

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE  
DENKSCHRIFTEN, 354. BAND

---

ERGÄNZUNGSBÄNDE ZU DEN TITULI ASIAE MINORIS  
NR. 25

CHRISTOF SCHULER (HG.)

# GRIECHISCHE EPIGRAPHIK IN LYKIEN

EINE ZWISCHENBILANZ

AKTEN DES INT. KOLLOQUIUMS  
MÜNCHEN, 24.–26. FEBRUAR 2005

Verlag der  
Österreichischen Akademie  
der Wissenschaften



**OAW**

CHRISTOF SCHULER (HG.)

GRIECHISCHE EPIGRAPHIK IN LYKIEN

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE  
DENKSCHRIFTEN, 354. BAND

---

KLEINASIATISCHE KOMMISSION

ERGÄNZUNGSBÄNDE ZU DEN TITULI ASIAE MINORIS  
NR. 25

CHRISTOF SCHULER (HG.)  
GRIECHISCHE EPIGRAPHIK IN LYKIEN  
EINE ZWISCHENBILANZ

AKTEN DES INT. KOLLOQUIUMS  
MÜNCHEN, 24.–26. FEBRUAR 2005

Verlag der  
Österreichischen Akademie  
der Wissenschaften



Wien 2007

**OAW**

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE  
DENKSCHRIFTEN, 354. BAND

---

ERGÄNZUNGSBÄNDE ZU DEN TITULI ASIAE MINORIS  
NR. 25

CHRISTOF SCHULER (HG.)

# GRIECHISCHE EPIGRAPHIK IN LYKIEN

EINE ZWISCHENBILANZ

AKTEN DES INT. KOLLOQUIUMS  
MÜNCHEN, 24.–26. FEBRUAR 2005

Verlag der  
Österreichischen Akademie  
der Wissenschaften



Wien 2007

**OAW**

Vorgelegt von w. M. GERHARD DOBESCH in der Sitzung vom 15. Dezember 2006

Gedruckt mit Unterstützung  
des Deutschen Archäologischen Instituts

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,  
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7001-3793-1

Copyright © 2007 by  
Österreichische Akademie der Wissenschaften  
Wien

Satz: Crossdesign Weitzer, A-8042 Graz

Druck und Bindung: Börsedruck Ges.m.b.H., A-1230 Wien

<http://hw.oeaw.ac.at/3793-1>

<http://verlag.oeaw.ac.at>

## Inhaltsverzeichnis

VORWORTE .....	7
CHRISTOF SCHULER	
Einführung: Zum Stand der griechischen Epigraphik in Lykien. Mit einer Bibliographie .....	9
DIETHER SCHÜRR	
Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen .....	27
MUSTAFA ADAK	
Die dorische und äolische Kolonisation des lykisch-pamphyllischen Grenzraumes im Lichte der Epigraphik und der historischen Geographie .....	41
CHRISTOF SCHULER	
Ein Vertrag zwischen Rom und den Lykiern aus Tyberissos .....	51
BÜLENT İPLIKÇIOĞLU	
Entscheidung eines Statthalters von Lykien in einem Rechtsstreit zwischen Termessos und dem Koinon der Lykier .....	81
MICHAEL WÖRRLE	
Limyra in der frühen Kaiserzeit. Geringe Reste epigraphischer Evidenz und was man (noch) daraus machen kann .....	85
SENCER ŞAHİN	
Die Bauinschrift auf dem Druckrohrquädukt von Delikkemer bei Patara .....	99
MARTIN ZIMMERMANN	
Die Archiereis des lykischen Bundes. Prosopographische Überlegungen zu den Bundespriestern .....	111
PATRICK BAKER – GAÉTAN THÉRIAULT	
Prospection épigraphique de Xanthos: bilan et méthodes .....	121
HELMUT ENGELMANN	
Die Inschriften von Patara. Eine Übersicht .....	133
WILLIAM L. LEADBETTER	
The Heroön of Erpidase Sarpedonis and the Aperlite Sympolity .....	141
CHRISTIAN LE ROY – DENIS ROUSSET – ORHAN KÖSE	
Une base de statue du peuple d’Oinoanda élevée par la cité de Tlos .....	149
NICHOLAS P. MILNER	
A Hellenistic Treaty from Boubon .....	157

CHRISTINA KOKKINIA	
Junge Honoratioren in Lykien und eine neue Ehreninschrift aus Bubon . . . . .	165
THOMAS CORSTEN	
Kibyra und Lykien . . . . .	175
Indices . . . . .	183
Liste der Abbildungen . . . . .	195

## Vorwort des Herausgebers

Die ersten Überlegungen zu dem Unternehmen, das in dem vorliegenden Sammelband seinen Abschluß findet, begannen im Jahr 2003. In den vergangenen vier Jahren habe ich von zahlreichen Kollegen vielfältige Unterstützung erfahren, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, das Tagungsprojekt zu verwirklichen. Mein erster Dank gilt meinen Münchner Kollegen Michael Wörrle und Martin Zimmermann, die die Idee, eine Tagung zur griechischen Epigraphik in Lykien zu veranstalten, von Anfang an unterstützten und sich bereitwillig an der Organisation des Kolloquiums in München beteiligten. Getragen wurde das Unternehmen vor allem von dem Enthusiasmus der Kollegen aus sieben Nationen in Europa und Übersee, die unsere erste Einladung sehr positiv aufnahmen, während der Tagung engagiert vortrugen und diskutierten und schließlich mit großzügiger Geduld den Abschluß der editorischen Arbeit an den vorliegenden Akten abwarteten. Der intensive Austausch mit allen Beteiligten während der vergangenen Jahre ist persönlich und wissenschaftlich ein großer Gewinn gewesen. Für die Finanzierung der Tagung danke ich auch an dieser Stelle nochmals der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Gerhard Dobesch und Georg Rehrenböck von der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien haben das Unternehmen schon früh mit ihrem Zuspruch und später mit der Bereitschaft, die Akten in den Ergänzungsbänden zu den *Tituli Asiae Minoris* zu publizieren, gefördert. Für ihre administrative und fachliche Begleitung der Publikation durch den Begutachtungs- und Herstellungsprozeß an der Akademie bin ich ihnen sehr zu Dank verpflichtet. Einen ganz entscheidenden Beitrag schließlich leistete das Team der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts. Für die organisatorische Seite der Tagung nenne ich besonders Ursula Vedder und Jörg Daumer, die Herausgabe der Akten haben Simone Killen, Nele Schröder und Kai Sommerey in allen Stadien wesentlich unterstützt, von der Vorbereitung der Beiträge für den Druck über das Korrekturlesen bis hin zur Erstellung der Indices. Für ihren großen Einsatz bin ich ihnen allen sehr dankbar.

Alle Beteiligten verbindet das wissenschaftliche Interesse und die persönliche Begeisterung für Lykien, eine Region, deren landschaftliche Reize ihrem archäologischen und epigraphischen Reichtum nicht nachstehen. Die Dichte an Grabungs- und Surveyprojekten in Lykien ist bereits hoch und sogar noch im Wachstum begriffen, und doch erfaßt die moderne Forschung nur einen kleinen Teil der beeindruckend zahlreichen Städte und Dörfer, welche die antiken Lykier in diesem zerklüfteten und vielfach kargen Bergland errichteten. Zu dieser großen Leistung befähigte die Lykier offenbar nicht zuletzt ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und ein hohes Maß an politischer Kooperation. Beides sind Tugenden, von denen auch die heutige Forschung in der Region nur profitieren kann, wenn sie die Erschließung der enormen Materialfülle, die Lykien für die moderne Geschichtswissenschaft bietet, effizient und erfolgreich fortsetzen will. Die Kollegialität und Offenheit der Münchner Tagung war deshalb eine überaus positive Erfahrung, die für die Mühen der Organisation mehr als entschädigt hat. Daß auch künftig offener Austausch und freundschaftliche Konkurrenz die rege Forschung in der Region tragen, wäre sehr zu wünschen. Um die Zukunft der griechischen Epigraphik in Lykien braucht uns jedenfalls nicht bang zu sein, und wir dürfen mit Spannung erwarten, was die nächsten Jahre und Jahrzehnte an neuen Erkenntnissen bringen werden.

München, im März 2007

Christof Schuler



## Vorwort des Herausgebers der Reihe

Zu dem internationalen Kolloquium „Griechische Epigraphik in Lykien“, das im Februar 2005 in München stattfand, liegen schon jetzt die Akten vor, und es ist mir eine große Freude, sie hier als ETAM Nr. 25 der Scientific Community übergeben zu können.

Lykien ist eine der kleineren Landschaften Kleinasiens, zeichnet sich aber durch besondere kulturelle und historische Intensität aus, die sich auch in den zahlreichen epigraphischen Denkmälern dieses Gebietes niederschlägt. Ständig wird Neues gefunden, und das Kolloquium bot eine Zusammenschau, wie sie von Zeit zu Zeit empfehlenswert ist. Der Herausgeber Christof Schuler hat hier 15 Beiträge versammelt, die eindrucksvoll die Vielfalt des Wissenszuwachses zum Ausdruck bringen. Damit gehen zugleich auch wieder neue Impulse für das Weiterschreiten der immer jungen Forschung aus.

o. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Dobesch

CHRISTOF SCHULER

## Einführung: Zum Stand der griechischen Epigraphik in Lykien Mit einer Bibliographie

Vom 24.–26. Februar 2005 veranstaltete die Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts in München ein internationales Kolloquium mit dem Thema „Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz“. Die Tagung wurde von Christof SCHULER und Michael WÖRRLE gemeinsam mit Martin ZIMMERMANN (Ludwig-Maximilians-Universität München) organisiert und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Sie hatte das Ziel, möglichst alle, die epigraphische Feldforschungen in Lykien betreiben, zusammenzubringen, um angesichts der raschen Entwicklung der Forschung gemeinsam eine Standortbestimmung zu versuchen. Das Kolloquium sollte den Teilnehmern ein Forum bieten, um sich über laufende Projekte auszutauschen, neue Texte zu diskutieren, Erträge und Lücken der bisherigen Forschung zu bilanzieren und Perspektiven für künftige Arbeiten zu entwickeln. Die bewußte Konzentration auf laufende Projekte der Grundlagenforschung brachte es mit sich, daß die Tagung darüberhinaus unter kein spezielleres Thema gestellt wurde; vielmehr stand es den Teilnehmern frei, aus ihren laufenden Arbeiten ein geeignetes Thema zu wählen. Die Konzentration auf die griechische Epigraphik und damit die Ausklammerung der in lykischer Sprache verfaßten Inschriften der klassischen Zeit erklärt sich in erster Linie aus den Kompetenzen und Arbeitsschwerpunkten der Veranstalter. Eine sachgerechte Beschäftigung mit den lykischen Texten hätte weit auf das Gebiet der Sprachwissenschaft geführt und eine erhebliche Erweiterung des Teilnehmerkreises sowie des chronologischen Rahmens notwendig gemacht. Sowohl sachliche wie pragmatische Gesichtspunkte empfahlen daher die Konzentration auf die griechischen Inschriften und damit auf die Geschichte Lykiens in hellenistischer und römischer Zeit.

Die vorliegenden Akten dokumentieren den Teilnehmerkreis und das Vortragsprogramm der Tagung; einige wenige Änderungen seien kurz erläutert: Patrick BAKER (Québec) und Gaétan THÉRIAULT (Montréal), die vor einigen Jahren die epigraphische Betreuung der Grabung in Xanthos übernommen haben, legen hier einen gemeinsam verfaßten Überblick über den Stand und die Ziele ihrer Arbeiten vor<sup>1</sup>. Bei der Tagung sprach P. BAKER über „Xanthos, le koinon des Lyciens et l’effort de guerre contre Mithridate“ und stellte dabei neue Texte vor, die mittlerweile anderweitig publiziert worden sind<sup>2</sup>. G. THÉRIAULT diskutierte in seinem Vortrag „Xanthiaca agonistica varia“ verschiedene Aspekte des lykischen Festwesens in der Kaiserzeit. Den Text aus Kemerarası, den hier Christian LE ROY (Paris), Denis ROUSSET (Paris) und Orhan KÖSE (Fethiye) gemeinsam vorlegen, behandelte bei der Tagung der erstere der drei Autoren. D. ROUSSET griff in einem eigenen Vortrag anhand der großen „convention territoriale du Létôn“, eines wichtigen Vertragsdokuments aus dem 2. Jh. v. Chr., Probleme der Topographie und der territorialen Grenzen im nördlichen Xanthostal auf. Diese Detailfragen ließen sich nicht sinnvoll aus der Gesamtpublikation des umfangreichen Dokumentes ausgliedern, die LE ROY und ROUSSET vorbereiten<sup>3</sup>. Ähnliches gilt für Burak TAKMER (Antalya), der als Dissertation eine neue Inschrift aus Andriake bearbeitet und vor dem Abschluß der Arbeit verständlicherweise keinen provisorischen Werkstattbericht publizieren wollte. Die Inschrift überliefert umfangreiche Teile eines römischen Zollgesetzes für Lykien und ist von größter Bedeutung für die Geschichte der Provinz und viele Aspekte der kaiserzeitlichen Provinzialverwaltung allgemein. Christian MAREK (Zürich) schließlich beschäftigte sich mit den Beziehungen

---

Die vollständigen bibliographischen Angaben zu den im folgenden verkürzt zitierten Publikationen finden sich in der Bibliographie, die sich an diese Einführung anschließt.

<sup>1</sup> Vgl. frühere Vorberichte beider Autoren in *Anatolia Antiqua* 10, 2002; 11, 2003; 12, 2004 und 14, 2006.

<sup>2</sup> P. BAKER – G. THÉRIAULT, *REG* 118, 2005, 329–366.

<sup>3</sup> Vorbericht: Ch. LE ROY, *CRAI* 1996, 961–980; ders. in: *Asia Minor Studien* 39, Bonn 2000, 255–266. Vgl. auch A. BRESSON, *REA* 100, 1998, 77–88.

zwischen Kaunos und Lykien. Ausgangspunkt war die große Zollinschrift von Kaunos, die, wie MAREK im Rahmen einer Neulesung zeigen konnte, nach Licinnius Stasithemis, Archiereus des lykischen Bundes in hadrianischer Zeit, datiert ist. Damit erfahren wir erstmals, daß Kaunos in dieser Zeit zur Provinz Lycia-Pamphylia gehörte und daß die Zollinschrift vor diesem Hintergrund interpretiert werden muß. Andere Inschriften aus Kaunos liefern zusätzliche Indizien für eine Verflechtung der kaunischen Führungsschicht mit prominenten lykischen Familien. MAREK legt diese Ergebnisse in seinem eben erschienenen Corpus der Inschriften von Kaunos vor<sup>4</sup>. Andererseits sind die Akten erfreulicherweise durch Beiträge von zwei Kollegen ergänzt, die seit Jahren erfolgreich epigraphische Forschungen in Lykien betreiben, an dem Kolloquium jedoch nicht teilnehmen konnten: Helmut ENGELMANN (Köln), der die Ausgrabungen in Patara epigraphisch betreut, gibt einen Überblick über den Stand seiner Arbeiten. Nicholas P. MILNER (London) setzt die Reihe seiner zahlreichen Publikationen zu Nordlykien mit der Vorlage eines fragmentarischen Vertrages aus Bubon fort. Alle übrigen Beiträge, die hier veröffentlicht werden, beruhen unmittelbar auf den bei der Tagung gehaltenen Vorträgen.

Der Band ist in lockerer Form teils nach chronologischen, teils nach sachlichen Kriterien geordnet: Diether SCHÜRR (Gründau) analysiert die griechischen Inschriften im Hinblick auf Spuren der lykischen Sprache und schlägt damit ebenso eine Brücke zum archaisch-klassischen Lykien wie Mustafa ADAK (Antalya) mit seiner Untersuchung der dorischen und äolischen Kolonisation in der Grenzregion zwischen Lykien und Pamphylien. Die anschließenden fünf Beiträge behandeln in chronologischer Abfolge verschiedene Aspekte der Beziehungen Lykiens zu Rom, angefangen beim autonomen lykischen Bund in der späten Republik über die julisch-claudische Dynastie und die Provinzgründung bis hin zur Prosopographie der lykischen Bundespriester. Es folgen die beiden bereits erwähnten Berichte zum Stand der epigraphischen Arbeiten an den beiden so bedeutenden Grabungsplätzen Xanthos und Patara. William LEADBETTER (Perth) gibt einen Überblick zu Aperlai, das in den letzten Jahren im Rahmen eines Surveys untersucht worden ist, und ediert eine wichtige Grabinschrift aus dieser Hafenstadt neu. Die abschließenden vier Kapitel sind Nordlykien gewidmet. LE ROY, ROUSSET und KÖSE publizieren eine kaiserzeitliche Ehrung des Demos von Oinoanda durch Tlos. MILNER legt das Fragment eines hellenistischen Vertrages aus Bubon vor, bei dem es sich um die Gründungsurkunde der aus Kibyra, Oinoanda, Balbura und Bubon gebildeten Tetrapolis handeln könnte. Ebenfalls aus Bubon stammt der neue Text, auf dessen Basis Christina KOKKINIA (Athen) die Rolle junger Honoratioren in der kaiserzeitlichen Polis diskutiert. Im Schlußbeitrag behandelt Thomas CORSTEN (Heidelberg) erneut die umstrittenen Beziehungen zwischen Kibyra und dem lykischen Bund bzw. der Provinz Lycia(-Pamphylia). Im Rahmen der Tagung hatte der Vortrag sein Pendant in MAREKS analoger Untersuchung zum Verhältnis von Kaunos und Lykien. Während aber für Kaunos erstmals die Zugehörigkeit zu Lycia-Pamphylia nachgewiesen werden kann, argumentiert CORSTEN, daß Kibyra niemals Teil dieser Provinz gewesen ist. In der Summe vermitteln die Beiträge einen Eindruck von der Vielfalt epigraphischer Forschungen in Lykien, die teils als selbständige Unternehmen betrieben werden, teils im Rahmen von Grabungsprojekten stehen. Die folgenden knappen Bemerkungen zur Bedeutung Lykiens für die griechische Epigraphik und zum Stand der Forschung sollen dieses Bild abrunden.

In der politischen Geschichte der Antike spielte die fast stets von Großmächten abhängige und geographisch eher marginale Landschaft Lykien nie eine herausragende Rolle. Für die Epigraphik dagegen hat sich die Region seit dem Beginn systematischer Forschungen im 19. Jh. als überaus fruchtbares Arbeitsgebiet erwiesen. Trotz ihres gebirgigen Charakters war die Landschaft in der Antike erstaunlich dicht besiedelt: Neben Metropolen wie Xanthos, Patara, Tlos oder Myra, die eine auch im überregionalen Vergleich beachtliche Größe erreichten, gab es eine verblüffend hohe Zahl von Kleinstädten und Dörfern. Die bereits lange Liste bekannter Siedlungen bzw. Ortsnamen ist gerade in jüngster Zeit durch neue epigraphische und archäologische Entdeckungen nochmals erweitert worden. In deutlichem Kontrast dazu sind seit Beginn der Neuzeit große Teile der lykischen Halbinsel nur noch dünn besiedelt, viele antike Siedlungen sind deshalb nicht modern überbaut und ausgezeichnet erhalten – einschließlich ihrer Inschriften. Diese guten Forschungsbedingungen haben seit etwa zwei Jahrzehnten zu einer erheblichen Intensivierung von Grabungs- und Surveyaktivitäten in Lykien geführt<sup>5</sup>. Neben die bis heute andauernden „Traditionsgrabungen“ in Xanthos, im Letoon

<sup>4</sup> Ch. MAREK, *Die Inschriften von Kaunos*, München 2006.

<sup>5</sup> Regelmäßige Vorberichte finden sich in den Reihen Kazı Sonuçları Toplantısı und Araştırma Sonuçları Toplantısı.

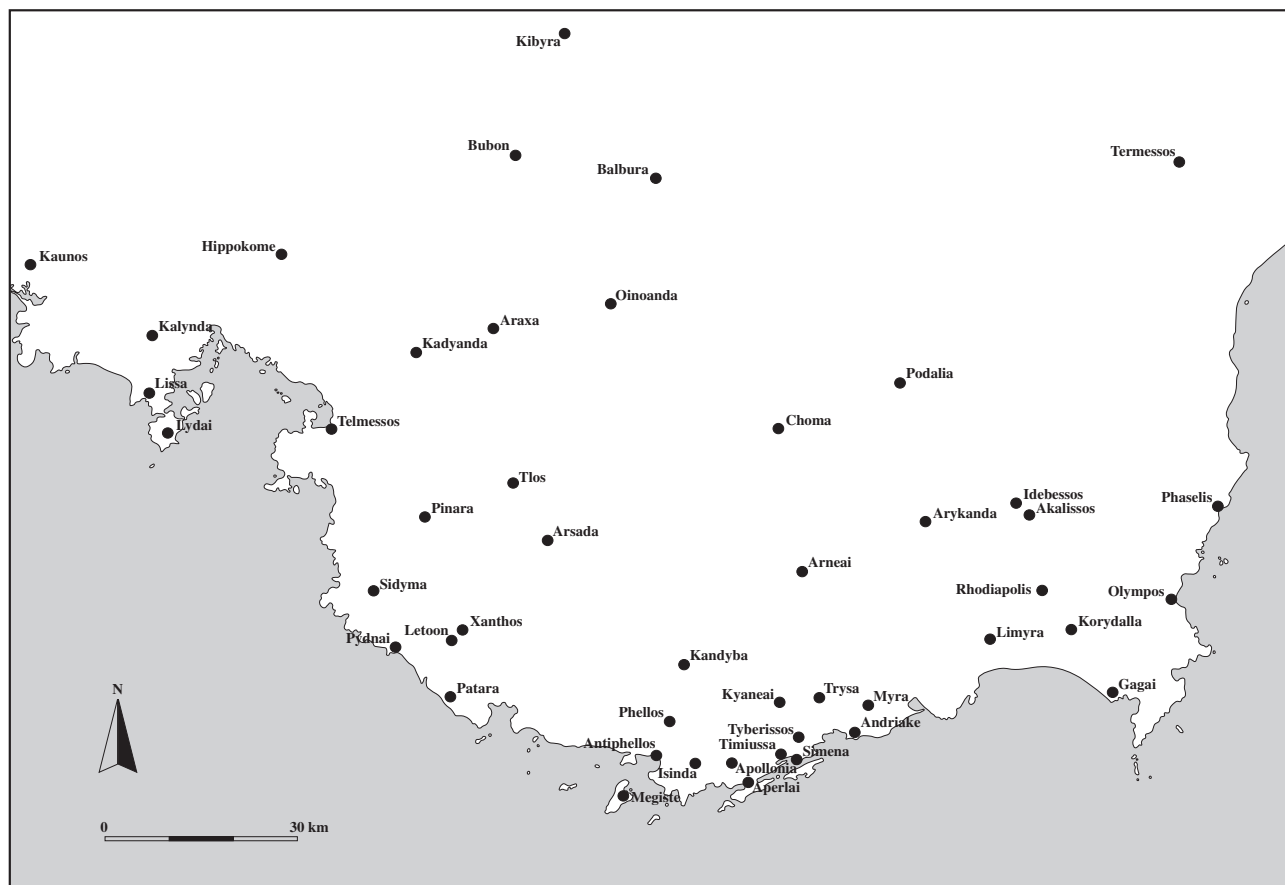


Fig. 1: Die lykische Halbinsel

und in Limyra, von denen stets wichtige Impulse ausgehen, sind in den 80er und 90er Jahren die Großgrabungen in Arykanda, einer Polis durchschnittlicher Größe, und in der bedeutenden Großstadt Patara getreten. Seit kurzem finden Grabungen in Tlos, ebenfalls einer der wichtigsten Mitgliedsstädte des lykischen Bundes, und Rhodiapolis, der Heimat des großen kaiserzeitlichen Euergeten Opramoas, statt. Auch für Oberflächenuntersuchungen bietet Lykien beste Bedingungen. Surveyunternehmen unterschiedlicher Intensität und Fragestellung konzentrieren sich vor allem auf das zentrale und nördliche Lykien. Diese verstärkten Forschungsanstrengungen liefern in der Summe einen kontinuierlichen Zustrom an neuen Inschriften. Die anhaltende Dynamik der Forschung ist ablesbar an der großen Zahl von Neueditionen sowie von systematischen Studien zur Geschichte Lykiens, in denen die epigraphischen Quellen eine zentrale Rolle spielen. Einen Überblick über diese Publikationen bietet die im Anschluß an diese Einführung gegebene Bibliographie.

Aber nicht nur die Quantität und Dichte der epigraphischen Überlieferung aus Lykien beeindruckt. Die epigraphische Kultur Lykiens hat mehrere spektakuläre Einzelmonumente hervorgebracht, die in der gesamten inschriftlichen Produktion der Antike ihresgleichen suchen und zu den bedeutendsten epigraphischen Denkmälern des Altertums insgesamt gezählt werden können. Schon lange bekannt sind zwei der umfangreichsten Inschriften der Antike: Das Dossier von Ehreninschriften am Heroon des Opramoas von Rhodiapolis gibt einen einmaligen Einblick in die Aktivitäten eines schwerreichen Euergeten im 2. Jh. n. Chr.<sup>6</sup> Diogenes von Oinoanda hat uns mit seiner öffentlichen Aufzeichnung epikureischer Texte nicht nur ansonsten verlorene Lehren Epikurs überliefert, sondern auch Zeugnis abgelegt von der Weltsicht und den Bildungsambitionen der Oberschicht in einer kaiserzeitlichen Provinzstadt, die man ohne seine Inschrift in dieser Form

<sup>6</sup> TAM II 905. Neuedition und Kommentar: Ch. KOKKINIA, Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis. Euergetismus und soziale Elite in Lykien, Bonn 2000. Die kürzliche Aufnahme von Grabungen in Rhodiapolis eröffnet die Chance, den Kontext des auf der Agora der Stadt errichteten Heroons besser kennenzulernen und neue Fragmente der Inschrift zu gewinnen.

kaum erwartet hätte<sup>7</sup>. Von den Neufunden der 60er und 70er Jahre gehören wenigstens zwei in diese Reihe: Die Trilingue vom Letoon aus dem 4. Jh. v. Chr. vereinigt ein Dekret der Bürger von Xanthos in lykischer und griechischer Sprache und eine aramäisch abgefaßte Bestätigung dieses Beschlusses durch den hekatomidischen Satrapen Pixodaros. Das Monument hat die Forschung auf ganz unterschiedlichen Gebieten beflügelt; hervorzuheben sind die sprachwissenschaftliche Erschließung des Lykischen, der Prozeß der Hellenisierung und insbesondere der Entstehung von Polis-Institutionen in Lykien sowie die Struktur des achämenidischen Reichs<sup>8</sup>. Der zweite Fund stammt wiederum aus Oinoanda: Das große Dossier, das die Stiftung des neuen Festes der Demostheneia dokumentiert, ist eine einmalig detailreiche und systematische Quelle zum politischen und gesellschaftlichen Leben in einer kaiserzeitlichen Polis. Die überragende Bedeutung dieses Textes zeigt sich schon daran, daß die mustergültige Monographie, in der Michael WÖRRLE die Inschrift publiziert hat, in kaum einer Untersuchung über kaiserzeitliche Poleis fehlt<sup>9</sup>. In den letzten Jahren hat Lykien sich erneut als Terra mirabilis der epigraphischen Forschung erwiesen: In Patara wurde der sog. Stadiasmos entdeckt, ein 45 n. Chr. von dem ersten römischen Statthalter Lykiens, Q. Veranius, im Namen des Kaisers Claudius errichteter monumentaler Pfeiler, auf dem als Symbol der neuen römischen Ordnung die Städte der Provinz und die wichtigsten Straßenverbindungen zwischen ihnen inventarisiert wurden<sup>10</sup>. Sowohl die Form des Monumentes wie die des darauf eingemeißelten Textes sind im römischen Reich bisher ohne Parallele. Wir gewinnen daraus eine Fülle von Informationen zur politischen Geographie Lykiens ebenso wie zur Repräsentation der römischen Herrschaft. Als vorläufig letzte Entdeckung in dieser Reihe ist die in einer Privatsammlung aufbewahrte, aber sicher aus Lykien stammende Bronzetafel zu nennen, auf der ein umfangreicher Vertrag zwischen Rom und den Lykiern aufgezeichnet ist. Das Abkommen wurde 46 v. Chr. unter der Ägide des Diktators Julius Caesar geschlossen. Stephen MITCHELL hat diese Urkunde 2005 in einer ausgezeichneten Edition vorgelegt, und schon jetzt ist deutlich, daß das komplexe Dokument Impulse für vielfältige Fragen gibt, die den Rahmen Lykiens weit überschreiten<sup>11</sup>. Blickt man in die nähere Zukunft, so ist eine ähnliche Wirkung von zwei Dokumenten zu erwarten, die im Rahmen der Tagung in Vorträgen behandelt wurden: dem in Andriake entdeckten römischen Zollgesetz, dessen Publikation B. TAKMER vorbereitet, und dem hellenistischen Vertrag aus dem Letoon, den Ch. LE ROY und D. ROUSSET bearbeiten.

Aufgabe der epigraphischen Forschung ist freilich nicht die Jagd nach 'sensationellen' Einzeltexten, so willkommen solche Entdeckungen sind, sondern die systematische Aufnahme und Auswertung der gesamten inschriftlichen Hinterlassenschaft einer Region. Auch die herausragenden Einzelmonumente lassen sich letztlich nur dann sinnvoll interpretieren, wenn sie im Kontext betrachtet werden. Dabei hat jede Inschrift, bis hin zur einfachen Grabinschrift, als Mosaikstein ihren eigenen Wert. Für übergreifende Untersuchungen aller Art, etwa zu Formularen, zur Prosopographie und Onomastik oder zu den Institutionen der Poleis und des Bundes, ist es unerläßlich, den Gesamtbestand der verfügbaren Inschriften im Blick zu haben. In Lykien ist aufgrund der Publikationslage ein solch umfassender Überblick derzeit nicht möglich. Die von E. KALINKA verfaßten, qualitativ hervorragenden drei Faszikel der *Tituli Asiae Minoris* (TAM) II, die zwischen 1920 und 1944 erschienen sind, erfassen nur den Westen und Osten der Halbinsel, während für den zentralen Teil der Region zwischen Phellos im Westen und Limyra im Osten bisher keine grundlegende Sammlung vorliegt. Die Region wurde im Rahmen der österreichischen Expeditionen zur Vorbereitung der *Tituli Asiae Minoris* mit gleicher Intensität wie das übrige Lykien bereist, und die gesammelten Texte sind im Archiv der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften dokumentiert und bereits in einem provisorischen Manuskript aufbereitet. Publiziert und damit für die Allgemeinheit zugänglich ist jedoch nur ein geringer Teil dieses Materials, und der zerstreute Charakter der Publikationen erschwert den Zugang zusätzlich.

<sup>7</sup> Siehe die zahlreichen Arbeiten von M. F. SMITH in der Bibliographie, darunter auch Veröffentlichungen wichtiger neuer Fragmente. Vgl. P. GORDON, *Epicurus in Lycia. The Second-Century World of Diogenes of Oenoanda*, Michigan 1997.

<sup>8</sup> Siehe etwa P. BRIANT, CRAI 1998, 305–340, mit weiteren Literaturhinweisen.

<sup>9</sup> M. WÖRRLE, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda*, München 1988.

<sup>10</sup> Erstpublikation mit einer provisorischen Version des Textes: F. İŞİK – H. İŞKAN – N. ÇEVİK, *Miliarium Lyciae: Das Wegweisermonument von Patara / Patara Yol kılavuz anıtı. Vorbericht / Önrapor*, Antalya 2001 (Lykia 4, 1998–99). Zentral für das Verständnis sind außerdem C. P. JONES, ZPE 137, 2001, 161–168; M. WÖRRLE, Chiron 32, 2002, 555–569. Zusammenfassung der bisherigen Lesungen in SEG 51, 1832. Eine Neuedition des Textes und ein auf Feldforschungen beruhender, ausführlicher Kommentar zu den aufgelisteten Straßen und Städten von M. ADAK und S. ŞAHİN ist als Beiheft der Zeitschrift Gephyra angekündigt.

<sup>11</sup> St. MITCHELL in: R. PINTAUDI (Hg.), *Papyri Graecae Schøyen*, Florenz 2005, 165–258. Vgl. meinen Beitrag unten S. 51–80.

Für Limyra hat M. WÖRRLE in einer Serie von Publikationen, die im vorliegenden Band fortgesetzt wird, einen großen Teil der Inschriften vorgelegt; darunter befinden sich mehrere wichtige Studien zu herausragenden hellenistischen Dokumenten. Surveyunternehmen haben zudem eine systematische Neuaufnahme der Inschriften im gesamten Territorium von Kyaneai und in Teilen der Territorien von Phellos und Myra erlaubt. Aus diesen Forschungen ist bereits eine Reihe von Publikationen hervorgegangen<sup>12</sup>. Alle diese Arbeiten sind Bausteine, die künftig verwendet werden können, um die Lücke in den *Tituli Asiae Minoris* zu schließen. Das Wiener Archivmaterial stellt für dieses Desiderat ein unschätzbares Reservoir dar, und dies keineswegs nur im Hinblick auf heute verlorene Inschriftensteine. Die neuen Feldarbeiten zeigen allerdings auch, daß eine moderne Edition allein auf Grundlage der Scheden kaum möglich sein wird<sup>13</sup>. Zum einen sollte die Dokumentation modernen Standards entsprechend zumindest durch Fotos und etwas ausführlichere Beschreibungen der Monumente ergänzt werden; zum anderen haben erneute Abklatsche der bereits erfaßten Inschriften in vielen Fällen substantielle Verbesserungen der Lesungen ermöglicht. Viele Fragen, die sich aus der neueren Forschung ergeben, sind ebenfalls nur durch eine Autopsie zu klären. Und schließlich haben in allen Siedlungen, in denen bisher Surveys stattfanden, Neufunde die Zahl der erfaßten Inschriften gegenüber dem Wiener Archivmaterial um 10–20 % gesteigert. Schon deshalb ist zu hoffen, daß in den nächsten Jahren auch in den bisher nicht untersuchten Gebieten Zentrallykiens epigraphische Surveys stattfinden, gleichgültig, von welcher Seite sie getragen werden. Lediglich in Antiphellos (Kaş) sind wegen der modernen Überbauung die meisten der noch bis ins 20. Jh. hinein erhaltenen Inschriften verschwunden, so daß die Wiener Dokumentation entscheidende Bedeutung hat. Auch das antike Myra ist teilweise durch die moderne Stadt Kale (Demre) überbaut. Vor allem aber ist das hellenistisch-römische Zentrum dieser Polis unter einer mehrere Meter dicken Schwemmschicht begraben. An der Oberfläche sind deshalb nur wenige Inschriften erhalten, und die punktuellen Ausgrabungen an der Nikolaos-Kirche und am Theater haben diesen Befund nicht entscheidend verändert. In diesem Fall ist also nicht nur die Publikationslage, sondern auch die Beschaffenheit des Ruinenplatzes dafür verantwortlich, daß der epigraphische Befund die historische Bedeutung Myras, das in einer Reihe mit Xanthos, Patara und Tlos zu den Metropolen Lykiens zählte, in keiner Weise adäquat widerspiegelt. Diese Verzerrung der Quellenlage muß bei allen übergreifenden historischen Untersuchungen unbedingt berücksichtigt werden. Insgesamt gilt, daß allgemeinere Analysen etwa zur Onomastik oder zu den Grabinschriften Lykiens nur schwer möglich sind, solange das umfangreiche zentrallykische Material nicht systematischer aufgearbeitet ist<sup>14</sup>. Besser stellt sich die Publikationslage im nördlichen Lykien dar, obwohl auch für diese Region eine Zusammenfassung der modernen Forschung in einem Gesamtkorpus wünschenswert wäre<sup>15</sup>.

Natürlicherweise hat die über Jahrzehnte hin fortschreitende Forschung auch in denjenigen Gebieten Lykiens, die in den erschienenen TAM-Faszikeln erfaßt sind, zu einer gewissen Komplizierung der Publikationslage und damit des Zugangs zum Material geführt. Zahlreiche kaiserzeitliche Inschriften, die bei den Grabungen im Letoon von Xanthos, dem zentralen Heiligtum des lykischen Bundes, zutage kamen, hat André BALLAND geschlossen vorgelegt<sup>16</sup>. Mehrere wichtige hellenistische Dokumente aus dem Letoon sind in Ein-

<sup>12</sup> Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung I–VII; die jüngsten Beiträge sind unter R. BEHRWALD, Ch. SCHULER und M. ZIMMERMANN in der Bibliographie zu finden. Vgl. zur Stadt Phellos außerdem Ch. SCHULER, *IstMitt* 55, 2005, 250–269 und zu Istlada auf dem Territorium von Myra dens., *Chiron* 36, 2006, 395–451. Derzeit bereite ich ein Corpus der ca. 90 Inschriften aus den beiden geographisch und politisch eng verbundenen Siedlungen Tyberissos und Timiussa im Gebiet von Myra vor.

<sup>13</sup> Dies zeigt sich exemplarisch an den bis dahin unpublizierten 97 Texten aus Zentrallykien, die A.-V. SCHWEYER, *Les Lyciens et la mort: une étude d'histoire sociale*, Istanbul 2002, 220–274, unmittelbar aus den Scheden abdruckt. Ein großer Teil dieser Lesungen hat sich bei der Neuaufnahme als stark revisionsbedürftig erwiesen, vgl. P. FRÖHLICH, *Topoi* 12–13, 2005, 718; Ch. SCHULER, *Chiron* 36, 1996, 397 Anm. 8.

<sup>14</sup> Viele Ergebnisse von Untersuchungen wie derjenigen von SCHWEYER, a. O., oder St. COLVIN, *Names in Hellenistic and Roman Lycia*, in: ders. (Hg.), *The Greco-Roman East. Politics, Culture, Society*, *YClS* 31, 2004, 44–84, müssen deshalb als provisorisch gelten.

<sup>15</sup> Vgl. zur Elmalı-Ebene, dem Grenzgebiet zwischen Lykien und dem pisidischen Termessos sowie zu den seit dem 1. Jh. v. Chr. zum lykischen Bund gehörenden Poleis Balbura, Bubon und Oinoanda die in der Bibliographie verzeichneten Arbeiten von B. İPLİKÇIOĞLU und N. P. MILNER sowie die Beiträge dieser beiden und von Ch. KOKKINIA im vorliegenden Band, ferner die in F. BÉRARD u.a. (Hg.), *Guide de l'épigraphiste*, Paris 32000, 65–67 zusammengestellten älteren Publikationen.

<sup>16</sup> A. BALLAND, *Fouilles de Xanthos VII. Inscriptions d'époque impériale du Létôon*, Paris 1981.

zelbeiträgen veröffentlicht worden<sup>17</sup>. In Xanthos selbst haben Patrick BAKER und Gaétan THÉRIAULT mit einer systematischen Neuaufnahme aller Inschriften begonnen, sowohl der ausgegrabenen als auch der an der Oberfläche erhaltenen. Dabei sind auch an der Oberfläche gegenüber dem in TAM erfaßten Bestand zahlreiche Neufunde gelungen, was den Erfahrungen bei den Surveys in Zentrallykien entspricht<sup>18</sup>. Entsprechend werden in Patara Neufunde nicht nur der Grabung verdankt, sondern auch systematischen Arbeiten im gesamten Stadtgebiet, über die Helmut ENGELMANN unten berichtet. Diese Erfolge überraschen nicht: Die Ruinen der lykischen Städte sind weitläufig, unübersichtlich und vielfach dicht bewachsen, und längerfristige Grabungs- oder Surveyprojekte bieten vor diesem Hintergrund erheblich bessere Arbeitsbedingungen als die stets punktuellen Besuche der österreichischen Forschungsreisenden. Die Erfahrungen in Xanthos und Patara zeigen, daß Grabungen in lykischen Siedlungen stets auch von systematischen Forschungen zu den Inschriften begleitet sein sollten, und sie lassen zudem lohnende Ergebnisse von erneuten Begehungen anderer größerer Ruinenplätze erwarten, in denen derzeit keine Grabungen stattfinden<sup>19</sup>. Die Grabungen in Arykanda haben ein Schlaglicht auf die Besonderheiten der epigraphischen Überlieferung in einer kleineren lykischen Stadt geworfen: Unter TAM II 784–823 sind die 40 Oberflächenfunde der österreichischen Forscher verzeichnet; das neue, von S. ŞAHİN besorgte Corpus zählt 276 Nummern<sup>20</sup>. Der quantitative Zuwachs durch die Grabung ist keine Überraschung; bemerkenswert ist vielmehr die qualitative Veränderung unseres Bildes. Während Arykanda auf der Ebene des lykischen Bundes und der Provinz bis dahin ein völlig unbeschriebenes Blatt gewesen war, lernen wir aus den Neufunden zahlreiche Bürger kennen, die zur provinziellen Elite gehörten, darunter auch mehrere Archiereis des kaiserzeitlichen Koinon. Der Oberflächenbefund ist in den meisten lykischen Städten massiv von der spätantik-byzantinischen Zeit geprägt, und die in diesem Bestand erhaltenen Inschriften repräsentieren bisweilen das einstmals vorhandene Repertoire der hellenistisch-römischen Zeit keineswegs in angemessener Form. Dasselbe Phänomen zeigt sich auch im an Inschriften weit ärmeren Stadtgebiet von Phellos, dessen stark von byzantinischen Bauten überformte Ruinen neben einigen Grabtexten nur eine hellenistische Bauinschrift und zwei öffentliche Ehreninschriften aus dem 2./3. Jh. n. Chr. geliefert haben<sup>21</sup>. Daß der hoch anstehende Schutt weitere öffentliche Texte birgt, steht außer Frage. Eine der beiden Ehrenbasen bezeugt mit dem Archiphylax L. Cornelius Dionysios erstmals einen hohen Funktionär des lykischen Bundes, der Bürger von Phellos war, und zugleich den ersten Lykier mit diesem Gentilnamen in der provinziellen Elite. Solche prosopographischen Erkenntnisgewinne wie aus Arykanda und Phellos illustrieren, daß der epigraphische Befund selbst in diesem gut dokumentierten und in seinen Grundlinien scheinbar klaren Bereich erhebliche Lücken aufweist und die kleineren Städte benachteiligt<sup>22</sup>. Da weniger Bürger aus diesen Städten in die provinzielle Elite vorstießen und entsprechend weniger Ehrenmonumente auf sich ziehen konnten, sind die Überlieferungschancen für diese Personengruppe erheblich geringer als für die zahlenmäßig stärkeren und wohl in der Regel politisch und materiell potenteren Eliten der Großstädte.

Bei einer Region wie Lykien erlauben es nur die Inschriften, ein historisches Gesamtbild zu entwerfen. Die Ergebnisse sind keineswegs nur im Sinne einer Regionalgeschichte von Interesse; vielmehr ist Lykien als gut dokumentiertes Fallbeispiel für wichtige Themenkomplexe der Alten Geschichte insgesamt von erheblichem Interesse. Erinnerung sei nur an die Hellenisierung einer hochentwickelten einheimischen Kultur, die sich in Lykien besonders gut beobachten läßt; die Entstehung und Weiterentwicklung von Polisinstitutionen; die Gründung und Organisation einer römischen Provinz; die in den Grab- und Ehreninschriften faßbaren Familienstrukturen und andere Aspekte des privaten Lebens. Die folgende Skizze zum inhaltlichen Potential der

<sup>17</sup> Siehe die in der Bibliographie verzeichneten Aufsätze von J. BOUSQUET und Ph. GAUTHIER.

<sup>18</sup> Vgl. den Überblick über die Arbeiten in Xanthos im vorliegenden Band.

<sup>19</sup> Zu Tlos, Sidyma und Kadyanda wurden bereits früher Ergänzungen zu dem in TAM veröffentlichten Inschriftenbestand publiziert: Ch. NAOUR, ZPE 24, 1977, 265–290; E. FRÉZOULS u.a., Ktéma 10, 1985, 233–243. 11, 1986, 239–253. Das Potential von Tlos ist unabhängig von den jetzt begonnenen Grabungen sicher nicht ausgeschöpft, wie die jetzt von M. ADAK und S. ŞAHİN, Gephyra 1, 2004, 85–105, publizierten Neufunde zeigen, und in den ausgedehnten Ruinen von Pinara haben in den letzten Jahrzehnten überhaupt keine epigraphischen Forschungen mehr stattgefunden.

<sup>20</sup> S. ŞAHİN, Die Inschriften von Arykanda, Bonn 1994 (I.K. 48). Darunter sind allerdings zahlreiche Kleinstfragmente. Viele Texte in der Sammlung verlangen weitere Studien; vgl. Ch. SCHULER, Chiron 33, 2003, 485–504; ders. in: T. KORKUT u.a. (Hg.), Anadolu'da Doğdu. FS F. İŞİK, Istanbul 2004, 691–699.

<sup>21</sup> Die Texte finden sich bei Ch. SCHULER, IstMitt 55, 2005, 250–269.

<sup>22</sup> Vgl. unten den Überblick von M. ZIMMERMANN zu den Archiereis des Bundes.

Inschriften ist kein umfassender Forschungsbericht zur Geschichte Lykiens, sondern soll lediglich in knapper Form einige wichtige Themenkomplexe Revue passieren lassen.

Die frühesten griechischen Inschriften Lykiens sind um 400 v. Chr. noch in der Dynastienzeit entstanden<sup>23</sup>. Die Zahl der Texte aus dem 4. Jh. ist insgesamt klein, mit dem griechischen Text des auf der Trilingue vom Letoon überlieferten Dekrets der Xanthier als herausragendem Monument. Der wichtigste Zuwachs der letzten Jahre ist die in Limyra gefundene und von M. WÖRRLE publizierte Dedikation des Perikles von Limyra<sup>24</sup>. Wie die Trilingue dokumentiert, begannen die lykischen Gemeinwesen nach dem Verschwinden der Dynasten bereits im 4. Jh. unter hekatomnidischer Herrschaft, sich als Poleis zu konstituieren. Dieser Vorgang muß ebenso wie die allgemein fortschreitende Hellenisierung zu einem gewissen Anwachsen der Inschriftenproduktion geführt haben. Dem steht andererseits gegenüber, daß viele Texte dieser frühen Zeit schon während der Antike verloren gingen. Jedenfalls bleiben die epigraphischen Quellen auch für die gesamte frühhellenistische Zeit bis in das 2. Jh. hinein relativ dünn gesät. Seit der Publikation verschiedener Dekrete und Königsbriefe aus dem 3. Jh. v. Chr. hat es für diese Periode auch keine wesentlichen Neufunde gegeben. Über die frühe Entwicklung von Polisinstitutionen in Lykien sind wir deshalb nur sehr lückenhaft informiert. Kennzeichnend für diese Zeit ist, daß die lykischen Poleis offenbar noch nicht über eine βουλή verfügten und von drei Archonten geleitet wurden („Drei-Archonten-Verfassung“)<sup>25</sup>. Die genannten Dokumente werfen Schlaglichter auf die ptolemäische Verwaltung, unter der Lykien während fast des gesamten 3. Jhs. stand<sup>26</sup>. Zu Beginn des 2. Jhs. kam Lykien für kurze Zeit unter die Herrschaft Antiochos' III., um dann im Frieden von Apameia Rhodos zugesprochen zu werden. Für das seleukidische Zwischenspiel und die gesamte Phase der rhodischen Herrschaft zwischen 188 und 167 v. Chr. liegen nur ganz vereinzelt Inschriften vor, literarische Quellen bestimmen unser Bild dieser Zeit. Polybios und Livius behandeln das Dreiecksverhältnis zwischen Rom, Rhodos und Lykien sehr ausführlich und heben den erbitterten Widerstand der Lykier gegen Rhodos hervor. Da keine Inschriften vorliegen, die es erlaubten, das in der Historiographie gezeichnete Bild zu überprüfen, bleibt der genaue Charakter der rhodischen Herrschaft über Lykien in der Forschung umstritten<sup>27</sup>. Was für öffentliche Urkunden gilt, betrifft im übrigen auch alle anderen Inschriftengattungen, insbesondere die Grabinschriften: Texte des frühen Hellenismus (4./3. Jh. v. Chr.) machen nur einen winzigen Prozentsatz des Gesamtbestandes aus, und entsprechend sind die Chancen für künftige Funde einzuschätzen. Eine quantitativ dichte und thematisch breite epigraphische Überlieferung setzt in Lykien erst im 2. Jh. v. Chr. ein, genauer wohl nach dem Ende der rhodischen Herrschaft 167, verstärkt sich kontinuierlich und hält in der Kaiserzeit bis ins 3. Jh. hinein an. Aus diesen vier Jahrhunderten stammt, wie überall in Kleinasien, der Löwenanteil der überlieferten Inschriften und damit der aktuellen und künftig zu erwartenden Neufunde. Auch das Programm der Tagung konzentrierte sich nicht zufällig auf diesen Zeitraum.

Unsere Kenntnisse der Institutionen der lykischen Poleis im 2./1. Jh. ist entsprechend etwas detailreicher als im frühen Hellenismus, stellt sich aber ganz ähnlich wie in anderen Landschaften Kleasiens als ein äußerst lückenhaftes Puzzle verstreuter Mosaiksteinchen dar, das uns für viele kleinere Städte ganz im Stich läßt. Hier sei nur auf die wichtige und nach wie vor offene Frage verwiesen, wann und unter welchen Umständen sich die Institution der βουλή in Lykien verbreitete. Dieser Prozeß, mit dem die lykischen Städte sich an das in hellenistischer Zeit etablierte Standardmodell der Polisverfassung angeschlossen, muß sich im 2. Jh. v. Chr. vollzogen haben. Mit einiger Zuversicht kann man Neufunde erwarten, die zumindest den chronologischen Rahmen, in dem sich der Wandel vollzog, weiter eingrenzen. Erheblich schlechter als die Institutionen der Poleis ist die Verfassung der hellenistischen Bundesorganisation dokumentiert. Zentrale Quelle ist nach wie vor die Beschreibung der Bundesverfassung, die Strabon aus Artemidor zitiert; die Inschriften liefern

<sup>23</sup> Vgl. zuletzt M. DOMINGO GYGAX – W. TIETZ, AS 55, 2006, 89–98.

<sup>24</sup> M. WÖRRLE, Chiron 21, 1991, 203–239. Darin publiziert WÖRRLE außerdem zwei wichtige frühhellenistische Texte, ein Dekret des bis dahin unbekanntes Koinon der Pernitai und ein Brieffragment, in dem vermutlich ein ptolemäischer Funktionär oder König auf Privilegien Bezug nimmt, die den Perniten von Perikles verliehen worden waren. Interessante Einblicke in die Hellenisierung der lykischen Aristokraten in spätklassischer Zeit gewähren die Inschriften eines Dynastengrabes in Ostlykien: M. WÖRRLE, Chiron 28, 1998, 77–83.

<sup>25</sup> Siehe zuletzt M. DOMINGO GYGAX, Untersuchungen zu den lykischen Gemeinwesen in klassischer und hellenistischer Zeit, Bonn 2001, Teil I.

<sup>26</sup> M. WÖRRLE, Chiron 7, 1977, 43–66; 8, 1978, 201–246; 9, 1979, 83–111; DOMINGO GYGAX, a. O. Teil II.

<sup>27</sup> M. ZIMMERMANN, Klio 75, 1993, 110–130; R. BEHRWALD, Der lykische Bund, Bonn 2000, 89–105; H.-U. WIEMER, Krieg, Handel und Piraterie, Berlin 2002, 260–271.



bisher lediglich verstreute Details vor allem zu den Ämtern des Koinon<sup>28</sup>. Im Gegensatz zur reichen prosopographischen Überlieferung der Kaiserzeit sind nur wenige führende Politiker des hellenistischen Bundes namentlich bekannt. Der oben erwähnte Vertrag zwischen Tlos und Oinoanda, die „convention territoriale du Létôon“, die auf Vermittlung des lykischen Bundes zustandekam, ist deshalb als Quelle für Struktur und Funktionieren des hellenistischen Koinon von eminentem Interesse.

Erheblich besser bekannt ist die politische Geschichte des Bundes, die nach der Befreiung von der rhodischen Herrschaft vor allem im Rahmen der Beziehung zu Rom zu betrachten ist. Auf diesem Gebiet haben Inschriftenfunde der jüngsten Zeit ganz erhebliche Fortschritte ermöglicht, und dieses Thema verbindet als roter Faden auch mehrere Beiträge in diesen Akten. Der neue, unter Julius Caesar 46 v. Chr. geschlossene Bündnisvertrag zwischen Rom und den Lykiern wurde oben bereits als zentrales Dokument angesprochen. Damit wurde erstmals zweifelsfrei deutlich, daß die Lykier den privilegierten Status von *foederati* genossen. Das neue, unten publizierte Fragment eines ähnlichen, jedoch früher zu datierenden Vertrages aus Tyberissos zeigt nun, daß die Lykier diesen Status bereits zu einem früheren, beim jetzigen Stand nicht genau bestimm- baren Zeitpunkt erreichten. Der caesarische Vertrag ist deshalb als Erneuerung und Weiterentwicklung eines bestehenden Bündnisses zu verstehen. Als treue Verbündete Roms zeigten sich die Lykier vor allem im Krieg gegen Mithradates. Verstreute literarische Notizen werden jetzt ergänzt durch Inschriften aus Xanthos und Patara, die auf weitere einschlägige Neufunde hoffen lassen<sup>29</sup>. Nach der Etablierung des Prinzipats profitierten die Lykier von ihrer Loyalität gegenüber Caesar, übertrugen ihre enge Bindung an Rom auf Augustus und zeigten sich noch vor der Provinzialisierung in vielfältiger Weise fest integriert in das Imperium Romanum. Die bemerkenswerten, wegen ihres singulären Charakters und ihrer fragmentarischen Erhaltung aber auch schwierig zu interpretierende Inschrift aus der Elmalı-Ebene, die B. İPLİKÇİOĞLU in diesem Band veröffentlicht, belegt Veteranen, die von Augustus privilegiert worden waren, möglicherweise Lykier, die im Bürgerkrieg für ihn gekämpft hatten. Loyalitätsbekundungen für Augustus und seine Familie sind in Lykien nicht selten gewesen; M. WÖRRLE bereichert das Bild durch neue Monumente aus Limyra, von denen das Fragment eines Festkalenders besonders bemerkenswert ist. Nicht weniger aufschlußreich ist die Bauinschrift eines Sebasteions, die WÖRRLE mit ähnlichen Bauten in anderen lykischen Städten in Verbindung bringt. WÖRRLE arbeitet heraus, daß der erste Statthalter Q. Veranius die neue Ordnung konsequent und systematisch durch ein dichtes Netz von Monumenten, Bauten und Loyalitätsbekundungen überall präsent machte, wobei er an die bestehende enge Bindung der Lykier zu Rom und die ersten Principes anknüpfen konnte. Die Etablierung direkter römischer Herrschaft in Lykien beschränkte sich freilich nicht auf die symbolische Sphäre. Die ersten Statthalter Roms, allen voran der fähige Q. Veranius, veranlassten vielmehr ganz erhebliche Investitionen in die Infrastruktur, von denen alle Lykier profitiert haben dürften. Ein neues Beispiel für die umfassende Modernisierung Lykiens in den ersten Jahrzehnten der Provinzherrschaft legt im vorliegenden Band S. ŞAHİN mit der Bauinschrift des Aquädukts von Patara vor. In diesem immer dichter werdenden Kontext von Inschriften der späten Republik und frühen Kaiserzeit wird die Bedeutung der Provinzgründung und ihres herausragenden Denkmals, des Pfeilermonumentes von Patara, erst verständlich<sup>30</sup>. Dabei zeigt sich immer mehr, daß die Provinzialisierung Lykiens kein punktueller epochaler Eingriff Roms war, sondern ein, wenn auch größerer, Schritt in einer langfristigen, 167 v. Chr. beginnenden Entwicklung zu einer immer stärkeren Integration. Die Kontinuität zeigt sich deutlich darin, daß die Lykier auch noch in der späteren Kaiserzeit auf ihre Bündnistreue im 2. und 1. Jh. pochten und sich handfeste Privilegien sichern konnten. Der Status Lykiens wird nach der Publikation des Zollgesetzes aus Andriake im Vergleich mit anderen Provinzen neu zu diskutieren sein. Insgesamt stellt sich die Provinzialisierung Lykiens nicht als imperialistische Unterwerfung eines freien hellenistischen Staates unter ein ausbeuterisches Regime dar, sondern als eine von außen gelenkte Neuausrichtung und -verteilung von Ressourcen und politisch-gesellschaftlichen Beziehungen, von der die Lykier selbst in vieler Hinsicht profitierten. Inwieweit einzelne Züge dieses Prozesses auf andere Provinzen übertragbar sind, bleibt zu diskutieren; in jedem Fall ist Lykien aber aufgrund seiner quantitativ und qualitativ ungewöhnlich reichhaltigen epigraphischen Dokumentation für solche Fragen ein herausragendes Fallbeispiel.

<sup>28</sup> Strabon 14,3,2f.; BEHRWALD, a. O. 161–169.

<sup>29</sup> Ch. MAREK, *Lykia* 2, 1995, 9–21; BAKER – THÉRIAULT, a. O. (Anm. 2).

<sup>30</sup> Nach wie vor unklar bleiben Ursachen und Ausmaß der Unruhen, die bereits aus literarischen Quellen bekannt waren und die nun auch auf dem Pfeiler als Motiv für die Provinzialisierung angegeben werden, da ihnen römische Bürger zum Opfer gefallen waren (vgl. C. P. JONES, *ZPE* 137, 2001, 161–168).

Die lykischen Städte prosperierten in der Kaiserzeit, und mit ihnen auch die Inschriftenproduktion. Dabei fügt sich die breite Masse der Texte mehr oder weniger in das auch aus anderen Regionen Kleinasien bekannte Spektrum<sup>31</sup>. Als eine gewisse Besonderheit können die zahlreichen Ehreninschriften und Dekrete gelten, die den lykischen Bund und seine Funktionäre betreffen. In dieser anhaltenden Vitalität des Koinon macht sich das hellenistische Erbe bemerkbar. Am besten dokumentiert sind – nicht überraschend – die Archiereis, die Spitzengruppe der provinziellen Elite; die Dokumentation dürfte auch in Zukunft kontinuierlich wachsen, rechtfertigt aber bereits in ihrem jetzigen Umfang eine systematische Studie, wie sie unten von M. ZIMMERMANN angekündigt und begründet wird. Erheblich dünner ist das Quellenmaterial für die weniger prominenten Ämter des kaiserzeitlichen Koinon, etwa die Archiphylakie oder verschiedene Priestertümer. Was die Institutionen der Städte betrifft, wurde oben bereits auf die Publikation der Demostheneia-Stiftungsdokumente aus Oinoanda als Meilenstein hingewiesen. Für die anderen lykischen Städte stellt sich die Quellenlage naturgemäß sehr unterschiedlich dar; zusätzliches Material ist wünschenswert, aber auch zu erwarten.

Die zahlreich erhaltenen lykischen Grabinschriften sind meist sehr ausführliche Rechtsurkunden, in denen die Grabeigentümer den Kreis der zur Bestattung Berechtigten festlegen und Sanktionen gegen eine Verletzung ihres Willens verkünden. Dieser spezifische Charakter der Texte lädt sowohl für den Hellenismus als auch für die Kaiserzeit zu übergreifenden rechts- und sozialgeschichtlichen Untersuchungen ein, etwa zum Verfahrensrecht, zu Familienstrukturen oder zur Onomastik. Solche Arbeiten sind lohnend, zumal der Zuwachs bei den Grabinschriften naturgemäß besonders kontinuierlich und umfangreich ist. Allerdings ist bei Fragestellungen, bei denen die Häufigkeit und die geographische Verteilung von Phänomenen erhebliche Bedeutung hat, wegen der oben bereits unterstrichenen Publikationslücken in Zentrallykien Vorsicht geboten.

Insgesamt zeigen alle diese Beobachtungen, daß epigraphische Feldforschungen in Lykien sich auch in Zukunft lohnen dürften. Eine unvermindert intensive Fortsetzung solcher Unternehmen ist umso mehr zu wünschen, als mit der jetzt beschleunigten Erschließung der Region durch neue Straßen auch eine verstärkte Zerstörung antiker Reste zu befürchten ist. Die Grundlagenforschung im Gelände lohnt sich nicht zuletzt deshalb, weil das Material viele Perspektiven für weiterführende historische Fragen liefert. Wenn der vorliegende Band mit den darin enthaltenen Neufunden und Diskussionen Anstöße zu weiteren Forschungen gibt und denen, die einen Zugang zu dem reichhaltigen Material suchen, die Orientierung erleichtert, hat er seinen Zweck erreicht.

---

<sup>31</sup> Das umfangreiche Material zu den in Lykien bezeugten Kulturen hat P. FREI, ANRW II.18.3, 1990, 1729–1864 zusammengefaßt. Die Studie ist eine unverzichtbare Grundlage für die Einordnung von Neufunden, die seither publiziert worden sind.

## BIBLIOGRAPHIE: GRIECHISCHE EPIGRAPHIK IN LYKIEN SEIT 1993

Die folgende Liste dokumentiert Forschungsarbeiten, die seit dem Erscheinen der großen Lykien-Bibliographie in den Akten des II. Int. Lykien-Symposiums publiziert worden sind (J. BORCHHARDT – G. DOBESCH [Hg.], Akten des II. Int. Lykien-Kolloquiums Wien 1990, Wien 1993 [ETAM 18], Bd. 2, 243–314; einige wenige Nachträge dazu wurden hier ebenfalls aufgenommen). Die damalige Dokumentation umfaßte alle Disziplinen und erschloß die alphabetische Liste zusätzlich durch einen thematischen Index. Die hier vorgelegte Bibliographie knüpft daran an und versteht sich als aktualisierende Ergänzung, beschränkt sich jedoch dem Thema der Akten entsprechend auf das Gebiet der griechischen Epigraphik. Auf eine vollständige Aufnahme aller Vorberichte, die regelmäßig in den Akten der jährlichen Berichtskonferenzen *Araştırma sonuçları toplantısı* und *Kazi sonuçları toplantısı* erscheinen, wurde verzichtet, da Inschriften nur selten in diesem Rahmen veröffentlicht werden. Beide Reihen sind jedoch generell für eine rasche Orientierung über laufende Arbeiten sehr nützlich.

- Adak, M., Claudia Anassa – Eine Wohltäterin aus Patara, EA 27, 1996, 127–142.
- Adak, M., Lykia ve Roma, in: S. Şahin – M. Adak (Hg.), Lykia İncelemleri 1, 2004, 129–136.
- Adak, M., Lokalisierung von Olympos und Korykos in Ostlykien, Gephyra 1, 2004, 27–51.
- Adak, M. – Atıvr, O., Das Grabhaus des Zosimas und der Schiffseigner Eudemos aus Olympos in Lykien, EA 28, 1997, 11–31.
- Adak, M. – Şahin, S., Das römische Strassen- und Siedlungssystem in der lykischen Milyas (Elmalı-Hochebene), Gephyra 1, 2004, 67–83.
- Adak, M. – Şahin, S., Neue Inschriften aus Tlos, Gephyra 1, 2004, 85–105.
- Adak, M. – Tüner, N., Neue Inschriften aus Olympos und seinem Territorium I, Gephyra 1, 2004, 53–65.
- Adak, M. – Tüner Önen, N. – Şahin, S., Neue Inschriften aus Phaselis I, Gephyra 2, 2005 [2006], 1–20.
- Akyürek Şahin, N. E. – Şahin, S., Ein Meilenstein aus Tlos, Klio 82, 2000, 475–482.
- Ameling, W., Inscriptiones Judaicae Orientis II: Kleinasien, Tübingen 2004.
- Arjava, A., Zum Gebrauch der griechischen Rangprädikate des Senatorenstandes in den Papyri und Inschriften, Tyche 6, 1991, 17–35.
- Ashton, R. H. J., The Attalid Poll-Tax, ZPE 104, 1994, 57–60.
- Baker, P., Les Telemachi de Xanthos. Réflexions préliminaires à partir de nouveaux documents, in: K. Dörtlük u. a. (Hg.), III<sup>rd</sup> Symposium on Lycia Antalya 2005. Proceedings, Antalya 2006, I. 49–60.
- Baker, P. – Thériault, G., Xanthos et le Létôon: Rapport sur la campagne de 2001. Prospection épigraphique, Anatolia Antiqua 10, 2002, 302–305.
- Baker, P. – Thériault, G., Xanthos et le Létôon: Rapport sur la campagne de 2002. Prospection épigraphique, Anatolia Antiqua 11, 2003, 431–435.
- Baker, P. – Thériault, G., Xanthos et le Létôon: Rapport sur la campagne de 2003. Prospection épigraphique, Anatolia Antiqua 12, 2004, 316–319.
- Baker, P. – Thériault, G., Les Lyciens, Xanthos et Rome dans la première moitié du I<sup>er</sup> s. a.C.: nouvelles inscriptions, REG 118, 2005, 329–366.
- Baker, P. – Thériault, G., La campagne 2005 à Xanthos: Epigraphie, Anatolia Antiqua 14, 2006, 284–286.
- Ballance, M. – Rouché, Ch., Three Inscriptions from Ovackı, in: R. M. Harrison, Mountain and Plain, Ann Arbor 2001, 87–112.
- Balland, A., Anciennes et nouvelles inscriptions d'époque impériale au Létôon, Dossier d'Archéologie 239, Dezember 1998, 58–61.
- Barnes, T. D., Three Imperial Edicts, ZPE 21, 1976, 257–281.
- Barresi, P., Province dell' Asia Minore. Costo dei marmi, architettura pubblica e committenza (Studia archaeologica 125), Rom 2003.
- Behrwald, R., Der lykische Bund. Untersuchungen zu Geschichte und Verfassung (Antiquitas 1.48), Bonn 2000.
- Behrwald, R. – Blum, H. – Schuler, Ch. – Zimmermann, M., Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung IV, in: F. Kolb (Hg.), Lykische Studien 4: Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai (Yavu-Bergland). Ergebnisse der Kampagnen 1993/94 (Asia Minor Studien 29), Bonn 1998, 177–205.
- Berges, D., Rundaltäre aus Kos und Rhodos, Berlin 1996.
- Birley, A. R. – Eck, W., M. Petronius Umbrinus, Legat von Cilicia, nicht von Lycia-Pamphylia, EA 21, 1993, 45–54.
- Blakolmer, F., Zum Grab des Ploutiades in der Nekropole V von Limyra, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hg.), Steine und Wege. FS D. Knibbe, Wien 1999, 261–268.
- Blum, H., Bemerkungen zu einer Inschrift aus Patara (EMA I Nr. 15), ZPE 140, 2002, 93–96.
- Bousquet, J. – Gauthier, Ph., Un juge de Xanthos à Angeira de Pisidie, REG 106, 1993, 12–23.
- Bousquet, J. – Gauthier, Ph., Inscriptions du Létôon de Xanthos, REG 107, 1994, 319–361.
- Brandt, H. – Kolb, F., Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasien, Mainz 2005.
- Brélaz, C., La sécurité publique en Asie Mineure sous le Principat (I<sup>er</sup>–III<sup>ème</sup> s. ap. J.-C.). Institutions municipales et institutions impériales dans l'Orient romain (SBA 32), Basel 2005.
- Bremen, R. van, The limits of participation: women and civic life in the Greek East in the Hellenistic and Roman periods (Dutch monographs on ancient history and archaeology 15), Amsterdam 1996.

- Bresson, A., Rhodes, Cnide et les Lyciens au début du II<sup>e</sup> siècle av. J.-C., REA 100, 1998, 65–88.
- Bresson, A., De Marseille à Milet. Lettres lunaires et associations culturelles, REA 99, 1997, 491–506.
- Bresson, A., Rhodes and Lycia in Hellenistic Times, in: V. Gabrielsen u.a. (Hg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture, and Society*, Aarhus 1999, 98–131.
- Bresson, A., Dédicace des Xanthiens à Antiochos III, in: ders. – R. Descat (Hg.), *Les cités d'Asie Mineure occidentale au II<sup>e</sup> siècle*, Bordeaux 2001, 235–240.
- Bresson, A., Unity, Diversity, and Conflict in Hellenistic Lykia, in: H. Elton – G. Reger (Hg.), *Regionalism in Hellenistic and Roman Asia Minor*, Kolloquium Hartford 1997 (im Druck).
- Briant, P., Cités et satrapes dans l'Empire achéménide: Xanthos et Pixôdaros, CRAI 1998, 305–340.
- Brixhe, C., Le grec en Carie et Lycie au IV<sup>e</sup> siècle: des situations contrastées, in: ders. (Hg.), *La koiné grecque antique I: une langue introuvable?*, Nancy 1993, 59–82.
- Brixhe, C., Du lycien au grec. Lexique de la famille et de la société, in: A. Blanc – A. Christol (Hg.), *Langues en contact dans l'antiquité. Aspects lexicaux*, Paris 1999, 81–105.
- Brixhe, C., Μετάφρασεις από τη Λυκική στην Ελληνική, in: A. F. Christidis (Hg.), *Ιστορία της Ελληνικής γλώσσας*, Saloniki 2001, 682–690.
- Burrell, B., *Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors*, Boston 2004.
- Buschmann, K., Hızırlık bei Fethiye: Das altlykische Telebehi, in: X. Araştırma Sonuçları Toplantısı 1991, Ankara 1992, 429–437.
- Canali De Rossi, F., Il ruolo dei *patroni* nelle relazioni politiche fra il mondo greco e Roma in età repubblicana ed Augustea (BzA 159), München/Leipzig 2001.
- Canfora, L., Diogene di Enoanda e Lucrezio, RFIC 120, 1992, 39–66.
- Casabonne, O., Communauté citoyenne et exploitation du territoire en Lycie à l'époque achéménide: le cas de Xanthos, in: *La campagne antique: espace sauvage, terre domestiquée (Cahiers Kubaba V)*, Paris 2003, 91–108.
- Casanova, A., Qualche riflessione sui frammenti dell'iscrizione di Diogene d'Enoanda, in: W. Burkert u.a. (Hg.), *Fragmentsammlung philosophischer Texte der Antike*, Göttingen 1998, 263–272.
- Cau, N., Nuovi antroponimi indigeni nelle iscrizioni greche della Licia di età ellenistico-romana, *Studi Ellenistici XV*, 2003, 297–340.
- Cau, N., Onomastica licia, *Studi Ellenistici XVI*, 2005, 345–376.
- Cau, N., Nuovi antroponimi indigeni nelle iscrizioni greche della Licia di età ellenistico-romana II, *Studi Ellenistici XVI*, 2005, 377–421.
- Cavalier, L., Deux empereurs romains à Xanthos, *Anatolia Antiqua* 9, 2001, 101–104.
- Cavalier, L., Nouvelles tombes de Xanthos, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 201–214.
- Ceccarelli, P., Le dithyrambe et la pyrrhique. À propos de la nouvelle liste de vainqueurs aux Dionysies de Cos (Segre, ED 234), *ZPE* 108, 1995, 287–305.
- Ceccarelli, P., La struttura dell'epigramma del pilastro iscritto di Xanthos (TAM I 44 = CEG 177), in: A. Dell'Era – A. Russi (Hg.), *Vir bonus dicendi peritus*. FS G. Garuti, San Severo 1996, 47–69.
- Çevik, N. u. a., A Settlement in Lycia: Dariözü / Kastabara, *Adalya* 6, 2003, 189–232.
- Çevik, N. – İplikçioğlu, B., Epigraphische Mitteilungen aus Antalya X. Neues zu den Ostotheken in Trebenna, *EA* 35, 2003, 147–156.
- Çevik, N. – Varkıvanç, B. – Akyürek, E. (Hg.), *Trebenna. Tarihi, arkeolojisi ve doğası. Its History, Archaeology and Natural Environment (Adalya Suppl. 1)*, Antalya 2005.
- Chamoux, J., Une épigramme homérique à Xanthos, *REG* 117, 2004, 757f.
- Chandezon, Ch., L'élevage en Grèce (fin V<sup>e</sup>-fin I<sup>er</sup> s. a.C.). L'apport des sources épigraphiques (Ausonius: *Scripta Antiqua* 5), Bordeaux 2003.
- Clay, D., The Philosophical Inscription of Diogenes of Oenoanda. *New Discoveries 1969–1983*, ANRW II.36, 1990, 2446–2559. 3231–3232.
- Clay, D., *Paradosis and Survival: Three Chapters in the History of Epicurean Philosophy*, Ann Arbor, Michigan 1998.
- Clay, D., Diogenes and his Gods, in: M. Erler (Hg.), *Epikureismus in der späten Republik und der Kaiserzeit*, Stuttgart 2000, 75–92.
- Colvin, St., Names in Hellenistic and Roman Lycia, in: ders. (Hg.), *The Greco-Roman East. Politics, Culture, Society*, Yale Classical Studies 31, 2004, 44–84.
- Corsten, Th., *Die Inschriften von Kibyra I (IK 60)*, Bonn 2002.
- Corsten, Th. – Drew-Bear, Th. – Özsait, M., Forschungen in der Kibyris, *EA* 30, 1998, 47–78.
- Corsten, Th. – Horsley, G. H. R. – Kearsley R. A., Inscriptions from Kibyra in the Archaeological Museum at Burdur, *EA* 28, 1997, 53–56.
- Coulton, J. J., Highland Cities in South-West Turkey: The Oinoanda and Balboura Survey, in: R. Matthews (Hg.), *Ancient Anatolia. Fifty Years' Work by the British Institute of Archaeology at Ankara*, Ankara 1998, 225–236.
- Coulton, J. J., Pedestals as 'altars' in Roman Asia Minor, *AS* 55, 2005, 127–157.
- Curbera, J. B., Two Greek Inscriptions from Spain, *ZPE* 110, 1996, 290–292.
- Curry, O., *Les parentés légendaires entre cités grecques*, Genf 1995.
- Delemen, I., *Anatolian Rider-Gods. A Study on Stone Finds from the Regions of Lycia, Pisidia, Isauria, Lycaonia, Phrygia, Lydia and Caria in the Late Roman Period (Asia Minor Studien 35)*, Bonn 1999.

- Des Courtils, J., Xanthos en Lycie: Nouvelles données sur la romanisation d'une ancienne cité indigène, REG 116, 2003, 1–16.
- De Souza, P., Romans and Pirates in a Late Hellenistic Oracle from Pamphylia, CQ 91, 1997, 477–481.
- D'Hautcourt, A., Public Finances and Private Generosity. The example of Opramoas in Roman Lycia, Journal of Economics, Business and Law 5, 2003, 39–62.
- Dirscherl, H. C., Die Verteilung von kostenlosem Getreide in der Antike vom 5. Jh. v. Chr. bis zum Ende des 3. Jhs. n. Chr., MBAH 19, 2000, 1–33.
- Dmitriev, S., Notes on Inscriptions from Asia Minor, EA 26, 1996, 105–110.
- Dmitriev, S., προβολή und ἀντιπροβολή in Electoral Procedure in Oinoanda, Latomus 55, 1996, 112–126.
- Dmitriev, S., City Government in Hellenistic and Roman Asia Minor, Oxford 2005.
- Dobesch, G., Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission – Rückblick und Ausblick, in: Ders. – G. Rehrenböck (Hg.), Die epigraphische und alttumskundliche Erforschung Kleinasiens: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, DS Wien 236, 1993 (ETAM 14), 9–30.
- Domingo Gygax, M., Observaciones sobre el origen de la polis en Licia, Pyrenae 26, 1995, 153–160.
- Domingo Gygax, M., Untersuchungen zu den lykischen Gemeinwesen in klassischer und hellenistischer Zeit (Antiquitas 1.49), Bonn 2001.
- Domingo Gygax, M., Change and Continuity in the Administration of Ptolemaic Lycia: A Note on *P. Tebt.* I 8, BASP 42, 2005, 45–50.
- Domingo Gygax, M. – Tietz, W., 'He who of all mankind set up the most numerous trophies to Zeus' – The Inscribed Pillar of Xanthos Reconsidered, AS 55, 2006, 89–98.
- Eck, W., M. Gavius Crispus Numisius Iunior als Prokonsul von Lycia-Pamphylia in einer Inschrift aus Perge, ZPE 131, 2000, 251–257.
- Eck, W. – Pangerl, A., Die Konstitution für die classis Misensis aus dem Jahr 160, ZPE 155, 2006, 239–252.
- Eck, W., Prosopographische Klärungen zu Statthaltern von Syria Palaestina, ZPE 155, 2006, 253–256.
- Eilers, C., A Patron of Myra in Ephesus, Tyche 10, 1995, 9–12.
- Eilers, C., Roman Patrons of Greek Cities, Oxford 2002.
- Eilers, C. – Milner, N. P., Q. Mucius Scaevola and Oenoanda: A New Inscription, AS 45, 1995, 73–89.
- Engelmann, H., Marcus Agrippa in Patara (SEG 44, 1208), ZPE 146, 2004, 129.
- Engelmann, H., Eine Marginalie in einer Inschrift (TAM II 905, XVIII G), ZPE 146, 2004, 130.
- Engelmann, H., Tiberius Claudius Flavianus Eudemus und das Theater von Patara, in: T. Korkut u.a. (Hg.), Anadolu'da Doğdu. FS F. Işık, Istanbul 2004, 293–296.
- Engelmann, H., Opramoas als Archiphylax (TAM II 3, 905), ZPE 152, 2005, 121–124.
- Engelmann, H., Archiereus und Lykiarch (zu TAM II 1, 175), ZPE 154, 2005, 181f.
- Engelmann, H., Zur Lykiarchie, ZPE 158, 2006, 183–186.
- Erkelenz, D., Zur Provinzzugehörigkeit Kibyras in der römischen Kaiserzeit, EA 30, 1998, 81–95.
- Errington, R. M., Ἐκκλησίας κυρίας γενομένης, Chiron 25, 1995, 19–42.
- Erskine, A., Troy between Greece and Rome. Local Tradition and Imperial Power, Oxford 2001.
- Farrington, A., The Roman Baths of Lycia, London 1995.
- Feissel, D., Les constitutions des Tétrarques connues par l'épigraphie: inventaire et notes critiques, AntTard 3, 1995, 33–53.
- Feissel, D., Deux constitutions tétrarchiques inscrites à Éphèse, AntTard 4, 1996, 273–289.
- Frei, P. – Koch, K., Reichsidee und Reichsorganisation im Perserreich, Fribourg/Göttingen 1996.
- French, D. H. (Hg.), Studies in the history and topography of Lycia and Pisidia: in memoriam A.S. Hall (BIAA monograph 19), Ankara 1994.
- French, D. H., Inscriptions of Southern Lycia, Adalya 4, 1999–2000, 173–180.
- Freyer-Schauenburg, B. – Petzl, G., Die lykischen Zwölfgötter-Reliefs (Asia Minor Studien 13), Bonn 1994.
- Frézouls, E., L' évergétisme «alimentaire» dans l' Asie Mineure romaine, in: A. Giovannini (Hg.), Nourrir la plèbe: actes du colloque tenu à Genève les 28 et 29. IX.1989 en hommage à Denis van Berchem (SBA 22), Basel 1991, 1–18.
- Fröhlich, P., Les cités grecques et le contrôle des magistrats (IV<sup>e</sup>-I<sup>er</sup> siècle av. J.-C.), Paris 2004.
- Fröhlich, P., Rezension zu: A.-V. Schweyer, Les Lyciens et la mort, Istanbul 2002, Topoi 12–13, 2005, 711–742.
- Gabrielsen, V., The Rhodian Peraia in the Third and Second Centuries BC, C&M 51, 2000, 129–183.
- Garbrah, K. A., On the Enumerative Use of τε, ZPE 96, 1993, 191–210.
- Gauthier, P., Bienfaiteurs du gymnase au Létôon de Xanthos, REG 109, 1996, 1–34.
- Gay, K. A., Die Nekropolen von Kyaneai, Lykia 6, 2001/02 [2005], 65–84.
- Giovannini, A. – Hirt, M., L'inscription de Nazareth: nouvelle interprétation, ZPE 124, 1999, 107–132.
- Gonzales, M., The Oracle and Cult of Ares in Asia Minor, GRBS 45, 2005, 261–283.
- Gordon, P., Epicurus in Lycia. The Second-Century World of Diogenes of Oenoanda, Michigan 1997.
- Gregory, A. P., A New Tombstone from Tyriaion: Some Aspects of Rural Society in Northern Lycia, EA 28, 1997, 33–40.
- Grilli, A., Il nuovo Diogene d'Enoanda, PP 52, 1997, 225–238.
- Grilli, A., Sul nuovo Diogenes di Enoanda, CErc 35, 2005, 195–200.
- Grzybek, E., Die Vielsprachigkeit der kleinasiatischen Welt: Pixodaros und der Volksbeschluss von Xanthos, Kadmos 37, 1998, 229–237.
- Hadzis, C. D., Corinthiens, Lyciens, Doriens et Cariens: Aoreis à Corinthe, Aor fils de Chrysaor et Alétès fils d'Hippotès, BCH 121, 1997, 1–14.

- Hall, A. – Milner, N. P. – Coulton, J. J., The Mausoleum of Licinnia Flavilla and Flavianus Diogenes of Oinoanda: Epigraphy and Architecture, *AS* 46, 1996, 111–144.
- Hall, A. – Milner, N. P., Education and athletics. Documents illustrating the festivals of Oenoanda, in: D. French (Hg.), *Studies in the History and Topography of Lycia and Pisidia in memoriam A. S. Hall*, Oxford 1994, 7–47.
- Hallett, C. H. – Coulton, J. J., The east tomb and other tomb buildings at Balbura, *AS* 43, 1993, 41–68.
- Hammerstaedt, J., Zum Text der epikureischen Inschrift des Diogenes von Oinoanda, *EA* 39, 2006, 1–48.
- Harrison, R. M., Mountain and Plain. From the Lycian Coast to the Phrygian Plateau in the Late Roman and Early Byzantine Period, *Ann Arbor* 2001.
- Heipp-Tamer, Ch., Die Münzprägung der lykischen Stadt Phaselis in griechischer Zeit, Saarbrücken 1993.
- Hellenkemper, H. – Hild, F., *Tabula Imperii Byzantini* 8. Lykien und Pamphylien, 3 Bde. (DS Wien 320), Wien 2004.
- Herrmann, P., Epigraphische Notizen 17. Öffentliche Bewirtungen in Arykanda, *EA* 28, 1997, 147–148.
- Hild, F., Die lykische Oktapolis und das Bistum Lornaia, *EA* 32, 2000, 151–153.
- Hild, F., Komai in Lykien, *Gephyra* 1, 2004, 119–126.
- Højte, J. M., Imperial Visits as Occasion for the Erection of Portrait Statues?, *ZPE* 133, 2000, 221–235.
- Hornum, M. B., Nemesis, the Roman State, and the Games (Religions in the Graeco-Roman World 117), Leiden/New York/Köln 1993.
- İplikçioğlu, B. – Çelgin, G., – Çelgin, A. V., Neue Inschriften aus Nord-Lykien I (SBWien 584; Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission 3), Wien 1992.
- İplikçioğlu, B., Zum Territorium von Termessos in Pisidien, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hg.), *Steine und Wege. FS D. Knibbe*, Wien 1999, 309–314.
- İplikçioğlu, B., Ländliche Siedlungen und das Territorium von Termessos (Pisidien), in: F. Kolb (Hg.), *Chora und Polis (Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 54)*, München 2004, 103–125.
- İplikçioğlu, B., Doğu Likya’da Epigrafik Araştırmalar, in: K. Dörtlük u. a. (Hg.), *III<sup>rd</sup> Symposium on Lycia, Antalya 2005. Proceedings*, Antalya 2006, I. 325–329.
- İşık, F., Patara. Eine lykische Metropole erwacht aus ihrem „Dornröschenschlaf“, *AW* 30.5, 1999, 477–493.
- İşık, F. – İşkan, H. – Çevik, N., Miliarium Lyciae: Das Wegweisermonument von Patara / Patara Yol kılavuz anıtı. Vorbericht / Önrapor (Lykia 4, 1998–99), Antalya 2001.
- İşık, F., Patara. The History and Ruins of the Capital City of the Lycian League, Antalya 2000.
- İşkan, H., Zwei Privatporträts aus Patara. Bemerkungen zur Chronologie der Klinenporträts, *JdI* 117, 2002, 251–282.
- İşkan, H., Ein Siegersarkophag aus Patara, in: *Studien zum antiken Kleinasien V (Asia Minor Studien 44)*, Bonn 2002, 145–164.
- İşkan, H. – İşık, F. (Hg.), Güneybatı Anadolu’da mezar tipleri ve ölü kültü – Grabtypen und Totenkult im südwestlichen Kleinasien. *Int. Kolloquium Antalya 1999, Antalya 2005 (= Lykia 6, 2001/02)*.
- Jacquemin, A. – Morant, M.-J., *Inscriptions de Kadyanda*, *Ktema* 24, 1999, 283–288.
- Jones, C. P., A New Lycian Dossier Establishing an Artistic Contest and Festival in the Reign of Hadrian, *JRA* 3, 1990, 484–488.
- Jones, C. P., Foreigners in a Hellenistic Inscription of Rhodes, *Tyche* 7, 1992, 123–132.
- Jones, C. P., *Kinship diplomacy in the Ancient World*, Cambridge 1999.
- Jones, C. P., The Claudian Monument at Patara, *ZPE* 137, 2001, 161–168.
- Jones, C. P., *Epigraphica IV-V*, *ZPE* 142, 2003, 127–133.
- Jordan, G. R. – Kotansky, R. D., Two Phylakteries from Xanthos, *RA* 1996, 161–174.
- Kantor, G. M., Ancestral Laws under Roman Rule: the case of Lycia, *VDI* 4 (259), 2006, 50–77 (russ., engl. Zusammenfassung).
- Kappeler, B., Das ‘Tote Meer’ bei Diogenes von Oinoanda, *EA* 15, 1990, 7–18.
- Katsari, C., Opramoas and the Importation of Bronze Coins in Roman Lycia, *EA* 35, 2003, 141–145.
- Kearsley, R. A., Women in public life in the Roman East. Iunia Theodora, Claudia Metrodora, and Phoibe, benefactress of Paul, *Ancient Society Resources for Teachers* 15, North Ryde 1985, 124–137.
- Kearsley, R. A., Women in Public Life, in: S. R. Llewelyn (Hg.), *New Documents Illustrating Early Christianity* 6, North Ryde 1992, 24–27.
- Kearsley, R. A., Milyas and the Attalids: A Decree of the City of Olbasa and a New Royal Letter of the Second Century B. C., *AS* 44, 1994, 47–57.
- Keen, A. G., Alexander’s Invasion of Lycia: its Route and Purpose, *AHB* 10, 1996, 110–118.
- Keen, A. G., The Identification of a Hero-Cult Centre in Lycia, in: M. Dillon (Hg.), *Religion in the Ancient World: New Themes and Approaches*, Amsterdam 1996, 229–243.
- Keen, A. G., A Political History of the Lycians and Their Relations with Foreign Powers, c. 545–362 B.C. (*Mnemosyne Suppl.* 178), Leiden u.a. 1998.
- Keen, A. G. – Hansen, M. H., Lykia, in: M. H. Hansen – Th. H. Nielsen (Hg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis*, Oxford 2004, 1138–1143.
- Kleijwegt, M., *Ancient Youth. The Ambiguity of Youth and the Absence of Adolescence in Greco-Roman Society*, Amsterdam 1991.
- Kobes, J., „Kleine Könige“: Untersuchungen zu den Lokaldynasten im hellenistischen Kleinasien (323–188 v. Chr.), Mainz 1994.
- Kobes, J., Anmerkungen zu einem hellenistischen Dekret aus Telmessos, *ZPE* 101, 1994, 299–300.
- Köktürk, H. – Milner, N. P., A land dispute from the Lycian borderland, *AS* 53, 2003, 131–138.
- Kokkinia, Ch., Zur Abkürzung der Homonymität in griechischen Inschriften, *ZPE* 111, 1996, 133–134.

- Kokkinia, Ch., Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis. Euergetismus und soziale Elite in Lykien (Antiquitas 3.40), Bonn 2000.
- Kokkinia, Ch., Verdiente Ehren. Zu den Inschriften für Opramoas von Rhodiapolis und Iason von Kyaneai, AW 32, 2001, 17–23.
- Kokkinia, Ch., Ruling, inducing, arguing: how to govern (and survive) a Greek province, in: L. de Ligt – E. A. Hemelrijk – H. W. Singor (Hg.), Roman rule and civic life: local and regional perspectives (Impact of Empire 4), Amsterdam 2004, 39–58.
- Kolb, F., Stadt und Land im antiken Kleinasien: der Testfall Kyaneai, in: J. H. M. Strubbe – R. A. Tybout – H. S. Versnel (Hg.), ΕΝΕΡΓΕΙΑ. FS H. W. Pleket, Amsterdam 1996, 97–112.
- Kolb, F., Lykiens Weg in die römische Provinzordnung, in: N. Ehrhardt – L.-M. Günther (Hg.), Widerstand – Anpassung – Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom, FS J. Deininger, Stuttgart 2002, 207–221.
- Korkut, T. – Tekoğlu, R., Grabinschriften aus Pamphylien und Lykien, ZPE 143, 2003, 105–116.
- Korkut, T. – Grosche, G., Das Bouleuterion von Patara. Ein vorläufiger Bericht über die bisherigen Grabungen, in: T. Korkut u.a. (Hg.), Anadolu'da Doğdu. FS F. Işık, Istanbul 2004, 439–460.
- Kubińska, J., Ostothèques et kaustriai dans les inscriptions grecques d'Asie mineure, Warschau 1999.
- La'da, C. A., Prosopographia Ptolemaica X. Foreign Ethnic in Hellenistic Egypt (Studia Hellenistica 38), Leuven 2002.
- Laronde, A., Le prince et la cité: à propos d'une inscription d'Antiphellos en Lycie, in: A. Chastagnol – S. Demougin – C. Lepelley (Hg.), Splendidissima civitas. FS F. Jacques, Paris 1996, 201–206.
- Leadbetter, W. L. – Hohlfelder, R. L. – Taşpınar, A., Hippolochos son of Apelles, an Aperlite from Simena, and the Aperlite Symptomity, MediterrAnt 5.1, 2002, 269–281.
- Leadbetter, W. L., Diocletian and the Purple Mile of Aperlae, EA 36, 2003, 127–136.
- Lebrun, R., Quelques aspects de la divination en Anatolie du Sud-Ouest, Kernos 3, 1990, 185–195.
- Lebrun, R., Synchrétismes et cultes indigènes en Asie Mineure méridionale, Kernos 7, 1994, 145–157.
- Lebrun, R., Panthéons locaux de Lycie, Lykaonie et Cilicie aux deuxième et premier millénaire av. J.-C., Kernos 11, 1998, 143–155.
- Lebrun, R., Studia Lyciaca, Hethitica 14, 1999, 43–53.
- Lebrun, R., Propos relatifs à Oinoanda, Pinara, Xanthos et Arnéai, Hethitica 15, 2002, 163–172.
- Lebrun, R., Les permanences culturelles louvites dans la Lycie hellénistique, in: L'Asie Mineure dans l'Antiquité: échanges, populations et territoires. Colloque int. 2005, Tours (im Druck).
- Lehmann, G. A., Ansätze zu einer Theorie des griechischen Bundesstaates bei Aristoteles und Polybios (Abh. der Akademie der Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, 3. Folge, 242), Göttingen 2001.
- Lemaire, A., The Xanthos Trilingual Revisited, in: Z. Zevit – S. Gitin – M. Sokoloff (Hg.), Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical and Semitic Studies in Honor of J. G. Greenfield, Winona Lake 1995, 423–432.
- Le Roy, Ch., Une convention entre cités en Lycie du Nord, CRAI 1996, 961–980.
- Le Roy, Ch., Le Létôon, sanctuaire fédéral. Monuments et inscriptions, Dossiers d'Archéologie 239, Dezember 1998, 42–50.
- Le Roy, Ch., Pisidiens en Lycie et Lyciens en Pisidie, in: F. Işık (Hg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien und des ägäischen Bereiches. FS B. Ögün (Asia Minor Studien 39), Bonn 2000, 255–266.
- Le Roy, Ch., Les Lyciens et la mémoire, Anadolu 25, 2003, 75–82.
- Le Roy, Ch., Lieux de mémoire en Lycie, Cahiers Glotz 15, 2004, 7–15.
- Le Roy, Ch., Vocabulaire grec et institutions locales dans l'Asie Mineure achéménide, in: U. Bultroghini (Hg.), Democrazia e anti-democrazia nel mondo greco. Atti del Convegno Int. di Studi (Chieti 2003), Alessandria 2005, 333–347.
- Le Roy, Ch., Statue de culte, rituel et sacrifices au Létôon de Xanthos, in: K. Dörflük u. a. (Hg.), III<sup>rd</sup> Symposium on Lycia, Antalya 2005. Proceedings, Antalya 2006, I. 401–407.
- Le Roy, Ch. – Rousset, D., Xanthos et le Létôon: Rapport sur la campagne de 2002. La convention entre les Lyciens et Termessos près d'Oinoanda et la topographie des territoires de Termessos près d'Oinoanda et de Tlos, Anatolia Antiqua 11, 2003, 452–456.
- Letta, C., Il Dossier di Opramoas e la serie dei legati e degli *archiereis* di Licia, in: B. Virgilio (Hg.), Aspetti e problemi dell'ellenismo. Atti del Convegno di Studi Pisa 1992 (Studi ellenistici 4), Pisa 1994, 203–246.
- Lewartowski, É., Les membres des *koina* sous le principat (I<sup>er</sup>–III<sup>ème</sup> siècles): quelques exemples d'intégration dans la vie locale, in: M. Cébeillac-Gervasoni – L. Lamoine (Hg.), Les élites et leurs facettes. Les élites locales dans le monde hellénistique et romain (CEFR 309), Rom 2003, 207–221.
- Livrea, E., Sull' iscrizione teosofica di Enoanda, ZPE 122, 1998, 90–96.
- Lozano, A., El federalismo en el Oriente griego, Historia antigua 23, 2005, 345–372.
- Lücke, St., Syngeneia. Epigraphisch-historische Studien zu einem Phänomen der antiken griechischen Diplomatie, Frankfurt a. M. 2000.
- Lupu, E., Greek Sacred Law. A Collection of New Documents (Religions in the Greco-Roman World 152), Leiden / Boston 2005.
- Ma, J., The Epigraphy of Hellenistic Asia Minor: A Survey of Recent Research (1992–1999), AJA 104, 2000, 95–121.
- Ma, J., Antiochos III and the Cities of Western Asia Minor, Oxford 2002.
- Maddoli, G., Pixodaros di Hekatomnos e la datazione della trilingue del Létôon, Athenaeum 94, 2006, 601–608.
- Manoukian-Cavalier, L., A New Lycian Tomb in Xanthos, Lykia 6, 2001–02 [2005], 49–54.
- Mantas, K., Independent Women in the Roman East: Widows, Benefactresses, Patronesses, Office-Holders, Eirene 33, 1997, 81–95.
- Marek, Ch., 1992 Çankiri ve Kastamonu'da araştırmalar, Kaunos ve Patara Kazılarında epigrafik araştırma, in: XI. Araştırma Sonuçları Toplantısı 1993, Ankara 1994, 85–104.

- Marek, Ch., Das Datum einer Statthalterschaft in Pontus-Bithynia. L. Hedi Rufus Lollianus Avitus, EA 23, 1994, 83–86.
- Marek, Ch., Der lykische Bund, Rhodos, Kos und Mithradates. Basis mit Ehreninschrift für Krinolaos, Sohn des Artapates, von Patara, Lykia 2, 1995, 9–21.
- Marek, Ch., Ein neues Zeugnis aus Kaunos für den Senator Pompeius Falco, MH 57, 2000, 88–93.
- Marek, Ch., Wer war der Basileus Kaunios?, in: F. Işık (Hg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. FS B. Ögün (Asia Minor Studien 39), Bonn 2000, 195–199.
- Marek, Ch., Die Inschriften von Kaunos (Vestigia 55), München 2006.
- Marek, Ch., Stadt, Bund und Reich in der Zollorganisation des kaiserzeitlichen Lykien. Eine neue Interpretation der Zollinschrift von Kaunos, in: H.-U. Wiemer (Hg.), Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit (Millennium Studies 10), Berlin / New York 2006, 107–121.
- Marksteiner, Th., Städtische Strukturen im vorhellenistischen Lykien, in: M. H. Hansen (Hg.), A Comparative Study of Six City-State Cultures, Kopenhagen 2002, 57–72.
- Marksteiner, Th. – Wörrle, M., Ein Altar für Kaiser Claudius auf dem Bonda tepesi zwischen Myra und Limyra, Chiron 32, 2002, 545–569.
- Masuda, T., Greek Inscriptions in the Öludeniz-Gemeler Ada Bay Area, in: A. Aisaka – S. Tsuji (Hg.), The Survey of Early Byzantine Sites in Öludeniz Area (Lycia, Turkey). The first preliminary report (Memoirs of the Faculty of Letters of Osaka University 35), Osaka 1995, 113–134.
- Meadows, A., The Ptolemaic Annexation of Lycia: SEG 27, 929, in: K. Dörtlük u. a. (Hg.), III<sup>rd</sup> Symposium on Lycia, Antalya 2005. Proceedings, Antalya 2006, II. 459–470.
- Merkelbach, R., Zum Epigramm aus Arykanda (EA 17, 1991, 119–122): ΛΑΟΔΟΜΟΣ ΤΕΧΝΗ, EA 18, 1991, 74.
- Merkelbach, R., Der Glanz der Städte Lykiens. Die Festrede des Literaten Hieron (TAM II 174), EA 32, 2000, 115–125.
- Merkelbach, R. – Stauber, J., Die Orakel des Apollon von Klaros, EA 27, 1996, 1–54.
- Merkelbach, R. – Stauber, J., Steinepigramme aus dem griechischen Osten 4: Die Südküste Kleinasiens, Syrien und Palästina, München / Leipzig 2002.
- Migeotte, L., L'emprunt public dans les cités grecques. Recueil des documents et analyse critique, Québec / Paris 1984.
- Migeotte, L., Les souscriptions publiques dans les cités grecques, Genf / Québec 1992.
- Migeotte, L., Taxation directe en Grèce ancienne, in: G. Thür – F. J. Fernandez Nieto (Hg.), Symposium 1999, Köln 2003, 297–313.
- Milner, N. P., Victors in the Meleagria and the Balbouran Élite, AS 41, 1991, 23–62.
- Milner, N. P., An Inscription from Bubon, in: D. French (Hg.), Studies Hall, Oxford 1994, 93f.
- Milner, N. P., Epigraphical Appendix (zu: T. J. Smith, Votive Reliefs from Balboura and its Environs), AS 47, 1997, 33–49.
- Milner, N. P., An Epigraphic Survey in the Kibyra-Olbasa Region conducted by A.S. Hall (BIAA monograph 24), London 1998.
- Milner, N. P., A Hellenistic statue base in the Upper Agora at Oinoanda, AS 48, 1998, 113–116.
- Milner, N. P., A Roman bridge at Oinoanda, AS 48, 1998, 117–123.
- Milner, N. P., Notes and inscriptions on the cult of Apollo at Oinoanda, AS 50, 2000, 139–149.
- Milner, N. P., Ancient inscriptions and monuments from the territory of Oinoanda, AS 54, 2004, 47–77.
- Milner, N. P. – Smith, M. F., New Votive Reliefs from Oinoanda, AS 44, 1994, 65–76.
- Mitchell, St., Maximinus and the Christians in A.D. 312: a New Latin Inscription, JRS 78, 1988, 105–124.
- Mitchell, St., Greek Epigraphy and Social Change. A study of the romanization of south-west Asia Minor in the third century A. D., in: XI Congresso Int. di Epigrafia Greca e Latina Roma 1997. Atti, Rom 1999, Bd. II, 419–433.
- Mitchell, St., The Treaty between Rome and Lycia of 46 BC (MS 2070), in: R. Pintaudi (Hg.), Papyri Graecae Schøyen (Papyrologica Florentina 35), Florenz 2005, 165–258.
- Mitchell, St. – Kaçar, S., İ.Ö. I. Yüzyılda Likya'nın Kuzey Sınırı: İ.Ö. 46'da Roma – Likya Anlaşması, in: K. Dörtlük u. a. (Hg.), III<sup>rd</sup> Symposium on Lycia, Antalya 2005. Proceedings, Antalya 2006, II. 471–488.
- Mitchell, St. – Milner, N. P., An exedra for Demosthenes of Oenoanda and his relatives, AS 45, 1995, 91–104.
- Morant, M.-J., Mains levées, mains supines, à propos d'une base funéraire de *Kadyanda* (Lycie), Ktema 24, 1999, 289–294.
- Neumann, G., Die lykische Sprache und ihre Denkmäler. Zum Stand der Forschung, Lykia 2, 1995, 1–8.
- Neumann, G., Griechische Personennamen in lykischen Texten, in: F. Blakolmer (Hg.), Fremde Zeiten. FS J. Borchhardt, Wien 1996, Bd. 1, 145–151.
- Neumann, G. – Zimmermann, M., Die lykischen Götter der Agora. Neulesung der griechisch-lykischen Bilingue TL 72A–B in Kyaneai, in: F. Kolb (Hg.), Lykische Studien 6 (Asia Minor Studien 48), Bonn 2003, 187–192.
- Nörr, D., Zu den Xenokriten in TAM II 2 Nr. 508 (Pinara), in: Ch. Schubert – K. Brodersen – U. Huttner (Hg.), Rom und der Griechische Osten. FS H. H. Schmitt, Stuttgart 1995, 187–197.
- Nollé, J., Kitanaura. Münzen und Geschichte einer kleinen Stadt in den ostlykischen Bergen, JNG 46, 1996, 7–29.
- Nollé, J., Die Abwehr der wilden Schweine. Schwarzwildjagden im antiken Lykien, München 2001.
- Nollé, J., Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 3. Eine Münze aus Araxa und die Niederkunft der Leto in Lykien, Gephyra 2, 2005 [2006], 87–93.
- Nollé, J., Königliches Gefolge beim Fischorakel von Sura, in: K. Dörtlük u. a. (Hg.), III<sup>rd</sup> Symposium on Lycia, Antalya 2005. Proceedings, Antalya 2006, II. 515–522.
- Onur, F., The Lamp-Stand Offerings of Primpilarius Flavius Bassus to Apollo Patroos in Patara, EA 33, 2001, 169–173.
- Osborne, M. J. – Byrne, S. G., The Foreign Residents of Athens. An Annex to the Lexicon of Greek Personal Names: Attica (Studia Hellenistica 33), Leuven 1996.



- Pace, N., *Religione ed etica nel NF 126 Smith di Diogene de Enoanda*, *CERC* 35, 2005, 201–209.
- Palaima, T. G., *Lycian Epigraphical Survey Project*, *AJA* 96, 1996, 338.
- Paz de Hoz, M., *Inscripciones griegas de Oriente introducidas en España por el comercio de antigüedades*, *ZPE* 155, 2006, 145–149.
- Peschlow, U., *Die byzantinische Kaiserinschrift aus Myra – wiedergefunden*, *Lykia* 3, 1996–97, 75–78.
- Petzl, G., *Varia Epigraphica*, *EA* 33, 2001, 51–56.
- Petzl, G., *Furchterregende Götter? Eine Notiz zu Diogenes von Oinoanda NF 126*, *ZPE* 153, 2005, 103–107.
- Petzl, G., *Minima Patarea*, *EA* 38, 2005, 35f.
- Pleket, H. W., *Varia Agonistika*, *EA* 30, 1998, 129–132.
- Puech, B., *Orateurs et sophistes grecs dans les inscriptions d'époque impériale*, Oxford 2002.
- Quaß, F., *Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit*, Stuttgart 1993.
- Raimond, E., *Tlos, un centre de pouvoir politique et religieux de l'âge du Bronze au IV<sup>e</sup> s. av. J.-C.*, *Anatolia Antiqua* 10, 2002, 113–129.
- Ras, M., *Oinoanda in Lycia. The elite and economy in the Roman Empire*, *Lykia* 2, 1995, 22–38.
- Rémy, B., *Les Fastes sénatoriaux des provinces romaines d'Anatolie au Haut-Empire*, Paris 1988.
- Rémy, B., *Les carrières sénatoriales dans les provinces romaines d'Anatolie au Haut-Empire, 31 av. J.-C. – 284 ap. J.-C. (Pont-Bithynie, Galatie, Cappadoce, Lycie-Pamphylie et Cilicie)*, Istanbul / Paris 1989.
- Rémy, B., *L'activité des fonctionnaires sénatoriaux dans la province de Lycie-Pamphylie au Haut-Empire, d'après les inscriptions*, *Anatolia Antiqua* 1, 1991, 151–182.
- Rémy, B., *Les alliances matrimoniales des sénateurs anatoliens au Haut-Empire*, *Anatolia Antiqua* 2, 1993, 171–191.
- Rhodes, P. J. – Lewis, D. M., *The decrees of the Greek states*, Oxford 1997.
- Rigsby, K. J., *Geographical Readings*, *EA* 30, 1998, 137–141.
- Rogers, G. M., *Demosthenes of Oenoanda and Models of Euergetism*, *JRS* 81, 1991, 91–100.
- Rossum, J. A. van, *De gerousia in de Griekse steden van het Romeinse rijk*, Leiden 1988.
- Roxan, M. M., *Roman Military Diplomas 1985–1993*, London 1994.
- Ruggieri, V., *A Note on Some Epigraphical Evidence in Belceğiz Körfezi, South-West Turkey*, *OCF* 56, 1990, 491f.
- Ruggieri, V., *Epigraphic Testimonies from Chimaera-Yanartaş (Olympos)*, *EA* 26, 1996, 67–70.
- Şahin, S., *Bemerkungen zu lykischen und pamphyliischen Inschriften*, *EA* 17, 1991, 113–136.
- Şahin, S., *Statthalter der Provinz Pamphylia-Lycia und Bithynia-Pontus in der Zeit der Statusänderung beider Provinzen unter Marc Aurel und Lucius Verus*, *EA* 20, 1992, 77–89.
- Şahin, S., *Ein Ehrenmonument für Hadrian und Sabina in Rhodiapolis*, *EA* 21, 1993, 92.
- Şahin, S., *Ein Vorbericht über den Stadiasmus Provinciae Lyciae in Patara*, *Lykia* 1, 1994 (1995), 130–137.
- Şahin, S., *Die Inschriften von Arykanda (IK 48)*, Bonn 1994.
- Şahin, S., *Indices zu I. v. Arykanda (IK 48) (mit dem Vorwort und einem Nachtrag)*, *EA* 24, 1995, 95–126.
- Şahin, S., *Perge Kentinin Kurucuları ve Plancia Magna*, *Adalya* 1, 1996, 45–52.
- Şahin, S., *Epigraphische Mitteilungen aus Antalya (EMA)*, *EA* 31, 1999, 37–39.
- Şahin, S., *Epigraphische Mitteilungen aus Antalya I: Inschriften aus Pamphylien und Lykien*, *EA* 31, 1999, 40–52.
- Şahin, S. – Adak, M., *Stadiasmus Patarensis: ein zweiter Vorbericht über das claudische Strassenbauprogramm in Lykien*, in: R. Frei-Stolba (Hg.), *Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Kolloquium zu Ehren von H. E. Herzog Bern 2001*, Bern 2004, 227–262.
- Şahin, S. – Adak, M., *Stadiasmus Patarensis. Itinera Romana Provinciae Lyciae*, Istanbul (im Druck).
- Şahin, S. – Yilmaz, H., *Ein Kahlkopf aus Patara. Der Mime Eucharistos und ein Spruch von Philistion*, *EA* 21, 1993, 77–90.
- Salomies, O., *Notes on Some Greek Inscriptions of Imperial Date 3. On an Inscription of Attaleia in Pamphylia (IGR III 776 = SEG XVII 572) and the Nomenclature of the Province of Lycia-Pamphylia*, *Arctos* 34, 2000, 123–127.
- Samama, E., *Les médecins dans le monde grec. Sources épigraphiques sur la naissance d'un corps médical*, Genf 2003.
- Scharf, R., *Die Familie des Fl. Eutolmius Tatianus*, *ZPE* 85, 1991, 223–231.
- Schmitz, Th. A., *Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit (Zetemata 97)*, München 1997.
- Schuler, Ch., *Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien (Vestigia 50)*, München 1998.
- Schuler, Ch., *Ein Priestertum der Artemis in Arykanda*, *Chiron* 33, 2003, 485–504.
- Schuler, Ch., *Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung V: Eine Landgemeinde auf dem Territorium von Phellos?*, in: F. Kolb (Hg.), *Lykische Studien 6 (Asia Minor Studien 48)*, Bonn 2003, 163–186.
- Schuler, Ch., *Politische Organisationsformen auf dem Territorium von Kyaneai*, in: F. Kolb (Hg.), *Chora und Polis (Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 54)*, München 2004, 87–102.
- Schuler, Ch., *Der Archiereus Embromos aus Arykanda und seine Familie*, in: T. Korkut u.a. (Hg.), *Anadolu'da Doğdu. FS F. Işık*, Istanbul 2004, 691–699.
- Schuler, Ch., *Gottheiten und Grabstätten in Lykien*, *Lykia* 6, 2001/02 [2005], 261–275.
- Schuler, Ch., *Die griechischen Inschriften von Phellos (Beitrag zu M. Zimmermann, Vorbericht Phellos 2002–2004)*, *IstMitt* 55, 2005, 250–269.
- Schuler, Ch., *Inschriften aus dem Territorium von Myra in Lykien: Istlada*, *Chiron* 36, 2006, 395–451.

- Schuler, Ch., Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung VI: Tyinda und das Grenzgebiet zwischen Kyaneai und Phellos, in: F. Kolb (Hg.), *Lykische Studien* 7, Bonn 2006, 151–165.
- Schuler, Ch. – Walsler, A.V., Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung VII: Die Gemeinde von Trysa, ebd., 168–186.
- Schürr, D., Nymphen von Phellos, *Kadmos* 36, 1997, 127–140.
- Schürr, D., Gräko-lykisch *πατρα*, *Die Sprache* 41, 1999, 24–38.
- Schürr, D., Das *Pixre*-Poem in Antiphellos, *Kadmos* 44, 2005, 95–164.
- Schwarz, H., Anmerkungen zu der Zollinschrift aus Myra, *EA* 33, 2001, 15–38.
- Schwarz, H., Soll oder Haben? Die Finanzwirtschaft kleinasiatischer Städte in der römischen Kaiserzeit am Beispiel von Bithynien, Lykien und Ephesos (29. v. Chr. – 284 n. Chr.), Bonn 2001.
- Schweyer, A.-V., Le pays lycien, une étude de géographie historique aux époques classique et hellénistique, *RA* 1996, 3–68.
- Schweyer, A.-V., Les Lyciens et la mort: une étude d'histoire sociale (*Varia Anatolica* 14), Istanbul 2002.
- Ševčenko, I., The Sion Treasure: The Evidence of the Inscriptions, in: S. A. Boyd – M. Mundell Mango (Hg.), *Ecclesiastical Silver Plate in Sixth-Century Byzantium. Papers of the Symposium 1986*, Washington 1993, 39–56.
- Sherk, R. K., The Eponymous Officials of Greek Cities IV. The Register. Part III: Thrace, Black Sea Area, Asia Minor (continued), *ZPE* 93, 1992, 223–272.
- Slavich, C., Due famiglie dell'aristocrazia licia in età imperiale, in: B. Virgilio (Hg.), *Studi ellenistici* XV, 2003, 275–295.
- Smith, M. F., In the Footsteps of Heberdey and Kalinka: Recent and Current Work on Diogenes of Oinoanda, in: G. Dobesch – G. Rehrenböck (Hg.), *Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasien: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, DS Wien 236, 1993 (*ETAM* 14), 339–348.
- Smith, M. F., Diogenes of Oinoanda: the Epicurean Inscription, Neapel 1993.
- Smith, M. F., New Readings in the Demostheneia Inscription from Oinoanda, *AS* 44, 1994, 59–64.
- Smith, M. F., The Philosophical Inscription of Diogenes of Oinoanda (*ETAM* 20), Wien 1996.
- Smith, M. F., The Chisel and the Muse. Diogenes of Oinoanda and Lucretius, in: K. A. Algra u.a. (Hg.), *Lucretius and his Intellectual Background*, Amsterdam u.a. 1997, 67–78.
- Smith, M. F., Epicurus' *Kyria Doxa* 26 and a New Fragment of Diogenes of Oinoanda, *Hyperboreus* 4, 1998, 193–195.
- Smith, M. F., Excavations at Oinoanda 1997: the new Epicurean texts, *AS* 48, 1998, 125–170.
- Smith, M. F., Elementary, my dear Lycians: a pronouncement on physics from Diogenes of Oinoanda, *AS* 50, 2000, 133–137.
- Smith, M. F., The Introduction to Diogenes of Oinoanda's *Physics*, *CQ* 50, 2000, 238–246.
- Smith, M. F., Quotations of Epicurus Common to Diogenes of Oinoanda and Diogenes Laertius, *Hyperboreus* 6, 2000, 190–197.
- Smith, M. F., New Thoughts on New Fragments of Diogenes of Oinoanda, *Hyperboreus* 6, 2000, 430–436.
- Smith, M. F., ΝΗΣΣΟΣ at Oinoanda in Lycia – Misspelling or Genuine Variant?, *ZPE* 130, 2000, 127–130.
- Smith, M. F., Fresh Thoughts on Diogenes of Oinoanda Fr. 68, *ZPE* 133, 2000, 51–55.
- Smith, M. F., Digging up Diogenes: New Epicurean texts from Oinoanda in Lycia, in: M. Erler (Hg.), *Epikureismus in der späten Republik und der Kaiserzeit*, Stuttgart 2000, 64–75.
- Smith, M. F., Supplement to Diogenes of Oenoanda. The Epicurean Inscription, Neapel 2003.
- Smith, M. F., Herculaneum and Oinoanda. Philodemos and Diogenes: comparison of two Epicurean teachers, *CErc* 33, 2003, 267–278.
- Smith, M. F., In praise of the simple life: a new fragment of Diogenes of Oinoanda, *AS* 54, 2004, 35–46.
- Smith, M. F., Epicurus' Whirlpool Bath. Diogenes of Oinoanda Fr. 72 Smith, in: S. Ceraculo (Hg.), *Mathesis Mneme. Studi in memoria di M. Gigante*, Neapel 2004, 247–257.
- Smith, M. F., The Title of Diogenes of Oinoanda's *Physics*, in: H. Heftner – K. Tomaschitz (Hg.), *Ad fontes! FS G. Dobesch*, Wien 2004, 431–434.
- Smith, M. F., Diogenes of Oinoanda. News and notes, 2006, *CErc* 36, 2006, 233–245.
- Stephan, E., Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien (*Hypomnemata* 143), Göttingen 2002.
- Strubbe, J. H. M., “Cursed be he that moves my bones”, in: C. Faraone – D. Obbink (Hg.), *Magika Hiera. Ancient Greek Magic and Religion*, Oxford 1991, 33–59.
- Strubbe, J. H. M., ΑΠΑΙ ΕΠΙΤΥΜΒΙΟΙ: Imprecations against Desecrators of the Grave in the Greek Epitaphs of Asia Minor. A Catalogue (*IK* 52), Bonn 1997.
- Strubbe, J. H. M., Young Magistrates in the Greek East, *Mnemosyne* 58, 2005, 88–111.
- Takmer, B., Two Milestones on the Road from Myra to Limyra, *Gephyra* 1, 2004, 107–117.
- Tassignon, I., Sabazios dans les panthéons des cités d'Asie Mineure, *Kernos* 11, 1998, 189–208.
- Thériault, G., Le statut des femmes lyciennes à l'époque romaine: Quelques remarques sur les grandes-prêtresses et femmes lyciarques, in: K. Dörflük u. a. (Hg.), *III<sup>rd</sup> Symposium on Lycia, Antalya 2005. Proceedings*, Antalya 2006, II. 811–820.
- Thornton, J., Una regione vista da lontano: La Licia di Strabone dai dati geografici al mito dell'*eunomia*, in: A. M. Biraschi – G. Salmeri (Hg.), *Strabone e l'Asia Minore*, 2000, 403–459.
- Thornton, J., Gli *aristoi*, l' *akriton plethos* e la provincializzazione della Licia nel monumento di Patara, *MediterrAnt* 4, 2001, 427–446.
- Thornton, J., Pistoì symmachoi. Versioni locali e versione imperiale della provincializzazione della Licia, *MediterrAnt* 7.1, 2004, 247–286.
- Tietz, W., Der Golf von Fethiye. Politische, ethnische und kulturelle Strukturen einer Grenzregion vom Beginn der nachweisbaren Besiedlung bis in die römische Kaiserzeit (*Antiquitas* 1.50), Bonn 2003.

- Tietz, W., Lissai und Kaunos – eine neue Grabinschrift aus dem lykisch-karischen Grenzgebiet, *EA* 36, 2003, 121–126.
- Tietz, W., Die lykischen Städte in der Spätantike, in: J.-U. Krause – Ch. Witschel (Hg.), *Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel?* (*Historia ES* 190), Stuttgart 2006, 257–281.
- Tiryaki, S. G., A Preliminary Evaluation of the Spring Cult and Related Structures in Lycia, *Adalya* 9, 2006, 33–52.
- Veligianni, C., Gazoros und sein Umland. Polis und Komai, *Klio* 77, 1995, 139–148.
- Virlouvet, C., *Tessera frumentaria: les procédures de distribution du blé public à Rome à la fin de la République et au début de l'Empire* (BEFAR 286), Rom 1995.
- Voutiras, E., Τέλος ἔχει τὸ παίγιον: Der Tod eines Mimus, *EA* 24, 1995, 61–72.
- Weiß, A., *Sklave der Stadt. Untersuchungen zur öffentlichen Sklaverei in den Städten des Römischen Reiches* (*Historia ES* 173), Stuttgart 2004.
- Weiß, P., Ein neuer Prokonsul von Lycia-Pamphylia auf einem Militärdiplom (165/166 n. Chr.), *EA* 31, 1999, 77–82.
- Wiemer, H.-U., *Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos* (*Klio Beih.* 6), Berlin 2002.
- Williamson, G., Aspects of Identity, in: Ch. Howgego – V. Heuchert – A. Burnett (Hg.), *Coinage and Identity in the Roman Provinces*, Oxford 2005, 19–27.
- Winter, E., *Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien* (*Asia Minor Studien* 20), Bonn 1996.
- Wörle, M., Eine verschwundene Inschrift von Limyra, in: G. Dobesch – G. Rehrenböck (Hg.), *Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasien: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, *DS Wien* 236, 1993 (*ETAM* 14), 357–362.
- Wörle, M., *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens V. Die griechischen Inschriften der Nekropolen von Limyra*, *Chiron* 25, 1995, 387–417.
- Wörle, M., Ein Weihaltar aus Kilepe/Yeşilköy, in: F. Blakolmer (Hg.), *Fremde Zeiten. FS für Jürgen Borchhardt zum sechzigsten Geburtstag am 25. Februar 1996*, Wien 1996, Bd. I 153–160.
- Wörle, M., Die Inschriften am Grab des Apollonios am Asartaş von Yazır in Ostlykien, *Lykia* 3, 1996–97, 24–38.
- Wörle, M., *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens VI. Der Zeus von Dereköy: Die Reform eines ländlichen Kultes*, *Chiron* 27, 1997, 399–461.
- Wörle, M., *Leben und Sterben wie ein Fürst. Überlegungen zu den Inschriften eines neuen Dynastengrabes in Lykien*, *Chiron* 28, 1998, 77–83.
- Wörle, M., *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens VII. Asarönü, ein Peripolion von Limyra*, *Chiron* 29, 1999, 353–370.
- Wörle, M., *Artemis und Eleuthera in Limyra*, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hg.), *Steine und Wege. FS D. Knibbe*, Wien 1999, 269–274.
- Wörle, M., *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens VIII. Die Altarweihung an Kaiser Claudius*, *Chiron* 32, 2002, 555–569.
- Wörle, M., *Ermandyberis von Limyra, ein prominenter Bürger aus der Chora*, in: F. Kolb (Hg.), *Chora und Polis (Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 54)*, München 2004, 291–302.
- Wörle, M., Ein toter Lykier in Pidasa, in: T. Korkut (Hg.), *Anadolu'da Doğdu. FS F. Işık (Istanbul 2004)*, 791–795.
- Wörle, M., *Die Toten von Limyra. Eine traurige epigraphische Bilanz*, *Lykia* 6, 2001/02 [2005, = Işkan – Işık (Hg.), *Grabtypen und Totenkult*], 291–300.
- Wolff, C., *Les brigands en Orient sous le Haut-Empire romain* (CEFR 308), Rom 2003.
- Ziethen, G., *Gesandte vor Kaiser und Senat: Studien zum römischen Gesandtschaftswesen zwischen 30 v. Chr. und 117 n. Chr.* (*Pharos* 2), St. Katharinen 1994.
- Zimmermann, M., *Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens* (*Antiquitas* 1.42), Bonn 1992.
- Zimmermann, M., *Zwischen Polis und Koinon: Zum ὑποφύλαξ im lykischen Bund*, *EA* 21, 1993, 107–119.
- Zimmermann, M., *Bemerkungen zur rhodischen Vorherrschaft in Lykien (189/88–167 v. Chr.)*, *Klio* 75, 1993, 110–130.
- Zimmermann, M., *Die Grenzen der lykischen Poleis*, in: E. Ohlshausen – H. Sonnabend (Hg.), *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums* 4, Bonn 1990, Amsterdam 1994, 189–198.
- Zimmermann, M., *Lukian zu drei kleinasiatischen Orakeln in Mallos, Patara und Pergamon*, *Lykia* 1, 1994 [1995], 103–114.
- Zimmermann, M., *Inschriften aus Kyaneai und Umgebung III*, in: F. Kolb (Hg.), *Lykische Studien* 2 (*Asia Minor Studien* 18), Bonn 1995, 49–55.
- Zimmermann, M., *Probus, Carus und die Räuber im Gebiet des pisidischen Termessos*, *ZPE* 110, 1996, 265–277.
- Zimmermann, M., *Hafen und Hinterland. Wege der Akkulturation an der lykischen Küste. Vorbericht über die Feldforschungen in den zentrallykischen Orten Tyberissos und Timiussa in den Jahren 1999–2001*, *IstMitt* 53, 2003, 265–312.

DIETHER SCHÜRR

## Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen

Die griechisch-lykischen Sprachbeziehungen sind ein weites Feld, auf dem schon viele Funde gemacht wurden und noch weitere zu machen sind. Natürlich geht es dabei in erster Linie um ihre Nutzung im Hinblick auf das Lykische, aber sie sind auch als Kontaktphänomene und Zeugnisse eines Akkulturationsprozesses von Interesse, der sich über einen ziemlich langen Zeitraum erstreckte. Bei den folgenden Bemerkungen geht der Blick auf diese Beziehungen ganz vom Lykischen aus.

### 1. ZUR BEDEUTUNG DES GRIECHISCHEN FÜR DIE ERSCHLIESSUNG DES LYKISCHEN

Die Erschließung des Lykischen begann lange vor der aller anderen altanatolischen Sprachen, nämlich bereits 1821 mit einem Aufsatz von SAINT-MARTIN im *Journal des Savans*. Die Gründe dafür liegen in der lykischen Kultur, für die aufwendige und dauerhafte Grabbauten charakteristisch sind. Zu ihnen gehören auch relativ ausführliche Inschriften, die großteils immer sichtbar geblieben sind. Das Lykische ist hauptsächlich in den Inschriften dieser Grabbauten bezeugt, in sich stereotyp wiederholenden Sätzen, aber auch vielfältigen Variationen, die es leicht analysierbar machen. Und neben den lykischen Inschriften erscheinen manchmal auch griechische – teilweise handelt es sich um regelrechte Bilinguen. Von einer solchen, TL 117 am Grabbau des Sidarios in Limyra<sup>1</sup>, konnte SAINT-MARTIN ausgehen und sogleich Einsichten in Wortbedeutungen und Grammatik gewinnen.

Die Existenz solcher Doppelinschriften zeigt, daß auch in der dezidiert lykischen Phase der Kulturgeschichte Lykiens das Griechische schon präsent war und damit sicher auch Griechen. Und es wird kein Zufall sein, daß in dieser Bilingue der Erbauer wie sein Vater griechische Namen haben, Sidarios und Parmenon, der Sohn aber einen lykischen, *Pubiele-*. Das könnte für die Einheirat eines Griechen in eine lykische Sippe sprechen und so ein konkretes Motiv für den Gebrauch beider Sprachen liefern. Griechische Namen sind aber auch in rein lykischen Inschriften nicht ganz selten, und es gibt neben ihnen auch schon rein griechische Grabinschriften, beispielsweise die des lykisch benannten Armapias in Limyra (WÖRRLE 1995, Nekropole II Grab 49), dessen drei Hausgenossen in der lykischen Inschrift TL 139 auf einem anderen Grab wiederkehren. In diesem Fall bleibt unklar, warum Armapias das Griechische wählte. „Der Akkulturationsprozeß ist also in dem Zeitraum, aus dem die auskunftsfreudigsten Monumente stammen, bereits erheblich fortgeschritten“ (ZIMMERMANN 2003, 266), und jedenfalls gab es ein Spektrum von Wahlmöglichkeiten, was Personennamen und Inschriftensprache betrifft. Nirgendwo sonst ist durch Inschriften so früh ein so vielfältiger Kontakt des Griechischen mit einer anderen Sprache belegt.

Die Koexistenz beider Sprachen hat aber nicht nur den Beginn der Erschließung des Lykischen ermöglicht, sondern hilft auch bis heute bei seinem Verständnis. So hat die 1973 entdeckte Trilingue vom Letoon eine Fülle neuer Einsichten erbracht, ist aber in dieser Hinsicht sicher noch nicht voll ausgeschöpft<sup>2</sup>. Dazu kommen

<sup>1</sup> Die Lesung des Patronyms im lykischen Text ist in NEUMANN 1985, 247f. verbessert. Der griechische Text auch bei WÖRRLE 1995, Nekropole II Grab 187.

<sup>2</sup> Vgl. dagegen DES COURTILS 2003, 41: „Deciphering of the Lykian language is still in progress today but there still are gaps and incomprehensible sections. With the progress of excavations and other developments a longer bilingual text, that will play the role of the Rosetta Stone, maybe discovered and only then will it be possible to solve the mysteries.“ Dies ist eine grundsätzlich falsche Sicht der Dinge, die hier das weitgehende Ignorieren der lykischen Texte legitimiert: Das Triskript von Rosetta war am Beginn der Entzifferung der ägyptischen Schrift(en) hilfreich, aber eine Sprache kann nicht „entziffert“ werden, und kein neuer Text – ob bilingual oder nicht – wird mit einem Schlag alle Verständnisprobleme beseitigen. Fortschritte lassen sich auch aufgrund der bekannten Texte erreichen, wobei das größte Hindernis deren oft trümmerhafte Erhaltung darstellt.

externe griechische Quellen, von der griechischen Sage bis zur Geschichtsschreibung, Geographie und späten Kompilationen wie den *Ethnika* des Stephanos von Byzanz, die von Anfang an hilfreich waren und bleiben.

Ich möchte hier Günter NEUMANNs gedenken, der dem Lykischen ein halbes Jahrhundert lang treugeblieben ist. Sein erster Aufsatz galt 1955 dem Ortsnamen Patara, lykisch *pttara*. Weil Stephanos überliefert, daß *παταρα* *κίστη* bedeutet, konnte er ihn an hethitisch *pattar* „Korb“ anschließen (mit dem deutsch *Futter* im ursprünglichen Sinn von „Behälter“ urverwandt ist). Inzwischen hat die hieroglyphen-luwische Inschrift von Yalburt mit MONS *pa-tara/i* (HAWKINS 1995, 68) nicht nur gezeigt, daß der Name schon im 13. Jh. v. Chr. existierte, sondern auch das Benennungsmotiv klargemacht und damit NEUMANNs Schluß bestätigt: Es handelte sich ursprünglich um einen „Korbberg“. Er dürfte mit dem Hügel gleichzusetzen sein, an den das Theater gebaut ist – und in dessen Bauch könnte das Monument für immer verschwunden sein, das Tuthaliya IV. hier errichtete.

Aber auch die späteren griechischen Inschriften Lykiens liefern noch wertvolle Informationen, vor allem im Hinblick auf lykische Personen- und Ortsnamen, ausnahmsweise auch auf ein lykisches Wort wie *πατρα*, *πιετρα* „Schwiegertochter“, das in den lykischen Inschriften nicht vorkommt und eine Lücke in der griechischen Verwandtschaftsterminologie füllt<sup>3</sup>. Daß man heute auch andere anatolische Sprachen vergleichen kann, mindert den Wert dieser griechischen Quellen nicht: Ihre weitere und noch eingehendere Auswertung bleibt für Fortschritte beim Lykischen notwendig, und Neufunde griechischer Inschriften werden ebenso wie verbesserte Lesungen altbekannter immer wieder dazu beitragen können.

Vier Beispiele sollen diesen Satz untermauern und auch deutlich machen, daß es hier Defizite gibt.

a. Konsequenzen einer Entsprechung in der Trilingue (N 320):

Das Verb *χtta(i)-* war zunächst nur durch die Grabinschrift TL 131 in Limyra bekannt, wo in der Protasis einer Strafbestimmung *χttadi: tike: hruttla: ebeija*, „...t irgendwer diese *hruttla*“, erscheint. CARRUBA 1965, 558 hatte „beschädigen, zerstören“ angenommen, und dem folgt auch noch MELCHERT 2004 mit ‘to harm, do violence to’, unter Anschluß an das keilschrift-luwische Nomen *hatta-*, das er als ‘violent blow, harm’ versteht (DLL, 85 und CLL, 63).

Inzwischen hat aber die Trilingue vom Letoon gezeigt, daß lykisch *χttadi μετακινήσειν* und *χttade μετακινήσει* entspricht. Damit ist der Schwur

*me-tʰ-epi-tuwēti: mara ebeija:*

*ēti sttali: ppuwēti-<kñ>mē: ebehi:*

*se-we-ne: χttadi: tike:*

unbedingt so zu verstehen:

„daß *-te* sie diese Gebote *einhalten* werden,

\*wieviel sie auf diese Stele schreiben,

und *-we* nicht *ändern* wird irgendwer“.

*Epi-tuwe-* bedeutet sonst „aufstellen“, ist aber hier Antonym zu *χtta(i)-*.

Diese Bedeutungen sind auch für das Erkennen und die Rekonstruktion von Parallelen wichtig. Auf dem Stelenunterteil von Xanthos, das nach BOUSQUET 1986 zu dem Stelenoberteil TL 45 gehört und daher nun von MELCHERT als TL 45B bezeichnet wird, entspricht, nach Z. 11 mit dem Intensivum *tus-* statt *epi-tuwe-*:

*marā ebeija* <sup>5</sup>[*tusñt*]i *se-we-ne-χttaiti*,

„Diese Gebote werden sie [(strikt) halte]n und *-we* nicht *ändern*.“

Die Inschrift schließt mit einer Art Segen:

*me-i-tusñti m[ara eb<sup>12</sup>eija]*

[*m*]e-ñne *hladd*[i *trbb*<sup>13</sup>*āmara?*] *wawa*

„Wenn sie ihm/r (strikt) halten [diese] G[ebote],

[da]nn soll ihnen vergrößere[n *Trbbamara?*] die Rinderschar!“

Das in N 309d, 14f. (Myra) in der Fluchformel belegte Theonym *trbbāmara*<sup>4</sup> ist eingesetzt, weil es die Lücke füllt. Da nach ihrem Namen diese Gottheit für *marā* zuständig sein wird, paßt die Ergänzung aber auch

<sup>3</sup> SCHÜRR 1999. Zwei neue Belege stammen aus Stadt und Umland von Phellos: SCHULER 2005, 268 Nr. 10; ders. 2006a, 159f. Nr. 7.

<sup>4</sup> Danach läßt sich in TL 118, 5 (Limyra) - - *trbbe[marā]* ergänzen.

inhaltlich. Anschluß könnte der lykische Text von TL 45B in Z.12 des griechischen Textes von TL 45 finden, wo --αρου [β]ωμ[όν] erhalten ist. Hier kann es um die Errichtung eines Altars wie in der Trilingue gehen und in --αρου der Rest eines Theonyms vorliegen: IMBERT hatte an den karischen Zeus Παναμαρος gedacht, wie KALINKA anmerkt, aber innerlykisch bietet sich nun *trbbāmara* an: \*Τρεβαμαρου?

Schließlich ist auf dem Sockel der Erbbina-Statue im Letoon N 324, 22 von *merehi* (...) *ñta-tuwa*[t-- die Rede, wohl „der Gebote Einhaltung“. Eine weitere hier anzuschließende Stelle folgt in 2.

Fazit: Für die Bedeutung des lykischen Verbs *χtta(i)*- ist die griechische Entsprechung maßgeblich, nicht der mögliche Vergleich mit dem luwischen *hatta*-, und demgemäß sind *epi-tuwe*-, *tus*- und auch \**ñta-tuwata* zu verstehen. Und daraus folgt auch, daß „diese *hruttla*“ in TL 131 (danach N 309c, 5f. zu ergänzen) nicht ein sonst nirgends erwähnter „part of the tomb installation“ (DLL, 26) sind, sondern die Entsprechung zu „diesen Geboten“ in privaten Inschriften. NEUMANN schlug brieflich „Verfügungen“ vor.

#### b. Ein Vergleich mit späteren griechischen Grabinschriften:

Vier lykische Inschriften haben in den Fluchformeln die Wendung:

*māhāi* (...) *lātāi: se-heledi* N 306, 3f. (Çağman) und ebenso N 304 (Sura, nach Autopsie);

*māhāi* (...) *latāi: se-heledi* N 309d, 12f. (Myra);

*mahāi: lātāi se-heledi* (Korba; NEUMANN 1998).

MELCHERT sieht darin „Götter der Toten“ (DLL, 35), aber solche Götter scheinen mir ein Unding. *Lātāi* dürfte ebenso wie *māhāi* Nom. Pl. sein und analog zu *arīnāi* „xanthische“ eine ethnikonartige Bildung zu \**lāta*- sein, das in der Tat von *la*- „sterben“ abgeleitet sein kann. Dann wären es „Götter des Totenreichs“, vergleiche die später häufig belegten θεοὶ (κατα)χθόνιοι. Aber was bedeutet *heledi*? Gegen οὐράνιοι spricht, daß *tabahaza* TL 44b, 53 zu keilschrift-luwisch *tappas*- und hieroglyphen-luwisch [tibas-] „Himmel“ gehören dürfte: „Himmelsherren“ im Dat. Pl.? Das TL 44b, 24 belegte *heledije*-- hilft nicht weiter. Für die Bedeutung wäre also wichtig, ob es in griechischen Inschriften auch noch andere Paarungen mit (κατα)χθόνιοι gibt. Wenn nicht, sollte man in *heledi* doch „himmlische“ vermuten und das etymologisch zu erklären versuchen.

#### c. Das Verständnis der lykischen *miñti*:

Eine größere Anzahl lykischer Grabinschriften enthält Formeln, die sich direkt oder indirekt auf eine für den Grabschutz zuständige Organisation beziehen, *miñti* genannt. Es gibt meines Wissens bisher nur zwei altbekannte griechische Inschriften aus hellenistischer Zeit, die wirklich die μίνδις oder die μενδίται erwähnen. Verglichen wurden sie mit den lykischen Formeln aber bisher nur von ARKWRIGHT 1923, obwohl ihre Heranziehung für deren Verständnis unerlässlich ist. Das kann hier nicht weiter ausgeführt werden und soll in einem eigenen Aufsatz demonstriert werden.<sup>5</sup>

Wie weit die lykischen Grabinschriften griechischen Vorbildern folgen und griechische Grabinschriften in Lykien der heimischen Tradition, kann ich nicht beurteilen: Das müßte von Spezialisten für griechische Epigraphik untersucht werden.

#### d. Ein Schluß aus einem in griechischer Schreibung bewahrten Personennamen:

Auf dem Grabpfeiler an der Agora von Xanthos ist im ‘Westgedicht auf Cheriga’ *muni* zweimal vor dem Verb *trbbdi* belegt (TL 44d, 27 und 34), und es liegt nahe, darin das Subjekt zu sehen statt die Sequenz in *mu* „mir“ und die Negation *ni* aufzulösen (so DLL 116, 121 und 123), die sonst nur bei Imperativen erscheint. Strophe XI des Westgedichts gleicht nun auffällig Str. III des Nordgedichts (TL 44c, 32ff.), die den Dynasten Cheriga einführt: Auf *layra* am Schluß der vorausgehenden Strophe folgt

*me-muni: trbbdi: tuwi: uwadra: me-tu-pe-ne-tesēni:*

*qñza: prijelija: m’-ede-tu χezm’ χbadasa:*

*alasi dadu-pe: sebe-pasbasi: esēñm̄la:)*

gegenüber

*layra: trbbdi: χeriga: me-χbadiz: kudi: mryyd[i*

----kssa: trm̄mili{:}ja uweti padmruwasa:

*kup<r>lle[s \*χasba?] sebe: χbadasi: esānāmla:)*

<sup>5</sup> SCHÜRR (in Vorbereitung); vgl. auch SCHULER 2006b, 425–428.

Mit *uwadra* „alle“ (sc. *layra*) wird das Nordgedicht sogar überboten. Nun ist *Moviç* (KPN § 955) einer der erst in der späteren griechischen Überlieferung faßbaren lykischen Frauennamen; in den lykischen Inschriften bleiben ja die Gattinnen meist anonym. Dieser Name kann ohne weiteres in *muni* vorliegen; dann wäre *trbbdi* auch hier Handlung einer mit Namen genannten Person, allerdings einer Frau. Sie könnte die Gattin des Cheriga sein, die nach dessen Tod seine Rolle übernahm.

Das würde auch erklären, warum Erbbina, der Sohn des Cheriga, in der Filiation in N 311 (Statuenbasis im Letoon) ungewöhnlicherweise auch seine Mutter *upēni* nennt. Das war nur dann nötig, wenn Cheriga noch eine andere Frau hatte. Der Name *Moviç* kann also zum Verständnis der Gedichte beitragen, wie das andere Namen von Anfang an getan haben.

Im übrigen ist jede Analyse der lykischen Personennamenbildung, jeder Versuch einer Abgrenzung des genuin lykischen Namensgebiets von den Nachbargebieten wie auch die Untersuchung der Namenbeziehungen entlang der ganzen Südküste entscheidend auf die Heranziehung der nur griechisch überlieferten Namen angewiesen.

## 2. EIN BEISPIEL FÜR DEN EINFLUSS DER GRIECHISCHEN SCHRIFTKULTUR: *STTALA*

Wie sehr die lykischen Inschriften von griechischer Schriftkultur beeinflusst waren, zeigt die Entlehnung des griechischen *στήλη* und seine Verwendung. Ein Beleg im lykischen Text der Trilingue ist bereits zitiert, und dort dient die *sttala* der Publikation von *mara*. Beides kehrt in dem Stelenfragment TL 45B wieder.

Belegt ist *sttala* aber schon gut zwei Generationen früher auf dem Agorapfeiler in Xanthos, wo gegen Ende des Prosatexts TL 44c, 1f. von einem Aufenthalt des Tissaphernes in Kaunos die Rede ist, wohl dem von Thukydides VIII 57 erwähnten im Winter 412/11 (siehe SCHÜRR 1998, 150). Dann geht es m. E. um eine innerlykische Affäre, die dabei entschieden wurde, und es folgen Z. 4ff. Publikationsbestimmungen griechischen Musters:

*se-utāna: sttati: sttala: | ēti: malijahi:*

(...)

*se-χbide sttati-mē: sttala: | ēti: qlahi 'bijehi:*

*se-mal[i]jahi: | se-[j]-ertemehi:*

*se-χñtawatehi: χbidēñ<ne>hi:*

*se-ddewe: sttati-mē urublijē:*

*me-i-ti: puweti: azzalā:*

„Und in Hytenna soll stehen eine Stele / am Platz der Athene:

(Kurzfassung der Entscheidung)

Und in Kaunos soll stehen ebenfalls eine Stele / am Platz des Heiligtums

der Athene / und der Artemis

und des Kaunischen Königs,

und in Ddewe soll stehen ebenfalls ein *urublijē*.

Nun (auf) ihm soll man sich schreiben das Dekret.“<sup>6</sup>

Hier dienen also Stelen der Publikation eines Dekrets. Dazu werden sie in verschiedenen Heiligtümern aufgestellt, wie das auch bei den Griechen üblich war. Zusammen mit *sttala* ist offenbar das Verb *stta-* entlehnt, das aber auch unabhängig von *sttala* verwendet wurde. Diese Stelen dürften mehrsprachig gewesen sein, schon wegen der Beteiligung des Tissaphernes. Und mehrsprachige Inschriften gehörten ja zur Herrschaftspraxis im Perserreich.

Auf dieser griechischen Praxis wird auch die Stilisierung des Grabpfeilers selbst zu einer Stele beruhen: An sich könnte damit ja auch eine Grabstele gemeint sein, wie sie beispielsweise dem Sarpedon in der Ilias errichtet werden soll (II 457 = 675). Aber dieser Pfeiler unterscheidet sich durch seine flächendeckende Beschriftung von allen anderen Grabpfeilern. Wir erfahren außerdem in den griechischen Versen c, 21f., daß

<sup>6</sup> Vgl. in b, 59f. *azzalāi: ñtarijeusehe: se-j-ertaxssirazaha* „Dekrete des Darius und des Artaxerxes“. Ich glaube übrigens nicht, daß hier Artaxerxes II. gemeint ist, der ab 405 regierte, sondern Artaxerxes I. (465–424), siehe die in b, 60f. folgende Erwähnung des Teθθiweibi, dessen Münzen kaum später angesetzt werden können.

[ο]ῦδέξ πω Λυκίων στήλην τοιάνδε ἀνεθήκ<ε>v  
 [δ]ώδεκα θεοῖς ἀγορᾶς ἐν καθαρῶι τεμένει,  
 „keiner je von den Lykiern eine solche Stele errichtete  
 den zwölf Göttern der Agora im reinen Temenos“.

Auch diese ‘Stele’ stand also in einem Heiligtum, und nichts in den griechischen Versen läßt erkennen, daß es sich um ein Grabmonument handelt.

Die bombastische – und sehr ungriechische – Art, wie da der Dynast gerühmt wird, steht in starkem Gegensatz zu dem ganz konventionellen Beginn der lykischen Inschrift, wie ihn LAROCHE rekonstruieren konnte:

*ebēñni[: stta]l[ā: m’- ē]n’-ad[ē:]*

„Diese [Stele][e, nun si]e macht[e]“.

Später ist aber nochmals von der Errichtung der ‘Stele’ die Rede, wie die Wiederholung des Demonstrativpronomens *ebēñnē* zeigt. Es dürfte a, 18ff. etwa so zu ergänzen sein:

*χer[ēi: ñte: sttalā:] tuwete: ti ebēñnē:*

*neled[e: arñna: hrppi:] tukedri: tuwete*

„Cher[ēi], der diese [Stele hin]stellte

im Agora-Temen[os zu Xanthos, darauf] eine Statue stellte.“<sup>7</sup>

Vgl. zum Satzbau N 310, 2f., wo an den Namen des Graberbauers der Relativsatz *χali: qehñnite-ti: ebēñnē* gehängt ist, und auch den im folgenden angeführten Satz in TL 44a, 12. Z. 19 ist nach *nelede arñna* in Z. 34 ergänzt. Es ergibt sich, daß hier auch das Sitzbild des Herrschers erwähnt ist, das auf der Grabkammer thronte.

Danach ist vom Bau anderer Grabmonumente die Rede, und schließlich dürfte Z. 24ff. der Pfeiler in Beziehung zu drei Grabmonumenten von Verwandten gesetzt und zuletzt Z. 27 mit *ñtewē: mahāna: neleze* auch „gegenüber den Göttern der Agora“ verortet sein<sup>8</sup>.

Der lykische Text läßt also durch den Kontext, in den die ‘Stele’ gestellt ist, erkennen, daß es sich um ein Grabmonument handelt. Aber er reflektiert ebenso wie die griechischen Verse, daß es sich um ein den Göttern der Agora geweihtes Monument handelt, und das lykische *sttala* dürfte es geradezu als Schriftmonument bezeichnen – zumal es ja auch eine genuin lykische Bezeichnung für Grabpfeiler gegeben haben sollte.

Mit den Stelen N 320 und TL 45B teilt der Pfeilertext bemerkenswerterweise auch, daß er von *mara* handelt, die Z. 8 und 11 im Dat. Pl. *mere* vorkommen. Vom Text ist dort zu wenig erhalten, um mehr zu erkennen. Aber TL 45B spricht nun dafür, daß Z. 12 so zu ergänzen ist:

*ñte: mahānaha tusñti-ti[jēi: mara]*

„wel[che] (strikt) einhalten die göttlichen [Gebote]“.

Das dürfte sich auf die Götter der Agora beziehen und könnte auf ein persisches Vorbild zurückgehen, vgl. in der Daivā-Inschrift des Xerxes: „L’homme qui observe la loi qu’ Ahura-Mazda établie et rends un culte à Ahura-Mazda conformément et selon le rite, celui-là est heureux durant sa vie et bienheureux mort“ (Übersetzung: BRIANT 1996, 567).

Persisch inspiriert ist ja die singuläre Ausstattung des Grabpfeilers durch den hoch oben thronenden Dynasten, die vier Stierprotomen an den Ecken der Grabkammer (BORCHHARDT et alii 1997–1999, 45) und m. E. auch die ausführlichen Inschriften, und so sind auch im Text persische Einflüsse zu erwarten, wie später in den griechischen Gedichten auf Erbbina. Das soll hier aber nicht weiter verfolgt werden: Wichtig ist zunächst, daß der Pfeiler im lykischen Text in die Tradition griechischer Schriftstelen gestellt wird, die offenbar schon früher übernommen wurde.

<sup>7</sup> Eichner in BORCHHARDT et alii 1997–1999, 36 ergänzt zum Genitiv *χerigahe*, so daß *ñte-* entfallen würde. Zum Problem der Identität des Pfeilerdynasten im nächsten Abschnitt.

<sup>8</sup> Siehe SCHÜRR 2001a, 114f. und die Bilingue von Kyaneai TL 72+ mit *mahāi* (...) *nelez[i]* = οἱ θεοί (...) οἱ ἀγοραῖοι, NEUMANN – ZIMMERMANN 2003. Daher kann *nelede* nicht die Agora selbst bezeichnen, so daß ich oben ‚Agora-Temenos‘ übersetzt habe.



## 3. DOPPELNAMEN VON DYNASTEN

Die lykische, nach griechischem Vorbild geschaffene Alphabetschrift tritt bemerkenswert spät, erst ab etwa 500, in Erscheinung, zuerst auf einer Scherbe mit dem Namen *pinike* (N 313a aus Xanthos) und auf Münzen, und die Zeichenformen sprechen ebenfalls für eine späte Entstehung. Eine der ältesten Münzlegenden – die älteste? – ist zudem griechisch geschrieben: K<sup>v</sup>B (M 2)<sup>9</sup>. Das muß der Lykier *Κυβερνίσκος Σίκα* bei Herodot VII 98 sein, der 480 v. Chr. die lykischen Schiffe in der persischen Flotte kommandierte. IMBERT (1888, 210 und 1896, 27) hat die Namen in *Κύβερνις* – oder *Κυβερνίσκος* – und *Κοσσικα* berichtigt, denn in TL 44 ist auf der Südseite a, 30f. die Genealogie *αρραχuh: tideimi: xerig[ah: nēni: ku]prlleh: xāhb: xezigah: tuhes* belegt: „Des Arραχου Sohn, des Cheriga [Bruder], des Kuprlli Enkel, des Cheziga Neffe“. *Κύβερνις* klingt also an *kuprlli* an, und *Κοσσικα* ergibt eine Entsprechung zu *xeziga*<sup>10</sup>.

*Κύβερνις* ist allerdings ein griechischer Name, der für einen Flottenkommandanten sehr passend ist, und *kuprlli* soll nach ZGUSTA auf griechisch *Κόπριλις* zurückgehen (KPN § 683 Anm. 182). Es liegt aber näher, diesen Namen an das in den poetischen Texten bezeugte lykische Verb *kupri-* anzuschließen als darin ein griechisches ‚Scheißerle‘ zu sehen<sup>11</sup>. Daß zur griechischen Wiedergabe eines solchen lykischen Namens *Κύβερνις* gewählt wurde, läßt sich gerade mit der Meidung des Anklangs an *κόπρος* erklären. Die zahlreichen *Kuprlli*-Münzen sind außerdem erheblich später geprägt als die KVB-Münzen und ganz andersartig, und *Cheziga* ist in der Genealogie nicht der Vater, sondern wohl der Sohn des *Kuprlli*. Daher werden *Κύβερνις* und *kuprlli* nicht identisch sein, und *Κύβερνις* muß nicht einmal auf *kuprlli* zurückgehen: Die Verdopplung des Lambda weist auf Assimilation eines Lauts, vgl. *pilleñni* und *pillewi* zu *pinale* (Dat.), gräzisiert *Πιναρα*. Der Name könnte also auf *\*kuprnlī* zurückgehen, *Κύβερνις* also vielleicht auf eine Namenform ohne das Suffix *-li*, etwa auf *\*kuprñni*, *\*kuprēi* oder vielleicht auch das Partizip *kuprimi*.

Die Annahme der vollkommenen Gräzisierung bzw. Substituierung eines lykischen Namens durch einen griechischen wird durch einen zweiten Fall gestützt: Im letzten der griechischen Verse auf der Nordseite des Grabpfeilers von Xanthos wird die Dynastie als *Κα[.]ικα γένος* bezeichnet. Das dritte Zeichen ist nur zu Rho ergänzbar, wie die älteren Wiedergaben zeigen: *K P A I P A* bei FELLOWS 1841, Pl. 20 North East, *K A I I K A* bei FELLOWS 1842 und SCHMIDT 1868, Taf. VII.4, *K A I I K A* bei BENNDORF – NIEMANN 1884, 89 Nr. 71, während das Faksimile in den TL die Senkrechte nicht mehr zeigt. Der Name des Ahnherrn, den man wohl vor *Kybernis* ansetzen muß, war also griechisch *Καρικᾶς*, was vom Karernamen abgeleitet ist (KPN § 534), aber hier sicher eine *interpretatio Graeca* von lykisch *xeriga* darstellt, das sich an *xeziga*, aber auch *xerēi* (wohl der Bruder des *xeriga*) anschließt.

Für *xeriga* erscheint jedoch *Γεργίς* in den Inschriften seines Sohnes *erbbina* – *Αρβίνας*, und BOUSQUET will auf dem Grabpfeiler [. . .]ις ὁδε Ἄρπάγου υἱός (TL 44c, 24) so ergänzen und in *Κα[.]ικα* daher eine Wiedergabe von *xeziga* sehen (1992, 168ff.). Es wäre dann *Σ* oder allenfalls *Z* zu erwarten, das aber nach allen Lesungen ausgeschlossen ist. Daher ist an der Lesung *Καρικᾶς* festzuhalten. Wir haben also hier das Phänomen, daß für den gleichen lykischen Namen zwei verschiedene Gräzisierungen belegt sind, von denen die zweite *xeriga* entschieden schlechter entspricht. Das erklärt sich damit, daß es sich auch dabei um Gleichsetzung mit einem nichtlykischen Namen handelt: *Γεργίς* hat ebenfalls eine Entsprechung im Aufgebot von 480 – unter den durchweg iranischen Oberbefehlshabern des Fußvolks erscheint bei Herodot VII 82 *Γεργίς Αριαζου* (und in Persepolis ist keilschriftlich *Karkiš* belegt<sup>12</sup>).

Daher wird *Γεργίς* eine Substituierung von *xeriga* sein, die an die Stelle der früheren Gleichsetzung mit *Καρικᾶς* trat – vermutlich zur Unterstreichung einer persertreuen Gesinnung, wie ja auch schon der Vater des *Cheriga* nach dem Eroberer Lykiens *αρραχου* – *Αρραχος* genannt wurde (wobei die lykische Namenform der griechischen nähersteht als der iranischen). Theoretisch könnte das schon auf dem Pfeiler der Fall sein, so daß in den griechischen Namenformen zwischen *Cheriga* I und II unterschieden würde, aber der neue Zweit-

<sup>9</sup> DLL, 97 als *Kub* angeführt, als ob es lykisch mit O geschrieben wäre.

<sup>10</sup> Vgl. dazu auch KOLB – TIETZ 2001, 374.

<sup>11</sup> Siehe auch die Gegenargumente in COLVIN 2004, 49 und EICHNER 2000, 28, der *kuprlli* mit *Kybernikos* identifiziert. Die bei Eichner, a. O. 26 herangezogene Lesung einer Münzlegende als *kubirlax* durch CARRUBA 1989, 320 ist m. E. falsch: Beim dritten Zeichen handelt es sich um ein auf der Randlinie aufsitzendes Rechteck; es ist also sicher *kup* – *i* zu lesen, während mir die folgenden Zeichen unklar zu sein scheinen.

<sup>12</sup> Erwähnt ist ein Schatzwart *Karkiš* unter Darius I. bei KOCH 1992, 48.

name könnte auch erst dem Sohn Erbbina zuzuschreiben sein. Auf dem Pfeiler wäre dann [Καρ .]ις, vielleicht [Καρά]ις, zu ergänzen, für *cherēi*, der gegen Ende der Südseite einen Feldzug gegen Tlos führt und den dortigen Dynasten *waxssepddimi*<sup>13</sup> besiegt. Sein Name erscheint dabei zweimal, es folgt die Zahl CII, die schon SIX auf die Tötung der sieben arkadischen Hopliten durch den Harpagossohn (c, 29) bezogen hatte (auch im Relief der Grabkammer dargestellt), und am Ende mit *āka: herikle* ein Heraklesvergleich. MELCHERT nimmt nun an, daß es sich um „an incomplete or damaged OII ‚twelve“ handelt (DLL, 76), weil sonst für „5“ nur ein Winkel belegt ist. Aber ein Bezug auf die 12 Heraklestaten ist nicht einleuchtend, C sicher, und auch das Zahlzeichen -> in TL 115 erscheint TL 114 in der Bogenform -). Es ist also sicher „7“ zu lesen, und der Bezug auf die sieben Hopliten ist nicht wegzudiskutieren. Daß Cherēi, der nach seinen Münzen bedeutender war als Cheriga, in der durch das Refrainwort *hātahe* gegliederten Passage, mit der die Südseite vor Freiraum endet, so stark hervortritt, unterstreicht, daß er der Dynast war, der sich diesen Pfeiler errichten ließ<sup>14</sup>.

Die Fortsetzung des Textes dürfte späteren Datums sein. Die beiden lykischen Gedichte, die sich den griechischen Versen anschließen, gelten zwar eindeutig Cheriga, aber sie berühren sich kaum mit dem Prosatext, und krieglerische Taten sind ihnen gar nicht zu entnehmen. Wahrscheinlich wurden sie noch später angehängt und auch nicht gleichzeitig, so daß die allseitige Beschriftung des Pfeilers erst nach und nach zustandekam.

De facto handelt es sich also bei Κύβερνις – \**kupr*-? und Καρικᾶς – *cheriga* um lautähnliche griechisch-lykische Doppelnamen, und der Gebrauch solcher Doppelnamen durch lykische Dynasten könnte älter sein als der Gebrauch einer eigenen lykischen Schrift. Neben ihr verwendeten die Dynasten von Anfang an die griechische Schrift, und es liegt nahe, daß sie schon vor der Übernahme der Münzprägung und vor der Erfindung der lykischen Schrift verwendet wurde und damit der Artikulation einer lykischen Identität vorausging<sup>15</sup>.

#### 4. GEOGRAPHISCHE DOPPELNAMEN

Einen lautähnlichen Doppelnamen für eine Quelle bewahrt die griechische Überlieferung: Κάλβιος, κρήνη Λυκίας, ἦν καὶ Καλαινόν φασι bei Stephanos. Der lykische Name läßt sich zu hethitisch *hallu-* „tief“ stellen, der griechische bedeutet „türkisfarben“ (SCHÜRR 2003a, 70). Das Phänomen gibt es auch bei Ortsnamen: In *χbane* (TL 44a, 44), dem das Adjektiv *χbānije* folgt, darf man wohl den genuin lykischen Namen des griechisch Kyaneai benannten Ortes sehen<sup>16</sup>. Apollonia hat einen lautähnlichen lykischen Namen als Bezeichnung des Hauptortes ersetzt, während das lykische Toponym im Namen des zugehörigen Hafens *Aperlai* erhalten blieb (so KOLB – TIETZ 2001, 357). Das Ethnikon ist in *aprllaz* und *aprllazē* (Gen. Pl.) auf Münzen und Lykisch B *prlleli* in TL 44d, 46 belegt.

In anderen Fällen hat dagegen der griechische Name mit dem lykischen gar nichts zu tun. Der Xanthos wird schon in der Ilias so genannt (B 877); sein lykischer Name ist u. a. in dem Panyassis-Zitat bei Stephanos s. v. Τρεμίλη als Σίβρος belegt. Nach dem Fluß wurde dann auch die Stadt Xanthos benannt, aber in den lykischen Inschriften heißt sie *arñna*, und *Apva* überliefert auch Stephanos. Als *Awarna* ist dieser Name schon keilschriftlich und hieroglyphen-luwisch im 13. Jh. belegt<sup>17</sup>. Bemerkenswert ist nun, daß *arñna* in den poetischen Texten nicht vorkommt (man sollte wohl \**awrñna* mit Erhaltung des *w* erwarten), wo aber in TL 44d, 44 *χzzātā-pe* belegt ist, in dem man unschwer den griechischen Namen wiedererkennen kann: „Xanthos aber der Wettergott den Lykiern ...te (als) Residenz (?), / die des Cheriga“.

<sup>13</sup> So ist nach Überprüfung der Photos auch auf drei Münzen von Tlos zu lesen, mit gerundetem *p* statt *r*, siehe SCHÜRR 2003b, 96 Anm.10.

<sup>14</sup> Hinzuweisen ist noch auf DOMINGO GYGAX – TIETZ 2005, wo nicht einmal erwähnt wird, daß *cherēi* im Pfeilertext vorkommt.

<sup>15</sup> Vgl. ZIMMERMANN 2003, 266.

<sup>16</sup> Schon von SIX 1898, 207 Anm. 29 gleichgesetzt. Bei KOLB – TIETZ 2001, 357 wird stattdessen *χbahñ* in TL 44b, 14 mit Kyaneai gleichgesetzt, das aber nicht abtrennbar und wahrscheinlich ein ‚Accusativus Genitivi‘ ist, von einem PN *trepeχba* (vgl. das Theonym *pddēχba* in N 309d, 15 und TL102) oder via \**χbanhñ* (vgl. *tlahñ* in TL 44a, 47 zum Dat. *tlawa* für Tlos) von *χbane*, das aber eine Pluralform wie Kyaneai sein kann.

<sup>17</sup> Siehe etwa HAWKINS 1995, 80f.: <sup>URU</sup>*a-wa-ar-na* und *á-wa/i+ra/i-na* (REGIO) vor *a-PES<sub>2</sub>* (vgl. zu dieser Trennung SCHÜRR 2004, 200 Anm. 26).

Hier zeigt sich also, daß in der Dichtung die strikt sprachgebundene Verwendung der verschiedenen Namen durchbrochen werden konnte – wegen eines höheren Prestiges des griechischen Namens? Im ‘Pixer-Poem’ (TL 55) von Antiphellos findet sich in *pleliz* Z. 1 und 2 sogar ein lykisches Ethnikon, das von dem griechischen Ortsnamen Φελλός abgeleitet ist, aber es scheint auf die Nymphen von Phellos beschränkt, die in der Grabinschrift TL 56 wohl *wedri: wehñtezi* heißen: Daneben ist in *wes:ñteli* Z. 4 auch die Lautentsprechung zu *wehñtezi* belegt (SCHÜRR 1997, 132ff.).

## 5. FRÜH ENTLEHNT GRIECHISCHE ORTSNAMENFORMEN

In anderen Fällen gehen griechische Ortsnamenformen wohl auf Vorformen der lykischen zurück: Κανδυβα, dessen Name bis vor kurzem als *Gendive* bewahrt war (jetzt Çataloluk), entspricht *χãkbi* in TL 44b, 7 usw., aber *χãzbi* im ‘Nordgedicht’ TL 44c, 54, was vermutlich ein Schreibfehler für *\*χãtbi* ist: Die lykische Dichtersprache hat den Lautwandel *\*tb > kb* nicht mitgemacht, und es gibt keinen Grund, ad hoc einen Lautwandel *\*tb > zb* zu postulieren. Die griechische Form könnte also theoretisch auf die in den Gedichten bewahrte Lautform zurückgehen, aber wahrscheinlich ist sie einfach älter als der Lautwandel *\*tb > kb*. Da mit Kandyba wohl der in einer hethitischen Quelle belegte ON *Hinduwa* gleichzusetzen ist, setzt die griechische Form aber den beiden lykischen Sprachformen gemeinsamen Lautwandel *\*Cuw > \*Cw > Cb* voraus, wobei im Gegensatz zu Κόανεια das lykische *b* zu Beta ‘verfestigt’ ist.

In der Münzlegende *zẽmuhδ* (Gen.) hat F. W. KÖNIG bereits 1936, 50 Anm. 3 den griechisch als Limyra belegten ON vermutet, und diese abenteuerliche Vermutung hat nun *zemuris* = Λιμυρεύς auf einer Statuenbasis im Letoon (N 312) bestätigt. Diese Gleichung spricht dafür, daß das dichtersprachliche Ethnikonsuffix *-a/ele/i-* auch etymologisch dem normallykischen *-a/eze/i-* entspricht und *hrzze/i-* „oberer“ nur scheinbar dem hethitischen *sarazziya-* gleicht (eine ganz isolierte Entsprechung), in Wirklichkeit aber zu luwisch *\*sarla/i-* gehört. Allerdings ist ganz unklar, unter welchen Bedingungen ein Lautwandel *\*l > z* eingetreten sein sollte.

Griechische Ortsnamenformen können also teilweise auch für die Lautgeschichte des Lykischen aufschlußreich sein.

## 6. EIN WESTLYKISCHER LAUTWANDEL IN GRIECHISCHEN NAMENBELEGEN

In der Bilingue TL 25a in Tlos ist *krups--* mit Θρυσίος wiedergegeben, *tikeukẽprẽ* mit Τιευσεμβραν. Das zeigt, daß das lykische *k* wenigstens in bestimmten Lautumgebungen palatalisiert worden war, und daher ist in derselben Inschrift der griechische Name Ὀρτακία<sup>18</sup> mit *urtaqijahñ* wiedergegeben, dem einzigen Beleg, in dem *q* vor *i* erscheint. Die Statuenbasis N 312 im Letoon hat Θε[ρ]βεσιος für *krbbe[s?]eh* (SCHÜRR 2001b, 136ff.), und in Telmessos erscheint in der Kaiserzeit Κακασβος, einmal auch Κακαθιβος, für das Theonym *χaxakba* in N 314.

Dieser Lautwandel ist schon in TL 44 faßbar: Für Tissaphernes erscheint dort in c, 1ff. beim ersten Mal *zisaprñna* wie auf der Münze M 221, dann aber dreimal *kizzaprñna-*, wobei *z* bzw. *k* das altpersische *č* wiedergeben. Aber in TL 44a, 50 erscheint *herikle* für Ἡρακλῆς, im ‚Westgedicht‘ TL 44d, 6 *erikle*. Das dürfte auf eine frühere Entlehnung zurückgehen.

In Limyra ist für *k* ein anderer Lautwandel faßbar: Der Name *sbikaza*, in TL 70 = Σπιγασα, erscheint in TL 106 in der Schreibung *sbi:δ:aza*, *tike* in TL 128 auch in der Schreibung *tiδe*. Das in Westlykien nur durch eine Scherbe aus Xanthos (N 313c) belegte Rautenzeichen ist sonst nur am Wortende belegt, meist in der Schreibung *-hδ*, selten allein für die Genitivendung. In diesen Fällen scheint es eine Art Verstärkung oder Ersatz des zum Verstummen tendierenden *h* zu sein. Weil es im Inlaut beide Male nach *i* auftritt, dürfte es da eine Art Ich-Laut anzeigen.

Interessant ist der Name Ερωψιδαβη in Isthada (hellenistisch; CAU 2003, 315). Er teilt das Zweitglied mit anderen Frauennamen: Μονιδαβη in Xanthos (KPN § 957), Αρσεσιδα<β>η in Tyberissos (CAU 2003, 314), Τεβλιδαβη in Myra (CAU 2003, 316f.)<sup>19</sup>. Das Erstglied fände Anschluß in *krups--* = Θρυσίος, wenn man von *\*δrupssi-* ausgehen dürfte: Der aus *k* entstandene Laut wäre dann hier mit *h* zusammengefallen. Der gleiche

<sup>18</sup> Zu ὀρτακός „Auster“ nach NEUMANN 1972, 140.

<sup>19</sup> Dazu der Männername Τεμβ[α]μικς KPN § 1532, korrigiert bei CAU 2003, 308, wonach auch in TL 112 (Limyra) zu *tñp<l>imi* zu verbessern ist.

Name dürfte aber auch in Εροίδαβη Ερμαπιου im nahen Trysa<sup>20</sup> zu erkennen sein, und das stützt die auf der Schede „Istlada 7“ in Wien vermerkte Vermutung „vielleicht Verschreibung für Ερουίδαβη“<sup>21</sup>. Es ist also von lykisch \**eruw-* auszugehen, vgl. das in TL 107a belegte Verb *eruwe-* ‚raise‘ or ‚exalt‘ DLL, 17. Und sind Μονίδαβη und Αρσειδα<β>η von den Frauennamen Μονις und Αρσασις gebildet, schließt sich Ερο(υ)ίδαβη an den Frauennamen Ερω in Idebessos an (KPN § 357).

Griechische Schreibungen lykischer Namen dürften jedenfalls auf sehr unterschiedliche Zeitpunkte zurückgehen und die Lautentwicklung des Lykischen von einer vor den Inschriften liegenden Zeit bis zu einer regionalen Differenzierung begleiten.

## 7. ΚΑΣΤΑΒΑΡΑ: WAS EIN NEUER ORTSNAME ZEIGEN KANN

Ich möchte noch ein Beispiel dafür anführen, welchen Zeugenwert eine spät belegte griechische Ortsnamenschreibung haben kann.

Der Stadiasmus Patarensis (ŞAHİN – ADAK 2004; SEG 51, 1832) gibt nun einen Überblick über das kaiserzeitliche Straßennetz in Lykien. Einer der neu bezeugten Ortsnamen ist Κασταβαρά zwischen Tlos und Choma, d. h. im Gebirge, das Lykien von der Milyas trennt, in der lykische Inschriften mit einer einzigen Ausnahme, der nach dem Dynasten Perikle von Limyra datierten Grabinschrift von Kızılcā (N 314), fehlen. Dieser Ortsname ist mit Κασταβαλα in Kilikien und Κοστοβαλος neben Κασταβος in Karien zu vergleichen; das Rho kann wie bei Πιναρά eine Angleichung an lykische Ortsnamen wie *pttara* / Παταρά sein. Dieser Ortsname fügt sich also in das Netz der Namenbeziehungen entlang der ganzen Südküste ein, wie auch viele lykische Personennamen.

Aber im Lykischen ist \**st* zu *s* geworden, siehe beispielsweise *esu*, gebildet mit der Endung *-tu* der 3. P. Sg. Imperativ wie hethitisch *ēstu* ‚sei‘. Der griechische Name könnte also vor diesem Lautwandel entlehnt sein, aber bei der Entlegenheit des Ortes ist es wahrscheinlicher, daß in der Milyas eine vom Lykischen wenigstens in diesem Punkt abweichende Sprache verbreitet war.

Dieser Namenbeleg erlaubt noch eine weitere Schlußfolgerung. In Limyra ist über dem Grab des Tebursseli ein Schlachtreief angebracht, darunter drei Inschriften. Die mittlere (TL 104b), sicher zuerst geschrieben, lautet:

*tebursseli: prñnawate:*

*gasabala: ēke: ese: perikle:*

*tebete: arttuñparā: señparahe:*

*telēzijē:*

In *gasabala* hat man bisher meist einen Titel des Tebursseli sehen wollen, wenn auch die Gleichsetzung mit iranisch \**ganzabara-* ‚treasurer‘ durch IMBERT nicht überzeugend ist (s. DLL, 21). Aber in der Inschrift (a) kehrt nur *tebursseli: prñnawate* wieder, und *gasabala* ist ohne Raumnot an den Beginn einer neuen Zeile gerückt, was für eine bewußte Trennung spricht. Der folgende Satz ist mit den Schlachtnotizen gegen Ende von TL 44a zu vergleichen:

Z. 44f. *χbane: ese: trbbēnimi: tebete: terñ se-milasāñtrā:*

Hier steht am Beginn ein Ortsname: „Bei Kyaneai vernichtete Trbbēnimi das Heer und den Melesandros.“ So übersetzte schon SIX, der erkannt hatte, daß es sich um den athenischen Strategen handelt, der in Lykien 430/29 v. Chr. Schlacht und Leben verlor.

Z. 48f. *medbijahe: ese: χerēi: tebete: terñ se-waxssepddimi:*

„Bei Medbijahe vernichtete Cherēi das Heer und den Waxssepddimi.“ Hier handelt es sich um einen Weinort, vgl. keilschrift-luwisch *madduwi(ja)-* ‚of wine‘ (CLL, 145).

Es ist also auch in TL 104b ein Ortsname zu erwarten. Ich hatte schon vor der Publikation des Stadiasmus in *gasabala* eine Entsprechung zu Κασταβαλα vermutet, und nun läßt es sich mit Κασταβαρά gleichsetzen. Es liegt auch nahe, daß Perikle über die von ihm beherrschte Milyas in das Xanthostal einfiel. Demnach ist *gasabala* die lykische Form des Ortsnamens mit dem Lautwandel \**st* > *s*. Das *g-* ist problematischer, weil es

<sup>20</sup> SCHULER – WALSER 2006, 183f. Nr. 5.

<sup>21</sup> Die Inschrift ist jetzt ediert bei SCHULER 2006b, 400f. Nr. 2, der jedoch keine sichere Entscheidung treffen konnte, ob an der fraglichen Stelle Υ oder Ψ zu lesen ist.

der einzige sichere Beleg für diesen Konsonanten am Beginn eines lykischen Wortes ist. Im Wortinneren wechselt *g* öfters mit  $\chi$ , das es weitgehend zu verdrängen scheint. Es wäre also \* $\chi$ asabala zu erwarten, und *gasabala* könnte eine ‘umgekehrte’ Schreibung sein. Es ergibt sich also für TL 104b:

„Tebursseli baute.

(Das war in) Gasabala, als Perikle

vernichtete den Arttuṃpara“ usw.

## 8. WEITERE DOPPELNAMEN VON PERSONEN

Griechisch-lykische Doppelnamen gab es nicht nur für Dynasten: Auf der Statuenbasis TL 25a in Tlos (wo lykische und griechische Version einander ergänzen) ist der Name des Stifters lykisch  $\chi$ ssbezē, aber griechisch Πόρπαξ, was nach einem Spitznamen aussieht, der mit dem lykischen Namen nichts zu tun hat; vgl. zu diesem  $\chi$ zzubezeh in TL 13 und  $\chi$ zzbāseh in TL 19 mit anderem Suffix. In diesem Fall wird der griechische Name also nicht aus Prestige Gründen gegeben worden sein.

Der Name seines Onkels *purihime[teh]* ist teilweise umgewandelt: Das Zweitglied wurde durch ein ähnliches griechisches ersetzt, Πυριβατους, womit sich ein pseudogriechischer Name ergab (COLVIN 2004, 66f.)<sup>22</sup>. In der Trilingue vom Letoon haben wir dagegen bei *eseimija* = Σιμίαα anscheinend wieder einen Fall, wo ein lautähnlicher griechischer Name den lykischen vertritt (vgl. zu diesem *tiwiθtheimija*), und das dürfte auch bei dem Theonym oder eher Heroennamen *arygazuma* = Αρκεσιμαα der Fall sein (siehe SCHÜRR 1998, 147f.). Aber es gibt auch einen Fall von Namenübersetzung: *natrbbijēmi* entspricht Ἀπολλόδοτος, mit dem im ‘Nordgedicht’ belegten Theonym *natri* und dem Partizip des Verbs *pije-* ‘geben’ gebildet. Ein solcher Doppelname ist bei Stephanos s. v. Ἐρευάτης auch für eine Göttin belegt: πόλις Λυκίας, ἀπὸ Ἐρευάα τῆς καὶ Ἐλευθέρας (vgl. *arawa-* ‘freedom’ DLL, 4).

Im 1. Jh. v. Chr. ist in Kadyanda ein Ὀρνεπειμὶς τοῦ Μεγιστοδότου belegt (KPN § 1107-2). Dabei dürfte es sich ebenfalls um Übersetzung handeln, denn Ὀρνε- kann zu luwisch *ura/i-* ‘groß’ gehören und vielleicht sogar ‘sehr groß’ bedeuten, -πειμὶς ist nur jüngere Schreibung für -πιμὶς bzw. -πιεμὶς. Der Sohn könnte also den lykischen Namen des Vaters übernommen und auf die griechische Version verzichtet haben. In der Kaiserzeit ist in Pinara Ὀρνιμυθὸς belegt (KPN § 1107-3, am gleichen Grab wie die lykische Inschrift TL 10), in Arykanda Ὀρνιμυθὸς (CAU 2003, 320), das ebenfalls ein pseudogriechischer Name ist, vgl. in Kilikien Ουραμουτας (KPN § 1169): ‘große Kraft (habend)’, wie Μεγασθένης, dessen Lykisierung in Tlos belegt ist: *mexisttēn-ē* in TL 27.

Es wird also deutlich, daß es in der lykischen Oberschicht Personen gab, die Wert darauf legten, sowohl einen lykischen als auch einen griechischen oder griechisch aussehenden Namen zu führen, weil sie sich in lykischem und in griechischem Sprachmilieu bewegten. Solche Namenübersetzungen und pseudogriechische Namen überlebten ebenso wie der Gebrauch lykischer Namen den schriftlichen Gebrauch des Lykischen.

## 9. EIN KAISERZEITLICHER DOPPELNAME

Doppelnamen wurden noch in der Kaiserzeit verwendet, was die Fortexistenz des Lykischen deutlicher belegen dürfte als der Gebrauch lykischer Namen allein. So ist in Aperlai und Kyaneai eine Ερπιδαση ἢ καὶ Σαρπηδονίς bezeugt<sup>23</sup>, deren Name offenbar ins Griechische übersetzt ist: Es läßt sich \**hrppidahi* ansetzen, denn im Letoon ist Αρπιδοβ/αα/ belegt (CAU 2003, 300), dem im 4. Jh. *hrppidube* in Antiphellos (TL 59) entspricht, etwa ‘Sarpedons Vermächtnis’. Außerdem ist Ερπιδαση in Phellos, Tyberissos und Kapaklı (Schuler 2006a, 156f.) belegt, Ερπιδασα in einer noch unpublizierten kaiserzeitlichen Inschrift in Xanthos, eine Ερπιδεμονίς in Istlada, eine [A]φ[φ]ια ἢ καὶ Ερπιδεμονίς in Idebessos (KPN § 358-3), Ερπιδενηίς – ‘Sarpedon (ist) Bruder’ – in Patara und im Letoon (KPN § 358-4 und CAU 2003, 300). Es läßt sich auch noch ein weiterer Name anschließen: Επιδαρσασίς ἢ καὶ Ἐλένη in Myra (KPN § 342-1), was sicher zu emendieren ist: Die Frauennamenreihe Μονίς, Μονι-δαβη, Τεδι-μονίς in Arykanda (CAU 2003, 321) und Ερπιδε-μονίς hat

<sup>22</sup> Volksetymologische Gräzisierung persischer Namen bis hin zu pseudogriechischen Namen behandelt SCHMITT 2004, darunter 483ff. Ἰεραμένης, das auf \**Ariya-manah-* zurückgeht, wie die lykische Entsprechung *erijamāna* TL 44c, 12 zeigt.

<sup>23</sup> KPN § 358-2; vgl. in diesem Band den Beitrag von W. LEADBETTER.

Parallelen in Αρσασις (KPN § 107-7), Αρσει-δα<β>η, Τεδι-αρσασις in Pinara (KPN § 1529-2) und folglich E<ρ>πιδ-αρσασις. Schließlich wird in der Bilingue von Kyaneai (TL 72+; NEUMANN – ZIMMERMANN 2003) *hrppidem*-- nicht ἐαντῶι entsprechen, sondern wiederum ein Sarpedon-Name sein, vielleicht sogar Ερπιδεμονις, obwohl ein weiblicher Name nach dem Patronym sehr ungewöhnlich wäre.

Belegt ist also ein ganzer Satz von Sarpedon-Namen. Im ‘Westgedicht’ ist allerdings in TL 44d, 6 *zrppedu* belegt, wohl Akk. Sg. von \**zrppeda*, wobei *zr(i)*- die B-lykische Lautform von *hr(i)*- „ober-“ < \**seri*- ist. Auch darin ist sicherlich Sarpedon zu erkennen, jedoch mit *e* statt *i*. Innerlykisch ist das nicht zu erklären, so daß es wohl eine Anlehnung an die griechische Namenform sein muß. Dafür spricht auch die Endung, vergleiche *ijeru* in der Trilingue = Ἰέρωνα, TL 117 *pa[r]mñnah* = Παρμένοντος, während es seltsam wäre, wenn ein lykischer Name auf *-a* die griechische Endung *-ων* erhalten hätte. MELCHERT will daher nun *zrppeduni* abteilen (DLL, 111), aber mit *ni-ke-qezm̃mi* beginnt sicher ein neuer Vers, vergleiche in d, 29 *ni-k’-m̃qrimiz* am Strophenbeginn.

In der lykischen Dichtersprache macht sich also auch hier der Einfluß des Griechischen – und das heißt wohl der Ilias (siehe unten 11.) – bemerkbar, während in *hrppide*- die echt lykische Namenform zu sehen ist, deren Identität mit Sarpedon noch in der Kaiserzeit bekannt war.

## 10. EIN LAUTPROBLEM UND EINE PARALLELE

Es bleibt das Problem, daß dem griechischen Eta ein lykisches *i* entspricht. Das hat aber eine Parallele im Namen des Πήγασος, des Flügelpferdes, mit dessen Hilfe Bellerophon die Chimaira besiegte. Seine primäre Funktion aber war es, den Wagen des Zeus zu ziehen und Donner und Blitz zu tragen (Hesiod, Theogonie 286; Euripides, Bellerophon frg. 212).

Bereits BOSSERT 1953, 333 hat den Pegasos unter Berufung auf lykische Namensschreibungen (s. u.) mit dem in Hattusa belegten Wettergott *pihassasssis* zusammengebracht, was als „der mit dem Πήγασος“ aufgefaßt werden könne. Inzwischen ist klar, daß darin \**pihassa/i*-, von \**piha*- „Licht, Glanz“ abgeleitet, „Blitz“ bedeutet (CLL, 176). Und im Osten wird der Wagen des Wettergotts immer von Stieren gezogen; nur in einem Ritual, das aus dem westanatolischen Arzawa stammt, sind es Pferde, so daß der Pegasos sicher westanatolischen Ursprungs ist.

In Lykien sind Entsprechungen noch in kaiserzeitlichen Personennamen belegt, wohl in der Grundbedeutung „glanzvoll“:

Πηγασις, Πειγασις (KPN § 1252-1 und -2);

Ερ-βηγεις (KPN § 348-1), wohl mit lykisch *hr(i)*- präfigiert, im Sinn von „sehr glanzvoll“;

Ορ-πειγεις (CAU 2003, 308), wohl zu luw. *ura/i*- „groß“;

Πηγες-αρμας (KPN § 1252-3) „Glanz wie der Mond habend“ (STARKE 1990, 104).

Als Appellativ ist *pigasa* im ‘Westgedicht’ (TL 44d, 54) belegt: „Nun des Cheriga *m̃qrē* und *pigasa*“. In dieser Bedeutung dürfte es hieroglyphen-luwisch ‚VIS’-*há-sá* entsprechen, das in der Bilingue vom Karatepe vorkommt und ebenfalls eine Herrscherqualität bezeichnet. STARKE übersetzt (a. a. O.): „Sie (= die Götter) sollen ihm alle Macht über alle Könige geben“, aber gemeint ist sicher nicht Herrschaft über alle anderen Könige, sondern mehr \**pihassa* als allen anderen Königen, wobei das phönizische Äquivalent auch die Bedeutung „Herrlichkeit, Verherrlichung, Lobpreis“ zuläßt (so BOSSERT).

Sarpedon wie Pegasos werden aus Lykien übernommen worden sein. Mit der frühen Übernahme hängt offenbar die Wiedergabe des lykischen *i* < \*/e:/ durch Eta zusammen.<sup>24</sup>

## 11. OLEN: EIN NAME FÜR DIE FRÜHEN GRIECHISCH-LYKISCHEN BEZIEHUNGEN

Einer beiläufigen Bemerkung des Herodot (IV 35) verdanken wir eine weitere Nachricht über die frühen lykisch-griechischen Beziehungen: Auf Delos werden „uralte Hymnen“ gesungen, die von dem Lykier Ὠλήν stammen. Man wird annehmen dürfen, daß dies die mythische Verbindung – und auch reale Verbindungen

<sup>24</sup> Weiteres dazu soll in einem eigenen Aufsatz ausgeführt werden.

– zwischen Delos und dem Letoon bei Xanthos voraussetzt. Der Name Olen ist griechisch, und so dürfte dieser Lykier auch nicht erst auf Delos angefangen haben, griechische Hymnen zu dichten. Wenn BRYCE 1983 die Göttin Leto erst im 4. Jh. nach Lykien gelangen läßt, so beruht das auf einer generellen Unterschätzung des Alters der lykisch-griechischen Beziehungen und einer Überschätzung des Quellenwertes der inschriftlichen Zeugnisse: Faßbar wird die Gleichsetzung der lykischen „Mutter des Heiligtums, der von *Pñtre*-“ mit Leto freilich erst in Inschriften des 4. Jh.s, durch die Trilingue im Letoon selbst und die bilingue Grabinschrift TL 56 in Antiphellos, aber das liegt eben am späten Einsetzen inschriftlicher Überlieferung, soweit sie bisher faßbar ist. Eine solche Gleichsetzung setzt aber Vertrautheit mit dem griechischen Mythos und damit auch literarische Kenntnisse voraus.

Bei Artemis wurde auch der griechische Name übernommen, der schon etwas früher auf dem Agorapfeiler von Xanthos bezeugt ist: durch *ertemehi* in c, 8, während Aphrodite dort in b, 53 durch *padritahi* bezeugt ist, das ein Aphrodision in Xanthos selbst sein wird. Daß im Kult zumindest dieser Göttinnen auch das Griechische gebraucht wurde, liegt nahe und könnte schon den Hintergrund für Olen's Karriere auf Delos gebildet haben. Und natürlich können über Olen's Hymnen auch lykische Sagenmotive zu den Griechen gelangt sein. In seiner Person erhalten jedenfalls die frühen Wechselwirkungen zwischen griechischen und lykischen Überlieferungen einen Namen.

Wenn Homer vor Troja den Lykierkönig Glaukos Apollon anrufen läßt, muß das also nicht nur literarische Fiktion sein – Apollon könnte zu seiner Zeit tatsächlich schon in Lykien heimisch gewesen und auf Griechisch angerufen worden sein: „Höre, Herrscher, ob Du in Lykiens fettem Gefilde / weilest oder in Troja!“ (II 514f.) Darauf erscheint Apollon auf der Mauer und verhindert die Erstürmung der Stadt. Auf diese Szene könnte am Beginn des Nordgedichts angespielt werden: Da ist von *natri* = Apollon die Rede, und darauf folgt c, 33f. der Vers:

*sebe-ñte: layra: trujeli: zazati: †nbb:)*

Das könnte bedeuten:

„und auf den Mauern der Trojaner wacht ...“<sup>25</sup>

Allerdings sprechen die Indizien dafür, daß der Kult des Natri erst von Cheriga aus Karien übernommen wurde, so daß die mögliche Anspielung nicht auf eine lange Tradition zurückgehen muß. Wenn im Letoon aber schon lange vor den Pfeiler-Gedichten griechische Dichtung gepflegt wurde, dann wird auch ihr Einfluß auf die lykische Dichtung erheblich gewesen sein. Er dürfte sich auch in der musenähnlichen Rolle der „Nymphen von Phellos“ im *Pixre*-Poem (TL 55) wie im ‘Westgedicht’ (Str. XIX, TL 44d, 59ff.) niederschlagen (siehe SCHÜRR 1997, 138f.).

## 12. FAZIT: DER ROTE FADEN DER LYKISCHEN KULTUR

Wie an diesen wenigen Beispielen hoffentlich deutlich geworden ist, läßt sich in Lykien an den sprachlichen Zeugnissen verfolgen, wie sehr sich die lykische Kultur über die relativ kurze Phase lykischer Inschriften hinaus in Wechselbeziehungen mit der griechischen Kultur entwickelte: Gerade darin kann man ihre Kontinuität fassen, den roten Faden, der die verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung verbindet. Im folgenden wird diese Entwicklung nach den Schriftquellen in vier Phasen gegliedert, von denen die beiden ersten bis jetzt nur in externer Überlieferung und ihren Nachwirkungen faßbar sind:

I. Die durch die Erwähnung lykischer Orte in hethitischen und hieroglyphen-luwischen Quellen des 13. Jh.s, aber archäologisch bisher in Lykien selbst kaum belegbare Phase. Die Ortsnamen selbst sind Vorläufer der späteren, und zumindest MONS *Patara*, der „Korbberg“, weist auf eine anatolische, also wahrscheinlich die protolykische Sprache. Der Einfluß des Hethiterreichs dürfte sich in der später belegten lykischen Poesie und wohl auch der Übernahme von Theonymen (Hepat, Ea?) niederschlagen, könnte Lykien aber auch erst nach dem Untergang des Hethiterreichs erreicht haben.

<sup>25</sup> Daran schließt dann in Str. III *layra: trbbdi: xeriga* an (siehe l.d.). In *layra* hat schon KÖNIG 1936, 115 „Mauer“ vermutet, und *zazati* kehrt d, 32 wieder, während im folgenden Vers die *layra* als *mutala* = „starke“ bezeichnet werden.

II. Eine Phase früher griechisch-lykischer Kontakte, die sich in der Einbeziehung lykischer Sagenfiguren und -motive in Ilias und Theogonie niedergeschlagen hat. Die Ilias setzt eine lykisch-griechische Dynastie voraus, die im Bellerophonbrief (Z 168ff.) auch eine konkrete Erinnerung an den Gebrauch der Schrift in Phase I bewahrt hat, also wohl der hieroglyphen-luwischen. Die Überlieferung vom lykischen Hymnendichter Olen spricht dafür, daß am Letoon bereits griechische Dichtung gepflegt und somit auch die griechische Schrift verwendet wurde. Griechische Ortsnamenformen müssen teilweise wie die Namen von Sagenfiguren auf diese Zeit zurückgehen, wie umgekehrt die Namen griechischer Göttinnen – und sicher viel mehr als nur die Namen – ins Lykische aufgenommen wurden. Die intensive Beeinflussung der lykischen Kultur durch die griechische wird erst im 6. Jh. auch in der bildenden Kunst sichtbar.

III. Die um 500 einsetzende und wohl etwas mehr als zweihundert Jahre dauernde dritte Phase beginnt mit einem Dynasten, der wahrscheinlich einen lykisch-griechischen Doppelnamen führte (Kybernis – Kuprlli) und sich auf seinen Münzen der griechischen Schrift bediente. Die Entwicklung einer eigenen Alphabetschrift scheint erst in seine Zeit zu fallen, und lykisch-griechische Doppelinschriften sind das auffälligste Produkt dieser Phase.

IV. Die Phase nach dem Verschwinden der lykischen Inschriften, in der es nur noch griechische Inschriften gibt, aber in den charakteristischen Sarkophagformen, der Art der Grabinschriften, der Weiterverwendung lykischer Namen und lykisch-griechischer Doppelnamen die Fortexistenz der lykischen Kultur und Sprache bis in die Kaiserzeit deutlich wird. Die Fortdauer einer autochthonen Erinnerung an die sagenhafte Vergangenheit schlägt sich in der Übersetzung des Namens *\*hrppidahi* nieder.

Gleichzeitig mit den Fahnen hat mich die Nachricht vom Tod Ladislav Zgustas am 27. 4. 2007 erreicht, dessen Kleinasiatische Personennamen hier so oft benutzt sind. So möchte ich auch seiner gedenken. D. S.

## LITERATUR

Lykische Inschriften sind wie bei MELCHERT 2004 (im folgenden DLL) angeführt, mit Ausnahme der dort noch nicht erfaßten Grabinschrift von Korba und der Bilingue von Kyaneai. Mit CLL wird MELCHERT 1993 angeführt, mit KPN ZGUSTA 1964. Für Hilfe der einen oder anderen Art danke ich Patrick BAKER (Québec), Christof SCHULER und Martin ZIMMERMANN (München).

- W. ARKWRIGHT (1923): Lycian Epitaphs, in: W. H. Buckler – W. M. Calder (Hg.), *Anatolian Studies presented to Sir William Mitchell Ramsay*, Manchester, 15–25.
- O. BENNDORF – G. NIEMANN (1884): *Reisen im südwestlichen Kleinasien I: Reisen in Lykien und Karien*, Wien.
- J. BORCHHARDT et alii (1997–1999): *Archäologisch-sprachwissenschaftliches Corpus der Denkmäler mit lykischer Schrift*, AAWW 134.2, 11–96.
- H. Th. BOSSERT (1952/53): Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe, 5. Fortsetzung, *Jahrbuch für kleinasiatische Forschung* 2, 293–339.
- J. BOUSQUET (1986): Une nouvelle inscription trilingue à Xanthos?, *RA*, 101–106.
- J. BOUSQUET (1992): Les inscriptions gréco-lyciennes, in: *Fouilles de Xanthos IX*, Paris, 147–199.
- P. BRIANT (1996): *Histoire de l'empire perse de Cyrus à Alexandre I*, Leiden (Achaemenid History X).
- T. R. BRYCE (1983): The arrival of the goddess Leto in Lycia, *Historia* 32, 1–13.
- N. CAU (2003): Nuovi antroponomi indigeni nelle iscrizioni greche della Licia di età ellenistica-romana, in: *Studi Ellenistici* 15, 297–340.
- O. CARRUBA (1965): Besprechung von G. Neumann, *Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit*, Wiesbaden 1961, *OLZ* 60, 554–559.
- O. CARRUBA (1989): Appendice onomastica, in: N. Vismara, *Monetazione arcaica della Lycia II. La collezione Winsemann Falghera*, Mailand (*Glaux* 3), 315–327.
- St. COLVIN (2004): Names in Hellenistic and Roman Lycia, in: ders. (Hg.), *The Greco-Roman East: Politics, Culture, Society* (Yale Classical Studies 31), Cambridge, 44–84.
- J. DES COURTILS (2003): *A Guide to Xanthos and Letoon*. Istanbul (Ancient Cities of Anatolia 4).
- H. EICHNER (2000): Kybernikos, der lykische Anführer in der Flotte des Xerxes bei Salamis (Herodot VII 98), in: F. BEUTLER – W. HAMETER (Hg.), „Und das nächste Jahrtausend beginnt ...“ *Millenniumsfestschrift zur 60. Wiederkehr des Dies Natalis von Ekkehard Weber*, Wien, 25–28.



- Ch. FELLOWS (1841): An account of discoveries in Lycia being a journal kept during a second excursion in Asia Minor, London.
- Ch. FELLOWS (1842): The Inscribed Monument at Xanthos, London.
- M. Domingo GYGAX – W. TIETZ (2005): 'He who of all mankind set up the most numerous trophies to Zeus'. The Inscribed Pillar of Xanthos reconsidered, AS 55, 89–98.
- J. D. HAWKINS (1995): The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa (Südburg), Wiesbaden (StBoT Beiheft 3).
- J. IMBERT (1888): Notes on the writings of the Lycian monuments, A: The Lycian writing, The Babylonian and Oriental Record 2, 210 und 279.
- J. IMBERT (1896): De quelques inscriptions lyciennes, MSL 10, 24 und 207.
- F. W. KÖNIG (1936): Die Stele von Xanthos, I. Teil: Metrik und Inhalt, Wien.
- H. KOCH (1992): Es kündigt Dareios der König ... Vom Leben im persischen Großreich. Mainz (Kulturgeschichte der antiken Welt 55).
- F. KOLB – W. TIETZ (2001): Zagaba: Münzprägung und politische Geographie in Zentrallykien, Chiron 31, 347–416.
- H. C. MELCHERT (1993): Cuneiform Luvian Lexicon, Chapel Hill N.C.
- H. C. MELCHERT (2004): A Dictionary of the Lycian Language, Ann Arbor/New York.
- G. NEUMANN (1955): Der lykische Ortsname *Patara*, BNF 6, 112–114 (= NEUMANN 1994, 164–166).
- G. NEUMANN (1972): Griechische Wörter und Suffixe in Personennamen Kleinasiens, BNF NF 7, 137–142 (= NEUMANN 1994, 263–268).
- G. NEUMANN (1985): Beiträge zum Lykischen VII, Die Sprache 31, 243–248 (= NEUMANN 1994, 158–163).
- G. NEUMANN (1994): Ausgewählte kleine Schriften hrsg. von E. BADALI, Innsbruck (Innsbr. Beitr. z. Sprachwiss. 77).
- G. NEUMANN (1998): Neue lykische Texte vom Avşar Tepesi und aus Korba, in: F. KOLB (Hg.), Lykische Studien 5 (Asia Minor Studien 41), Bonn, 183–185.
- G. NEUMANN – M. ZIMMERMANN (2003): Die lykischen Götter der Agora. Neulesung der griechisch-lykischen Bilingue TL 72a–b in Kyaneai, in: F. KOLB (Hg.), Lykische Studien 6 (Asia Minor Studien 48), Bonn, 187–192.
- S. ŞAHİN – M. ADAK (2004): Stadiasmus Patarensis – Ein zweiter Vorbericht über das claudische Straßenbauprogramm in Lykien, in: R. FREI-STOLBA (Hg.), Siedlung und Verkehr im Römischen Reich: Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Akten des Kolloquiums zu Ehren von Prof. H. E. Herzig in Bern 2001, Bern, 227–262.
- A. SAINT-MARTIN (1821): Observations sur les inscriptions lyciennes découvertes par M. Cockerell, JS, 235–248.
- M. SCHMIDT (1868): The Lycian inscriptions after the accurate copies of the late Augustus Schoenborn, Jena.
- R. SCHMITT (2004): Zu einigen Namen auf *-menes* und zur volksetymologischen Umdeutung iranischer Namen in griechischer Überlieferung, in: *Analecta homini universali dicata*. Arbeiten zur Indogermanistik, Linguistik, Philologie, Politik, Musik und Dichtung. Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag, Bd.1, Stuttgart, 478–490.
- D. SCHÜRR (1997): Nymphen von Phellos, Kadmos 36, 127–140.
- D. SCHÜRR (1998): Kaunos in lykischen Inschriften, Kadmos 37, 143–162.
- D. SCHÜRR (1999): Gräko-lykisch *πατρα*, Die Sprache 41, 24–38.
- D. SCHÜRR (2001a): Karische und lykische Sibilanten, IF 106, 94–121.
- D. SCHÜRR (2001b): Bemerkungen zu Lesung und Verständnis einiger lykischer Inschriften, Kadmos 40, 127–154.
- D. SCHÜRR (2003a): Zum Namen des Flusses Kalbis bei Kaunos in Karien, HS 116, 69–74.
- D. SCHÜRR (2003b): Zur karischen Inschrift der Stele von Abusir, Kadmos 42, 91–103.
- D. SCHÜRR (in Vorbereitung): Zur Rolle der lykischen Mindis.
- Ch. SCHULER (2005): Die griechischen Inschriften von Phellos, MDAI(I) 55, 250–269.
- Ch. SCHULER (2006a): Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung VI: Tyinda und das Grenzgebiet zwischen Kyaneai und Phellos, in: F. Kolb (Hg.), Lykische Studien 7, Bonn, 151–165.
- Ch. SCHULER (2006b), Inschriften aus dem Territorium von Myra in Lykien: Istlada, Chiron 36, 395–451.
- Ch. SCHULER – A. V. WALSER (2006): Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung VII: Die Gemeinde von Trysa, in: F. Kolb (Hg.), Lykische Studien 7, Bonn, 167–186.
- J. P. SIX (1898): Monnaies Grecques, Inédites et Incertaines (Suite), XLV.–Lycie, NC 18, 199–217.
- F. STARKE (1990): Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, Wiesbaden (StBoT 31).
- M. WÖRRLE (1995): Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens V. Die griechischen Inschriften der Nekropolen von Limyra, Chiron 25, 387–417.
- L. ZGUSTA (1964): Kleinasiatische Personennamen, Prag.
- M. ZIMMERMANN (2003): Hafen und Hinterland: Wege der Akkulturation an der lykischen Küste. Vorbericht über die Feldforschungen in den zentrallykischen Orten Tyberissos und Timiussa in den Jahren 1999–2001, MDAI(I) 53, 265–312.

MUSTAFA ADAK

## Die dorische und äolische Kolonisation des lykisch-pamphyllischen Grenzraumes im Lichte der Epigraphik und der historischen Geographie

Der überwiegend gebirgige, von einigen kleinen Alluvialebenen durchzogene Küstensaum am Westrand des Pamphyllischen Meeres (heute Golf von Antalya) gehörte bis vor kurzem noch zu den wenig erforschten Regionen Kleinasiens<sup>1</sup>. Geographisch gesehen handelt es sich insofern um ein weitgehend isoliertes Gebiet, als die parallel zum Pamphyllischen Meer verlaufenden hohen Gebirgsketten des Solyma (Tahtalı-Massiv und seine Ausläufer) ein natürliches Hindernis zu Lykien und zur pamphyllischen Ebene bilden. Dementsprechend beschwerlich waren die engen, überwiegend 1,5–2 m breiten Überlandstraßen, die über Bergpässe Verbindung zu den Nachbarregionen herstellten<sup>2</sup>.

In dieser ursprünglich von den pisidischen Solymern bewohnten Landschaft siedelten sich während der Großen Kolonisation Griechen an, die entlang der Küste eine Reihe von Städten gründeten, von denen einige bis vor kurzem noch überhaupt nicht bekannt waren. Während das von Doriern aus Rhodos besiedelte Gebiet einigermaßen deutlich faßbar war, ist eine äolische Kolonisierung des Raumes, die in der antiken Überlieferung kaum Spuren hinterlassen hat, von der bisherigen Forschung nahezu unbemerkt geblieben. Unter Heranziehung einiger im Küstengebiet zwischen Kemer und Antalya neu lokalisierter Orte soll hier gezeigt werden, daß sich am Westrand des Golfs von Antalya neben Rhodiern auch Äoler aus dem westlichen Kleinasien niederließen. Dabei wird auch auf einige noch unpublizierte epigraphische Zeugnisse eingegangen, die etwas Licht in die nahezu dunkle Geschichte dieser kleinen Koloniegründungen bringen.

Unter diesen Städten am besten bekannt ist Phaselis, das nach der Überlieferung 691/90 v. Chr. unter der Führung der rhodischen Stadt Lindos gegründet worden war. Die durch Handel bald zum Reichtum gekommene Stadt konnte ihren rein griechischen Charakter bis in die römische Zeit bewahren. Dazu mag der Hinweis genügen, daß alle bisher bekannten 77 Beamten, die auf Münzen der Stadt zwischen ca. 250 und 130 v. Chr. genannt sind, gute griechische Namen tragen<sup>3</sup>. Daß die Stadtbevölkerung einen auch auf Rhodos geläufigen dorischen Dialekt sprach, wußte man bereits aus mehreren Inschriften<sup>4</sup>. So trägt eine Weihung an die Stadtgöttin Athena Polias, die laut Ernst KALINKA in die Zeit „non post V. a. Chr. saeculum“ gehört, den folgenden Text: Νικάνδρος ὁ Νικίονος | καὶ Πολυαίνετος | ὁ Πολυκάρτεος | τὰ θαναίαι τῆι Πολιάδι || ἀπὸ ναυτιλίας | δεκάταν ἀνέθεκαν<sup>5</sup>. Ebenfalls von der Akropolis von Phaselis stammt die folgende Weihinschrift, die eine Reihe von dorischen Lautungen aufweist: [Ἀρ]ιστοκράτεια καὶ Νικάρης | ὑπὲρ Ἀθανίωνος τοῦ πατρὸς | δαμιοργήσαντος | Ἔστια καὶ Ἐρμῆ<sup>6</sup>. Dorische Dialektformen enthält auch der berühmte Vertrag zwischen

<sup>1</sup> Der Landschaftscharakter ist eingehend behandelt bei H. SARAÇOĞLU, Akdeniz Bölgesi, Istanbul 1968 (Türkiye Coğrafyası Üzerine Etüdüler III), 463ff.; G. JAHN, Die Beydağları. Studien zur Höhengliederung einer südwestanatolischen Gebirgslandschaft, Gießen 1970 (Gießener Geographische Schriften 18), 11ff.

<sup>2</sup> Zu den von uns im ostlykisch-westpamphyllischen Raum entdeckten Straßenresten s. S. ŞAHİN – M. ADAK, Stadiasmus Patarensis. Ein zweiter Vorbericht über das claudische Straßenbauprogramm in Lykien, in: R. FREI-STOLBA (Hg.), Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Akten des Internationalen Kolloquiums zu Ehren von H. E. Herzog Bern 2001, Bern 2004, 248ff.

<sup>3</sup> Chr. HEIPP-TAMER, Die Münzprägung der lykischen Stadt Phaselis in griechischer Zeit, Saarbrücken 1993 (Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 6), 56ff. sowie 124 (Namensliste).

<sup>4</sup> Vgl. H. v. GELDER, in: H. COLLITZ – F. BECHTEL, Sammlung der griechischen Dialektinschriften III/1, Göttingen 1899, 660: „... daß die Gründung von Rhodiern ausging, beweist der Dialekt“.

<sup>5</sup> TAM II 1184; D.J. BLACKMAN, The Inscriptions, in: J. SCHÄFER (Hg.), Phaselis. Beiträge zur Topographie und Geschichte der Stadt und ihrer Häfen, Tübingen 1981 (Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 24), 139.

<sup>6</sup> TAM II 1185. Weitere Dialektinschriften sind neuerdings ediert in: M. ADAK – N. TÜNER ÖNEN – S. ŞAHİN, Neue Inschriften aus Phaselis I, Gephyra 2, 2005, 16ff. Nr. 13–15.

Maussolos und den Phaseliten, den Otto HIRSCHFELD 1874 in Antalya „im Hause des griechischen Consuls Dionysios Vitalis in die Treppe eingelassen“ fand<sup>7</sup>.

20 km südlich von Phaselis wurde in hellenistischer Zeit die Stadt Olympos angelegt. Wir konnten kürzlich nachweisen, daß das ursprüngliche Olympos nicht direkt an der Küste lag, sondern auf dem markanten Berg Musa Dağı, der ebenfalls den Namen Olympos führte<sup>8</sup>. Eine in den Ruinen von Alt-Olympos entdeckte Inschrift enthält eine Weihung an die einheimische Göttin Artemis Kitaneurissa: Ἀρτεμεις | Ἀρτέμιδι | Κιτανευρίσσαι | εὐχάν (Taf. 1, Abb. 2)<sup>9</sup>. Der Schriftcharakter weist auf eine Datierung der Inschrift in die spätere hellenistische Zeit hin. Die Form εὐχάν belegt, daß der dorische Dialekt auch nach der Einverleibung des Gebietes durch den Lykischen Bund noch in Gebrauch blieb<sup>10</sup>.

Der antiken Überlieferung nach waren neben Phaselis auch die weiter südlich gelegenen Städte Rhodiapolis, Korydalla und Gagai (wohl ebenfalls im 7. Jh.) von Rhodiern gegründet worden<sup>11</sup>. Diese allgemein akzeptierte Ansicht ist neuerdings von Frank KOLB und Werner TIETZ, die mit plausiblen Gründen die lykische Prägestätte *Wedrēi* mit Rhodiapolis gleichsetzen, angezweifelt worden. Sie berufen sich dabei auf die Existenz lykischer Inschriften und Gräber in der Region sowie auf den lykischen Namen von Rhodiapolis, der in klassischer Zeit *Wedrēi* gelautet haben dürfte<sup>12</sup>. Aus diesem Befund zogen sie den Schluß, „daß die Umwandlung des lykischen Zentrums *Wedrēi* in eine griechische Polis im 4. Jh. mit Hilfe rhodischer Kolonisten bewerkstelligt wurde“<sup>13</sup>. Daß aber die rhodische Besiedlung dieses Raumes bereits in der archaischen Zeit erfolgt sein muß, wird durch Hekataios klar, der sein geographisches Werk um 500 v. Chr. schrieb. Nach diesem Autor war Korydalla, das nur 3 km südlich von Rhodiapolis liegt, eine πόλις Ῥοδίων<sup>14</sup>.

Die Anwesenheit einer rhodischen Bevölkerung am Ostrand der Ebene von Kumluca in der Zeit vor dem 4. Jh. bezeugen neuerdings die beiden von uns entdeckten Felsgräber von Andızlıtaş Tepesi. Diese tragen Epigramme im dorischen Dialekt, die der Schriftform nach in das 5. Jh. v. Chr. zu datieren sind (Taf. 1, Abb. 4). Sie sind am Südhang eines wahrscheinlich ebenfalls bereits in klassischer Zeit ummauerten Peripolion angebracht, das die Stadt Gagai zum Meer hin bewachte<sup>15</sup>. Die betreffenden Epigramme enthalten dorische Formen wie τὸδε σᾶμα oder τὸ μνᾶμα. Auch sind die dort genannten Personennamen griechisch.

Melanippion, das auf halbem Weg zwischen Gagai und Kap Chelidonia lag, dürfte ebenfalls in der archaischen Zeit von Rhodiern gegründet worden sein<sup>16</sup>. Darauf deutet nicht nur die Erwähnung Melanippions als

<sup>7</sup> O. HIRSCHFELD, Vorläufiger Bericht über eine Reise im südwestlichen Kleinasien I, Monatsberichte der Preuss. Akademie d. Wiss. zu Berlin 1874, Berlin 1875, 716; A. WILHELM, Ein Vertrag des Maussolos mit den Phaseliten, ÖJh 1, 1898, 149–162; TAM II 1183; H. BENGTON – R. WERNER, Die Staatsverträge des Altertums II, München 1975, 215f. Nr. 260. Hier sind die Götter Helios und Ge (Z. 1) sowie das Verb καταλαφθῆμειν (Z. 9) in dorischer Form wiedergegeben. Vgl. F. BECHTEL, Die griechischen Dialekte II, Berlin 1923, 646f.; H. VAN GELDER, Geschichte der alter Rhodier, Den Haag 1900, 66; S. HORNBLLOWER, Mausolus, Oxford 1982, 122f. 153. 367 M 10.

<sup>8</sup> M. ADAK, Lokalisierung von Olympos und Korykos in Ostlykien, Gephyra 1, 2004, 27–51.

<sup>9</sup> M. ADAK – N. TÜNER, Neue Inschriften aus Olympos und seinem Territorium I, Gephyra 1, 2004, 53f.

<sup>10</sup> Zum Beitritt von Phaselis und Olympos zum Lykischen Bund vgl. neuerdings R. BEHRWALD, Der Lykische Bund, Bonn 2000, 107f.

<sup>11</sup> Hekataios bei Steph. Byz. 376 und Herodianus, De prosodia catholica 3.1,381 (FGrHist IA, Nr. 1 Frg. 246): Κορύδαλλα· πόλις Ῥοδίων. Ἑκαταῖος Ἀσία. Etymologicum magnum 219.6-16: Γάγαι· Πόλις Λυκίας. Εἴρηται ὅτι Ῥόδιοι, Λυκίους αἰτοῦντες τόπον ἐν ᾧ κατοικήσουσιν, ἐβίων Γᾶ γᾶ, τῆ πατρώα φωνῆ δωρίζοντες· καὶ ἐντεῦθεν τὸ ὄνομα ἐτέθη τῆ πόλει. Ἦ ὅτι Νέμιος στρατηγῶν Ῥοδίων, καὶ τοὺς Λυκίων καὶ Κιλικίων ληστεύοντας κατὰ θάλασσαν νικήσας, νυκτὸς χειμῶνι περιέπεσε· καὶ κινδυνεύουσης τῆς νεώς, τῶν ἐμπλεόντων ἀναβοησάντων τῆ Δωριδί φωνῆ Γᾶ γᾶ, ἐκ τοῦ ἐπιφθέγματος προσέσχον καὶ ἐσώθησαν. Ἡμέρας δὲ γενομένης, κατὰ τὸν τόπον ἔκτισε πόλιν, καὶ ὠνόμασεν αὐτὴν ἀπὸ τῆς λεχθείσης φωνῆς, Γάγαι. Keinen Glauben verdient Theopomp, FGrHist II, Nr. 115 Frg. 103, wonach Rhodiapolis von Mopsos gegründet und nach seiner Tochter Rhodia benannt wurde.

<sup>12</sup> F. KOLB – W. TIETZ, Zagaba: Münzprägung und politische Geographie in Zentrallykien, Chiron 31, 2001, 392ff. mit Belegen.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 394.

<sup>14</sup> Vgl. Anm. 11.

<sup>15</sup> Eine kurze Beschreibung des Peripolion ist zu finden in M. ADAK – C. GÜZELYÜREK, Reiseführer Olympos Çıralı Adrasan, Istanbul 2003, 111f.

<sup>16</sup> Die Stadt ist anhand der Angaben im Stadiasmus Maris Magni § 234f. bereits 1842 von Spratt richtig mit den Ruinen von Korsan Koyu (Karaöz Limanı) identifiziert worden: T.A.B. SPRATT – E. FORBES, Travels in Lycia, Milyas, and the Cibyratis I, London 1847, 186. Vgl. H. HELLENKEMPER – F. HILD, Tabula Imperii Byzantini 8: Lykien und Pamphylien, Wien 2004 (Denkschriften ÖAW, phil.-hist. Kl. 320), 725ff.; F. HILD, Komai in Lykien, Gephyra 1, 2004, 122f.; A. ZAH, Der Hafentort Melanippe (Hagios Stephanos) im östlichen Lykien, in: V. RUGGIERI – L. PIERALLI (Hg.), EYKOΣMIA. Studi miscellanei per il 75° di Vincenzo Poggi S.J., Catanzaro 2003, 625–641.

πόλις Παμφυλίας bereits bei Hekataios hin, sondern auch der griechische Name der Stadt<sup>17</sup>. Rhodische Ursprünge lassen sich ferner – wie in Phaselis – aufgrund der Verehrung der Athena vermuten, deren Tempel in der Stadt nach den „Posthomerica“ des Quintus Smyrnaeus seit alters her bestanden haben dürfte<sup>18</sup>. Daß Athena die Hauptgöttin der Stadt war, legt eine Inschrift aus dem Anfang des 2. Jh.s v. Chr. nahe, auf die unten noch näher eingegangen wird. Die Stele, die die Befreiung der Stadt von der rhodischen Herrschaft verkündete, sollte ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀθηνᾶς εἰς τὸν ἐπιφανέστατον τόπον aufgestellt werden, ἵνα φανερός ᾗ πᾶσιν ὅτι ἡ πόλις ἢ Μελανιππιωτῶν ἐπίσταται τοῖς εὐεργετοῦσιν αὐτῆς ἀξίας χάριτας ἀποδιδόναι (Z. 23–27). Anders als die Nachbarstädte Gagai, Korydalla und Rhodiapolis, die bald „lykisch“ wurden (s. unten), scheint diese kleine Hafenstadt ihren griechischen Charakter über lange Zeit hindurch bewahrt zu haben, denn es gibt in der näheren Umgebung Melanippions keine lykischen Grabdenkmäler, wie sie für die erwähnten Nachbarstädte typisch sind. Dies verbindet Melanippion wiederum mit Phaselis, das, wie bereits oben vermerkt, ebenfalls eine rein griechische Stadt blieb.

Kürzlich wurden wir auf eine bereits im Jahre 1989 nach Antalya gelangte Proxenieurkunde aus Melanippion aufmerksam, die zum ersten Mal Einblicke in die Geschichte und Verfassung der sonst nahezu unbekannt Stadt gewährt<sup>19</sup>. Darin wird ein Phaselite geehrt, weil er dazu beigetragen hatte, daß die Melanippioten in das Bündnissystem der Rhodier aufgenommen wurden. Die betreffende Passage lautet: ὅπως κατασταθῶμεν εἰς τὴν τοῦ δήμου τῶν Ῥοδίων φιλίαν καὶ συμμαχίαν, δι' ἧς κα[ὶ] συνβέ]βηκεν ἐλευθέρους ἡμᾶς ὄντας ἐν εἰρήνῃ μεθ' ὁμονοίας πολιτεύεσθαι κυριεύ[οντας] τῶν ἰδίων (Z. 4–8). Aus diesen Zeilen wird deutlich, daß die Melanippioten die abgeschlossene *φιλία καὶ συμμαχία* mit den Rhodiern als ein großes Privileg betrachteten, das ihnen Freiheit und Autonomie garantierte. Der historische Kontext scheint die Zeit unmittelbar nach dem Frieden von Apameia zu sein. Bekanntlich erhielten die Rhodier damals neben Karien auch ganz Lykien als *dorea*. Der Herrschaftsanspruch der Rhodier erstreckte sich offensichtlich bis in den ostlykischen Raum hin und war, wie neuerdings Hans-Ulrich WIEMER hervorgehoben hat, total: „Wie in Karien wollten sie auch in Lykien Formen der Kontrolle etablieren, die die rhodische Herrschaft dauerhaft und einträglich machten. Zur ihrer Sicherung setzten sie wie in Karien so auch in Lykien einen für diese Landschaft zuständigen Militärbefehlshaber (*Hagemon epi Lykias*) ein.“<sup>20</sup> Nur wenige Städte hatten, wie Melanippion, das Glück, vom *dorea*-System befreit zu werden. Dabei könnte der Hinweis der Melanippioten eine wichtige Rolle gespielt haben, daß ihre Stadt einst von Rhodiern gegründet worden war.

Nicht eindeutig zu beantworten ist die Frage, ob an der Gründung von Rhodiapolis, Korydalla und Gagai neben Rhodiern auch Lykier beteiligt waren. Sicher ist aber, daß die politische Kontrolle über diese Städte spätestens im 5. Jh. an die Lykier fiel. Diesen Lykisierungsvorgang verdeutlichen neben einer Vielzahl von typisch lykischen Felsgräbern in der Region mehrere auf Lykisch verfaßte Inschriften, die bislang aus Rhodiapolis, Korydalla und Asartaş (Topal Gavur) bekannt sind<sup>21</sup>. Überhaupt kann man inzwischen durch die Entdeckung einer Reihe von Gräbern die östliche Grenze des von Lykiern beherrschten Raumes näher defi-

<sup>17</sup> Steph. Byz. 441.21–442.2, s.v. Μελανίππιον, πόλις Παμφυλίας. Ἑκαταῖος Ἀσία. τινὲς δὲ Λυκίας φασί. τὸ ἔθνικόν Μελανιππιεύς καὶ Μελανίππιος. Der Name der Stadt muß nicht unbedingt von der Nympe Melanippe, einer Geliebten des Zeus, herrühren, wie ZÄH, a. O. 626 annimmt. Die feminine Form ist erst in der römischen Kaiserzeit bezeugt.

<sup>18</sup> Quintus Smyrnaeus 3.230–236 (Aias tötet auch Erymas, der aus Melanippion kam und in Gefolgschaft des Glaukos am Troianischen Krieg teilnahm): εἶλε δ' ἄρ' Ὠκύθοον καὶ Ἀγέστρατον ἠδ' Ἀγάνιππον Ζωρόν τε Νίσσον τε περικλειτόν τ' Ἐρύμαντα, ὃς Λυκίηθεν ἴκανεν ὑπὸ μεγαλήτορι Γλαύκῳ, ναῖε δ' ὃ γ' αἰπεινὸν Μελανίππιον ἱρὸν Ἀθῆνης ἀντία Μασσικύτοιο Χελιδονίης σχεδὸν ἄκρης, τὴν μέγ' ὑποτρομέουσι τεθηπότες εἰν ἄλι ναῦται, εὐτε περιγνάμπτῳ μάλα στυφελᾶς περὶ πέτρας. Vgl. auch P. FREI, Die Götterkulte Lykiens in der Kaiserzeit, in: ANRW II 18/3, Berlin – New York 1990, 1779 (47.1.1): „Die Bedeutung der A(thena) für diese Kleinstadt beruht offensichtlich auf dem rhodischen Einfluß, der sich auch in Rhodiapolis und ... in Phaselis bemerkbar macht“.

<sup>19</sup> Zu dieser Inschrift siehe demnächst M. ADAK, Die rhodische Herrschaft in Lykien und der Status der Städte Xanthos, Phaselis und Melanippion, *Historia* 55, 2007 (im Druck).

<sup>20</sup> H.-U. WIEMER, Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos, Berlin 2002 (Klio Beiheft 6), 263.

<sup>21</sup> Rhodiapolis: TAM I 149–150; Korydalla: G. NEUMANN, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901, Wien 1979 (ETAM 7), 14f. N 302; Asartaş: R. TEKOĞLU, Three New Lycian Inscriptions from Tlos and Asartaş, *Die Sprache* 43, 2002–2003, 107f.

nieren<sup>22</sup>. Diese reicht von Markiz Dağı im Süden bis zu Görece Dağı im Norden<sup>23</sup>. Noch markanter wird die lykische Landnahme durch die Anlage einer Stadt auf dem Eren Tepe demonstriert, der etwa in der Mitte dieser Linie liegt. Diese bedeutende Siedlung mit typisch lykischen Architekturelementen, auf die wir bereits anderswo eingegangen sind, dürfte, nach der Aufteilung in eine Ober- und eine Unterstadt zu urteilen, als Dynastensitz fungiert haben<sup>24</sup>.

Die 3 km südöstlich gelegene, als Dynastensitz gedeutete klassische Burg Asartaş im Dorf Kumlucaayazırı dürfte eine Dependenz der Herren von Eren Tepe gewesen sein. Interessant ist diese kleine Garnisonssiedlung nicht so sehr wegen ihrer Bauten, sondern wegen der beiden Felsgräber, die jeweils an der östlichen und westlichen Bergwand angebracht sind. Das östliche Felsgrab gehörte dem hellenisierten Lykier Apollonios, Sohn eines Hellaphilos. Dem Grabepigramm unterhalb der Totenmahlszene ist zu entnehmen, daß Apollonios ein angenehmes Leben geführt hatte: Τῆδε θανὼν κείμει Ἀπολλώνιος Ἑλλαφίλου παῖς. | Ἡργασάμην δικαίως, ἠδὲν βίον εἶχον ἀεὶ ζῶν, | ἐσθίων καὶ πίνων καὶ παίζων. Ἄλλ' ἴθι χαίρων<sup>25</sup>.

In Gagai wird die Machtübernahme durch Lykier neuerdings durch eine um 430–420 v. Chr. geprägte Münze mit lykischer Legende bestätigt. Dort lautet der Stadtname, dessen Buchstaben in lykischer Schrift zwischen die Arme des Oktopus gesetzt sind, Gaçe (Taf. 1, Abb. 1)<sup>26</sup>. Das Athenaportrait auf der Vorderseite unterstützt die Zuweisung der Münze zu Gagai, da Athena auch bei den benachbarten rhodischen Gründungen Melanippion, Rhodiapolis und Phaselis als die führende Stadtgöttin galt. Die Tatsache, daß Griechen dorischer Herkunft in Andızlitaş nahe Gagai Elemente des lykischen Grabrepertoires übernahmen, indem sie sich Felsgräber errichten ließen, die in Lykien verbreitet waren, zeigt, daß sich die Nachkommen der rhodischen Kolonisten der neuen Situation anpaßten und lykische Kulturformen annahmen. Rhodiapolis verlor bei diesem Machtwechsel anscheinend auch seinen griechischen Namen und hieß fortan Wedrëi. Der Name, der anscheinend „Stadt“ bedeutet, kommt auf Münzen, in der Xanthosstele sowie (in adjektivischer Form) in zwei lykischen Inschriften von Rhodiapolis (TAM I 149 und 150) vor<sup>27</sup>. Die dort genannte Göttin Malija Wedrëñni scheint eine direkte Übersetzung von Athena Polias zu sein<sup>28</sup>.

Im Norden schlossen sich an das dorische Siedlungsgebiet einige kleine, wohl ebenfalls während der „Großen Kolonisation“ gegründete Orte an, deren Existenz bisweilen angezweifelt worden ist, weil man sie bislang mit keiner passenden Ruine gleichsetzen konnte<sup>29</sup>. Es handelt sich um folgende Orte, die aufgrund der Angaben antiker Autoren zwischen Phaselis im Süden und Attaleia im Norden gesucht werden müssen: Idyros, Olbia, Thebe, Lyrnessos (Lyrnas) und Tenedos. Im betreffenden Küstenabschnitt sind jedoch Bau- und Denkmäler vorhanden, die sich diesen Städten zuordnen lassen. Im Falle von Tenedos und Olbia sind inzwischen auch epigraphische Belege zum Vorschein gekommen.

Tenedos lag nach dem im 3. Jh. n. Chr. entstandenen „Stadiasmus Maris Magni“ 20 Stadien westlich von Attaleia<sup>30</sup>. Diese Angabe deckt sich mit den Ruinen von Arapsuyu am Westrand des Stadtgebiets von Antalya.

<sup>22</sup> Felsgräber (von Nord nach Süd): Yukarı Savrun/Güzören (1); Eren Köy (1); Asarpınar (1, Abb. 5); Samadın Tepe (4); Şapşal Mah. (1); Asartaş in Kumlucaayazırı (2); Arpabeleni (1); Andızlitaş (3); Mavikent (1). Mit Ausnahme des Apolloniosgrabes von Asartaş ist keines dieser Denkmäler näher untersucht.

<sup>23</sup> Vgl. die Karte bei ADAK, Olympos und Korykos (Anm. 8), 44.

<sup>24</sup> ŞAHİN – ADAK, Stadiasmus Patarensis. Ein zweiter Vorbericht (Anm. 2), 254f.

<sup>25</sup> M. WÖRRLE, Leben und Sterben wie ein Fürst. Überlegungen zu den Inschriften eines neuen Dynastengrabes in Lykien, Chiron 28, 1998, 77ff.; ders., Die Inschriften am Grab des Apollonios am Asartaş von Yazır in Lykien, Lykia 3, 1996/1997 (2000), 24ff.; R. MERKELBACH – J. STAUBER, Steinepigramme aus dem griechischen Osten IV, München – Leipzig 2002, 73f.

<sup>26</sup> O. CARRUBA – N. VISMARA, Una emissione arcaica della città di Gagae, Athenaeum 90, 2002, 75–88.

<sup>27</sup> O. MØRKHOLM – G. NEUMANN, Die lykischen Münzlegenden, Göttingen 1978, 21; FREI, Götterkulte (Anm. 18) 1778f.; A.-V. SCHWEYER, Le pays lycien. Une étude de géographie historique aux époques classique et hellénistique, RA 1996, 64; KOLB – TIETZ, Zagaba (Anm. 12), 392ff. Vgl. zudem A.G. KEEN, Dynastic Lycia: A Political History of the Lycians and their Relations with Foreign Powers c. 545–362 B.C., Leiden 1998, 203 mit weiteren Literaturhinweisen.

<sup>28</sup> In diesem Sinne bereits G. NEUMANN, Die Sprache 13, 1967, 36; FREI, Götterkulte (Anm. 18) 1779; KOLB – TIETZ, Zagaba (Anm. 12), 395. Daß Athena auch in römischer Zeit die Hauptgöttin der Stadt Rhodiapolis war, ergibt sich aus TAM II 924f. Vgl. KEEN, Dynastic Lycia (Anm. 27), 203.

<sup>29</sup> Vgl. z.B. V. ZUGUSTA, Kleinasiatische Ortsnamen, Heidelberg 1984, 348 §732-4 zu Lyrnessos: „Existenz zweifelhaft“.

<sup>30</sup> Stadiasmus Maris Magni, ed. K. MÜLLER, Geographi Graeci Minores I, Paris 1855, S. 490, 224f.:

224 Ἀπὸ Ἀτταλείας ἐπὶ χωρίον Τένεδον στάδιοι κ'

225 Ἀπὸ Τενέδου εἰς Λύρναντα χωρίον στάδιοι ξ'

226 [Ἀπὸ Λύρναντος εἰς Φάσηλιν στάδιοι ρο']

Dort kann man südlich des Universitätscampus noch heute die spärlichen Überreste von Tenedos besichtigen. Unter diesen sind eine einbogige Brücke aus der römischen Kaiserzeit, Kaimauern, eine Wasserleitung aus byzantinischer Zeit und eine Geleisstraße besonders hervorzuheben, die in Richtung Atatürk Kulturpark verläuft<sup>31</sup>. Europäische Reisende konnten im 19. und zu Beginn des 20. Jh.s von Tenedos noch mehr bauliche Reste feststellen<sup>32</sup>. Diese haben hier allerdings irrtümlich das Städtchen Olbia gesetzt, weil sie die Angaben im *Stadiasmus Maris Magni* ignorierten<sup>33</sup>.

Das Territorium von Tenedos scheint sich im Westen bis in das Tal von Gökdere erstreckt zu haben, was durch eine kaiserzeitliche Grabinschrift, die in Kocaköy (zwischen Hurma und Gedeller, unweit vom modernen Hafen von Antalya), ca. 7 km südwestlich der Ruinen von Arapsuyu gefunden wurde, nahegelegt wird: Ἐρμάς δις Μ[ο]λέους Φα(σηλίτης) | ἀπὸ π[ό]λε[ω]ς [Τ]ενέδου | κατεσ[κεύασε]ν τῆ[ν] | σωματοθήκην ἑαυτ[ῶ]ν καὶ τῆ γυναικί μου | Δημητριά Καρποῦ | ἑαυτοῖς μόνοις<sup>34</sup>. Dieser Inschrift ist zu entnehmen, daß zwischen Tenedos, das hier als Polis bezeichnet wird, und Phaselis eine Sympolitie bestand. Daß die Beziehungen zwischen den beiden Städten älter waren, zeigt eine noch unveröffentlichte Inschrift, die in den Ruinen von Hayıtlıgöl 4 km nordwestlich von Beldibi gefunden wurde. Dieses wichtige Dokument enthält den fragmentarischen Text eines Vertrages, den Phaselis und Tenedos miteinander abschlossen. Aus manchen Formulierungen läßt sich erschließen, daß darin Bedingungen formuliert waren, die Tenedos und Phaselis gemeinsam betrafen. Es könnte sich um den Vertragstext handeln, der die Sympolitie begründete.

Der *Stadiasmus Maris Magni* listet 60 Stadien (ca. 11 km) südlich von Tenedos die in älteren Quellen (Strabon, Plinius) als Lyrnessos bezeichnete Stadt Lyrnas auf<sup>35</sup>. Diese Entfernung deckt sich mit den bislang unbekannt gebliebenen Ruinen von Hayıtlıgöl. Diese 4 km nordwestlich von Beldibi gelegene Kleinstadt wurde an einer Stelle gegründet, wo es reichlich Wasservorkommen gibt. Der Siedlungsplatz befindet sich auf einem kleinen Felsen, der eine Verlängerung des Çam Dağı ist, und seinen Hängen. Die Entfernung zum Meer beträgt 800–900 m. Die aus schätzungsweise 30–40 Gebäuden bestehende Siedlung gibt eher den Anschein einer Kleinstadt. Große öffentliche Bauten lassen sich nicht nachweisen. Allerdings sind die meisten der aus großen Blöcken sorgfältig errichteten Bauten durch Erdbeben zerstört. Aus in den Felsen gehauenen Balkenlöchern wird deutlich, daß sie mehrheitlich aus zwei Stockwerken bestanden. Die beiden am besten erhaltenen Bauwerke lassen sich wegen der besonders sorgfältig aufgeschichteten Bossenquadermauern der hellenistischen Zeit zuordnen. Der im äußersten Osten der Siedlung an einer Felskante gebaute zweigeschossige Turm diente wohl für Verteidigungszwecke. Das andere, in pseudoisodomer Mauertechnik errichtete Gebäude dürfte einen öffentlichen Charakter gehabt haben. Zwischen den Blöcken eines isolierten Bauwerkes im Südwesten der Siedlung fand sich die oben erwähnte Inschrift mit dem Vertrag zwischen Tenedos und Phaselis. Dem Fundort nach zu schließen müssen einige Bedingungen des Vertrages auch Lyrnessos betroffen haben, obwohl der Ort im fragmentarischen Text nicht genannt ist. Aufgrund des juristischen Inhalts der Inschrift ist zu vermuten, daß das Gebäude als Tempel oder Bouleuterion fungierte. Sicher der byzantinischen Periode zuweisen läßt sich nur ein Gebäude im Nordwesten, wo Blöcke aus früheren Bauten wieder verwen-

Die Stadt ist auch bei Steph. Byz., s.v. Τένεδος überliefert, der sich u.a. auf Apollodoros von Athen (2. Jh. v. Chr.) beruft: ἔστι καὶ πόλις Τένεδος πρὸς τῆ Λυκία. Ἀπολλόδορος δὲ Παμφυλίας αὐτὴν εἶναι φησι.

<sup>31</sup> Zu den Denkmälern s. HELLENKEMPER – HILD, TIB 8 (Anm. 16), 877, s.v. Tenedos.

<sup>32</sup> SPRATT – FORBES, *Travels in Lycia I* (Anm. 16), 214ff.; R. PARIBENI – R. ROMANELLI, *Studi e ricerche archeologiche nell'Anatolia meridionale*, MonAL 23, 1914, 71f.; G.E. BEAN, *Turkey's Southern Shore – An Archaeological Guide*, London 1968, 84ff.; N. ÇEVİK, *The Localization of Olbia on the Gulf of Pamphylia, Lykia I*, 1994 (1995), 89–102.

<sup>33</sup> Zu den verschiedenen Lokalisierungsvorschlägen s. S. ŞAHİN, *Olbia und einige andere Küstenorte bei Kemer in Westpamphylien*, EA 33, 2001, 146ff.

<sup>34</sup> H.A. ORMEROD – E.S.G. ROBINSON, *Inscriptions from Lycia*, JHS 34, 1914, 32, Nr. 48; A.V. ÇELGIN – G. ÇELGIN, *Doğu ve Kuzeydoğu Lykia Araştırmaları*, in: *Türkiye Arkeolojisi ve İstanbul Üniversitesi*, hg. v. O. BELLİ, Istanbul 2000, 439 Abb. 10. Zur Lesung Φα(σηλίτης) ἀπὸ πόλεως Τενέδου s. HELLENKEMPER – HILD, TIB 8 (Anm. 16), 877.

<sup>35</sup> *Stad. Maris Magni* 225 (s. oben Anm. 30); Strabon 14,4,1: φασί δ' ἐν τῷ μεταξύ Φασήλιδος καὶ Ἀτταλείας δεικνυσθαι Θήβην τε καὶ Λυρνησσόν, ἐκπεσόντων ἐκ τοῦ Θήβης πεδίου τῶν Τρωικῶν Κιλικίων εἰς τὴν Παμφυλίαν ἐκ μέρους, ὡς εἴρηκε Καλλισθένης. Vgl. Strabon 14,5,21: Τῶν δ' ἐν Τροία Κιλικίων ὧν Ὅμηρος μέμνηται πολὺ διεστώτων ἀπὸ τῶν ἔξω τοῦ Ταύρου Κιλικίων, οἱ μὲν ἀποφαίνουσιν ἀρχηγέτας τοὺς ἐν τῇ Τροία τοῦτων καὶ δεικνύουσι τινας τόπους κἀνταῦθα, ὡσπερ ἐν τῇ Παμφυλία Θήβην καὶ Λυρνησσόν, οἱ δ' ἔμπαλιν καὶ Ἀλήϊόν τι πεδίον κάκει δεικνύουσι. περιωδευμένων δὲ καὶ τῶν ἔξω τοῦ Ταύρου μερῶν τῆς προειρημένης χερρονήσου, προσθετόν ἐστι καὶ ταῦτα). Plinius, *Nat. hist.* 5,96: *Pamphylia ante Mopsopia appellata est. mare Pamphylum Cilicio iungitur. oppida Side et in monte Aspendum, Plantanistum, Perga. promunturium Leucolla, mons Sardemisus. amnes Eurymedon, iuxta Aspendum fluens, Catarractes, iuxta quem Lyrnesus et Olbia ultimaque eius orae Phaselis.*

det worden sind. Da das Gebäude einen beachtlichen Raum einnimmt, ist zu vermuten, daß es als Kloster oder Herberge (*mansio*) diente. Die antike Küstenstraße von Phaselis nach Attaleia läuft nahe an diesen Ruinen vorbei.

Daß wir mit dieser Lokalisierung von Lyrnessos richtig liegen, wird durch den Namen der nur wenige Kilometer nördlich gelegenen Insel Sıçan Adası gestützt, der Lyrnateia lautete<sup>36</sup>. Die bei Pseudo-Skylax und anderen erwähnte Insel Lyrnateia muß ihren Namen von der in der Nähe gelegenen Stadt erhalten haben. Die Beziehung zwischen der Stadt und der Insel war sogar so eng, daß einige antike Schriftsteller, die die Gegend nicht aus eigener Anschauung kannten, sie durcheinander brachten<sup>37</sup>. Die Insel, die von Westen nach Osten in einem Winkel von 45 Grad vom Meeresspiegel 100 m in die Höhe ragt, im Osten dagegen im rechten Winkel steil in die Tiefe stürzt, diente von der klassischen bis in die byzantinische Zeit als eine Militärstation. Dies beweisen verschiedene Türme und Festungsabschnitte darauf<sup>38</sup>.

Im Stadiasmus Maris Magni sind die Orte zwischen Lyrnas/Beldibi und Phaselis verloren. Strabon erwähnt jedoch, daß zwischen Phaselis und Attaleia neben Lyrnas (Lyrnessos) ein weiterer Ort namens Thebe lag<sup>39</sup>. Als der geeignete Kandidat für diesen Ort erscheinen die Ruinen auf dem Hügel Rezburnu Tepesi. Diese liegen 7,5 km südlich von Lyrnas/Hayıtlıgöl in einer beherrschenden Lage über der Ebene von Göynük. Thebe noch weiter südlich zu suchen, macht keinen Sinn. Denn zwischen Phaselis und Göynük gibt es nur zwei kleine Ebenen, die wiederum von den in ihrer Nähe gelegenen Städten Idyros (Çamyuva) und Olbia (Kemer) kontrolliert wurden. Rezburnu Tepesi erhebt sich 500 m westlich der Küste am Schnittpunkt der Alluvialebenen von Beldibi und Göynük. Der 256 m hohe Hügelberg besitzt eine solch günstige Position, daß man von dort aus die gesamte Ebene von Göynük kontrollieren kann. Die Entfernung zum Fluß Göynük beträgt nur 1 km. Die Siedlung erstreckt sich am Bergkamm entlang in ostwestlicher Richtung. Das besiedelte Areal ist beachtlich, obwohl aufgrund des dichten Macchiabewuchses eine exakte Länge nicht angegeben werden kann. Keines der Gebäude weist Mörtel auf, weswegen eine byzantinische Besiedlungsphase ausgeschlossen werden kann. Die Bauten sind ausnahmslos aus großen Blöcken ohne Bindemittel errichtet. Sie gehören wohl mehrheitlich in die klassisch-hellenistische Zeit. Die Nord- und Osthänge der Siedlung weisen intensive Terrassierungsspuren auf.

Aufgrund der oben nachgewiesenen Existenz der Orte Tenedos, Lyrnessos und Thebe ist die Vermutung nahe liegend, daß das Gebiet zwischen Kemer und Antalya von Äolern kolonisiert worden ist. Denn in der nördlichen Äolis treffen wir auf dieselben Toponyme. Das fruchtbare Schwemmland um Edremit hieß in der Antike die "Ebene von Thebe". Um diese Ebene herum lagen die Städte Thebe und Lyrnessos, die bei Homer und vielen späteren Autoren überliefert sind<sup>40</sup>. Tenedos hingegen ist der alte Name der nordwestlich der er-

<sup>36</sup> Pseudo-Skylax, Periplus, ed. K. MÜLLER, Geographi Graeci Minores I, Paris 1855, S. 74 § 100: Καὶ ἐὰν προέλθῃς ἀπὸ θαλάττης ἀνώτερον, ἔστι Φασηλὶς πόλις καὶ λιμὴν (ἔστι δὲ τοῦτο κόλπος) καὶ Ἴδυρος πόλις, νῆσος Λυρνάτεια, Ὀλβία, Μάγυδος καὶ ποταμὸς Καταρράκτης, Πέργη πόλις καὶ ἱερὸν Ἀρτέμιδος. Die Insel hieß in römischer Zeit Attelebusa: Ptolemaios 5.5, 9; Plinius, Nat. hist. 5.131.

<sup>37</sup> Laut Hekataios war Lyrnateia – er schreibt Lirnyteia – eine Stadt in Pamphylien (Steph. Byz. 418, s.v. Λιρνύτεια· πόλις Παμφυλίας. Ἑκαταῖος Ἀσία. τὸ ἔθνικόν Λιρνυτεῖός). Alexander Polyhistor hingegen spricht von einer Halbinsel (Steph. Byz. 423, s.v. Λυρνάτεια· χερρόνησος καὶ χωρίον Λυκίας. Ἀλέξανδρος ἐν δευτέρῳ περὶ Λυκίας. τὸ ἔθνικόν Λυρνυτεῖός, ὡς Οἰχαλία Οἰχαλιεύς. Ἀρκάδιος δὲ διὰ τῆς εἰ διφθόγγου).

<sup>38</sup> Eine kurze Beschreibung der Ruinen bei M. ADAK – C. GÜZELYÜREK, Beldibi von der Steinzeit bis heute, Istanbul 2005 (Kulturveröffentlichungen der Stadtverwaltung Beldibi I), 91ff.

<sup>39</sup> Strab. 14,4,1 und 14,5,21 (oben Anm. 35). Vgl. auch Eustathios, Kommentar zu Dionysios Periegetes 367: Μέσον δὲ Φασήλιδος καὶ Ἀτταλείας Θήβης πόλις καὶ Λυρνησός, ὁμώνυμοι ταῖς Τρωϊκαῖς. Ders., Kommentar zu Homer, Ilias 2.691: ἐπανελήφθη γὰρ ἡ Λυρνησός, ἵνα συμπαρατεθῆ ταύτη καὶ ἡ τῆς, ὡς προεγράφη, Ἀτραμυτηνῆς Θήβης ἄλωσις, περὶ ὧν, εἰ καὶ προερρέθη, ἀλλὰ κάκεινο εἶδέναι οὐ περιττόν, ὅτι οὐ μόνον Ἀτραμυτηνῆς Θήβης, ἀλλὰ καὶ ἐν Παμφυλίᾳ. οὕτω δὲ καὶ Λυρνησός. Φησὶ γοῦν ὁ Γεωγράφος, ὅτι πόλις Ἀττάλεια, ἐπώνυμος τοῦ κτίσαντος Φιλαδέλφου. δεικνύται δὲ μέσον Φασήλιδος καὶ Ἀτταλείας Θήβης καὶ Λυρνησός Τρωϊκῶν ἀνδρῶν ἐκεῖ ἐκπεσόντων. Curtius Rufus 3.4 versetzt Lyrnas und Thebe irrümlich nach Kilikien: *Multa in ea regione monumenta vulgata carminibus vetustas exederat: monstabantur urbium sedes, Lyrnesi et Thebes, Typhonis quoque specus et Corycium nemus, ubi crocum gignitur ceteraque in quibus nihil praeter famam duraverat.*

<sup>40</sup> Die antiken Quellen zu diesen Städten sind zusammengestellt bei J. STAUBER, Die Bucht von Adramytteion I, Bonn 1996 (IK 50), 42ff. 66ff.; II (IK 51), 242ff. (Überblick über die Münzprägung der Stadt Thebe im 5. und 4. Jh. v. Chr.).

Strabon (13,1,61) teilt mit, daß Thebe von Adramytteion/Edremit 60 Stadien (ca. 11 km), von Lyrnessos dagegen in umgekehrter Richtung 88 Stadien (16 km) entfernt lag, aber zu seiner Zeit vollständig verlassen war. J. STAUBER, Lokalisierung homerischer Ortsnamen in der Bucht von Edremit mit neuer Lokalisierung von Thebe und Lyrnessos, *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 14/2,

wählten Ebene, unweit von der Küste gelegenen Insel Bozcaada und der Stadt darauf. Der Küstenstreifen von hier bis zum Golf von Izmir wurde im 11. Jh. v. Chr. von äolischen Stämmen, die in Mittelgriechenland (Thessalien und Böotien) beheimatet waren, besiedelt und fortan Äolis genannt<sup>41</sup>. Daß wir dieselben Ortsnamen in zwei verschiedenen Gebieten und in auffälliger Nähe zueinander vorfinden, dürfte schwerlich ein Zufall sein, sondern kann nur mit Kolonisationsunternehmungen erklärt werden.

Die Präsenz äolischer Kolonisten in der westpamphyllischen Küstenzone kann auch die von Dialektforschern längst registrierte Tatsache erklären, daß der pamphyllische Dialekt mit äolischen Sprachelementen durchsetzt war<sup>42</sup>. Das Eindringen von äolischen Isoglossen in den pamphyllischen Dialekt war wohl die Folge eines langwierigen Kulturaustauschs zwischen den einheimischen Gemeinden wie Perge, Magydos, Sillyon oder Aspendos und den in der Randzone gegründeten äolischen Kolonien. Sofern man Arrians Nachricht über die Aufnahme von Kolonisten aus dem äolischen Kyme in Side trauen darf, sind die Äoler auch im ostpamphyllischen Raum aktiv geworden, ohne dabei ihr Ziel zu erreichen<sup>43</sup>. Überhaupt dürfte ein eventueller Versuch der äolischen Ankömmlinge, sich in der großen pamphyllischen Ebene niederzulassen, wegen des Widerstandes der alteingesessenen Städte, von denen Perge bereits in einem Staatsvertrag von 1235 v. Chr. genannt ist<sup>44</sup>, zu keinem Erfolg geführt haben. Als Alternative blieb den Kolonisten nur übrig, die südlich angrenzende Küstenzone in Besitz zu nehmen. Die dort vorhandenen kleinen Ebenen reichten wohl aus, um kleine Ackerbaugemeinden zu ernähren. Die Kleinräumigkeit dieser Ebenen und die damit verbundene Begrenztheit agrarisch nutzbarer Flächen haben jedoch verhindert, daß sich hier in historischer Zeit bedeutende Städte entwickelten<sup>45</sup>. Daß Landbesitz das Hauptmotiv der Kolonisation war, macht die Tatsache deutlich, daß weder Thebe noch Lyrnessos als Hafensiedlungen gegründet wurden. Sie liegen 500–1000 m vom Meer entfernt auf geschützten Hügeln über fruchtbaren Alluvialebenen. Das wichtigste Einkommen bildeten die agrarischen Produkte aus der fruchtbaren Ebene sowie Oliven und Reben, die auf den Berghängen angebaut wurden. Weil diese äolischen Gemeinden überwiegend von der Landwirtschaft lebten, haben sie auch – im Gegensatz zu den auf Seehandel spezialisierten Phaseliten – keine politisch überragende Stellung in der Region erreicht.

Die Wahl von altherwürdigen, aus Homers Dichtung jedem geläufigen Ortsnamen wie Thebe, Lyrnessos und Tenedos für die neu gegründeten Siedlungen legt nahe, daß die Kolonisationsbewegung eine gesamt-äolische Aktion war. Dabei sollte nicht ausgeschlossen werden, daß Kyme bei dieser Unternehmung eine führende Rolle gespielt haben könnte, zumal in der antiken Literatur nur diese Stadt im Zusammenhang mit der äolischen Besiedelung Pamphylis genannt ist. Nicht recht glaubwürdig erscheint dabei jedoch, daß nur Side als Ziel der Niederlassung angesprochen wird, wo bekanntlich die epichorischen Elemente länger Bestand hatten<sup>46</sup>.

Nicht mit Sicherheit zu beantworten ist die Frage, ob die Landnahme der Äoler der Kolonisationstätigkeit der Rhodier vorausging, für die wir in der Gründung von Phaselis im Jahre 691/90 v. Chr. die einzige gesicherte zeitliche Einordnung haben. Falls sich die Rhodier wegen der Existenz der Städte Tenedos, Lyrnessos und Thebe weiter südlich niederlassen mußten, dürften die äolischen Kolonien bereits im 8. Jh. angelegt

1996 (1997), 100ff. lokalisiert Thebe auf dem Paşa Dağı, Lyrnessos dagegen mit den Ruinen auf dem Ala Dağ nahe Büyükdereköy.

<sup>41</sup> J. VANSCHOONWINKEL, *L'Égée et la Méditerranée orientale à la fin du deuxième millénaire. Témoignages archéologiques et sources écrites*, Louvain 1991, 405–421; J.M. HALL, *Hellenicity between Ethnicity and Culture*, Chicago – London 2002, 70.

<sup>42</sup> S. zuletzt Cl. BRIXHE – R. TEKOĞLU, *Corpus des inscriptions dialectales de Pamphylie. Supplement V*, *Kadmos* 39, 2000, 52f.: „L'apport éolien à la constitution de l'entité pamphylienne pourrait bien avoir été beaucoup plus important que nous ne l'imaginions jusqu'ici.“

<sup>43</sup> Arrian, *Anabasis* 1,26,4. Von Side als *Κυμαίων ἀποικία* sprechen auch Pseudo-Skylax § 101 und Strabon 12,4,2. Vgl. J. NOLLÉ, Side im Altertum I. Geschichte und Zeugnisse I. Geographie, Geschichte, Testimonia, griechische und lateinische Inschriften, Bonn 1993 (IK 43), 45 und 148f.

<sup>44</sup> H. OTTEN, Die Bronzetafel aus Boğazköy: Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV., Wiesbaden 1988 (Studien zu den Bogazköy-Texten, Beiheft 1), 13 § 8: „Vom Gebiet der Stadt Parha aus ist ihm aber der Kāstaraja-Fluß die Grenze. Und wenn der König von Hatti gegen diese hinauf zu Felde zieht und auch das Land von Parha mit der Waffe in Besitz nimmt, so wird auch jene Stadt dem König von Tarhuntašša gehören.“

<sup>45</sup> Dazu s. auch ŞAHİN, *Olbia* (Anm. 33), 165f.

<sup>46</sup> Vgl. NOLLÉ, Side im Altertum I (Anm. 43), 46: „Wenn wir einen Side historischen Kern unterstellen, so bringt die bei Arrian bewahrte Sage zum Ausdruck, daß die Siedler aus Kyme sich gegenüber der einheimischen Bevölkerung nicht durchsetzen konnten und Side eine kleinasiatisch geprägte Stadt blieb.“



worden sein. In diesem Falle müsste man die Äoler als die „Blinden“ bezeichnen, weil sie an Phaselis vorbeizogen, ohne den Platz zu besiedeln. Dieser lag zweifelsohne wesentlich günstiger als Thebe, Lyrnessos oder Tenedos, da er einen sehr guten Naturhafen vorzuweisen hatte, der Wohnhügel durch hohe, steil ins Meer abfallende Felsen geschützt war und mit Tekirova eine größere Ebene besaß<sup>47</sup>. Allerdings ist die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß der Ort bereits von einheimischen Solymern besiedelt gewesen war, die stark genug waren, um sich der Äoler zu erwehren. Dies scheint die von Philostephanos von Kyrene (3. Jh. v. Chr.) und Heropythos erzählte Gründungsgeschichte, wonach der Oikist Lakios den Ort dem Hirten Kylabras gegen Salzfisch abkaufte, zu bestätigen<sup>48</sup>. „Es handelt sich offensichtlich um einen aitiologischen Mythos, der ein in Phaselis übliches Fischopfer erklären soll. Interessant daran ist aber die Vorstellung von dieser Art des Landerwerbs; es handelt sich wohl um den einzigen eindeutigen Beleg für die Annahme eines Ankaufs von Land im Zuge der Kolonisation.“<sup>49</sup>

In der Pufferzone zwischen den dorischen und äolischen Siedlungen lagen die Kleinstädte Olbia und Idyros, von denen wir nicht wissen, ob sie dorisch/rhodische oder äolische Gründungen waren. Die von Sencer ŞAHİN vorgeschlagene Lokalisierung von Idyros in Çamyuva dürfte richtig sein, wofür die Nähe zum gleichnamigen, mit dem Ağva bzw. Kesme Çayı sicher identifizierten Fluß Idyros ein wichtiger Anhaltspunkt ist<sup>50</sup>. Dort schnitt Tanju Özoral 1974–1975 eine Nekropole an, die Beigaben aus der Zeit zwischen dem 6. und 3. Jh. v. Chr. freigab.<sup>51</sup> „Falls wir auch die Tatsache berücksichtigen, daß diese Stadt nur in den Quellen der klassischen Zeit ... – aber danach nicht mehr – erwähnt wird und daß bis heute keine Architekturreste auf dem hügeligen Gelände um die Nekropole in Çamyuva gefunden werden konnten, dürfen wir wohl annehmen, daß sie sich zwischen ihren mächtigeren Nachbarn Phaselis und Olbia nicht lange behaupten konnte, so daß sie vielleicht schon im 3. Jhdt. v. Chr. aufhörte zu existieren. Schon aus diesem Grund sollte man sie nicht in Kemer suchen, weil die dortige Siedlung von klassischer bis tief in die byzantinische Zeit literarisch wie archäologisch nachweisbar ist.“<sup>52</sup>

Im Falle von Olbia müssen frühere Versuche, die Stadt in Arapsuyu oder auf einem Hügel bei Hurma anzusetzen, als gescheitert gelten. Die baulichen Überreste in Arapsuyu gehören aufgrund der Angaben im Stadiasmus Maris Magni ohne Zweifel zu der Stadt Tenedos. Diese wiederum besaß ein Territorium, das nach Ausweis der oben erwähnten Grabinschrift aus Kocaköy im Westen bis in das Gökdere-Tal hineinreichte. Daher dürfte auch Hurma, das östlich dieser Grenze und in nur 3,5 km Entfernung zu den Ruinen von Arapsuyu liegt, zum Gebiet von Tenedos gehört haben. Strabon (14,4,1) definiert Olbia als μέγα ἔρρυμα und τῆς Παμφυλίας ἀρχή. Die hellenistische Festung eher bescheidenen Ausmaßes auf dem kleinen Hügel von Hurma wird aber der Umschreibung Olbias als μέγα ἔρρυμα nicht gerecht. Diesen kleinen Hügel als „Anfang Pamphyliens“ zu betrachten, macht genauso wenig Sinn, da die weiter südlich in Richtung Phaselis gelegenen Städte Lyrnessos und Thebe schon immer als Pamphylien zugehörig aufgefaßt wurden. Zudem ist das Gebiet in der unmittelbaren Umgebung des Hügel weitgehend sumpfig und für die Anlage einer Stadt ungeeignet.

Dagegen erfüllt der Ferienort Kemer eine Reihe von Voraussetzungen, die auf Olbia zutreffen. Neben einem guten Naturhafen existieren weit ausgedehnte Gebäudereste, die auf eine städtische Siedlung hinweisen. Darüber erhebt sich der markante Berg Çalıldağ Tepesi, auf dem sich eine Befestigung von beachtlicher Größe aus klassischer Zeit befindet<sup>53</sup>. Nachrichten antiker Autoren unterstützen diese Verortung von Olbia. So wird die Stadt mit dem Wind Idyreus in eine enge Verbindung gebracht, der vom Beydağları-Gebirge herkommend die enge Schlucht des Kesme Boğazı (Klimax) passierte und sich schließlich an der Küste bei

<sup>47</sup> Zur Lage von Phaselis s. E. BLUMENTHAL, Die altgriechische Siedlungskolonisation im Mittelmeerraum unter besonderer Berücksichtigung der Südküste Kleinasiens, Tübingen 1963, 129f.; SCHÄFER, Phaselis (Anm. 5), 19ff.

<sup>48</sup> Athenaios 7,297f–298a. Vgl. T. S. SCHEER, Mythische Vorväter. Zur Bedeutung griechischer Heroenmythen im Selbstverständnis kleinasiatischer Städte, München 1993, 182ff.

<sup>49</sup> W. NIPPEL, Griechische Kolonisation. Kontakte mit indigenen Kulturen, Rechtfertigung von Eroberung, Rückwirkungen auf das Mutterland, in: R. SCHULZ (Hg.), Aufbruch in neue Welten und neue Zeiten. Die großen maritimen Expansionsbewegungen der Antike und Frühen Neuzeit im Vergleich, München 2003 (HZ Beiheft 34), 18.

<sup>50</sup> ŞAHİN, Olbia (Anm. 33), 154ff.

<sup>51</sup> T. ÖZORAL, Fouilles dans la nécropole d’Ağva, in: Actes de Colloque sur Lycie antique, Paris 1980, 95ff.

<sup>52</sup> ŞAHİN, Olbia (Anm. 33), 162f.

<sup>53</sup> Zum Baubefund im Kemer s. ŞAHİN, Olbia (Anm. 33), 151f. mit Karte vor S. 157.

Kemer entlud. Der Name dieses Fallwindes leitete sich vom Fluß Idyros her, der sich unmittelbar südlich von Kemer ins Meer ergoß<sup>54</sup>.

Einer noch unedierten Proxenieurkunde, in welcher der Name der Stadt zum ersten Mal vorkommt, ist zu entnehmen, daß Olbia in klassischer Zeit eine autonome Polis war, die über typische städtische Organe wie Ekklesia und Boule verfügte (Taf. 1, Abb. 3). Gefunden wurde die kleine Stele bei Bauarbeiten in der Altstadt (Kaleiçi) von Antalya, d.h. innerhalb des ummauerten Stadtgebiets von Attaleia. Der Fundort selbst liefert also keinen Hinweis auf die ursprüngliche Lage der Stadt. Vielmehr gelangte diese unten abgebrochene Stele wie auch viele andere Inschriftensteine aus den Küstenstädten erst im Mittelalter nach Attaleia, um als Baumaterial verwendet zu werden<sup>55</sup>. Der mit der Proxenie Geehrte war ein Bürger der propontischen Stadt Kyzikos. Leider werden die Verdienste des Mannes, die zu der Verleihung der Proxenie geführt hatten, nicht konkretisiert. Die Motivation lautet lapidar: ἐπειδὴ Ἡρόδοτος | ὁ Ξένου Κυζικηνὸς δ[ι]||ατελεῖ τῆι πόλει τῆ[ι] | Ὀλβιανῶν χρῆσιμο[ς] | ὄν, εἶναι αὐτὸν καὶ [ἐκ]||γόνους προξένους [Ὀλ]||βιανῶν (Z. 3–8). Man könnte vermuten, daß Herodotos ein wohlhabender Händler war, der in irgendeiner Weise zur Nahrungsmittelversorgung der Stadt beigetragen hatte<sup>56</sup>.

<sup>54</sup> Ebenda 157f.; M. ADAK, Winde am Pamphyllischen Golf, in: FS H. ABBASOĞLU (im Druck).

<sup>55</sup> Unter den in Attaleia gefundenen Inschriftensteinen sind sicher aus Phaselis verschleppt der bereits erwähnte Vertrag zwischen Maussolos und Phaselis (TAM II 1183), TAM II 1217 sowie 1191 und 1210, die in der mittelalterlichen Stadtmauer verbaut wurden. Die neue Inschrift behandelt ausführlich M. ADAK, Olbia in Pamphylien – die epigraphische Evidenz, *Gephyra* 3, 2006, 1–29 (im Druck).

<sup>56</sup> Zur Proxenieverleihung an Händler s. Ch. MAREK, Handel und Proxenie, *MBAH* 4.1, 1985, 67–78; M. ADAK, Metöken als Wohltäter Athens. Untersuchungen zum sozialen Austausch zwischen ortsansässigen Fremden und der Bürgergemeinde in klassischer und hellenistischer Zeit, München 2003 (Quellen und Forschungen zur Antiken Welt 40), 151ff.



CHRISTOF SCHULER

## Ein Vertrag zwischen Rom und den Lykiern aus Tyberissos

### 1. DAS SURVEY-PROJEKT IN TYBERISSOS UND TIMIUSSA

In den Jahren 1999 bis 2001 wurden im Rahmen des von Martin ZIMMERMANN (Ludwig-Maximilians-Universität München) geleiteten Projekts „Kleinasiatische Häfen und ihr Hinterland“ die antiken Siedlungen Timiussa (heute Üçağız) und Tyberissos an der zentrallykischen Küste in einem intensiven Survey untersucht. Dabei wurden in beiden Ortschaften und ihrem unmittelbaren Umland sämtliche an der Oberfläche sichtbaren Reste vormoderner Besiedlung systematisch aufgenommen, darunter auch die Inschriften<sup>1</sup>. Obwohl der größte Teil dieser Texte unpubliziert ist, konnten wir uns dabei auf substantielle Vorarbeiten stützen: Beide Orte wurden bei der Materialsammlung für die *Tituli Asiae Minoris* am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jhs. von den österreichischen Epigraphikern systematisch begangen und in den 50er Jahren erneut von G. E. BEAN besucht. Die Ergebnisse dieser Arbeiten blieben bisher unpubliziert, sind aber im Archiv der Kleinasiatischen Kommission in Wien auf Scheden dokumentiert und von Gustav MARESCH zu einem provisorischen Manuskript für den entsprechenden Faszikel der TAM zusammengefaßt worden. Dieses Material lag uns vor und bedeutete für die Vorbereitung und Durchführung der Feldarbeit eine unschätzbare Hilfe<sup>2</sup>. Einen weiteren Vorteil für die epigraphische Arbeit brachte die Einbettung in ein Surveyprojekt mit sich, in dem die Ruinen über mehrere Wochen hin von einem größeren Team minutiös untersucht wurden. Dieser detaillierten Erforschung sind mehrere Neufunde zu verdanken, die uns sonst möglicherweise entgangen wären. Vor allem aber konnte sich die Aufnahme der Inschriften auf die im Rahmen des Projekts erarbeiteten Pläne stützen, was die systematische Überprüfung der zahlreichen Sarkophage in den teilweise unübersichtlichen Nekropolen erheblich erleichterte. Anhand des Wiener Materials ließ sich sofort feststellen, ob eine im Gelände gefundene Inschrift bereits bekannt war. In diesem Fall wurde die in den Unterlagen vorhandene Monumentbeschreibung und Lesung am Stein überprüft und die Dokumentation durch Fotografien ergänzt. Abklatsche bekannter Texte wurden nur dann hergestellt, wenn die Lesung unvollständig war oder Fragen aufwarf und der Befund am Stein Verbesserungen erwarten ließ. Bei Neufunden, d.h. nicht im Wiener Material erfaßten Inschriften, wurde selbstverständlich die gesamte Dokumentation neu erstellt. In die Siedlungspläne wurde die genaue Position aller Inschriften eingetragen.

Als Ergebnis dieser Arbeiten ist an erster Stelle die große Leistung unserer Vorgänger hervorzuheben, die unter ungleich schwierigeren Bedingungen und ohne die logistische Unterstützung eines größeren Projekts an zwei bis dahin kaum erforschten Orten eine beeindruckend vollständige Sammlung der Inschriften erarbeitet haben. Auch die in das Wiener Manuskript eingegangenen Lesungen der Texte bewegen sich auf einem hohen Niveau und sind über weite Strecken verlässlich. Glücklicherweise hat sich zudem der Erhaltungszustand der Inschriften an beiden Orten als gut erwiesen. Bei den wiedergefundenen Texten hat sich die Lesbarkeit gegenüber der Zeit um 1900 kaum verschlechtert, und nur wenige Inschriften scheinen seit ihrer ersten Entdeckung zerstört worden zu sein: In Tyberissos wurden von rund 30 in Wien erfaßten Texten fast alle wohlbehalten wiedergefunden, in Timiussa von den rund 50 bekannten immerhin noch etwa drei Viertel. Die erheblich schlechtere Rate erklärt sich in dem Hafenort aus der modernen Überbauung der Ruinen, die im

Für Kritik und nützliche Hinweise danke ich den Münchner Kollegen R. BEHRWALD, R. HAENSCH, A.V. WALSER, M. WÖRRLE und M. ZIMMERMANN.

<sup>1</sup> M. ZIMMERMANN danke ich herzlich für die Einladung, bei dem Projekt mitzuarbeiten und die Inschriften zu veröffentlichen, sowie für die Zusammenarbeit bei der Aufnahme im Gelände, bei der auch H. BLUM (Tübingen) wertvolle Unterstützung geleistet hat. Über Tyberissos und Timiussa siehe den Vorbericht von ZIMMERMANN 2003.

<sup>2</sup> Erneut bin ich dem Obmann der Kleinasiatischen Kommission, Prof. G. DOBESCH, und seinem Mitarbeiter Dr. G. REHRENBÖCK für ihr Wohlwollen und ihre großzügige Unterstützung sehr zu Dank verpflichtet.

Verlauf des vergangenen Jahrhunderts erheblich zugenommen hat. Andererseits sind aber an beiden Orten auch eine ganze Reihe von Neufunden zu verzeichnen.

Insgesamt hat sich im Verlauf unserer Arbeiten bestätigt, daß die Edition neuer TAM-Faszikel nicht nur auf der Basis der Wiener Scheden vom Schreibtisch aus erfolgen kann. Die ältere Dokumentation muß nicht nur durch Fotos ergänzt werden, um modernen Standards zu genügen. Die in den letzten Jahrzehnten in der historisch-epigraphischen Erforschung Lykiens erzielten Fortschritte zwingen in vielen Fällen auch dazu, scheinbar gesicherte Lesungen zu überprüfen. Die größte Ermutigung, erneut eine Autopsie vorzunehmen, stellen die vielen Fortschritte bei der Entzifferung von nur unzureichend oder gar nicht gelesenen Passagen dar, vor allem aber die nicht unbeträchtliche Zahl von Neufunden. Das gesamte Inschriftenmaterial aus Tyberissos und Timiussa, das ganz überwiegend aus Sarkophaginschriften besteht, soll in einem Band zusammen mit der archäologischen Beschreibung und Analyse der Nekropolen, die Oliver HÜLDEN vorbereitet, publiziert werden.

An dieser Stelle soll ein Neufund aus Tyberissos vorgestellt werden, der von besonderem historischen Interesse ist und einen längeren Kommentar verlangt<sup>3</sup>. Dazu ist es notwendig, eine kurze Einführung in die topographische Situation voranzustellen. Im zentralen Teil der lykischen Halbinsel erhebt sich zwischen den antiken Städten Myra (heute Kale) und Antiphellos (Kaş) ein Bergland, das im Norden deutlich durch die tief eingeschnittene Schlucht des antiken Myros (Demre Çayı) begrenzt wird. Dieses Gebiet wird heute nach seinem bedeutendsten modernen Dorf als 'Bergland von Yavu' bezeichnet. In der Antike bildete die Polis Kyaneai das Zentrum dieses Berglandes, das zum größten Teil zum Territorium dieser Stadt gehörte<sup>4</sup>. Die höchsten Erhebungen liegen im Nordwesten am Rand der Demre-Schlucht und erreichen fast 900 m über Meereshöhe, nach Süden fällt das Bergland in mehreren Stufen, die jeweils Raum für mäßig große Ebenen bieten, zur Küste ab. Das Territorium von Kyaneai reichte offenbar nicht bis ans Meer; den westlichen Rand der küstennahen Zone kontrollierte vielmehr Phellos, der westliche Nachbar Kyaneais, während die Mitte und der Osten dieses Bereichs mit den wichtigen Orten Tyberissos und Timiussa zu Myra gehörte, dessen Territorium hier weit nach Westen ausgriff<sup>5</sup>.

Auf der letzten Landschaftsstufe vor dem Abfall zum Meer liegt die nach den Maßstäben der Region vergleichsweise große Ebene von Tirmısın (Çevreli), die sich an ihrem südlichen Rand nicht direkt zur Küste neigt, sondern von einem Hügelzug abgeschlossen und zu einem länglichen Kessel mit in der Mitte recht breitem Talboden geformt wird<sup>6</sup>. Ausgerichtet auf das agrarische Potential dieser Ebene besetzt Tyberissos die höchste Erhebung im Ostteil des Hügelzugs, mit einer Burganlage aus klassischer Zeit auf dem felsigen Gipfel der Akropolis und dem größten Teil der hellenistisch-römischen Wohnbebauung an ihren Hängen. Nach Süden ist dem Burgberg ein wesentlich niedrigerer, felsiger Hügel vorgelagert, und der Sattel dazwischen bietet eine ebene Freifläche, die sicher öffentlichen Zwecken diente und vermutlich als Agora anzusprechen ist. Den kleineren Hügel besetzte seit hellenistischer Zeit ein bescheidener dorischer Tempel, der später durch eine christliche Kapelle ersetzt worden ist<sup>7</sup>. Von hier fällt das Gelände zunächst recht steil, dann flacher bis hinunter an die Küste ab, wo der Hafen Timiussa liegt. Der Tempel, der nach Ausweis der Inschriften Apollon geweiht war, fiel offenbar einem Erdbeben zum Opfer, das einen großen Teil der aus lokalem Kalkstein gebrochenen Quader den steilen Südhang hinunterrutschen ließ. Die Hauptmasse des verstürzten Materials liegt naturgemäß im oberen Bereich des Hanges, darunter auch mehrere Bauteile mit Inschriften. Eine erhebliche Zahl von Blöcken ist jedoch weiter den Hang hinunter gewandert und über dessen gesamte Fläche verstreut, bis in einen Bereich, wo das Gefälle abnimmt und vorübergehend fast eben ausschwingt. In dieser unteren, von der Hügelspitze ca. 50 m entfernten Zone des Versturzfeldes fand sich auch das Quaderfragment

<sup>3</sup> Der neue Text wird bereits erwähnt von KOLB 2002, 209 Anm. 17 sowie von MITCHELL 2005, 232.

<sup>4</sup> Dieses Gebiet wurde in dem von F. KOLB geleiteten Tübinger Survey-Projekt umfassend untersucht. Die Ergebnisse liegen vor in den von KOLB herausgegebenen Lykischen Studien, von denen bisher sieben Bände erschienen sind. Dort findet sich auch umfangreiches Kartenmaterial. Zur Bezeichnung 'Bergland von Yavu' siehe F. KOLB, *IstMitt* 41, 1991, 194; V. HÖHFELD, ebd. 247–249.

<sup>5</sup> Die Ausdehnung der Territorien von Kyaneai und Myra hat M. ZIMMERMANN, *Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens*, 1992, 67–122 grundlegend rekonstruiert. Neufunde von Inschriften haben das Bild ergänzt und präzisiert, vgl. Ch. SCHULER in: F. KOLB (Hg.), *Lykische Studien* 7, Bonn 2006, 151–165.

<sup>6</sup> Zum folgenden s. ZIMMERMANN 2003, 273f. (Satellitenfoto und Karte des Forschungsgebiets), 293–305 (Überblick über die Siedlungsgeschichte von Tyberissos) und bes. 294 (Siedlungsplan).

<sup>7</sup> Zur Abfolge der Kultbauten auf dem Hügel siehe ZIMMERMANN, a. O. 296–298. 304.

mit der hier vorgestellten Inschrift. Aufgrund des Kontextes stammt der Stein so gut wie sicher vom Tempel, und die Rekonstruktion der Inschrift bestätigt diese Vermutung, wie unten auszuführen ist.

## 2. DER TEXT (Taf. 2, Abb. 7)

Im Versturz am Südhang des Tempelhügels. Teilweise im Boden steckendes Bruchstück eines Kalksteinblocks; an der beschrifteten Seite ist die originale Unterkante auf einer Länge von 24 cm erhalten, ansonsten ist der Stein auf allen Seiten gebrochen. Erhaltene Höhe max. 40 cm; erhaltene Breite max. 39 cm; Tiefe wegen Verschüttung der Rückseite nicht gemessen.

Buchstaben: H 1,2 cm, ZA 0,5 cm. Offenbar keine Apices, jedoch leichte Verdickungen an den Hastenenden. A mit gerader Querhaste; E mit um die Hälfte verkürzter Mittelhaste; Θ mit Punkt oder eher Dreieck; N meist mit leicht verkürzter, nach oben gezogener rechter Haste; Π mit um die Hälfte verkürzter rechter Haste und auf beiden Seiten vorkragender Querhaste; M, Σ mit parallelen Außenhasten; runde Buchstaben leicht verkleinert und über der Zeile schwebend; Ω mit schmaler Öffnung unten.

Die Schriftfläche steckte etwa zur Hälfte im Boden, ihre der Witterung voll ausgesetzte rechte Hälfte ist am stärksten verwaschen. Dennoch konnten die Buchstaben auf der erhaltenen Oberfläche fast komplett gelesen werden. Unleserlich sind nur die Zeilenenden ab Z. 10 und der Bereich oberhalb von Z. 4, wo der Stein spitz zulaufend gebrochen und die immer schmaler werdende Oberfläche am stärksten verwittert ist.

Reste von 2 Zeilen?

-	-	-	-	-	-	-	ΣΕ[.]	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	E[3-4]ΕΙΘ	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	ΠΟΛ[4-5]ΑΙΕ	-	-	-	-
5	[	-	-	-	-	-	τ]ὰς ἐν Λυκίαι πρό[λεις	-	-	-	-
	[	-	-	-	-	-	κατὰ] θάλασσαν εἰς τὸν ἄπαν[τα χρόνον	-	-	-	-
	[	-	-	-	-	-	χ]ώρας καὶ ἧς ἂν Ἄ	-	-	-	-
	[	-	-	-	-	-	π]όλεμον ἐπιφέρωσι, μήτε	-	-	-	-
	-	-	-	-	-	-	τοὺς πολεμίους καὶ ὑπεγ[αντίους	-	-	-	-
10	[	-	-	-	-	-	δόλωι] πονηρῶι ὥστε τῶι δήμωι τῶ[ν	-	-	-	-
	[	-	-	-	-	-	να]υσίν χορηγεῖτωσαν δημοσίαι[ι βουλῆι	-	-	-	-
	-	-	-	-	-	-	τῶι δήμωι τῶν Λυκίων βοιηθε[ίτω	-	-	-	-
	-	-	-	-	-	-	τῶν Ῥωμαίων βοιηθεῖτω κατὰ [τὸ εὐκαιρον	-	-	-	-
	-	-	-	-	-	-	ΞΗΙ. νν. Ἐὰν δέ τι πρὸς [τ]αύ[τ]ας τὰς [συνθήκας	-	-	-	-
15	[	-	-	-	-	-	ἂ δὲ] ἂν προστεθῆι ἐν ταῖς συνθήκαι[ις	-	-	-	-
	[	-	-	-	-	-	κατὰ] δὲ νοθεσίαν Μενίτου ΛΕ	-	-	-	-
	[	-	-	-	-	-	ἀναγρά]ψαι καὶ ἀναθεῖναι ἐν Ῥώμῃ ἐν τῶ[ι	-	-	-	-
	[	-	-	-	-	-	ἐν τῶ]ι τοῦ ca. 8 vac. Ἀπόλλωνος ἱε[ρῶι	-	-	-	-

vacat

Die hier gebotene Lesung beschränkt sich auf die erhaltenen Textteile und die weitgehend evidenten Ergänzungen der unmittelbar vorangehenden oder folgenden Worte. Die gewonnenen Textbruchstücke genügen, um zweifelsfrei die charakteristischen Formeln eines römischen Bündnisvertrages (*foedus*) zu identifizieren. Bisher sind neun solcher Urkunden epigraphisch überliefert, sämtlich aus dem Osten des Reichs; acht dieser Dokumente sind deshalb in griechischer Sprache verfaßt. Den lateinischen Originaltext kennen wir bisher nur von einem Beispiel, dem Vertrag mit Kallatis am Schwarzen Meer. Wie der Zufall es will, hat Stephen MITCHELL 2005 parallel zu den Arbeiten an den vorliegenden Akten einen spektakulären Neufund publiziert, eine Bronzetafel mit einem umfangreichen und praktisch vollständig erhaltenen Vertrag mit den Lykiern, der 46 v. Chr. abgeschlossen worden ist. Dieses Dokument ist aufgrund seiner Erhaltung und seines komplexen Inhalts jetzt das wichtigste seiner Gattung. In seinem ausführlichen Kommentar hat MITCHELL das Parallelmaterial umfassend aufgearbeitet und viele allgemeine Aspekte der spätrepublikanischen *foedera* diskutiert. Er hat damit eine Grundlage geschaffen, die den Zugang zu dem neuen Text sehr erleichtert<sup>8</sup>.

<sup>8</sup> Die Paralleltexte sind in Appendix I aufgelistet und werden im folgenden nur mit den Namen der jeweiligen Vertragspartner zitiert, *Methymna* z. B. bezieht sich auf den Vertrag, zu dem Editionen und Literatur in Appendix I Nr. 2 verzeichnet sind.

Auf dem Stein aus Tyberissos ist der Schluß der Inschrift erhalten, der Anfang ist zerstört. Der eigentliche Vertragstext ist erstmals in Z. 5 mit der Formel *κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον* zweifelsfrei faßbar, und damit gehören wohl auch die Reste in Z. 4 syntaktisch zusammen, wie unten begründet wird. Die wenigen Buchstabenreste in Z. 1–3 dürften zu einer Präambel gehören, die den Vertrag datierte, sich aber leider nicht rekonstruieren läßt. Lediglich in Z. 3 kann man vermuten, daß die Buchstabenfolge ΠΙΟΛ zur Titulatur eines der stadtrömischen Prätores gehört, den Raumverhältnissen nach am ehesten zu derjenigen des Fremdenprätors, also etwa [στρατηγούοντος ἐπὶ τῶν] πολ[ιτῶν κ]αὶ ξ[ένων]<sup>9</sup>. Die Variationsmöglichkeiten dieses Titels und die Dürftigkeit der Buchstabenreste erlauben es jedoch nicht, eine bestimmte Rekonstruktion der Zeile auch nur zu favorisieren. Oberhalb von Z. 1 ist die Steinoberfläche noch über die Höhe von zwei Zeilen erhalten, jedoch so verwittert, daß sich nicht entscheiden läßt, ob dieser Bereich überhaupt beschrieben war. Sollte dies der Fall gewesen sein, käme wohl nur ein zweites Dokument in Frage, das in enger Beziehung zu dem Vertrag stand, etwa der begleitende Senatsbeschluß oder ein Dekret des lykischen Bundes<sup>10</sup>.

Der Vertragspartner der Römer wird im erhaltenen Text nur in Z. 11 an einer stark verwitterten Stelle genannt. Tyberissos, die Gemeinde, in der das Dokument aufgezeichnet wurde, scheidet aufgrund der Raumverhältnisse aus. Die weit bedeutendere Polis Myra, mit der Tyberissos in späthellenistischer Zeit in einer Sympolitie verbunden war<sup>11</sup>, käme grundsätzlich in Frage, und das Ethnikon Μυρέων würde durchaus an die fragliche Stelle passen. Eine eingehende und mehrfache Prüfung des Abklatschs ergibt aber Λυκίων als einzig mögliche Lesung. Dieses Ergebnis wird durch die Nennung Lykiens in Z. 4, an der trotz der Beschädigung der einzelnen Buchstaben insgesamt nicht zu zweifeln ist, bestätigt und entspricht dem, was wir bisher über die Kontakte zwischen Rom und Lykien wissen: Verhandlungspartner Roms ist stets der lykische Bund, einzelne Mitgliedspoleis spielen keine konkurrierende, individuelle Rolle.

Ungewöhnlich ist aber die Bezeichnung des Bundes als δῆμος τῶν Λυκίων. Sie entspricht zwar dem üblichen Formular der *foedera*, in denen dem δῆμος Ῥωμαίων der δῆμος Κιβυρατῶν oder Μαρωιτῶν usw. gegenübersteht, also dem *populus Romanus* der *populus* der jeweiligen Polis<sup>12</sup>. In der lykischen Bundesorganisation gab es jedoch wie in griechischen Bundesstaaten überhaupt keinen δῆμος, und sowohl in dem 46 v. Chr. geschlossenen Bündnisvertrag wie auch in der viel früheren zweisprachigen Dedikation der Lykier auf dem Kapitol<sup>13</sup> firmiert der Bund korrekt als κοινὸν Λυκίων. Für den anderen Sprachgebrauch im vorliegenden Dokument gibt es aber zwei unmittelbare Parallelen, die beiden Verträge zwischen Rom und den Ätolern, die 212 oder 211 und 189 v. Chr. geschlossen wurden; der frühere ist epigraphisch und literarisch, der spätere in wörtlichem Zitat bei Polybios und Livius überliefert. In beiden Fällen erscheinen die Ätoler als δῆμος τῶν Αἰτωλῶν, was ebenfalls nicht der sonst üblichen Bezeichnung des ätolischen Bundes entspricht; das lateinische Äquivalent bei Livius, der hier Polybios übersetzt und deshalb den Originaltext nicht bis ins Detail exakt wiedergibt, ist *gens Aetolorum*<sup>14</sup>. Für das lateinische Original des neuen Dokumentes aus Lykien wäre entsprechend am ehesten an *populus Lycius* zu denken. In beiden Fällen benutzte man ganz schematisch das lateinische Vertragsformular, ohne auf institutionelle Besonderheiten der Vertragspartner Rücksicht zu nehmen. Diese Ungenauigkeit wurde bei der Übersetzung ins Griechische nicht korrigiert, was dafür spricht, daß die Übertragung in Rom angefertigt wurde<sup>15</sup>.

<sup>9</sup> Vgl. die Formularvarianten bei der Datierung nach den römischen Obermagistraten in *Astypalaia, Thyrrheion* und *Lykien II* Z. 2–4 mit dem Kommentar von MITCHELL 2005, 176.

<sup>10</sup> Vgl. die Dossiers in *Astypalaia, Mytilene* und *Elaia*.

<sup>11</sup> Vgl. vorläufig ZIMMERMANN 2003, 301f.

<sup>12</sup> Vgl. dazu den Vertrag mit *Kallatis*.

<sup>13</sup> Siehe unten Anm. 45.

<sup>14</sup> Vertrag von 212/211: IG IX<sup>2</sup> 1.2, 241; die gesamte Dokumentation ist gesammelt in StV III 536. Ebd. S. 264 kommentiert H. H. SCHMITT: „Elemente des nordwestgriechischen Dialekts sowie Latinismen (bes. ἔνεκεν τοῦ δάμου τῶν Ῥωμαίων ... ἐξέστω = *per p. R. liceto*; τῶι δάμωι τῶι τῶν Αἰτωλῶν = *populo Aetolorum*) lassen auf ätolische Übersetzung eines lateinischen Originals schließen.“ Vertrag von 189: Pol. 21,32,2; Liv. 38,11,2. Vgl. ERRINGTON 1987, 111 Anm. 62.

<sup>15</sup> Eine offizielle Übersetzung in Rom vermutet RAGGI 2001, 88 mit Anm. 65 auch im Fall des *s. c. de Asclepiade*. Ansonsten müßte man annehmen, daß die Lykier die Übersetzung in eigener Regie besorgten und dabei aus Respekt vor dem exakten Wortlaut der wichtigen Urkunde eine terminologische Unschärfe in Kauf nahmen. Zum Vertrag mit den Ätolern vgl. allerdings die vorangehende Anm. Die wenigen dialektalen Elemente könnten dort vielleicht auch erst bei der Einmeißelung der Inschrift eingedrungen sein. Von der Übersetzung ins Griechische zu trennen ist die Frage, wo die inschriftlichen Kopien, soweit es sich um Bronzetafeln handelt, hergestellt wurden. Dazu hat M. W. FREDERIKSEN, JRS 55, 1965, 184–187 mit guten Gründen festgestellt, daß

Ebenso auffällig ist die Formulierung in Z. 4, deren Reste kaum anders als oben vorgeschlagen zu ergänzen und syntaktisch offenbar mit dem folgenden zu verbinden sind, in dem Sinn, daß der Vertrag mit den Poleis in Lykien auf ewig geschlossen wurde. Eine vergleichbare Formulierung scheint nur das aus den Jahren nach 168 stammende Ehrendekret für Orthagoras aus Araxa zu bieten. Unter den verschiedenen Gesandtschaften, mit denen Orthagoras von seinen Mitbürgern betraut wurde, erscheint auch eine Mission, welche die Aufnahme von Orloanda in den lykischen Bund vorbereiten sollte. Sie führte Orthagoras *κατ' ἰδίαν τε πρὸς τὰς ἐν Λυκίαι πόλεις καὶ πρὸς τὸ κοινὸν τῶν Λυκίων*, also nicht nur zu den Bundesbehörden, sondern auch zu den einzelnen Mitgliedspoleis<sup>16</sup>. Die Aufnahme eines neuen Mitgliedes gleicht dem Vertrag mit Rom insofern, als beide Akte rechtliche Bindungen für jede Polis innerhalb des Bundes mit sich brachten. Wenn im lykischen Bund solche wichtigen Entscheidungen nicht nur von den Bundesorganen getroffen werden konnten, sondern obligatorisch von allen Mitgliedern abgeseget oder zumindest vorberaten werden mußten, konnte die Willensbildung außerhalb der Sitzungsperioden der Bundesversammlung nur durch eine Rundreise bei den Mitgliedern bewerkstelligt werden. Die Formel ließe sich allerdings auch anders interpretieren: Orthagoras entsprach mit seiner Rundreise vielleicht nicht einer obligatorischen Verpflichtung, sondern wollte das Anliegen von Araxa nur mit einer besonders effektiven Lobbykampagne unterstützen<sup>17</sup>. Jedoch würde dieses Szenario nicht erklären, warum Orthagoras *alle* lykischen Poleis besuchte, wie es die Formulierung zu implizieren scheint, und nicht nur einen Teil, etwa die politisch besonders einflußreichen, die in der Bundesversammlung über die meisten Stimmen verfügten. Im Fall des Vertrages schließlich wäre denkbar, daß Rom bei der postulierten Unterscheidung zwischen der Summe der lykischen Poleis und der aus ihnen gebildeten Bundesorganisation eine gewisse Redundanz zugunsten absoluter Vollständigkeit und Eindeutigkeit in Kauf nahm, wie es den Bedürfnissen von Rechtstexten entspricht. Unter dem Strich läßt sich jedenfalls nicht entscheiden, ob sich die im Dekret von Araxa und im vorliegenden Vertrag verwendete Formel *αἱ ἐν Λυκίαι πόλεις* auf die verfassungsmäßige Stellung der Mitglieder des lykischen Koinon bezieht. Zumindest weist sie aber darauf hin, daß im hellenistischen lykischen Bund die Mitglieder *de facto* über ein starkes Gewicht verfügten.

An diese Überlegungen zur Struktur des lykischen Bundes schließt unmittelbar die Frage an, wo in Lykien die Vertragsurkunde offiziell veröffentlicht wurde. Der erhaltene Text schließt in Z. 16f. mit der aus den Paralleldokumenten vertrauten Klausel über die Veröffentlichung des Vertrages. Unterhalb markiert die trotz Verwitterung eindeutig als unbeschriftet erkennbare Steinoberfläche das Ende des Dokumentes. Es war üblich, von solchen *foedera* zwei inschriftliche Kopien aufzustellen, die eine auf dem stets zuerst genannten Kapitol in Rom, die andere im zentralen Heiligtum des jeweiligen Partners<sup>18</sup>. Auch mit dem vorliegenden Vertrag wurde so verfahren, allerdings stellt sich die Frage, welches lykische Apollon-Heiligtum in der letzten Zeile gemeint ist. Vorab sei bemerkt, daß die Lücke vor Ἀπόλλωνος unbeschriftet geblieben ist, da der Steinmetz offenbar einer länglichen Verletzung der Steinoberfläche ausweichen mußte. In der Lücke stand also kein Attribut, das eine nähere Identifikation des Gottes hätte erleichtern können. Von vornherein scheidet auch die Möglichkeit aus, daß der nur für die Lokalgemeinde bedeutende Apollon-Tempel von Tyberissos gemeint sein könnte. Vielmehr haben wir es mit einer Kopie der offiziellen Urkunde zu tun, die in einem anderen, für ganz Lykien wichtigen Heiligtum zentral veröffentlicht worden sein muß. Daß eine so kleine Gemeinde wie Tyberissos Wert darauf legte, dieses Dokument eigens an ihrem Hauptheiligtum einzumeißeln, ist gleichwohl bemerkenswert. Dies dürfte am ehesten auf eigene Initiative des lokalen Demos geschehen sein, auch wenn ein Beschluß des Bundes, den Vertrag überall in den Mitgliedsstädten zu veröffentlichen, nicht auszuschließen ist. Jedenfalls wurde der Vertragsabschluß offenbar in ganz Lykien als wichtiges Ereignis wahrgenommen, und da man selbst in Tyberissos an dem politischen Prestige teilhaben wollte, das von einem solchen Dokument ausging, können wir darauf hoffen, daß andernorts in Lykien weitere Kopien zu finden sind.

die Gesandtschaften nur Ausfertigungen auf vergänglichem Material aus Rom mit nach Hause brachten und keine Bronzeplatten im Gepäck führten. Diese wurden erst von lokalen Handwerkern gefertigt, wie es besonders deutlich das Verfahren in *Elaia* zeigt.

<sup>16</sup> SEG 18, 570 Z. 58f. Zu Datierung und Interpretation der Inschrift siehe grundlegend LARSEN 1956 sowie die unterschiedlichen Positionen bei ERRINGTON 1987, 114–118 und BEHRWALD 2000, 90–99.

<sup>17</sup> So LARSEN 1956, 161: „This looks like advance propaganda in favor of a cause to be presented to a meeting.“

<sup>18</sup> Vgl. zuletzt ausführlich MITCHELL 2005, 179–185.



In dem vollständig erhaltenen Vertrag aus dem Jahr 46 v. Chr. fehlt leider die ansonsten übliche Angabe, an welchem prominenten Ort Lykiens der Vertrag veröffentlicht werden sollte. Vermutlich hängt diese Auslassung damit zusammen, daß dieses Dokument als Eidprotokoll formuliert ist, in das die Vertragsbestimmungen eingebettet wurden. Die Veröffentlichung wurde sicher in dem begleitenden Senatsbeschluß (Z. 62f.) geregelt, aber nicht in die abschließende Aufzeichnung von Vertrag und Eid aufgenommen. Die Bronzetafel<sup>19</sup> ungeklärter Herkunft, auf der das Dokument eingraviert ist, wird von MITCHELL zu Recht als offizielle, für die Veröffentlichung des Vertrages in Lykien bestimmte Kopie betrachtet. Als ursprünglichen Ort ihrer Aufbewahrung vermutet MITCHELL, wie es naheliegend ist, das Letoon von Xanthos, das als kultisches Zentrum des lykischen Bundes diente und in dem bereits mehrere für das Koinon wichtige Dokumente gefunden worden sind<sup>20</sup>. MITCHELLS Hypothese läßt sich noch stärken: Nach dem Muster von *Kibyra*, wo der Vertrag mit Rom an der Basis der Roma-Statue angebracht werden sollte, empfahl sich in Lykien auch aus dieser Sicht wiederum das Letoon, in dem der Roma-Kult des Bundes angesiedelt war<sup>21</sup>. Dieselben Vermutungen gelten grundsätzlich auch für das neue Dokument, kollidieren hier jedoch mit der Nennung des Apollon. Denn in dem großen Heiligtum im Territorium von Xanthos wurde Leto zwar gemeinsam mit ihren beiden Kindern, die sogar über eigene Tempel verfügten, verehrt, und auch die Nymphen hatten ihren Platz innerhalb des Bezirks. Das Heiligtum als solches war aber nach seiner Hauptgottheit Leto benannt, wie insbesondere zwei Dokumente zeigen, die für unseren Fall besonders relevant sind<sup>22</sup>. Der hellenistische Isopolitievertrag zwischen Xanthos und Myra wurde auf zwei Stelen aufgezeichnet, von denen die eine für das Artemis-Heiligtum in Myra bestimmt war, während die andere von den Xanthiern ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Λητοῦς aufgestellt werden sollte. Die Stele wurde in Sturzlage unmittelbar neben ihrer ursprünglichen Basis gefunden und befand sich keineswegs in der näheren Umgebung des Leto-Tempels, sondern in deutlicher Entfernung von allen drei Tempeln der Trias in der Ecke der nördlichen Portikus<sup>23</sup>. In dieselbe Richtung weist eine Subskription, mit der die Xanthier Mitte des 2. Jhs. Geld für die Renovierung τῶν ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Λητοῦς ἔργων sammelten. Damit kann nur das gesamte Ensemble von Bauten gemeint sein, die sich in dem Heiligtum befanden<sup>24</sup>. Da man unter der Bezeichnung ἱερὸν τῆς Λητοῦς also das gesamte Letoon mit seinen verschiedenen Bauten einschließlich der drei Tempel verstand, kann mit dem ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος in dem neuen Vertrag nicht der Tempel des Apollon im Letoon gemeint sein, allenfalls würde man eine gezielte Zuweisung an den dortigen νόος des Apollon erwarten.

Keine andere Gottheit ist in Lykien so häufig verehrt worden wie Apollon, und wie Tyberissos verfügten viele Poleis über ein ihm geweihtes Heiligtum. In unserem Fall kommt jedoch nur das bisher nicht lokalisierte, jedoch zweifellos prominente Heiligtum des Ἀπόλλων πατρῶος in Patara in Frage, da diese Polis vermutlich als Vorort des Bundes diente<sup>25</sup>. Allerdings zeigt die unten vorgeschlagene Rekonstruktion des Vertrages, daß der verfügbare Raum damit bei weitem nicht ausgefüllt ist<sup>26</sup>. Da die Lykier zudem gerade in einem so wichtigen Fall das altherwürdige Letoon kaum ganz übergangen haben dürften, drängt sich die Vermutung auf, daß in Lykien zwei Ausfertigungen veröffentlicht werden sollten, im Letoon von Xanthos *und* im Apollonheiligtum von Patara, also etwa: [Ταύτας τὰς συνθήκας εἰς χάλκωμα ἀναγράψαι καὶ ἀναθεῖναι ἐν Ῥώμῃ ἐν τῷ Καπετωλίῳ, ἐν δὲ Λυκίᾳ ἐν τε Ἐάνθῳ ἐν τῷ τῆς Λητοῦς ἱερῷ καὶ ἐν Πατάρῳ ἐν τῷ τοῦ - ca. 8 vac. - Ἀπόλλωνος ἱερῷ]. Nimmt man zusätzlich an, daß der Veröffentlichungsort in Rom nicht kurz mit ἐν τῷ Καπετωλίῳ, sondern mit ausführlicheren Formeln wie ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς τοῦ Καπετωλίου in *Kibyra*

<sup>19</sup> Die symbolische Bedeutung dieses Inschriftenträgers erhellt besonders das Dekret aus *Elaia*.

<sup>20</sup> MITCHELL 2005, 183f.

<sup>21</sup> Die Belege bei BEHRWALD 2000, 90–95.

<sup>22</sup> Vgl. ansonsten etwa SEG 36, 1220: Dekret von Xanthos (202/1 v. Chr.), Aufstellung der Stele ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Λητοῦς (Z. 30f.); SEG 38, 1476: Dekret von Xanthos (206/5 v. Chr.), Aufstellung der Stele εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Λητοῦς (A Z. 68f.).

<sup>23</sup> J. BOUSQUET – Ph. GAUTHIER, REG 107, 1994, 322 Z. 43 (Text); ebd. 319 Beschreibung des Fundortes, 320 fig. 1 ein Foto der wiederaufgerichteten Stele. Zur Fundstelle vgl. etwa die Pläne in H. METZGER (Hg.), Fouilles de Xanthos IX, 1992, vol. 2: Planches sowie das Foto ebd. pl. 1, b), das die Stele vor der Front der Säulenhalle zeigt.

<sup>24</sup> BOUSQUET – GAUTHIER, a. O. 349, Liste A Z. 3f. mit dem Kommentar S. 357 und 361.

<sup>25</sup> Livius bezeichnet Patara als *caput gentis*, und LARSEN 1956, 166 vermutet dort den Sitz der Bundesorgane; ausführlich in diesem Sinne zuletzt auch BEHRWALD 2000, 181–184, der allerdings mit Recht hervorhebt, daß „das Bild von Patara als Vorort des Bundes (...) auffallend blaß bleibt.“ Wenn die Vermutung zutrifft, daß der Vertrag mit Rom nicht nur im Letoon, sondern auch im Apollon-Heiligtum von Patara offiziell veröffentlicht wurde, gewinnt dieses Bild etwas mehr Kontur.

<sup>26</sup> Zur Zeilenlänge siehe unten S. 57.

oder ἐν τῷ Καπετωλίῳ ναῷ τοῦ Διός in *Astypalaia* bezeichnet war, ließe sich der verfügbare Raum weitgehend füllen. Die genaue Formulierung bleibt zwar Spekulation, aber die Annahme einer doppelten Publikation in Lykien ist aufgrund der Platzverhältnisse kaum von der Hand zu weisen<sup>27</sup>. Auch für den späteren Vertrag eröffnet sich damit dieselbe Möglichkeit, so daß neben dem von MITCHELL favorisierten Letoon Patara als Herkunftsort der Bronzetafel nicht auszuschließen ist.

Unmittelbar vor der Publikationsverfügung nennt in Z. 15 der Rest einer griechischen Namensform den Adoptivsohn eines Menites, und mit den folgenden Buchstaben beginnt sehr wahrscheinlich der Name einer weiteren Person. Offensichtlich sind hier die Namen der lykischen Gesandten aufgezählt gewesen, die den Vertrag in Rom abschlossen. Nach dem verfügbaren Platz könnten es drei gewesen sein, und es ist klar, daß diese Unterhändler prominente lykische Politiker waren. Der erhaltene Name Menites scheint in Lykien bisher allerdings nicht belegt zu sein, so daß es nicht einmal ansatzweise möglich ist, prosopographische Verbindungen herzustellen<sup>28</sup>. Die Nennung der Gesandten gehört nicht obligatorisch zum standardisierten Vertragstext; sie ist weder in *Kibyra* noch in *Astypalaia* an dieser Stelle eingefügt, und in *Maroneia* und *Thyrrheion* werden die Gesandten in der Präambel aufgelistet. Auch die folgende Publikationsverfügung weicht von den Parallelurkunden ab: Sie ist sonst wie der Vertrag im Imperativ gehalten, während hier ein Wechsel zu den in Senatsbeschlüssen üblichen Infinitiven erfolgt<sup>29</sup>. Hier schimmert offenbar das *senatus consultum* durch, das den Abschluß und die Veröffentlichung des Vertrages genehmigte. Diese Beobachtung zeigt, daß die uns überlieferten Verträge Kompositexte sind, in denen um den Kern der eigentlichen Vertragsbestimmungen am Kopf und am Ende weitere wichtige Informationen nach nicht ganz festen Regeln angelagert sind. Auswahl, Platzierung und Formulierung dieser Zusätze wurden offenbar davon beeinflußt, welcher Aspekt des mehrere Schritte umfassenden Vertragsabschlusses für die jeweiligen Redaktoren im Vordergrund stand. Während etwa der Eid hier wie auch in *Maroneia* keine Rolle spielt, sind der Vertrag mit *Knidos* und das jüngere Bündnis mit *Lykien* durch Überschriften als Eid gekennzeichnet, und entsprechend wird am Ende dieser Dokumente festgehalten, wer die Opfer darbrachte, die den Schwur besiegelten<sup>30</sup>.

Mit den Überlegungen zur Präambel, der Identifizierung des lykischen Bundes als Vertragspartner, der Aufzählung der Gesandten und der Frage des Publikationsortes in Lykien sind die wesentlichen Eckpunkte und zugleich die einzigen individuellen Elemente des vorliegenden Textes bereits diskutiert. Ansonsten folgt der Vertrag in seinen Formulierungen durchgängig einem Grundmuster, an dem sich auch die Paralleltexte ganz oder teilweise orientieren. Bekanntlich beruhen alle *foedera* dieser Gruppe auf einem einheitlichen Standardtext, der in den meisten Fällen stereotyp zur Anwendung kam<sup>31</sup>. Es ist deshalb möglich, eine weitgehende Rekonstruktion des Textes aus Tyberissos vorzuschlagen, wobei drei der Paralleltexte aufgrund ihrer offensichtlichen Nähe zu unserem Fragment besonders wichtig sind: an erster Stelle der fast vollständig erhaltene Vertrag mit *Maroneia* in Thrakien und die beiden umfangreichen Fragmente aus *Astypalaia* und aus *Kibyra*. Bei der Ergänzung müssen die Zeilenanfänge und -enden zwangsläufig willkürlich gesetzt werden. Für die Stimmigkeit der Rekonstruktion ist jedoch nicht die genaue Position der ergänzten Textteile entscheidend, sondern ihre gleichmäßige Verteilung auf die Zeilen. Tatsächlich lassen sich hypothetische Zeilenlängen herstellen, die zwischen 105 und 111 Buchstaben liegen. Diese Konstanz zeigt, daß die Rekonstruktion in den Grundzügen zutreffen dürfte. Unzweifelhaft ist, daß der Text bei Zeilenlängen von über 100 Buchstaben in einer recht breiten Kolumne eingemeißelt worden ist. Dazu paßt es, daß ein ebenfalls von dem Tempel stammendes Dekret des Demos von Tyberissos ähnlich breit angelegt war<sup>32</sup>. Im folgenden Kommentar zum For-

<sup>27</sup> Auch *Astypalaia* und *Elaia* publizierten ihre *foedera* jeweils an zwei Orten in der gegenüber Lykien räumlich viel kleineren Öffentlichkeit der Polis.

<sup>28</sup> Vgl. unten Appendix II zu den drei lykischen Gesandten, die den Vertrag des Jahres 46 abschlossen. Die Gesandtschaft aus *Maroneia* (Z. 2–6) setzte sich aus sechs oder sieben Mitgliedern zusammen, *Thyrrheion* schickte nur zwei Mitbürger.

<sup>29</sup> Derselbe Wechsel ist in *Maroneia* (Z. 41–43) zu beobachten.

<sup>30</sup> Vgl. MITCHELL 2005, 178. Zum Verhältnis zwischen den Verträgen und den begleitenden *senatus consulta* siehe TIMPE 1974 sowie zu magistratischen Entscheidungen und *leges*, die bei einem Vertragsabschluß ebenfalls eine Rolle spielen konnten, unten Appendix II S. 75f.

<sup>31</sup> Dieser Standardtext wird von TÄUBLER 1913, 6 und *passim* als Grundvertrag bezeichnet, ein Begriff, der trotz der Kritik von HEUSS 1933, 14–16 nützlich ist.

<sup>32</sup> Dieser Neufund ist noch unpubliziert. Es handelt sich um zwei Fragmente eines hellenistischen Ehrendekretes, von denen das umfangreichere wegen starker Verwitterung sehr schwer zu lesen ist. Hinweise auf einen Zusammenhang mit dem Vertrag, etwa in der Form, daß der Geehrte an den entscheidenden Gesandtschaften beteiligt gewesen wäre, fehlen bisher.

mular verzichte ich darauf, kleinere Varianten ohne inhaltliche Bedeutung aufzulisten, zumal der Aufbau der *foedera* von Hans TÄUBLER, Alexandru AVRAM und jetzt wieder Stephen MITCHELL eingehend analysiert worden ist<sup>33</sup>.

Z. 4f.: Der Vertrag mit *Thyrrheion* setzt ein mit Τῶ δήμῳ [τῶ Ῥωμαίων [καὶ] τῶ δήμῳ τ[ῶ] Θυρρείων φιλία καὶ συμμαχία ἔστω κτλ.] Die Rekonstruktion macht deutlich, daß die sogenannte Maiestätsklausel, die wir in dem späteren Vertrag der Lykier nach der grundsätzlichen Feststellung von Freundschaft und Symmachie finden und mit der sich die Partner dazu verpflichteten, die Macht und Hoheit des römischen Volkes zu respektieren, im vorliegenden Text nicht enthalten gewesen sein kann. Mit der oben vorgeschlagenen Ergänzung bleibt eine gewisse Lücke zwischen den in Z. 4 und 5 erhaltenen Worten zurück. Sie ließe sich am ehesten durch eine Erweiterung wie καλή καὶ βεβαία oder καλή καὶ ἀμετάθητος füllen, eventuell auch durch Zusätze wie πρό[λεις πάσας]<sup>34</sup>.

Die Z. 5–7 umfassen die *Neutralitätsbestimmung*, in der sich die Parteien verpflichten, üblicherweise zuerst die externen Partner, dann Rom, Feinde der anderen Seite bei einem Angriff auf den Vertragspartner in keiner Weise zu unterstützen. Der letzte lesbare Buchstabe in Z. 6 ist Λ oder Α, der Vergleich mit *Maroneia* spricht für die hier gewählte Ergänzung und gegen Λ[ύκιοι]. Wie im Vertrag mit *Maroneia* wird im folgenden χορηγεῖν gebraucht, während alle anderen Verträge βοηθεῖν haben. Die Liste der verbotenen Hilfeleistungen setzt sich meist zusammen aus Waffen, Geld, Schiffen, gelegentlich ergänzt durch Getreide<sup>35</sup>. Die Raumverhältnisse sprechen dafür, hier die übliche Trias zu ergänzen.

In Z. 10–13 folgt die *Beistandsklausel*, mit der sich die Partner garantieren, dem anderen zu helfen, wenn er angegriffen wird. An erster Stelle wird hier der Angriff auf den Vertragspartner und die Verpflichtung Roms zur Hilfeleistung behandelt, was der üblichen Reihenfolge entspricht<sup>36</sup>. Der vage Zusatz κατὰ τὸ εὐκαιρον, „nach Möglichkeit“, der nach dem Befund in Z. 12 in dem Vertrag stand, ließ allerdings immer Ausflüchte zu und bedeutete eine Aufweichung der Beistandspflicht<sup>37</sup>. Die Raumverhältnisse und die Buchstaben ΞΗΙ in Z. 13 sprechen dafür, daß in unserem Text noch eine weitere Einschränkung stand, die in den Parallelen seltener ist, daß nämlich Beistand nur insoweit gewährt werden mußte, als die Partner nicht durch anderweitige Verträge gebunden waren. Diese Einschränkung ist in *Kibyra* an beide Teile des Beistandsgebotes angehängt, während hier offenbar nach dem Modell von *Methymna* ein beide Seiten zusammenfassender Schlußsatz anzunehmen ist<sup>38</sup>. *Kibyra* hat nach πόλεμον ἐπιφέρει τῶι δήμῳ τῶι Ῥωμαίων noch den Zusatz ἢ τὰς συνθήκας παραβῆι, also eine Erweiterung der Beistandsklausel auf solche Fälle, in denen Bundesgenossen Roms ihre vertraglichen Verpflichtungen verletzten. Ob auch Rom *Kibyra* in solchen Fällen beistehen sollte, bleibt unklar, weil der entsprechende Teil nicht erhalten ist. Im vorliegenden Vertrag ist der Zusatz jedenfalls nicht unterzubringen, und er fehlt auch in *Maroneia* und *Astypalaia*<sup>39</sup>.

Danach markiert in Z. 13 eine Leerstelle den Beginn eines neuen Sinnabschnitts. Es folgt die *Änderungsklausel*, mit der die Partner für die Zukunft die Möglichkeit vorsahen, Einzelheiten des Abkommens in gegenseitigem Einvernehmen zu ändern<sup>40</sup>. Die Wiederherstellung orientiert sich in der Grundstruktur an *Kibyra*. Als Subjekt der einleitenden Protasis sind dort aber ausdrücklich ὁ δήμος ὁ Ῥωμαίων καὶ ὁ δήμος ὁ Κιβυρατῶν genannt, was im hier verfügbaren Raum nicht unterzubringen ist.

<sup>33</sup> TÄUBLER 1913, 44–66 ist nach wie vor eine unverzichtbare Grundlage; einen bequemen Überblick über die hier relevanten Standardklauseln bietet TÄUBLER auf S. 47f. Zentral sind ferner AVRAM 1999, 34–39 und MITCHELL 2005, 185–194.

<sup>34</sup> Zumindest hingewiesen sei noch auf eine Alternative, die spekulativ ist: In der Lücke könnten Gemeinden gestanden haben, die mit dem lykischen Bund lockerer assoziiert waren und deshalb getrennt aufgeführt werden mußten, wie es im Vertrag von *Maroneia* mit Ainos der Fall ist (die betreffende Stelle ist in Appendix I Nr. 6 zitiert).

<sup>35</sup> AVRAM 1999, 35f. 48–50.

<sup>36</sup> Zu den wenigen von TÄUBLER 1913, 57 verzeichneten Ausnahmen kommt jetzt *Kallatis*: AVRAM 1999, 50f.

<sup>37</sup> Die Wendung findet sich auch in *Kibyra* und in *Methymna* (zur Lesung siehe Appendix I Nr. 2). In *Lykien II* steht κατὰ τὸ ἐνδεχόμενον (Z. 24. 26).

<sup>38</sup> Siehe die in Appendix I Nr. 2 vorgeschlagene Ergänzung des Vertrages mit *Methymna*.

<sup>39</sup> Vgl. AVRAM 1999, 35.

<sup>40</sup> HEUSS 1933, 15f.; AVRAM 1999, 37f. 51–53. Allgemeiner zur Entwicklung solcher Klauseln und ihrer großen Bedeutung in Verträgen, die „auf ewige Zeit“ abgeschlossen waren: F. J. FERNANDEZ NIETO, Die Abänderungsklausel in den griechischen Staatsverträgen der klassischen Zeit, in: P. DIMAKIS u. a. (Hg.), Symposium 1979, 1983, 275–286.

## Buchstaben pro Zeile

		Reste von 2 Zeilen?		
	— — — — —	ΣΕ[.]	— — — — —	
	— — — — —	Ε[3-4]ΕΙΟ	— — — — —	
	— — — — —	ΠΟΛ[ 4-5 ]ΑΙΣ	— — — — —	
[ — —	— Τῶι δήμῳ τῶν Ῥωμαίων πρὸς τ]ας ἐν Λυκίαι πόλεις καὶ πρὸς τὸν δῆμον / τὸ κοινὸν τῶν Λυκίων — —		εἰρήνη καὶ φιλία καὶ]	
5 109	[συμμαχία καλῆ ἔστω καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ] θάλασσαν εἰς τὸν ἄπαντα χρόνον. Ὁ δῆμος ὁ Λυκίων τοὺς πολεμίους καὶ ὑπεναν]-			
111	[τίους τοῦ δήμου τῶν Ῥωμαίων διὰ τῆς ἰδίας χ]ώρας καὶ ἣς ἂν αὐτοὶ κρατῶσιν μὴ διέτῳσαν δημοσίαι βουλῆ δόλωι πονηρῶι, ὥστε τῶι δήμῳ τῶν]			
108	[Ῥωμαίων καὶ τοῖς ὑπ' αὐτοὺς τασσομένοις π]όλεμον ἐπιφέρωσιν, μήτ[ε αὐτοὺς ὄπλοις μίτε χρήμασιν μίτε ναυσὶν χορηγείτωσαν δημοσίαι]			
107	[βουλῆ δόλωι πονηρῶι. Ὁ δῆμος ὁ Ῥωμαίων] τοὺς πολεμίους καὶ ὑπεναντίους τοῦ δήμου τοῦ Λυκίων διὰ τῆς ἰδίας χώρας καὶ ἣς ἂν αὐτοὶ κρα]-			
106	[τῶσιν μὴ διέτῳσαν δημοσίαι βουλῆ δόλωι] πονηρῶι ὥστε τῶι δήμῳ τῶν Λυκίων καὶ τοῖς ὑπ' αὐτοὺς τασσομένοις πόλεμον ἐπιφέρωσιν],			
10 107	[μίτε αὐτοὺς ὄπλοις μίτε χρήμασιν μίτε να]υσὶν χορηγείτωσαν δημοσίαι βουλῆ δόλωι πονηρῶι. Ἐὰν δέ τις πρότερος πόλεμον ἐπιφέρει]			
110	[τῶι δήμῳ τῶι Λυκίων, ὁ δῆμος ὁ Ῥωμαίων] τῶι δήμῳ τῶν Λυκίων βοιθεῖτω κατὰ τὸ εὐκαιρον· ἐὰν δέ τις πρότερος πόλεμον ἐπιφέρει τῶι δήμῳ]			
109	[τῶν Ῥωμαίων, ὁ δῆμος ὁ Λυκίων τῶι δήμῳ] τῶν Ῥωμαίων βοιθεῖτω κατὰ τὸ εὐκαιρον, ὃ ἂν ἐκ τῶν συνθηκῶν καὶ ὄρκων τῶι δήμῳ τῶν]			
109	[Ῥωμαίων καὶ τῶι δήμῳ τῶν Λυκίων ποιῆν ἐ]ξῆι. νν. Ἐὰν δέ τις πρὸς τ]αύτ]ας τ]ας [συνθήκας προσθεῖναι ἢ ἀφέλεῖν βούλωνται, κοί]-			
105	[νῆι βουλῆ ἐκατέρων θελόντων ἐξέστω· ἂ δέ] ἂν προσθεῖθῆι ἐν ταῖς συνθήκαις, ἐνέστω ἐν ταῖς συνθήκαις, ἂ δέ ἂν ἀφαιρεθῆι, ἐκτός ἔστω. Ἐπρεσ]-			
15	[βεύσαντο — — ca. 30 — κατὰ] δέ υἰοθεσίαν Μενίνου, ΔΕ — — — — —			
107	[Ταύτας τὰς συνθήκας εἰς χάλλωμα ἀναγρά]ψαι καὶ ἀναθεῖναι ἐν Ῥώμῃ ἐν τῶ[ι τοῦ Διὸς τοῦ Καπετωλίου ἱερῶι, ἐν δέ Λυκίαι ἐν τε Εἰάνθῳ ἐν]			
	[τῶι τῆς Λητοῦς ἱερῶι καὶ ἐν Πατάρῳ ἐν τῶ]ι τοῦ ca. 8 vac. Ἐπόλλωνος ἐ[ρῶι. ]			
				vacat

### 3. DATIERUNG UND DEUTUNG

Die Rekonstruktion zeigt trotz der großen Textverluste eindeutig, daß der neue Vertrag voll und ganz das bekannte Standardformular reproduziert, das eine völlige Gleichberechtigung beider Partner suggeriert und in der Forschung als *foedus aequum* bezeichnet wird<sup>41</sup>. Die politische Bedeutung des Vertragsschlusses läßt sich jedoch nicht näher einschätzen, solange die Datierung und damit die Verortung des Dokumentes in einem historischen Kontext nicht feststehen. Der Neufund wirft also dieselbe Schwierigkeit auf wie mehrere der Vergleichstexte, die ebenfalls nicht exakt datiert und deshalb Gegenstand anhaltender Forschungsdebatten sind<sup>42</sup>. Buchstabenformen und Orthographie schließen eine Datierung in das 1. Jh. v. Chr. nicht aus, weisen aber eher in das 2. Jh. Das deckt sich voll und ganz mit dem Zeitraum, auf den sich die Paralleltexte verteilen, und führt letztlich ebensowenig weiter wie die Analyse des Formulars, das offenbar seit der ersten Hälfte des 2. Jhs. bis in das 1. Jh. hinein immer wieder weitgehend unverändert verwendet worden ist. Immerhin können wir für Lykien den möglichen Zeitraum klar eingrenzen: Es liegt auf der Hand, daß der Vertrag früher sein muß als das unter Caesar 46 v. Chr. abgeschlossene Bündnis, und einen sicheren *terminus post quem* stellt das Jahr 167 dar, denn vor der Emanzipation Lykiens von der rhodischen Hegemonie hatten weder die Lykier die Gelegenheit noch die Römer einen Anlaß, ein solches Bündnis zu schließen. Eine nähere Verortung des Vertrages in den 120 Jahren zwischen 167 und 46 ist Spekulation, aber die verschiedenen Möglichkeiten müssen dennoch diskutiert werden<sup>43</sup>.

Die Beziehungen Lykiens zur neuen Hegemonialmacht im Westen begannen 190 v. Chr. unter negativem Vorzeichen, weil ein lykisches Kontingent zu dem Heer Antiochos' III. gehörte, das in der Schlacht von Magnesia den Römern unterlag. Die Quittung erhielten die Lykier im Frieden von Apameia, als sie unter die Herrschaft der Rhodier gestellt wurden. Es folgte eine Phase heftigen, teilweise militärischen Widerstandes der Lykier gegen Rhodos und intensiver Diplomatie zwischen beiden Kontrahenten und Rom, bis der Senat den Lykiern schließlich 167 v. Chr. die Freiheit zurückgab<sup>44</sup>. Von nun an nahmen die Beziehungen zwischen Lykien und Rom einen zunehmend freundschaftlichen Charakter an, und erst in dieser gewandelten Atmosphäre ist der erstmalige Abschluß eines *foedus* denkbar. Die Suche nach einem möglichen Zeitpunkt muß ausgehen von den beiden bekannten Weihungen der Lykier auf dem Kapitol in Rom. Die zweisprachige Inschrift, in der sich die Lykier mit der Weihung einer Statue der Roma an Juppiter und das römische Volk für die Wiederherstellung ihrer traditionellen Freiheit (*πάτριος δημοκρατία* bzw. *maiorum libertas*) bedankten, feiert zweifellos die Befreiung von der rhodischen Herrschaft 167<sup>45</sup>. In dieser Situation wäre der Abschluß

<sup>41</sup> Auf gewisse Probleme der Begriffe *foedus aequum* – *iniquum* weist GRUEN 1984, 14f. mit Recht hin, ihre Verwendung bleibt dennoch legitim und sinnvoll, vgl. BARONOWSKI 1990; FERRARY 1990, 218 Anm. 2. 222f.

<sup>42</sup> Dies gilt besonders für *Kibyra* und *Maroneia*. Hinweise zur Datierung der erhaltenen Verträge sind in Appendix I zusammengestellt.

<sup>43</sup> Vgl. zum folgenden KOLB 2002, 207–213; BRANDT – KOLB 2005, 21f.

<sup>44</sup> Zur rhodischen Herrschaft über Lykien siehe WIEMER 2002, 260–271.

<sup>45</sup> ILLRP 174 (IGUR 5). Beide Dedikationen der Lykier gehören zu einer größeren Gruppe, die A. DEGRASSI in seiner grundlegenden Edition (ausführliche Literaturangaben bei MELLOR 1978, 319–321 und LINTOTT 1978, 137f.) aufgrund der einheitlichen Maße der Blöcke einem einzigen, auf dem Kapitol aufgestellten Monument zuordnet. Dieses Monument datiert er nach dem Frieden von Dardanos, die Dedikationen seien durchweg Dankesbezeugungen der von Sulla begünstigten Gemeinwesen. Zudem sei der *lapis Tiburtinus*, aus dem die Inschriftenblöcke gebrochen sind, vor etwa 120 in Rom nicht verwendet worden (ILLRP p. 114–117, wiederholt in CIL I<sup>2</sup> 2.4 p. 941; zustimmend MORETTI in IGUR, p. 15–17). Aufgrund der Dedikanten und des Inhalts der Weihungen ist jedoch eine viel breitere zeitliche Streuung der Texte so gut wie sicher. MELLOR 1978, 328–330 versucht diesen Widerspruch mit der Annahme zu lösen, daß nach dem großen Brand des Kapitols im Jahr 83 v. Chr. unter Sulla ein Monument errichtet wurde, an dem ältere, zerstörte Dedikationen erneuert und zugleich neue Texte angebracht wurden, darunter auch noch jüngere Hinzufügungen (mit leichten Modifikationen zustimmend LINTOTT 1978, 143f.; BEHRWALD 2000, 111–113; DAUBNER 2003, 83 Anm. 338 und KALLET-MARX 1995, 287–289, der mit Recht die symbolische Bedeutung dieses „striking new monument to Roman power in the East“ hervorhebt. Vgl. zu dem Monument jetzt auch Ch. REUSSER, Der Fidestempel auf dem Kapitol in Rom und seine Ausstattung, 1993, 138–158. 227–235; ders., s.v. Fides populi Romani, LTUR 2, 1995, 251, der die ganze Serie ILLRP 174–181 wieder in die sullanische Zeit datiert). Damit kann die Frage des historischen Kontextes in jedem Einzelfall neu gestellt werden. Die erste Dedikation der Lykier setzt MELLOR 1978, 321–323 wie schon LARSEN 1956, 156–159 in das Jahr 167 (zustimmend ERRINGTON 1987, 102. 106; vgl. AVRAM 1999, 70–72 zur sprachlichen Form). Daß das Monument Weihungen aus so früher Zeit trug, zeigt mit großer Sicherheit die Inschrift des Mithradates Philopator Philadelphos. Bei ihm muß es sich, wie bereits Th. REINACH gezeigt hat, um Mithradates IV. handeln, der von etwa 160 bis 151 regierte. Alle Versuche, einen gleichnamigen König in sullanischer Zeit anzunehmen, für den es sonst keinerlei Belege gibt, überzeugen nicht (vgl. MELLOR 1978, 326f.; E. OLSHAUSEN,

eines Bündnisses zwar denkbar, die Dedikation enthält aber keine Hinweise darauf. Im Mittelpunkt steht ganz die Dankbarkeit der Lykier für die Wohltat (*beneficium*), die sie von Rom empfangen hatten. In der zweiten, nur bruchstückhaft erhaltenen Weihung dagegen wird das römische Volk als *cognatus, amicus, socius* bezeichnet. Dieses Monument könnte also durchaus einen Entwicklungsschritt markieren, eben den Abschluß eines Vertrages<sup>46</sup>. Sichere Erkenntnisse sind aus dem Text jedoch nicht abzuleiten: Die Begriffe *amicus* und *socius* allein sind kein zwingender Beleg für den Abschluß eines *foedus*<sup>47</sup>, und selbst wenn die Aufnahme der Lykier in den Kreis der *foederati* der Anlaß für die Dedikation gewesen sein sollte, lieferte auch sie, da selbst nicht datiert, keinerlei Anhaltspunkte für den Zeitpunkt dieses Ereignisses.

Die Inschrift wird freilich häufig mit der einzigen Nachricht über die lykisch-römischen Beziehungen im fraglichen Zeitraum in Verbindung gebracht, die ansonsten auf uns gekommen ist. Appian berichtet über Sullas Neuordnung Asiens nach dem Frieden von Dardanos: Αὐτὴν δὲ τὴν Ἀσίαν καθιστάμενος Ἰλιέας μὲν καὶ Χίους καὶ Λυκίους καὶ Ῥοδίους καὶ Μαγνησίαν καὶ τινὰς ἄλλους, ἢ συμμαχίας ἀμειβόμενος ἢ ὦν διὰ προθυμίαν ἐπεπόνθησαν οὐ ἔνεκα, ἐλευθέρους ἠφίει καὶ Ῥωμαίων ἀνέγραφε φίλους, ἐς δὲ τὰ λοιπὰ πάντα στρατιὰν περιέπεμπεν<sup>48</sup>. Von den fünf namentlich genannten Freunden Roms gehörten Ilion und Chios, die im Krieg gegen Mithradates schwer in Mitleidenschaft gezogen worden waren, zur zweiten Kategorie. Rhodier und Lykier dagegen hatten erfolgreich gegen Mithradates gekämpft und ernteten Sullas Dank für ihre *συμμαχία*. Die Rhodier standen seit 164 in einem formalen Bündnis mit Rom<sup>49</sup> und erfüllten gegen Mithradates ihre daraus erwachsenden Verpflichtungen, teilweise in Kooperation mit den Lykiern<sup>50</sup>. Ob der Ausdruck im Hinblick auf die Lykier dieselbe technische Bedeutung hat oder lediglich eine aus allgemeiner Loyalität gebotene militärische Unterstützung meint, was in der Praxis keinen Unterschied machte, läßt sich nicht sagen. Die verdichtete Formulierung faßt jedenfalls unterschiedlich gelagerte Einzelfälle unter zwei Kategorien zusammen, bei deren Zuordnung Appian sich für Besonderheiten nicht zu interessieren brauchte. Der Eintrag in die *formula amicorum*<sup>51</sup> bedeutete jedenfalls nicht, daß die Lykier diese Anerkennung als Freunde Roms erstmals erreichten. Nach dem Krieg gegen Mithradates nahm Sulla eine Generalrevision der Freunde und Verbündeten vor, trennte die Spreu vom Weizen und bestätigte oder modifizierte entsprechend die jeweils bestehenden Beziehungen zu Rom<sup>52</sup>. Die *formula amicorum* dürfte deshalb nicht nur fortgeschrieben, sondern ganz neu aufgestellt worden sein. Mit der Freiheit, die Sulla den Lykiern gab, bestätigte er den Status, den sie bereits seit 167 genossen hatten. Ebenso war der Eintrag in die *formula* für Ilion, Chios und Rhodos sicher nur die Bestätigung einer Auszeichnung, die sie bereits früher erhalten hatten, und dieselbe Möglichkeit ist auch für die Lykier gegeben. Das Bündnis der Rhodier, das uns aus anderen Quellen sattsam bekannt ist, hebt Appian nicht eigens hervor. Wenn die Lykier von Sulla also ὑπὲρ συμμαχίας belohnt wurden, ist es nicht

DNP 8, 2000, 278; skeptischer LINTOTT 1978, 141–144). Am jüngsten scheint nach Buchstabenformen und Formular die Dedikation von Tabai zu sein (vgl. MELLOR 1978, 327; ERRINGTON, a. O. 106, der auch diesen Text in das Jahr 167 datieren möchte, unterschätzt die deutlichen Unterschiede gegenüber den übrigen Weihungen).

<sup>46</sup> ILLRP 175. MELLOR 1978, 322f. urteilt, der Text bezeuge gegenüber der ersten Dedikation „a more developed political relationship“, betont aber zugleich, daß die *amicitia* ein sehr „elastisches“ Konzept gewesen sei, kein eng definierter Rechtsstatus. MELLOR betrachtet die sullanische Privilegierung der Lykier als wahrscheinlichsten Anlaß dieser erneuten Danksagung (ebenso LINTOTT 1978, 140f.; WÖRRLE 2002, 557 Anm. 28), schließt aber auch den Krieg gegen Aristonikos nicht aus. KOLB 2002, 209 Anm. 17 vermutet, das hier publizierte Bündnis sei der Anlaß für die Weihung auf dem Kapitol; vgl. ferner BEHRWALD 2000, 106 („Ein *foedus* mit Rom [...] hat Lykien möglicherweise erst unter Sulla erlangt.“); BRANDT – KOLB 2005, 22 (Lykien war „spätestens seit Sulla durch ein formales *foedus* – und nicht nur durch *amicitia* – mit Rom verbündet“.).

<sup>47</sup> Siehe unten Anm. 68.

<sup>48</sup> App., Mith. 61: „Bei der Neuordnung von Asia ließ er die Ilier, Chier, Lykier, Rhodier, Magnesia und einige andere, als Vergeltung für ihre Unterstützung oder dafür, was sie aus Loyalität um seinetwillen erlitten hatten, frei und trug sie als Freunde der Römer ein, zu allen anderen schickte er Truppen.“ Unklar ist, welches Magnesia gemeint ist. Vgl. dazu und zur Interpretation der Stelle insgesamt KEAVENEY 1982, 231f. mit weiteren Hinweisen; KIENAST 1968, 349; BEHRWALD 2000, 110f.

<sup>49</sup> SCHMITT 1957, 151–172; FERRARY 1990, 229–231; DE LIBERO 1997, 282–286; WIEMER 2002, 317–328.

<sup>50</sup> Über Rhodos im Mithradatischen Krieg siehe SCHMITT, a. O. 181f. Lykische Kontingente beteiligten sich an der Verteidigung von Rhodos, wobei die Formulierung Appians (24,94: καὶ τινες αὐτοῖς Τελμισέων καὶ Λυκίων συνεμάχουον) offen läßt, ob es sich um vom Bund oder von einzelnen Städten entsandte Truppen handelte. Die Rolle Lykiens im 1. Mithradatischen Krieg analysiert umfassend MAREK 1997, ausgehend von der Edition einer neuen Inschrift.

<sup>51</sup> Unsere wichtigste Quelle für die *formula amicorum* ist das *s.c. de Asclepiade* aus dem Jahr 78, das allerdings gerade nicht einen Staat, sondern Einzelpersonen betrifft; RAGGI 2001, 109–112. Offenbar ein und dieselbe Liste ist mit der *formula sociorum* gemeint, die vereinzelt in den Quellen begegnet; dazu KIENAST 1968, 341; D. A. BOWMAN, CJ 85, 1990, 330–36.

<sup>52</sup> Vgl. etwa KEAVENEY 1982, 110–117 sowie die Übersicht 230–233; KALLET-MARX 1995, 264–273.

auszuschließen, daß sie mit ihrem militärischen Einsatz ebenso wie Rhodos einer formellen Bündnisverpflichtung nachgekommen waren, und der Dank Roms könnte auch bei ihnen so, wie es für Rhodos anzunehmen ist, mit der Fortschreibung oder Erneuerung eines bestehenden Bündnisses einhergegangen sein. Als Ergebnis bleibt festzuhalten: Es ist durchaus denkbar, daß die Lykier für ihre Standhaftigkeit gegen Mithradates von Sulla erstmals mit einem Bündnis belohnt wurden, wie Maroneia in vermutlich derselben Situation und wie Elaia nach dem Krieg gegen Aristonikos. Die Notiz bei Appian beweist diese Annahme jedoch keinesfalls und läßt im Gegenteil alle Möglichkeiten für einen früheren Abschluß eines *foedus* offen.

An diesem Ergebnis ändert das in Kormoi gefundene Fragment eines *senatus consultum*, das von Sulla wohl im Jahr 80 beantragt wurde, nichts<sup>53</sup>. Vermutlich betraf auch dieses Dokument nicht die unbedeutende Gemeinde von Kormoi<sup>54</sup>, sondern Angelegenheiten des ganzen lykischen Bundes, so daß es – wie der Vertrag in Tyberissos – an mehreren Orten veröffentlicht wurde. Von Chios wissen wir, daß Sulla die von Appian notierte Privilegierung in einem Senatsbeschluß umsetzte<sup>55</sup>, und das Fragment aus Kormoi könnte zu einem analogen Beschluß gehören. Andererseits könnten beide Fragmente, das aus Kormoi und das aus Tyberissos, zu zwei Kopien desselben Dossiers gehören. Das *foedus* wäre dann unter Sulla abgeschlossen und in Lykien zusammen mit dem zugehörigen *senatus consultum* veröffentlicht worden, wie es in Astypalaia, Mytilene und Elaia geschah. Immerhin unterscheiden sich die Buchstabenformen der beiden Dokumente ganz erheblich, aber dieses Argument genügt nicht, um das skizzierte Szenario auszuschließen. Eine Lösung dieser Frage ist beim jetzigen Stand nicht möglich.

Jedenfalls hindert uns auch die Inschrift von Kormoi nicht daran, über einen früheren Zeitpunkt für ein Bündnis zwischen Rom und den Lykiern nachzudenken. Vor dem Krieg gegen Mithradates hatte es eine Intensivierung römischer Aktivitäten in der Region zuletzt rund zwanzig Jahre früher gegeben, als im Jahr 102 Marcus Antonius gegen die Piraten vorging. Die erstmalige Vergabe einer *provincia Cilicia* zwei Jahre später unterstreicht die römische Absicht, die Region dauerhaft zu befrieden, und es könnte damals für die von den römischen Aktivitäten sicher unmittelbar betroffenen Lykier vorteilhaft gewesen sein, ihr Verhältnis zu Rom auf eine festere Basis zu stellen<sup>56</sup>. Der Krieg gegen Aristonikos berührte Lykien selbst nicht, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die römischen Kommandeure bereits damals einige Schiffe oder Hilfstruppen aus Lykien anforderten<sup>57</sup>. Die folgende Einrichtung der Provinz Asia wäre für beide Seiten ein zusätzlicher Grund gewesen, in Verhandlungen einzutreten, für die Lykier, um sich den Lohn für geleistete Dienste zu holen und die Position des Bundes gegenüber den künftig stets präsenten römischen Statthaltern zu schützen, für Rom, um das weitere Umfeld der neuen Provinz in eine feste, verlässliche Beziehungsstruktur einzubinden. Wenn wir noch weiter zurückgehen, bieten bereits die Jahre nach 167 politische Rahmenbedingungen, die zum Abschluß eines Bündnisses geführt haben könnten. Seit dem Frieden von Apameia waren immer wieder lykische Delegationen nach Rom gereist, um die Unterstellung Lykiens unter rhodische Herrschaft rückgängig zu machen. Die Lykier kannten also das diplomatische Parkett in Rom und die außenpolitischen Instrumente, mit denen dort gearbeitet wurde, sehr gut. Mit der Freiheitserklärung von 167 war der Weg für sie frei, ihre Beziehungen zu Rom auf eine neue Grundlage zu stellen. Dabei dürften sie besonders scharf beobachtet

<sup>53</sup> TAM II 899 mit Umzeichnung; RDGE 19. Die Datierung folgt aus dem kaum anders zu ergänzenden Titel Sullas [ἕπατος τὸ δεύτερον].

<sup>54</sup> Die Verleihung oder Erneuerung von Privilegien für Kormoi selbst nehmen an SHERK in seinem Kommentar zu RDGE 19; MEL-LOR 1978, 322 Anm. 21; KALLET-MARX 1995, 268. E. KALINKA dagegen schreibt zu TAM II 899 weitsichtig: „(Sulla) in secundo consulatu *oppidis Lyciae* senatus consulto privilegia quaedam praestitisse vel renovavisse putandus est“ (Hervorhebung von mir).

<sup>55</sup> Die Chier schickten im Jahr 80 Gesandte nach Rom, um ihre Standhaftigkeit hervorzuheben. Sulla beantragte daraufhin ein *senatus consultum*, das den Chiern verschiedene Privilegien bestätigte, die sie ursprünglich erhalten hatten, „als sie in die Freundschaft mit den Römern eintraten“ (ὅτε τῇ Ῥωμαίων φιλίᾳ προσήλθον; gemeint ist der Krieg gegen Antiochos III.). Wir wissen von dem Vorgang aus dem fragmentarisch erhaltenen Brief eines Proconsuls der augusteischen Zeit, der den sullanischen Senatsbeschluß zitiert: RDGE 70 Z. 11–18.

<sup>56</sup> Vgl. etwa H. BRANDT, Gesellschaft und Wirtschaft Pamphylens und Pisidiens im Altertum, 1992, 94f.; KOLB 2002, 210. Daß die Lykier von diesem Vorgang nicht unberührt bleiben konnten, gilt unabhängig von der Frage, ob am Beginn der sog. *lex de piratis* Λυ[κία] zu ergänzen ist (abgelehnt von M. HASSALL u. a., JRS 64, 1974, 201 Z. 6. 209; akzeptiert in M. H. CRAWFORD [Hg.], Roman Statutes, 1996, I S. 258; vgl. BEHRWALD 2000, 109).

<sup>57</sup> Über Hilfskontingente der Verbündeten im römischen Feldzug gegen Aristonikos siehe *Methymna* und *Elaia* sowie B. DREYER in: I. Metropolis I, S. 35 Anm. 103.

haben, welchen Kurs ihre rhodischen Widersacher einschlugen. Die Rhodier waren bekanntlich wegen ihrer vermittelnden Haltung im Krieg gegen Perseus in Rom in Ungnade gefallen und versuchten jetzt angesichts römischer Drohungen, ein Bündnis mit Rom zu schließen, um die schwere Krise zu entschärfen. Mehrere rhodische Delegationen bettelten in Rom um ein Bündnis, bis sich der Senat vermutlich 164 schließlich erweichen ließ. Nach den Erfahrungen seit 188 kam es den Lykiern zweifellos darauf an, ihre Unabhängigkeit dauerhaft zu sichern, und man könnte sich deshalb vorstellen, daß sie versuchten, mit Rhodos gleichzuziehen, und bereits in den Jahren nach 164 auf ein Bündnis mit Rom hinarbeiteten. In diese Zeit fällt ja möglicherweise auch das *foedus* mit Kibyra in der nördlichen Nachbarschaft Lykiens. Was die Römer betrifft, hatten sie im Frieden von Apameia versucht, ganz Westkleinasien eine dauerhafte Struktur zu geben. Mit der Freiheitserklärung für die Lykier lockerte sich die Einbindung dieser Region, und die Römer könnten schon bald einen Vorteil darin gesehen haben, die Beziehung zu Lykien durch ein Bündnis zu stärken und so zugleich ein Gegengewicht gegen Rhodos zu bilden.

All dies sind jedoch Spekulationen, und das Gesamtergebnis der Diskussion muß offen bleiben. Die oben angestellten Überlegungen können lediglich zeigen, daß es spätestens im Rahmen der Neuordnung des Ostens durch Sulla zum Abschluß des *foedus* gekommen sein muß, daß aber die Möglichkeit einer Datierung vor der sullanischen Zeit grundsätzlich besteht. Eine genauere Bestimmung scheint beim jetzigen Stand nicht möglich. Damit wird es auch schwierig, das neue Dokument in die Diskussion über die Frage einzuordnen, welche Funktion solche *foedera* bei der römischen Expansion im Osten hatten.

Zunächst ist es notwendig, die Beziehungen zwischen Lykien und Rom von der Zeit Sullas bis zur Gründung der Provinz weiterzuverfolgen. Die Operationen des Pompeius im östlichen Mittelmeerraum, insbesondere die Beseitigung der Piraterie, berührten Lykien direkt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Pompeius den lykischen Bund zur Unterstützung seines Feldzugs heranzog, auch wenn jegliche Informationen über die Rolle der Lykier in dieser Zeit und im Bürgerkrieg bis Pharsalos fehlen. Die Lykier fühlten sich Pompeius gegenüber offenbar nicht so verpflichtet, daß sie nach dessen Niederlage nicht zu einem schnellen Kurswechsel imstande gewesen wären, der keinen Schatten auf ihrer Beziehung zu Caesar hinterließ. Lykische Schiffe befanden sich in der kleinen Flotte, die Caesar willkommene Hilfe brachte, als er sich in Alexandria in einer prekären Situation befand. Dabei kooperierten die Lykier erneut eng mit Rhodos<sup>58</sup>. Der im Jahr 46 geschlossene Vertrag, der die Lykier deutlich begünstigt, war der Lohn für diese Unterstützung und vielleicht noch andere Dienste, von denen wir nichts wissen<sup>59</sup>. An dem ausgezeichneten Verhältnis zwischen Lykien und Caesar kann jedenfalls kein Zweifel bestehen. Alles deutet darauf hin, daß die Lykier durch die schwierigen Fahrwasser des Bürgerkrieges auch weiterhin einen ähnlichen Kurs wie die Rhodier steuerten<sup>60</sup>: Diese hatten bei Pharsalos auf der Seite des Pompeius gekämpft, dann sofort die Zeichen der Zeit erkannt und die Konsequenzen gezogen. Ihre mehrfache Unterstützung in den folgenden Kämpfen belohnte Caesar mit der Erneuerung des alten Bündnisses. Wie die Lykier gegen Brutus leisteten die Rhodier dann hartnäckigen Widerstand gegen Cassius, der aber die Stadt schließlich eroberte. Während Appian im Fall der Lykier nur den Verlauf der Kämpfe schildert, stellt er für Rhodos auch die vorhergehenden Verhandlungen mit Cassius dar, wobei das Bündnisverhältnis und die Frage, welche Partei einen legitimen Anspruch hatte, als Vertreter Roms von den Alliierten Hilfe anzufordern, eine zentrale Rolle spielt<sup>61</sup>. Ähnliche Verhandlungen dürften mit den Lykiern geführt worden sein.

Die Lykier verloren zwar den Kampf gegen Brutus, am Ende des Bürgerkrieges standen sie mit ihrer Loyalität gegenüber Caesar aber auf der Seite der Sieger und hatten sich wieder einmal als treue Bundesgenossen Roms bewährt. Daß es während der Bürgerkriege keineswegs feststand, wer die *res publica* legitim vertrat, und daß aus der Beziehung zu Rom zunehmend eine persönliche Beziehung zu einzelnen Imperatoren wurde, war nicht die Schuld der Lykier, ebensowenig wie eine gewisse Kontingenz ihres Erfolges die Tatsache

<sup>58</sup> Bell. Alex. 13,5: *Caesar Rhodias navis VIII habebat (...), Ponticas VIII, Lycias V, ex Asia XII*. Ich sehe keinen Grund, den Text anzuzweifeln oder zu *Cilicias* zu emendieren.

<sup>59</sup> G. DOBESCH, *Tyche* 11, 1996, 65 schreibt noch in Unkenntnis des *foedus*: „Ebenso wußte (Caesar) sich spätestens im Jahr 47 die Lykier durch Wohltaten in solch tiefer Dankbarkeit zu verbinden, daß sie noch nach seinem Tod den Mördern bis aufs letzte Widerstand leisteten.“ Caesar erneuerte auch das Bündnis mit Rhodos: SCHMITT 1957, 184f.

<sup>60</sup> Vgl. die knappe Zusammenfassung von KOLB 2002, 211.

<sup>61</sup> App., *civ.* 4,66–70. Der Passus ist eine zentrale Quelle für die Bedeutung der *foedera* in der praktischen Politik. Vgl. zu Rhodos DE LIBERO 1997, 185f. mit den Belegen.



schmälern kann, daß sie unter hohen Kosten das Bündnis so in die Tat umsetzten, wie sie es für richtig hielten. In den folgenden Jahrzehnten pflegten die Lykier die Nähe zu Rom in einer Vielzahl von Ehrenbezeichnungen für Augustus und seine Familie<sup>62</sup>. Tiberius machte sich während seines Prinzipats unter Umständen, die wir nicht näher kennen, so um Lykien verdient, daß ihm das Koinon ein eigenes Priestertum einsetzte, das bis ins 3. Jh. hinein bezeugt ist<sup>63</sup>. Diese vielfältig gesponnenen und in einem Zeitraum von insgesamt fast 200 Jahren immer wieder bewährten Beziehungen sind gemeint, wenn die Lykier sich in der Dedikation des 45 n. Chr. errichteten Stadiasmos von Patara nicht nur als φιλοκαίσαρες και φιλορώμαιοι, sondern auch als πιστοὶ σύμμαχοι, als treue Bundesgenossen der Römer, bezeichneten<sup>64</sup>. Diese Schlagworte, die man auf den ersten Blick für rhetorische Pflichtübungen halten könnte, stehen in dem Wort für Wort sorgfältig abgewogenen Text für ein differenziertes politisches Konzept mit sehr konkretem Inhalt und weitreichender historischer Verankerung<sup>65</sup>. Die Provinzialisierung Lykiens brachte keinesfalls das Ende dieses Geschichtsbildes mit sich: Bei Philostrat findet sich eine Biographie des ansonsten unbekanntem lykischen Sophisten Herakleides, der aus vornehmer Familie stammte und sogar das Amt des ἀρχιερεὺς Λυκίων bekleidete. Philostrat kommentiert, das lykische Oberpriestertum gehöre zwar zu einer kleinen Provinz, genieße bei den Römern aber großes Prestige „wegen des alten Bündnisses“, ὑπὲρ ξυμμαχίας παλαιᾶς<sup>66</sup>. Die Lykier pflegten offenbar das Geschichtsbild, mit dem sie ihren Standpunkt im Imperium Romanum bestimmten, bis ins 3. Jh. hinein so prononciert, daß es einem Autor wie Philostrat auffiel. Die Provinzialisierung, für den modernen Betrachter ein einschneidender Schritt, schrumpfte darin offenbar zu einer unter vielen Stationen in einem Prozeß der stetigen Vertiefung der Beziehungen. Das *foedus* dagegen blieb als herausragendes Prestigemerkmal im Vordergrund des kollektiven Gedächtnisses.

Abschließend ist kurz zu diskutieren, wie das Beispiel Lykiens sich in die anhaltende Diskussion um die Bedeutung von *foedera* im spätrepublikanischen Imperium Romanum einordnet. Immer schon hat man aufgrund vieler indirekter Hinweise angenommen, daß die wenigen ausdrücklich überlieferten *foedera* nur die Spitze eines Eisberges sind. Die beiden neuentdeckten Verträge „befördern“ nun auch die Lykier aus der großen Gruppe römischer *amici et socii* unklarer Natur zu formellen Alliierten<sup>67</sup>. Auch was wir aus Senatsbeschlüssen und anderen Dokumenten über das Zustandekommen solcher Verträge wissen, deutet auf ein hohes Maß an Routine. Verhandlungen über Bündnisse, die Absegnung der Bedingungen und die Genehmigung der begleitenden Opfer und der Anbringung der Texte auf Bronzetafeln gehörten im 2. und 1. Jh. zum außenpolitischen Alltagsgeschäft des Senates. Dennoch verfügte keineswegs jeder mit Rom befreundete Staat über ein Bündnis. Seit den grundlegenden Arbeiten von Alfred HEUSS wird in der Forschung angenommen, daß die Römer ein vertragsloses *amicitia*-Verhältnis kannten, eine freundschaftliche Partnerschaft, die formlos, etwa durch die freundliche Aufnahme einer Gesandtschaft im Senat oder durch militärische Kooperation im Feld, oder förmlicher durch eine einseitige Erklärung des Senates begründet wurde. Die Begriffe *amicus*, *amicus et socius* und *socius* werden jedoch in den literarischen und epigraphischen Quellen austauschbar gebraucht und sagen für sich genommen nichts darüber aus, ob die jeweiligen Partner Roms über ein *foedus* verfügten<sup>68</sup>. Von den zahlreichen *amici* dieser Kategorie heben sich die mit einem Vertrag ausgestatteten Alliierten, deren Status auf der festen Grundlage eines beideten Abkommens ruht, deutlich ab. In jüngster Zeit hat nun Andreas ZACK diese *communis opinio* in Frage gestellt: Viele der von HEUSS und anderen angeführten Belege für vertragslose *amicitiae* seien nicht stichhaltig, da die Zusammenarbeit in solchen Fällen fast immer durch „Feldherrnverträge“ begründet worden sei, durchaus formelle Abkommen mit römischen Kommandeuren im Feld, die später in der Regel durch den Senat ratifiziert und in ein formelles Bündnis

<sup>62</sup> Siehe den Beitrag von WÖRRLE im vorliegenden Band.

<sup>63</sup> IGR III 474; SCHULER, *IstMitt* 55, 2005, 257–260 Nr. 3 mit dem Kommentar.

<sup>64</sup> Vgl. WÖRRLE 2002, bes. 557 mit Anm. 28 zur Wendung πιστοὶ σύμμαχοι.

<sup>65</sup> Beispiele dafür, daß die Zusammenarbeit mit Rom im 2. und 1. Jh. und insbesondere damals geschlossene *foedera* auch in der Kaiserzeit breiten Raum in den Reden griechischer Gesandtschaften vor Kaiser und Senat einnahmen, finden sich bei Tac., *ann.* 4,55 und 12,62.

<sup>66</sup> *Philost.*, *soph.* 2,26 (p. 112 Z. 30 KAIBEL); vgl. C. P. JONES, *Kinship Diplomacy in the Ancient World*, 1999, 72 und zur Textkritik der Stelle den Kommentar von ROTHE.

<sup>67</sup> Vgl. etwa MITCHELL 2005, 174.

<sup>68</sup> HEUSS 1933, 12–46, zur Terminologie bes. 26f. sowie 55–57 zum Verhältnis zwischen *amicitia* und *foedus*; KIENAST 1968, 334f. 348; GRUEN 1984, 65; KALLET-MARX 1995, 185; DE LIBERO 1997, 271f.; ECKSTEIN 1999, 403–411; ÇOŞKUN – HEINEN 2004, 56.

überführt worden seien. Fast alle Partner Roms hätten sich deshalb auf formelle Bündnisse stützen können<sup>69</sup>. Auch wenn ZACKS Kritik in vielen Punkten auf beachtenswerten Einzelinterpretationen beruht, wird man seinem zum anderen Extrem gehenden Schluß nicht folgen: Gerade das Paradebeispiel für eine vertragslose *amicitia*, Rhodos, kann ZACK nicht schlüssig erklären, und die epigraphische Evidenz wird von ihm nur unzureichend herangezogen<sup>70</sup>. Die schon längst bekannten Beispiele von *Elaia*, *Alabanda* und *Methymna* zeigen aber ebenso wie das neue Dossier aus *Maroneia* ganz eindeutig, daß die griechischen Poleis in der Beziehung zu Rom zwischen grundlegender Freundschaft und vertiefendem Bündnis unterschieden, wie es überhaupt in der griechischen Vertragssprache üblich war, mit *φιλία* oder *συνμαχία* verschiedene Formen praktischer Zusammenarbeit ohne Vertrag zu bezeichnen<sup>71</sup>. Die Frage, wie die *amicitia* im einzelnen begründet wurde, kann hier auf sich beruhen; wichtig ist, daß der Abschluß eines *foedus* von den Partnern Roms als keineswegs selbstverständlicher Schritt, sondern als Qualitätssprung in den Beziehungen zur Großmacht wahrgenommen wurde. Für den römischen Standpunkt bezeugt Cicero, daß Statusunterschiede sehr wohl aufmerksam beachtet wurden; ein Senator müsse von den Partnern Roms genau wissen, so Cicero, *qua quisque sit lege, conditione, foedere*<sup>72</sup>.

Andererseits gibt es gute Gründe, vor einer Überschätzung der in der späten Republik abgeschlossenen *foedera* zu warnen. Der neue Text aus Tyberissos gehört zur Gruppe der Standardverträge, die sich durch die strikt reziproke Formulierung der Bestimmungen auszeichnen und damit beide Partner auf dem Papier als vollkommen gleichberechtigt behandeln. Dieses Gleichgewicht ist aber nicht mehr als Fassade, wenn man bedenkt, daß alle bisher bekannten Verträge dieses Typs erst nach 168 abgeschlossen wurden, als Rom auch im Osten bereits zur unangefochtenen Großmacht avanciert war. Kein Partner konnte den Willen dieser überlegenen Macht ignorieren, gleichgültig, auf welcher Grundlage seine Beziehung zum Hegemon beruhte. In der Praxis mußte dies eine zunehmende Nivellierung der von Rom abhängigen Staaten begünstigen<sup>73</sup>. Bemerkenswert ist zudem, daß sich unter den bisher belegten Bündnispartnern mehrere militärische und diplomatische Zwerge befinden; solche Bündnisse können für Rom keine große Bedeutung gehabt haben. Dafür spricht auch die mechanische Verwendung eines Standardvertrages, der routinemäßig aus der Schublade genommen und mit dem Namen des jeweiligen Partners ergänzt wurde, ohne auf spezifische Fragen einzugehen. Im Mittelpunkt stand offenbar der Vertrag an sich, Details spielten keine große Rolle<sup>74</sup>.

Vor diesem Hintergrund haben sich in jüngster Zeit Erich GRUEN und Robert KALLET-MARX mit den spätrepublikanischen *foedera* auseinandergesetzt<sup>75</sup>. Beide betonen das zu Beginn sehr zögerliche Auftreten der Römer, die im Osten zunächst nur selten Bündnisse eingingen und wenn, dann nur mit bedeutenden Mächten wie den Ätolern und dem Achäischen Bund<sup>76</sup>. Eine Vielzahl von Verträgen habe es erst nach 168 gegeben;

<sup>69</sup> ZACK 2001, 5–7. 167–242.

<sup>70</sup> Zu Rhodos: HEUSS 1933, 31f.; ZACK 2001, 214–222; dazu die oben Anm. 49 angegebene Literatur. Vergleichbar ist die Entwicklung der römischen Beziehungen zu Achaia: Die Achaier waren seit ihrem Eintritt in den Zweiten Makedonischen Krieg *amici* Roms und ersuchten später um ein formelles *foedus*, hatten damit aber wohl erst nach 192 Erfolg; Quellen und Literatur bei LÉVY 1995, 399f.; DE LIBERO 1997, 271–273. Auch die Interpretation von Dig. 49,15,5 pr. 1f. (Pomponius) mit der Unterscheidung von *amicitia*, *hospitium* und *foedus amicitiae causa factum* bei ZACK a. O. 179–184 überzeugt nicht (vgl. ÇOŞKUN – HEINEN 2004, 56 Anm. 24).

<sup>71</sup> Zu *φιλία* in der griechischen Vertragssprache und deren Einfluß auf die Römer siehe GRUEN 1984, 58–76, zu *συνμαχία* LÉVY 1995, 400f.

<sup>72</sup> Cic., leg. 3,41; vgl. Suet., Vesp. 8,5, der die am Kapitol angebrachten Vertragsdokumente als *instrumentum imperii pulcherrimum* bezeichnet.

<sup>73</sup> E. BADIEN, *Foreign Clientelae*, 1958, 113f. sieht im Jahr 146 „the end of proper international relations and proper international law over the Roman world. Henceforth all allies – ‘free’ or ‘federate’ – are clients, in the sense that their rights and obligations are in practice independent of law and treaties and are entirely defined and interpreted by Rome.“ Ähnlich BARONOWSKI 1990, 360. 364f. Vgl. SHERK, RDGE S. 97, der BADIEN zustimmt und die Verträge als Mittel „to control the city-states of the Greek East without incorporating them into the body of her own government“ und „instruments of empire“ charakterisiert.

<sup>74</sup> Einzelfragen könnten allerdings in uns nicht überlieferten *senatus consulta* behandelt worden sein.

<sup>75</sup> GRUEN 1984, 13–53; KALLET-MARX 1995, 184–197. Ebenso FERRARY 1990, 225f. im Hinblick auf die Verträge mit kleinen Partnern wie *Methymna*, *Astypalaia* und *Thyrrheion*; FERRARY betont aber im folgenden den anderen Charakter der Bündnisse mit den Ätolern und Rhodos und hebt die spätrepublikanischen Bündnisse (*Knidos*, *Mytilene*, *Aphrodisias*) mit ihren detaillierten Regelungen als Entwicklungsschritt ab.

<sup>76</sup> Demgegenüber hat DEROW 1991 nachzuweisen versucht, daß die Römer schon bei ihrem ersten Ausgreifen über die Adria im späten 3. Jh. eine Serie von *foedera* mit Poleis in Illyrien schlossen. ECKSTEIN 1999 widerlegt diese Argumentation gründlich und

für die Römer seien die Verträge damals keine ernsthaften politischen Instrumente für den Aufbau ihrer Herrschaft mehr gewesen, sondern reine Formalitäten, ein ehrenvoller Ausdruck römischer Gunst für die jeweiligen Partner. Die Verträge wären demnach in erster Linie symbolische Gesten, die für die praktischen Ziele der römischen Politik kaum Bedeutung hatten. Wenn die Römer militärische Hilfe einforderten, waren sowieso nicht nur Verbündete im technischen Sinn in der Pflicht, sondern alle *amici et socii*, die diesen Status behalten wollten. KALLET-MARX betont zusätzlich, daß die Interessen der Vertragspartner im Vordergrund standen, die ja nach Rom kamen, um Bündnisse zu erbitten. Diesen Staaten sei es um eine besondere Verbindung zu Rom gegangen, die greifbarer war als der allgemeine Status eines *amicus* und die durch die Veröffentlichung des Vertrages dann auch ganz plastisch allen vor Augen geführt werden konnte<sup>77</sup>. Diese Interessen der griechischen Partner bestimmen nach Auffassung von KALLET-MARX die römische Vertragspolitik voll und ganz. Für die römische Seite kommt er damit zu demselben Ergebnis wie bereits GRUEN, daß nämlich die Verträge keineswegs „instruments of Roman policy, a means of control, or of extending influence“ gewesen seien<sup>78</sup>.

Diese Argumente sind in einigen Punkten zu revidieren. Wenn der Abschluß von *foedera* aus römischer Sicht schon früh zu einer rein symbolischen Geste ohne sachliche Bedeutung degenerierte, versteht man nicht, warum die im diplomatischen Umgang mit Rom hochsensiblen Griechen das nicht früher merkten und 200 Jahre lang Gesandtschaft auf Gesandtschaft nach Rom schickten, um eine der begehrten Urkunden zu bekommen. Der lykische Bund fällt insofern aus dem bisherigen Rahmen der Vertragspartner, als er militärisch kein völliges Leichtgewicht war und in der späten Republik den Römern tatsächlich mehrfach wichtige Unterstützung leistete<sup>79</sup>. In diesem Fall ist kaum von der Hand zu weisen, daß auch die Römer ein gewisses Interesse hatten, die Lykier als Verbündete zu verpflichten<sup>80</sup>. Dieses und auch andere *foedera* sind offenbar durchaus auch von römischer Seite ein bewußt eingesetztes Mittel der Herrschaftsorganisation und in der Architektur des Imperium eine Alternative zur direkten Herrschaft gewesen. Der Umstand, daß solche Bündnisse erst nach 168 zahlenmäßig zunehmen, belegt gerade nicht ihre Bedeutungslosigkeit, sondern ihren Zusammenhang mit der allmählich wachsenden Bereitschaft Roms, seine Herrschaft fester zu organisieren. Einen deutlichen Entwicklungsschritt markieren dann die Bündnisse der ausgehenden Republik, die sich nicht mehr auf die Standardbestimmungen beschränken, sondern diese mit umfangreichen Detailregelungen ergänzen und durchweg die Anerkennung der *maiestas* Roms verlangen. Dieser Vertragstyp wurde bisher durch die Dokumente aus *Knidos*<sup>81</sup> und *Mytilene* repräsentiert und läßt sich jetzt durch den neuen Vertrag mit den Lykiern noch klarer studieren. Der neue Text bestätigt voll und ganz die Schlußfolgerungen, die FERRARY aus dem älteren Material gezogen hatte: FERRARY betrachtet diese Verträge in Anlehnung an die Terminologie TÄUBLERS als Mischtypus und erläutert sie am Beispiel von Mytilene als „un melange d’un traité bilatéral de neutralité et d’alliance défensive, et de décision unilatérale garantissant aux Mytiléniens un certain nombre de privilèges, mais fixant par cela même leur statut à l’intérieur de l’empire romain.“<sup>82</sup> Diese Entwicklung der *foedera*

---

gibt zugleich einen guten Überblick über die Bedeutung, die diese Frage für unser Konzept von der Entwicklung des Imperium im Osten hat.

<sup>77</sup> KALLET-MARX 1995, 193f. Vgl. GRUEN 1984, 38: ein *foedus* sei „a showpiece rather than a basis for action or a call to duty.“

<sup>78</sup> KALLET-MARX, a. O. 194f.

<sup>79</sup> Vgl. DE LIBERO 1997, 287–298, die in einer ausführlichen Analyse der rhodischen Politik im 2. und 1. Jh. die Bedeutung des *foedus* hervorhebt und sich S. 290 Anm. 89 skeptisch gegenüber GRUEN 1984, I 42 und II 572 äußert, der in dem Vertrag „a symbolic rather than a pragmatic purpose: a gesture of Roman indulgence toward an inferior power“ sieht.

<sup>80</sup> Dieses Motiv ist aber auch bei den übrigen Fällen nicht völlig auszuschließen: Viele kleinere Poleis unterstützten die Römer mit der Stellung von Soldaten oder anderen Hilfeleistungen, so Methymna und das ionische Metropolis gegen Aristonikos. Dennoch kommentiert GRUEN 1984, II 741 den Vertrag mit *Methymna* so: „Alliance with a minor city in Lesbos again underlines the formalistic character of these arrangements. They were not conceived as serious instruments of policy.“ Ganz offensichtlich gab es aber Situationen, in denen die Römer auf die *auxilia* selbst kleiner Partner angewiesen waren, die in der Summe ja durchaus ein gewisses Gewicht erreichen konnten. Die Senatoren waren sich dessen zweifellos bewußt, wenn sie über Bündnisse mit solchen Poleis debattierten.

<sup>81</sup> Bei diesem Vertrag ist es nicht gesichert, daß es über die Standardklauseln hinaus Detailregelungen gab. Die beiden erhaltenen Fragmente stammen aber vom Anfang und vom Ende des Textes, so daß gerade der Bereich, in dem Detailfragen stehen müßten, komplett verloren ist.

<sup>82</sup> FERRARY 1990, 231–235, das Zitat auf S. 233f. Warum MITCHELL 2005, 189 die deutlichen Parallelen zwischen diesen drei Abkommen nicht akzeptieren möchte, bleibt unklar. Sein gegen die These FERRARYS gerichtetes Argument, Lykien sei 46 v. Chr. „formally independent of the provincial structure of the Roman empire“ gewesen, beruht auf einem zu engen Konzept von *impe-*

reflektiert die Festigung der römischen Herrschaft in Kleinasien seit der Gründung der Provinz Asia und vor allem seit den Mithradatischen Kriegen<sup>83</sup>. Auch für die autonomen Gebiete und gerade für die Lykier, die jetzt nicht mehr am Rande, sondern innerhalb des römischen Herrschaftsbereichs lagen, mußte dieser Prozeß zwangsläufig die Verflechtung mit Rom und die Integration in das Imperium vorantreiben. Der 46 neu abgeschlossene Vertrag trägt dieser Tatsache mit seinem Detailreichtum Rechnung.

Zweifellos haben die Lykier mit Standhaftigkeit und diplomatischem Geschick, aber sicher auch mit Glück, erheblichen praktischen Nutzen aus ihrem Status als *foederati* gezogen, indem sie auf dieser Grundlage sehr erfolgreich ihre Autonomie verteidigten. Gerade indem sie eine enge Bindung an Rom eingingen, gewannen die Lykier nach innen den Freiraum, um selbst über die späte Einrichtung der Provinz hinaus ihre traditionellen Institutionen nachhaltig zu pflegen. Daraus entstand in der Kaiserzeit ein originelles Konglomerat aus lykischen Wurzeln, hellenistischer Tradition und römischen Elementen, wobei die Lykier weiterhin sehr bewußt auf das Prestige ihrer *παλαιὰ συμμαχία* mit Rom pochten. Diese kaiserzeitliche Wirkungsgeschichte der römisch-lykischen Symmachie wäre ebenso wie die Politik des lykischen Bundes in der späten Republik nicht verständlich, wenn solche Bündnisse kaum das Papier wert gewesen sein sollten, auf dem sie standen.

#### APPENDIX I: EPIGRAPHISCH ÜBERLIEFERTE *FOEDERA*

Die bisher im Wortlaut bekannten römischen *foedera* sind schon mehrfach zusammengestellt worden, zuletzt, nach TÄUBLER 1913, 44–47; GRUEN 1984, II 731–744; FERRARY 1990, 224f.; KALLET-MARX 1995, 186–190; AVRAM 1999, 30–33, von MITCHELL 2005, 173f. Hinweise auf die wichtigsten Editionen und Stellungnahmen zu umstrittenen Fragen der Datierung und der Textrekonstruktion sind dennoch auch hier unverzichtbar. Zitate der Form *Kibyra* verweisen auf die im folgenden aufgelisteten Dokumente. Die Reihenfolge orientiert sich an der – in mehreren Fällen allerdings unsicheren – Datierung.

**1. Kibyra:** OGIS 762; CANALI DE ROSSI 1997, 260 Nr. 301; jetzt neue Edition durch Th. CORSTEN als I. Kibyra 1 (mit Foto des Abklatschs, Übersetzung und Kommentar). Erhalten ist nur das Ende des Vertrages. Der erhaltene Text setzt ein in der Klausel zur gegenseitigen Unterstützung, es folgen die Klauseln zur Änderung und zur Publikation des Vertrages.

Datierung: Kurz nach 167 v. Chr. (?).

In der älteren Forschung wurde der Vertrag meist in die Zeit des Friedens von Apameia datiert. GRUEN 1984, 731–733 zeigt, daß dies ein unwahrscheinlicher Kontext für ein solches Bündnis ist, und hält eine Datierung vor 167 grundsätzlich für unwahrscheinlich, eine genauere Einordnung jedoch für unmöglich. ERRINGTON 1987, 107–110 hat überzeugend für die Zeit kurz nach 167 plädiert (zustimmend FERRARY 1990, 224; DEROW 1991, 270 Anm. 27; C. F. EILERS – N. P. MILNER, AS 45, 1995, 84–88; CORSTEN a. O.). CANALI DE ROSSI, a. O., zieht, offenbar ohne Kenntnis des wichtigen Beitrages von ERRINGTON, eine Datierung nach 129 vor, da auch die Verträge mit *Kallatis*, *Astypalaia* und *Methymna* Nachbargebiete der Provinz Asia betreffen, deren Status nach der Provinzgründung neu definiert werden mußte. Paläographisch ist, wie bereits von DITTENBERGER in OGIS hervorgehoben, die ältere Form des  $\Xi$  mit senkrechtem Mittelstrich bemerkenswert.

**2. Methymna:** IG XII.2, 510; Syll.<sup>3</sup> 693; LABARRE 1996, 324 Nr. 64 (mit Bibliographie; vgl. S. 83–85); CANALI DE ROSSI 1997, 276 Nr. 321.

Datierung: Um 129 v. Chr., im Rahmen des Krieges gegen Aristonikos.

Aufgrund der Buchstabenformen vor dem ersten Mithradatischen Krieg (LABARRE); von MOMMSEN in die Zeit des Aristonikos-Krieges datiert; ihm schließen sich DITTENBERGER und LABARRE an, ebenso GRUEN 1984, 741; FERRARY 1990, 225; MITCHELL 2005, 173. DAUBNER 2003, 66 Anm. 293 rückt den Vertrag ohne zwingende Gründe höher hinauf (um 154). Ein Dekret der Neoi von Methymna fällt in eine Zeit, als der Demos

*rium*. Versteht man darunter den Bereich, in dem der Wille Roms Geltung hatte, bildeten bereits die früheren Bündnisse, besonders aber die *foedera* des späten Typs wichtige Bausteine in der *Binnenstruktur* des Reichs. Vgl. jetzt FERRARYS eigene Bemerkungen in BE 2006, 143, S. 641f.

<sup>83</sup> Daß die durch Mithradates ausgelöste Krise eine starke Intensivierung der römischen Herrschaft zur Folge hatte, gehört zu den zentralen Thesen von KALLET-MARX 1995.

aufgrund seiner von Anfang an gepflegten Freundschaft zu den Römern und wegen seines Bündnisses mit ihnen an dem von Rom in Asien geführten Krieg teilnahm (διὰ τὴν οὖσαν αὐτῶι ἀπὸ τῆς [ἀρ]χῆς πρὸς Ῥωμαίους εὐνοίαν τε καὶ φιλίαν καὶ διὰ τὴν ὑπάρχουσαν πρὸς αὐτοὺς συμμαχίαν κοινωοῦντος τοῦ συνεστῶτος αὐτοῖς ἐν τῇ Ἀσίᾳ πολέμου) und dafür erhebliche Geldmittel aufbrachte<sup>84</sup>. Die Stelle belegt die Unterscheidung zwischen allgemeiner *amicitia* und einem formalen Bündnis und illustriert zugleich die praktische Anwendung eines *foedus*<sup>85</sup>. Der Konflikt, in den Methymna durch seine Verbindung mit Rom hineingezogen wurde, wird mit dem Aristonikos-Krieg identifiziert<sup>86</sup>. Der Bündnisabschluß oder zumindest die vorbereitenden Absprachen müßten dann in die Anfangsphase des Krieges fallen.

Das Fragment setzt mitten in der Neutralitätsklausel ein, es folgen die Klauseln zur gegenseitigen Unterstützung und zur Änderung des Vertrages. Wenn der Schluß erhalten ist, fehlt eine Publikationsverfügung. LABARRE druckt einen überholten Text ab: In der Hilfsverpflichtung übernimmt er ohne nähere Begründung in Z. 15–17 die von DITTENBERGER vorgeschlagene Lesung βοιηθείτω|[σαν ὡς ἂν εὐκαιρον ἐκ τῶν συνθηκῶν καὶ ὀρκίων [τ]ῶ | [δῆμῳ τῶ Ῥωμαίων καὶ τῶ] δῆμῳ τῶ Μηθυμναίων | [φαίνηται]. Vorzuziehen ist aber die im wesentlichen bereits von TÄUBLER vertretene Lesung βοιηθείτω [κατὰ τὸ εὐκαιρον, ὃ ἂν ἐκ τῶν συνθηκῶν (...)] [ποιεῖν ἐξῆι]. Die von LABARRE als „improbable“ zugunsten βοιηθείτωσαν verworfene Form βοιηθείτω ist durch den damals bereits bekannten Vertrag mit Maroneia und jetzt durch das neue Dokument aus Tyberissos gesichert.

**3. Astypalaia:** IG XII.3, 173 mit dem Suppl. p. 278; RDGE 16 B (mit Bibliographie); CANALI DE ROSSI 1997, 270 Nr. 320 b; ders. 2002, Nr. 151.

Datierung: 105 v. Chr. aufgrund der im begleitenden Senatsbeschluß (RDGE 16 A Z. 5f. 15f.) genannten Konsuln. Das dort (A Z. 3) verwendete Verb ἀνανεώσασθαι verweist darauf, daß der vorliegende Vertrag die Erneuerung eines früher geschlossenen Bündnisses darstellt. Das Wort könnte sich jedoch auch auf einen provisorischen Bündnisabschluß durch einen römischen Feldherrn beziehen (vgl. SHERK in RDGE, S. 98f.).

**4. Kallatis:** Grundlegende Neuedition mit ausführlichem Kommentar durch AVRAM 1999; Text und Kommentar auch in A. AVRAM, *Inscriptions grecques et latines de Scythie Mineure III. Callatis et son territoire*, 1999, Nr. 1.

Datierung: Ca. 106–101 v. Chr. (ausführliche Diskussion mit gewichtigen Argumenten bei AVRAM 1999, 55–122).

Dieser Vertrag ist uns als einziger im lateinischen Original überliefert, jedoch nur sehr bruchstückhaft. Erhalten sind Teile der Bestimmungen über Neutralität, gegenseitige Unterstützung, Änderung und Publikation des Vertrages. AVRAM, a. O. 30–54 versucht aufgrund der griechischen Parallelurkunden eine Gesamt-rekonstruktion des lateinischen Textes.

**5. Thyrrheion:** Syll.<sup>3</sup> 732; IG IX<sup>2</sup> 1, 242.

Datierung: 94 v. Chr. (nach Konsuln).

Ein neues, noch unpubliziertes Fragment zeigt, daß der Vertrag im üblichen Standardformular gehalten war: D. STRAUCH, *Römische Politik und griechische Tradition*, 1996, 135 Anm. 46; K. FREITAG, in: J. ISAGER (Hg.), *Foundation and Destruction. Nicopolis and Northwestern Greece*, 2001, 223–231<sup>87</sup>.

<sup>84</sup> IG XII Suppl. 116 (SEG 3, 710).

<sup>85</sup> DAUBNER 2003, 138f. schreibt unscharf, das Dekret erwähne eine „seit alters her bestehende φιλία καὶ συμμαχία“. Die beiden Aspekte, sonst oft tatsächlich so verbunden, sind hier aber syntaktisch deutlich getrennt. DAUBNER sieht in der Stelle keinen Beleg für ein formalisiertes Vertragsverhältnis, das erst in den 120er Jahren als Belohnung für die geleistete Hilfe hergestellt worden sei. Er widerspricht damit der von ihm selbst S. 66 Anm. 293 vorgeschlagenen Frühdatierung.

<sup>86</sup> Vgl. außer den o. g. Editionen BRIANT – BRUN – VARINLIOĞLU 2001, 246. 253; DAUBNER 2003, 137–139.

<sup>87</sup> Die Publikation des Textes ist in Vorbereitung: K. FREITAG, *Der Symmachievertrag zwischen Rom und Thyrrheion aus dem Jahre 94 v. Chr. Ein neues Fragment zu IG IX 1, 1<sup>2</sup> 242* (im Druck). Ich danke dem Autor, der mir das Manuskript vorab zur Verfügung gestellt hat.

**6. Maroneia:** SEG 35, 823; jetzt maßgebliche Neueditionen, jeweils mit gutem Foto: CLINTON 2003, 408f.; L. D. LOUKOPOULOU et al. (edd.), *Inscriptiones antiquae partis Thraciae quae ad ora maris Aegaei sita est*, Athenis 2005, Nr. 168 (im folgenden I. Thraciae 168).

Datierung: 167 v. Chr. oder wenig später nach bisheriger *communis opinio* (CLINTON 2003, 380; I. Thraciae 168; vgl. u. a. ERRINGTON 1987, 109 Anm. 55; FERRARY 1990, 224 mit Anm. 18; DEROW 1991, 269f.); anders GRUEN 1984, II 738–740 [nach 146]) oder unter Sulla nach dem Frieden von Dardanos 85 v. Chr. (s. u.).

Der Beginn des Vertrages lautet nach der jüngsten Edition in I. Thraciae 168:

(...) π[ρὸς τὸν δῆμον τὸν  
Ῥωμαίων καὶ τὸν δῆμον τὸν Μ[αρωνιτῶν<sup>88</sup> καὶ τὸν<sup>89</sup>  
Αἰνίων τοὺς κεκριμένους ὑπὸ Λευκίου [Αἰμιλίου vel Παύλου]  
ἐλευθέρους καὶ πολιτευομένους με[θ' αὐ]-  
10 τῶν φιλία καὶ συμμαχία καλὴ ἔστω κτλ.

Ergänzt man in Z. 8 mit L. Aemilius Paullus den Sieger von Pydna, der nach der literarischen Überlieferung 167 v. Chr. Maroneia, Abdera und Ainos für frei erklärte, rückt der Vertrag mit großer Sicherheit in diesen Zusammenhang, wie die Mehrheit der Forschung und auch CLINTON selbst dies annehmen<sup>90</sup>. Die Identifikation des fraglichen Lucius ist jedoch umstritten und läßt sich nicht anhand der Zeilenlänge entscheiden: Das von CLINTON veröffentlichte Foto der oberen Hälfte der Stele zeigt, daß die Ergänzung [Αἰμιλίου] durchaus in den verfügbaren Raum paßt<sup>91</sup>. In jedem Fall wäre als kürzere Lösung auch Λευκίου [Παύλου] denkbar. F. CANALI DE ROSSI hat dagegen 1999 die – gut in die Lücke passende – Ergänzung Λευκίου [Σύλλα] vorgeschlagen und den Vertragsabschluß damit in die auf den Frieden von Dardanos 85 v. Chr. folgende Neuordnung der Region durch Sulla gesetzt.

Neues Licht auf den Vertrag wirft jetzt ein Dekret Maroneias aus der Zeit des Kaisers Claudius, in dem die Polis im Rückblick ihre Beziehungen zu Rom reflektiert: Der Demos sei gleich bei der Etablierung der römischen Herrschaft in der Region Freund und Verbündeter der Römer geworden (εὐθέως ἅμα τ<η> τῆς ἡγεμονίας αὐτῶν συνστάσει φίλος καὶ σ[ύμμαχος γε]γόμενος<sup>92</sup>; später sei man standhaft geblieben und habe die Zerstörung und Plünderung der Stadt und die Kriegsgefangenschaft vieler Bürger erduldet, um keine der Verpflichtungen gegenüber Rom zu verletzen (ἵνα μη[δὲν τῶν πρὸς] Ῥωμαίους θραύση δικαίων)<sup>93</sup>. Zum Dank

<sup>88</sup> Mit dieser verbesserten Lesung – CLINTON liest sogar Μαρ[ωνιτῶν] – ist den Überlegungen von STERN 1987, 504, soweit sie auf der Ergänzung Ἀ[βδηριτῶν] aufbauen, der Boden entzogen.

<sup>89</sup> Zur Problematik dieser Ergänzung, die hier nicht diskutiert werden kann, siehe besonders LOUKOPOULOU in: HATZOPOULOS – LOUKOPOULOU 1987, 108–110; CLINTON 2003, 409f. Die von CLINTON gewählte Lösung ist räumlich möglich und trotz CANALI DE ROSSI 1999, 320f. inhaltlich am sinnvollsten: Danach bezieht sich τοὺς κεκριμένους in Z. 8 auf die beiden δῆμοι von Maroneia und Ainos, die zum Zeitpunkt des Vertrages offenbar in einer Sympolitie verbunden waren.

<sup>90</sup> Vgl. CLINTON 2003, 380 mit einem Überblick über die Literatur; den Vorschlag von CANALI DE ROSSI 1999, den Vertrag in die sullanische Zeit zu setzen, zitiert CLINTON, ohne sich näher mit ihm auseinanderzusetzen. Von der älteren Literatur ist zentral LOUKOPOULOU, a. O. 101–110 mit der Datierung in den Winter 167 auf S. 106. STERN 1987, 506–509 bietet gute Überlegungen zu den strategischen Interessen, die Rom bewogen haben könnten, unmittelbar nach 168 ein solches Bündnis mit Maroneia zu schließen. In den Rahmen der Neuordnung nach 146 paßt der Vertrag nach Auffassung von STERN weniger gut.

<sup>91</sup> [Αἰμιλίου] enthält allein drei Iotas, das Omikron gestaltet der Steinmetz bei Bedarf recht klein und zieht es nahe an die folgenden Buchstaben heran.

<sup>92</sup> CLINTON 2003, 381 (jetzt I. Thraciae 180 A) Z. 8f. Exakt dieselbe Rhetorik gebraucht der Demos von Metropolis in Ionien, der sich rühmt, er habe sich in der Zeit des Aristonikos-Krieges sofort auf die Seite Roms gestellt (I. Metropolis I, Dekret A Z. 20): ὁ δῆμος ἀπ' ἀρχῆς ἡρετικῶς τὰ Ῥωμαίων πράγματα καὶ τὴν πρὸς αὐτοὺς φιλίαν καὶ συμμαχίαν κτλ. Diese Kooperation war nicht gratis: Metropolis schickte eine Abteilung νεανίσκοι zur Verstärkung des römischen Heeres nach Thyateira, von denen neben dem Anführer 14 im Kampf fielen (Z. 19f. 31–34. 47–56). Ob Metropolis jemals ein *foedus* mit Rom besessen hat, wissen wir nicht. In der damaligen Krise blieb sicher keine Zeit für eine Gesandtschaft nach Rom (zur Chronologie siehe den Kommentar von B. DREYER in I. Metropolis I, S. 69–90 und C. P. JONES, JRA 17, 2004, 469–485), und die Vertreter der Stadt müssen sich an die im Feld stehenden römischen Kommandeure gewandt haben, um *amici et socii* Roms zu werden. Ob es dabei zu einem der von ZACK 2001, passim in den Vordergrund gerückten 'Feldherrnverträge' kam und ob diese Beziehung später durch den Abschluß eines dauerhaften *foedus* in Rom gefestigt wurde, bleibt offen (DREYER, a. O. 34 spricht vom „Abschluß des Bündnisses mit Rom“, erläutert aber nicht näher, was er darunter versteht). – Die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu Rom beschreibt in RDGE 7 Z. 54 der Ausdruck εἰς τὴν φιλίαν τοῦ δήμου τοῦ Ῥωμαίων παραγίνεσθαι, der den genaueren Ablauf ebenfalls nicht erkennen läßt.

<sup>93</sup> Die Betonung standhafter Loyalität gehörte zweifellos ebenfalls zu den wichtigsten Versatzstücken der diplomatischen Rhetorik von Gesandtschaften vor dem Senat. Welche Bedeutung der Senat seinerseits gerade nach den Erfahrungen mit Mithradates er-

wurde der Demos vom Senat ausgezeichnet: ἀνθ' ὧν σύμμαχος μὲν καὶ φίλος ὑπὸ [τῆς συνκλή]του διὰ τῶν δογμάτων καὶ ἐνσύνθηκος καὶ ἔνσπονδος ἐκρίθη, ἐλευθε[ρίαν δὲ καὶ νό]μους μετὰ τῶν ἄλλων φιλανθρώπων ἔλαβε<sup>94</sup>. CLINTON und M. WÖRRLE, der das Verständnis des Dossiers mit zwei wichtigen Beiträgen gefördert hat, stimmen darin überein, daß mit der Etablierung der römischen Hegemonie der Krieg gegen Perseus und die Beseitigung der makedonischen Monarchie gemeint sein müsse und die spätere Zerstörung der romtreuen Stadt Mithradates<sup>95</sup> zuzuschreiben sei<sup>96</sup>. Für die Datierung des Vertrages ist nun entscheidend, wie die in dieser Form erstmals belegte Wendung ἐνσύνθηκος καὶ ἔνσπονδος ἐκρίθη zu verstehen ist<sup>97</sup>. WÖRRLE übersetzt „wofür (der Demos) zum Alliierten und Freund vom Senat durch die Beschlüsse sowie zum Vertragspartner und Eidgenossen bestimmt wurde“ und versteht den Satz so, daß Maroneia erst nach dem Mithradatischen Krieg erstmals ein *foedus* erhielt; der Vertrag sei also Teil der Maßnahmen, die Sulla nach dem Frieden von Dardanos 85 v. Chr. traf, und das neue Dekret unterstütze damit die Vermutung von CANALI DE ROSSI<sup>98</sup>. CLINTON übersetzt „in return for which they were judged by the Senate through its decrees to be an ally and friend, with both treaty and truce“, zieht daraus aber keine Konsequenzen für die Datierungsfrage<sup>99</sup>. Daß Sulla den Status von Maroneia umfassend neu regelte, zeigt die Erwähnung von νόμοι und anderen Privilegien (φιλάνθρωπα) in dem zitierten Passus zweifelsfrei. In dem durch μὲν markierten ersten Teil des Satzes scheint es dagegen nur um die Bestätigung einer Stellung zu gehen, die Maroneia bereits früher erreicht hatte. Dies gilt sicher für die ehrende Titulierung als Bündnispartner und Freund, und entsprechend könnte auch die folgende Wendung bedeuten, daß der Senat Maroneia die *Einhaltung* eines bestehenden Bündnisses bescheinigte, also Treue und Loyalität in einer Krise, in der viele Verbündete anders gehandelt hatten, offiziell würdigte und das Bündnis damit auch für die Zukunft bestätigte oder erneuerte. Mit dieser Interpretation bliebe in Z. 8 der Bezug zu den aus anderen Quellen bekannten Entscheidungen des L. Aemilius Paullus erhalten. Für die Spätdatierung spricht andererseits, daß es den Verfassern des Dekretes darauf ankam, die Leiden Maroneias im Kampf gegen Mithradates und den großen Lohn, den die Stadt dafür empfangen hatte, herauszustreichen. Dieser Intention entspräche ein Hinweis darauf, daß Maroneia erst damals eines formellen Bündnisses gewürdigt wurde. Auf eben diese Weise, als Belohnung für geleisteten Einsatz, war auch Elaia zu einem Bündnis gekommen (s. u.). In der Summe liefert das neue Dekret ein gewichtiges Argument für eine Spätdatierung des Vertrages, solange jedoch Parallelen für die Formel ἐνσύνθηκος καὶ ἔνσπονδος κριθῆναι fehlen, scheint eine endgültige Entscheidung nicht möglich. Festzuhalten ist abschließend immerhin die explizite Unterscheidung zwischen allgemeiner φιλία καὶ συμμαχία und einem Bündnis auf vertraglicher Basis (συνθήκαι καὶ σπονδαί).

### 7. Lykien I: Das oben publizierte Fragment.

Datierung: Spätestens unter Sulla, vielleicht bereits 2. Jh., frühestens nach 168.

### 8. Lykien II: MITCHELL 2005; vgl. unten Appendix II.

Datierung: 46 v. Chr. (aufgrund der Titulatur Caesars).

---

probter Loyalität beimaß, zeigt das *s.c. de Asclepiade*, in der unter den freien Poleis αἱ διὰ τέλους ἐν τῇ φιλίαι τοῦ δήμου τοῦ Ῥωμαίων μεμενηκυῖαι herausgehoben werden (RAGGI 2001, 82 Z. 19f., vgl. 80 Z. 13f.).

<sup>94</sup> CLINTON, a. O. Z. 9–14. Am Ende des Dekretes wurde dieser historische Rückblick in abweichender Formulierung wiederholt (a. O. 397 Z. 1–7), aufgrund der Textverluste enthält diese Version aber für die hier diskutierte Datierungsfrage keine zusätzlichen Informationen.

<sup>95</sup> Zum Verlauf des Krieges in der Region siehe ausführlich CLINTON 2003, 385–389.

<sup>96</sup> CLINTON, a. O. 392; WÖRRLE 2004, 157. WÖRRLE 2005, 148 rechnet sogar mit der Möglichkeit, daß die freundschaftlichen Beziehungen Maroneias zu Rom bereits in den ersten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts, im Kontext der Kriege gegen Philipp V. und Antiochos III., angeknüpft wurden.

<sup>97</sup> Analog gebaut ist die Formel οἱ ἐν τῇ φιλίᾳ κριθέντες in OGIS 437–439. Das Aktiv φίλον κρίνειν übersetzt ebenso wie φίλον προσαγορεύειν das lateinische *amicum appellare*, die technische Bezeichnung für eine Freundschaftserklärung durch den Senat (vgl. KIENAST 1968, 339. 344).

<sup>98</sup> CANALI DE ROSSI 1999, 322–324; WÖRRLE 2004, 154 (Übersetzung). 157 Anm. 19; vgl. dens. 2005, 148.

<sup>99</sup> CLINTON 2003, 383. Im Kommentar zu I. Thraciae 168, S. 344 wird das neue Dossier als eindeutiger Beweis für die Datierung in das Jahr 167 gewertet, ohne auf die hier diskutierten Interpretationsprobleme einzugehen.

**9. Knidos:** I. Knidos 33 (mit Bibliographie). Erhalten sind zwei unverbundene und jeweils mehrfach beschädigte Fragmente vom Anfang und vom Ende des Vertrages.

Datierung: 45 v. Chr.

Der Vergleich mit *Lykien II* erlaubt jetzt, die Rekonstruktion des Dokumentes in mehreren Punkten zu verbessern:

In Frg. A Z. 5–7 geht es um den Vollzug des Eides: ὑπὲρ τοῦ δήμου τοῦ Κν[ιδίω]ν ἔτεμον - - - | - - - παίου υἱός, Κλιγίας Σειλίου υἱός· πρεσβευταὶ Κνιδ[ίω]ν - - - ΛΕΤ - - - | - - - ΠΙΔΙΟΙ· συμπαρήσαν κτλ. (weitere Namen). Wie in *Lykien II* Z. 77–79 ist πρεσβευταὶ Κνιδ[ίω]ν als Apposition zu den vorangehenden Namen zu ziehen, das Kolon also zu tilgen. Wer sonst als die offiziellen Gesandten der Knidier sollte die Vollmacht haben, den Eid im Namen der Polis abzulegen? Unklar bleiben die folgenden Buchstabenreste, die, soweit ich sehe, bisher von keiner Parallele erhellt werden. Am Ende des Passus ist wohl [Κ]γίδιοι zu lesen.

In Frg. A Z. 11–13 steht die Maiestäts-Klausel, die jetzt mit *Lykien II* Z. 9–11 zu vergleichen ist: τὴν τε ἔξουσίαν καὶ ὑπεροχὴν τὴν Ῥωμαίων [βεβαί]ας καθὼς πρέπον ἐστὶν διατηρεῖτωσαν Λύκιοι διὰ παντὸς ἀξίως ἑαυτῶν τε [καὶ τ]οῦ δήμου τοῦ Ῥωμαίων. Danach ergänzt MITCHELL 2005, 188 den Vertrag mit Knidos in Anlehnung an die Teilergänzung von BLÜMEL so: [ὁ] δήμο[ς] ὁ Κνιδίων | [τὴν ὑπεροχ]ή[ν] καὶ ἔξουσίαν καὶ ἀρ]χή[ν] τοῦ [δήμου το]ῦ [Ῥωμαίων] | [βεβαίας διατηρεῖτω οὕτως ὡς ἔά]ν τι[ς - - - ]. Inhaltlich trifft die Ergänzung völlig zu, die Raumverhältnisse am Beginn von Z. 12 und die Position des dort erhaltenen Eta zwingen jedoch zu einer anderen Lösung: [ὁ] δήμο[ς] ὁ Κνιδίων | [τὴν ἀρχ]ή[ν] καὶ δυναστείαν (oder ἔξουσίαν) καὶ ὑπερο]χή[ν] τοῦ [δήμου το]ῦ [Ῥωμαίων] | [βεβαίας διατηρεῖτω (oder φυλασσέτω) οὕτως ὡς ἄ]ν τι - - - . Wie in den Verträgen mit den Ätolem (vgl. oben S. 54) und *Mytilene* stünde so die ἀρχή als zentrales Element am Beginn. Am Ende der Periode ist die an *Mytilene* orientierte Lesung BLÜMELS beizubehalten ([οὕτως ὡς ἄ]ν τι -, vgl. unten zu *Mytilene*).

Frg. B Z. 1–4 läßt sich jetzt nach dem Vorbild von *Lykien II* Z. 64–69 etwa folgendermaßen ergänzen:

[ὁ] δήμος ὁ Ῥω-  
μαίων ἄ[ρχοντές] τε [ἀντάρχο]ντες [Ῥωμαῖοι καὶ ἄρχον]-  
τές τε ἀντάρ[χοντ]ές τε Κνιδίων τοῦ [δήμου χεῖρον μὴ]  
ποιεῖτωσαν δόλω! [πο]νη[ρῶ]ι τοῦτο [τὸ ὄρκιον καὶ κοινῆι προ]-  
[νο]ία τηρεῖτωσαν, ὅπως ἑκατέρου τοῦ δ[ήμου] τὸ δ[ί]-  
5 [κ]αιον τηρῆται· κτλ.

In B Z. 10, wo das Fragment abbricht, erkennt man aufgrund von *Lykien II* Z. 73f. jetzt τούτῳ τ[ῷ] ὄρκίῳ [δόλος πονηρὸς ἀπέστω].

Daß die Urkunden aus *Lykien* (II), *Knidos* und *Mytilene* sich nicht nur zeitlich, sondern auch im Formular sehr nahestehen, ist deutlich. Da von dem Vertrag mit *Knidos* jedoch nur Teile vom Anfang und vom Ende erhalten sind, läßt sich nicht entscheiden, ob auch dieser Text ähnlich umfangreich wie die beiden anderen gewesen ist und in seinem Mittelteil wie diese spezifische Einzelregelungen enthalten hat.

**10. Mytilene:** RDGE 26 d–e; LABARRE 1996, 277–284 Nr. 20 (mit ausführlicher Bibliographie; vgl. ebd. S. 103–105).

Datierung: 25 v. Chr. (nach den in den begleitenden *senatus consulta* genannten Konsuln).

Ob die Fragmente RDGE 73 a–b zu einem weiteren Dossier mit einem Vertrag (a) und einem Brief (b) gehören und eine Erneuerung des Bündnisses markieren (so MITCHELL 2005, 174) oder Bruchstücke der anderen Dokumente auf dem Monument des Potamon sind, läßt sich nicht entscheiden (vgl. den Kommentar von SHERK in RDGE). MITCHELL a. O. unterscheidet Mytilene I (ca. 46 v. Chr.) und II (25 v. Chr.) und datiert unter I versehentlich RDGE 26 d–e in die Zeit Caesars. Gemeint ist aber RDGE 26 c, ein Brief Caesars und ein s.c., das die Erneuerung von χάρις φίλια συμμαχία mit Mytilene veranlaßt, wie MITCHELL 235f. richtig ausführt. Den Abschluß eines *foedus* beweisen diese Begriffe jedoch nicht zweifelsfrei.

In d Z. 1f. ist, wie der Vergleich mit *Lykien II* endgültig bestätigt, die *maiestas*-Klausel zu ergänzen: ὁ [δῆμ]ο[ς] ὁ Μυτιληναίων ἀρχή[ν] καὶ δυναστείαν τοῦ δήμου τοῦ Ῥωμαίων δια]φυλασσέτω οὕτως ὡς ἄν τι Κ- -. Vgl. MITCHELL 2005, 188 sowie bereits TÄUBLER 1913, 64f.; BARONOWSKI 1990, 350f.; FERRARY 1990, 231.



Neben diesen direkt überlieferten Vertragsurkunden gibt es eine Reihe von Inschriften, die indirekt auf den Abschluß eines Bündnisses Bezug nehmen (vgl. etwa die Liste bei MITCHELL 2005, 174). Drei Beispiele, die für die oben diskutierten Fragen besonders aufschlußreich sind, seien hier angefügt:

**11. Elaia:** Dekret, um 129 v. Chr. Syll.<sup>3</sup> 694; LE GUEN 1997 (Text, Übersetzung, Kommentar); CANALI DE ROSSI 1997, 256 Nr. 299; ders. 2002, Nr. 186. Zuweisung an Elaia aufgrund der im Text als Hauptgottheiten der Polis genannten Demeter und Kore durch ROBERT 1987 gesichert.

- 11 [ἐπεὶ ὁ δῆ]μος ἡμῶν [φυλάσσ]ων ἀπ' ἀρ[χῆς τὴν]  
 [πρὸς Ῥ]ωμαίους εὖν[οιαν κα]ὶ φιλίαν π[ολλὰς]  
 [καὶ ἄ]λλας ἐν τοῖς [ἀναγκ]α[ιο]τά[τοις κ]αιροῖς  
 [τῆς] προαιρέσεως [ἀποδε]ίξεις πεπό[ηται],  
 15 [ὄμ]οίως δὲ καὶ ἐν τ[ῷ πολέ]μωι τῷ π[ρὸς]  
 [Ἀρ]ιστόνικον τῆ[ν πᾶσα]ν εἰσφερό[μενος]  
 [σ]πουδῆν μέγα[λος ὑπέ]στη κινδύ[νους]  
 [κ]αὶ κατὰ γῆν καὶ κ[ατὰ θ]άλασσαν, [ἀνθ' ὧν]<sup>100</sup>  
 [ἐ]πιγνοῦς ὁ δῆμος [ὁ Ῥωμ]αίων τὴν π[ροαίρε]-  
 20 [σ]ιν τοῦ ἡμετέρου [δήμου] καὶ ἀποδεξ[άμενος]  
 τὴν εὖνοιαν προσ[δέδεκ]ται τὸν δῆ[μον]  
 ἡμῶν πρὸς τε τὴν φι[λίαν κα]ὶ συμμα[χίαν],  
 ἀνακειμένο[ν] δὲ ἐ[ν Ῥώμη]ι ἐν τῷ ἱερῶ[ι τοῦ]  
 Διὸς τοῦ Καπετωλ[ίου πίν]ακος [χ]αλκοῦ[ν καὶ]  
 25 [ἐ]ν αὐτῷ κατατετα[γμένων] τοῦ [τε γε]γονότος  
 [δ]όγματος [ὑ]πὸ τῆς [συγκλήτ]ου περὶ τῆς συμμα-  
 [χ]ίας, ὁμοίως δὲ καὶ τ[ῆς συνθήκ]ης, καθήκει καὶ  
 [παρ] ἡμ[ῖν] ἀναγραφῆν[αι αὐτὰ ε]ἰς πίνακας  
 [χ]αλκοῦς δύο καὶ τε[θῆναι] ἐ[ν] τε τῷ ἱερῶι  
 30 [τ]ῆς Δήμητρος καὶ ἐ[ν] τῷ β[ουλευτηρί]ωι  
 [παρ]ὰ τὸ ἄγαλμα τῆς [Δημοκ]ρατίας· κτλ.

Dieses Dekret ist ein Schlüsseltext sowohl für die Bedeutung, die ein *foedus* mit Rom für eine griechische Polis hatte, als auch für den Prozeß, der zum Abschluß eines solchen Bündnisses führte. Aufgrund des ausdrücklichen Bezugs auf Aristonikos ist die Datierung etwa in das Jahr 129 gesichert. Elaia kultivierte „von Beginn an“ eine freundschaftliche Beziehung zu den Römern und bewies seine Loyalität in der Folge vielfach in schwierigen Situationen. Von diesem früheren Einsatz für die römische Sache sind die jüngsten Leistungen im Krieg gegen Aristonikos abgehoben; der Beginn der Freundschaft kann also nicht erst nach 133 erfolgt sein, sondern muß weiter zurückliegen. In Frage kommt dann wohl nur der Krieg gegen Antiochos III., in dem Elaia tatsächlich im Brennpunkt stand. Daß die Polis damals als Hafen Pergamons und Flottenstützpunkt zum attalidischen Kerngebiet gehörte und ohnehin keine vom König unabhängige Außenpolitik betreiben konnte, hat in dieser Rückschau, die eine bewußte und freie Entscheidung der Elaiten für Rom suggeriert, ebensowenig Platz wie ein mögliches Zögern Elaias zu Beginn der Krise seit 133<sup>101</sup>. Am Krieg gegen Aristonikos beteiligte Elaia sich dann zu Lande und zu Wasser an der Seite Roms, das sich revanchierte, indem es Elaia in die *amicitia et societas* des römischen Volkes aufnahm und ein *foedus* abschloß. Dem Vertrag ging ein Senatsbeschluß voraus, und beide Dokumente wurden auf einer Bronzetafel auf dem Kapitol veröffentlicht. In Elaia stellte man zwei Kopien dieser Texte auf Bronze her, die man im Demeter-Heiligtum und im Bouleuterion veröffentlichte. Den Tag, an dem die Tafeln aufgestellt wurden, beging man als öffentlichen Festtag mit Opfern und Gebeten, die dem ewigen Bestand des Bündnisses mit Rom galten (Z. 36–45)<sup>102</sup>.

<sup>100</sup> Diese von WILHELM vorgeschlagene Ergänzung ist mit ROBERT 1987, 477f. und LE GUEN 1997, 76 gegenüber [ἐξ ὧν] vorzuziehen.

<sup>101</sup> Vgl. dazu etwa LE GUEN 1997, 88f.; DAUBNER 2003, 149f. 155f. 158.

<sup>102</sup> Gegenstand des Gebetes waren außerdem das Heil des Demos von Elaia und des römischen Volkes. Daraus folgt aber nicht, wie LE GUEN 1997, 81f. annimmt, die persönliche Anwesenheit von Repräsentanten Roms.

Es ist offensichtlich, daß man in Elaia nicht die Erneuerung, sondern den erstmaligen Abschluß eines Bündnisvertrages feierte. Bis dahin hatte das freundschaftliche Verhältnis zu Rom folglich einen anderen, weniger verbindlichen Charakter, begründet vermutlich im Kontakt mit römischen Kommandeuren. Erst die Bewährung gegen Aristonikos brachte den Durchbruch, das *foedus* war aus römischer Sicht also eine Belohnung für standhafte Treue. Zum Abschluß des Bündnisses führten mehrere Schritte: Elaia schickte eine Gesandtschaft nach Rom, der Senat empfing diese freundlich und verabschiedete Beschlüsse, in denen er die Stadt als *amicus et socius* ansprach, das Bündnis in die Wege leitete, eventuell zusätzliche Einzelfragen hinsichtlich des Status von Elaia klärte, von denen im Bündnisvertrag nichts stand, und die üblichen diplomatischen Schritte veranlaßte (Veröffentlichung des Vertrages auf einer Bronzetafel auf dem Kapitol, Erlaubnis von Opfern auf dem Kapitol, Geschenke an die Gesandten etc.). Die beiden für den gesamten Vorgang aus Sicht Elaias gleichermaßen zentralen Dokumente waren der Vertrag selbst und das *s.c.* über das Bündnis. Von diesen beiden Dokumenten, die sicher bereits ins Griechische übersetzt waren, nahmen die Gesandten Kopien mit nach Elaia, jedoch einfache Abschriften, nicht fertige Bronzetafeln. Erst dort veranlaßte das uns überlieferte Dekret, daß die beiden Dokumente auf Bronzetafeln eingraviert und diese an Stelen im wichtigsten Heiligtum der Stadt und im Bouleuterion neben der Statue der Demokratia angebracht wurden<sup>103</sup>.

Die gewaltige politische Bedeutung, die ein Bündnis mit Rom für den jeweiligen Partner hatte, könnte nicht deutlicher zum Ausdruck gebracht werden, ebenso wie die symbolische Aufladung der entscheidenden Urkunden selbst: Mit großem zeremoniellem Aufwand feierte man deren Aufstellung in der Stadt und wählte zu diesem Zweck in bewußter Übernahme römischer Gepflogenheiten die in Kleinasien unübliche Bronze, die man dann aber nicht etwa an geeigneten Mauern der vorgesehenen Gebäude anbrachte, sondern in einer eigentümlichen Kreuzung mit der eigenen Praxis an Marmorstelen befestigte, in die man die Texte auch direkt hätte einmeißeln können. Dies tat man aber nur mit dem eigenen Dekret, das so auch in seiner materiellen Ausführung deutlich von den ehrwürdigen Dokumenten Roms abgehoben blieb<sup>104</sup>. Das Ergebnis war ein ungewöhnliches Hybridmonument, dessen Bedeutung jedem Betrachter ins Auge fallen mußte, ohne daß er auch nur eine Zeile der so verewigten Texte las. Die Personifikation der Demokratia wies auf die Freiheit hin, die die griechischen Poleis aufgrund des Testaments Attalos' III. und dank der römischen Intervention erhalten hatten; als deren langfristige Garantie betrachtete man in Elaia das Bündnis mit Rom, dessen zweite Kopie man entsprechend neben der Statue anbrachte<sup>105</sup>.

**12. Epidauros:** Dekret, 112/11 v. Chr. IG IV<sup>2</sup> 66; CANALI DE ROSSI 2002, Nr. 135. Ehrendekret für den Gesandten Archelochos, der den Abschluß eines Bündnisses mit Rom erreichte. Aus der Begründung (Z. 3–9):

καὶ κατασταθεὶς πρεσβευτὰς εἰς Ῥώμ[α]ν ὑπὲρ φιλίας καὶ συμμα-  
 χίας τὰν πᾶσαν σπουδᾶν καὶ ἐπιμέλειαν ἐποιήσατο ποτικά[ρ]-  
 5 τερήσας, καὶ ἐγενήθη φιλία καὶ συμμαχία ποτὶ Ῥωμαίους τᾶι πό-  
 λι τῶν Ἐπιδαυρίων, καὶ τοῦ δόγματος τοῦ γενομένου καὶ παρα-  
 δοθέντος εἰς τὸ ταμεῖον καὶ τὰς συμμαχίας ἀναθεθείσας  
 ἐν πίνακι χαλκῆῳ ἐν τῷ Καπετωλίῳ, τούτων δὲ ἀντίγραφα  
 ἀποδέδωκε εἰς τὸ δαμόσιον, ἔδοξε κτλ.

Der Senatsbeschluß wurde im Tabularium archiviert, der Vertrag auf dem Kapitol veröffentlicht. Von beiden Dokumenten brachte Archelochos Abschriften in das Staatsarchiv seiner Heimatstadt.

<sup>103</sup> In *Astypalaia* und *Mytilene* hat man ebenso *s.c.* und *foedus* zusammen publiziert.

<sup>104</sup> Das Faksimile bei E. FABRICIUS, AM 38, 1913, 38 zeigt allerdings auf der oben gebrochenen Stele oberhalb des Dekretes Buchstabenreste, die möglicherweise zu einem zweiten Dokument gehören. FABRICIUS vermutet entsprechend (S. 41), daß der Beschluß doch nicht ganz umgesetzt wurde und die Dokumente durchweg nur auf Stein geschrieben wurden – zumindest bei einem Exemplar. CANALI DE ROSSI 2002, Nr. 186 vermutet dagegen Reste einer Datierungsformel am Beginn des Dekretes. Daß die ursprünglich vorgesehene Publikationsform nicht eingehalten worden sein könnte, beobachten wir in *Kibyra*, wo der Vertrag auf der Basis der goldenen Statue der Roma, die der Demos beschlossen, aber noch nicht errichtet hatte, stehen sollte. Der uns vorliegende Text steht aber auf einem Antenquader. Entweder hielt man sich also nicht an das Dekret, oder der Vertrag wurde mehrfach publiziert (vgl. bereits DITTENBERGER in OGIS 762, ad locum).

<sup>105</sup> Vgl. zur Symbolik des Aufstellungsortes und des Festes LE GUEN 1997, 80f. sowie ROBERT 1987, 478 Anm. 8.

**13. Alabanda:** Dekret, Datierung unklar. CANALI DE ROSSI 1997, Nr. 266b. 282; ders. 2002, Nr. 169; vgl. GRUEN 1984, II 733–735. Ehrendekret für einen führenden Politiker, Erwähnung einer Mission nach Rom mit folgendem Ziel (Z. 11–15):

(...) σπεύδοντός τε [τοῦ]  
 δήμου τὴν ὑπάρχουσαν πρὸς Ῥωμαίους οἰκ[ειό]-  
 τητα καὶ φιλίαν ἀνανεώσασθαι καὶ τὰς χρείας [ἄς]  
 παρέσχηται εἰς τὰ στρατόπεδα αὐτῶν ἐκφαν[εῖς]  
 15 γενέσθαι πρὸς αὐτοὺς καὶ ποιήσασθαι συμμαχ[ίαν] κτλ.

Der Demos von Alabanda wollte die vorhandene Freundschaft mit Rom erneuern, die Unterstützung, die man für römische Heere erbracht hatte, zur Geltung bringen und ein Bündnis schließen. Ob letzteres gelang, geht aus dem Dekret nicht explizit hervor, und GRUEN (a. O.) nimmt an, daß das Bündnis nur erbeten, aber nie geschlossen wurde. In den wesentlichen Punkten war die Mission jedoch offenbar erfolgreich (Z. 21–25). Deutlich unterscheidet das Dekret zwischen einer schon länger bestehenden Freundschaft mit Rom, in deren Rahmen Alabanda auch militärische Hilfe geleistet hatte, und einem Bündnis, das erst noch abzuschließen war. Das Bündnis war also wie im Fall von Elaia und vielleicht Maroneia eine Vertiefung bestehender Beziehungen und eine Belohnung für Leistungen, die man bereits erbracht hatte. Die praktische Bewährung der Loyalität gegenüber Rom erleichterte den Abschluß eines *foedus* oder war sogar eine notwendige Voraussetzung dafür.

#### APPENDIX II: NOTIZEN ZU DEM VERTRAG ZWISCHEN LYKIEN UND ROM AUS DEM JAHR 46 (*LYKIEN II*)

MITCHELL 1995 hat den komplexen Text mit einem reichhaltigen Kommentar hervorragend erschlossen. Die folgenden Beobachtungen verstehen sich als ergänzende Notizen. Vgl. ferner BE 2006, 143, in: REG 119, 638–642 (J.-L. FERRARY – D. ROUSSET).

Allgemeines: Die Unterschiede zwischen dem *foedus* von 46 und dem älteren Vertrag aus Tyberissos sind augenfällig. Der Umfang des jüngeren Dokumentes ist viel größer, weil mehr als die Hälfte des Textes aus sehr konkreten Bestimmungen insbesondere über den Rechtsverkehr zwischen Lykiern und Römern und über die Zugehörigkeit umstrittener Gebiete zu Lykien besteht (Z. 26–64). Solche spezifischen Bestimmungen fehlen in dem älteren Standardvertrag ganz. Dessen feste Elemente (Feststellung von Freundschaft und Symmachie, Neutralität, gegenseitige Hilfe, Änderungen auf einvernehmlicher Basis) sind sämtlich auch in den jüngeren Vertrag übernommen worden, jedoch mit zahlreichen Erweiterungen und Varianten, die das Grundformular fast durchgehend verlängern. Eine inhaltlich wichtige Ergänzung ist die Hinzufügung der Maiestätsklausel, in der die Lykier die Hoheit des römischen Volkes ausdrücklich anerkannten (Z. 9–11). Gegenüber dem älteren Vertrag bedeutete das 46 v. Chr. geschlossene Bündnis also eine umfassende Konkretisierung und Vertiefung der Beziehungen, wobei Rom den Lykiern wertvolle rechtliche Privilegien und territoriale Vorteile auf Dauer garantierte<sup>106</sup>. Diesem verstärkten Engagement Roms steht als Gegenleistung der Lykier die Verpflichtung auf die *maiestas* des römischen Volkes gegenüber, mit der sie das faktische Übergewicht Roms explizit anerkannten; der Bündnisvertrag verliert damit auch formal den Charakter eines *foedus aequum*<sup>107</sup>. Im Vertrag selbst gibt es im übrigen keinerlei Hinweise darauf, daß es sich um die Erneuerung eines bestehenden Bündnisses handelt, so daß wir ohne das Fragment aus Tyberissos darüber nur spekulieren könnten. Im begleitenden Senatsbeschluß, der uns nicht vorliegt, dürfte das Verb ἀνανεώσασθαι aber die Umstände verdeutlicht haben.

<sup>106</sup> Bei der jetzigen Quellenlage ist nur ein direkter Vergleich der beiden Verträge möglich. Je nach Datierung des älteren Bündnisses ist es aber grundsätzlich denkbar, daß zwischen den beiden Abkommen eine weitere Bündniserneuerung stattfand, die einen vermittelnden Entwicklungsschritt markierte. In jedem Fall wird es in der Zwischenzeit immer wieder Senatsbeschlüsse gegeben haben, die einzelne Fragen des Status der Lykier betrafen.

<sup>107</sup> Zur *maiestas*-Klausel siehe BARONOWSKI 1990; FERRARY 1990, 227 Anm. 25.

Zum Text: Das Dokument ist bis auf geringfügige Verluste in der linken oberen Ecke, die durch den Abbruch des oberen Teils der Bronzetafel verursacht sind, gut erhalten. An wenigen Stellen wirft MITCHELLS Edition Fragen auf, die allerdings inhaltlich wenig ins Gewicht fallen: Im ersten Teil der Neutralitätsklausel werden die Lykier darauf verpflichtet, Feinde der Römer in keiner Weise durch ihr Gebiet zu lassen oder zu unterstützen: μή (!) παρειέτωσαν μηδὲ ἐπιδεχέσθωσαν μηδὲ ποιείτωσαν δημοσίαι βουλῆι μηδὲ {v} δόλωι πονηρῶι, ὥστε τὸν δῆμον τὸν Ῥωμαίων (...) πολεμηθῆναι (Z. 13–15). Die Tilgung des Ny begründet MITCHELL mit dem zweiten, die Römer entsprechend verpflichtenden Teil der Klausel, in dem es bei ansonsten identischem Wortlaut heißt μηδὲ ἐπιδεχέσθωσαν δημοσίαι βουλῆι μηδὲ δόλωι πονηρῶι (Z. 19). In Z. 14 ist aber unbedingt μηδέν als Objekt zu ποιείτωσαν gefordert, das sonst in der Luft hängt; der Konsekutivsatz kann diese Funktion nicht übernehmen, sondern bezieht sich auf den gesamten Hauptsatz. In Z. 19 dagegen fällt auf, daß die Klausel um eben dieses nicht unwichtige Generalverbot gekürzt wurde, obwohl symmetrische Bestimmungen in dem Vertrag ansonsten immer pedantisch zweimal in voller Länge ausformuliert werden. Offenbar ist dem Graveur hier ein Fehler unterlaufen, vielleicht weil er bei der Wiederholung nicht mehr genau von der Vorlage ablas oder durch die lange Serie von μηδέ und μηδέν durcheinanderkam. Ich möchte deshalb vorschlagen, in Z. 14 nicht einzugreifen und in Z. 19 zu lesen: μηδὲ ἐπιδεχέσθωσαν <μηδὲ ποιείτωσαν> δημοσίαι βουλῆι μηδὲ<v> δόλωι πονηρῶι. In Z. 26f. ist das eingravierte und von MITCHELL belassene παρ' ἑκατέρων αὐτῶι doch wohl in παρ' ἑκατέρων αὐτῶ<v> zu korrigieren (vgl. BE 2006, 143, S. 639). In Z. 68f. ist τούτωι τῶι ὀρκωμοσίωι nicht, wie von MITCHELL durch die Interpunktion und in der Übersetzung vorgeschlagen, an den vorangehenden Satz anzuschließen, sondern zum folgenden zu ziehen, also: τούτωι τῶι ὀρκωμοσίωι ἔάν τι (...) φαίνεται προσθεῖναι κτλ. Der Dativ ersetzt hier die sonst an dieser Stelle üblichen Wendungen mit πρὸς, etwa in *Knidos* Frg. B Z. 6 oder in der Urkunde aus Tyberissos.

Zum Inhalt: Z. 5f., Z. 62–64: Von besonderem Interesse sind zwei Passagen in dem Vertrag, die indirekt die politische Praxis in Rom unter dem Diktator Caesar beleuchten und sich möglicherweise auf dessen Amtsgewalt beziehen. In der Präambel (Z. 5f.) heißt es: [τοῦτο τὸ ὀρκω]μόσιον συνετελέσθη κατὰ τὸν νόμον τὸν Καίσαρος ἐν τῷ κομητί[ῳ], und am Ende (Z. 62–64) wird den Lykiern der ewige Besitz verschiedener Territorien feierlich und in absichtsvoller Kumulation garantiert καθὼς Γαῖος Καίσαρ ὁ αὐτοκράτωρ ἔκρεινεν ἢ τε σύνκλητος δογματίσασα συνεπεκύρωσεν<sup>108</sup> τῷ τε νόμωι τῶι Καίσαρος πεφυλαγμένον καὶ κατησφαλισμένον ἔστιν. MITCHELL verweist auf die Notiz bei Dio, daß Caesar nach Pharsalos die Vollmacht erhielt, frei über Krieg und Frieden zu entscheiden, ohne sich an Senat und Volk zu wenden, und interpretiert die beiden Stellen so: „The new inscription states that what Caesar had decided (ἔκρεινεν) had been additionally confirmed by a senatorial decision (δογματίσασα συνεπεκύρωσεν) and thus acquired the force of a law in Caesar's name (τῷ τε νόμωι τῶι Καίσαρος).“ Caesars „authoritative decisions to create treaties with allied cities“ sei „the explicit force of law“ zugekommen; „he alone took responsibility for deeming them to be friends rather than enemies of Rome, and his decision was taken by the formal enactment of a law. In virtue of these powers the Lycian treaty was accomplished in accordance with Caesar's law.“<sup>109</sup> MITCHELLS Formulierungen sind in dem entscheidenden Punkt nicht ganz eindeutig: Einerseits nimmt er an, daß Caesars Entscheidungen durch („thus“) die Bestätigung des Senates Gesetzeskraft gewannen, andererseits soll Caesar seine Entscheidungen durch den formellen Erlass eines Gesetzes getroffen haben, was an einen herkömmlichen Antrag in der Volksversammlung denken läßt, aber auch meinen könnte, daß Caesar kraft eigener Gewalt Gesetze erlassen konnte.

Bemerkenswert ist zunächst, daß ein von Caesar auf welchem Weg auch immer formuliertes, beantragtes oder dekretiertes Gesetz in der streng formalisierten Sprache römischer Staatsdokumente eine *lex Iulia* oder ein νόμος Ἰούλιος sein müßte. Von dieser Regel weicht die Formulierung νόμος Καίσαρος ab; Parallelen finden sich jedoch in der literarischen Prosa, deren Autoren sich zwar in den meisten Fällen ebenfalls an den

<sup>108</sup> Das Kolon, das MITCHELL an dieser Stelle setzt, ist zu streichen, da es den syntaktischen und inhaltlichen Zusammenhang der drei Glieder zerreißt.

<sup>109</sup> MITCHELL 2005, 236f. Als Parallele für eine Entscheidung Caesars „in combination with the Roman senate“ verweist MITCHELL hier u. a. auf eines der von Josephus zitierten Dokumente: Ἰούλιος Καίσαρ (...) μετὰ συμβουλίου γνώμης ἐπέκρινεν (Jos., ant. 14,190). Hier wie in der ebenfalls von MITCHELL herangezogenen Stelle Cic., Att. 16,16 geht es jedoch um die bei allen hohen römischen Magistraten übliche Praxis, Entscheidungen nach Beratung mit ihrem *consilium* zu fällen (zahlreiche Belege in RDGE, Index I s. v.). Auch Caesar wird so verfahren sein, aber für die fraglichen Stellen in dem neuen Dokument ist diese Praxis irrelevant.

Vorgaben der Urkundensprache orientieren, gelegentlich aber doch freier formulieren. So spricht Cicero von einer *C. Caesaris lex de pecuniis repetundis* und Tacitus von einer *lex dictatoris Caesaris*<sup>110</sup>. Diese in der politischen Rede und der literarischen Prosa offenbar nicht unübliche Variante ist in unserem Fall in einen Vertragstext eingedrungen, wobei entweder der Redaktor des lateinischen Originals oder der griechische Übersetzer sich diese geringfügige Freiheit herausnahm. Der Ausdruck νόμος Καίσαρος bedeutet also nichts anderes als eine von dem Diktator initiierte *lex Iulia*. Aphrodisias erhielt wenig später, in der Zeit des zweiten Triumvirates, ebenfalls ein Bündnis mit Rom, und Octavian bezieht sich in einem Brief an die Stadt in diesem Zusammenhang auf τὸ γεγονός ὑμῖν ἐπικριμα καὶ δόγμα καὶ ὄρκιον καὶ νόμος<sup>111</sup>. Die beiden üblichen Schritte zum Abschluß eines Bündnisses, Senatsbeschluß und Eid bzw. Vertrag, sind hier ergänzt durch die Entscheidung (ἐπικριμα) eines hohen Magistraten, die den ganzen Vorgang einleitet und für die Details maßgeblich ist, und die Genehmigung durch die Volksversammlung in Form einer *lex*. Ἐπικριμα, δόγμα und νόμος sind genau die Elemente, auf die in Z. 62–64 des neuen Vertrages verwiesen wird, und der als ὄρκομόσιον redigierte Vertrag selbst, der uns vorliegt, komplettiert die Reihe. Caesar demonstrierte also bei dieser und sicher auch bei anderen außenpolitischen Entscheidungen, wie umfassend seine Vollmachten auch immer gewesen sein mögen, keineswegs selbstherrlich seine Macht. Er ließ vielmehr eine Entscheidung, die er in den Grundzügen wohl bereits im Jahr 48 bei seinem Aufenthalt in Kleinasien und auf Rhodos gefällt hatte<sup>112</sup>, umständlich und ganz traditionell von Senat und Volk absichern, wie es im übrigen auch schon der Diktator Sulla mit seinen in *leges Corneliae* gekleideten Reformen getan hatte. Diesem demonstrativen Respekt vor den traditionellen Institutionen der *res publica* wird man bei Caesar, der den Senat und die Volksversammlungen nach Belieben beherrschte<sup>113</sup>, freilich nicht allzu viel Gewicht beimessen. Gerade aufgrund seiner faktischen Macht konnte er es sich leisten, diese Fassade zu pflegen, aber immerhin scheint er einen gewissen Wert auf sie gelegt zu haben. Mit Sondervollmachten irgendwelcher Art haben die beiden Stellen in dem Vertrag jedenfalls nichts zu tun.

Z. 5f.: Der Vertrag mit den Lykiern wurde am 24. Juli 46 noch im Comitium beschworen. Im September desselben Jahres weihte Caesar das noch nicht ganz fertiggestellte *forum Iulium* ein, und dort fand im November 45 die Schwurzeremonie statt, die den Vertrag mit *Knidos* besiegelte (Frg. A Z. 2: ἐν Ἰουλίᾳ[ι ἄ]γο[ρ]ᾷ). Die Abfolge der Dokumente illustriert anschaulich, daß Caesar sein Forum unverzüglich als neue politische Mitte der *res publica* zu etablieren suchte. Der Wechsel des Schauplatzes bildete die politischen Machtverhältnisse ab: Beide Verträge beruhten auf dem Willen Caesars; beim Abschluß des Bündnisses mit *Knidos* stand nun auch ein architektonischer Rahmen zur Verfügung, der unübersehbar zeigte, unter wessen Patronat die römische Reichspolitik stand.

In Z. 52 beginnt ein längerer Abschnitt mit territorialen Regelungen. Hier wie auch an mehreren anderen Stellen unterstreicht ein Asyndeton den Neueinsatz, und entsprechend sollte der vorangehende Satz mit einem Punkt abgeschlossen werden. Der Paragraph sichert den Lykiern die Hoheit über drei Kategorien von Siedlungen bzw. Territorien zu:

- 1) Das als bekannt vorausgesetzte Kerngebiet des lykischen Bundes: αἱ πόλεις κῶμαι ὄχυράματα φρούρια ἢτε χώραι καὶ οἱ λιμένες οἱ ἐν τοῖς τῆς Λυκίας ὄριοις ὑπάρχοντες (Z. 52f.).
- 2) Siedlungen, die den Lykiern in nicht näher beschriebener Weise „später“ gegeben oder restituiert worden waren, also Erweiterungen darstellten, die nicht selbstverständlich und traditionell zu Lykien gezählt wurden: ὅσα τε μετὰ ταῦτα Λυκίοις δεδομένα τε καὶ ἀποκαθεσταμένα ἐστίν, Τελμησσὸς Χῶμα Φάσηλις Σίλουα Σερρα Λίσσα (Z. 53–55). Tatsächlich liegen Telmessos und Lissa am westlichen, Choma am nördlichen und Phaselis am östlichen Rand des lykischen Kerngebietes, und bei Telmessos und Phaselis läßt sich gut verfolgen, daß diese Orte politisch nicht durchgängig zu Lykien gehörten.

<sup>110</sup> Cic., Sest. 135; Tac., ann. 6,16,1. Vgl. Cic., Phil. 1,17. 19 und öfter: *leges Caesaris* als Teil der *acta Caesaris*, aber ebd. 1,20 *lex Iulia*; Tac., ann. 11,22,6 *post lege Sullae viginti (quaestores) creati*, aber 4,42,3 *lege Iulia damnare* und 14,40,13 *lege Cornelia damnare*. Weitere Belege in ThLL s.v. *lex*, 1241f.

<sup>111</sup> J. REYNOLDS, *Aphrodisias and Rome*, 1982, 42 Nr. 6 Z. 25–29 mit dem Kommentar S. 45f. Ein Gesetz, wohl eben der von Octavian erwähnte νόμος, wird auch erwähnt im *s. c. de Aphrodisiensibus*, ebd. Nr. 8 Z. 89 mit dem Kommentar S. 90. Vgl. bereits die Analyse von TÄUBLER 1913, 176–181; ferner FERRARY 1990, 234f. und jetzt BE 2006, 143, S. 642.

<sup>112</sup> Dazu ausführlich MITCHELL 2005, 232–235.

<sup>113</sup> Vgl. M. JEHNE, *Der Staat des Dictators Caesar*, 1987, 392–422.

- 3) Untergeordnete Siedlungen, die in den Gebieten der unter 2) aufgelisteten Gemeinwesen lagen und deren Status offenbar ebenfalls umstritten war und deshalb fixiert werden mußte: οἱ τε τόποι καὶ αἱ οἰκοδομαὶ ἦτε χῶραι καὶ οἱ λιμένες οἱ ἐν τοῖς τούτων τῶν πολιτειῶν ὄντες μετὰ Λυκίων ἔστωσαν (Z. 55f.; es folgt eine lange Liste von Toponymen). MITCHELL übersetzt hier, inhaltlich zweifellos richtig, „which belong to these states“, überspielt damit aber die tatsächliche syntaktische Struktur. Vielleicht hat man dem Leser hier nach dem vorangehenden ἐν τοῖς τῆς Λυκίας ὁρίοις eine harte Ellipse zugemutet, eher ist aber οἱ ἐν τοῖς τούτων τῶν πολιτειῶν <ὁρίοις> ὄντες zu emendieren (so auch BE 2006, 143, S. 640).

MITCHELL unterscheidet in Übersetzung und Kommentar mit Recht die unter 2) genannten Orte als wichtigere Staaten oder Gemeinden von den in 3) erfaßten „various types of subsidiary settlement which were to be found on their territories“ (S. 210). Diese Erkenntnis wird jedoch im folgenden Einzelkommentar nicht konsequent beachtet. Von den sechs Ortsnamen unter 2) ist nur Σίλουα Σερρα bisher unbekannt. MITCHELL (S. 213f.) verweist auf die Seltenheit von Ortsnamen auf Sil- in der kleinasiatischen Toponymie und hält die Transliteration eines lateinischen Ortsnamens *Silva Serra* für die wahrscheinlichste Lösung, wobei er grundsätzlich einräumt, daß es sich auch um zwei Namen handeln könnte. Für *Silva Serra* verweist er auf die *regiae silvae* in Mysien, die im Frieden von Apameia an Pergamon fielen<sup>114</sup>, und vermutet, daß in dem Friedensvertrag noch über ein anderes Waldgebiet im lykisch-karischen Grenzraum verfügt worden sein könnte, das auf diese Weise einen lateinischen Namen erhielt. In MITCHELLS Karte ist *Silva Serra* hypothetisch als größeres Gebiet östlich des Indos eingetragen. Diese Interpretation als „forest area“ ist jedoch durch den Kontext ausgeschlossen. Die übrigen Namen in der Liste, Telmessos, Choma, Phaselis und Lissa, waren Poleis, und Z. 55f. bezieht sich mit τούτων τῶν πολιτειῶν auf diese Gemeinwesen zurück. Der Begriff πολιτεία dürfte *civitas* übersetzen und wird von MITCHELL richtig mit „states“ wiedergegeben. Daraus folgt zwingend, daß Σίλουα Σερρα kein Waldgebiet gewesen ist, sondern daß wir es mit einer oder sogar zwei bisher unbekanntem Poleis in der Region zu tun haben. Könnte aber diese Stadt (oder die eine der beiden Städte) nach dem Waldreichtum ihres Territoriums benannt worden sein? Eine Herleitung von *silva* ist sicher nicht zwingend auszuschließen, aber erheblich unwahrscheinlicher als die Annahme eines einheimischen Namens mit einem seltenen Wortstamm. Die lykische Toponymie ist selbst in späterer Zeit nicht reich an lateinischen Elementen, und auch in dem Vertrag selbst findet sich ansonsten kein einziger Ortsname lateinischer Herkunft, sondern die übliche Mischung aus einheimischen und griechischen Namen. Auch MITCHELLS Modell, wie ein lateinischer Name in die Region gekommen sein könnte, überzeugt nicht: Der Vertrag von Apameia wurde in Kleinasien sicher in erster Linie in seiner griechischen Version rezipiert, in der Livius' *regiae silvae* als ὅλαι βασιλικαὶ geführt worden sein könnten<sup>115</sup>. Daß Rom jemals über ein Waldgebiet im Südwesten in ähnlicher Weise verfügt haben könnte, ist ohnehin reine Spekulation.

Festzuhalten ist, daß wir mit ΣΙΑΟΥΑΣΕΡΡΑ eine oder zwei bisher unbekanntem Poleis in der Region kennenlernen, was nicht verwunderlich ist, weil auch durch den Stadiasmos von Patara gleich mehrere Poleis erstmals bekannt geworden sind, und dies gerade in den Randgebieten Lykiens, in denen auch ΣΙΑΟΥΑΣΕΡΡΑ zu suchen ist. Um welche Region es geht, läßt sich nicht genauer sagen, weil die aufgezählten Poleis nicht geographisch geordnet sind. Sicher aber dürfte ΣΙΑΟΥΑΣΕΡΡΑ der Kategorie kleiner Poleis zuzuordnen sein, in die auch Choma und Lissa gehören.

Von den nachgeordneten Siedlungen, die innerhalb dieser πολιτεῖαι lagen, erscheinen zwei Orte in Nordlykien, Akarassos und Kodoppa, auch auf dem Stadiasmos. MITCHELL (217–222) verweist auf das Straßenverzeichnis, verfolgt diese Spur jedoch nicht weit genug: Im Stadiasmos sind ausschließlich Siedlungen mit Polisstatus verzeichnet, und daraus folgt, daß Akarassos und Kodoppa, die 46 v. Chr. offenbar noch politisch untergeordnet waren, 90 Jahre später die Selbständigkeit erreicht hatten. Im Fall von Kodoppa bestätigt eine kaiserzeitliche Grabinschrift, auf die MITCHELL verweist, dieses Ergebnis: Da eine Verstorbene dort als Κοδοπηγή [καὶ] Ἀρυκανδῖς firmiert (TAM II 794 = I. Arykanda 147), muß es sich aufgrund des gleichberechtigten Nebeneinander der beiden Ethnika um zwei Poleis handeln. Dasselbe gilt vielleicht auch für Terponella und Terpis, zwei weitere nicht sicher lokalisierte Siedlungen in der Elmalı-Ebene in Nordlykien: In zwei Inschriften der hohen Kaiserzeit erscheinen mehrere Τερπονελλείς und eine Τερπειτῖς καὶ Τερπονελλίς ganz

<sup>114</sup> Liv. 37,56,2.

<sup>115</sup> Antiochos III. autorisierte zum Wiederaufbau von Sardis den Holzeinschlag ἐκ τῶν ἐν Ταρανζοῖς ὕλων (Ph. GAUTHIER, Nouvelles inscriptions de Sardes II, 1989, Nr. 1 Z. 4 mit dem Kommentar S. 28–30).

in der Manier von Polisbürgern (SEG 41, 1364f.). Alternativ wäre an Demotika zu denken, die sich auf Untereinheiten innerhalb einer Polis beziehen. Der Gebrauch solcher Demotika ist jedoch in dieser Zeit in Lykien nicht mehr üblich, während die ausdrückliche Nennung des Bürgerrechtes auch in der Heimatpolis all-gemeine Mode ist.

Z. 77–79: MITCHELL (239f.) betont richtig, daß in den drei Gesandten des lykischen Koinon, die mit ihrer Eidesleistung den Vertrag im Namen der Lykier besiegelten, Aristippos, Sohn des Philetairos, Adeimantos, Sohn des Adeimantos, und Naukrates, Sohn des Naukrates, herausragende Vertreter der lykischen Elite zu vermuten sind. Letzteren identifiziert MITCHELL mit Naukrates ‘dem Demagogen’, einem führenden Politiker, der die Lykier im Jahr 43 zum Widerstand gegen Brutus drängte<sup>116</sup>. MITCHELL notiert ferner, daß in einer Subskriptionsliste im Letoon von Xanthos ebenfalls ein Naukrates, Sohn des Naukrates, erscheint<sup>117</sup>. Da diese Liste aus dem 2. Jh. v. Chr. stammt, kann dieser Spender nicht identisch sein mit dem Gesandten der cäsarischen Zeit. Der Name Naukrates ist jedoch in Lykien sonst nicht häufig, und zusätzlich fällt bei beiden Personen die Homonymität von Vater und Sohn auf. Man kann deshalb einen Schritt weitergehen als MITCHELL und vermuten, daß der Gesandte Naukrates und der mit ihm wohl identische Demagoge ein Nachfahre des Spenders und wie dieser Bürger von Xanthos gewesen sein dürfte. Auch einen Adeimantos, Sohn des Adeimantos, findet man in einer Spenderliste wieder: Ein Mann dieses Namens gab im frühen Prinzipat 300 Drachmen für den Neubau des Theaters in Tlos<sup>118</sup>. Aus chronologischen Gründen dürfte er mit dem Gesandten kaum identisch sein. Da auch der Name Adeimantos in Lykien nicht allzu häufig vorkommt, könnten wir es aber mit einem Sohn dieses Diplomaten zu tun haben, und man kann wiederum vermuten, daß der Gesandte Bürger von Tlos gewesen ist. Daß zwei der drei Teilnehmer an dieser für ganz Lykien äußerst wichtigen Mission aus zwei der bedeutendsten Mitgliedsstädte des Bundes gekommen sein dürften, überrascht nicht. Über die Herkunft des dritten Gesandten, Aristippos, Sohn des Philetairos, läßt sich dagegen, soweit ich sehe, nichts sagen.

#### ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- AVRAM, A. (1999): Der Vertrag zwischen Rom und Kallatis. Ein Beitrag zum römischen Völkerrecht, Amsterdam.
- BARONOWSKI, D. W. (1990): *Sub umbra foederis aequi*, Phoenix 44, 345–369.
- BEHRWALD, R. (2000): Der lykische Bund. Untersuchungen zu Geschichte und Verfassung, Bonn (Antiquitas 1,48).
- BRANDT, H. – KOLB, F. (2005): Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasien, Mainz.
- BRIANT, P. – BRUN, P. – VARINLIOĞLU, E. (2001): Une inscription inédite de Carie et la guerre d’Aristonikos, in: A. BRESSON – R. DESCAT (Hg.), *Les cités d’Asie Mineure occidentale au II<sup>e</sup> siècle a. C.*, Bordeaux, 241–259.
- CANALI DE ROSSI, F. (1997): Le ambascerie dal mondo greco a Roma in età repubblicana, Rom.
- CANALI DE ROSSI, F. (1999): Lucio Silla e Maronea: per una strategia dei trattati fra Roma e le città greche, in: XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina, Rom, Atti I, 317–324.
- CANALI DE ROSSI, F. (2002): Iscrizioni storiche ellenistiche III. Decreti per ambasciatori greci al senato; supplemento & indici, Rom.
- CLINTON, K. (2003): Maroneia and Rome: Two Decrees of Maroneia from Samothrace, Chiron 33, 379–417; Nachtrag in Chiron 34, 2004, 145–148.
- ÇOŞKUN, A. – HEINEN, H. (2004): *Amici populi Romani*. Das Trierer Projekt ‘Roms auswärtige Freunde’ stellt sich vor, AncSoc 34, 45–75.
- DAUBNER, F. (2003): *Bellum Asiaticum*. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia, München.
- DE LIBERO, L. (1997): *„ut eosdem quos populus Romanus amicos atque hostes habeat“*: Die Freund-Feind-Klausel in den Beziehungen Roms zu griechischen und italischen Staaten, Historia 46, 270–305.
- DEROW, P. (1991): Pharos and Rome, ZPE 88, 261–270.
- ECKSTEIN, E. M. (1999): Pharos and the Question of Roman Treaties of Alliance in the Greek East in the Third Century B.C.E., CP 94, 395–418.
- ERRINGTON, R. M. (1987): Θεῶν Πόμνη und römischer Einfluß südlich des Mäanders im 2. Jh.v.Chr., Chiron 17, 97–118.
- FERRARY, J.-L. (1990): Traités et domination romaine, in: L. Canfora u.a. (Hg.), *I trattati nel mondo antico*. Forma, ideologia, funzione, Rom, 217–235.
- GRUEN, E.S. (1984): *The Hellenistic World and the Coming of Rome*, 2 Bde., Berkeley u. a.
- HATZOPOULOS, M. B. – LOUKOPOULOU, L. D. (1987): *Two Studies in Ancient Macedonian Topography*, Athen (Meletemata 3).

<sup>116</sup> Plut., Brutus 30, 4f.

<sup>117</sup> SEG 44, 1219 b Z. 28.

<sup>118</sup> TAM II 550 Z. 28.

- HEUSS, A. (1933): Die völkerrechtlichen Grundlagen der römischen Außenpolitik in republikanischer Zeit, Leipzig (Klio Beih. 31).
- KALLET-MARX, R. M. (1995): Hegemony to Empire. The Development of the Roman *Imperium* in the East from 148 to 62 B.C., Berkeley u. a.
- KEAVENEY, A. (1982): Sulla. The Last Republican, London / Canberra.
- KIENAST, D. (1968): Entstehung und Aufbau des römischen Reiches, ZRG 85, 330–367.
- KOLB, F. (2002): Lykiens Weg in die römische Provinzordnung, in: N. EHRHARDT – L.-M. GÜNTHER (Hg.), Widerstand – Anpassung – Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom, FS J. DEININGER, Stuttgart, 207–221.
- LABARRE, G. (1996): Les cités de Lesbos aux époques hellénistique et impériale, Lyon.
- LARSEN, J. A. O. (1956): The Araxa Inscription and the Lycian Confederacy, CP 51, 151–169.
- LE GUEN, B. (1997): Tribulations d’artistes pergaméniens en 129 av. J.-C., in: dies. (Hg.), De la scène aux gradins, Pallas 47, 73–96.
- LÉVY, E. (1995): Le vocabulaire de l’alliance chez Polybe, in: ders. – A. JACQUEMIN (Hg.), Les relations internationales, Paris, 385–409.
- LINTOTT, A. W. (1978): The Capitoline Dedications to Jupiter and the Roman People, ZPE 30, 137–144.
- MAREK, Ch. (1997): Der lykische Bund, Rhodos, Kos und Mithradates: Basis mit Ehreninschrift für Krinolaos, Sohn des Artapates, von Patara, Lykia 2, 9–21.
- MELLOR, R. (1978): The Dedications on the Capitoline Hill, Chiron 8, 319–330.
- MITCHELL, S. (2005): The Treaty between Rome and Lycia of 46 BC (MS 2070), in: R. PINTAUDI (Hg.), Papyri Graecae Schøyen, Florenz (Papyrologica Florentina 35), 165–258.
- RAZGI, A. (2001): Senatus consultum de Asclepiade Clazomenio sociisque, ZPE 135, 73–116.
- ROBERT, L. (1987): Un décret d’Élaia, in: ders., Documents d’Asie Mineure, Paris, 477–484 (= BCH 108, 1984, 489–496).
- SCHMITT, H. H. (1957): Rom und Rhodos, München.
- STERN, J. (1987): Le traité d’alliance entre Rome et Maronée, BCH 111, 501–509.
- StV III: H. H. SCHMITT, Die Staatsverträge des Altertums III. Die Verträge der griechisch-römischen Welt von 338 bis 200 v. Chr., München 1969.
- TÄUBLER, E. (1913): Imperium Romanum. Studien zur Entwicklungsgeschichte des römischen Reiches, Leipzig (ND Rom 1964).
- TIMPE, D. (1974): Der römische Vertrag mit den Juden von 161 v. Chr., Chiron 4, 133–152.
- WIEMER, H.-U. (2002), Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos, Berlin (Klio Beih. 6).
- WÖRRLE, M. (2002): Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens VIII. Die Altarweiheung an Kaiser Claudius, Chiron 32, 555–564.
- WÖRRLE, M. (2004): Maroneia im Umbruch. Von der hellenistischen zur kaiserzeitlichen Polis, Chiron 34, 149–167.
- WÖRRLE, M. (2005): La politique des évergètes et la non-participation des citoyens. Le cas de Maronée sous l’Empereur Claude, in: P. FRÖHLICH – Ch. MÜLLER (Hg.), Citoyenneté et participation à la basse époque hellénistique, Genf, 145–161.
- ZACK, A. (2001): Studien zum „Römischen Völkerrecht“. Kriegserklärung, Kriegsbeschluß, Beeidung und Ratifikation zwischenstaatlicher Verträge, internationale Freundschaft und Feindschaft während der römischen Republik bis zum Beginn des Prinzipats, Göttingen (GFA Beih. 5).
- ZIMMERMANN, M. (2003): Hafen und Hinterland. Wege der Akkulturation an der lykischen Küste. Vorbericht über die Feldforschungen in den zentrallykischen Orten Tyberissos und Timiussa in den Jahren 1999–2001, IstMitt 53, 265–312.





BÜLENT İPLİKÇİOĞLU

## Entscheidung eines Statthalters von Lykien in einem Rechtsstreit zwischen Termessos und dem Koinon der Lykier

Im August des Jahres 2002 erhielt ich Kenntnis von einem Inschriftstein, der beim Abbruch eines verfallenen Hauses in dem etwa 12 km nordöstlich der Bezirkshauptstadt Elmalı gelegenen Dorf Müren gefunden und in das Depot des Museums Antalya in Elmalı geschafft worden war. Es handelt sich um einen Quader aus Kalkstein, dessen Ränder abgearbeitet worden sind. Heutige Maße: H: 47 cm; B: 76 cm; D: 62 cm. Der Stein ist auf zwei aneinanderstoßenden Seiten beschriftet, die beiden Teile hängen jedoch offenbar nicht zusammen und wollen als zwei verschiedene Dokumente gelesen werden. Auf der Oberseite befindet sich ein Steinmetzzeichen (Versatzmarke?) XII, das vielleicht aus der Erstverwendung des Steines als Teil eines größeren Monumentes stammt. Beide Texte, von denen der erste (Text A) breiter gewesen ist als der zweite (Text B), sind oben und unten unvollständig. Text A weist an seinem linken Rand mehr oder weniger große Verluste auf, wobei das Fehlende in keiner Zeile durch die Rekonstruktion eines kompletten Wortlautes abgeschätzt werden kann, während Text B im Rahmen des Erhaltenen nahezu vollständig ist. Daher ist die Rekonstruktion des syntaktischen Gefüges in B aussichtreicher als in A. Beide Texte sind zweifellos von derselben Hand geschrieben worden. Die Schrift ist wenig sorgfältig (die Zeilen sind immer horizontal, die Buchstabenhöhen schwanken zwischen 1,3 und 3,2 cm) und weist auf einen provinziellen, wenig geübten Steinschreiber (Taf. 3–4, Abb. 8–10).

### Text A

- 1 [- - - - - πρ]εσβευτοῦ Τιβερίου Κλαυδίου[ν Καίσα]-  
 2 [ρος Σεβαστοῦ ἀντιστρατήγου - - - π]ερὶ τῆς πρὸς Λυκίους Τερμησεῦσι[ν]  
 3 [- - - - - ἀμφι]σθητήσεως περὶ τῆς ἐν τῇ Μεικρο-  
 4 [- - - - -]Ο τῆς καθ' ἔτος καρπίας πέμπτου μέρους  
 5 [- - - - -]Σ ὑπ' αὐτῶν τῶ Λυκίων ἔθνει διακούσας ΕΔ  
 6 [- - - - τὰ ἐπὶ τοῦ ἐπιφανεστάτου] θεοῦ Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβασ-  
 7 [τοῦ - - - - - πέμπ]του μέρους λεχθέντα καὶ ἀναγνωσθέν-  
 8 [τα- - - - - κατὰ τὴν δι]αταγὴν αὐτοῦ ποιῶμαι· ἐκέλευσε γὰρ τὰς  
 9 [- - - - -]Ο . . Ω τὴν κατὰ γέρας δεδομένην τοῖς προγό-  
 10 [νοις - - - ]ΣΕ ἀμειώ[τ]ην (?) οὔσαν τὴν ἐν τῶ ἐπικαλουμένῳ Δέλτα  
 11 [- - - - Τερμ]ησεῦσιν ὅσα πρὸ τῶν συνθηκῶν τῶν γεγονυειῶν  
 12 [ἐπὶ - - - - -] ἔσχον, ἐχρήσαντο δὲ καὶ τῇ συνήθει περὶ πάντας ἀνθρώπου[ς]  
 13 [- - - - -] ἀπέλυσε τῆς ὀφειλομένης τοῖς Λυκίοις ὑπὲρ τοῦ παρελη-  
 14 [λυθότος χρόνου- - -] πέμπτου μέρους τῶν καρπῶν εἰσφορᾶς ΤΟΥΣΤΕ  
 15 [- - - - -]ΕΛΟΝ μετὰ τοῦ ἐνεστῶτος ἔ[[. .]]τους ἐκέλευσε  
 16 [- - - - - κ]τήσεις ὑποκείσθαι τῇ πρᾶ<ξ>ει τοῦ πέμπτου μέ-  
 17 [ρους - - - - ]Ν. Ἐὰν δέ τις βιάσηται μὴ συνεισφέρειν, τούτου  
 18 [- - - - - ἀφ]αιρετοὺς εἶναι καὶ τῶ ἔθνει τῶ Λ[υκίων π]ρο[σ]-  
 19 [οφείλειν - - - - -]

## Text B

1 . . ΓΟΥΣ δίκαιον ὑπὸ Λυκίων [ca. 5–6]  
 2 [κ]αὶ ὑπὸ Πλαυτίου Σιλουανοῦ τοῦ ἐπὶ τῆ[ς]  
 3 [Ἄ]σίας γεγονότος ἀνθυπάτου κατέχειν  
 4 τελοῦντες τὸν ὠρισμένον φόρον καθ' ἕ-  
 5 καστον ΑΝΚΥΡΕΙΟΝ, τὰ δὲ ἀτελῆ ἔχειν ὡς  
 6 συνεχωρημένης ὑπὸ τοῦ θεοῦ Σεβασ-  
 7 τοῦ τοῖς ἐκγόνοις τῶν ἐστρατευμέ-  
 8 νων καὶ τῆς τῶν ιδιωτικῶν [χ]ώρων οὓς ἂν κ[α]-  
 9 τασχῶσιν ἄτε {λε}λείας καίπερ τῶν γονέ-  
 10 [ω]ν αὐτῶν ἐπὶ τινα χρόνον τὰ πέμπτα μέ-  
 11 [ρ]η τελεσάντων, καὶ πυθ[ο]μένο[υ] περὶ  
 12 τῆς <γ>ῆς τῆς ἐν Μιλυάδι τῶν μὴ Λυκίων ἐ[ν]-  
 13 κτήσεως τοῦ ἐπιφανεστάτου θεοῦ Τιβερ[ί]-  
 14 ου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ κατὰ τὴν  
 15 ἐκείνου ἐπιταγὴν τὰ ἀρέσαντα αὐτῷ ἄ-  
 16 [π]οφαινο[μ]ε[νο]υ - - - - Λυκίου ὅσο[ν]  
 - - - - -

A, Z. 16: ΠΡΑΣΕΙ am Stein. B, Z. 12: ΤΗΣΤΗΣ am Stein.

Unbeschadet der vielen Fragen, die die schwierigen Texte aufwerfen, steht außer Zweifel, daß es um einen Rechtsstreit zwischen den Termessern und dem Koinon der Lykier um die Höhe der Pachtsumme für eine landwirtschaftlich genutzte Fläche geht, die das lykische Koinon von den Termessern gepachtet hatte und die auf Grund ihrer dreieckigen Form „Δέλτα“ (A, Z. 10) hieß. Wie es scheint, waren zunächst 20% (τὸ πέμπτον μέρος) der Ernteerträge vereinbart gewesen, die später entgegen den ursprünglichen Abmachungen (A, Z. 11: πρὸ τῶν συνθηκῶν γεγονυειῶν) auf 10% (δεκάτη) reduziert worden waren. Was vorliegt, ist offenbar die schriftliche Ausfertigung eines Urteils in diesem Streit, das ein lykischer Statthalter spricht (A, Z. 8: ποιῶμαι, vermutlich ἐπίκρισιν), wobei er sich an eine Weisung (διαταγή, A, Z. 8) des Kaisers Claudius gebunden erklärt, der sich schon vorher persönlich mit der Streitsache befaßt hatte. Die λεχθέντα καὶ ἀναγνωσθέντα (A, Z. 7 f.) beziehen sich auf eine vorausgegangene Verhandlung vor dem Kaiser, in der die Sprecher von B vor Claudius ihre Argumente dargelegt hatten. Claudius scheint aus den Ausführungen der Streitparteien nicht klug geworden zu sein, weshalb er über die Landbesitzverhältnisse der Nichtlykier in der Milyas nachgefragt hatte (πυθόμενος, B, Z. 11), und ein nicht namentlich genannter αὐτός in B, Z. 15 hatte dazu Stellung genommen; leider bricht der Text hier ab. B stellt den Rest des vor Claudius gehaltenen Referates in indirekter Rede dar. Die Ergebnisse der Verhandlungen vor dem Kaiser, der Subjekt zu ἐκέλευσε (A, Z. 8) und wohl auch in A, Z. 15 ist, lagen dem Statthalter bei seiner Urteilsfindung als verbindliche kaiserliche Rechtsentscheidung vor. Die Strafandrohungen, die wohl eine Konfiszierung des Grundbesitzes enthielten (zu ἀφαιρετούς könnte man sich nicht mehr vorhandenes κτήσεις oder χώρους und eine zusätzliche Geldstrafe für das Koinon der Lykier vorstellen), hat der Statthalter hinzugefügt.

Wie es aussieht, bestand der in Rede stehende Grundbesitz aus zwei verschiedenen Rechtskategorien: Land, für das der ὠρισμένος φόρος (= τὰ πέμπτα μέρη) bezahlt werden musste, und abgabefreies Land (A, Z. 9–11) auf Grund der συνεχωρημένη ἀτέλεια, die Augustus gewährt hatte und die auch für die ιδιωτικοὶ χώροι galt. Die B, Z. 7 f. genannten ἔκγονοι τῶν ἐστρατευμένων sind vielleicht die Nachkommen römischer Veteranen oder lykische Hilfstruppen der Römer aus der Bürgerkriegszeit, die von Augustus im Gebiet von Mikro- (A, Z. 3) in der Milyas angesiedelt und mit Grundbesitz und / oder Abgabebefreiung belohnt (κατὰ γέρας, A, Z. 9) worden waren.

Der A, Z. 1 im Fehlenden genannt gewesene Statthalter ist wohl der kaiserliche Legat von Lykien, der in B genannte Plautius Silvanus der Proconsul Asiae 4 / 5 n. Chr. (PIR<sup>2</sup> P 478), zu dessen Zuständigkeitsbereich damals auch das strittige Gebiet gehörte.

Offen bleiben muß das zu καθ' ἕκαστον gehörige Substantivum, das ich als ΑΝΚΥΡΕΙΟΝ gelesen habe, vielleicht ein Hapax legomenon für eine Mengen- oder Flächeneinheit.

Eine editio princeps, die noch dazu in relativ kurzer Zeit zustande gekommen ist, kann keine Endpublikation sein. Bis dat qui cito dat. In diesem Sinne stelle ich diese schwierigen Texte als hervorragende Dokumente der römischen Wirtschafts- und Provinzialgeschichte der Fachkollegenschaft zur Diskussion, in der Hoffnung, daß aus dieser eine den Problemen vollauf gerecht werdende Erklärung hervorgehen wird. Auf Grund der noch lange nicht abgeschlossenen Diskussion habe ich auf die Vorlage einer Übersetzung verzichtet. Zu großem Dank bin ich Michael WÖRRLE (München) verpflichtet, der sich liebenswürdigerweise die Mühe gemacht hat, meine Ausführungen kritisch und ergänzend durchzuarbeiten. Ich danke auch Dieter KNIBBE (Wien), der mir bei der ersten Lesung der Texte behilflich war.



MICHAEL WÖRRLE

## Limyra in der frühen Kaiserzeit

Geringe Reste epigraphischer Evidenz und was man (noch) daraus machen kann\*

Die Caesarmörder haben im Bürgerkrieg nach 44 bekanntlich in Lykien besonders übel gehaust<sup>1</sup>, am schlimmsten in Westlykien, aber der Osten kann nicht ganz verschont geblieben sein. An der Kontribution von 150 Talenten mußten die dortigen Städte ganz gewiß und vermutlich entsprechend ihrer Repräsentation im Lykischen Koinon mitbezahlen, und daß Cornelius Lentulus mit seinen Schiffen Zugang zum Hafen von Andriake erzwungen und Myra in einem sicher für die Stadt nicht sehr bequemen Abkommen dazu gebracht hat, ihm alles zu geben, was er wollte, steht bei Appian, b.c. 4,82. Ob er noch die paar Meilen um den Bonda tepesi herum nach Limyra gefahren ist, wissen wir nicht, und auch die Restauration, mit der die Triumvirn schon gleich nach Philippi begannen, den ihnen treu gebliebenen Lykiern wieder auf die Beine zu helfen, ist für Limyra gar nicht greifbar<sup>2</sup>. Die Statuenbasen, die von lykischer Dankbarkeit gegenüber Agrippa und Augustus zeugen, stehen im Letoon, in Andriake und Myra, in Apollonia, Sidyma und Tlos<sup>3</sup>, und dort findet sich in der Parodos des Theaters auch die Inschrift, die, wenn man E. KALINKA bei ihrer Datierung (exeunte I. saeculo a. Chr.) folgt, besonders eindrucksvoll von der Aufbruchstimmung der Zeit kündigt<sup>4</sup>. Ihre Überschrift lautet: „Verzeichnis der Personen, die in ehrfurchtiger Verehrung der Augusti (= Augustus und Livia) und aus Generosität für den Demos Spenden zum Aufbau des Theaters gezeichnet haben“. Die anschließende Spenderliste ist nach der Höhe der Beiträge zu diesem zukunftsweisenden öffentlichen Prestigeprojekt geordnet und spiegelt wohl die soziale Hierarchie des augusteischen Tlos. An deren Spitze dürften die 15 Personen gestanden sein, die die Liste eröffnen und einmal 3.000 sowie vierzehnmal 1.000 Drachmen zahlten; zu den letzteren zählt der einzige Inhaber des römischen Bürgerrechts unter den Verzeichneten<sup>5</sup>.

Die Geschichte von Limyra und Rom beginnt für uns mit einer Katastrophe, dem Tod des Gaius Caesar, der, wie Velleius und Dio berichten, dort auf der Rückreise von seiner wegen Verwundung und Krankheit abgebrochenen Orientmission am 21. Februar 4 n. Chr. gestorben ist<sup>6</sup>. Die Reste des dort für ihn errichteten

\* Von nötigen Aktualisierungen und dem Anmerkungsapparat abgesehen, habe ich für den Beitrag zu den Akten an der Vortragsfassung festgehalten. — Rudolf HAENSCH und Christof SCHULER danke ich für Durchsicht des Manuskripts und hilfreiche Kritik.

<sup>1</sup> Zur Vorgeschichte siehe neuestens und zusammenfassend St. MITCHELL, in: R. PINTAUDI ed., *Papyri Graecae Schøyen*, 2005, 231–237, noch nicht berücksichtigt sind dort die Zeugnisse lykisch-römischer Kontakte und Kooperation im frühen 1. Jh. v. Chr., die P. BAKER – G. THÉRIAULT, *REG* 118, 2005, 334–366 aus Xanthos veröffentlicht haben.

<sup>2</sup> Für die Dokumentation und die frühere Literatur sei auf R. BEHRWALD, *Der lykische Bund*, 2000, 117–120 verwiesen.

<sup>3</sup> Letoon: A. BALLAND, *Fouilles de Xanthos VII. Inscriptions d'époque impériale du Letoon*, 1981, 45ff. N. 23f.; Andriake und Myra: s. u.; Apollonia: *IGR* III 694; Sidyma: *TAM* II 183; Tlos: *TAM* II 556. Vgl. zu weiteren ‚augusteischen‘ Spuren in Lykien, inzwischen schon wieder durch unpublizierte Neufunde überholt, WÖRRLE, in: F. BLAKOLMER u.a. ed., *Fremde Zeiten*, Festschrift J. BORCHHARDT, 1996, I 157.

<sup>4</sup> *TAM* II 550f. (L. MIGEOTTE, *Les souscriptions publiques*, 1992, 81 [ohne die Spenderliste]): Οἶδε εὐσεβῶς διακείμενοι πρὸς τοὺς Σεβαστοὺς καὶ φιλοδόξως πρὸς τὸν δῆμον ἐπηγγίλαντο εἰς τὴν κατασκευὴν τοῦ θεάτρου κτλ. – Zu Augustus und Livia als Σεβαστοί und Livia als Σεβαστή schon zu Lebzeiten des erstern vgl. S. ZOUMBAKI – L.G. MENDONI, in: L.G. MENDONI – A. MAZARAKIS AINIAN ed., *Kea – Kythnos: History and Archaeology*, 1998, 667–678; A. CHANIOTIS, *ActAntHung* 43, 2003, 342f. Dennoch sollte man die Alternative einer erst claudischen Datierung nicht ausschließen: Erst damals haben die Lykier, εὐσεβοῦντες εἰς τὴν θεόν, den Bundeskult der Livia gegründet und Tlos zu deren heiliger Stadt erklärt (s. u. am Ende von Kap. 1 mit Anm. 22), und die Spender von *TAM* II 550f. könnten sich mit ihrer Selbstdarstellung als εὐσεβῶς διακείμενοι πρὸς τοὺς Σεβαστοὺς (= in diesem Fall dann das Kaiserhaus von Augustus bis Claudius) ganz gezielt in diesen, die Provinzeinrichtung schon voraussetzenden Loyalitätskontext gestellt haben.

<sup>5</sup> Zu MIGEOTTES sorgfältiger Analyse der Liste (a.O. S. 260f.) ist nur anzumerken, daß bei Πόπλιος Εἰρηναίου und Γά(ιος) Ἰππόλοχος unter den ‚kleinen‘ Spendern gar nichts für römischen Bürgerstatus spricht.

<sup>6</sup> Die Belege finden sich in *PIR*<sup>2</sup>, I 216, natürlich auch bei J. BORCHHARDT, *Der Fries vom Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra*, 2002, 105f.

Kenotaphs sind kläglich, und es bedurfte einer genialen und zunächst für verrückt erklärten „Kopfgeburt“ Jürgen BORCHHARDTS<sup>7</sup>, um es überhaupt erst einmal in dem unansehnlichen, wie ein verfaulter Riesenzahn aus Pflanzendickicht und Trümmerverhau herausragenden Klotz aus Opus caementicium zu identifizieren. Was Joachim GANZERT<sup>8</sup> und Jürgen BORCHHARDT dann aus den wenigen Fragmenten von Bauornamenten und Skulpturenschmuck und Peter HERZ aus den vier (!) erhaltenen Eintiefungen zum Einlegen der einst wohl majestätisch vergoldeten Bronz Buchstaben<sup>9</sup> der lateinischen Dedikationsinschrift herausgeholt haben, ist phantastisch — und irgendwie typisch für die Forschung in Limyra insgesamt, denn dort ist seit byzantinischer Zeit alles kaputt, in oft winzige Stücke zerschlagen und irgendwo wiederverwendet, vieles davon jedoch von außerordentlicher Qualität und außerordentlichem Interesse, aber das zu sehen und sichtbar zu machen, den Kontext, in den es gehörte, wiederzugewinnen, ist Mühsal und Herausforderung, und das gilt auch für die Inschriften der julisch-claudischen Zeit, mit denen wir uns im folgenden beschäftigen wollen. Dabei müssen wir, um ehrlich zu sein und Illusionen zu verhindern, vorausschicken, daß wir weder von der urbanistischen Gestalt des damaligen Limyra<sup>10</sup>, das seit der Zerstörung von Olympos 78 v. Chr.<sup>11</sup> zusammen mit Xanthos, Patara, Pinara, Tlos und der Nachbarin Myra zu den sechs Hauptstädten des lykischen Koinon gehörte<sup>12</sup>, noch von seiner Bevölkerung eine konkrete Vorstellung haben. Gaius Caesar kam dort nicht mit der Kriegsflotte an, sondern mit nur kleinem Gefolge auf einer ὀλκάς, also einem Frachtschiff, wie es nach ihm auch Vespasian und Hadrian für Seereisen benützten. Als einsamer Fremder dürfte er in Limyra trotzdem nicht gestorben sein: Eine wohl späthellenistische, noch unveröffentlichte Inschrift gibt mit der Erwähnung von Ῥωμαῖοι wenigstens einen flüchtigen Hinweis darauf, daß es in Limyra die Gemeinde niedergelassener italischer Geschäftsleute gegeben haben könnte, über deren Fehlen — es ist wohl nur eine Lücke unserer Dokumentation — in allen anderen Städten Lykiens man sich immer wieder gewundert hat. So viel, oder so wenig, zum Hintergrund; auch in der Folge werden wir spärliche Spuren verfolgen müssen.

Die fünf einschlägigen Inschriften betrachten wir in ihrer vermutlichen chronologischen Folge:

### 1. Statuenbasis für Drusus

Kalksteinblock von einer großen Statuenbasis. Die Inschrift steht nicht mittig, sondern beginnt 36 cm vom linken Rand und endet 17 cm vom rechten (Z. 3). Die Schrift macht einen für die frühe Kaiserzeit wenig sorgfältigen Eindruck. Gefunden 1981 von GANZERT und Urs PESCHLOW im westlichsten Kompartiment der Nordmauer auf der Außenseite und dort noch immer vermauert. Maße: H 34. B 107. T nicht zu ermitteln. Bh. 3. Za. 1. Taf. 5, Abb. 11.

Δροῦσον Καίσαρα θεο[ῦ]  
 Σεβαστοῦ υἱὸν τὸν  
 εὐεργέτην Λιμυρέων  
 4           ὁ δῆμος.

Der Geehrte ist Drusus II., Sohn des Tiberius<sup>13</sup> und von diesem seit dem Tod des Germanicus, 19 n. Chr., mit zunehmender Deutlichkeit (Consulat, zusammen mit Tiberius, 21, *tribunicia potestas* 22 n. Chr.) als Nach-

<sup>7</sup> A.O. 11–14.

<sup>8</sup> Das Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra, 1984, mit den epigraphisch-historischen Beiträgen von P. HERZ.

<sup>9</sup> Zu den *litterae aureae* und dem besonderen Anspruch, den sie zum Ausdruck brachten, vgl. G. ALFÖLDY, Der Obelisk auf dem Petersplatz in Rom, 1990, 68–74; Die Bauinschriften des Aquäduktes von Segovia und des Amphitheaters von Tarraco, 1997, 4. In noch monumentalerer Größe hat sich ihrer in Lykien Nero auf dem neu entdeckten Leuchtturm an der Hafeneinfahrt von Patara bedient.

<sup>10</sup> Das ganz Wenige ist bei BORCHHARDT, Die Steine von Zêhuri, 1993, 99–107 zusammengefaßt, vgl. auch A. PÜLZ – P. RUGGEN-DORFER, Mitteilungen zur christlichen Archäologie 10, 2004, 55–57.

<sup>11</sup> Zur Lokalisierung von Olympos auf der Höhe des Musa dağı und seiner Geschichte jetzt M. ADAK, Gephyra 1, 2004, 27–51.

<sup>12</sup> Nach L. MORETTI, Ricerche sulle leghe greche, 1962, 202f. zuletzt J. NOLLÉ, Chiron 33, 2003, 88 mit der vorausgehenden Literatur.

<sup>13</sup> Als θεός Σεβαστός erscheint Tiberius nicht erst postum auf einer Statuenbasis in Sardeis (P. HERRMANN, in: E. SCHWERTHEIM ed., Forschungen in Lydien, 1995, 32f.), sondern schon zu Lebzeiten (die Datierung wird durch unseren Text abgesichert) in Alexandria / Troas (H. HALFMANN, EpigrAnat 10, 1987, 83–89), Myra (s. u.) und Athen, wo Drusus, θεοῦ υἱός, wohl im Gefolge seiner *ovatio ex Illyrico* nach dem Modell des C. Caesar (IG II<sup>2</sup> 3250, vgl. D. KIENAST, in: K. DIETZ – D. HENNIG – H. KALETSCHEK

folger präsentiert. Die Datierung der Inschrift läßt sich zwischen der Machtübernahme des Tiberius, 14, und dem Tod des Drusus, 23 n. Chr., über eine gewisse Bevorzugung der späteren dieser Jahre hinaus nicht näher eingrenzen, aber die Statue gehört damit auf jeden Fall in den Kontext der schon in der Einleitung angesprochenen Verbindungen, die das Lykische Koinon und die Städte Lykiens lange vor der Provinzeinrichtung unter Claudius mit den ersten beiden Kaisern gepflegt haben. Für die konkrete Visualisierung und Ritualisierung dieses Kontexts in Limyra haben wir leider keine weiteren Indizien mehr. Die Basis für Drusus ist ein isoliertes Fundstück ohne seinen ursprünglichen Zusammenhang, von dem allenfalls noch die Asymmetrie der Textanordnung eine ganz ungewisse Spur hinterlassen haben könnte. Daß es einen solchen Zusammenhang mit weiteren Statuen der kaiserlichen Familie gab und die des Drusus nicht allein in der Stadt stand, ist aber schon deswegen anzunehmen, weil das Interesse an Drusus II. auch sonst nicht auf persönlicher Präsenz vor Ort, sondern auf seiner Position in der Familienhierarchie des Kaiserhauses beruhte<sup>14</sup>. Ob und, wenn ja, welche konkreten, Verdienste des ‚Prinzen‘ um Limyra hinter der Bezeichnung als εὐεργέτης stehen, läßt sich nicht abschätzen, auch nicht für Lagina, wo derselbe Drusus als θεὸς ἐκχ θεῶν und εὐεργέτης ἐξ εὐεργετῶν gefeiert wurde und seine Statue zu einer Gruppe gehörte, von der auch noch die Basis des Tiberius (ohne Hinweis auf eine besondere Beziehung zu Lagina) erhalten ist<sup>15</sup>. Wie hier empfehlen Parallelen auch für Limyra die Ergänzung mit Germanicus<sup>16</sup> zu einer Trias, aber es könnte sich auch um ein noch größeres, mit der Zeit gewachsenes<sup>17</sup> Ensemble julisch-claudischer Persönlichkeiten gehandelt haben, wie es sich wohl für Andriake, den Hafen von Limyras Nachbarstadt Myra, mit den dort gefundenen Monumenten andeutet: nach dem Statuenpaar von Augustus (εὐεργέτης καὶ σωτὴρ τοῦ σύμπαντος κόσμου) und Agrippa (εὐεργέτης καὶ σωτὴρ τοῦ ἔθνους), einer Statue des vergöttlichten Caesar sowie einer des noch lebenden Drusus I. (πάτρων καὶ εὐεργέτης von Myra)<sup>18</sup>, wofür mit dem Tod des letzteren, 9 v. Chr., ein fester Terminus ante quem gesetzt ist, eine in tiberische Zeit gehörende Gruppe<sup>19</sup> mit dem Kaiser selbst (εὐεργέτης καὶ σωτὴρ τοῦ σύμπαντος κόσμου), Livia, Germanicus (σωτὴρ καὶ εὐεργέτης von Myra) und Agrippina<sup>20</sup>.

Das Lykische Koinon pflegte noch im 3. Jahrhundert n. Chr. einen Bundeskult des Tiberius<sup>21</sup>, dessen Anfänge in der Regierungszeit des Kaisers liegen dürften, während der Kult der Livia wohl deren Divinisierung durch Claudius im September 42 voraussetzt und deshalb erst in den Zusammenhang der Provinzeinrichtung

ed., *Klassisches Altertum, Spätantike und frühes Christentum. Festschrift A. LIPPOLD*, 1993, 204) als νέος Ἄρης gefeiert (IG II<sup>2</sup> 3257. Für „possibly after his death“ [M. STUART, *AJA* 43, 1939, 605] spricht hier nichts: vgl. A.J.S. SPAWFORTH, in: M.C. HOFF – S.I. ROTROFF ed., *The Romanization of Athens*, 1997, 187f.) und Tiberius selbst als θεὸς θεῶν Σεβαστῶν υἱὸς Σεβαστοῦ (IG II<sup>2</sup> 3264) geehrt wurden.

<sup>14</sup> Zu den kaiserlichen Familienmonumenten der früh-tiberischen Zeit, in denen Drusus II. wie sein Cousin und Adoptivbruder Germanicus seinen regelmäßigen Platz hat, vgl. D. BOSCHUNG, *Gens Augusta*, 2002, 150–152. Das für Attaleia bezeugte (SEG 17, 582) Priestertum des Drusus II. hatte sein Pendant in einem solchen der Livia (J. u. L. ROBERT, *BE* 1948, 229, in: *REG* 61, 220), und bei dem tiberischen Kaiserfest von Gytheion stand der Festtag zu Ehren des Drusus II. an fünfter Stelle hinter denen für den divinisierten Augustus, Tiberius, Livia und Germanicus (SEG 11, 923, vgl. S.R.F. PRICE, *JRS* 70, 1980, 31). Deshalb sind die Bedenken S. ŞAHINS (*EpigrAnat* 17, 1991, 133f.; bei der von ihm vorgeschlagenen Alternative stört der Artikel τῷ νιῷ) gegen die Rekonstruktion eines Fragmentes aus Aspendos als Ehrung des Drusus II. durch C. BRIXHE – R. HODOT (*L’Asie Mineure du Nord au Sud*, 1988, 121ff. N. 40) nicht begründet.

<sup>15</sup> M.Ç. ŞAHIN, *EpigrAnat* 34, 2002, 20f. N. 46f.

<sup>16</sup> TAM II 420 ehrt in Patara den dort beheimateten Polyperchon, τὸν ἀρχιερέα διὰ βίου θεῶν ἐπιφανῶν Γερμανικοῦ Καίσαρος κλαί τοῦ σύμπαντος αὐτῶν οἴκου. Ob sich hinter dem anscheinend gestörten Text ein gemeinsames Priestertum des Germanicus und Drusus II. verbirgt, wie schon E.L. HICKS, *JHS* 10, 1889, 76f. vermutet hat?

<sup>17</sup> Man denke etwa an das Sebasteion von Aphrodisias mit seiner tiberischen Entstehung und seinen claudischen und neronischen Ausbauphasen: R.R.R. SMITH, *JRS* 77, 1987, 88ff., besonders 90, vgl. die Zusammenfassung von Ch.B. ROSE, *Dynastic Commemoration and Imperial Portraiture in the Julio-Claudian Period*, 1997, 164–169.

<sup>18</sup> IGR III 719; 722; 717. Die nach ihnen jedenfalls innerhalb des Kaiserhauses absterbende Übernahme von Stadtpatronaten (zu ihnen grundlegend J.-L. FERRARY, in: *Actes du X<sup>e</sup> congrès international d’épigraphie grecque et latine*, Nîmes 1992, 1997, 208–212) scheint eine aus Familientradition erwachsene Vorliebe bei Drusus I. und noch mehr seinem Bruder, dem späteren Kaiser Tiberius, gewesen zu sein: C. EILERS, *Roman Patrons of Greek Cities*, 2002, 161–181; 284–286 mit den Einzelkommentaren zu den dort gesammelten Belegen.

<sup>19</sup> Die Beziehung der sekundären Personen zu Tiberius ist jeweils mit (Τιβερίου) θεοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος angegeben, wovon das limyräische Monument für Drusus II. nur mit dem Verzicht auf Καίσαρος abweicht. — Vgl., mit etwas anderen Vorstellungen über die Entstehungsphasen, ROSE, a.O. 162f.; BOSCHUNG, a.O. 158.

<sup>20</sup> IGR III 721; 720; 715; 716.

<sup>21</sup> IGR III 474 mit den Textverbesserungen SEG 38, 1450; Ch. SCHULER, *IstMitt* 55, 2005, 258–260.



gehört<sup>22</sup>. Was die Lykier Tiberius verdankten, wissen wir nicht, und zu einem wirklichen Bild schließen sich unsere fragmentarischen Indizien über Lykien zu seiner Zeit nicht zusammen. Daß auch Limyra damals, nicht anders als seine Nachbarin Myra, gute Beziehungen zum Kaiserhaus pflegte und mit einem entsprechenden Bildnisensemble öffentlich demonstrierte, kann man aus der nur für unsere Augen so einsamen Statue des Drusus II., der ersten, die wir in Lykien kennenlernen, aber mit Sicherheit folgern.

## 2. Dedikation des Sebasteions

Drei aneinander anschließende Blöcke eines dorischen Frieses, alle mit Profil oben und schmucklos unten, wurden 1988 als Spolien in der Westmauer der Oststadt im Bereich der ‚Grabunginsel‘ entdeckt, wo noch weitere, unbeschriftete, dorische Friesstücke mit etwas anderen Maßen verbaut sind. Die Blöcke B und C scheinen vollständig zu sein, bei B ist nur die linke Kante unter Verlust des ersten Buchstabens seiner Inschrift (er dürfte mit etwa seinem linken Drittel auf A hinübergereicht haben) ausgebrochen; Block A ist dagegen fragmentiert, erhalten ist (ebenfalls mit Kantenausbruch) sein rechtes Ende mit zwei Buchstaben. B und C wurden ins Inschriftendepot der Grabung gebracht, A ist am Fundort in der Ostseite der Mauer wenige Meter südlich des Durchgangs zur ‚Grabunginsel‘ geblieben, leider mit Zement und weißer Farbe verschmiert. Die Inschrift<sup>23</sup> steht, rechts ca. 38 cm Leerraum ungenutzt lassend, unsymmetrisch in einem Schriftfeld von etwa 205 cm Breite zwischen zwei Triglyphen. Maße: H stets 46,5. B 55 (Fragment A), 118,5 (Block B), 93 (Block C). T stets 52. Bh. 8,5 (Oberkante der Buchstaben 6,5 unter dem Profil). Taf. 6, Abb. 13.

A B C  
Θε|[ο]ίς Σωτήρησι Σεβαστ|οίς.

Das Bauwerk, das diese Inschrift dem Kaiserhaus widmet, ist nicht erhalten. Die genaue Beobachtung der eingangs zunächst nur summarisch vorgestellten drei Friesblöcke, die sie tragen, dürfte aber wenigstens eine Annäherung erlauben. Die folgenden Erwägungen wären allerdings ohne die Hilfe, für die ich Wolf KOENIGS und Frank RUMSCHEID zu größtem Dank verpflichtet bin, überhaupt nicht möglich gewesen; sie bleiben dennoch vorläufig, weil eine präzise Untersuchung der den Ratgebern nur aus meinen Fotos und Angaben bekannten Originale durch einen kompetenten Bauforscher noch aussteht.

Daß für einen 46,5 cm hohen Fries mit Triglyphen von 26 cm Gesamtbreite Metopen mit einer Weite von 205 cm projiziert gewesen wären, ist undenkbar, und man sieht am oberen Rand von B etwas rechts der Mitte auch unschwer Spuren, die die nachträgliche Abarbeitung einer Triglyphe hinterlassen hat. Zwischen ihr und den erhaltenen Triglyphen auf A und C ergeben sich freie Flächen von wohl etwas über 88 cm (zu A, wo der rechte Rand nicht genau zu beobachten war) und 93 cm (zu C) Weite, doch würden auch solche Metopen nicht zu den sonstigen Dimensionen des Frieses passen. Diese lassen vielmehr erwarten, daß die freien Flächen durch Entfernung je einer weiteren Triglyphe gewonnen wurden. Sie hat im Gegensatz zu der mittleren Triglyphe fast keine Spuren hinterlassen, nur das günstige Streiflicht, unter dem das Foto von C entstand, läßt dort unter ΙΣ eine ganz leichte, möglicherweise Nachbearbeitung verratende Unruhe in der Fläche erkennen. Die Breite der unter den genannten Voraussetzungen rekonstruierten Metopen dürfte zwischen 32 und 35,5 cm betragen haben und liegt damit im kanonischen Bereich. In unerklärlichem Kontrast zu der zwar etwas ungleichmäßigen, aber doch insgesamt großen Sorgfalt bei der Entfernung dieser drei Triglyphen steht die grobe Nachlässigkeit, mit der die rechte Glyphe der Triglyphe von Block A ausgeschlagen wurde. Hier scheint ein anderer (späterer ?) Arbeitsgang vorzuliegen, über den sich nicht weiter spekulieren läßt.

Auf der Rückseite der Blöcke B und C, vermutlich auch A, bildet eine gut 5 cm vorkragende horizontale, nach unten zu in einer Hohlkehle zurückgeführte Leiste mit der Oberkante auf etwa halber Höhe eine schmale Konsole. Oberhalb der Konsole ist der Block B bis zu seiner Oberkante 9,5 cm tief grob ausgehoben, wobei die Ausnehmung etwa 10 cm links vom linken Ende beginnt und über das rechte Ende hinaus auf C übergreift, wo dann nach einer Unterbrechung eine neue Ausnehmung beginnt. In diese mit der Konsole etwa 15 cm tiefen Auflager könnten horizontale Platten, etwa einer Kassettendecke, eingelegt gewesen sein.

<sup>22</sup> TAM II 549 mit L. ROBERT, JS 1978, 35–42 und BEHRWALD, am Anm. 2 a.O. 149; 169. Dasselbe gilt wohl von den städtischen Livia-Kulten in Telmessos und Oinoanda, vgl. WÖRRLE, Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien, 1988, 105.

<sup>23</sup> Erwähnt von BORCHHARDT, am Anm. 6 a.O. 87 mit Taf. 86.

Der gesuchte bauliche Kontext läßt sich auf der Grundlage dieser Beobachtungen und Überlegungen, eine Stoa nicht definitiv ausschließend, am ehesten als Front eines Propylons oder eines kleinen Tempels vorstellen. Das Inschriftfeld müßte dabei an der Stelle von ursprünglich vier Metopen und drei Triglyphen die Position in der Mitte eingenommen haben, über dem ca. 2,50 m weiten Mitteljoch einer im Fall eines Tempels vielleicht viersäuligen Fassade mit möglicherweise auf je drei Metopen reduzierten Seitenjochen, woraus sich eine Gesamtbreite von knapp 6,50 m ergäbe.

Ist all dies vorläufig in gewissem Grad noch spekulativ, so läßt sich an der nachträglichen Umarbeitung des Frieses zur Aufnahme einer Inschrift, die eigentlich überhaupt nicht auf den Fries, sondern auf den Architrav gehört, deren flüchtiger Ausführung und unnötig mangelhafter Zentrierung nicht zweifeln: eiliger Bedarf scheint sich aus allen diesen Spuren von Improvisation kaum abweisbar zu ergeben.

Die Inschrift hat ihr Pendant in der des Kaisertempels von Sidyma, der ebenfalls Θεοῖς Σωτήρσι Σεβαστοῖς gewidmet, aber durch den Zusatz ἐπὶ Κοίντου Οὐρηανίου πρεσβευτοῦ Τιβηρίου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ ἀντιστρατήγου in den Zusammenhang der Provinzeinrichtung gestellt und mit dem Wirken des Q. Veranius in Lykien verbunden ist<sup>24</sup>. Die Übereinstimmung in Schriftform und Wortlaut stellt die Inschrift von Limyra in dieselbe Zeit und denselben historischen Kontext. Die Verlegenheitslösung ihrer Anbringung auf dem Fries erklärt sich am besten dadurch, daß auch der limyräische Text eine, wohl eben dieselbe, Fortsetzung hatte, mit der sich der Architrav bei der Planung ihrer Anbringung schon als so ausgefüllt erwies, daß man für den Beginn auf den Fries ausgewichen ist<sup>25</sup>. Die Inschrift von Sidyma trägt „ein kleiner römischer Prostylos mit vier monolithen Säulen an der Westfronte, über einer höchst wahrscheinlich mit Wangen beiderseits versehenen Treppe ... Die Ordnung hat unerfreulich dünne Verhältnisse, die Säulen sind uncanellirt, entbehren der Basen und haben dorische Capitelle“<sup>26</sup>. Ob der vermutete Tempel von Limyra wie der von Sidyma auf einem italischer Bautradition entlehnten Podium stand, wissen wir nicht, und in Sidyma ruhte auf dorischen Kapitellen, stark vereinfacht und schmucklos, ein jonisches Gebälk. Buchstaben- und Frieshöhe haben die beiden Bauten gemeinsam, auch sonst scheinen sich ihre Dimensionen ungefähr entsprochen zu haben<sup>27</sup>: übereinstimmender Gesamteindruck hat also Variationen im einzelnen durchaus zugelassen<sup>28</sup>. Daß damals über Sidyma und Limyra hinaus auch in anderen Städten Lykiens in der unmittelbaren Folge der Provinzeinrichtung ähnliche Gebäude für den Kaiserkult entstanden und sich darin der dezidierte Wille zu einem einheitlichen Bild und einer einheitlichen Botschaft manifestierte, ist einstweilen nur eine hypothetische Extrapolation.

<sup>24</sup> TAM II 177.

<sup>25</sup> Die Alternative, die man im Auge behalten muß, ist die Umwidmung eines schon vorhandenen Gebäudes an den Kaiserkult, wobei man der auf dem Architrav angebrachten ursprünglichen Götterweihung die an die Kaiser auf dem dafür zugearbeiteten Fries nachträglich vorangestellt hätte. Die schon von A.D. NOCK, HSCP 41, 1930, 28–43 (Essays on Religion and the Ancient World I, 1986, 223–236) registrierte Seltenheit einer solchen Kultgemeinschaft, der unübliche Vorrang des Kaiserhauses vor der Gottheit in der Formulierung der Dedikation (S.R.F. PRICE, Rituals and Power, 1984, 146–156, vgl. J. REYNOLDS, StudClas 24, 1986, 111. Die Tiberius-Widmung von Klaros hat jetzt J.-L. FERRARY, BCH 124, 2000, 368–370 publiziert) und die Affinitäten zu dem Tempel in Sidyma sprechen gar nicht dafür, aber mit dem mangelhaften Befund, den wir haben, läßt sich das Problem nicht definitiv eliminieren.

<sup>26</sup> O. BENNDORF – G. NIEMANN, Reisen in Lykien und Karien, 1884, 61f. mit Rekonstruktionszeichnungen und Maßangaben. Die Reste der Anlage haben S. DARDAINE – E. FRÉZOULS hundert Jahre später wiedergesehen (Ktama 10, 1985, 214f.), ohne die Erkenntnisse ihrer österreichischen Vorgänger vertiefen zu können.

<sup>27</sup> In Sidyma ist die Fassade etwas unter 7 m breit und etwa 8 m hoch, die Gesamtlänge des Baus beträgt knapp 12,20 m.

<sup>28</sup> Nach K. TUCHELT, IstMitt 31, 1981, 167–186 hat es ohnehin keinen einheitlichen frühkaiserzeitlichen Sebasteion-„Typ“ gegeben. Immerhin lassen sich die Podientempel für Augustus in Mylasa (F. RUMSCHEID, JdI 119, 2004 [2005], 131–176) und Vespasian in Kestros (TUCHELT, a.O. 185 mit den Hinweisen) von den Dimensionen her gut vergleichen; vom Sebasteion von Aphrodisias mit seinem ebenfalls auf einem Podium stehenden Kaisertempel steht die Publikation aus, vgl. R. R. R. SMITH, JRS 78, 1988, 50f. und <http://www.nyu.edu/projects/aphrodisias/seb.rest.htm> (2005). Im Letoon von Xanthos waren dem Kaiserkult in augusteischer Zeit dagegen ein Exedra-artiger Saal (zum Typ vgl. TUCHELT, Frühe Denkmäler Roms in Kleinasien, 1979, 29–33) an der Nordportikus des Heiligtums (A. DAVESNE, CRAI 2000, 624–626) und im 2. Jh. ein gleichartiger Raum am Ostende derselben Halle, vielleicht das damalige ἑθνικὸν Καισάρειον, gewidmet (BALLAND, am Anm. 3 a.O. 25–28). Im letztgenannten Raum fand sich das Fragment einer Bauinschrift (BALLAND, a.O. N. 31), auf der Claudius im Jahr 43 als Weihender im Nominativ erscheint: Die spätere Kaiserkultfunktion kann dadurch also, pace BALLAND, wohl noch nicht begründet worden sein. Daß für den limyräischen Kaiserkult das Kenotaph des Gaius Caesar durch Erweiterung oder das Ptolemaion durch Umfunktionalisierung nutzbar gemacht wurde, wie BORCHHARDT (am Anm. 6 a.O. 87) erwägt, kann man sich aus sakralrechtlichen und politischen Gründen nicht leicht, allenfalls im sehr weiten Sinn eines gemeinsamen urbanistischen Kontextes, vorstellen.

Ohne ihn als ihren eigentlichen Stifter auftreten zu lassen<sup>29</sup>, verbindet ihre Datierung die Bauten von Limyra und Sidyma mit der Person des Q. Veranius<sup>30</sup>. Sein Name wirkt dabei, zweifellos präzise so kalkuliert, wie ein Label der neuen politischen Ordnung, überall in Lykien unverkennbar und erdrückend präsent.

Daß die Sebasteia von Sidyma und Limyra Teil einer konzertierten Aktion waren, legt auch die nähere Betrachtung ihrer identischen Widmungen, zu denen es bisher keine ganz exakte Parallele gibt, nahe. Mit der Preisung als σωτήρ ist man bei Claudius dem bewährten Modell der Vorgänger gefolgt<sup>31</sup>, wichtiger ist, daß die Weihungen von Sidyma und Limyra den Kaiser nicht individualisieren, sondern in die kultisch überhöhte Kontinuität der Dynastie stellen. Den Anfang dieses Trends<sup>32</sup> hat man schon lange in der Regentschaft des Claudius auszumachen versucht<sup>33</sup>. Daß die Lykier hierbei nicht aus Eigenem innovativ, sondern von Konzepten aus dem inneren Kreis um den Kaiser geleitet waren, ist die wichtigste Einsicht, die der neue epigraphische Befund von Limyra in Kombination mit dem alten von Sidyma erlaubt<sup>34</sup>.

Zum Baubestand des Sebasteions von Sidyma gehört neben dem Tempel nämlich noch eine Halle mit wiederum dorischem Gebälk. Sie ist Claudius zusammen mit einer monumentalen Statue gewidmet von Ti. Claudius Epagathos und vermutlich dessen Sohn<sup>35</sup>. Der Vater bezeichnet sich mit beflissenem Stolz als Σεβαστοῦ ἀπελεύθερος ἰατρὸς ἀκκῆσος τοῦ αὐτοῦ πάτρωος, hat also Claudius als Leibarzt und *accensus* in unmittelbarer persönlicher Nähe gedient<sup>36</sup>, wobei sich aus dem Namen des Sohnes, Τιβέριος Κλαύδιος Λειουιανός, noch der Hinweis ergibt<sup>37</sup>, daß der Weg in diese intime Kaisernähe aus dem Haushalt der Großmutter Livia hergeführt hatte. Was Epagathos mit Sidyma verband, verraten uns die Inschriften nicht. Es könnte seine Heimat gewesen sein, in die er nach seiner Entlassung aus dem kaiserlichen Dienst als angesehenere Mann zurückkehrte<sup>38</sup> wie ein anderer freigelassener Arzt des Claudius, Ti. Claudius Tyrannos, in die

<sup>29</sup> Auf diese Nuance (s. dazu noch unten Anm. 54), die Ch. HABICHT in seinem Kommentar zu AvPergamon VIII 3, 36 übersehen hat, kam es den Beteiligten gerade an.

<sup>30</sup> Die Bilanz seiner ‚epigraphischen Präsenz‘ in der Region (zum geopolitischen Kontext seines Wirkens K. TOMASCHITZ, in: Ad Fontes!, Festschrift G. DOBESCH, 2004, 427f.) verbessert sich zusehends. Von den Ehrenstatuen im Letoon (BALLAND, am Anm. 3 a.O. 79ff. N. 37–39), in Kyaneai (IGR III 703) und Kibyra (IGR IV 902 mit D. ERKELENZ, EpigrAnat 30, 1998, 81–95 und Th. CORSTEN in diesem Band zur Frage der Provinzzugehörigkeit) abgesehen, finden wir inzwischen seinen Namen in datierender Funktion außer auf dem Sebasteion von Sidyma und, wahrscheinlich, dem von Limyra noch auf dem Altar von Kaklik auf dem Bonda tepesi (Th. MARKSTEINER – M. WÖRRLE, Chiron 32, 2002, 555f.: ἐπὶ Κοίντου Οὐηρανίου πρεσβευτοῦ καὶ ἀντιστρατήγου Τιβερίου Κλαυδίου Γερμανικοῦ Καίσαρος Σεβαστοῦ), seine aktive Gestaltung von Maßnahmen wird hervorgehoben auf dem Stadiasmus von Patara (u. Anm. 41, Text A: διὰ Κοίντου Οὐηρανίου πρεσβευτοῦ καὶ ἀντιστρατήγου Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ, Text B: διὰ τὴν Κοίντου Οὐηρανίου τοῦ ἰδίου πρεσβευτοῦ ἀντιστρατήγου ὑπηρεσίαν) und in der Widmung der Claudiusstatue der lykischen Koinobouleutai in Gagai (D. FRENCH, Adalya 4, 1999/2000, 173–177 mit WÖRRLE, a.O. 562f. [SEG 50, 1350]: [διὰ ?] τοῦ πρεσβευτοῦ αὐτοῦ καὶ ἀντιστρατήγου Κοίντου Οὐηρανίου), als Verfasser von Erlassen tritt er in Myra (WÖRRLE, in: BORCHHARDT ed., Myra, 1975, 255f.: ἐπίκριμα Κοίντου Οὐηρανίου πρεσβευτοῦ Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ ἀντιστρατήγου) und vermutlich auch im nordlykischen Grenzgebiet zu Termessos (B. İPLİKÇIOĞLU in diesem Band) hervor. Daß die Präsenz insgesamt noch sehr viel massiver war, kann man sogar den erhaltenen Dokumenten selbst entnehmen.

<sup>31</sup> Den von W. ORTH, in: H.-J. DREXHAGE – J. SÜNSKES ed., Migratio et Commutatio. Festschr. Th. PEKÁRY, 1989, 58 zusammengestellten Belegen muß man für unseren Kontext die Widmung einer (Reiter?)-Statue in Sidyma (E. FRÉZOULS – M.-J. MORANT, Ktéma 10, 1985, 233f. N. 1 [SEG 37, 1221]) und natürlich jetzt vor allem die des Pfeilermonuments von Patara (vgl. u. Anm. 41) an Claudius, σωτήρι τοῦ ἑαυτῶν ἔθνους Λύκιοι φιλωρώμαιοι καὶ φιλοκαίσαρες, hinzufügen.

<sup>32</sup> Vgl. vor allem das Fest für die Σεβαστοὶ Σωτήρες im pergamenischen Asklepion (AvPergamon VIII 3, 36 mit dem Kommentar von HABICHT) und das Priestertum der Σεβαστοὶ θεοί, das C. Stertinius Xenophon in Kos innehatte (A. MAIURI, Nuova silloge epigrafica di Rodi e Cos, 1925, 475). Vielleicht schon tiberisch, spätestens claudisch sind die Statue der Aphrodite, προμήτωρ θεῶν Σεβαστῶν, und die Widmungen an die θεοὶ Σεβαστοὶ vom Sebasteion von Aphrodisias (SEG 36, 968; 31, 913f., vgl. ROSE, am Anm. 17 a.O.).

<sup>33</sup> Etwa D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor, 1950, 544; 1402f., neuerdings SPAWFORTH, am Anm. 13 a. O., 183–201; R. GORDON – J. REYNOLDS – M. BEARD – C. ROUECHÉ, JRS 87, 1997, 212.

<sup>34</sup> In der Sympolitie von Aperlai, Simena, Apollonia und Isinda gab es dennoch ein persönliches Priestertum des Claudius: IGR III 692, wiedergefunden und neu vorgelegt von B. LEADBETTER – R.L. HOHLFELDER – A.C. TAŞPINAR, MedAnt 5.1, 2002, 269–281.

<sup>35</sup> TAM II 178; 184 (E. SAMAMA, Les médecins dans le monde grec, 2003, 281f.).

<sup>36</sup> Vgl. G. BOULVERT, Esclaves et affranchis impériaux, 1970, 178–183; F. MILLAR, The Emperor in the Roman World, 1977, 66–69. Bedacht ist Epagathos auch bei I. DI STEFANO MANZELLA, Cahiers Glotz 11, 2000, 230 und öfter.

<sup>37</sup> So schon KUBITSCHKEK im Kommentar zu TAM II 184, vgl. H. CHANTRAINE, Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser, 1967, 128.

<sup>38</sup> In diesen Zusammenhang hat CHANTRAINE, Chiron 3, 1973, 307–329 mit der Liste paralleler Fälle 322–324, Epagathos gestellt.

seine nach Magnesia<sup>39</sup>, um dort, wie Tyrannos, die politisch-euergetischen Initiativen zu ergreifen, die man von einer Persönlichkeit seines sozialen Ranges erwarten konnte. Daß er dabei als Repräsentant und Multiplikator der Vorstellungen seines kaiserlichen Herren und des römischen Hofkreises, in dem er gelebt hatte, wirkte, zeigen seine Monumente deutlich. Über die staatstragende Honoratiorengruppe um das Sebasteion von Limyra wissen wir dagegen leider gar nichts, aber auch dort muß es natürlich einheimische Partner aus der soziopolitischen Elite, ἄριστοι ἄνδρες nach der schon traditionellen Sprachregelung der Zeit<sup>40</sup>, gegeben haben, die die politischen und kulturellen Initiativen des Q. Veranius, sich selbst dabei in der Anonymität haltend, umsetzten und weiterpfligten.

### 3. Festkalender

Fragment eines weißen Kalksteinblocks, erhalten ist der rechte Rand, sonst ist der Stein überall, auch in der Tiefe, gebrochen. Gefunden im Sommer 1981 während der Ausgrabungen nördlich des Kenotaphs als Streufund in byzantinischem Schuttniveau, jetzt im Inschriftendepot der Grabung. Taf. 5, Abb. 12.

Maße: H 17. B 22. T 21. Bh. 2,8 (Z. 1); 1,7 (Z. 2–5). Za. 4 (Z. 1–2); 0,6 (Z. 2–3 und 3–4); 2,5 (Z. 4–5).

[-----ἡμ]έρα[ς-----]  
 [-----εἰρ]ήνης ἀνετέθη  
 [-----Γ]ερμανικοῦ γενέθλιου  
 4 [-----Σεβ]α[στοῦ] γενέθλιου  
 -----ωνος γενέθλιου

Z. 3: Ligatur wohl aus Platzmangel, O scheint in das N klein hineingeschrieben zu sein. Z. 5: Ω hat die kursive Form von W, erhalten ist davon das rechte Ende. Auch am Ende dieser Zeile scheint der Steinmetz, wie das kleine und schwebende O zeigt, Platzprobleme gehabt zu haben.

Die Inschrift ist bemerkenswert unsicher geschrieben, ihre Buchstabenformen weisen sie dennoch auf jeden Fall der frühen Kaiserzeit zu. Z. 1 dürfte mit ihren größeren Buchstaben eine Überschrift gewesen sein, wobei der folgende Text die Herstellung von ἡμέραι in irgendeiner nicht mehr bestimmbar syntaktischen Fügung, am ehesten aber wohl doch ἡμέρας, erwägenswert erscheinen läßt. Unter dieser, freilich hypothetisch bleibenden Voraussetzung verbindet dieselbe Syntax die Überschrift und die Eintragungen der Z. 3–5 mit ihren Akkusativen, während die im erhaltenen Teil von Z. 2 noch erkennbare verbale Konstruktion aus diesem Rahmen fällt, wenn es sich um den Rest eines Hauptsatzes handelt. Ob der unter Z. 1 folgende Freiraum über die gesamte Textbreite freigehalten oder nur in deren rechtem Teil freigeblieben war, läßt sich nicht sicher sagen, obwohl die ursprünglich geplante Ordination des folgenden Textes mit Zeilenabständen, die die Buchstabenhöhe weit übertreffen, für die erste Alternative spricht. In seiner anfänglichen Form enthielt dieser Text dann, soweit erhalten, drei Gedenktage, zwei Geburtstage und vor diesen den Tag der Aufstellung oder Widmung eines Monumentes. Die Z. 3 ist feiner und gedrängter eingemeißelt als der übrige Text und könnte, wenngleich sie eindeutig von derselben Hand stammt, eine (sehr wenig) spätere Zufügung, vielleicht nur die umgehende Korrektur eines Versehens, sein. Der weitere Geburtstag, den sie notiert, ist der eines Mitglieds des Kaiserhauses und bietet den Schlüssel zu dem Wenigen, was sich diesem zerstörten Dokument überhaupt noch entnehmen läßt.

Für die Wiedergewinnung des vor den Geburtstagen genannten Monuments bietet das griechische Vokabular ohnehin nicht viele Alternativen; unter ihnen legen die bisher gewonnenen Indizien entschieden εἰρήνη nahe. Ob das Monument ein ἄγαλμα oder ein βωμός war, muß zwar leider ganz offenbleiben, aber das Stich-

<sup>39</sup> I.Magnesia 111 (SIG<sup>3</sup> 807).

<sup>40</sup> Vgl. meine Hinweise Chiron 34, 2004, 166f. und in: P. FROELICH – Ch. MÜLLER ed., Citoyenneté et participation à la basse époque hellénistique, 2005, 145–161; die Mitglieder des im Rahmen der Provinzgründung eingerichteten lykischen Bundesrates bezeichnet das patarenische Pfeilermonument (s. die folgende Anm.) als ἐξ ἀρίστων ἐπιλεγμένοι βουλευταί.

wort εἰρήνη erinnert doch gleich an den stattlichen Altar, den das lykische Koinon 45 n. Chr. am Ende des westlichen Anstiegs zum Bonda tepesi und damit am Eintritt der aus Myra heraufführenden Straße in die Chora von Limyra zu Ehren des Claudius errichtet hat. Der Altar ist das einzige bislang bekannte lokale Pendant – es muß zahlreiche weitere gegeben haben – zu dem zentralen Pfeilermonument in Patara<sup>41</sup>, das Claudius den Dank der Lykier für die Neuordnung ihres Landes als römische Provinz darbringt und zugleich die flächendeckende Stabilität und raumordnende Wirkkraft der römischen Herrschaft mit dem Verzeichnis der das ganze Gebiet erschließenden Straßen demonstriert<sup>42</sup>. Mit κατασκευὴ τῶν ὁδῶν ist dieser zivilisatorischen Errungenschaft auch auf dem limyräischen Altar gedacht<sup>43</sup>. Ihr steht dort εἰρήνη voran<sup>44</sup>, und bei der Publikation des Altars<sup>45</sup> habe ich versucht, deren inhaltlichen Hintergrund einerseits als Aufnahme claudischer Assoziation an die augusteische Friedensprogrammatische zu bestimmen, andererseits als der Situation entsprechend ganz ins Positive gewendete Zusammenfassung des aktuellen Provinzialisierungsprozesses in Lykien, der auf dem Pfeiler von Patara, wo der Begriff εἰρήνη zu fehlen scheint, mit konkreteren Anspielungen gefeiert wird<sup>46</sup>. Der erste dieser Gesichtspunkte bedarf der Vertiefung mit einem näheren Blick auf die von St. WEINSTOCK zusammengestellten Zeugnisse für Pax in der Selbstdarstellung des Claudius<sup>47</sup>, in dessen Münzprägung Pax Augusta von Anbeginn an und mit mehrfacher Wiederaufnahme eine wichtige Rolle spielt<sup>48</sup>. In den Dienst dieser wehrhaften Frieden und Anknüpfung an Augustus<sup>49</sup> zugleich evozierenden Propaganda seines Kaisers hat kurz nach dem Altar der Lykier auf dem Bonda tepesi C. Iulius Aquila die von ihm finanzierte Straßenbaumaßnahme im Gebiet seiner pontischen Heimat Amastris mit den Inschriften der großartigen Monumente gestellt, die er neben seiner Straße aus dem Felsen herausarbeiten ließ<sup>50</sup>.

<sup>41</sup> Nach der Erstveröffentlichung von F. İŞİK – H. İŞKAN – N. ÇEVİK, *Lykia* 4, 1998/9 (2001) mit der weiterhin für jede Beschäftigung mit dem Monument grundlegenden Dokumentation und einer darauf gestützten Transkription des Widmungstextes durch C.P. JONES, *ZPE* 137, 2001, 163 haben S. ŞAHİN – M. ADAK, in: R. FREI-STOLBA ed., *Siedlung und Verkehr im römischen Reich*, 2004, 227–262 einen „zweiten Vorbericht“ mit dem vollständigen Text auf der vorderen Schmal- und den beiden Breitseiten des Pfeilers geliefert und „die endgültige Publikation“ in Aussicht gestellt (vgl. jetzt SEG 51, 1832). Für die Z. 30–32 des Widmungstextes auf der Schmalseite ist noch keine vollständige Rekonstruktion gelungen: vgl. meine Überlegungen am Anm. 30 a.O. 564. Gegen den Vorschlag von ŞAHİN – ADAK (... [δι’ ὃ τῆς πατρίδος] ὑπ’ [αὐτοῦ ἐπεκρα]τήθησαν erheben sich sprachliche Bedenken, das Gemeinte („wodurch die Lykier ... wieder zu Herren über ihr Vaterland gemacht wurden“) paßt auch nicht recht zu dem über den historischen Kontext Bekannten.

<sup>42</sup> Daß Widmungstext und Straßenverzeichnis eng zusammengehören und Träger einer einheitlichen Botschaft sind, steht gegen die Bedenken von W. ECK, in: *Siedlung und Verkehr* (wie Anm. 41), 21–23 außer jedem Zweifel. Eine besonders interessante Parallele sind die Meilensteine des M<sup>r</sup>. Aquillius in *Asia*, die, wie P.J. THONEMANN, *ZPE* 149, 2004, 81f. jüngst gezeigt hat, alle schon aus dem Jahr 129 stammen. Seine Folgerung, „defining the Roman road-system was undertaken as the very first step of the organization of the new province“, läßt sich fast vollkommen auf das claudische Lykien übertragen.

<sup>43</sup> Auf dem Pfeiler von Patara lautet die Überschrift des Straßenverzeichnisses ... Κλαύδιος ... ὁδοὺς καθ’ ἑλλην Λυκίαν ἐποίησεν. An Neuschaffung eines Verkehrsnetzes aus dem Nichts ist dabei kaum zu denken. Über konkrete Baumaßnahmen, die 45 noch nicht abgeschlossen sein konnten, hinaus geht es dabei um Vereinnahmung der Straßen in die obrigkeitliche Zuständigkeit des Kaisers.

<sup>44</sup> Als Stifter des Altars präsentieren sich nach der Nennung des Kaisers Λύκιοι φιλοκαίσαρες καὶ φιλορώμαιοι εὐχαριστοῦντες περὶ τῆς εἰρήνης καὶ περὶ τῆς κατασκευῆς τῶν ὁδῶν.

<sup>45</sup> Am Anm. 30 a.O. 555ff., besonders 560.

<sup>46</sup> Die Rede ist dort vom glücklichen Austausch von στάσις, ἀνομία und ληστεία gegen ὁμόνοια, ἴση δικαιοδοσία und πάτριον νόμοι. Ob εἰρήνη vielleicht doch am Übergang von Z. 31/32 ihren Platz gefunden hat, läßt sich leider nicht mehr klären. — Daß es bei diesem Prozeß auch Verlierer gab, die ihn nicht begrüßt haben werden, deuten unsere Quellen an, wenngleich sie allesamt nicht Sprachrohr der Unterlegenen sind. J. THORNTON (*MedAnt* 7.1, 2004, 247–286) hat ihnen soeben, vor naivem Glauben (wer hat ihn?) an die Objektivität der Inschriften warnend, engagiert ein Denkmal gesetzt („al plethos, alle masse delle città di Licia, puniti e messi a tacere i loro capi, intaccate se non rimosse del tutto le forme stesse della vita democratica, non restava che ripiegare nella rassegnazione“, a.O. 262f.). Zu studieren, wie die, denen die Zukunft gehörte, sie gestalteten, bleibt dennoch die legitime Aufgabe des Historikers.

<sup>47</sup> *JRS* 50, 1960, 50f.

<sup>48</sup> Hierzu jetzt H.-M. v. KAENEL, *Münzprägung und Münzbildnis des Claudius*, 1986, besonders 234 mit den dortigen Hinweisen.

<sup>49</sup> Das weite, facettenreiche und in der Forschung immer wieder anders gesehene Feld der Friedensideologie des Augustus können wir hier nicht einmal betreten. Vgl. stattdessen etwa das Kapitel über „Imperial Ideology“ in E.S. GRUENS Beitrag zu *CAH<sup>2</sup> X*, 1996, 188–194 oder D. KIENAST, *Augustus<sup>3</sup>*, 1999, 239f. mit den jeweiligen Hinweisen.

<sup>50</sup> Vgl. zuletzt Ch. MAREK, *Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia*, 1993, 90–92 mit der früheren Literatur. Die beiden wohl gleichlautenden Inschriften (ILS 5883; IGR III 83) sind dort 157f. N. 1 neu abgedruckt. Dem griechischen Ὑπὲρ τῆς Σεβαστῆς εἰρήνης καὶ εἰς τὴν τειμὴν ... Κλαυδίου ... Καίσαρος Σεβαστοῦ entspricht dabei lateinisch *Pro pace Aug(usta) in honorem Ti. Claudi ... Caesaris Aug(usti)*. E. KALINKAS (*ÖJh* 28, 1933, Beibl. 65f.) Auflösung *pro pace Aug(usti)* hat MAREK kaum

Gleich zu Beginn seiner Regierung hat Claudius eine Gesandtschaft aus Alexandria empfangen und daraufhin seinen berühmten Brief an die Stadt geschrieben, dessen erster Teil den Ehrungen gewidmet ist, die sich die Alexandriner für den neuen Kaiser ausgedacht hatten<sup>51</sup>: Feier des Geburtstages in Form einer Σεβαστή ημέρα<sup>52</sup>, zahlreiche Statuen des Kaisers und seiner Familie an verschiedenen Plätzen als Zeichen von εὐσέβεια εις τὸν ἑμὸν οἶκον, zwei goldene Statuetten, mitzuführen bei den πομπαὶ der ἐπώνυμοι ἡμέραι, Benennung einer Phyle nach Claudius, diesem κατὰ νόμον τῆς Αἰγύπτου gewidmete Haine, drei Statuen des Kaisers auf Viergespannen an den hauptsächlichen Grenzübergängen nach Ägypten, Einrichtung eines städtischen Erzpriestertums und Errichtung von ναοὶ für Claudius. Die letzten beiden Projekte lehnte der Kaiser ab, und für die beiden goldenen Statuetten verlangte er eine Modifikation, wobei er wenigstens für den einen dieser χρυσοὶ ἀνδριάντες das dargestellte Sujet, Κλαυδιανὴ Εἰρήνη Σεβαστή, benannte<sup>53</sup>. Gleich zu Regierungsbeginn scheint die alexandrinische Diplomatie also mit dieser Statue einen zentralen Punkt aus dem Selbstdarstellungsprogramm des Claudius aufgegriffen zu haben, und ähnlich dürften die Lykier mit εἰρήνη, auch wenn sie dort nicht ausdrücklich als Σεβαστή spezifiziert ist, nicht nur den durch die Provinzeinrichtung erreichten Zustand zu würdigen, sondern darüber hinaus ihren Konsens mit den prinzipiellen ideologischen Vorgaben des Kaisers zu signalisieren beabsichtigt haben<sup>54</sup>.

Das alexandrinische Monument ist aber mit seinem Katalog von Möglichkeiten, mit denen sich städtische Dankbarkeit und Verehrung gegenüber Claudius artikulieren konnten, für Einordnung und Verständnis der leider so kümmerlichen Befunde aus Limyra noch von weiterem Nutzen, zunächst natürlich mit der öffentlichen Feier des kaiserlichen Geburtstages. Unser mit seiner Überschrift anscheinend als Auflistung von Gedenktagen eingeführtes Fragment nennt ja drei γενέθλιοι ἡμέραι, und es ist jetzt zu fragen, um wessen Geburtstage es sich dabei handelte. Daß die in der Folge weiterentwickelte ‚claudische‘ Lösung nur eine Hypothese mit vielen bleibenden Fragezeichen sein kann, versteht sich beim Zustand des Steines von selbst<sup>55</sup>.

Der Γερμανικός der Z. 3 könnte Claudius selbst gewesen sein, da die gängigste Form seines Namens, die sich nur mit offensichtlicher Mühe in einer Zeile unserer Inschrift unterbringen ließ, Τιβέριος Κλαύδιος Καῖσαρ Σεβαστός Γερμανικός lautet<sup>56</sup>. Für die nächste Zeile läßt sich an den Geburtstag des *divus Augustus*

zu Recht übernommen: Sie paßt nicht zur griechischen Textversion und widerspricht nicht nur der konstanten Münzlegende, sondern verfehlt mit dem in *Augusta* liegenden Kontinuitätsanspruch auch einen wichtigen Aspekt claudischer Herrschaftsideologie. Hierzu und zu den im Münzbild der *Pax Augusta* claudischer Prägung gebündelten Kaisertugenden vgl. besonders J.R. FEARS, in: ANRW II 17, 2, 1981, 893–895.

<sup>51</sup> P.Lond. 1912 (zuletzt abgedruckt bei J.H. OLIVER, *Greek Constitutions of Early Roman Emperors*, 1989, N. 19), Z. 28–51.

<sup>52</sup> Zu den Σεβαστὰὶ ἡμέραι des kaiserzeitlichen Ägypten und den politischen und persönlichen Kaiserdaten, an die sie erinnerten, vgl. W.F. SNYDER, *Aegyptus* 18, 1938, 197–233; 44, 1964, 145–169.

<sup>53</sup> Die uns unbekannt und in der Forschung umstrittenen Vorbehalte des Kaisers gegen die Friedensstatue scheint das Haupt der Gesandtschaft, Ti. Claudius Barbillus, dadurch entschärft zu haben, daß er Claudius Aufstellung in Rom statt, wie ursprünglich geplant, in Alexandria vorschlug. Nicht das Thema an sich, sondern seine Wirkung im alexandrinischen Umfeld scheint also die Bedenken des Claudius geweckt zu haben; weiter brauchen wir diese Frage hier nicht zu verfolgen. Was die andere, in den Augen des Kaisers offenbar unproblematische Statue darstellte, bleibt leider ungesagt.

<sup>54</sup> Mit ἐπὶ Κοίντου Οὐρηραίου ist, wie schon o. Anm. 29f. besprochen, der Altar auf dem Bonda tepesi zwar am Ende nur datiert, aber daß Veranius auf die Phantasie der Lykier keinen inhaltlichen Einfluß genommen hätte, braucht man nicht anzunehmen: Vgl. die Überlegungen von HERZ, *Klio* 75, 1993, 284 zur Anregung der Kalenderreform in Asia durch den Proconsul Paullus Fabius Maximus (U. LAFFI, *SCO* 16, 1967, 5–98) und die Gestaltung von Kaiserfesten durch den Quaestor P. Cornelius Scipio in Mesene (SEG 23, 206). Für den Straßenbau selbst ist auf dem Pfeiler von Patara die Urheberschaft dem Kaiser persönlich und Veranius mit διὰ τὴν Κοίντου Οὐρηραίου τοῦ ἰδίου πρεσβευτοῦ ἀντιστρατήγου ὑπηρεσίαν die Rolle des ausführenden Agenten zugewiesen, nicht anders als einige Jahre später ein noch zum selben Programm gehöriger Brückenbau in Oinoanda *per T. Cl. Eprum Marcellum leg. Aug. pro pr.* erfolgte (N.P. MILNER, *AS* 48, 1988, 117–123).

<sup>55</sup> Insbesondere ist die Möglichkeit einer der Provinzialisierung Lykiens lange vorausgehenden, augusteischen Datierung mit den Geburtstagen des Germanicus in Z. 3 und des künftigen Kaisers Tiberius in Z. 5 (dessen Namensform, Tib. Claudius Nero, würde mit der Adoption am 26. Juni 4 n. Chr. den Terminus ante quem setzen) nicht ausgeschlossen. Kaum wahrscheinlich ist bei dieser Alternative, daß in Z. 3 nach mindestens vier Jahrzehnten der Geburtstag des Claudius noch mit so perfekter Schriftangleichung eingeschoben werden konnte.

<sup>56</sup> Er erscheint, um nur das Nächstliegende anzuführen, in dieser Form auf dem Pfeilermonument von Patara ebenso wie in den Widmungsinchriften von Aperlai (TAM II 760), Sidyma (TAM II 178; SEG 37, 1221) und, mit zusätzlichen Elementen, des Altars vom Bonda tepesi. In der Funktionsangabe des Q. Veranius ist dort wie sonst öfter (vgl. o. Anm. 30; eine Statuenbasis im Letoon [BALLAND, am Anm. 3 a.O. 79ff. N. 37], wo das Fehlen in der Vorlage die Redaktoren irritiert haben könnte) auf das

denken, wenn der winzige Buchstabenrest links des T, mit dem das Erhaltene beginnt, tatsächlich zu einem Σ gehört hat. Mit dem verfügbaren Platz konnte hier sichtlich großzügiger umgegangen werden, vielleicht darf man an die Herstellung von [Αὐτοκράτορος Καίσαρος Θεοῦ Σεβα]στοῦ denken. Ratlosigkeit erhebt sich bei Z. 5, wo [Νέρ]ωνος unvermeidlich ist, wenn man auch hier an ein Mitglied des Kaiserhauses denken will. Die onomastischen Schwierigkeiten, die es verbieten, hier den Kaiser Nero mit seiner Namenfolge *Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus* in Betracht zu ziehen, hat W. Eck erst kürzlich besprochen<sup>57</sup>. Von 50 bis 54 war dieser Nero freilich nicht nur Stief-, sondern insbesondere auch Adoptivsohn des Claudius, und in diesen Jahren sind von der Norm abweichende Namensformen bezeugt<sup>58</sup>. Für ihn an dieser Stelle spricht neben der ihm von Claudius eingeräumten dynastischen Bevorzugung vor dem eigenen Sohn, Britannicus<sup>59</sup>, auch die dann dem Jahreslauf entsprechende Reihung der Geburtstage von Claudius (1. August), Augustus (23. September) und Nero (15. Dezember), und die Konsequenz wäre eine Datierung unseres Fragments in die späten Regierungsjahre des Claudius, aus denen auch die noch zu besprechende Statue der Agrippina Minor stammen muß, aber die Unsicherheit des Bodens, auf dem man hier steht, kann nicht nachdrücklich genug betont werden. Es empfiehlt sich deshalb, eine zunächst als fernliegend erscheinende Alternative in der Gestalt von Claudius' Großvater, dem in deren erster Ehe mit Livia verheirateten Praetor von 42 v. Chr., Tib. Claudius Nero, wenigstens zu erwähnen. Von seinen *amplissimae clientelae acceptae a maioribus* kennen wir nur die von Nysa<sup>60</sup> und Knidos, die letztere mittelbar aus der Inschrift auf einer Statuenbasis für seinen Sohn, Drusus I., der dort als *πάτρων καὶ εὐεργέτας διὰ προγόνων* geehrt ist<sup>61</sup>. Wir haben oben Drusus I. als Patron von Myra kennengelernt. Daß Limyra zur Klientel des Tib. Claudius Nero gehörte, ist vor diesem Hintergrund nicht ausgeschlossen, und dann wäre die Feier seines Geburtstages als eine lokale Spezialität einzuschätzen. Probleme mit der Form des Namens gäbe es dabei nicht, aber mehr als eine vage Möglichkeit wird man hier nicht sehen<sup>62</sup>.

Erst aus der Zeit des Commodus stammt die *σηλογραφία* testamentarisch verfügter Geldverteilungen (*διανομαί*), die in Gortyn auf der Seite der Ehrenstatuenbasis für ihren Stifter aufgezeichnet war<sup>63</sup>. Von den acht *γενέθλιοι ἡμέραι*, zu denen sie erfolgen sollten, waren die ersten vier staatliche, die zweiten vier solche der Stifterfamilie. Es ist nicht ausgeschlossen, wenngleich wenig naheliegend, dieses Monument als Modell für die Rekonstruktion des Fragmentes aus Limyra zu verwenden: daß der letzte darauf erhaltene Geburtstag gar keinem Mitglied des Kaiserhauses, sondern einer lokalen Persönlichkeit gehörte, muß man immerhin als weitere Möglichkeit im Blick behalten.

Aus den Resten der römischen Festkalender sei hier als einziges Beispiel das leider auch wieder nur in einem Bruchstück erhaltene spätaugusteische Feriale Cumanum herausgegriffen<sup>64</sup>: Dort stehen zwischen kaiserlichen Gedenk- und Geburtstagen<sup>65</sup> die Jahrestage der Weihungen zweier Altäre und eines Tempels. Die Ähnlichkeit mit dem limyräischen Fragment fällt ins Auge<sup>66</sup>; es dürfte auch seinerseits am ehesten der Rest eines Kalenders von Festen gewesen sein. Im erhaltenen Ausschnitt – ob seine Enge täuscht, ist das große

Siegese epitheton verzichtet; es fehlt auch in IGR III 692 (vgl. o. Anm. 34) aus Aperlai, auf der neuen Basis einer Claudiusstatue von Gagai (o. Anm. 30) und, wenn die Rekonstruktion richtig ist, auf der als viertes Dokument dieser Serie vorgestellten Statuenbasis der Agrippina Minor in Limyra.

<sup>57</sup> Chiron 30, 2000, 655–657.

<sup>58</sup> Καίσαρα Κλαύδιον [[Νέρωνα]] Γερμανικόν auf Kos (IGR IV 1090) und Τιβερίου Κλαυδίου Νέρωνος Καίσαρος in Milet (Milet VI 2, 666). Auch die Widmung seiner Statue im Rahmen des kaiserlichen Familienmonuments von Ilion (I.Ilion 91, vgl. ROSE, am Anm. 17 a.O. 178f.) scheint Nero in ‚unorthodoxer‘ Namensform präsentiert zu haben.

<sup>59</sup> Zu Nerostatuen im Rahmen kaiserlicher Familienmonumente spätklaudischer Zeit vgl. BOSCHUNG, am Anm. 14 a.O. 153, zu den Münzmissionen, die der Kaiser zu Ehren des ‚Kronprinzen‘ herausgab, v. KAENEL, am Anm. 48 a.O. 249f.

<sup>60</sup> Cic., fam. 13, 64, vgl. EILERS, am Anm. 18 a.O. 248f.

<sup>61</sup> I.Knidos 43, vgl. EILERS, a.O. 246.

<sup>62</sup> Der Sohn des Praetors und spätere Kaiser Tiberius trug bekanntlich dessen Namen bis zu seiner Adoption durch Augustus und erscheint damit als Patron von Elis und Epidauros (EILERS, a.O. 194). Die oben Anm. 55 zur Erwägung gestellte augusteische Datierung unseres Fragments würde es erlauben, auch ihn hier in Betracht zu ziehen.

<sup>63</sup> I.Cret. IV 300.

<sup>64</sup> I.Ital XIII 2, 44.

<sup>65</sup> Die letzteren sind stets nur nominal bezeichnet (*natalis Caesaris* usw.), während alle anderen Gedenktage mit einem ganzen Satz (*eo die ...*) expliziert werden.

<sup>66</sup> Den redaktionellen Unterschied, daß die Geburtstage in Kyme lateinisch im Nominativ, in Limyra dagegen griechisch im Akkusativ erscheinen, darf man freilich nicht übersehen.

Problem – sieht es am ehesten so aus, als habe dieser Kalender ausschließlich Festtage von kaiserlicher Konnotation enthalten, mit denen die Polis von Limyra ihre Loyalität zu der neuen Provinzordnung und insbesondere dem Kaiserhaus, dem sie seit kurzem direkt untertan war, zum kultisch-rituellen Ausdruck brachte. Wie das offizielle römische Modell dabei an die limyräischen Möglichkeiten und Bedürfnisse adaptiert wurde, läßt sich schon deshalb nicht sagen, weil wir den römischen Festkalender für die Zeit des Claudius nicht gut kennen<sup>67</sup>. Die von D. FISHWICK in seinem großen Kapitel über „Calendar and Anniversaries“ zusammengestellten Reste sonstiger kaiserzeitlicher Festkalender aus der östlichen Reichshälfte<sup>68</sup> sind alle viel späteren Datums, was die Bedeutung des Fundes aus Limyra trotz aller Fragen, die er offenläßt, noch erhöht.

Öffentliche Festtage mußten natürlich öffentlich gefeiert werden. Was sich dabei in Limyra ereignete, erfahren wir aus dem lokalen Quellenbestand gar nicht. Eine Inschrift der anscheinend nicht allzu weit fortgeschrittenen Kaiserzeit zeigt uns das σύμπαν πλήθος von Termessos γενεθλίων Ἀυτοκράτορος ἀγομένων im Theater versammelt<sup>69</sup>, und daß auch die den Kaisern gewidmeten Feste in den Städten des Ostens die üblichen und sehr wenig variablen Grundstrukturen aller griechischen Feste hatten, ist das völlig richtige Ergebnis einer neueren Studie von HERZ<sup>70</sup>. Um diesen Rahmen ein wenig auszufüllen, kann man auf bekannte Inschriften zurückgreifen wie die aus Messene über Feiern zu Ehren des Tiberius mit ἐπιτελεῖσθαι δὲ καὶ ἀγῶνας, γυμνικὸν τῶν παίδων καὶ ἐφήβων καὶ ἰ[ππικὸ]ν (?) τῶν νέων ἐν τῇ γενεθλίῳ ἀμέρα καὶ ἀνατίθεσθαι τῶν νικησάντων ὄπλα<sup>71</sup> oder die mit dem Beschluß der Ephesier über die Geburtstagsfeier für Antoninus Pius mit θεῶι ἐπὶ πέντε ἡμέρας und der Verteilung von fünfmal 1 Denar an jeden Bürger zur Finanzierung fünftägiger häuslicher Opfer, die die ganze Stadt erfüllen sollten<sup>72</sup>. Entsprechend hatte sich damals der Verein der Dionysos-Techniten στεφανώσεις καὶ κατακλίσεις ταῖς γενεθλίοις τῶν Σεβαστῶν ἡμέρας vorgenommen<sup>73</sup>. Geldverteilungen (διανομαί) waren an kaiserlichen, aber auch anderen Gedenktagen anscheinend üblich, zu der schon genannten gortynischen Stiftungsinschrift<sup>74</sup> gesellen sich, ebenfalls in der Zeit des Commodus, die Reste eines großen, wohl die Bouleuten begünstigenden διανομαί-Kalenders aus Milet; auch er verbindet kaiserliche und lokal-private Gedenktage<sup>75</sup>. Schon für die Zeit des Caligula scheint eine Inschrift aus Chios eine Stiftung für die Finanzierung städtischer Καισάρεια am Kaisergeburtstag zu dokumentieren<sup>76</sup>.

#### 4. Statuenbasis der Agrippina Minor

Fragment einer Statuenbasis, in byzantinischer Zeit zu einer Eckkonsole umgearbeitet. Dabei wurden die einstige Vorderseite mit der Inschrift als Standfläche nach oben gewendet, die alte Oberseite als neue Ansichtseite umgearbeitet und rechts mit dem oberen Pfeilerende, links mit einer flach reliefierten Volute und einem Akanthusblatt in deren Zwickel, oben mit einem Profil geschmückt sowie aus der linken Nebenseite die Stirn dieser Volute über einem groben Blattornament herausgemeißelt. Wieviel von dem ursprünglichen Block dieser Umarbeitung zum Opfer fiel, läßt sich dem byzantinischen Bauglied nicht ansehen, aber auch dieses hat später weitere Beschädigungen erlitten, so daß wir linken Anfang und rechtes Ende der Fläche mit der Inschrift auch in der byzantinischen Phase des Steines nicht haben; die damalige Oberkante dieser Fläche zeigt Reste einer Textzeile, doch machen die starken Bestoßungen der Kante die Unterscheidung zwischen Buchstabenfüßen und Verletzungen schwierig. Gefunden 1973 bei den Kenotaphausgrabungen im damals angelegten Entwässerungskanal zwischen Kenotaph und westlichem Limyrosarm, jetzt im Inschriftendepot der Grabung. Taf. 7, Abb. 15–17.

<sup>67</sup> Zu den Kaiserfesten der Prinzipatszeit vgl. den grundlegenden Beitrag von HERZ, in: ANRW II 16, 2, 1978, 1135–1200, zum claudischen Festkalender 1163f.

<sup>68</sup> The Imperial Cult in the Latin West II 1, 1991, 482–501 (Nachträge: III 3, 2004, 229–233), besonders 492–497.

<sup>69</sup> TAM III 5. Die Datierung orientiert sich an der Schriftform.

<sup>70</sup> In: H. CANKI – J. RÜPKE ed., Römische Reichsreligion und Provinzialreligion, 1997, 239–264, vgl. aber natürlich schon PRICE, am Anm. 25 a.O. 101–114.

<sup>71</sup> SEG 41, 328.

<sup>72</sup> I.Ephesos 21.

<sup>73</sup> I.Smyrna 598.

<sup>74</sup> Oben Anm. 62.

<sup>75</sup> Milet VI 2, 944, vgl. 945.

<sup>76</sup> IGR IV 948 mit den Überlegungen von L. ROBERT, BCH 57, 1933, 529–533.



Maße: H 48,5. B 43. T 35,5. Bh. 4. Za. 2.

[Ἰουλίαι Σεβαστή]  
 [Ἀγριππεί]νη: Γε[ρμανικοῦ Καίσα]-  
 [ρος] θυγατρί · Τι[βερίου Κλαυδίου]  
 [Καί]σαρος Σεβασ[τοῦ γυναικί].

Die Inschrift, deren Buchstabenformen in die schon etwas fortgeschrittene julisch-claudische Zeit weisen, ist im Dativ konstruiert und erweist die Statue, die einst auf der Basis stand, als Kultstatue<sup>77</sup>. Das Interpunktionszeichen nach θυγατρί sollte wohl zwei Aussagen über die geehrte Dame voneinander trennen; es kann dann aber nicht eine der beiden Töchter des Claudius gemeint gewesen sein. Zu denken ist vielmehr an die Jüngere Agrippina, die Claudius 49 heiratete und 50 mit dem Augusta-Titel versah. Die Betonung ihrer Abstammung von Germanicus ist für sie typisch, und die vorgeschlagene Rekonstruktion der Widmungsinschrift kann sich auf eindeutige Parallelen stützen<sup>78</sup>. Natürlich kann auch die zwischen 50 und 54 errichtete Agrippina-Statue nicht allein in Limyra gestanden sein; mindestens eine solche des Kaisers selbst darf man zuversichtlich als Pendant erwarten<sup>79</sup>. In Arneai hat sich das Fragment einer Basis für mindestens drei Statuen mit den Inschriften für Claudius, Messalina, Agrippinas 48 nach ihrem Komplott gegen den Kaiser hingerichtete Vorgängerin, und zwischen beiden den gemeinsamen Sohn Britannicus erhalten<sup>80</sup>. Was mit diesem Monument nach Messalinas *damnatio memoriae* geschah und wie man sich in Limyra um Aktualisierung im Kult dieses zerrütteten Kaiserhauses bemühte, kann man sich nur fragen.

#### 5. Statuenbasis für Vilia Flaccilla

Oberteil einer Statuenbasis, das Kopfprofil für die Zweitverwendung abgearbeitet. Die Inschrift ist nach Z. 3, in deren letztem Wort ein Schreibfehler vorliegt, nicht fortgesetzt worden. Gefunden 1969 in die nördliche Außenseite der spätantiken Befestigungsmauer der Weststadt unten am 4. Turm von Westen (= 6. vom heutigen Eingang zur Grabung) kopfüber verbaut und noch immer dort zu sehen. Taf. 6, Abb. 14.

Maße: H ca. 34. B ca. 82. T nicht zu ermitteln. Bh. 2,2. Za. ca. 0,9.

Οὐείλιαν Φλακκίλλαν γυναῖκα Μάρκου  
 Οὐαλερίου Μεσσάλα Κορουεῖνου  
 ταμίου Κλαυδίου Καίσαρος πρε<σ>βευ

Der Mann der Dame, der die auf dieser unvollendeten Basis aufzustellende, aber möglicherweise nie wirklich aufgestellte Ehrenstatue zugeordnet war, ist M. Valerius Messalla Corvinus aus prominentester patrizischer Familie, Urenkel des gleichnamigen Politikers, Redners und Literaten der augusteischen Zeit. Großvater und Vater (cos. 3 und 20) waren wichtige Mitarbeiter des Tiberius gewesen. Corvinus erlangte, protegiert von Agrippina d. J., durch Claudius 47 Eintritt in die Arvalbruderschaft und wurde von Nero dadurch geehrt, daß er 58 Kollege des Kaisers in dessen drittem Konsulat sein durfte. Die schwierige Finanzlage der Familie besserte Nero durch eine jährliche Pensionszahlung, und mit diesem Corvinus scheint deren große Zeit geendet zu haben<sup>81</sup>.

<sup>77</sup> Vgl. etwa BALLAND, am Anm. 3 a.O. 56f.

<sup>78</sup> Vgl. besonders die Inschrift vom Claudius-Bogen an der römischen Piazza Sciarra, ILS 222 (mit ALFÖLDYS bibliographischen Nachträgen von 1996: CIL VI 8, S. 4306), sowie die ebenfalls stadtrömischen Widmungsinschriften CIL VI 36910f. und 40307, ferner ILS 223 aus Caere und I.Ilion 90. Etwas abweichend hat HERRMANN, am Anm. 13 a.O. 34f. eine Agrippina-Basis aus Sardis herzustellen versucht. — Zum Umgang mit dem Siegestitel Germanicus (er muß hier gefehlt haben) bei Claudius vgl. o. Anm. 55.

<sup>79</sup> Zu den kaiserlichen Familiengruppen der claudischen Zeit BOSCHUNG, am Anm. 14 a.O., auf konkrete und persönliche Verdienste, wie sie Agrippina II. um Mytilene hatte (vgl. neuerdings E. FONTANI, Simblos 3, 2001, 163–175), gibt die Inschrift aus Limyra keine Hinweise.

<sup>80</sup> TAM II 760, vgl. ROSE, am Anm. 17 a.O. 170f.

<sup>81</sup> Das Wenige, was wir bisher über den Corvinus der limyräischen Inschrift wußten, hat J. SCHEID, Les Frères Arvales, 1975, 240f. zusammengestellt, den Zugang zu seinen nur andeutend genannten Vorfahren eröffnen jetzt die Artikel von W. ECK, DNP 12/1, 2002, Valerius II 16–19, 1110.

Von der bislang ganz im Dunkel liegenden Karriere des Corvinus lernen wir durch die Inschrift für seine Frau den standesgemäßen Anfang als *quaestor* des Claudius kennen<sup>82</sup>, danach sollte eine *legatio* genannt werden; sie bleibt unbekannt, weil der Text mitten im Wort abbricht<sup>83</sup>. Über die Gründe dieses Abbruchs (war es allein der Schreiberfehler?) läßt sich nur spekulieren.

Die geehrte Dame trägt das seltene Gentile der Vili. Es ist der Name einer gut bezeugten Familie aus Patara<sup>84</sup>, die im 2. Jahrhundert mit großen Baumaßnahmen<sup>85</sup> und gesellschaftlicher Prominenz hervorgetreten und unter Antoninus Pius zu senatorischem Rang gelangt ist<sup>86</sup>. R. SYMES auf die Tribus Velina, der die Familie angehörte, sich stützende Vermutung<sup>87</sup>, „therefore a Villius, governor under Nero“ wird (fast) glänzend durch eine lange unveröffentlichte, nun aber in diesem Band von S. ŞAHİN vorgelegte Inschrift am Aquädukt von Patara bestätigt, wonach ein sonst unbekannter Οὐείλιος Φλάκκος, vor T. Clodius Eprius Marcellus und wohl in der direkten Nachfolge des 49 zum Consulat gelangten Q. Veranius, Claudius' Statthalter in Lykien war<sup>88</sup>. Ob die beiden Vili-Brüder, die unter Nero, der eine als Proconsul, der andere als sein Legat, in Zypern wirkten und an die sich SYME in diesem Zusammenhang erinnert hat, Brüder des Vilius Flaccus waren, ist einstweilen nur eine Möglichkeit, aber Vilia Flaccilla hat gute Chancen, seine Tochter gewesen zu sein. Hier sowohl bezüglich der römischen high society als auch der Frühgeschichte der Provinz Lycia weiterzufragen verbietet sich leider, aber wir dürfen vermuten, daß es in Limyra ein Statuenensemble gab<sup>89</sup>, mit dem Lykiens zweiter Statthalter im Familienkreis geehrt war. Dasselbe läßt sich dann, nach dem Vorbild im xanthischen Letoon<sup>90</sup>, auch für den ersten annehmen.

So bringen uns unsere kümmerlichen, mit der Ausnahme der Basis für die Statue des Drusus II. stark fragmentierten fünf Inschriften, bei deren teils auch schwieriger Interpretation wir nicht immer zu sicheren Ergebnissen gelangt sind, nur noch eine Ahnung von dem, angesichts ihrer Ausführungsmängel möglicherweise nicht allzu großartigen, Glanz zurück, den eine reiche Ausstattung mit Statuen und wichtigen Dokumenten dem öffentlichen Raum Limyras in der iulisch-claudischen Zeit verschaffte, vor allem zeugen sie jedoch von der Loyalität und Zustimmung zur römischen Ordnung, mit deren Demonstration sich das ‚offizielle‘ Limyra im Einklang mit den anderen Städten Lykiens befand.

<sup>82</sup> Zu Bedeutung und Perspektiven der Quaestur im unmittelbaren Dienst des Kaisers vgl. M. CÉBEILLAC, Les ‚quaestores principis et candidati‘ aux I<sup>er</sup> et II<sup>ème</sup> s. de l'Empire, 1972. Den dort (44–51) besprochenen sieben claudischen Quaestoren ist jetzt mit Corvinus ein achter hinzuzufügen.

<sup>83</sup> Daß die Statthalterschaft über Lykien Corvinus vor seinem Consulat ins Land geführt hatte, läßt sich nicht ausschließen, aber auch nicht erweisen.

<sup>84</sup> S. JAMESON, AS 16, 1966, 130–137 mit den Ergänzungen von BALLAND, am Anm. 3 a.O. 68.

<sup>85</sup> TAM II 408 aus dem Jahr 147 berichtet unter Verweis auf dessen Beginn unter ihrem Vater, Q. Vilius Titianus, von der Fortsetzung des Theaterbaus in Patara durch Vilia Procula.

<sup>86</sup> Zu Ti. Claudius ... Q. Vilius Proculus ... Longus vgl. H. HALFMANN, Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr., 1978, 184.

<sup>87</sup> Anatolica. Studies in Strabo, ed. A. BIRLEY, 1995, 281.

<sup>88</sup> Zu den claudischen und neronischen Statthaltern Lykiens zuletzt N.P. MILNER, AS 48, 1998, 120–122, dessen Zweifel an einer lykischen Statthalterschaft des M. Calpurnius Rufus (vgl. schon H.-G. PFLAUM bei J. u. L. ROBERT, BE 1948, 229 in: REG 61, 199) sich damit ebenfalls als völlig richtig erweisen.

<sup>89</sup> Daß der Abbruch unserer Inschrift die Verwerfung des gesamten Projekts indiziert, läßt sich allerdings nicht ausschließen.

<sup>90</sup> S. o. Anm. 30.



SENCER ŞAHİN

## Die Bauinschrift auf dem Druckrohraquädukt von Delikkemer bei Patara

Die claudische Zeit bildete in der Geschichte Lykiens einen Wendepunkt. Der bis dahin halbautonom gebliebene Bundesstaat wurde auf Grund der inneren Unruhen, bei denen auch römische Bürger ums Leben kamen, von Claudius annektiert und als römische Provinz neu organisiert<sup>1</sup>. Mit der Annexion und Provinzeinrichtung wurde der junge Senator Quintus Veranius als Legatus Augusti beauftragt. Die erste Tat dieses Statthalters war es, – parallel zu seinen militärischen Operationen gegen die aufständische Gruppe (τὸ ἄκριτον πλῆθος)<sup>2</sup> der Lykier – das ganze Land zu vermessen und verkehrsmäßig zu erschließen. Nach der Vollendung der Annexion und der Bauarbeiten veranlaßte er, daß die Lykier, die sich nun Philorhomaioi und Philokaisares nannten, die Taten des Kaisers und seiner selbst auf einem Pfeilermonument verewigten. Die Inschrift auf der Vorderseite, die als eine Widmung an Kaiser Claudius formuliert ist, datiert das Pfeilermonument in das fünfte Regierungsjahr des Claudius, also ins Jahr 45 n. Chr.<sup>3</sup>

Die claudischen und flavischen Statthalter der neuen Provinz haben zur Sanierung der Infrastruktur Lykiens im besonderen Maße beigetragen. Als Hauptstadt der neuen Provinz hatte Patara dabei natürlich den Vorzug. Nur drei Jahre nach der Errichtung des Pfeilermonuments hat man in Patara wieder ein monumentales Bauprojekt begonnen. Diesmal handelte es sich um eine gigantische Wasserleitung, die aus einer Entfernung von ca. 16,5 km frisches Trinkwasser in die Stadt führen sollte. Etwa 6 km nordöstlich von Patara spannt sich über eine Senke ein sattelförmiges, ca. 200 m langes Mauerwerk, welches das wichtigste Teilstück dieser Wasserleitung ist. Das Wasser wird über diese Konstruktion durch steinerne Röhren, wonach das Bauwerk heute 'Delikkemer' (durchlöcherter Bogen) genannt wird, von der Berghöhe der Quellseite (Nordseite) ca. 18 m in die Tiefe geführt und dann wieder auf die gleiche Höhe des gegenüberliegenden Berghanges (Südseite) hochgepreßt. Bei dem Bauwerk handelt es sich also um einen mächtigen Druckrohraquädukt, der notwendig wurde, weil die Topographie der Gegend keine andere Lösung zuließ.

### DIE WASSERLEITUNG

Die Wasserleitung von Patara<sup>4</sup> ist wohl das aufwendigste und imposanteste Bauunternehmen seiner Art im lykischen Raum. Ihre Quellen liegen im Nordostteil des Dorfes İslamlar (ca. 15 km nordöstlich von Patara),

<sup>1</sup> Suet., Claud. 25,3: *Lyciis ob exitiales inter se discordias libertatem ademit*; Cassius Dio 60,17,3: τού τε Λυκίου στασιάσαντες, ὥστε καὶ Ῥωμαίους τινὰς ἀποκτείνειν, (scil. Claudius) ἐδουλώσατό τε καὶ ἐς τὸν τῆς Παμφυλίας νομὸν ἐσέγραψεν.

<sup>2</sup> Z. 28–29 der Widmungsinschrift des Stadiasmus Patarensis; s. Anm. 3 und zur Bedeutung von ἄκριτον πλῆθος dort S. 34; ferner M. WÖRRLE, *Chiron* 32, 2002, 563f.

<sup>3</sup> Für die Inschriften des Monuments vgl. SEG 51, 1832 und provisorisch S. ŞAHİN – M. ADAK, *Stadiasmus Patarensis*. Ein zweiter Vorbericht über das claudische Straßenbauprogramm in Lykien, in: R. FREI-STOLBA (Hg.), *Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung*. Akten des Int. Kolloquiums zu Ehren von H. E. HERZIG Bern 2001, Bern 2004, 227–282. Eine Neuedition erscheint demnächst: S. ŞAHİN – M. ADAK, *Stadiasmus Patarensis*. *Itinera Romana Provinciae Lyciae* (Monographien zu Gephyra 1, im Druck).

<sup>4</sup> Beschreibung und Streckenplan bei G. BÜYÜKYILDIRIM, *Antalya Bölgesi Tarihi Su Yolları* (T.C. Bayındırlık ve İskan Bakanlığı, Devlet Su İşleri Genel Müdürlüğü. Ankara 1994) 48ff. Diese äußerst wichtige Publikation über die antiken Wasserleitungen in Pamphylien und Lykien wurde von allen Forschern leider übersehen; erwähnt wird die Wasserleitung von Patara auch von J. J. COULTON, *The Buildings of Oinoanda*, PCPhS 109, 1983, 9 mit Anm. 28; E. C. STENTON – J. J. COULTON, *Oinoanda. The Water Supply and Aqueduct*, AS 36, 1986, 56f. und M. ZIMMERMANN, *Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens* (*Antiquitas* 1.42, Bonn 1992) 57 Anm. 19; eine kurze Beschreibung der Wasserleitung auch bei S. AKERDEM, *Patara 1991. Su Yolları ve Dağıtım Şebekesi*, KST XIV.2 (Ankara 1992) 394–396.

das früher Potamiya<sup>5</sup> bzw. Bodamiya<sup>6</sup> hieß, auf einer Höhe von ca. 670 m über dem Meeresspiegel. Das Toponym Bodamiya ist sicherlich auf das griechische Potamia<sup>7</sup> (Ποτάμια: Fließchen) zurückzuführen, also eine Bezeichnung, die auf die zahlreichen Wasserläufe der Gegend hinweist (Taf. 11, Abb. 28). Dieser Überfluß an Wasser ist zugleich auch der Grund dafür, daß sich der steile Talhang im oberen Dorfteil mit der idyllischen Flußlandschaft (Taf. 11, Abb. 27) in ein Erdbeergebiet verwandelt hat. Daher sieht man heute von den antiken Quellfassungen der Wasserleitung kaum noch Reste<sup>8</sup>. Da in İslamlar selbst sonst keine Spur von einer antiken Siedlung zu sehen ist, dürfte Potamia im Altertum sicherlich eine von Patara abhängige Gemeinde gewesen sein, die vielleicht mit den Ruinen am Köybaşı (Dorfshaupt) oder Gölbaşı (Seeshaupt) am Nordrand des Kışla Dağ, ca. 2 km ostnordöstlich des Dorfes, zu identifizieren ist<sup>9</sup>. Dieser Berg erhebt sich zwischen Bodamiya (İslamlar) und der Bezirgan Ovası und versorgt die Region auf beiden Seiten reichlich mit Quellwasser<sup>10</sup>. Auf die ersten Spuren der antiken Wasserleitung stößt man am Westhang dieses Berges, also unmittelbar nordöstlich von İslamlar. In diesem schwierigen Gelände wurde das Wasser teilweise durch in den Felsen geschlagene Kanäle geleitet (Taf. 11, Abb. 29). Mehrere Bachübergänge mußten durch aufwendige Bogenbauten überbrückt werden<sup>11</sup>. Nach 4,25 km wird der Aquädukt bei Akbel Gedigi (ca. 2 km nordwestlich von Kalkan/Zentrum) von der modernen Küstenstraße durchschnitten. Dort sind am Südostrand des heutigen Friedhofs die aus schweren Blöcken bestehenden Fundamente des Bauwerkes noch immer zu sehen. Die antike Küstenstraße, die von Xanthos bzw. von Patara aus nach Osten (Phellos) führte, und die Wasserleitung kreuzten sich wahrscheinlich an diesem Punkt, so daß hier eine Konstruktion zur Überquerung der Wasserleitung in Nord-Süd-Richtung notwendig wurde, von der aber heute keine Spur mehr zu sehen ist. Anschließend schlägt das Bauwerk eine stark südwestliche Richtung ein und überquert die Anhöhen des İncebel Tepesi und Delikkemer, welchem die vorliegende Untersuchung gewidmet ist. Auf dem Gelände zwischen Akbel und Delikkemer ist der Verlauf der Wasserleitung sowie ihre Stützmauer fast ununterbrochen zu verfolgen (Taf. 10, Abb. 26). Den Wasserkanal hat man durchgehend mit Steinblöcken bedeckt, so daß an der Oberseite ein Gehweg entstand.

Von Delikkemer aus setzt sich die Wasserleitung in westlicher Richtung durch ebenfalls bergiges, größtenteils noch heute unbewohntes Gelände<sup>12</sup> fort und erreicht das Stadtgebiet von Patara beim nördlichen Stadttor, dessen Land-/Nordseite Ehreninschriften für den ἡγεμῶν Μέττιος Μοδέστος und seine Familienmitglieder trägt<sup>13</sup>. Diesen Senator hält BOWERSOCK wegen der in den Inschriften des Tores oft wiederholten Bezeichnung *Metropolis* für Patara für einen Statthalter unter Hadrian und bringt auch den Bau des Tores mit dem Besuch Hadrians in der Stadt in Verbindung<sup>14</sup>. Es gibt tatsächlich epigraphische Indizien, die den Besuch Hadrians in Patara bestätigen. Vor allem das relativ zahlreiche Vorkommen der Ehreninschriften für Hadrian mit dem Titel *Olympios* und für Familienmitglieder des Kaisers<sup>15</sup> kann – ähnlich wie in Perge<sup>16</sup> – direkt mit

<sup>5</sup> TK 1: 200 000 Keleş 29–30 II ğ (Taf. 8, Abb. 18).

<sup>6</sup> So heißt der Ort bei den Einheimischen und bei BÜYÜKYILDIRIM, op. cit. (Anm. 4) 48; vgl. dort auch die Karte nach der Türkei-karte 1:25 000.

<sup>7</sup> Der Ort ist bereits von BENNDORF – NIEMANN, Reisen I 137 und in der KIEPERT-Karte zu TAM I vermerkt.

<sup>8</sup> Eine Quelle in İslamlar erwähnt BÜYÜKYILDIRIM, op. cit. 48 in einem Garten ca. 400 m nördlich der Dorfschule, wo die die Quelle umgebenden Berghänge gegen Erdbeergefahr mit hohen (sicherlich modernen) Stützmauern versehen sind.

<sup>9</sup> Zu dieser Siedlung ŞAHİN – ADAK, Stadiasmus Patarensis (Anm. 3) zu STR 6.

<sup>10</sup> Dazu ŞAHİN – ADAK, op. cit.

<sup>11</sup> BÜYÜKYILDIRIM, op. cit. (Anm. 4) 48.

<sup>12</sup> Doch dürfte das Gelände entlang der Wasserleitung in der Antike hier und da bewohnt gewesen sein, wie die Inschrift eines Heroon aus Pınarönü („Ort vor dem Brunnen“) ca. 500 m südwestlich von Delikkemer zeigt (Taf. 14, Abb. 34): Τιβ. Κλαύδιος [Καπετω]λεῖνος Ῥωμαῖ[ος καὶ] | Παταρεὺς κατεσ[κεύ]ασεν τὸ ἡρώον ἑαυτῷ | καὶ γυναῖκι καὶ τέκνοις | καὶ τοῖς ἐξ αὐτῶν ἄλλω δὲ μηδενὶ ἐξέστω κτλ. (Fortsetzung vermutlich auf einem anderen Architekturteil). Der Inschriftstein liegt bei einem Brunnen unmittelbar oberhalb der Wasserleitung am Berghang. Von dem Grabhaus sind aber keine Reste erhalten.

<sup>13</sup> TAM II 421.

<sup>14</sup> G. W. BOWERSOCK, Hadrian and Metropolis, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1982/83 (Bonn 1985) 82ff. (= ders., Studies on the Eastern Roman Empire [Goldbach 1994] 378ff.). Gewöhnlich identifizierte man diesen Mettius Modestus mit dem traianischen Statthalter C. Trebonius Proculus Mettius Modestus (cos. suff. 103): B. RÉMY, Les carrières sénatoriales dans les provinces romaines d'Anatolie au Haut Empire (İstanbul/Paris 1989) Nr. 238; vgl. W. ECK, Jahres- und Provinzialfasten der senatorischen Statthalter von 69/70 bis 138/139, Chiron 13, 1983, 171 Anm. 415; PIR<sup>2</sup> M 568; H. HALFMANN, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich (Stuttgart 1986) 131.

<sup>15</sup> TAM II 409–412.

<sup>16</sup> I. v. Perge I (I. K. 54) Nr. 89ff. und Nr. 111ff.

der persönlichen Anwesenheit des Kaisers in der Stadt im Zusammenhang stehen. Dennoch kann dieses Bauwerk kaum in der Zeit Hadrians errichtet worden sein, weil es ein Bindeglied der claudisch-flavischen Wasserleitung ist<sup>17</sup> und zur Überquerung der Fernstraße durch diesen Druckrohraquädukt diente. Ca. 150 m östlich des Tores sind am Hang des Hügels in einer Höhe von 50 m über dem Meeresspiegel auch Wasserspeicher erhalten<sup>18</sup>. Von dort aus wurde das Wasser durch tönernen Druckrohre in die Bogenhöhe des Tores hochgepreßt und am Westende desselben durch einen Wasserspeier in den Endspeicher unterhalb des Tores geleitet. Weil diese mit der Architektur des Tores fest kombinierte Druckleitung zur selben Zeit wie die gesamte Wasserleitung entstanden sein muß, kommt für den Torbau eine Entstehung unter Hadrian nicht in Frage. Das Tor wurde mit großer Wahrscheinlichkeit entweder zeitgleich zusammen mit der claudischen Wasserleitung oder der vespasianischen Renovierung derselben (vgl. unten die Inschrift von Delikkemer Z. 7: *ἐπεσκεύασε δὲ καὶ τὰ λοιπὰ τοῦ ὕδραγωγίου*) gebaut. Dafür würden die Verzierungen der Architravblöcke mit Metopen und Guttæ sprechen, die das Bauwerk als Monument der frühen Kaiserzeit ausweisen, während die Mettius-Inschriften wegen ihrer Buchstabenformen (besonders der Form des Omega Ω) auf das 2. Jhd. n. Chr. hindeuten. Weil Sextus Marcius Priscus, der den Druckrohraquädukt von Delikkemer und *τὰ λοιπὰ τοῦ ὕδραγωγίου* von Patara renoviert hat, auch ein Tor in Xanthos dem Vespasian widmen ließ<sup>19</sup> und weil auch dieses Bauwerk in Xanthos ähnliche Architektur und Verzierungen mit Metopen und Guttæ aufweist, ist zu vermuten, daß dieser flavische Statthalter entweder Erbauer oder Restaurator des als Druckrohraquädukt konzipierten Tores von Patara ist. Da aber in den Bauinschriften von Delikkemer von keinem Neubau in der Leitungstrecke durch Sextus Marcius Priscus die Rede ist, halte ich es für wahrscheinlicher, daß auch der Torbau eine Leistung des claudischen Statthalters Eprius Marcellus ist, der, wie es in der Inschrift von Delikkemer wörtlich heißt, das bereits von seinem Vorgänger „Vilius Flaccus angefangene ἔργον fertiggestellt und das Wasser in die Stadt geführt hat“. Der mit dem Stadttor kombinierte Druckrohraquädukt war also der Schlußabschnitt der claudischen Wasserleitung am Nordrand der Stadt. In der Funktion als Stadttor wurde das Bauwerk wahrscheinlich Hadrian gewidmet oder umgewidmet<sup>20</sup>, als dieser während seiner Rückkehr von der zweiten Orientreise zwischen den Jahren 129–131 die Stadt besuchte (s. Anm. 14f.), wobei der kaiserliche Statthalter und Euergetes der Stadt Mettius Modestus eine Rolle gespielt haben könnte, so daß er und seine Familienmitglieder – sie waren wahrscheinlich ebenfalls in Patara anwesend – jeweils mit zwei Standbildern auf den Konsolen des Bauwerkes ausgezeichnet wurden<sup>21</sup>. Eine bauhistorische Untersuchung dieses Tores ist bis heute nicht erfolgt. Im Hinblick auf die erörterte Fragestellung bedarf dieses Monument einer genaueren epigraphischen und architektonischen Bearbeitung, die mit der fachmännischen Untersuchung der gesamten Wasserleitung und ihrer einzelnen Bauten zu verbinden wäre.

#### DER DRUCKROHRAQUÄDUKT VON DELIKKEMER

Der wichtigste Teilabschnitt der patareischen Wasserleitung war sicherlich der Druckrohraquädukt von Delikkemer. Das aus schweren Polygonalblöcken gebaute Mauerwerk, welches den ca. 140 m über dem Meeresspiegel gelegenen Bergsattel zwischen dem Xanthostal (westlich von Delikkemer) und dem Golf von Kalkan (östlich von Delikkemer) in Nord-Süd-Richtung überquert, hat zwei Durchgänge in Ost-West-Richtung. Zwei Bauinschriften mit gleichem Inhalt, aber mit unterschiedlichem Zeilenumbruch, sind auf den monolithen Blöcken auf der Ost- und Westseite des Mauerwerkes angebracht. Die teilweise bis zur Unleserlichkeit verwitterten Inschriften enthalten wichtige Informationen über die Zeit und Art der Druckleitung. Nach diesen Inschriften wurde mit dem Bau der Leitung unter Claudius durch den bisher unbekanntem Statthalter Vilius Flaccus (ca. 48–50) begonnen, fertiggestellt und in Betrieb gesetzt wurde es aber erst durch dessen Nachfolger Eprius Marcellus (ca. 50–55/56). Etwa nach 15 Jahren wurde das Analemma durch Erd-

<sup>17</sup> Vgl. BÜYÜKYILDIRIM, op. cit. (Anm. 4) 60; M. KARAOSMANOĞLU, Mettius Modestus Taki, in: KST XII 2 (Ankara 1990) 33–35.

<sup>18</sup> BÜYÜKYILDIRIM, op. cit. 60 und AKERDEM, op. cit. (Anm. 4) 395f.

<sup>19</sup> TAM II 270.

<sup>20</sup> Die Situation kann man mit der Umwidmung des vespasianischen Stadttors in Nikaia an Hadrian vergleichen: S. ŞAHİN, Bithynische Studien / Bithynia İncelemeleri (I. K. 7, Bonn 1978) 9ff. (deutsch) und 78ff. (türkisch) = I. v. Nikaia I (I. K. 9, Bonn 1979) Nr. 25ff.

<sup>21</sup> Für die Statuen auf den Konsolen des Tores vgl. Th. PEKÁRY, Statuen in kleinasiatischen Inschriften, S. ŞAHİN – E. SCHWERTHEIM – J. WAGNER (Hg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien. FS F. K. Dörner (Leiden 1978) 740.

beben (σεισμοίς) so gründlich zerstört, daß offenbar auch die Steinröhren der Druckleitung beschädigt wurden und Vespasian seinen Statthalter Sextus Marcius Priscus (ca. 69–70; s. unten) beauftragte, τὸ τοῦ ὑδραγωγίου ἀνόλημμα ἐκ θεμελίων und τὰ λοιπὰ τοῦ ὑδραγωγίου zu renovieren<sup>22</sup>. Dabei hat man das steinerne Druckrohrsystem zusätzlich mit einer Parallelleitung aus dreireihigen Tonrohren versehen. Mittels dieses Umleitungsapparats sollte die Stadt ununterbrochen mit fließendem Frischwasser versorgt werden.

Maße der Druckleitung:

Gesamtlänge des Analemma mit Druckleitung: ca. 200 m.

Höhe des Analemma (in der Mitte): 9,60 m.

Breite des Analemma oben: ca. 1,60 m; am Fuß durchschnittlich 3,75 m.

Blöcke der Steinröhre: Breitere Blöcke: H.: 0,80 m; T.: 0,55 m; B.: 0,85 m.

Schmale Blöcke: B. und H. gleich; T.: 0,50 m.

Steinröhre: Innen-Dm: 0,33 m (Hohlseite/Nordseite); 0,28 m (Spitzseite/Südseite).

Die Blöcke sind direkt aneinandergesetzt. Auf mehreren Druckrohrblöcken im mittleren Verlauf der Leitung befinden sich kegelförmige Löcher (Taf. 14, Abb. 36 und 38), die ursprünglich von steinernen (?) Stöpseln zugedeckt waren und wohl zur Entlüftung der Druckleitung (die sog. *collivaria* (?) des Vitruvius<sup>23</sup>) dienten, um mögliche Schäden in den Steinröhren infolge von Druckstößen zu verhindern. Für die Existenz solcher Stöpsel, die erheblichen Wasserdruck aushalten mußten, findet man am Ort aber kein Indiz. Im mittleren Teil der Leitungsstrecke hat man manche Blöcke an der Spitzseite von oben bis zur Muffe (Abb. 37), die nächsten Blöcke dagegen in Fließrichtung an der Hohlseite von unten bis zur Muffe halbkreisförmig geschnitten, so daß man solche Blöcke bei Reparaturbedarf herausziehen konnte, um an den defekten Block in ihrer Nähe zu gelangen<sup>24</sup>. Manche Blöcke haben auch auf den Nebenseiten Löcher mit kleinerem Durchmesser (Taf. 14, Abb. 39), die wahrscheinlich zur Reinigung der Druckleitung dienten. Alle Druckrohrblöcke waren mit Metallklammern von allen Seiten miteinander verbunden (Taf. 9, Abb. 22 und Taf. 14, Abb. 36).

Tonröhren:

Sie wurden ebenfalls als Druckröhren hergestellt und dreireihig wohl entlang des Analemma unterirdisch angelegt. Denn rechts und links der Steinröhren auf dem Analemma ist der Platz für die Verlegung dieser Tonröhren sehr eng. Heute sieht man in der Umgebung des Mauerwerkes leider nur noch kleine Fragmente von diesen Tonröhren. G. BÜYÜKYILDIRIM sah sie vor etwa 15 Jahren zahlreich noch unbeschädigt am Ort (Taf. 13, Abb. 32–33)<sup>25</sup>. Eine begrenzte Ausgrabung könnte die Situation ihrer Anwendung innerhalb des Aquäduktes vielleicht klären.

Maße (nach G. BÜYÜKYILDIRIM): Länge: 0,41 m; Dm außen: 0,29 m; Dm innen: 0,095 m (Spitzseite); 0,113 m (Hohlseite); Tiefe der Muffe: 0,04 m; Wandstärke: 0,18–0,195 m.

Auf den Zufluß- (Nord-) und Abfluß- (Süd-)Seiten der Druckleitung ist das Gelände gestuft. Es handelt sich dabei anscheinend um die Reste jeweils eines Wasserbeckens, das zur Freihaltung der folgenden Druckleitung bzw. Wasserleitung von Luft, Sand und Schwebstoffen diente<sup>26</sup>.

## DIE INSCRIFTEN

Die Inschriften des Druckrohraquädukts von Patara werden erwähnt von E. C. STENTON und J. J. COULTON (Anm. 4) 57 Anm. 154: „The inscription was not observed by TEXIER, who found the aqueduct much overgrown, but it has been recorded by M. WÖRRLE, and is referred to by R. MALINOWSKI, H. FAHLBUSCH, *W A Hellas*, 208.“ Die Konstruktion des Bauwerkes behandelt COULTON im Vergleich mit der Wasserleitung von Oinoanda. Vgl. ferner H. FAHLBUSCH, *Wasserversorgung 2* (Anm. 23) 154. Während meiner epigraphischen Forschungen in Patara und seiner Umgebung im Jahr 1994 konnte ich mich mit der Lesung der Inschrift nur provisorisch beschäftigen. Eine erweiterte Lesung gelang mir, nachdem Herr K. GREWE (Bonn) mir exzellente Fotos von den Inschriften zur Verfügung stellte.

<sup>22</sup> Z. B. wurden auch in Rom die Aquädukte der Porta Maggiore, die von Claudius erbaut waren, von Vespasian renoviert: CIL VI 1257f. (Texte und Übersetzungen in: *Wasserversorgung im antiken Rom* [hg. von Frontinus-Gesellschaft e. V., Oldenburg 1989] 186).

<sup>23</sup> Vgl. H. FAHLBUSCH, *Elemente griechischer und römischer Wasserversorgungsanlagen*, in: *Die Wasserversorgung der antiken Städte*, Bd. 2 (hg. von Frontinus-Gesellschaft e. V., Mainz 1991) 153 mit Abb. 18 auf S. 152. Nach FAHLBUSCH dürften Türme mit einem Wasserbecken „an den kritischen vertikalen oder horizontalen Knickpunkten der Leitung“ „identisch sein mit den ‚Collivariar‘“, die Vitr. 8,6,6 erwähnt. Vgl. auch B. GOCKEL, *Bilddokumente*, in: *Wasserversorgung im antiken Rom* (Anm. 22) 184 und jetzt Ch. OHLIG, *Vitruvs collivaria und die vis spiritus – (keine) Luft in Wasserleitungen?!*, in: G. WIPLINGER (Hg.), *Cura Aquarum in Ephesos* (Löwen u.a. 2006), Bd. 2, 319–325; Martin SCHWARZ, *Vitruvs rätselhafte collivaria entschlüsselt?*, ebd. 327–334.

<sup>24</sup> Dazu vgl. auch BÜYÜKYILDIRIM (Anm. 4) 57 mit der Zeichnung auf S. 54f.

<sup>25</sup> BÜYÜKYILDIRIM, op. cit. S. 59 mit Abb. 5.8.

<sup>26</sup> Dazu G. GARBRECHT, *Die Wasserleitung von Pergamon*, in: *Wasserversorgung 2* (Anm. 23) 26 und FAHLBUSCH, op. cit. 158 mit Abb. 18.

Westseite (Taf. 12, Abb. 30 a–c)

Maße des Kalksteinblockes: H.: 0,75–0,80 m; B.: 2,13 m; T.: 1,07 m; Bh.: Z. 1: 0,03 m; sonst 0,02 m.

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Φλάουιος Οὐεσπασιανὸς Σεβαστὸς <sup>vac.</sup>

2 τὸ τοῦ ὕδρα[γω]γίου ἀνάλημμα συμπεσὸν σεισμοῖς ἐκ θεμε[λ]ίων ἀποκατέστησε σὺν  
 τοῖς ἐπ' αὐτῷ λιθίνοις ἐκ τετραπέδου λίθου σωλήσι προστεθέντος καὶ ἐτ[έ]ρου παρὰ τ[ὸ]δε  
 4 ἀνάλημμα θλειμματικοῦ ὕδραγωγίου διὰ τριστίχων σωλήνων ὀστρακίνων παλαιστι-  
 αίων ὥστε δεῖν ὄντων, εἰ θάτερον ἐπισκευῆς δεηθεῖν, μὴ [ 5–6 ]εσθαι τὸν δρόμον <sup>vac</sup>  
 6 ἀδιαλείπτου μενούσης τῆς χρήσεως· ἐπεσκεύασε δὲ καὶ τὰ λοιπὰ τοῦ ὕδραγωγίου  
 καὶ τὸ ὕδωρ μετὰ μῆνας λ' παραπεσεῖν εἰσήγαγεν διὰ Σ[έξ]του Μ[α]ρκίου Πρεῖσκου πρεσβευ-  
 8 τοῦ αὐτοῦ ἀντιστρατήγου ἐκ τῶν συντηρηθέντων τῆ πόλει χρημάτων ἀπὸ κε[φ]αλαίων καὶ  
 τὸ ἔθνος συνήνεγκε X <sup>vac</sup> μηδεμιᾶ[ς] ΚΑΤΑΝΑΡΛ ἐπιγρα[φ]ῆς γενομένης, τ[οῦ] ἔργου καταρχ[η]-  
 10 θέτος μὲν ὑπὸ Οὐιλίου Φλάκκου πρεσ[βε]υτοῦ Κλαυδ[ί]ου Καίσαρο[ς] Σ[εβ]αστοῦ ἀντισ[τρατή]γου  
 συντελεωθέντος δὲ καὶ εἰσαχθέντος τοῦ ὕδατος ἐπὶ Ἐπρίου Μ[α]ρκέλλου πρεσ[βε]υτοῦ [Κ]λ[αυ]δίου  
 12 Καίσαρος Σεβαστοῦ ἀντιστρατήγου. <sup>vac.</sup>

Der Imperator Caesar Flavius Vespasianus Augustus restaurierte das Analemma der Wasserleitung, welches durch Erdbeben zusammengefallen war, mit den darauf stehenden steinernen, jeweils aus durch Zusammensetzung von Steinquadern bestehenden Rohrleitungen vom Fundament aus; entlang des Analemma der Druckleitung (lieb er auch) dreireihige (und) vier Finger breite Rohrleitungen aus Ton (anlegen), so daß, da zwei Leitungen vorhanden sind, wenn die eine der Reparatur bedarf, der Lauf (des Wassers) [nicht unterbrochen wird] und seine Nutzung durchgehend möglich bleibt. Ferner restaurierte er die übrigen Teile der Wasserleitung und führte das Wasser – nach 30 Monaten Ausfall – durch seinen Legaten und Proprætor Sextus Marcius Priscus (in die Stadt); die Kosten wurden aus den ersparten Kopfsteuern der Stadt getragen, und der Bund stellte <sup>xxx</sup> Denare zur Verfügung, ohne daß ein schriftlicher Antrag auf .. (?) gestellt worden wäre. Das Bauwerk wurde bereits von Vilius Flaccus, dem Legat und Proprætor des Claudius Caesar Augustus begonnen, fertiggestellt wurde es und das Wasser in die Stadt geführt aber während der Amtszeit von Eprius Marcellus, dem Legaten und Proprætor des Claudius Caesar Augustus.

Z. 3 καὶ ἐτ[έ]ρου παρὰ τ[ὸ]δε: die Lesungen sind unsicher.

Z. 5 Das Verbum vor τὸν δρόμον konnte nicht entziffert werden, der Gesamtsinn des Satzes ist jedoch klar.

Z. 7 ΜΗΝΑΣ Λ: Rechts und links von Λ ist jeweils ein kleines Spatium. Ein horizontaler Strich unterhalb des Lambda irritiert, ist aber wohl ein Ritz auf dem Stein. Es handelt sich demnach sicherlich um ein Lambda und nicht um ein Delta. Denn ein nur vier Monate langes Intervall zwischen Zerstörung und Instandsetzung der Anlage würde bedeuten, daß sich das Erdbeben entweder am Beginn der Herrschaft von Vespasian oder kurz davor ereignete und die Anlage in der ungewöhnlich kurzen Zeit von vier Monaten wieder in Betrieb gesetzt wurde. Ein solches Erdbeben ist nicht bekannt, und die Fertigstellung der in der Inschrift genannten Bauarbeiten in vier Monaten ist kaum möglich.

Z. 9: Die Lesung κατ' ἄνδρα macht wohl kaum Sinn. In Verbindung mit dem folgenden könnte κατὰ γὰρὰ bedeuten, daß das fließende Wasser nicht auf Antrag der Polis, sondern durch die Initiative von Kaiser und Statthalter in die Stadt geführt worden war.

Ostseite (Taf. 10, Abb. 24 und Taf. 13, Abb. 31)

Direkt oberhalb der westlichen Seite des nördlichen Durchganges. Maße des Blockes: H.: 0,75 m; B.: ca. 1,50 m; T. nicht meßbar; Bh.: 0,04 (Z.1), sonst 0,025–0,027 m. Wenig sorgfältige Schrift.

Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Φλάουιος [Οὐεσπα]σιανὸς Σεβασ-

2 τὸς τὸ τοῦ ὕδραγωγίου ἀνάλημ[μα] συμπεσὸν σε[ι]σμοῖς ἐκ θε-  
 μελίων ἀποκατέστησεν σὺν [τοῖς ἐπ' αὐτῷ λιθίνοις ἐκ] τετραπέδου  
 4 λίθου σωλήσι προστε[θέν]τος καὶ ἐτέ[ρου] πα[ρὰ] τὸδε] ἀ[νάλημμα θλειμματικοῦ]  
 ὕδραγωγίου διὰ τριστίχων σ[ωλ]ήνων [ὀστρακίνων παλαιστιαίων ὥστε δεῖν]  
 6 ὄντων, εἰ θάτερον ἐπισκ[ευῆ]ς [δεηθεῖν, μὴ - - - εσθαι τὸν δρόμον ἀδιαλεί]-  
 πτου μενούσης τῆς χρήσεως· ἐπεσκεύασε δὲ καὶ τὰ λοιπὰ τοῦ ὕδρα[γω]γίου]  
 8 καὶ τὸ ὕδωρ [με]τὰ μῆνας λ' παρ[α]πεσεῖν εἰσήγαγε διὰ Σέξτου Μαρκίου]  
 Πρεῖσκου πρεσ[βε]υτοῦ αὐτοῦ ἀντιστρατήγου] ἐκ τῶν [συντηρηθέν]-  
 10 των τῆ πόλει χρημάτων ἀπὸ κ[ε]φαλαίων καὶ τὸ ἔθνος συνήνεγκε X <sup>vac?</sup>.  
 μηδεμιᾶς ΚΑΤΑΝΑΡΛ ἐπιγρα[φ]ῆς γενομένης, τοῦ ἔργου κ[α]ταρχθ[έν]τος]



12 μὲν ὑπὸ Οὐλίῳ Φλάκ[κ]ου πρ[εσβευτοῦ Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ]  
 ἀντιστρατήγου συ[ν]τελεωθ[έντος δὲ καὶ εἰσαχθέντος τοῦ ὕδ]ατο[ς]  
 14 ἐπὶ Ἐπρίου Μαρκέλλου πρεσβ[ευτοῦ Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ]  
 ἀ[ν]τι[σ]τρα[τήγου].

Z. 1 Die Zeile beginnt mit größeren Buchstaben, die aber gegen Ende der Zeile immer kleiner werden.

Z. 4 Die ersten zwei Buchstaben stehen links außerhalb der Zeilenordnung.

In der Inschrift kommen mehrere termini technici hinsichtlich des Druckrohraquäduktes vor, die epigraphisch zum ersten Mal belegt sind:

Z. 2 τὸ τοῦ ὕδραγωγίου ἀνάλημμα: Das hohe Mauerwerk, welches die Druckrohrleitung trägt, heißt Analemma<sup>27</sup>.

Z. 3 οἱ λίθινοι ἐκ τετραπέδου λίθου σωλήνες: Man unterscheidet also ein σωλήν λίθινος und ein σωλήν ὀστράκινος<sup>28</sup>.

Z. 4 Die steinerne Wasserdruckleitung wird als τὸ θλειμματικὸν ὕδραγωγίον bezeichnet; die dreireihige Tonröhre dagegen als οἱ τρίστιχοι σωλήνες ὀστράκινοι παλαιστιαῖοι, die entlang des Analemmas, also wohl auf dem Boden des Bergsattels unterirdisch angelegt wurden. Alle drei Reihen von Tonröhren zusammen müßten die gleiche Menge Wasser geführt haben wie der steinerne Druckrohraquädukt. Das erschließt man aus der Relation des Durchmessers der Steinröhre zu dem der Tonröhren, die man vor etwa 15 Jahren noch in der Umgebung des Mauerwerks zahlreich vorfand (s. oben S. 102): während der Durchmesser eines Steinrohres an der Spitzseite 0,28 m beträgt, ist derselbe an der Spitzseite eines Tonrohres 0,095 m, also nur ein Drittel eines Steinrohres. Während ein Längenmaß für die Steinröhre in der Inschrift fehlt, wird für die Tonröhren ein adjektivisches Längenmaß παλαιστιαῖος angegeben, mit dem wohl der Innendurchmesser eines Steinrohres an der Spitzseite gemeint ist. Er beträgt eine παλαιστή (0,088 m)<sup>29</sup>, ist also 0,007 m niedriger als die aktuelle Messung (0,095 m, s. oben).

Auffällig sind ferner die nur geringfügigen Kalkablagerungen an den Kanälen und dem Mauerwerk des Druckrohraquäduktes selbst, was das Fortbestehen der Anlage in Frage stellt. Eine Antwort darauf könnte vielleicht die Beziehung zwischen der Wasserleitung und den städtischen Thermen bringen, die sicherlich von ihr gespeist wurden. Die gleichzeitig mit der Instandsetzung der Wasserleitung gebaute Vespasians-Therme (s. unten S. 107) ist noch nicht ausgegraben. Über die Grabungsergebnisse der Nordtherme liegt bisher kein ausführlicher wissenschaftlicher Bericht vor<sup>30</sup>.

### *Erdbeben*

Die verheerenden Erd- und Seebebenkatastrophen im Altertum haben sich der Bevölkerung Lykiens tief ins Gedächtnis geprägt<sup>31</sup> und in der Topographie der lykischen Küste überall unverkennbare Spuren hinterlassen<sup>32</sup>.

<sup>27</sup> Vgl. R. GINOUVÈS (Hg.), Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine II (Rom 1992) 21.

<sup>28</sup> Zu σωλήν vgl. GINOUVÈS, op. cit. 207.

<sup>29</sup> Vgl. F. HULTSCH, Griechische und römische Metrologie (Berlin 1882) 612.

<sup>30</sup> Äußerst knappe Grabungsberichte in den jährlichen Symposien des Türkischen Kultusministeriums enthalten weder über die Beziehung der Thermen zu der Wasserleitung noch über den Zeitraum ihres Betriebs wissenschaftliche Schlüsse. Erwähnenswert sind jedoch die Tonröhren, die man während der Grabung im Jahre 1993 in der Nordtherme entdeckt hat (KTS XV 2 [1993] 286 mit Abb. 18). Über die Thermen von Patara vgl. allgemein A. FARRINGTON, The Roman Baths of Lycia. An Architectural Study (British Institute of Archaeology at Ankara, Monogr. 20, Exeter 1995) 156ff. mit weiterführender Literatur.

<sup>31</sup> Die Bewohner des lykischen Küstengebiets haben anscheinend schon jeher mit den Erdbebenfluten des Meeres zu tun gehabt, so daß sie dieses Katastrophenmotiv auch in ihrem Mythos verwendeten. Bekanntlich überliefert Plutarch (de mulierum virtutibus 248 A–B) eine andere Version in der Sage über Chimaira und Bellerophon: nach dieser Erzählung war Chimarrus ein Piratenkapitän, der den Lykiern das Leben an der Küste und auf dem Meer unmöglich machte. Bellerophon hat ihn getötet und die Amazonen vertrieben. Als er sah, daß seine Wohltat von den Lykiern nicht gepriesen wurde, erlebte er erzürnt von Poseidon die Bestrafung dieses Undankes. Der Gott schickte eine Woge hinter Bellerophon her an die Küste, die das Land überfluten und unfruchtbar machen sollte. Als Bellerophon aber aus Scham vor den nackten Frauen, die mit entblößter Scham an die Küste gelaufen waren, um den Zorn des Gottes zu mildern, sich zurückzog, trat auch die Woge mit ihm zurück.

<sup>32</sup> Zum Thema vgl. ausführlich E. TIETZE, Beiträge zur Geologie von Lykien, Jahrbuch der k. u. k. geologischen Reichsanstalt 35, 1885, 283–384; vgl. auch O. BENNDORF – G. NIEMANN, Reisen in Lykien, Milyas und Kibyrtien I (Wien 1889) 28.

Man erkennt an der geschlängelten Erhaltungsform der Druckrohrreihe (Taf. 10, Abb. 23 und 25), daß das Bauwerk vom Erdbeben mehrmals erschüttert wurde. Auch wurde laut der Bauinschrift des Monuments der claudische Druckrohraquädukt und τὰ λοιπὰ τοῦ ὑδραγωγίου durch Erdbeben zerstört (Z. 2) und von Vespasian wieder in Betrieb gesetzt. Die Angabe τὸ ὕδωρ μετὰ μῆνας λ' παραπεσεῖν εἰσήγαγεν der Inschrift (Z. 7) darf man zweifellos als *terminus ante quem* für dieses Erdbeben annehmen. Da die Instandsetzung der Anlage durch Sextus Marcius Priscus auf jeden Fall in den beiden ersten Jahren der Vespasiansherrschaft liegen muß, kann mit den σειμοῖς unserer Inschrift kaum eine andere Katastrophe gemeint sein als das Erdbeben des Jahres 68 n. Chr. unter Nero, von dem manche lykische Städte, u. a. auch Patara, tatsächlich heimgesucht wurden<sup>33</sup>. Zwei antike Quellen beziehen sich direkt auf dieses Erdbeben unter Nero.

Zum Jahr 68 n. Chr. notiert Cassius Dio (63,26,5) – nachdem er vorher Neros Freveltaten und Späße aufgezählt hatte – neben anderen düsteren Vorzeichen, daß damals „das von Ägypten her sich gewaltig erhebende Meer einen großen Teil Lykiens ergriffen hat“, ἐκ τῆς Αἰγύπτου ὑπαναχωρήσασα ἐπὶ πολὺ ἡ θάλασσα μέρος μέγα τῆς Λυκίας κατέλαβεν. Auch aus den Versen des vierten Buches der Oracula Sibyllina, in denen bekanntlich die Freveltaten Neros aus der anachronistischen Prophezeiung der christlichen Redaktion der Oracula im 6. Jh. n. Chr. geschildert werden, geht hervor, daß die Gegend von Patara von Erdbeben und Überschwemmung betroffen wurde (4, 109–113):

ὦ Λυκίης Μύρα καλά, σὲ δ' οὔποτε βρασσομένη χθών  
στηρίξει· πρηγῆς δὲ κάτω πίπτουσ' ἐπὶ γαίης  
εἰς ἑτέραν εὐξῆ προφυγεῖν χθόνα, οἶα μέτοικος,  
ἦνικά δὴ Πατάρων ὁμαδόν ποτε δυσσεβεόντων  
βρονταῖς καὶ σειμοῖσιν ἀποσκεδάσει μέλαν ὕδωρ.

Schönes Myra in Lykien, dich läßt die erschütterte Erde  
nicht feststehen, du fällst vornüber zur Erde, begehrend,  
in ein anderes Land als Mitbewohner zu fliehen,  
wenn einst den Pöbel im bösen Patara  
mit Donnern und Beben das schwarze Wasser zerstreut<sup>34</sup>.

Aus diesen Quellen geht also hervor, daß damals ein See- und Erdbeben, anscheinend eine mit dem aktuellen Begriff „Tsunami“ vergleichbare Katastrophe, auf dem Mittelmeer von Ägypten her ausgelöst wurde (so Cassius Dio) und die lykischen Küstenstädte heimsuchte<sup>35</sup>. Manche für die Bevölkerung lebenswichtigen Bauwerke – wie die Wasserleitung von Patara oder ein unbekanntes Bauwerk in Xanthos (Anm. 37) – wurden danach in relativ kurzer Zeit auf kaiserliche Anordnung unter Vespasian instandgesetzt, manche – wie die Orakelstätte des Apollon von Patara – blieben aber lange Zeit Ruinen. Eine Bestätigung für den letzten Fall finden wir in dem Tatenbericht des berühmten Milliardärs Opramoas von Rhodiapolis. Dieser große Wohltäter des lykischen Volkes hat u. a. auch die Orakelstätte des Apollon von Patara nach dem Erdbeben des Jahres 141 durch eine Finanzhilfe in Höhe von 20.000 Denaria wieder in Betrieb gesetzt, da „das Orakel des schon von den Vätern verehrten Gottes wieder anfang, nach langem Schweigen zu weissagen“.

TAM II 905 XVII E Z. 10–13:

Παταρεῦ[σιν ε]ἰς μὲν λόγον θεοῦ  
πατρώου Ἀπόλλ[λωνος, ἐπεὶ χρόν]ω σ[ι]-

<sup>33</sup> Dazu und zum Thema Erdbeben in Lykien s. TIETZE, op. cit. 370f.; E. GUIDOBONI (Hg.), I terremoti prima del Mille in Italia e nella area mediterranea. Storia, Archeologia, Sismologia (Bologna 1989) 664f.; dies., Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10th century (Bologna 1994) 211f. Ferner O. BENNDORF, Das Heroon von Gjölbashi-Trysa (1889), 50,1.

<sup>34</sup> Übersetzung nach neuer Tusculumausgabe von J.-D. GAUGER, Sibyllinische Weissagungen. Griechisch-Deutsch. Auf der Grundlage von A. KURFESS (Düsseldorf/Zürich 1998).

<sup>35</sup> Erwähnenswert in dieser Hinsicht sind auch die antiken Überreste unter dem Meeresspiegel bei Kekova, die auf eine Senkung des Küstenstreifens hindeuten. Viele Monumente wie Sarkophage, Kaimauer, Gebäudereste, Steinbrüche usw. liegen in den antiken Orten um Kekova bekanntlich unter Wasser (vgl. BENNDORF, Reisen in Lykien I, 28; TIETZE, op. cit. 303 und 367ff.). Die flavische Therme in Simena (s. unten Anm. 58) steht dagegen dicht am Meer (PETERSEN – LUSCHAN, Reisen in Lykien II, 49 Anm. 6). Soweit ich sehe, hat man bis heute nicht untersucht, wie die unter Wasser liegenden Monumente chronologisch zu der flavischen Therme stehen und ob das Baujahr 80 n. Chr. der Therme z. B. als ein terminus ante quem für die Niveauänderung (tektonische Senkung?) des Küstenstreifens in Frage kommen kann. Wenn ja, sollte man auch untersuchen, ob dieses Geschehen mit dem See- und Erdbeben des Jahres 68 in Verbindung stehen könnte.

γῆσαν τὸ μαντε[ῖον] αὐτο[ῦ πάλιν ἦρ] -  
 ξατο θεσπίζειν, (δην.) δισμύρια κτλ.

Mit diesem „langen Schweigen“ ist sicherlich das Intervall zwischen den Jahren 68–141 gemeint. Sowohl die literarischen als auch die epigraphischen Quellen zeigen jedenfalls, daß mit den σειμοί unserer Inschrift das verheerende Erdbeben des Jahres 68 n. Chr. gemeint ist, das nicht nur den Druckrohraquädukt von Delikkemer, sondern auch viele andere Bauwerke zerstört hat, unter denen sich offenbar auch die traditionsreiche Orakelstätte des Apollon bei Patara befand<sup>36</sup>.

Neros Herrschaft endete am 9. Juni 68 mit seinem Selbstmord, so daß uns das dreißigmonatige Intervall zwischen dem Erdbeben des Jahres 68 und der Instandsetzung der Wasserleitung etwa in das Jahr 70 bringt. Demnach dürften die Renovierungsarbeiten an der Wasserleitung durch Sextus Marcius Priscus<sup>37</sup>, der wohl bis Ende des Jahres 70 Statthalter in Lykien war<sup>38</sup>, um die Mitte des Jahres 70 beendet worden sein.

### *Claudische und flavische Statthalter und die Bauchronologie der Wasserleitung*

Vilius Flaccus: Die Bauinschrift von Delikkemer enthält wichtige Informationen über die lykischen Statthalter sowie die Bauchronologie der Wasserleitung von Patara. Nach Z. 9f. (Westseite) wurde mit ihrem Bau unter der Statthaltertschaft des Vilius Flaccus angefangen. Unter diesem Namen ist uns bis heute kein Senator bekannt. Da die Inschrift von Delikkemer ihn als Vorgänger des Eprius Marcellus nennt (Z. 10f.) und da dieser im Jahr 50 n. Chr. als Statthalter in Lykien im Amt war (s. unten), muß Vilius Flaccus der Nachfolger von Quintus Veranius, dem ersten Statthalter<sup>39</sup> (43–48) der neuen Provinz Lykien, gewesen sein. Seine relativ kurze Amtszeit zwischen 48 und 50 sowie die Tatsache, daß man über seine weitere Laufbahn nichts weiß, deuten darauf hin, daß er wahrscheinlich während seiner Statthaltertschaft in Lykien verstorben ist. In Limyra wurde seine Tochter Vilia Flacilla als Frau des claudischen Quästors Marcus Valerius Messalla Corvinus (cos. ord. 58) geehrt<sup>40</sup>. Die Bürgerrechtsverleihung an die Familie der Vilii in Patara geht mit Sicherheit auf diesen Senator zurück. Das bekannteste Mitglied dieser Familie in Patara ist Q. Vilius Titianus, der Stifter eines Proskenion im Theater von Patara, das von seiner Tochter Vilia Procula vollendet wurde<sup>41</sup>. Vilius Flaccus hat wahrscheinlich auch das große Straßenbauprojekt der Provinz, welches Quintus Veranius offenbar nicht vollenden konnte<sup>42</sup>, fortgesetzt. Anscheinend konnte er aber seinerseits manche Bauwerke, die für die Infrastruktur des Landes wichtig waren, nicht vollenden. Denn die epigraphische Dokumentation zeigt, daß Bauwerke wie die Wasserleitung von Patara (unsere Inschrift) oder eine Brücke bei Oinoanda<sup>43</sup> erst von seinem Nachfolger Eprius Marcellus in Betrieb gesetzt wurden.

Mit dem Beleg der lykischen Statthaltertschaft des Vilius Flaccus in den Jahren 48–50 ist nun auch klar, daß M. Calpurnius Rufus aus Attaleia weder Nachfolger des Q. Veranius war noch mit einem Legationsamt in Lykien betraut wurde<sup>44</sup>. Er war sehr wahrscheinlich legatus Augusti unter Claudius in der Provinz Galatia<sup>45</sup>,

<sup>36</sup> Darüber und über den Lokalisierungsversuch des Tempels bei Patara anhand neuer historisch-geographischer Beobachtungen in Lykien s. demnächst Verf., Kragos Oros, Titanis Petra und der Apollontempel von Patara, in: Akten des Int. Historisch-Geographischen Kolloquiums der Alten Welt vom 4. bis 8. Mai 2005 in Stuttgart (im Druck).

<sup>37</sup> Er hat auch in Xanthos ein Bauwerk, welches ebenfalls [ἐν τ]οῖς σεισ[μοῖς] zusammengebrochen war, im Auftrag wohl von Vespasian (sein Name wird ergänzt) wieder errichtet: A. BALLAND, Fouilles de Xanthos VII: Inscriptions d'époque impériale du Létôon (Paris 1981) Nr. 12.

<sup>38</sup> Nach W. ECK, Die Legaten von Lykien und Pamphylien unter Vespasian, ZPE 6, 1970, 65–75 war Marcius Priscus bereits unter Nero prätorischer Legat in Lykien; abweisend B. KREILER, Die Statthalter Kleinasiens unter den Flaviern (München 1975) 103–105; zur Diskussion s. A. BALLAND, op. cit. nr. 12; ders. op. cit., S. 3f.; PIR<sup>2</sup> M 242; B. RÉMY, L' évolution administrative de l'Anatolie aux trois premiers siècles de notre ère (Lyon 1986) 45ff.; ders., Les carrières (Anm. 14), Nr. 232.

<sup>39</sup> Ausführlich über Q. Veranius vgl. demnächst ŞAHİN – ADAK, Stadiasmus Patarensis (Anm. 3), Kapitel 2.

<sup>40</sup> Dazu s. den Beitrag von M. WÖRRLE in diesem Band.

<sup>41</sup> TAM II 408 (Patara); 667f. (Kadyanda); vgl. auch 419 und 426 (Patara). Weiteres über Vilii bei H. HALFMANN, Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr. (Göttingen 1979), Nr. 91–91a und Nr. 107.

<sup>42</sup> ŞAHİN – ADAK, Stadiasmus Patarensis (Anm. 3), Exkurs 3.

<sup>43</sup> N. P. MILNER, A Roman Bridge at Oinoanda, AS 48, 1998, 117–123; vgl. auch ŞAHİN – ADAK, op. cit., zu STR 22.

<sup>44</sup> So W. ECK, RE Suppl. XIV 85, 110a; B. RÉMY, Les carrières (Anm. 14), Nr. 45 und 281. Über diesen Senator vgl. auch HALFMANN, Senatoren (Anm. 41), Nr. 2 und 60.

<sup>45</sup> MILNER, op. cit. (Anm. 43), 120.

zu der in der Zeit des Claudius auch Pamphylien gehörte, weil Lykien – gegen die bisherige *communis opinio* – nicht von Anfang an zusammen mit Pamphylien als eine Doppelprovinz organisiert wurde<sup>46</sup>.

Eprius Marcellus: Dieser Statthalter hat die von Vilius Flaccus angefangene Wasserleitung von Patara in Betrieb gesetzt (Z. 11f.). Er war wahrscheinlich auch der Erbauer des sog. Modestus-Tores in Patara, welches man wahrscheinlich von Anfang an zusammen mit der Wasserleitung geplant hat (s. oben). Seine Amtstätigkeit in Lykien dürfte Eprius um das Jahr 50 begonnen haben, weil er den Brückenbau bei Oinoanda gegen Ende dieses Jahres abschloß<sup>47</sup>. Im Jahr 57 führten die Lykier gegen ihn einen – jedoch erfolglosen – Prozeß wegen Erpressung<sup>48</sup>, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Bautätigkeiten dieses Statthalters stand. Das Ende seiner Amtszeit in Lykien dürfte also um 55/56 liegen<sup>49</sup>. Aus Lykien ist für ihn eine einzige sehr fragmentarisch erhaltene Ehrung aus Tlos bekannt<sup>50</sup>.

Sextus Marcius Priscus: Die Zeit der Statthalterschaft von Sextus Marcius Priscus ist strittig. Ausgehend von der Ehreninschrift aus Lydai, in der Priscus als *πρεσβευτῆς Αὐτοκράτορος Καίσαρος Οὐεσπασιανοῦ Σεβαστοῦ καὶ πάντων αὐτοκρατόρων ἀπὸ Τιβερίου Καίσαρος* geehrt wird<sup>51</sup>, und von dem eradierten Teil der Bauinschrift des vespasianischen Balaneion in Patara<sup>52</sup> hat ECK angenommen, daß Priscus bereits unter Nero als Legat nach Lykien entsandt worden ist<sup>53</sup>. Das ist auf die Ablehnung einiger Gelehrter gestoßen, weil ihnen die Tilgung der gesamten Titulatur des Kaisers ungewöhnlich erschien<sup>54</sup>. Gegen diese Kritik hat Eck die Frage gestellt, „weshalb in TAM II 396 der 2. Teil der ursprünglichen Inschrift mit dem Namen des Statthalters stehen blieb, während der 1. Teil eradiert und dort der Name Vespasians (mit *Φλάουιος* !) eingehauen wurde“<sup>55</sup>.

Die Bauinschrift des Balaneion ist höchstwahrscheinlich auch in ihrem zweiten Teil vespasianisch (also nicht, wie ECK annimmt, neronisch), weil sie eindeutig gleichzeitig wie die Bauinschrift auf dem Druckrohraquädukt von Delikkemer erstellt wurde. Dafür gibt es klare Hinweise:

1. Vor allem verliert die Überlegung von ECK über das Vorkommen des Namens *Φλάουιος*, den er für „fast singular im Kaisernamen Vespasians“<sup>56</sup> ansieht, an Gewicht, weil dieselbe Titulatur wortgleich auch in den Inschriften von Delikkemer steht. Somit wird auch seine These, daß „das Bad unter einem Vorgänger Vespasians errichtet worden“ sei und die Rasur „in die Zeit der flavischen Usurpation“<sup>57</sup>, also etwa Juli 69 gehört, hinfällig. Wenn ECKs Vermutung zuträfe, wäre die Bauinschrift des Bades im 2. Teil sicherlich nicht als *τὸ βαλανεῖον κατεσκεύασεν ἐκ θεμελίων*, sondern ähnlich wie die Inschrift von Delikkemer formuliert worden, weil es sich auch in diesem Fall um eine Instandsetzung – also nicht um einen Neubau – handeln würde. Denn ein Bauwerk wie das „unter einem Vorgänger Vespasians“ errichtete Bad wäre gleichermaßen von dem Erdbeben des Jahres 68 betroffen gewesen wie die Stadt, die infolge dieser Katastrophe 30 Monate lang ohne fließendes Wasser leben mußte. In einem solchen Fall hätte Vespasian die Badeanlage durch seinen Statthalter Priscus wieder in Betrieb gesetzt, nachdem er das Wasser nach Renovierung der Wasserleitung wieder in die Stadt führte. In der Bauinschrift des Bades ist aber weder von einer Renovierung noch von einem Ausfall des Wassers im Bauwerk die Rede, obwohl auf dem Stein genügend Platz vorhanden ist, einen solchen Zusatz unterzubringen. Die Badeanlage dürfte also gleichzeitig mit der Renovierung der Wasserleitung unter Vespasian neu gebaut worden sein.

<sup>46</sup> Dazu ausführlich ŞAHİN – ADAK, *Stadiasmus Patarensis* (Anm. 3), Kapitel 2.

<sup>47</sup> MILNER, *op. cit.* 117ff.

<sup>48</sup> Tac., *ann.* 13,33,3.

<sup>49</sup> Weiteres über Eprius s. PIR<sup>2</sup> E 84; KAPPELMACHER, RE VI 261; HANSLIK, RE Suppl. XII 363; THOMASSON, *Laterculi* I 275f., nr. 3; RÉMY, *Les carrières* (Anm. 14), Nr. 230.

<sup>50</sup> TAM II 562.

<sup>51</sup> TAM II 131.

<sup>52</sup> TAM II 396.

<sup>53</sup> ECK, *Legaten* (Anm. 38).

<sup>54</sup> C. P. JONES, *Gnomon* 1973, 690f.; KREILER, *Statthalter* (Anm. 38), 103–105. Vgl. dagegen BALLAND, *Inscriptions* (Anm. 37), 2ff.

<sup>55</sup> W. ECK, *Jahres- und Provinzialfasten der senatorischen Statthalter*, *Chiron* 12, 1982, 285 Anm. 16.

<sup>56</sup> ECK, *Legaten* (Anm. 38) 66 Anm. 5 verweist auf die Inschriften aus Kadyanda (IGR III 507f. = TAM II 651f.), in denen die zweite auf Rasur steht: *Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Φλάουιος Οὐασπασιανὸς Σεβαστὸς | κατεσκεύασεν τὸ βαλανεῖον ἐκ τῶν ἀνασ[ω]θέντων χρημάτων ὑπ' αὐτοῦ τῆ πόλει (507/651) und Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Φλάουιος Οὐασπασιανὸς Σεβαστὸς | . . . . . | . . . . . ]αν ἔκτισεν ἐκ τ[ῶ]ν . . . . . (508/652).*

<sup>57</sup> W. ECK, *Legaten* (Anm. 38), 66.

2. Sehr aufschlußreich ist auch, daß man die Sätze über die Finanzierung der beiden Bauwerke fast wortgleich und sinngemäß identisch formuliert hat: ἐκ τῶν συντηρηθέντων τῆ πόλει χρημάτων ἀπὸ κεφαλαίων καὶ τὸ ἔθνος συνήνευκε \* *vacat* (Delikkemer) und ἐκ τῶν συντηρηθέντων χρημάτων ἐκ τε τοῦ ἔθνους \* *vacat* καὶ τῶν ἀπὸ τῆς Παταρέων πόλεως (Balaneion). Die Art und Weise der Formulierung über die Finanzierung der Bauwerke deutet also darauf hin, daß beide Inschriften gleichzeitig eingemeißelt wurden: In beiden Inschriften wird gesagt, daß der Bund sich an der Finanzierung der Bauwerke beteiligte. Die Summe hat man in beiden Inschriften nicht eingetragen, sondern dafür hinter dem Denarzeichen jeweils eine Stelle freigelassen, an der man die Ziffer wahrscheinlich später in Farbe nachgetragen hat.
3. Schließlich: Wenn man von der Beobachtung ausgeht, daß man den Namen Neros im ersten Teil der Inschrift samt seiner Titulatur eradiert und den zweiten Teil mit dem Namen des Statthalters unberührt gelassen hat, dann ist auch die Frage zu beantworten, warum man den Namen Vespasians nicht unmittelbar vor den 2. Teil plazierte, sondern ganz oben, so daß die große Lücke von 3 1/2 eradierten Zeilen nicht nur den Zusammenhang der Syntax, sondern auch das Schriftbild des Textes negativ beeinflusst.

Daraus ergibt sich folgende Überlegung: Kein Teil der Inschriften von Delikkemer steht in Rasur und kann – trotz des Vorkommens Φλάουιος im Kaisernamen – nicht in die Zeit der flavischen Usurpation gehören, weil der dreißig Monate lange Ausfall des Wassers in Patara zwischen dem Erdbeben unter Nero (68), das die claudische Wasserleitung zerstörte, und dem Wiederaufbau des Bauwerkes durch den vespasianischen Statthalter Priscus die Inschrift in das Jahr 70 datiert (s. oben). Da nun die Inschrift von Delikkemer vespasianisch ist, muß meines Erachtens die Inschrift auf dem Balaneion in Patara (einschließlich des 2. Teiles der Inschrift) ebenfalls vespasianisch sein. Das bedeutet also, daß in der Rasur ursprünglich nicht der Name von Nero mit einer ungewöhnlich langen Titulatur auf fünf Zeilen (!) stand, sondern ein falscher Text – mit welchem Inhalt auch immer, aber wahrscheinlich mit einer falschen Kaisertitulatur von Vespasian –, den man später vom Stein entfernen mußte, obwohl dadurch die Optik des Schriftbildes und der Zusammenhang des Satzes stark gestört wurde. Das Bad in Patara wurde also anläßlich der Instandsetzung der Wasserleitung auf Anordnung des Vespasian von seinem Statthalter Priscus neu gebaut und ist demnach original flavisch/vespasianisch. Diese Schlußfolgerung überzeugt auch deswegen, weil uns aus dem 1. Jh. n. Chr. in Lykien, nach dem Stand der aktuellen Forschung, nur Bäder bekannt sind, die von Vespasian gebaut worden sind<sup>58</sup>. Abgesehen von der Inschrift aus Lydai (s. oben), in der die Angabe (scil. πρεσβευτής?) πάντων αὐτοκρατόρων ἀπὸ Τιβερίου Καίσαρος ziemlich trügerisch klingt, gibt es also kein Beweisstück, welches die These von Eck unterstützen könnte. Bisher sind insgesamt sieben Inschriften aus Lykien mit dem Namen dieses Senators bekannt geworden: Die hier vorgelegten Inschriften von Delikkemer/Patara; TAM II 396 und 461 (Patara); 131 (Lydai); 270 und 275 sowie BALLAND, *Inscriptions* (Anm. 37), Nr. 12 (Xanthos). Abgesehen von der problematischen Inschrift aus Lydai erscheint Priscus in all diesen Texten nur als prätorischer Legat Vespasians. Wir müssen seine Statthalterschaft in Lykien also, solange kein sicheres Beweismaterial über einen Beginn seiner Amtszeit unter Nero vorliegt, in die ersten Jahre von Vespasian, d.h. ca. 69–70 setzen.

Zusammenfassend kann man also folgendes sagen: Die Bauinschrift von Delikkemer enthält wichtige termini technici über die Bestandteile eines Druckrohraquäduktes, die in Inschriften bisher einmalig sind und eine detaillierte architektonische Untersuchung des Bauwerks sowie eine begrenzte Ausgrabung im Bereich des Analemma der Druckleitung wünschenswert machen.

Die Wasserleitung von Patara mit dem Druckrohraquädukt von Delikkemer und vielleicht auch das Modestus-Tor, welches, wie dargelegt, gleichfalls ein Druckrohraquädukt ist, wurden unter Claudius gebaut. Seine Statthalter Vilius Flaccus (ca. 48–50) und anschließend Eprius Marcellus (ca. 50–55/6) haben den Bau überwacht. Das große Erdbeben des Jahres 68 hat das gesamte Bauwerk so stark zerstört, daß die Stadt wäh-

<sup>58</sup> Außer dem patareischen Bad sind bisher drei weitere von Vespasian gebaute Bäder in Lykien inschriftlich bekannt: TAM II 651 (Kadyanda): Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Φλάουιος Οὐασπασιανὸς Σεβαστὸς | κατεσκεύασεν τὸ βαλανεῖον ἐκ τῶν ἀνασωθέντων χρημάτων ὑπ' αὐτοῦ | τῆ πόλει (aus den ersten Jahren Vespasians); M. ADAK – N. TÜNER, *Neue Inschriften aus Olympos und seinem Territorium I*, *Gephyra* 1, 2004, 59f. (Korykos/Olympos): [Αὐτοκράτωρ Καίσαρ Οὐασπασιανὸς Σεβαστὸς] | - - - - - | [δ]ιὰ τῆς [Τίτου Αὐρ]ηλίου Κυρήτου πρεσβευτοῦ | ἰδίου καὶ ἀντιστρατήγου προνοίας | ἐκ θεμελίων τὸ βαλανεῖον (aus den Jahren 79–81); IGR III 690 (Aperlai, mit Korrekturen von S. ŞAHİN, EA 17, 1991, 115ff.) Z. 8f.: ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος τὸ βαλανεῖον καὶ τὸ πρόστοον κατεσκεύασεν ἐκ θεμελίων (aus dem Jahr 80). Das Bad ist Titus geweiht; mit dem Bau wurde aber wohl unter Vespasian angefangen. Auch die Badeanlage von Oinoanda weist dieselbe Bauweise wie die vespasianischen Wasserleitungen in Oinoanda, Patara und Kadyanda auf; dazu s. COULTON, *The Buildings of Oinoanda* (Anm. 4), 9 mit Anm. 28.

rend der Wirren des Vierkaiserjahres (68/69) ohne fließendes Wasser blieb. Unter Vespasian wurde die gesamte Anlage durch Sextus Marcius Priscus nach dem dreißig Monate langen Ausfall des Wassers instandgesetzt. Die Bauarbeiten wurden wohl gegen Mitte 70 n. Chr. abgeschlossen. Die Reparatur der Anlage war wohl auch Anlaß für den Bau eines Bades im Zentrum der Stadt, welches ebenfalls im Auftrag des Kaisers von Sextus Marcius Priscus gebaut wurde.

## ANHANG

Einen Überblick über Druckleitungen gibt G. GARBRECHT, Mensch und Wasser im Altertum, in: Die Wasserversorgung der antiken Städte Bd. 3, 26ff. und 37f.; ders., Die Druckleitung von Pergamon, in: Die Wasserwirtschaft, Heft 1 (1979). Beispiele von Rohrleitungen aus Steinquadern: B. GOCKEL, in: Wasserversorgung im antiken Rom, 181ff. (Bilder).

Über die Wasserversorgung in der Antike allgemein vgl. W. ECK, Die Wasserversorgung im römischen Reich: Sozio-politische Bedingungen, Recht und Administration, in: Die Wasserversorgung der antiken Städte (Anm. 23), 49–101; ders., Die Verwaltung des Römischen Reiches der Hohen Kaiserzeit I (Basel 1995) 179–252; A. T. HODGE, Roman Aqueducts and Water Supply (London 1992) 93–125 (Aquaedukte), 273–303 (Verteilung des Wassers in der Stadt), 304–331 (private Nutzung).

Zahlreiche Inschriften zum Bau von Wasserleitungen in Kleinasien sind bekannt. Beispielsweise zitiere ich:

I. v. Ephesos II (I. K. 12) 402: Augustus u. Tiberius τὸ Θροεσσειτικὸν ὕδωρ εἰσήγαγον; nr. 419: ὁ δῆμος ὁ Ἐφεσίων ὕδωρ [[Δομιτιανὸν]] εἰσήγαγεν; dazu auch M. DRÄGER, Die Städte der Provinz Asia in der Flavierzeit. Studien zur kleinasiatischen Stadt- und Regionalgeschichte (Europäische Hochschulschriften Reihe 3, Bd. 576, Frankfurt am Main etc. 1993) 157f. mit Anm. 17.

W. H. BUCKLER – D. M. ROBINSON, Sardis 7. Greek and Latin Inscriptions 1 (Leyden 1932) Nr. 10 (bilingue Inschrift): [Τι. Κλαύδι]ος Δρούσου υἱὸς Καίσαρ Σεβαστὸς Γερμανικὸς, [ἀρχιερεὺς, δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ ..., ὑπατος τὸ ε', αὐτοκράτω[ρ] τὸ κζ', πατὴρ πατρίδος, ὕδωρ ἀπὸ πηγῆς πρὸς τὴν Σαρδιανῶν πόλιν διήγαγεν] ἐργεπιστατήσαντος Τιβερίου Κλαυδίου Δημητρίου υἱοῦ Κυρεῖνα Ἀπολλοφάνου; vgl. Stefan CRAMME, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (Köln 2001) 251 Anm. 1010. Für die archäologischen Überreste der Wasserleitung s. H. C. BUTLER, Sardis I, The Excavations, Part I; ND Amsterdam 1969, 35–36.

Chr. NAOUR, Ancient Society 9, 1978, 166ff. Nr. 1 (Balbura; korrigierte Lesung der Inschrift in IGR III 466): Widmung an Vespasian, Titus und Domitian: Βαλβουρέων ὁ δῆμος τὸ ὑδραγωγίον Σεβαστὸν κατεσκεύασεν.

I. v. Anazarbos I (I. K. 56) 20: Widmung des Aquäduktes an Domitianus: Καισαρέων ὁ δῆμος Σεβαστὸν ὑδραγωγίον.

I. v. Kalchedon (I. K. 20) 18: In Kalchedon wurden mehrere marmorne Druckrohrblöcke gefunden (N. ASGARI – N. FIRATLI, Die Nekropole von Kalchedon, in: FS DÖRNER [Anm. 21] 56). Auf einer dieser Röhren steht der Name ΔΟΜΙΤΙΑΝΟΣ im Genetiv. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Wasserdruckleitung eines Privathauses.

I. v. Nikaia (I. K. 9) 1: Erlaß Hadrians über die Wasserleitung. In einer noch unveröffentlichten Inschrift auf einem Girlandenarchitrav aus dem Stadtgebiet von Nikaia liest man ὁ δεῖνα τοῦ --]ίου Νικαίᾳ τὸ ὑδρεῖον σὺν τῷ ὕδατι κα[τεσκεύασεν].

MAMA IX 10 (Aizanoi): Widmung der Wasserleitung an Antoninus Pius: ἡ Αἰζανειτῶν πόλις τὸ ὕδωρ εἰσαγαγοῦσα ἀποκατέστησεν - - - ἐκ] τῶν δημοσίων πόρων καὶ ἐκ δωρεᾶς χρημάτων [- - -] συντελεσθεισῆς τῆς τοῦ ὕδατος εἰσαγωγῆς [- - -].

I. v. Kibyra (I. K. 60) 19: Brief eines Statthalters an die Kibyreer und des Kaisers M. Aurelius Antoninus an seinen Statthalter Cl. Eteoneus: es handelt sich um die Regelung einiger Probleme der städtischen Wasserversorgung.

I. v. Prusias ad Hypium (I. K. 27) 19: ὕδωρ τῇ πόλει εἰσαγαγόντα.

MAMA IV 333 (Eumeneia): ἡ πόλις τὸ ὕδωρ εἰσήγαγεν.

MAMA VII 11 (Laodikeia Combusta): ἐπιμεληθέντα εἰσαγωγῆς ὕδατος τοῦ ἐπὶ τὸ ἐν τῇ ἀγορᾷ νύμφαιον ἀναλώμασιν ἰδίους κτλ.

I. v. Hadrianoi und Hadrianeia (I. K. 33) 44: ὁ καὶ ἐπιμεληθεὶς τῆς τοῦ ὕδατος εἰσαγωγῆς ἐκ τῶν δημοσίων χρημάτων, ἐξ ὑποσχέσεως τὴν κρήνην ἐκ τῶν ἰδίων πρώτος ἀποκατέστησεν.

Vgl. allgemein auch E. WINTER, Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien (Bonn 1996) 73 mit den dazu gehörigen Inschriften S. 326, Nr. 41–43. Über ὕδωρ εἰσάγειν vgl. auch L. ROBERT, Hellenica XI–XII, 1960, 464ff.

Zusatz des Herausgebers: In Z. 9 (Ostseite Z. 11) der Inschrift dürfte doch die Lesung κατ' ἄνδρα vorzuziehen sein, die dem Autor bei der Druckvorbereitung vorgeschlagen wurde. Betont wird, daß die Leitung finanziert wurde, ohne die steuerpflichtigen Männer mit einer Sonderumlage (ἐπιγραφῆ) zu belasten.



MARTIN ZIMMERMANN

## Die Archiereis des lykischen Bundes. Prosopographische Überlegungen zu den Bundespriestern

Nach den grundlegenden Studien von J. A. O. LARSEN, L. MORETTI, J. DEININGER sowie S. JAMESON über Institutionen, Amtsträger und Geschichte des lykischen Bundes<sup>1</sup> ist die ohnehin verhältnismäßig gute Überlieferungslage zur Bundesorganisation in den vergangenen beiden Jahrzehnten durch neu gefundene Inschriften nochmals bereichert worden. Ein Text aus Patara beispielsweise erhellt jetzt die Geschichte und militärische Organisation des Koinon zur Zeit der Mithradatischen Kriege<sup>2</sup>, und der ebenfalls dort entdeckte Stadiasmos gewährt Einblick in die Umstände der Provinzeinrichtung unter Claudius sowie die Neuordnung des kaiserzeitlichen Koinon durch die Einführung einer neuen Ratsversammlung von seiten der Römer<sup>3</sup>. Darüber hinaus haben die Kommentierung der Opramoas-Inschrift aus Rhodiapolis durch Ch. KOKKINIA, die auch Überlegungen zu den Bundesämtern enthält, und die Monographie von R. BEHRWALD über den lykischen Bund den Diskussionsstand zusammengefaßt<sup>4</sup>.

Trotz der erzielten Fortschritte ist freilich das vorhandene Material noch nicht ausgeschöpft worden. Insbesondere eine umfassende Studie zu den reich dokumentierten Amtsträgern des lykischen Bundes stellt weiterhin ein Desiderat dar<sup>5</sup>. Aus diesem Grund wurde im Sommer 2004 in der Abteilung für Alte Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität ein Forschungsprojekt begonnen<sup>6</sup>, um alle Zeugnisse über die lykischen Bundespriester der römischen Kaiserzeit, die Archiereis, prosopographisch auszuwerten.

In den bisherigen Forschungen zu den lykischen Archiereis standen der Zeitpunkt der Einrichtung des Amtes in Lykien, das Verhältnis zwischen Lykiarchie und Archierosyne sowie die Datierung einzelner Priester im Vordergrund. Da bisher keine epigraphischen Zeugnisse die Gründung dieses auch aus anderen Provinzen bekannten Amtes<sup>7</sup> in Lykien zeitlich eindeutig fixieren, wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Als Zeitpunkt für die Einführung der Bundespriesterwürde in Lykien wurden entweder die Einrichtung der Provinz unter Claudius oder die provinzielle Neuordnung unter Vespasian mit Erlass einer neuen *lex provinciae* angenommen<sup>8</sup>. Eine Reihe von Indizien spricht aber eher dafür, die Entstehung der Priesterschaft früh anzusetzen und bereits in claudische, spätestens in neronische Zeit zu datieren. Hierzu gehören prosopographische Argumente für die chronologische Einordnung einiger namentlich bekannter Archiereis des 1. Jh.s n. Chr. A. BALLAND, A. S. HALL und M. WÖRRLE haben darauf hingewiesen, daß der Bundespriester C. Licinnius

<sup>1</sup> J. A. O. LARSEN, *Greek Federal States* (1968), 240–263; L. MORETTI, *Ricerche sulle leghe greche* (1962), 171–218; J. DEININGER, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr.* (1965), 69–81; S. JAMESON, *RE Suppl. XIII* (1973), 279–285; dies., *ANRW II 7.2* (1980), 832–855.

<sup>2</sup> Ch. MAREK, *Lykia 2*, 1995, 9–21.

<sup>3</sup> F. İŞİK u.a., *Miliarium Lyciae. Das Wegweisermonument von Patara*, *Lykia 4*, 1998/99 (2001), 107–109; Ch. P. JONES, *ZPE 137*, 2001, 161–168; *SEG 51*, 1832; M. WÖRRLE, *Chiron 32*, 2002, 563f.

<sup>4</sup> Ch. KOKKINIA, *Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis* (2000); vgl. zur Archiphylakie des Opramoas sowie allgemein zum Amtsjahr und zur Amtsführung der Archiphylakes H. ENGELMANN, *ZPE 152*, 2005, 121–124; R. BEHRWALD, *Der lykische Bund. Untersuchungen zu Geschichte und Verfassung* (2000). Nicht weiterführend ist die Darstellung der Bundesgeschichte in A. AISAKA – S. TSUIJ (Hg.), *The Survey of Early Byzantine Sites in Ölüdeniz Area (Lycia, Turkey). The first preliminary Report* (1995), 23–41. Einige wichtige Details zur Geschichte des Bundes in der Auseinandersetzung mit Rhodos bietet hingegen A. BRESSON in: V. Gabrielsen u.a. (Hg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture, and Society* (1999), 98–131.

<sup>5</sup> Zur Notwendigkeit einer solchen Studie siehe bereits M. ZIMMERMANN, *EA 21*, 1993, 107.

<sup>6</sup> D. REITZENSTEIN hat eine Dissertation zum Thema begonnen (vgl. dies., *Die Archiereis des lykischen Bundes*, Magisterarbeit Ludwig-Maximilians-Universität, 2005).

<sup>7</sup> Grundlegend für die *concilium* und *koina* bleibt DEININGER (wie Anm. 1).

<sup>8</sup> Zur Datierung in die Zeit Vespasians siehe DEININGER, a. O. 32. 71–73. Ihm schließt sich an S. ŞAHİN, *Die Inschriften von Arykanda (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 48, 1994 [= I. Arykanda])*, 58.



Musaios aus Oinoanda, der sein Bürgerrecht dem neronischen Statthalter C. Licinius Mucianus verdankt, spätestens unter Nero Bundespriester gewesen sein dürfte, daß seine Amtszeit aber vielleicht sogar noch in claudische Zeit fallen und Voraussetzung für die Ehrung mit dem Bürgerrecht unter Nero gewesen sein könnte<sup>9</sup>. Ebenfalls in vorflavischer Zeit dürfte ein Mitglied der Arruntii aus Xanthos als Bundespriester amtiert haben, und möglicherweise ist der aus einer Inschrift im zentrallykischen Timiussa bekannte Archiereus Praxion identisch mit jenem Praxion, Sohn des Apollonios, Enkel des Andronomos, der im Letoon dem ersten Statthalter Lykiens, Q. Veranius, eine Statue weiht<sup>10</sup>.

In diesen Kreis früher Archiereis gehört sicher auch ein Mann namens Eirenaios, der in einem neuen, bisher nur in Auszügen publizierten Text aus Xanthos genannt wird. Die von P. BAKER und G. THÉRIAULT in Xanthos entdeckte, aufgrund des Schriftbildes provisorisch als „inscription hellénistique“ bezeichnete Inschrift überliefert neben dem Namen auch den Hinweis, Eirenaios sei der erste lykische Archiereus gewesen (α' Λυκίων ἀρχιερεύς)<sup>11</sup>. Vermutlich war er Bürger von Xanthos, was gut zur prominenten Rolle dieser Polis in der lykisch-römischen Diplomatie der vorhergehenden Generationen passen würde<sup>12</sup>. Leider erlaubt der Text keine exakte zeitliche Einordnung der Archierosyne des Eirenaios. Es handelt sich bei dem Monument um eine Ehrung für seine Tochter Ptolemais, Bürgerin von Xanthos und Tlos, für die der Hinweis, vom ersten Bundespriester des lykischen Koinon abzustammen, besonders prestigeträchtig gewesen zu sein scheint.

Neben prosopographischen Überlegungen sprechen aber auch andere Indizien für eine frühe Einführung der Bundespriesterschaft. Die in der Inschrift des Stadiasmos überlieferte Neueinrichtung des Bundesrates und seine Besetzung mit den romfreundlichen, politisch verlässlichen ἄριστοι durch Kaiser Claudius beziehungsweise seinen Statthalter Q. Veranius<sup>13</sup> sprechen dafür, daß von dieser grundlegenden institutionellen Neuordnung des vorher durch dramatische innenpolitische Differenzen gefährdeten Koinon auch die Ämterstruktur des Bundes berührt wurde. Mit der Abschaffung der militärischen Bundesämter des Strategen, Nauarchen, Hipparchen oder Hypohipparchen und der Einführung neuer Ämter wie der Archiphylakie<sup>14</sup> dürfte auch eine Reform der in hellenistischer Zeit entstandenen Lykiarchie verbunden gewesen sein, zu der ursprünglich auch militärische Aufgaben gehörten. Es ist denkbar, daß die Lykiarchie identisch war mit der Strategie, der Lykiarch also im Kriegsfall mit einem zeitlich begrenzten Kommando betraut wurde<sup>15</sup>. Die Titel 'Lykiarch' und 'Strategie' sind allem Anschein nach in hellenistischer Zeit austauschbar gewesen, was aber nicht ausschließen muß, daß in einzelnen Kriegen die Strategie nicht vom Lykiarchen bekleidet wurde oder bei komplexeren militärischen Konflikten sogar weitere Strategen eingesetzt wurden.

Die Römer dürften jedenfalls in der *lex provinciae* den Aufgabenbereich des Lykiarchen neu definiert haben. Die Übertragung des Kaiserkultes auf diesen Amtsträger hatte freilich in Lykien selbst bereits Vorläufer. Mit drei Inschriften aus Tlos und Patara haben wir jene Phase, die der Provinzialisierung unmittelbar vorausging, zumindest schemenhaft vor Augen<sup>16</sup>. Ein Mann mit mehreren Ämtern in Patara, ein Lykiarch aus Tlos und der ebenfalls aus dieser Polis stammende Lykiarch Demeas dürften zu den letzten Repräsentanten

<sup>9</sup> IGR III 493f.; 496; 500 II; A. BALLAND, *Inscriptions d'époque impériale du Létôon. Fouilles de Xanthos VII* (1981), 9 Anm. 83; A. S. HALL, *AS* 4, 1984, 34; M. WÖRRLE, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien* (1988), 99.

<sup>10</sup> BALLAND, a. O. 149 Nr. 57. 152–165; zu Praxion ebd. 9 Anm. 83; 79–81 Nr. 37. Die Inschrift mit der Datierungsformel, die Praxion als Archiereus nennt (Syll.<sup>3</sup> 1234), konnte bei den Feldforschungen der Jahre 1999–2000 in Timiussa (M. ZIMMERMANN, *IstMitt* 53, 2003, 265–317) nicht wiedergefunden werden.

<sup>11</sup> G. THÉRIAULT – P. BAKER, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 433; vgl. den Beitrag von BAKER im vorliegenden Band. Ich danke den beiden Kollegen für die Mitteilung des gesamten Textes.

<sup>12</sup> Siehe zur Bedeutung von Xanthos in der zwischenstaatlichen Diplomatie M. ZIMMERMANN, *Klio* 75, 1993, 115 und zuletzt St. MITCHELL in: R. PINTAUDI (Hg.), *Papyri graecae Schøyen* (Papyrologica Florentina XXXV, 2005), 239f.

<sup>13</sup> WÖRRLE (wie Anm. 3) 563. Zur Provinzeinrichtung vgl. auch F. KOLB in: N. EHRHARDT – L.-M. GÜNTHER (Hg.), *Widerstand – Anpassung – Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom*, Festschrift für J. DEININGER (2002), 207–221; F. KOLB – H. BRANDT, *Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasien* (2006<sup>2</sup>), 20–24.

<sup>14</sup> Zu diesen Ämtern siehe BEHRWALD (wie Anm. 4) 161–169. Zum Fehlen hellenistischer Zeugnisse für Archi- und Hypophylakie siehe DEININGER (wie Anm. 1) 71.

<sup>15</sup> Zur möglichen Identität LARSEN (wie Anm. 1) 251, BALLAND (wie Anm. 9) 242f. mit Nr. 76 (im Text ergänzte Lykiarchen werden neben Strategen genannt) und die zuletzt von Marek (wie Anm. 2) 12f. zusammengefaßten Argumente.

<sup>16</sup> TAM II 420; 583; BALLAND (wie Anm. 9) 240–242 Nr. 75. Ob ein fragmentarisches Ehrendekret aus Patara (Ch. MAREK, *AST* 11, 1993, 96f.), wie von H. W. PLEKET erwogen (siehe den Kommentar in SEG 44, 1207), ebenfalls in die Zeit der inneren Unruhen vor der Provinzgründung gehört, muß offenbleiben. Für die hellenistische Zeit beziehungsweise für die Zeit vor Einrichtung der Provinz sind neben dem Zeugnis des Artemidor bei Strabon (14,3,2f.) kaum Lykiarchen bezeugt. Neben einer hypothetischen

des lykischen Bundes gehört haben, die vor dem Ausbruch der innerlykischen Stasis aktiv waren und sich im Kontext dieser Unruhen für die Belange des Koinon einsetzten<sup>17</sup>. Bemerkenswerterweise amtierte einer der genannten Lykiarchen auch als Priester für Germanicus und ein anderer für die Dea Roma, was die bekannte Nähe der lykischen Führungsschicht zu Rom und zur Familie der römischen Kaiser, die sich seit 168 v. Chr. entwickelt hatte, dokumentiert<sup>18</sup>. Auch für Tiberius existierte bereits ein Kult, für den ein vom Bund bestellter Priester zuständig war<sup>19</sup>. Die religiöse Organisation des Koinon war mithin für eine Reform, zu der die Einrichtung eines neuen Priesteramtes gehörte, vorbereitet.

Damit ist bereits zum wiederholten Mal der zweite zentrale Diskussionspunkt berührt worden, nämlich in welchem Verhältnis die in hellenistischer Zeit jährlich neu besetzte Lykiarchie zum Amt des Bundespriesters stand. Die Forschung ist in diesem Punkt in zwei Lager gespalten. Die eine Seite plädiert seit Th. MOMMSEN, der auf die Konsistenz der epigraphischen Überlieferung in diesem Punkt hinwies, für eine Identität von Lykiarch und Archiereus<sup>20</sup>. Die regelmäßige Verbindung des Kaiserpriestertums mit dem Amt des Grammateus schien gegen weitere, der Lykiarchie vorbehaltene Verwaltungsaufgaben zu sprechen. Die andere Seite möchte hingegen seit R. HEBERDEY und G. FOUGÈRES mit Hinweis auf das Nebeneinander beider Amtsbezeichnungen in den Inschriften zwei voneinander getrennte Amtsträger erkennen<sup>21</sup>. Der Archiereus sei auf Anregung der Römer als sakraler Funktionsträger neben den mit zivilen Aufgaben betrauten Lykiarchen getreten. Zuletzt plädierten etwa R. BEHRWALD und W. TIETZ wieder dafür, beide Ämter voneinander zu trennen. Diese seien in der Regel in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Jahren bekleidet worden<sup>22</sup>.

Es gibt freilich keinerlei Schwierigkeiten, der zuletzt noch einmal von A. BALLAND und Ch. KOKKINIA begründeten Ansicht zu folgen, wonach die Bezeichnung Lykiarch als Ehrentitel nach Bekleidung der Archierosyne getragen wurde und die Archiereis bisweilen einfach Lykiarchen genannt wurden<sup>23</sup>. Eine Trennung beider Ämter bringt – ohne daß hier auf alle Details eingegangen werden kann – mehr Probleme als Lösungen mit sich. Die Inschriften, die einer Identität zu widersprechen scheinen, sind ohne weiteres zu erklären. Daß die zukünftig auszuübende Priesterschaft mißverständlich als Lykiarchie bezeichnet oder ein ehemaliger Bundespriester ‘gewesener Lykiarch’ genannt wurde, läßt sich gut mit der Umwandlung des hellenistischen Amtes erklären. Dessen Aufgabenbereich kann zwar bisher mangels einschlägiger Inschriften nicht umrissen werden, dürfte aber, wie bereits ausgeführt wurde, neben zivilen auch militärische Aufgaben beinhaltet haben<sup>24</sup>. Als die Funktion des Lykiarchen neu definiert und durch die eponyme Priesterwürde erweitert wurde<sup>25</sup>

Ergänzung einer metrischen Inschrift aus Tlos (SEG 30, 1530) ist ein weiteres Zeugnis aus dem Letoon (BALLAND [wie Anm. 9] 242f. Nr. 76) zu erwähnen.

<sup>17</sup> WÖRRLE (wie Anm. 9) 97f.; BEHRWALD (wie Anm. 4) 129. Siehe jetzt das neue Zeugnis aus Tlos bei M. ADAK – S. ŞAHIN, *Gephyra* 1, 2005, 87–91. Der Vater des geehrten Kleandros war Prytane und Dekaprot in Tlos, bekleidete aber auch die Strategie des lykischen Bundes. Dies könnte sich auf die Archiphylakie beziehen (siehe zur Bezeichnung des Amtes als Strategie die Überlegungen von KOKKINIA [wie Anm. 4] 221f.), aber auch dafür sprechen, daß er kurz vor der Provinzeinrichtung, jedenfalls vor Übernahme der von den Römern vielleicht mit der *lex provinciae* eingeführten Dekaprotie, in dem militärischen Posten bzw. als Lykiarch (siehe MAREK [wie Anm. 2] 12f.) eingesetzt war. Daher ist auch von Interesse, daß er lykischen und pamphyliischen Gemeinwesen Geldstiftungen zukommen ließ. Dies könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, daß die Provinz von Beginn an als Doppelprovinz eingerichtet worden ist (siehe hierzu die Literatur in Anm. 13). Der Großvater mütterlicherseits Demeas dürfte sich demnach ebenfalls noch vor Einrichtung der Provinz als Lykiarch und Gesandter des Bundes verdient gemacht haben.

<sup>18</sup> Hierzu BALLAND (wie Anm. 9) 45–51; WÖRRLE (wie Anm. 3) 557; KOLB (wie Anm. 13) 207–212 und eine neue Ehrung für M. Agrippa aus Patara (H. ENGELMANN, ZPE 146, 2004, 129).

<sup>19</sup> SEG 38, 1450 sowie eine neue Inschrift aus Phellos bei Ch. SCHULER, *IstMitt* 55, 2005, 257–260 Nr. 3. Siehe in diesem Zusammenhang auch den eponymen Priester für Roma in Xanthos bei J. BOUSQUET – Ph. GAUTHIER, *REG* 107, 1994, 321f. Z. 1f. Zur Entwicklung des Kaiserkultes in Lykien siehe auch B. BURRELL, *Greek Cities and Roman Emperors* (2004), 253–256.

<sup>20</sup> Th. MOMMSEN, *ÖJh* 3, 1900, 5–8.

<sup>21</sup> Siehe R. HEBERDEY in: O. BENNDORF – G. NIEMANN, *Reisen in Lykien und Karien. Reisen im südwestlichen Kleinasien I* (1884), 71 Anm. 50; G. FOUGÈRES in: *Mélanges Perrot* (1903), 103–108 und weitere Literatur bei BEHRWALD (wie Anm. 4) 209–216.

<sup>22</sup> BEHRWALD, a. O.; W. TIETZ, *Der Golf von Fethiye* (2003), 147f.

<sup>23</sup> BALLAND (wie Anm. 9) 8; KOKKINIA (wie Anm. 4) 214f. Mit einer für diese Frage bedeutsamen Inschrift aus Sidyma (TAM II 175), in der eine Doppeldatierung nach Archiereus und Lykiarch gelesen wurde (anders bereits MOMMSEN [wie Anm. 20]), hat sich H. ENGELMANN, ZPE 154, 2005, 181f. befaßt und ebenfalls für die Identität der Ämter plädiert.

<sup>24</sup> Für die Bezeichnungen der führenden Militärs im Koinon, unter denen der Strategie vielleicht mit dem Lykiarchen identisch ist, siehe MAREK (wie Anm. 2) 9–21.

<sup>25</sup> Die Identität von Asiarch und Archiereus in der Nachbarprovinz Asia hat zuletzt P. WEISS in: EHRHARDT – GÜNTHER (wie Anm. 13) 241–254 mit guten Argumenten unterstrichen.

und der neue Titel für eine gewisse Zeit vielleicht sogar den alten ganz verdrängte, sahen die Zeitgenossen dennoch in dem neuen Amtsträger an der Spitze des Koinon fortan in erster Linie den Lykiarchen. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, daß sich der Archiereus nicht auf den Kaiserkult beschränkte, sondern daneben einige der zivilen Aufgaben des alten Lykiarchen weiterführte. Er hatte die Leitung der Bundesversammlungen und des neu konstituierten Rates inne, wozu gut die regelmäßige, gleichzeitige Bekleidung der Grammatie paßt. Daß die Kaiserpriester in den lykischen Poleis, wie M. WÖRRLE anhand des Demosthenes-Dossiers zeigen konnte, ebenfalls an der Spitze der lokalen Amtshierarchie standen und Leitungsfunktionen in Rats- und Volksversammlung ausübten, mag von der für die Spitze des Koinon gefundenen Lösung beeinflusst worden sein<sup>26</sup>. Jedenfalls war den Römern daran gelegen, die Archierosyne mit traditionellen Aufgaben des Lykiarchen zu kombinieren, wenn nicht die Lykier selbst nach den innenpolitischen Wirren, die der Provinzeinrichtung vorausgingen, dem Kaiser willfährig – oder politisch geschickt – diese Lösung vorgeschlagen haben. Das neue Zollgesetz der Provinz aus nderonischer Zeit<sup>27</sup> und die dort festgelegte Haftung des Archiereus (und Grammateus) für die Zolleinnahmen des Koinon gehört in diesen Zusammenhang. Dieses Zeugnis spricht im übrigen auch dafür, daß nicht erst Nero, sondern bereits Claudius bei der Neustrukturierung der Ämter den Spitzenpositionen des Archiereus und Grammateus ein Bündel provinzieller Verwaltungsfunktionen übertrug, an die sein Nachfolger bei der Zollregelung anknüpfen konnte.

Ob mit der Umwandlung der Lykiarchie in das Amt eines Bundespriesters von Beginn an das eponyme Amt des Koinon an die Stelle der lokalen eponymen Priester trat oder dieser Wandel vielleicht erst unter Vespasian oder gar noch später stattfand, ist derzeit nicht zu sagen<sup>28</sup>. Auch der Umstand, daß die oben erwähnte Tochter des ersten Archiereus, Ptolemais, zugleich als Frau, Mutter und Großmutter von Archiereis geehrt wird, trägt leider nichts zur Klärung der Frage bei. Wenn in dieser Familie am Ende des 1. Jh.s n. Chr. bereits auf eine größere Zahl von Priestern zurückgeschaut werden konnte, dürfte dies zwar für die Annuität des Amtes seit seiner Einrichtung sprechen. Da wir aber das Alter der Wohltäterin nicht kennen und insbesondere nicht wissen, wie alt sie war, als ihrem Vater die Priesterwürde übertragen wurde, ist eine eindeutige Antwort nicht möglich.

Aus der spätestens in trajanischer Zeit sicher belegten Eponymität des Amtes, die bemerkenswerterweise mit der erstmalig belegten Verwendung des Titels Lykiarch einhergeht, ergibt sich für den Historiker die Aufgabe, die einzelnen bekannten Priester chronologisch zu ordnen und nach Möglichkeit einzelnen Jahren zuzuweisen. In diesem Zusammenhang spielt die Inschrift vom Heroon des Opramoas eine zentrale Rolle, da sie eine Reihe von Dokumenten in jährlicher Folge bietet. Wesentliche Ordnungskriterien haben R. HEBERDEY und M. WÖRRLE zusammengefaßt<sup>29</sup>. WÖRRLES Chronologie wurde in der Folge nicht erschüttert<sup>30</sup>. Verschiedene Versuche durch den Verfasser, C. LETTA und Ch. KOKKINIA können in vielen Details nicht recht überzeugen, weshalb ein umfassender Versuch einer chronologischen Ordnung weiterhin ein Desiderat darstellt, zumal sich auch WÖRRLE auf bestimmte Jahre konzentrierte.

Kern des Münchner Projektes ist daher die komplette Erforschung der lykischen Archiereis<sup>31</sup>. Folgende Aspekte sollen untersucht werden:

1. Alle bisher belegten Archiereis sollen zusammengestellt und in eine relative und, soweit möglich, absolute chronologische Reihenfolge gebracht werden.
2. Die einzelnen Priester sollen mit Blick auf die zugehörige Familie, wirtschaftliche Ressourcen und ihre Ämterlaufbahn in der Heimatpolis sowie die Karriere im Bund betrachtet werden.

<sup>26</sup> WÖRRLE (wie Anm. 9) 101–105.

<sup>27</sup> Der Text wird von B. TAKMER publiziert. Auszüge, darunter der Passus zu den Aufgaben des Archiereus, wurden im Rahmen des Münchner Kolloquiums vorgestellt.

<sup>28</sup> Vgl. WÖRRLE (wie Anm. 9) 99f. 123.

<sup>29</sup> R. HEBERDEY, Opramoas (1897), 55ff.; Wörrle (wie Anm. 9) 35–43; ders., Chiron 27, 1997, 410–413.

<sup>30</sup> Siehe M. ZIMMERMANN, Untersuchungen zur historischen Landeskunde (1992), 252–270 mit KOKKINIA (wie Anm. 4) 206–213; C. LETTA in: B. VIRGILIO (Hg.), Aspetti e problemi dell'ellenismo (Studi ellenistici IV, 1994), 203–246.

<sup>31</sup> Die ungedruckte Arbeit von É. LEWARTOWSKI, Les *koina* sous le Principat (I<sup>er</sup>–IV<sup>ème</sup> siècles). Étude historique et prosopographique I–II, Diss. Univ. Paris IV – Sorbonne (2000) bietet keine hinreichende Auswertung und Zusammenstellung der lykischen Archiereis (ebd. Bd. 2, 216–293). Ein Vergleichsmodell bietet die Studie zu den Asiarchen von M. D. CAMPANILE, I sacerdoti del koinon d'Asia (I sec. a.C. – III sec. d.C.) (1994).

3. Es soll nach Möglichkeit eine hierarchische Ordnung der Bundespriester nach ihrem jeweiligen Sozialprestige erstellt werden.
4. Verbindungen zu anderen Familien spielen eine wichtige Rolle. Daher soll die Struktur der lykischen Oberschicht insgesamt in den Blick genommen und geprüft werden, wie die Bundespriester in dieser Struktur positioniert sind. So läßt sich ermitteln, welche Möglichkeiten der Partizipation es für führende Familien der einzelnen Poleis an der Spitze des Koinon gab bzw. wie exklusiv der Kreis war, aus dem die Archiereis rekrutiert wurden.
5. Auch die Rolle des römischen Bürgerrechts, die Kontakte zur Reichsaristokratie und die Beispiele des Aufstiegs einzelner in diesen Kreis sind dabei zu berücksichtigen.

Für einige wichtige Familien, wie die Licinii in Oinoanda, die Vili, Veranii, Arruntii oder einzelne Zweige der Iulii, ist das Material bereits zusammengetragen und ausgewertet worden. Neben A. BALLAND hat vor allem M. WÖRRLE prosopographische Zusammenhänge ausführlich dargelegt<sup>32</sup>. Dennoch gibt es mit Blick auf die Bundespriester und ihre familiäre wie soziale Stellung eine Reihe offener und nach wie vor ungeklärter Fragen.

Anhand der Zahl bekannter Amtsträger kann zunächst die Grundlage einer solchen Untersuchung vergewärtigt werden. Die letzte Zusammenstellung der bekannten Archiereis und Lykiarchen wurde 1950 von D. MAGIE publiziert<sup>33</sup>. Er hat in den bis dahin bekannten Inschriften, Papyri und literarischen Texten 89 Träger des Amtes gefunden. Diese Zahl ist in den letzten fünfzig Jahren noch einmal deutlich, nämlich um rund 50%, angewachsen. Eine in München neu erstellte Liste umfaßt mittlerweile rund 130 Amtsträger, wobei wohl noch einige aus unpublizierten Inschriften zu ergänzen sein werden. Die epigraphischen Zeugnisse reichen von dem genannten Eirenaios wahrscheinlich unter Claudius bis in die Zeit um 280 n. Chr., als mit dem Rhetor M. Aurelius Torquatus aus dem ostlykischen Trebenna der letzte Lykiarch überliefert wird<sup>34</sup>. Sie streuen sich demnach über einen Zeitraum von rund 240 Jahren. Diese Zahl ist beachtlich, auch im Vergleich mit den rund 270 Zeugnissen für Asiarchen und Archiereis aus der viel bedeutenderen Provinz Asia für die mehr als 400 Jahre zwischen 29 v. und 378 n. Chr., zumal dort ein Drittel der Belege aus Münzlegenden besteht<sup>35</sup>.

Sieht man sich in Lykien die zeitliche Verteilung der datierbaren Archiereis an, wird der Befund noch farbiger. Die Verteilung innerhalb der genannten Zeitspanne von rund zweihundert Jahren ist freilich sehr ungleichmäßig: Von den rund 130 Priestern lassen sich bisher nur ca. 9 annähernd sicher in das 1. Jh. n. Chr. datieren<sup>36</sup>, 16 gehören in das 3. Jh. n. Chr.<sup>37</sup> Für das 2. Jh. bleiben demzufolge mehr als 100 Personen zu

<sup>32</sup> BALLAND (wie Anm. 9) passim; WÖRRLE (wie Anm. 9) 55–76. Siehe zu den Licinii besonders S. JAMESON, AS 16, 1966, 125–137 (mit den Ergänzungen von A. S. HALL – N. P. MILNER – J. J. COULTON, AS 46, 1996, 111–143); vgl. auch N. GÖKALP in: *Likya İncelermeleri* 1, 2002, 91–102 (griech. Text mit türk. Übersetzung und Stemma); TIETZ (wie Anm. 22) 155–163 (Iulii); C. SLAVICH in: B. VIRGLIO (Hg.), *Studi ellenistici XV* (2003), 275–295. Eine umfassende Auswertung der prosopographischen Zeugnisse für die lykische Führungsschicht, wie sie jetzt für Bithynien versucht wurde (H.-L. FERNOUX, *Notables et élites des cités de Bithynie aux époques hellénistique et romaine* [2004]), steht noch aus.

<sup>33</sup> D. MAGIE, *Roman Rule in Asia Minor II* (1950), 1609–1612. Die nicht publizierte Übersicht von LEWARTOWSKI (wie Anm. 31) verzeichnet zwar weitere Amtsträger, bleibt aber unvollständig.

<sup>34</sup> THÉRIAULT – BAKER (wie Anm. 11); zu M. Aurelius Torquatus siehe Ch. P. JONES, ZPE 142, 2003, 131–133.

<sup>35</sup> CAMPANILE (wie Anm. 31) hat für die Kaiserzeit 267 Archiereis; St. J. FRIESEN, *Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Family* (1993), 76–113 zählt 140 Zeugnisse für Archiereis und 280 für Asiarchen, wobei es personelle Überschneidungen gibt; siehe auch die Zusammenstellung ebd. 169–208 (mit den entscheidenden Argumenten für die Identität von Asiarchen und Archiereis bei WEISS [wie Anm. 25]).

<sup>36</sup> In das 1. Jh. n. Chr. gehören Eirenaios, C. Licinius Musaios (IGR III 500); Marcus Thoas (ebd.); Philippos (TAM II 15); N., Bruder des M. Arruntius Theitonos (BALLAND [wie Anm. 9] 149 Nr. 57); der Sohn des Letztgenannten (ebd.); T. Flavius Antiochos (ebd. 239f. Nr. 72), Claudius Telemachos (TAM II 905 Nr. 1); Sex. Flavius Andronikos (TAM II 240; BALLAND [wie Anm. 9] 231f.). Zu den Priestern der claudischen Zeit siehe oben S. 112 mit Anm. 9.

<sup>37</sup> In das 3. Jh. n. Chr. gehören sicher oder sehr wahrscheinlich Aurelius Panphilos (TAM II 771); M. Aurelius Solon (IGR III 767); M. Aurelius Magas (F. SCHINDLER, *Die Inschriften von Bubon [Nordlykien]* [1972] 42 f. Nr. 15); M. Aurelius Troilos (ebd. Nr. 15f.); Taureinos (TAM II 259); Harmodios (TAM II 330); N. (TAM II 351); Proteleon (TAM II 331); M. Aurelius Neikostratos (BGU 913 zum Jahr 206 n. Chr.); Flavius Epagathos (SEG 48, 1693; R. BEHRWALD u.a. in: F. KOLB [Hg.], *Lykische Studien* 4, 1998, 179 Nr. 2); Kallistratos (TAM II 260); L. Septimius Flavianus Flavillianus (IGR III 500); M. Aurelius Laetus (BALLAND [wie Anm. 9] 246 Nr. 77); M. Aurelius Dionysios (TAM II 572); M. Aurelius Torquatus (wie Anm. 34); der Mann der Aurelia Nikiane Dibidoriane Harmasta (TAM III 277).

verteilen, d.h. einige dürften noch in das 1. oder 3. Jh. einzuordnen sein. Dennoch stehen genügend Kandidaten zur Verfügung, um für das 2. Jh. eine nahezu vollständige Liste der 100 eponymen Priester zu erstellen.

Die chronologische Ordnung der Namen wirft freilich vielfältige Probleme auf. Da aber 33 von den 40 Jahren zwischen 115 und 156 recht sicher einzelnen Archiereis zugewiesen werden können und dabei nur Lücken von einzelnen Jahren bleiben, kann man zuversichtlich sein, daß die übrigen 67 Archiereis zeitlich relativ verlässlich eingeordnet werden können. Eine Datierung in die erste oder zweite Hälfte des Zeitraums dürfte in der Regel möglich sein, und in vielen Fällen wird sich die Bekleidung der Priesterschaft auf einzelne Jahrzehnte eingrenzen lassen. Eine solche Ordnung kann dann die Grundlage beispielsweise für eine Geschichte der lykischen Führungsschicht bieten, aber auch für die Datierung archäologischer Monumente.

Eine Prosopographie der Bundespriester darf jedoch nicht bei chronologischen Problemen stehenbleiben, ja diese selbst sind häufig nur zu lösen, wenn man den weiteren familiären Hintergrund der einzelnen Amtsträger betrachtet. Auch mit Blick auf eine Sozialgeschichte der Führungsschicht ist das Material vielversprechend: Nur bei rund 20 Archiereis ist allein der Name in Datierungsformeln erhalten, während die Personen selbst hinsichtlich ihrer Karriere oder ihrer Herkunft schattenhaft bleiben. Bei allen übrigen Kandidaten liegen weiterführende, bisweilen ausführliche Informationen über Karriere und familiären Hintergrund vor. Die Archiereis stellen selbstverständlich als *πρώτοι τῆς ἐπαρχείας*<sup>38</sup> auf Bundesebene und als *πρώτοι τῆς πόλεως*<sup>39</sup> auf lokaler Ebene die Spitze der Aristokratie. Dennoch ist die Gruppe alles andere als homogen. Dies zeigt schon die Verteilung des Bürgerrechts. Von den rund 120 Archiereis vor 212 besitzen rund 80, also zwei Drittel, das römische Bürgerrecht<sup>40</sup>. Diese Zahl dürfte angesichts der Gepflogenheit, noch im 3. Jh. bisweilen nur das Cognomen in Datierungsformeln zu nennen<sup>41</sup>, noch leicht nach oben zu korrigieren sein. Unter den Archiereis mit römischem Bürgerrecht gab es wiederum eine kleine Spitzengruppe. Vier dieser Archiereis absolvierten eine ritterliche Karriere unterschiedlichen Umfangs und repräsentieren die kleine Gruppe lykischer Familien, denen ein Aufstieg in die Reichsaristokratie gelang<sup>42</sup>. Zusammen mit der Handvoll Familien, aus denen römische Senatoren hervorgingen und die mit den ritterlichen Familien partiell zusammenfallen, bildeten sie die Spitze der regionalen Aristokratie<sup>43</sup>. Am Beispiel des Q. Vilius Titianus aus Patara kann man sehen, daß nach einer über Generationen gehaltenen Spitzenposition im Koinon und der Stellung mehrerer Bundespriester der Aufstieg in den römischen Senat gelingen konnte<sup>44</sup>. Ähnliches gilt für die Iulii aus Lydai, von denen der römische Senator C. Iulius Diophantos, Bruder des Archiereus des Jahres 140, sogar noch selbst als Bundespriester amtierte<sup>45</sup>.

Dieses außergewöhnliche Engagement eines Senators führt vor Augen, daß die ritterlichen und senatorischen Familien auf vielfache Weise untereinander, vor allem aber auch mit der lokalen Aristokratie über Eheschließungen oder auch Adoptionen verbunden blieben. Ähnliches gilt für die *equites Romani* in Lykien. M. WÖRRLE hat verdeutlicht, welche engen Kontakte beispielsweise der römische Ritter C. Iulius Demosthenes aus Oinoanda zu den Familien des Ortes hatte<sup>46</sup>, deren Mitglieder selbst nicht zur Übernahme eines Bundesamtes in der Lage waren. Die am Stiftungsgeschäft etwa als Gesandte, Zeugen usw. beteiligten Buleuten von Oinoanda waren mit dem Stifter derart verbunden, daß der ganze Geschäftsvorgang der Einrichtung und die Pflege der Stiftung über mehrere Generationen wie eine Familienangelegenheit erscheinen<sup>47</sup>.

<sup>38</sup> Zur Ehrung des C. Iulius Demosthenes mit diesem Titel siehe WÖRRLE (wie Anm. 9) 56.

<sup>39</sup> Z.B. TAM II 146.

<sup>40</sup> Prominentester Archiereus ohne Bürgerrecht ist zweifellos Opramoas.

<sup>41</sup> Z.B. TAM II 259; 331; 351.

<sup>42</sup> Siehe die Hinweise bei WÖRRLE (wie Anm. 9) 59–65.

<sup>43</sup> H. HALFMANN, Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. (1979), 35f.; 125 Nr. 28 (M. Arruntius Claudianus); 164f. Nr. 80 (Ti. Claudius Agrippinus); 172 Nr. 91–91a (Q. Vilius Titianus ... Quadratus); 184 f. Nr. 107 (Ti. Claudius Flavianus Titianus und das dortige Stemma); 197 Nr. 129 (Ti. Claudius Dryantianus Antoninus); 201 Nr. 137–137a (C. Iulius Maximianus Diophantus, C. Iulius Diophantus).

<sup>44</sup> HALFMANN a. O.

<sup>45</sup> TAM II 136; HALFMANN a. O. 34, 201. Vgl. TIETZ (wie Anm. 22) 156–163 und mit abweichendem Stemma B. PUECH, Orateurs et sophistes grecs dans les inscriptions d'époque impériale (2002), 290–292.

<sup>46</sup> WÖRRLE (wie Anm. 9) 59–76.

<sup>47</sup> Die Bule sei „alles andere als eine parlamentarische Institution von überpersönlicher Ferne, (sondern) eher eine Art erweiterter Familienrat“ des Stifters gewesen (WÖRRLE, a. O. 76).

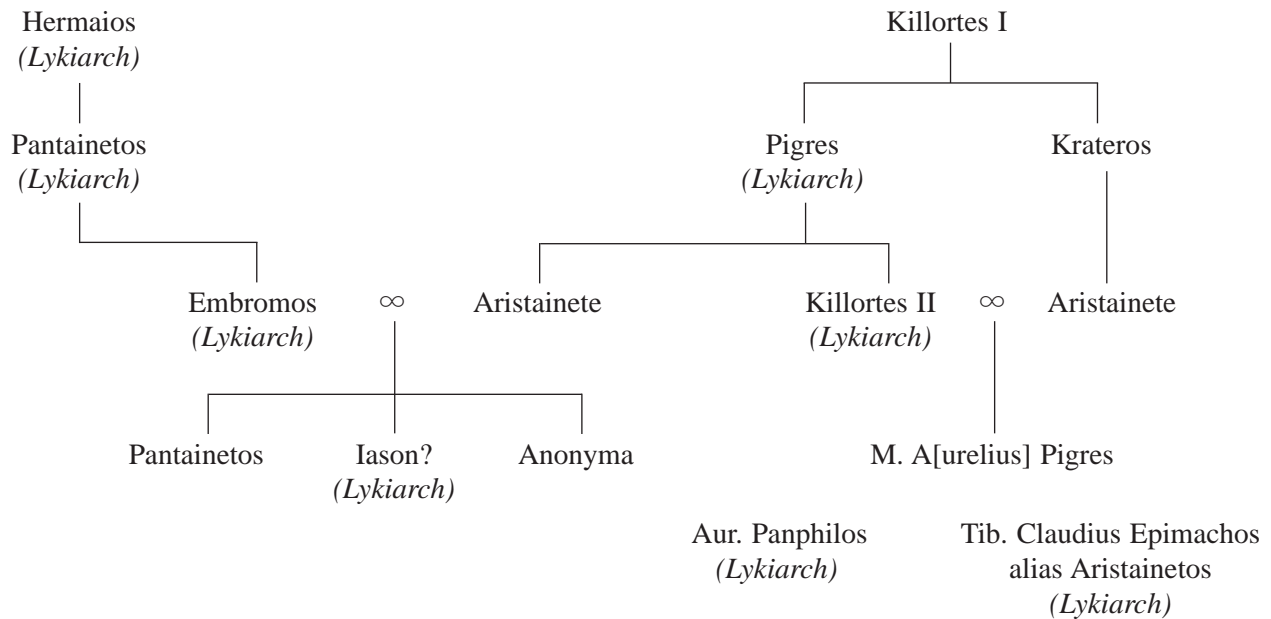


Fig. 1: Zwei Familien in Arykanda (vgl. auch SCHULER, in: Festschrift F. Işık, 2004, 698).

Solche engen Verbindungen auf lokaler und regionaler Ebene sind charakteristisch für alle Archiereis. Der Kreis der Bundespriester im 2. Jh. wurde aus einer recht überschaubaren Zahl von Familien rekrutiert, unter denen wiederum einzelne herausragten. So bringen es Hermaios aus Arykanda und seine Nachkommen sowie eine angeheiratete Familie auf wenigstens fünf, vermutlich aber sieben Bundespriesterschaften im 2. Jh. (Fig. 1)<sup>48</sup>. Ähnlich prominent sind bekanntlich die Mitglieder der Licinnii aus Oinoanda vertreten, die im Hauptzweig der Familie fünf Archiereis stellen<sup>49</sup>. In Generationen, denen die Bekleidung der Bundespriesterschaft verschlossen blieb, heirateten einzelne Familienmitglieder Partner wie z.B. Marcia Lykia, Mettia Kleonis, Iulius Antoninus oder Claudius Dryantianus, womit auch die Verwandtschaft mit Rittern und Senatoren entstehen konnte<sup>50</sup>. Vergleichbares läßt sich bei der Familie des Opramoas beobachten, dessen Nichte nach mehreren Bundespriesterschaften von Vater, Onkel und Großvater durch Heirat mit dem Senator Tib. Claudius Agrippinus der prominenten Familie das letzte Glanzlicht aufsetzt<sup>51</sup>. Dieses strahlt unverzüglich auf die Inschriften aus, in denen sich die übrigen Verwandten der glücklichen jungen Frau nun ihrerseits als mit Senatoren verwandt bezeichnen<sup>52</sup>. Ähnlich stolz wird noch im 3. Jh. die senatorische Verwandtschaft des Lykiarchen Tib. Claudius Alexandros alias M. Aelius hervorgehoben<sup>53</sup>.

<sup>48</sup> I. Arykanda 44–53. Zu den Archiereis siehe ebd. S. 59 f. und die Überlegungen von Ch. SCHULER in: Festschrift für F. IŞIK zum 60. Geburtstag (2004), 691–699. Das Stemma ist wegen der Namen vermutlich um Sarpedon (Sohn und Enkel des Pantainetos, I. Arykanda 62–66 Nr. 50f.) und um Iason, Sohn des Embromos (Archiereus des Jahres 131 n. Chr., TAM II 905 Nr. 19), zu ergänzen. Bei ihm könnte es sich um den Ehemann einer Frau handeln, die in einer fragmentarischen Inschrift aus Arykanda bekannt ist und vielleicht mit ihrem Mann, N., Sohn des Embromos, die Bundespriesterschaft bekleidete (I. Arykanda 57f. Nr. 47). Die Ergänzung des Fragments dürfte freilich zumindest in Teilen nicht korrekt sein, da die Zeilenlängen vom Herausgeber nicht eingehalten werden. Wenn man Iason in das Stemma der Familie setzt, dürften zwischen seiner Archierosyne im Jahr 131 und der seines Vaters nur wenige Jahre liegen. Möglicherweise gehörten auch Tib. Claudius (Iulius?) Epimachos alias Aristainetos (I. Arykanda 48–50 Nr. 42) und Aurelius Panphilos, Sohn des Apollonios, Enkel des Pigres, dieser Familie an (TAM II 771; I. Arykanda 57).

<sup>49</sup> IGR III 500 (vgl. die Modifikationen bei HALL – MILNER – COULTON [wie Anm. 32]) (mit Licinius Thoas, Licinius Musaios, Licinius Fronto, Licinius Longus, Flavianus Diogenes).

<sup>50</sup> Siehe das Stemma I bei JAMESON (wie Anm. 32).

<sup>51</sup> IGR III 739.

<sup>52</sup> IGR III 905; TAM II 915f. Siehe allgemein hierzu G. ALFÖLDY in: K. VÖSSING (Hg.), Biographie und Prosopographie. Internationales Kolloquium zum 65. Geburtstag von Antony R. BIRLEY (2005), 33f.

<sup>53</sup> MAREK (wie Anm. 16) 97f. (= AE 1994, 1729).

Diese Fälle aus Arykanda, Oinoanda und Rhodiapolis mit einer relativ hohen Zahl von Amtsträgern innerhalb einer Familie dürften im 2. Jh. die Regel gewesen sein. Schon bei einer oberflächlichen Durchsicht der Zeugnisse ergibt sich, daß sich rund die Hälfte der Bundespriesterschaften im 2. Jh. auf ein gutes Dutzend Familien konzentriert. Ähnliches ist für die übrigen Stellen anzunehmen, denn die provinzielle Aristokratie legte ganz besonderen Wert darauf, zwischen den einzelnen Familien verwandtschaftliche Verbindungen herzustellen. Daß wir meist kein detaillierteres Bild zeichnen können, ist in erster Linie der Überlieferungslage anzulasten.

Die beeindruckende Aufzeichnung der Genealogie der Licinii dokumentiert, daß die führenden Familien Lykiens über ihre Verwandtschaftsverhältnisse Aufzeichnungen führten oder anfertigen ließen. Dies erinnert an die Tituli im Atrium eines römischen Senatorenhauses oder die Betonung bedeutender Verwandtschaft etwa bei der *pompa funebris* für Iunia im Jahr 22 n. Chr., bei der die *imagines* von zwanzig *clarissimae familiae* gezeigt wurden<sup>54</sup>. Die Genealogie aus Oinoanda hat eine Parallele in dem von Gellius für die *familia Porcia* bezeugten Entwurf einer Stammtafel, dem *liber commentarius de familia Porcia*, der vermutlich für eine *laudatio funebris* benötigt wurde<sup>55</sup>. Es ist der einzige literarische Beleg für solche Stammtafeln, über deren Verbreitung in der Führungsschicht nur spekuliert werden kann<sup>56</sup>. Diese dürfte angesichts der Nachrichten über umfangreiche genealogische Werke nicht gering gewesen sein<sup>57</sup>. Die Genealogie in Oinoanda zeigt, mit welcher Akribie gerade die bedeutenden Zweige eines Stammbaumes verfolgt und konserviert wurden, während andere Fäden fallen gelassen wurden oder sich verlieren. Die Selektion der Vergangenheit entspricht den aktuellen Bedürfnissen nach Erhöhung des Sozialprestiges.

Daß öffentliche Ehreninschriften mit Hilfe genauer Unterlagen und Erkundung der entsprechenden Stemmata (oft wohl bei den Geehrten selbst)<sup>58</sup> abgefaßt worden sein müssen, zeigen viele Inschriften für Archiereis. Vor diesem Hintergrund einer Pflege genealogischen Wissens sind die zahlreichen Hinweise auf bedeutende Vorfahren und Verwandte zu lesen, die immer wieder in den Inschriften der Archiereis begegnen. Der Verweis auf Familienmitglieder, die als militärische Amtsträger des Koinon in der Zeit vor Einrichtung der Provinz wirkten, gehört etwa in diesen Zusammenhang<sup>59</sup>. Ebenso wichtig sind aber Hinweise wie „Vater und Bruder von Archiereis“<sup>60</sup>, „Tochter eines Archiereus“<sup>61</sup>, „Sohn, Enkel, Neffe von Lykiarchen“<sup>62</sup> oder „Tochter, Enkelin, Urenkelin, Ururenkelin und Nichte von Lykiarchen“<sup>63</sup>. Sie begegnen auch allgemein mit der Formulierung „Nachkomme von Archiereis“<sup>64</sup> oder alternativ „Nachkomme von Lykiarchen“<sup>65</sup> oder gar „Nachkomme von vielen Lykiarchen“<sup>66</sup>. Das für die durchschnittliche Bevölkerung typische Familiengedächtnis, das sich in der Regel auf drei Generationen beschränkte, wurde von dieser Führungsschicht deutlich übertroffen und bildete in der Erinnerungskultur das Rückgrat der lokalen Geschichte. Selbst wenn die verwandtschaftlichen Verhältnisse weniger eng gewesen sind und unter den direkten Vorfahren keine bedeutenden Amtsträger waren, rühmt man sich zumindest, man sei „verwandt mit einem Lykiarchen“<sup>67</sup> oder habe „Verwandte, unter denen viele Archiereis“<sup>68</sup> gewesen seien. Wenn schließlich der Archiereus Flavius Antiochos glaubt herausstellen zu

<sup>54</sup> Tac. ann. 3,76.

<sup>55</sup> Gell. 13,20; E. MALCOVATI, *Athenaeum* 59, 1981, 185–187.

<sup>56</sup> H. I. FLOWER, *Ancestor Masks and Aristocratic Power in Roman Culture* (1996), 180–184. Zur Bedeutung der Vorfahren in Rom seit der Republik siehe mit weiteren Hinweisen U. WALTER in: K.-J. HÖLKESKAMP u.a. (Hg.), *Sinn (in) der Antike* (2003), 255–278; ders., *Memoria und res publica*. Zur Geschichtskultur im republikanischen Rom (2004), 84–89.

<sup>57</sup> Siehe die Hinweise bei Plin. n.h. 35,8 und z. B. die genealogischen Ausführungen bei Cic. ad. fam. 9,24 (21).

<sup>58</sup> Zu den Möglichkeiten, Informationen über das *curriculum vitae* bei der Abfassung von Inschriften zu erlangen, und zur Beteiligung der Geehrten an der Abfassung solcher Texte siehe W. ECK in: H. SOLIN u.a. (Hg.), *Acta colloquii epigraphici Latini Helsingiae* (1995), 213–237.

<sup>59</sup> LARSEN (wie Anm. 1) 251 f. und die Beispiele bei WÖRRLE (wie Anm. 9) 57.

<sup>60</sup> Z.B. BALLAND (wie Anm. 9) 149 Nr. 57.

<sup>61</sup> THÉRIAULT – BAKER (wie Anm. 11); IGR III 496; Th. CORSTEN, *Die Inschriften von Kibyra I* (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 60, 2002 [= I. Kibyra]), 69.

<sup>62</sup> I. Arykanda 49.

<sup>63</sup> I. Arykanda 46.

<sup>64</sup> TAM II 422–425; 495; 668.

<sup>65</sup> TAM II 16; 145; 190; I. Kibyra 63; SCHINDLER (wie Anm. 37) 29–31 Nr. 6.

<sup>66</sup> SCHINDLER (wie Anm. 36) 41f. Nr. 14.

<sup>67</sup> N. MILNER in: *Studies in Memoriam A. S. HALL* (1994), 93 f. (SEG 44, 1162).

<sup>68</sup> TAM II 667f.

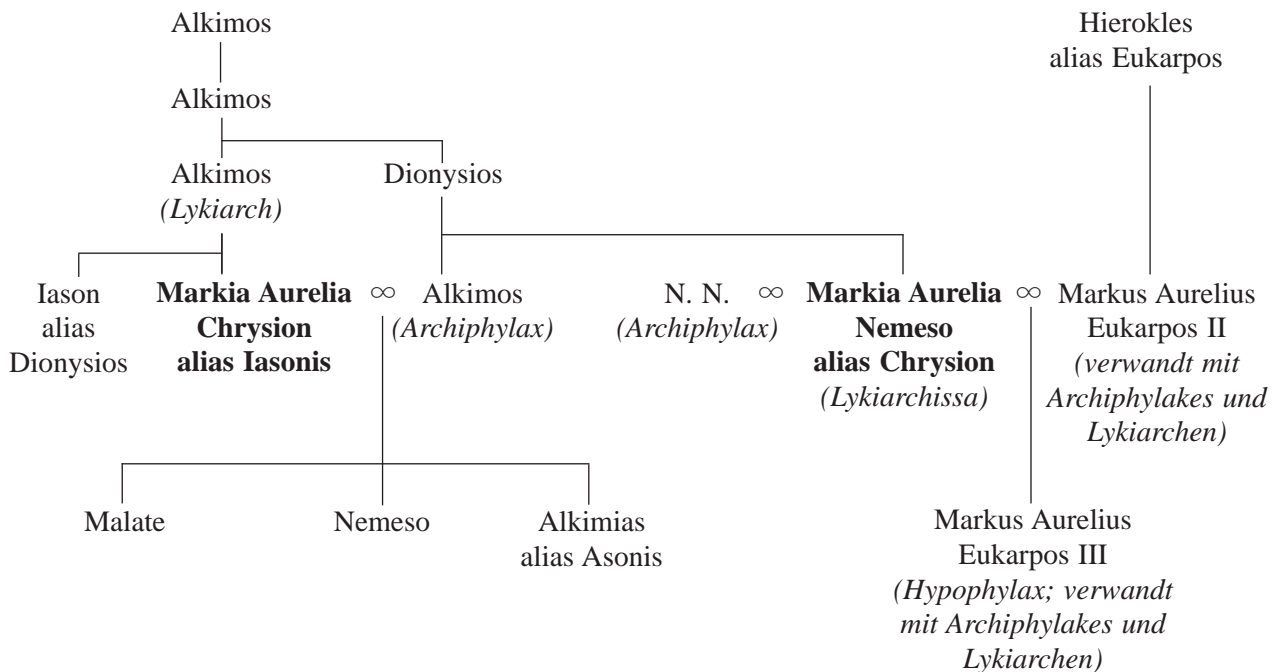


Fig. 2: Zwei Cousinen aus Patara (Stemma erstellt nach: TAM II 188–190; Jdl 117, 2002, 253).

müssen, er sei „verwandt mit den führenden Familien Lykiens“<sup>69</sup>, dann zeigt dies exemplarisch, daß gerade die verwandtschaftliche Bindung an einen überschaubaren Kreis bedeutender Familien die Grundlage für den Aufstieg in die Spitze war<sup>70</sup>. Innerhalb einer weiter gefächerten aristokratischen Schicht war der Hinweis auf noch so ferne Verwandtschaft mit den *πρώτοι τῆς ἐπαρχείας* ein entscheidender Ausdruck gesellschaftlicher Distinktion.

Wie die vorhandenen oder neu entstandenen Verbindungen umgehend in die Ehreninschriften aufgenommen wurden, kann an einem neuen Beispiel verdeutlicht werden (Fig. 2). Am Ende des 2. Jh.s begegnen in Patara und Sidyma zwei Cousinen als Repräsentantinnen einer wichtigen Familie aus Patara<sup>71</sup>. Eine von ihnen, Markia Aurelia ChrySION alias Iasonis, Tochter des Lykiarchen Alkimos III., heiratete ihren Cousin Alkimos IV.<sup>72</sup>, der nach einer hoffnungsvollen Karriere im Koinon, die ihn bis zur Archiphylakie gebracht hatte, verstarb<sup>73</sup>. Das Familienvermögen liegt nun in den Händen der Frau, die sich in ihrer Grabinschrift damit rühmt, keine zweite Ehe geschlossen zu haben. Ein guter Teil des Vermögens wird für das Grab und die Versorgung der Grabsklaven mit einer jährlichen Zuwendung von 500 Denaren aufgewendet. Das Verhältnis zu ihren drei Töchtern Malate (?), Nemeso und Alkimias alias Asonis ist vielleicht nicht ganz einfach gewesen, denn den jungen Damen wird zwar jeweils eine Sarkophagbestattung vor dem Pronaos des Grabtempels und im Hain des Familiengrabes erlaubt, aber für jeden weiteren Eingriff in die imposante Grabanlage wird ihnen eine Buße von 5000 Denaren angedroht.

Ihre Cousine Markia Aurelia Nemeso alias ChrySION war in erster Ehe mit einem Archiereus verheiratet, der uns namentlich nicht bekannt ist. Markia läßt sich jedenfalls nach dem Tod ihres ersten Mannes in Sidy-

<sup>69</sup> BALLAND (wie Anm. 9) 235–239 Nr. 71.

<sup>70</sup> Siehe z.B. auch die Inschrift für Anassa in Patara und die dortige Hervorhebung, einem führenden Geschlecht anzugehören (M. ADAK, EA 27, 1996, 130 Nr. 2; SEG 44, 1212), sowie das Beispiel aus dem ländlichen Raum von Limyra bei M. WÖRRLE, Chiron 29, 1999, 353–356. Siehe zur Hervorhebung der Familie allgemein F. QUASS, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens (1993), 40–56.

<sup>71</sup> Zur Einbettung von prominenten Frauen in ihre jeweiligen familiären Kontexte siehe R. VAN BREMEN, The Limits of Participation. Women and civic life in the Greek East in the Hellenistic and Roman periods (1996), 96–100. 237–272.

<sup>72</sup> Zur Heirat innerhalb der Familie VAN BREMEN a. O. 152f.

<sup>73</sup> Der Text der Inschrift ist bisher nur in deutscher Übersetzung von H. ENGELMANN abgedruckt bei H. İŞKAN, Jdl 117, 2002, 253.



ma nieder und heiratet einen gewissen M. Aurelius Eukarpos<sup>74</sup>. Dieser dürfte vermögend gewesen sein, aber bedeutende Vorfahren sind nicht greifbar. Der in seinen Ehreninschriften begegnende Hinweis, er sei verwandt mit Archiphylakes und Lykiarchen<sup>75</sup>, bezieht sich daher auf die männlichen Verwandten seiner Frau und spiegelt deutlich das Bedürfnis des Eukarpos nach Auszeichnung wider. Der gemeinsame Sohn schafft es immerhin, die Hypophylakie zu bekleiden, ohne weitere Ämter anschließen zu können<sup>76</sup>. Auch ihm bleibt als Auszeichnung in Ehreninschriften nur der Hinweis auf die bedeutenden Verwandten mütterlicherseits. Als letzter Sproß dieser Familie aus Sidyma hat er schließlich in seinem Testament verfügt, daß sein gesamter Grundbesitz in der Region des antiken Kragos seiner Heimatpolis zufallen solle<sup>77</sup>.

Dieses und andere Beispiele wie die Verbindung zweier bedeutender Familien in Arykanda zeigen deutlich das Bemühen, einen sozialen Aufstieg zu befördern oder die einmal erlangte Stellung abzusichern. Gelingt dieses Vorhaben, kann die Archierosyne von einer Generation auf die nächste übertragen werden. Die Bekleidung der Bundespriesterschaft in wenigstens zwei, oft jedoch mehr aufeinanderfolgenden Generationen ist daher bei den gut dokumentierten Familien die Regel und kann auch für die weniger gut bezeugten Familien angenommen werden. Dem entspricht der recht häufige Hinweis auf gemeinsames Engagement von Vater und Sohn, Onkel und Neffe usw. bei Amtsbekleidungen auf lokaler und Bundesebene und der Monopolisierung von Magistraturen und Liturgien durch wenige Familien. Erst die nach drei Generationen erfolgende Diffusion der Familie in verschiedene neue Zweige kann solche Folgen abreißen lassen oder eine neuerliche Konzentration auf die lokale Ebene nach sich ziehen. Nach dem Selbstverständnis der Zeitgenossen war dies freilich nicht problematisch. In solchen Fällen wurden weit entfernte Verwandte eines Zweiges, der sich wie im Fall der Licinii vor fünf Generationen abgespalten hatte, für die Aufwertung des Sozialprestiges bemüht. Dies sicherte die Möglichkeit, sich innerhalb der führenden Familien gut zu positionieren und neue, zukunfts-trächtige Verbindungen einzugehen.

Die Bekleidung der Bundespriesterschaften durch einen kleinen Kreis von zwei, vielleicht drei Dutzend Familien dokumentiert die regionale Geschlossenheit der lykischen Aristokratie. Zu diesem Befund paßt es, daß auch der Kreis der Poleis, aus denen Archiereis stammen, sehr überschaubar ist. Neben den bedeutenden Städten Xanthos und Patara stellen zwar auch kleine und mittlere, wie Lydai, Kyaneai, Nisa, Bubon, Rhodiapolis oder Trebenna, gelegentlich Archiereis<sup>78</sup>; für den Großteil der Orte ist freilich kein einziger Bundespriester bezeugt. Dies dürfte nicht allein an fehlenden Inschriften liegen. In den kleineren Orten dürften in der Regel allenfalls ein bis zwei Familien die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen für einen Aufstieg in die Spitze der Provinzaristokratie besessen haben. Ob sie diesen Aufstieg schafften, hing ganz wesentlich davon ab, ob sie Anschluß an die übrigen führenden Familien fanden und entsprechende Verbindungen in anderen Poleis eingingen. Die Ehrungen eines Opramoas und eines Iason aus Kyaneai in vielen anderen Orten verdeutlichen, welche Präsenz durch politisches und finanzielles Engagement sehr unterschiedlicher Art in den Poleis des Koinon gefordert war. Die Karriere im kaiserzeitlichen Koinon blieb deshalb dauerhaft eine sehr exklusive Angelegenheit weniger. Ziel des neuen Projektes in München ist es, diese Amtsträger als gesamte Gruppe in den Blick zu nehmen und ihre Einbindung in die führenden Familien der Provinz besser zu verstehen.

<sup>74</sup> TAM II 188–190.

<sup>75</sup> TAM II 189.

<sup>76</sup> TAM II 189. Zur Hypophylakie als Hinweis auf einen aufgrund begrenzter Finanzen eingeschränkten Karriereweg im Koinon siehe ZIMMERMANN (wie Anm. 5; vgl. dagegen BEHRWALD [wie Anm. 4] 222–224, dessen Argumente aber die in dem Aufsatz beschriebene Regelmäßigkeit der Karrieren der Hypophylakes nicht aufheben können).

<sup>77</sup> TAM II 190.

<sup>78</sup> Für Lydai siehe TAM II 143, 905 N. 38; für Kyaneai IGR III 705 f.; für Bubon SCHINDLER (wie Anm. 36) 42–44 Nr. 15f.; für Rhodiapolis z.B. TAM II 905; für Trebenna JONES (wie Anm. 34).

PATRICK BAKER – GAÉTAN THÉRIAULT

## Prospection épigraphique de Xanthos : bilan et méthodes

### HISTORIQUE

La découverte de Xanthos par Sir Ch. FELLOWS, en 1838, et les campagnes qu'il y effectua, entre 1840 et 1843<sup>1</sup>, permirent de faire connaître au monde occidental cette cité sombrée dans l'oubli. Des vestiges présentant quelque intérêt en avaient été rapportés à Londres, où ils sont toujours exposés au British Museum<sup>2</sup>, ou au musée de Liverpool<sup>3</sup>. Bien que quelques inscriptions aient fait l'objet d'une copie, ou aient même été rapportées en Angleterre, ce n'est qu'à la fin du XIX<sup>e</sup> s. que des chercheurs se penchèrent spécifiquement sur le matériel inscrit de Xanthos. En 1881, O. BENNDORF recopiait le pilier inscrit, puis, dans les années 1892–1894, la mission autrichienne d'Ed. Hula effectuait quelques passages à Xanthos au cours desquels plus d'une centaine d'inscriptions étaient copiées et estampées; aucune pierre ne fut cependant déplacée. À partir des notes et estampages de cette mission de prospection, qui toucha également les environs du site, E. KALINKA publia, en 1920, 134 textes dans la collection *Tituli Asiae Minoris* (II, 1, n° 261–395). Essentiellement, ces textes avaient été copiés *in situ* le long du rempart, sur sa surface visible (beaucoup de pierres ayant été remployées pour une réfection tardive), dans la nécropole est, ainsi que dans les villages avoisinants où d'antiques nécropoles subsistaient (*e.g.* Karaköy).

Les fouilles archéologiques modernes conduites par P. DEMARGNE et H. MEZGER, à partir de 1950, ne tardèrent pas à accroître la documentation épigraphique xanthienne. Plusieurs dizaines de textes, grecs, lyciens et latins, sortirent de terre et s'ajoutèrent aux textes connus par les *TAM*; ils furent, pour la plupart, entreposés au dépôt du site. Certains connurent une publication assez rapide<sup>4</sup>, les autres, principalement des fragments parfois négligeables, demeurèrent inédits. Les travaux de la mission française se concentrèrent ensuite, à partir des années 1970, sur la fouille du sanctuaire de Létô, à quelques kilomètres vers le sud. À Xanthos même, la fouille des édifices religieux d'époque byzantine permit la découverte assez régulière de fragments grecs ou latins en remploi dans les vestiges tardifs. Au fil des ans, quelques-uns des plus intéressants de ces textes furent également publiés<sup>5</sup>. Ce n'est que vers la fin des années 1990, lorsque J. DES COURTILS devint directeur de la mission archéologique, que les efforts se tournèrent à nouveau vers le site de la ville de Xan-

<sup>1</sup> Cf. notamment *An Account of Discoveries in Lycia*, London, 1841, p. 158–178; 408–415; *Travels and Researches in Asia Minor more particularly in the Province of Lycia*, London, 1852, p. 165–175; 335–345; 423–481.

<sup>2</sup> Voir par exemple, E. SLATTER, *Xanthus : Travels of Discovery in Turkey*, London, 1994.

<sup>3</sup> Il s'agit, dans ce dernier cas, des trois textes de l'inscription *TAM* II, 1, 261a, b, c. Nous attendons toujours la confirmation de la part des conservateurs du musée que la pierre a survécu à la destruction de l'édifice lors du bombardement de la ville, en mai 1941.

<sup>4</sup> Cf. L. ROBERT, *Documents de l'Asie Mineure méridionale*, Genève-Paris, 1966, p. 9, n. 1; L. ROBERT (re)publia aussitôt quelques textes : *ibid.*, « Une ville de Lycie », p. 9–22 (inédit du dépôt); « Une donation de terres à Xanthos », p. 30–39 (initialement *TAM* II, 1, 261a et b).

<sup>5</sup> L. ROBERT en publia certains : « Catalogue agonistique des Rômaia de Xanthos », *RA*, 1978, p. 277–290 et, en appendice, p. 290, une courte inscription agonistique « photographiée à Xanthos [par L.R.], couchée sur le sol, lors d'une visite aux fouilles de P. DEMARGNE » (= *OMS* VII, p. 681–694); « Les conquêtes du dynaste lycien Arbinas », *JS*, 1978, p. 3–48, au sujet de l'inscription publiée par J. BOUSQUET, *infra*, 1975 et, en appendice, p. 34–35, une inscription agonistique (= *OMS* VII, p. 381–426); J. et L. ROBERT, *Fouilles d'Amizon en Carie I*, Paris, 1983, p. 124–127, n° 4A, « Décret de Xanthos en l'honneur d'un phourarque lagide » et p. 154–173, n° 15B, « Décret de Xanthos ». — Puis d'autres savants : J. BOUSQUET, « Arbinas, fils de Gergis, dynaste de Xanthos », *CRAI*, 1975, p. 138–150; Chr. LE ROY, « Un règlement religieux au Létôn de Xanthos », *RA*, 1986, p. 279–300; J. BOUSQUET, « La stèle des Kyténiens au Létôn de Xanthos », *REG* 101, 1988, p. 12–53; M. CHRISTOL & Th. DREW-BEAR, « Un sénateur de Xanthos », *JS*, 1991, p. 196–226; J. BOUSQUET & Ph. GAUTHIER, « Un juge de Xanthos à Angeira de Pisidie », *REG* 106, 1993, p. 12–23; « Inscriptions du Létôn de Xanthos », *REG* 107, 1994, p. 319–361; Ph. GAUTHIER, « Bienfaiteurs du gymnase au Létôn de Xanthos », *REG* 109, 1996, p. 1–34; A. BRESSON, « Dédicace des Xanthiens à Antiochos III », p. 235–240 dans A. BRESSON & R. DESCAT, *Les cités d'Asie Mineure occidentale au III<sup>e</sup> siècle*, Bordeaux, 2001.

thos. En 1999, lorsqu'il nous proposa de prendre en charge le dossier épigraphique xanthien, le travail devait nécessairement être abordé sous plusieurs angles : il importait d'abord de faire le point sur les documents inédits, principalement des fragments, conservés au dépôt; il fallait également trouver le moyen de traiter les documents qui commençaient à sortir de terre avec régularité, grâce aux nouveaux objectifs de la mission française désormais tournés vers la compréhension du centre-ville monumental; il restait enfin à se demander si la prospection autrichienne des années 1892–94 avait suffi pour identifier tous les vestiges épigraphiques en surface.

### LA MISE EN OEUVRE DU PROJET

Lors du séjour préparatoire effectué en août 2000, il est apparu évident qu'une prospection systématique de l'ensemble du territoire de la ville *intra-muros* et de la périphérie immédiate (au total env. 0,5 km<sup>2</sup>) s'imposait pour repérer les textes découverts et publiés dans le passé et pour en rechercher de nouveaux qui auraient pu échapper à l'attention des chercheurs précédents. Des premières observations et des réflexions suscitées par la visite de l'été 2000, vit le jour le projet de la Mission épigraphique canadienne de Xanthos-Létôon. Au cours de l'automne 2000, une demande de financement était déposée auprès du Fonds FCAR (Formation des chercheurs et aide à la recherche) du gouvernement du Québec. La réponse positive reçue en avril 2001 permettait de mettre immédiatement sur pied la première campagne officielle d'un projet financé pour trois ans. La moisson de l'été 2000 laissait envisager cette cueillette avec un optimisme réaliste qui ne fut pas déçu au cours des campagnes 2001, 2002, 2003 et 2005 (nous avons fait relâche l'été 2004), qui ont été consacrées à des zones prometteuses identifiées à la suite de plusieurs randonnées sur le terrain (voir plan de Xanthos). En quatre campagnes de 4 à 5 semaines chacune, nous avons pu couvrir presque toute la ceinture extérieure de la ville, ainsi que certaines zones de la ville elle-même (*e.g.* proximité des agoras). À l'automne 2003, de nouvelles demandes de financement ont été soumises au FQRSC (Fonds québécois de recherche sur la société et la culture) ainsi qu'au CRSH (Conseil canadien de recherche en sciences humaines). Des réponses positives ont permis la poursuite du programme commencé les années précédentes, avec l'achèvement de la prospection de la ceinture extérieure de la ville, l'inventaire du dépôt de Xanthos, et le commencement de la prospection à l'intérieur des remparts. Nous nous préparons actuellement à effectuer, en collaboration avec D. ROUSSET (École pratique des hautes études 4<sup>e</sup> section, Paris), l'inventaire des inscriptions conservées au dépôt du Létôon, où quelques centaines de fragments inédits attendent d'être étudiés et publiés<sup>6</sup>.

Puisque le travail reste tributaire des résultats obtenus sur le terrain, nous avons organisé le programme d'activités autour de missions qui ont lieu, chaque année, en même temps que la campagne de fouille de la mission archéologique française. Des facteurs administratifs président à ce choix : l'actuel directeur de la mission française, J. DES COURTILS, est le détenteur du permis et le responsable des travaux sur le site. Depuis l'année 2000, nous sommes inclus dans le permis et n'avons pas souhaité, pour plus de commodité, créer un projet à part qui aurait nécessité l'octroi d'un permis distinct de la part du gouvernement turc.

### L'ORGANISATION DU TRAVAIL SUR LE TERRAIN

Les textes sont au centre de l'activité de recherche, aussi a-t-il semblé judicieux d'en définir les trois catégories qui organisent en quelque sorte le travail sur le terrain, partagé entre des périodes de prospection, d'étude du matériel entreposé au dépôt et de traitement des documents qui sortent de terre. Le matériel épigraphique xanthien est ainsi constitué : 1) des textes découverts anciennement et publiés par E. KALINKA; 2) des textes découverts plus récemment, publiés, en voie de l'être ou encore inédits; 3) des textes à venir.

En ce qui concerne les textes de la première catégorie, quatre sont conservés dans des musées européens (Liverpool et Londres), alors que les quelques 130 autres sont vraisemblablement demeurés sur le lieu de leur découverte. Il est important de retrouver ceux qui ont échappé à la détérioration du temps ou au remploi dans des constructions modernes, de constater les dommages et de procéder à un enregistrement pour la constitution de la banque de données complète du site. Il est par ailleurs nécessaire de revoir ces textes autant que

<sup>6</sup> Quelques savants ont successivement travaillé sur la collection (L. ROBERT, A. BALLAND, J. BOUSQUET) identifiant ici un recollément, là une restitution possible.

possible sur la pierre de manière à vérifier les lectures des prédécesseurs. La deuxième catégorie demande également la recherche des pierres, sur le site pour certaines, au dépôt pour les autres, la plupart en réalité, car les inédits sont pour une bonne part des fragments. Disposant du carnet épigraphique de P. DEMARGNE et d'une partie de ses estampages (tous?), nous suivons ses indications pour retrouver les pierres demeurées sur le site ou pour identifier celles qui se trouvaient au dépôt. La troisième catégorie, enfin, est celle qui a motivé la prospection extensive du site; il importe en outre de réserver du temps pour les textes qui sortent de terre au gré des travaux archéologiques. Depuis le début de notre présence sur le site, cette dernière catégorie représente quelques dizaines de textes et fragments de textes.

En marge de la prospection, un index prosopographique a été préparé réunissant tous les noms de Xanthiens connus dans les sources littéraires, numismatiques et épigraphiques, ainsi qu'un index des mots employés dans les inscriptions xanthiennes publiées. Continuellement mis à jour à la suite des campagnes estivales, ces outils très précieux permettent d'identifier aisément le statut des documents découverts : s'agit-il d'un texte des *TAM*, d'un texte publié ailleurs, d'un inédit mentionnant un personnage ou une institution attestés à Xanthos, d'un inédit sans lien possible avec les textes connus? La cueillette de la dernière campagne a porté le nombre des Xanthiens répertoriés à plus de 900. Grâce aux index, les textes découverts sont enregistrés au fur et à mesure dans le fichier pertinent. Une version « de terrain » des *TAM*, sous forme de cahier dans lequel chaque document occupe une fiche équivalant à une page, permet de procéder à l'enregistrement complet de ces textes pour lesquels l'édition de KALINKA n'offre bien souvent qu'un minimum d'informations. Un simple carnet de terrain au format commode est utilisé pour les autres textes.

#### LA PROSPECTION ET L'ENREGISTREMENT DES DONNÉES

La planification de la prospection épigraphique est généralement inspirée du modèle de la prospection archéologique<sup>7</sup>, bien que nous l'ayons passablement adaptée en fonction des contraintes propres au site de Xanthos; pour l'instant, le système de localisation des pierres est demeuré empirique, bien que cela soit en voie de changer (cf. *infra*). En l'absence de plan actualisé depuis celui de 1958, publié dans le premier volume des *Fouilles de Xanthos*, la topographie est à reprendre en plus d'un endroit du site et plusieurs vestiges restent à localiser; il n'apparaissait donc pas judicieux de prévoir, par avance, une répartition du travail de prospection en fonction d'un quadrillage conventionnel. Les conditions de terrain (relief, végétation, etc.) rendent en certains endroits la progression difficile alors qu'en d'autres, elles n'ont que peu d'influence. Ainsi, à la manière de la fouille en aire ouverte, les zones d'occupation ou les sections de bâtiments visibles ont été utilisées pour délimiter les aires de prospection, reportées ensuite sur le plan à l'aide d'une simple boussole. Compte tenu de la superficie à couvrir, il n'est pas audacieux d'espérer terminer la prospection extensive de la ville en une dizaine de campagnes (de 3 à 5 semaines chacune) pour se tourner ensuite vers la prospection du territoire et poursuivre l'étude des documents. Le plan en annexe donne le détail à jour des zones prospectées par campagne et distingue les zones qui font actuellement l'objet de travaux archéologiques. Comme on le voit, les efforts ont été d'abord concentrés sur le périmètre extérieur de la ville où quantité de blocs, jadis remployés dans le rempart, jonchent aujourd'hui le sol à son pied; un premier examen permettait en effet d'espérer d'encourageants résultats. À ce jour, le pourtour est achevé et certaines zones de l'intérieur de l'enceinte ont également été couvertes.

Concrètement, nous effectuons une prospection fine au cours de laquelle chaque pierre est retournée et inspectée sur toutes ses faces. La prospection de la zone située autour du rempart a été l'occasion d'inspecter minutieusement le rempart lui-même ainsi que les interstices entre les pierres. Cet examen a permis la découverte de vingt-quatre nouveaux textes qui avaient échappé à l'attention des Autrichiens. Chaque année, le rempart est inspecté, car les précipitations hivernales et les passages quotidiens de chèvres occasionnent des éboulis qui mettent au jour de nouveaux textes dans des zones prospectées antérieurement. S'agissant des textes qui demeurent prisonniers du mur et pour lesquels il n'est possible de prendre ni un estampage ni une photographie, nous explorons actuellement divers moyens permettant de fournir à la communauté scientifique une image fidèle de ces textes patiemment lus à la lampe torche et au miroir à travers les interstices des

<sup>7</sup> Cf., par exemple, M. DABAS, H. DELETANG, A. FERDIÈRE, C. JUNG & W.H. ZIMMERMAN, *La prospection*, Paris, 1998.

pierres du mur. L'imagerie électronique et le procédé dit de la « réalité augmentée » font notamment l'objet de réflexions.

En raison de la taille de notre équipe de prospection (de 2 à 5 personnes selon les années), il n'a pas toujours été possible de fonctionner suivant une avancée sur un rang dans lequel chaque prospecteur maintient un écart de quelques mètres avec ses partenaires; dans certains cas (relief difficile), ce mode de fonctionnement n'était tout simplement pas applicable. Nous avons tracé des lignes au moyen de la boussole et identifié les zones à couvrir à l'aide de ruban forestier. Aussi précisément que possible, les zones prospectées ont été reportées ensuite sur le plan du site disponible. De la même façon, l'enregistrement des données se fait dans le carnet de terrain, où est colligée toute l'information pratique permettant de retrouver la pierre, ainsi qu'un croquis, une première copie du texte et les indications de photographie et d'estampage. La pierre, pour sa part, est identifiée *in situ* au moyen de ruban forestier.

L'estampage et la photographie de tous les textes découverts sont pris de façon systématique, même lorsque ceux-ci ne sont pas inédits. Un fonds d'archives photographiques et d'estampages est constitué à l'Institut d'études anciennes de l'Université Laval. Jusqu'en 2003, nous n'avons recouru qu'à la photographie argentique (photographies en noir et blanc et diapositives couleur). Mais, à partir de l'été 2005, nous avons ajouté à ce type d'enregistrement de l'image, la photographie numérique dont l'aspect pratique n'est pas à commenter. Elle permettra un arrimage plus aisé entre le carnet de terrain, facile à transporter et à remplir dans des conditions parfois délicates, et le catalogue informatisé mis à jour au fur et à mesure durant l'année universitaire, en prévision de la campagne suivante. Elle facilite en outre la mise en ligne des photos d'estampages et des pierres sur le site internet (cf. *infra*) en évitant l'étape de la numérisation<sup>8</sup>. Mettant à profit l'expérience de la photographie des estampages dans le laboratoire de Québec, nous avons effectué une séance de photo nocturne, pour photographier les pierres à l'orientation peu adéquate au grand jour ou à la forme malaisée à traiter en lumière naturelle (principalement des bases cylindriques). L'utilisation d'un éclairage artificiel a donné d'excellents résultats. Il vaut donc la peine de l'envisager malgré l'obstacle technique et logistique qu'il présente inévitablement, notamment pour les zones d'accès difficile du site.

La campagne 2005 a été l'occasion d'une avancée significative dans l'organisation du travail et dans l'enregistrement des données. En effet, un géomaticien de l'Université Laval, M. Bernard LACHANCE, a entrepris la cartographie du site. En premier lieu, il a procédé à l'acquisition des données (plus de 35000 points topographiques) pour redessiner les courbes de niveau avec une meilleure précision. Par la suite, les vestiges visibles à la surface ont été géopositionnés (ca. 1500 points « statiques »), que ce soit par des points (inscriptions), des lignes (murs) ou des polygones (bâtimens). Ce travail a été effectué à l'aide d'un GPS différentiel bi-fréquence qui permet une précision centimétrique (planimétrique :  $\pm 1$  cm; altimétrique :  $\pm 2$  cm). Dorénavant, chaque inscription *in situ* sera géoréférencée, ce qui permettra de produire des plans thématiques fournissant la position exacte d'inscriptions choisies. L'application n'est pas dénuée d'intérêt notamment pour la conjugaison de nos travaux à ceux des archéologues. On a noté, par exemple, que la presque totalité des treize inscriptions relatives au culte du dieu/héros Xanthos a été découverte dans un secteur bien précis de la zone ouest du site et qu'elle correspond à des remplois dans cette section du rempart. L'information est précieuse, car cette partie à l'intérieur des remparts n'a pas encore été fouillée. Peut-on espérer y trouver les restes du sanctuaire non encore localisé?

Depuis le commencement de la mission épigraphique, les textes découverts ainsi que les textes déjà publiés, principalement ceux des TAM, sont rassemblés en une banque de données à l'aide du logiciel PETRAE (Programme d'enregistrement, de traitement et de recherches automatiques en épigraphie). Développé vers la fin des années 1980 par A. BRESSON de l'Université de Bordeaux 3<sup>9</sup>, ce logiciel s'inscrit dans une tendance nouvelle prise par les recherches d'histoire et d'épigraphie qui se tournent vers l'informatique afin de trouver des solutions à la gestion difficile de quantités importantes d'informations, qu'il n'est pas aisé de conserver sur un support unique (textes grecs en majuscules et en minuscules, avec une traduction, indexation, photos,

<sup>8</sup> Nous utilisons l'appareil Canon EOS 20D à la définition de 8,2 mégapixels. Les clichés sont pris en format RAW aux fins d'archivages et les photos sont retravaillées à l'aide du logiciel Adobe Photoshop pour l'obtention de critères uniformes et d'une qualité de présentation optimale. La diffusion sur internet requiert le format plus léger .jpg, mais, inévitablement, de moindre qualité.

<sup>9</sup> Le logiciel fut utilisé une première fois pour la publication d'un corpus préparé par A. BRESSON lui-même (*Recueil des inscriptions de la Pérée rhodienne (Pérée intégrée)*, Paris, 1991).

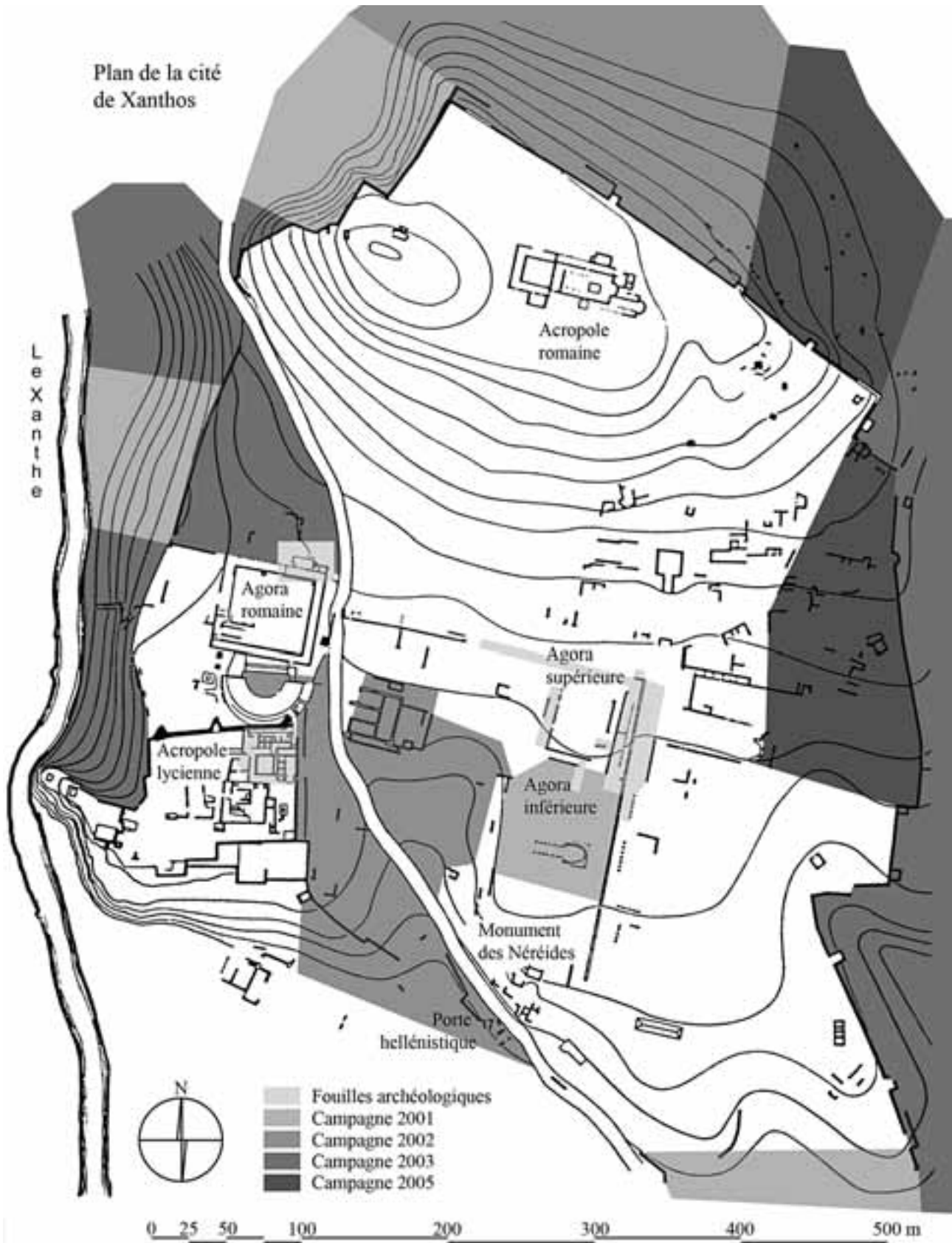


Fig. 1: Plan de Xanthos.

dessins et commentaires). Cette volonté a suscité la création de plusieurs modèles de banques de données à travers le monde et, parallèlement, de catalogues informatisés de photos des pierres ou des estampages<sup>10</sup>.

## LES RÉSULTATS

Les premiers fruits du projet sont pour le moins encourageants et prometteurs pour la poursuite des travaux. La prospection apporte régulièrement des inscriptions complètes et fragmentaires, qui s'ajoutent à celles que les fouilles mettent au jour ou que l'inventaire du dépôt a permis de retrouver. Les résultats se chiffrent comme suit :

Nouveaux textes issus de la prospection, des fouilles archéologiques, de découvertes fortuites ou de l'inventaire du dépôt de Xanthos :	268
Textes des <i>TAM</i> (sur 134) :	58

Les nouveaux textes sont essentiellement grecs. Il s'agit pour la plupart de documents honorifiques (plusieurs bases de statue), dont la grande majorité date des deux premiers siècles de notre ère. Quelques dédicaces et rares fragments de décrets viennent compléter le tableau. Une dizaine de fragments latins, dont certains appartenant à des inscriptions monumentales, s'ajoute aussi à la collection. Voici une répartition générale des documents découverts :

Dédicaces honorifiques :	49
Dédicaces de monuments (plusieurs fragments appartiennent à la même dédicace) :	7
Dédicace métrique de monument :	1
Décret honorifique :	1
Décret :	1
Dédicaces religieuses :	12
Inscriptions funéraires :	47
Cartouches inscrits sur mosaïque :	2
Inscriptions agonistiques :	6
Souscription privée :	1
Abécédaire :	1
Poids et mesure :	1
Fragments indéterminés :	37
Fragments indéterminables :	101

Les fragments dits « indéterminés » pourraient, après analyse, être associés à un type particulier de document; il est à l'heure actuelle trop tôt pour se prononcer. Il en va de même pour la répartition chronologique de l'ensemble de ces textes :

Fragments lyciens d'époque classique (funéraires) :	3
Textes et fragments grecs d'époque hellénistique :	13
Textes et fragments grecs du Haut-Empire :	214
Fragments latins du Haut-Empire :	23
Textes et fragments grecs du Bas-Empire :	7
Fragments latins du Bas-Empire (6 appartiennent à la même dédicace) :	7
Fragment grec d'époque tardive :	1

Sans avoir complété l'étude, il pourrait être jugé téméraire de proposer ce classement par la datation présumée. Nous avons classé les documents en nous fondant, principalement, sur le style de la gravure, mais également,

<sup>10</sup> E.g. A. AGNATI, « Computerized Epigraphical Database », *Epigraphica*, 60 (1998), p. 207–222; A. BRESSON, « *PETRAE* : banque de données en épigraphie grecque et latine », p. 13–31 dans *Epigraphie et histoire : acquis et problèmes*, Lyon, 1998.

dans certains cas, sur le contenu — lorsqu'il est clairement identifiable — et sur les liens prosopographiques. La répartition laisse la part du lion aux inscriptions des premiers siècles de notre ère, ce qui ne surprend guère pour le moment en raison de la destruction de la ville lors du siège de Brutus, en 43 a.C., et de sa reconstruction, deux ans après, par Marc-Antoine<sup>11</sup>. La prospection, sauf cas exceptionnel, ne donnera sans doute pas davantage de textes plus anciens, aussi fondons-nous les espoirs sur la poursuite et l'extension des travaux archéologiques.

### INSCRIPTIONES NOTABILES

Les lignes qui suivent présentent en termes brefs quelques-uns des nouveaux documents découverts depuis le commencement de la prospection, en août 2001, ou dans le passé et attendant toujours leur publication. Notre intention n'est ici que d'annoncer de manière générale quelques-uns des textes ou des groupes de textes parmi les plus intéressants.

Une inscription appartenant à un ensemble monumental confirme la participation des Xanthiens à la guerre contre Mithridate. Le peuple y est en effet honoré par le *koinon* des Lyciens d'une couronne d'or et d'une statue colossale de bronze pour avoir combattu courageusement le roi dans l'intérêt de l'hégémonie romaine et de la liberté des Lyciens. Les Xanthiens auraient également effectué des contributions en argent dont le détail n'est malheureusement pas préservé sur la pierre. Datant de la même époque, une base cylindrique, remployée dans le mur ouest de l'église byzantine de l'agora inférieure, porte une inscription honorifique pour Πτολεμαῖος Ἀπολλοδότου, dont le frère Αἰχμῶν Ἀπολλοδότου, également mentionné dans le nouveau texte, a été deux fois honoré, au premier quart du I<sup>er</sup> s. a.C., pour avoir agi vraisemblablement durant une campagne romaine contre les pirates (*TAM* II, 1, 264, 265 et 319)<sup>12</sup>.

Dans une inscription du I<sup>er</sup> siècle p.C., remployée dans un mur de maison byzantine de l'acropole lycienne, une évergète xanthienne et tloïenne, Πτολεμαῖς Εἰρηναίου, est dite θυγάτηρ τοῦ ἁ Λυκίων ἀρχιερέως et est honorée pour avoir contribué financièrement au *balaneion* ainsi qu'au *seitomètrion*.

Avant notre première campagne, une dédicace en l'honneur de l'Empereur Hadrien — première du genre à Xanthos même —, près de laquelle fut dégagée une statue cuirassée d'empereur<sup>13</sup>, a été découverte dans le nettoyage préparatoire à la fouille du long portique situé le long du *cardo*. Cette zone a été, depuis, largement fouillée et a donné plusieurs autres fragments de textes d'époque impériale ainsi qu'un cippe inscrit de grande dimension, sorti de terre dans la partie sud de la basilique romaine, en 2001. Il porte un texte de 22 lignes honorant, « à nouveau », Μάρκος Αὐρήλιος Ἀθηναγόρας ὁ καὶ Κτησικλῆς, qui avait occupé diverses magistratures telles que secrétaire, agonothète du Létôon, gymnasiarque des *neoi* et qui avait été deux fois ambassadeur à ses frais (πρεσβεύσαντα δὲ δις προῖκα ὑπὲρ τῆς πατρίδος).

Le dossier des inscriptions relatives aux familles, bien connues à Xanthos, des *Q. Veranii* et des *Telemachi*, s'est, lui aussi, enrichi de nouveaux textes au cours des dernières années. L'été 2005, par exemple, la fouille d'une chapelle tardive sur l'agora supérieure a permis la mise au jour d'une base honorifique pour un certain *Gaius Licinnius Quadratus*, offerte par sa mère, Μαρκία Τληπολεμῖς, que l'on pourra peut-être rapprocher d'une homonyme des *Q. Veranii*<sup>14</sup>. De même, nous avons réalisé qu'une pierre inscrite remployée dans le parement nord de la fortification byzantine de l'acropole lycienne, du côté ouest de la tour triangulaire du milieu, n'avait pas été vue par les Autrichiens et n'a pas été mentionnée dans les publications de l'acropole lycienne. Elle ne figurait pas non plus au carnet de P. DEMARGNE. Le bloc remployé présente les restes d'une moulure de couronnement et porte un texte de sept lignes gravé régulièrement en lettres d'assez petite taille (2,2 à 2,4 cm) et dont l'intérêt est principalement prosopographique. Le peuple et le conseil des Xanthiens ([Χανθί]ων ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος) ont honoré d'une couronne d'or et d'une statue de bronze (ἐτείμη[σαν χρυ]σῶ στεφάνῳ καὶ εἰκόνι χαλ[κῆ]) un citoyen appartenant à la même famille des *Q. Veranii*, dont plusieurs membres

<sup>11</sup> Plutarque, *Brutus*, 30–31; Appien, *Guerres civiles*, 4, 77–80; Dion Cassius, 47, 34.

<sup>12</sup> Ces deux textes sont sur le point de paraître dans un article de la *REG* écrit en collaboration par les auteurs du présent article et intitulé « Les Lyciens, Xanthos et Rome dans la première moitié du I<sup>er</sup> s. a.C. : nouvelles inscriptions ».

<sup>13</sup> La statue a été publiée par L. CAVALIER, « Deux empereurs romains à Xanthos », *Anatolia Antiqua*, 9 (2001), p. 101–104.

<sup>14</sup> Cf. A. BALLAND, *Fouilles de Xanthos, tome 7. Inscriptions d'époque impériale du Létôon*, Paris, 1981, p. 225, n° 68; p. 279–280, n° 90 (= n° 68 restitué) et p. 282–284 (ci-après BALLAND).



ont été *archiereis* à partir du règne d'Hadrien<sup>15</sup>. Le nouveau venu, [Κοῖν]τος Οὐηράνιος Κοίντου Οὐ[ηρανί]ου Τληπολέμου υἱὸς Κλοστο[μείν]α Πρεῖσκοσ ὁ καὶ Στασίθεμις, n'est, à notre connaissance, pas encore attesté, mais sa relation avec cette famille est évidente : il est lié à la branche maternelle des *Telemachi* par le mariage de Μαρκία Τληπολεμίς, au milieu du II<sup>e</sup> siècle, avec Τιβέριος Κλαύδιος Στασίθεμις<sup>16</sup>. Plusieurs inscriptions du Létôn, découvertes *in extremis* avant la publication du corpus d'A. BALLAND et heureusement ajoutées par celui-ci dans un *addendum* en fin de volume, ont permis de reconnaître plusieurs ancêtres des *Veranii* et des *Telemachi* dans un *stemma* suspendu à une chronologie assurée<sup>17</sup>. À la lumière des nouveaux documents découverts depuis 5 ans, le *stemma* de la famille du notable xanthien Τιβέριος Κλαύδιος Τηλέμαχος, *consularis*, questeur et légat d'Asie au premier tiers du III<sup>e</sup> s. p.C.<sup>18</sup>, s'est ainsi vu augmenter de plusieurs noms ce qui permet maintenant de l'établir, non sans quelques zones d'ombre, sur près de neuf générations, depuis la fin du I<sup>er</sup> siècle p.C. jusqu'au IV<sup>e</sup> s. p.C.

L'espoir de découvrir des inscriptions plus substantielles que les bases honorifiques ou funéraires n'a pas été déçu, notamment en 2002, car le dégagement d'une rue séparant les *agorai* supérieure et inférieure fut l'occasion de mettre au jour de grands blocs inscrits. L'un d'entre eux porte une belle inscription de 14 lignes en grandes lettres mentionnant [Γάτ]τος Ἰαντιος Αὐλὸς [Ἰούλιος Κουαδρᾶτ]τος, connu notamment par des inscriptions de Pergame, de Lyda, de Tlos et de Sidè, et qui occupa de nombreuses fonctions sous Trajan. Il est honoré par le peuple des Xanthiens et par un citoyen non identifiable sur la pierre, issu sans doute d'une famille de notables.

La moisson épigraphique des dernières années est venue quelque peu pallier l'indigence documentaire de la vie agonistique xanthienne<sup>19</sup>. L'inscription TAM, II, 1, 307 fait connaître les succès d'un athlète de Kadyanda, Aurélios Epagathos, fils de Markos Aurélios Dionysios, dit aussi Epagathos, à un concours tétraétérique xanthien, les *Antipatreia*, *agônes* qui en étaient à leur première édition et qui durent porter le nom de leur fondateur, comme il est courant. Le texte parle d'un concours « κοινὸς Λυκίων », d'une seule catégorie d'épreuve, la lutte (πάλη) et d'une classe, celle des *paides*. Or, la prospection des étés 2002 et 2003 a enrichi ce dossier de deux nouvelles inscriptions, dont l'apport est notable.

La première est une base de statue remployée dans le bas du rempart ouest, à la hauteur de l'agora romaine. Le texte, conservé sur 10 lignes, concerne l'honneur d'une statue accordé à l'auteur d'une *dôrea* pour un concours tétraétérique également κοινὸς Λυκίων, Markos Aurélios Antipatros, fils et petit-fils d'Antipatros, fils d'Apollonios, tous inconnus<sup>20</sup>. L'inscription est malheureusement incomplète et les dernières lignes sont difficilement lisibles, car la face inscrite de la pierre, insérée au centre du rempart, est disposée vers le haut et toujours encombrée de quelques pierres de blocage. Il y est en tout cas question de pancrace. Le document ne donne pas le nom des ἀγῶνες institués par Markos Aurélios Antipatros, mais le rapprochement avec le

<sup>15</sup> Les membres de la famille des *Q. Veranii* : Οὐηράνιος Εὐδημος : BALLAND, p. 225, n° 68; p. 280, n° 90 (= n° 68 restitué); p. 280–281, n° 91; Κοῖντος Οὐηράνιος Εὐδημος : TAM, II, 1, 288; BALLAND, p. 225, n° 68; p. 280, n° 90 (= n° 68 restitué); p. 280–281, n° 91; Οὐηράνιος Πρεῖσκοιανός : BALLAND, p. 280, n° 91, l. 13–14; Οὐηράνιος Πρεῖσκοσ : BALLAND, p. 280–281, n° 91; Οὐηράνιος Πρεῖσκοσ ὁ καὶ Εὐδημος : BALLAND, p. 225, n° 68; p. 280, n° 90 (= n° 68 restitué); p. 280–281, n° 91; Κοῖντος Οὐηράνιος Εὐδήμου υἱὸς (Κλοστομεῖνα) Τληπόλεμος : TAM, II, 1, 288; BALLAND, p. 225, n° 68; p. 280, n° 90 (= n° 68 restitué); p. 280–281, n° 91.— Pour un commentaire sur cette famille et la reconstitution du *stemma*, voir BALLAND, p. 225–230 et p. 279–284.

<sup>16</sup> TAM, II, 1, 280; BALLAND, p. 150, n° 61; p. 281, n° 92.

<sup>17</sup> Après une communication de P. BAKER au *IIIrd International Symposium on Lycia* (Antalya, nov. 2005), nous préparons actuellement un article sur l'ensemble du dossier relatif à la famille des *Telemachi* et à ses liens avec celle des *Veranii* de Xanthos et incluant tous les nouveaux documents.

<sup>18</sup> Cf. M. CHRISTOL et Th. DREW-BEAR, « Un sénateur de Xanthos », *JS*, 1991, p. 196–226.

<sup>19</sup> Non que la documentation épigraphique de la cité et de son sanctuaire n'ait point livré quelques détails à ce sujet, mais les indications demeurent minces et imprécises. Les fouilles du Létôn, il est vrai, ont conduit à la découverte d'un important catalogue agonistique des *Rômaia*, daté par son éditeur de la seconde moitié du II<sup>e</sup> siècle, voire du début du I<sup>er</sup> siècle a.C. (L. ROBERT, *RA*, 1978, p. 277–290). Elles ont également fait surgir du sol les restes d'un imposant monument commémorant les exploits du plus célèbre athlète xanthien, Titus Flavius Hermogénès, dit l'*Hippos*, qui remporta de nombreuses victoires à l'époque flavienne dans différentes célébrations de Grèce, d'Asie et d'Égypte (cf. A. BALLAND & Chr. LE ROY, *RA*, 1984, p. 325–349). Mais la grande majorité des nombreuses inscriptions d'époque impériale, rassemblées par A. BALLAND, n'a produit que peu en ce domaine. La même observation vaut pour la ville même, où l'existence de concours n'est attestée que parcimonieusement dans quelques textes mis au jour par les Autrichiens, à la fin du XIX<sup>e</sup> s., et publiés succinctement (TAM, II, 1, 301–308).

<sup>20</sup> Cf. déjà P. BAKER & G. THÉRIAULT, *Anatolia Antiqua*, 12 (2004), p. 317.

concours tétraétérique κοινὸς Λυκίων des *Antipatreia* de l'inscription TAM 307 est obvie. Nous sommes ici en présence du fondateur des *Antipatreia*.

Le second texte est aussi une base de statue célébrant la victoire du pancratiste Markos Aurélios Tlépolémios, fils et petit-fils d'Alexandros, qui est dit « bouleute et thémionique par ses ancêtres »; il a concouru dignement dans l'épreuve du pancrace pour hommes du concours κοινὸς Λυκίων, les *Antipatreia*, et il fut couronné.

L'épigraphie xanthienne connaît, depuis longtemps, une série de six textes agonistiques mentionnant des vainqueurs dans une *thémis* fondée, par testament, par le notable Tibérios Klaudios Kaisianos Agrippa (TAM, II, 1, 301–306), sous l'agonothésie à vie du lyciarque Tibérios Klaudios Télémachos. Tous concernent exclusivement des vainqueurs à la lutte dans la classe des *paidés* ou des *andres*, lors des premières, troisièmes et autres célébrations, non précisées, de la *thémis*. Le concours a sans doute été désigné du nom de son fondateur; il ne paraît donc pas imprudent de parler des *Agrippeia*.

En 2001, est venu s'ajouter à ces textes un nouveau document, mutilé, découvert à proximité des six autres<sup>21</sup>. Malheureusement, le haut de la pierre est brisé et font ainsi défaut le nom du vainqueur et la classe du concours de lutte. Or, un examen attentif du texte et de la pierre permet peut-être de joindre le nouveau document au bloc de l'inscription agonistique TAM, II, 1, 308, que nous n'avons pas encore pu localiser.

Enfin, autre inscription d'intérêt, le haut d'une base de statue moulurée, découverte également durant la campagne de 2001<sup>22</sup>. La surface de la pierre est assez endommagée, ce qui en rend la lecture difficile. Il y est question d'une panégyrie célébrée au Létôon, ἐν τῷ παρὰ Ξανθίου(ι)ς ἱερῷ τῆς Λητοῦς, et désignée sous le nom *Létôa Traianeia Hadrianeia Antôneia*. Les noms des 3 empereurs, Trajan, Hadrien et Antonin, sont ici associés à la même panégyrie, celle des *Létôa*, l'un à la suite de l'autre, au fil des règnes. L'identification avec l'une des panégyries attestées au sanctuaire est assurément tentante même si la succession des noms comme ici est pour le moment unique à Xanthos. On devine dès à présent tout l'intérêt du texte, sur lequel nous devons nous pencher sérieusement dans les mois qui viennent. Il est clair que tout le dossier, pour le moins complexe, des panégyries du sanctuaire devra être revu à la lumière du nouveau document.

À n'en point douter, la vie agonistique n'est que l'un des nombreux domaines de la vie xanthienne que ne manqueront pas d'éclairer, espérons-le, de nouvelles découvertes épigraphiques dans un avenir rapproché.

Dans le dégagement des décombres d'un dipylon, à l'angle du *decumanus* et du *cardo*<sup>23</sup>, plusieurs grands blocs inscrits, tant grecs que latins, ont été mis au jour. La série de blocs latins appartient vraisemblablement à l'inscription de dédicace du monument, alors que les textes grecs sont des bases de statue sans doute adossées aux piliers, eux-mêmes constitués de certains blocs réemployés (notamment l'une des nouvelles inscriptions relatives à Ti. Klaudios Télémachos). Le parallèle entre tous ces fragments de documents, portant, pour les textes grecs, deux fois la mention ΑΥΓΓΥ ΟΥΑΛ (la seconde ainsi : ΑΥΓΓΥ ΟΥΑΛΕΝΤΙΝΙΑΝ) évidemment relative à trois *Augusti*, ainsi que la mention de QVINDECENNALIA (dédicace monumentale sur laquelle apparaissent également les noms [VALENTI, GRA]TIANO ET VALEN[TI]NIANO) nous ont conduit à dater ces textes des années 375–378 p.C., années au cours desquelles Valens a célébré le quinzième anniversaire de son règne, alors que trois Augustes régnaient (Valens du 28 mars 364 au 9 août 378, Gratien du 24 août 367 au 25 août 383 et Valentinien II de novembre 375 au 15 mai 392). Mais cette datation pose pour le moment encore certains problèmes, car elle n'entre pas en accord avec les conclusions auxquelles les archéologues parviennent pour la datation du monument, ni même pour sa possible reconstruction/réfection<sup>24</sup>.

Les progrès effectués par les découvertes ne sont parfois que de petites avancées dans la connaissance de l'histoire de Xanthos et des Xanthiens. Chaque élément compte pourtant. À titre d'exemple, citons la découverte, en 2005, d'une jolie base funéraire cylindrique, décorée de bas-reliefs représentant amphores et serpents, offertes par un Xanthien pour sa défunte épouse Μούσα. Or, le personnage en question, Ὀπλων Ἀπολλωνίου, est connu depuis longtemps puisqu'il avait réemployé pour sa soeur, Ἀρματις Μανσώλου, et sa mère, Τατα Ερβιγεσιος, l'une des tombes rupestres lyciennes, naguère découverte et publiée par P. DEMARGNE, et avait fait

<sup>21</sup> Cf., provisoirement, *id.*, *Anatolia Antiqua*, 10 (2002), p. 305.

<sup>22</sup> *Ibid.*, p. 304.

<sup>23</sup> Cf. J. DES COURTILS, *Anatolia Antiqua*, 9 (2001), p. 227–231; 10 (2002), p. 297; 11 (2003), p. 423–425.

<sup>24</sup> L'étude préliminaire des documents latins doit beaucoup aux conseils de notre ami et collègue G. CHAMBERLAND de l'Université Laurentienne à Sudbury (Ont.).

inscrire sur la barre horizontale supérieure la dédicace en lettres tardives irrégulières, en tout point similaires à celles du nouveau texte<sup>25</sup>. Au fil des campagnes, la prosopographie xanthienne ne cesse ainsi de s'enrichir et de voir se multiplier les liens entre les personnes, principalement, il faut le dire, des Xanthiens des II<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> s. p.C.

Une inscription funéraire de basse époque hellénistique, découverte en 2003 et dans laquelle deux Xanthiennes honorant leur grand-mère sont dites αἱ Τληπολέμου δήμου Ἰοβατείου, permet d'éclairer quelque peu la nature des subdivisions civiques xanthiennes<sup>26</sup>.

Ainsi que nous l'expliquions plus haut, l'inspection méticuleuse du rempart a permis de découvrir pas moins de vingt-quatre textes supplémentaires qu'il n'est pour certains d'entre eux (sept) ni possible d'estamper, ni de photographier autrement que d'une manière contextuelle. Les ajouts à la collection ne sont pas négligeables. Par exemple, l'un de ces textes est une base de statue offerte par un citoyen de Tlos et de Xanthos, Hypatos fils d'Aristodémos, à sa grande tante Tamma, fille d'Agathoclès et soeur de son grand-père paternel Hypatos. La statue préalablement consacrée par les citoyens de Tlos, sans doute à Tlos (Τλωέων ὁ δῆμος καθιέρωσεν τὸν ἀνδριάντα) pour cette concitoyenne ayant vécu irréprochablement (ζήσαντα ἀμέμπτως) était, en effet, « restaurée » par son petit-neveu dans la cité de Xanthos, avec une nouvelle inscription et l'inscription d'origine (l. 1–6 : ἀποκατέστησεν τὸν ἀνδριάντα Ταμμας ... ἔχοντα ἐπιγραφὴν τὴν προγεγραμμένην)<sup>27</sup>.

Mais là ne s'arrête pas l'intérêt de ces découvertes. L'examen du mur d'enceinte a produit cette année trois nouvelles attestations du culte au dieu/héros Xanthos sur des bases de statue offertes à la patrie, τῇ πατρίδι, par un prêtre sortant de charge<sup>28</sup>; l'une d'elles, en sus, présente la première attestation, à Xanthos, de l'existence d'un culte aux divinités égyptiennes Isis et Sérapis. De ce culte non attesté par l'épigraphie, P. DEMARGNE, sur la base d'un matériel céramique et de petits objets, avait supposé l'existence à Xanthos à la haute époque hellénistique<sup>29</sup>. Le même texte évoque également la prêtrise de πατρώος θεὸς Φοῖβος, jusque-là inconnu à Xanthos.

## PUBLICATION

Conformément au souhait exprimé par J. DES COURTILS lorsqu'il nous confia les dossiers épigraphiques xanthien et létônien, nous avons à coeur de faire paraître assez rapidement les documents dont la découverte, pour certains, remonte à près de cinquante ans. Chaque année, nous effectuons ainsi, à l'intérieur du rapport de fouille signé par celui-ci dans *Anatolia Antiqua*, un compte rendu des travaux de la campagne estivale dans lequel nous annonçons avec quelque détail les découvertes de l'année<sup>30</sup>. Notre intention est clairement de produire, avec le plus de régularité possible, une publication de nouveaux textes les plus susceptibles d'intéresser la communauté scientifique (chaque fois regroupés sous une thématique) dans un périodique avec comité de lecture. Sur le point de paraître dans la *Revue des études grecques*, la première livraison porte le

<sup>25</sup> Sans doute en raison du style de la gravure, P. DEMARGNE qualifia l'inscription de « graffiti » : cf. *Fouilles de Xanthos*, tome 1. *Les piliers funéraires*, Paris, 1958, p. 120–121 et pl. LV : Ὀπλων Ἀπολλωνίου Ξάνθιος Ἀρματιδα Μανσώλου τὴν ἑαυτῆν ἀδελφὴν καὶ Ταταν Ερβιγεσιος τὴν ἑαυτοῦ μητέρα ἦρωα.

<sup>26</sup> Texte brièvement annoncé par les auteurs dans *Anatolia Antiqua* 12, 2004, p. 317. Voir notre discussion plus détaillée dans l'article à paraître, mentionné *supra*, n. 12.

<sup>27</sup> Le grand-père maternel de Tamma, Ερβλαμις, portait un nom rare non recensé par J. SUNDWALL (*Die einheimischen Namen der Lykien*, 1963). Il est cependant attesté à Xanthos dans une inscription trouvée par P. Demargne « dans le mur d'enceinte, à 10 m au dessous de la tour Devambez » et transportée au dépôt (X282). Malgré les indications fournies dans le carnet de celui-ci, nous n'avons, à ce jour, pas retrouvé la pierre.

<sup>28</sup> Formule commune à tous les textes : ἱερασάμενος πατρώου θεοῦ Ξάνθου. Les trois nouveaux textes portent à neuf le nombre de documents découverts depuis le commencement des travaux de la mission épigraphique canadienne et à treize leur nombre total (cf. *TAM*, II, 1, 293–296 pour les premiers textes connus).

<sup>29</sup> P. DEMARGNE, *Fouilles de Xanthos*, tome 2. *L'acropole lycienne*, Paris, 1963, p. 83 : « C'est aussi au troisième siècle, qui fut à Xanthos le siècle des Ptolémées, que l'on attribuera diverses pièces de céramique dispersées entre plusieurs trouvailles, qui semblent avoir toutes pour origine un petit sanctuaire des divinités égyptiennes... ». Pour ces cultes en Lycie, cf. l'étude récente de L. BRICAULT, *Recueil des inscriptions concernant les cultes isiaques*, vol. II, Paris, 2005, p. 460–465.

<sup>30</sup> P. BAKER et G. THÉRIAULT, « Prospection épigraphique », *Anatolia Antiqua*, 10 (2002), p. 302–305; *idem*, « Prospection épigraphique », *Anatolia Antiqua*, 11 (2003), p. 431–435; *idem*, « Prospection épigraphique », *Anatolia Antiqua*, 12 (2004), p. 316–319; rapport de la campagne 2005 à paraître dans *Anatolia Antiqua*, 14 (2006).

titre « Les Lyciens, Xanthos et Rome dans la première moitié du I<sup>er</sup> s. a.C. : nouvelles inscriptions » et présente deux inscriptions mentionnées plus haut. La seconde livraison est actuellement en chantier et portera sur les jeux et concours xanthiens (six textes en tout). Nous souhaitons, si les éditeurs y consentent, faire paraître ces études relatives à l'histoire et à l'épigraphie de Xanthos dans le même périodique qui accueille naguère d'importantes contributions de J. BOUSQUET et de Ph. GAUTHIER au sujet de textes du Létôon, cela afin de limiter la relative dispersion des publications épigraphiques xanthiennes.

Au fur et à mesure de leur parution sous format papier, nous rendrons accessibles les photographies des textes (estampage, pierre et contexte) sur le site internet constitué notamment, mais pas uniquement, à cet effet (<http://www.ulaval.ca/xanthos/>). Les organismes subventionnaires canadien et québécois, qui soutiennent régulièrement le projet depuis 2001, incitent en effet les chercheurs à utiliser les nouvelles technologies informatiques dans le but de diffuser les résultats de leurs recherches tant auprès du grand public qu'auprès de la communauté scientifique concernée. Nous avons ainsi, en créant le site de la mission épigraphique canadienne de Xanthos-Létôon, délibérément choisi de rejoindre les deux publics. Les premières pages du site Internet, plus générales, offrent diverses informations sur Xanthos et la nature des travaux qui y sont conduits; la section intitulée « Banque documentaire » offre, pour sa part, aux chercheurs intéressés des informations et des photographies du matériel édité par ailleurs.

En dehors des comptes rendus annuels publiés dans *Anatolia Antiqua*, les résultats préliminaires de l'étude des documents qui nous occupe en cours d'année sont diffusés dans des communications orales, généralement présentées au Congrès annuel de la Société canadienne des études classiques (SCEC), dont aucun acte n'est publié. Cela permet de porter à la connaissance des antiquisants canadiens et nord-américains certaines nouveautés en même temps que d'éprouver nos premières conclusions à leur sujet<sup>31</sup>.

#### MISE EN VALEUR DES INSCRIPTIONS

La mise en valeur des inscriptions et leur conservation dans de meilleures conditions s'inscrivent dans une volonté commune du gouvernement turc, des autorités locales (Mairie du village voisin de Kınık) et de la Mission archéologique française de Xanthos-Létôon d'augmenter la visibilité des sites de Xanthos et du Létôon<sup>32</sup>. Depuis qu'il a été dégagé sur plusieurs dizaines de mètres, les degrés de part et d'autre du *decumanus* ont été utilisés pour déposer quelques-uns des textes découverts dans la zone centrale du site visé par le programme de fouilles de la mission française. De même, lorsque cela était possible, des pierres qui se trouvaient en d'autres endroits du site ont été déplacées vers cette section plus centrale. À long terme, nous envisageons la possibilité d'exposer certaines pierres, accompagnées de courts textes explicatifs sur la nature et l'intérêt du texte, sous un auvent construit dans ce secteur, l'un des plus visités du site.

#### CONCLUSION

Il est indéniable que la prospection menée depuis l'été 2000 a été fructueuse, tant par l'abondance des trouvailles que par l'apport historique et prosopographique qu'elles fournissent déjà. Et pourtant, seule une petite partie de la ville a été explorée à ce jour. Les résultats obtenus au cours des campagnes 2001–2003 et 2005 illustrent à n'en point douter le potentiel épigraphique du site de Xanthos et l'intérêt que représentent

<sup>31</sup> P. BAKER, « Familles d'élite en Lycie à l'époque impériale. Les *Telemachi* de Xanthos » et G. THÉRIAULT, « Le statut des femmes dans la Lycie antique », *The IIIrd International Symposium on Lycia*, Antalya, 7–10 novembre 2005; P. BAKER, « Les Lyciens, Xanthos et Rome dans la première moitié du I<sup>er</sup> s. a.C. : nouvelles inscriptions » et G. THÉRIAULT, « *Xanthiaca agonistica varia. II* », *Griechische Epigraphik in Lykien : ein Zwischenbilanz*, München, Kommission für alte Geschichte und Epigraphik des deutschen archäologischen Instituts, 24–26 février 2005; P. BAKER, « *Xanthiaca agonistica varia. I* », Congrès de la SCEC, Québec, 16–18 mai 2004; P. BAKER, « Xanthos, le *koinon* des Lyciens et l'effort de guerre contre Mithridate : un nouveau témoignage épigraphique », Congrès de la SCEC, Frédéricton, 10–12 mai 2003; G. THÉRIAULT, « Les Lyciens, les Romains et la piraterie durant les guerres mithridatiques à la lumière d'inscriptions xanthiennes », Congrès de la SCEC, Québec, 16–18 mai 2004.— P. BAKER et G. THÉRIAULT ont enfin présenté une affiche, « Prospection épigraphique de Xanthos » au XII<sup>e</sup> Congrès international d'épigraphie grecque et latine, du 3 au 8 sept. 2002, à Barcelone.

<sup>32</sup> Cf., par exemple, D. LAROCHE et J.-Fr. BERNARD, « Un projet pour l'aménagement des sites de Xanthos et du Létôon », *Anatolia Antiqua*, 6 (1998), p. 479–490.

les textes dans la reconstitution de l'histoire hellénistique et romaine de la cité et du rôle des Xanthiens à l'échelle de la Lycie et de toute l'Asie Mineure.

## APPENDICE

### *Le transport des estampages*

Au cours de l'élaboration de ce projet de prospection épigraphique, s'est vite posé le problème du transport des estampages, en grande quantité nous l'espérions, vers le Canada. La durée du voyage et les nombreuses escales interdisent de conserver en bagages à main les précieux documents sur l'ensemble des déplacements. Il faut donc recourir à un accessoire de transport suffisamment solide pour supporter le voyage en soute et la manutention, de même que sécuritaire pour que son contenu ne s'endommage pas. La possibilité de plier les estampages était d'emblée exclue pour ne pas les abimer en vue de l'archivage dans les meilleures conditions mais, surtout, en prévision de la photographie réalisée en laboratoire avec lumière artificielle, à Québec. Il fallait donc les rouler. Après moult recherches infructueuses parmi les produits offerts sur le marché, il apparut évident qu'il fallait fabriquer soi-même le dispositif convenable (deux exemplaires ont été produits).

Chaque tube de transport est fait d'un tuyau de plastique PVC<sup>33</sup> (épaisseur 5 mm), utilisé dans l'industrie pour des canalisations. Aux extrémités, nous avons utilisé les bouchons adaptés à ce tube, de la qualité la plus résistante (épaisseur 9 mm); l'un est fixé définitivement à la colle, l'autre est amovible grâce à un système de courroies. Celles-ci correspondent aux fournitures requises pour les sacs à dos et le matériel de plein-air. Les fermetures sont de simples boucles de plastique adaptées à la taille des courroies. Au milieu des tubes, sont fixées des sangles plus larges en guise de poignées de transport et, aux extrémités, des boucles d'acier permettent l'utilisation d'une sangle d'épaule. Toutes les sangles et les courroies sont fixées à la paroi du tube et du bouchon au moyen de vis d'aluminium.

Très solide, le tube peut résister à d'importants chocs sans que son contenu n'en souffre. Il offre par ailleurs une étanchéité suffisante pour protéger le papier de l'humidité et de la pluie. Une longue exposition à la pluie pourrait cependant occasionner de légères infiltrations, mais nous n'avons pas expérimenté cela. Un aspect pratique supplémentaire de ces tubes est qu'ils peuvent être utilisés à l'aller pour le transport de pièces d'équipements encombrantes, à savoir tentes et autres abris, trépied pour projecteur de studio, trépied pour appareil photo, réflecteurs, etc.

Longueur (tube seul) : 1,11 m (44») )

Longueur (totale) : 1,31 m (51» 1/2)

Diamètre intérieur (fût) : 0,21 m (8» 3/16)

Diamètre extérieur (fût) : 0,22 m (8» 11/16)

Diamètre extérieur (bouchons) : 0,24 m (9» 7/16)

Poids : 6,35 kg (14 lbs).

<sup>33</sup> Sigle anglais pour le chlorure de polyvinyle; en français, le CPV.

HELMUT ENGELMANN

## Die Inschriften von Patara

Eine Übersicht

Die Inschriften der Stadt Patara wurden von Ernst KALINKA im Rahmen der *Tituli Asiae Minoris* im Jahre 1930 vorgelegt<sup>1</sup>. Sein Corpus umfasst 96 Texte; sie stammen meist von Reisenden, denen es im 19. Jahrhundert gelungen war, in die abgelegene Provinz Lykien vorzudringen. Mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten, lässt sich aus einer Notiz Otto BENNDORFS erahnen, der das Dorf Gelemiş und die Ruinen von Patara 1881 besuchte: „Das Dörfchen Kelemischi ... fanden wir ausgestorben, Wohnungen und Ställe leer. Nach langem Suchen und Rufen trieb Mehmed zwei Knaben auf, die mit einem Pferde zurückgeblieben waren. Sie erklärten in wenigen Stunden den Ihrigen auf die Jaila nachziehen zu müssen, und waren nicht zu bewegen uns Beistand zu leisten. Etwas Wasser aus einer Cisterne war alles was wir erhielten, aber die Pferde fanden reichliches Futter auf einer uneingezäunten Wiese, welche die Sommergluth noch nicht verbrannt hatte. Sie litten dafür an der Fliegen- und Moskitoplage, die auch uns den Aufenthalt überaus lästig machte, trotz des starken Südwindes, der den ganzen Tag über wehte, Mittags sogar den Charakter von Sturm annahm und erst gegen Abend nachliess. ... Während Niemann an jener abgelegenen Stelle (am Getreidespeicher, H. E.) beschäftigt war, machte ich nördlich vom Theater vergebliche Versuche zu dem von Texier veröffentlichten Tempelgebäude zu gelangen und die Hafenfestung zu besichtigen. Von dem ersten hielt der Wasserstand ab, und der Urwald, der die Hafenfestung umgab und innen überwucherte, war so dicht, dass man an vielen Stellen nur mit dem Beile in der Hand hätte vordringen können. Irgend ein Überblick war nicht zu erreichen.“<sup>2</sup>

Heute hat sich die Situation geändert. Lykien ist eine wirtschaftlich aufblühende Region, und der „vicus pusillus et misellus Gelemisch nomine“<sup>3</sup> ist zu einem aufstrebenden Touristenort geworden. Ein Grabungshaus steht in den Ruinen von Patara, und Fahri IŞIK leitet die Ausgrabungen seit Jahren mit großem Geschick und Erfolg. Allen Unbilden und Schwierigkeiten zum Trotz gelingt es ihm und seinen tüchtigen türkischen Mitarbeitern, die einstige lykische Metropole und Hafenstadt Patara aus Dünen sand und Sumpf erstehen zu lassen<sup>4</sup>. Auch die Epigraphik hat davon profitiert: Zum einen hat sich die Anzahl der Inschriften verdoppelt, zum andern sind unter den Neufunden viele Texte aus dem öffentlichen Leben der Polis, einem Bereich, der im Corpus von KALINKA nur spärlich vertreten war<sup>5</sup>. Aus der Fülle von Informationen, welche die neuen Funde bieten, ist nachfolgend einiges ausgewählt und unter drei Sachgruppen (Polis, Koinon und Rom) zusammengestellt; einige Neufunde werden unter den Stichpunkten „Koinon“ und „Religion“ publiziert.

<sup>1</sup> *Tituli Asiae Minoris collecti et editi auspiciis Academiae litterarum Vindobonensis*, vol. II: *Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti*, fasc. II. Regio quae ad Xanthum flumen pertinet praeter Xanthum oppidum, Wien 1930, 141–180, nr. 396–491.

<sup>2</sup> *Reisen im südwestlichen Kleinasien I: Reisen in Lykien und Karien* (Wien 1884) 115.

<sup>3</sup> So die Charakteristik KALINKAS in seiner Einleitung: „Hodie illic vicus pusillus et misellus Gelemisch nomine paucis incolis sedem praebet.“ Doch ein erstes Anzeichen einer neuen Zeit war damals bereits sichtbar, eine Morsestation funkte an der Küste; in KALINKAS lateinischer Darlegung liest man: „sed nuper ad litus statio instituta est unde scintillis per aera verba in longinqua loca emittuntur et e longinquo excipi possunt.“

<sup>4</sup> Wichtige Bauten der Stadt (Buleuterion/Odeion, Theater, Leuchtturm) und mehrere Hauptstraßen sind bereits freigelegt, Nekropolen aufgedeckt, Sondagen gelegt, um die Geschichte der frühen Besiedlung zu erschließen; vgl. vorerst F. IŞIK, *Patara. The History and Ruins of the Capital City of the Lycian League*, Antalya 2000, und T. KORKUT – G. GROSCHE, *Das Bouleuterion von Patara. Ein vorläufiger Bericht über die bisherigen Grabungen*, in: T. KORKUT u. a. (Hg.), *Anadolu'da Doğdu*, FS F. IŞIK, Istanbul 2004, 439–460.

<sup>5</sup> Die Grabtexte stellen fast zwei Drittel des Corpus (61 von 96); die restlichen 35 Texte verteilen sich auf: tituli aedificiorum (6); donaria (15); fragmentum incertum (1); tituli honorarii (13): metro vincti (2), imperatorum (1), hominum dignitate publica insignium (7), victorum (2), hominis privati (1).

## DIE POLIS PATARA

## 1) Die Stadttitel

## a) Metropolis

Die Stadt zählte zu den lykischen Metropoleis: ἡ Παταρέων πόλις, ἡ μητρόπολις τοῦ Λυκίων ἔθνους. Aus dieser Titulatur läßt sich nicht erkennen, ob die Stadt Patara einen höheren Rang als die anderen lykischen Metropoleis einnahm. In der Provinz Asia war das politische und wirtschaftliche Gewicht einer Metropolis an ihrem Titel ablesbar, es gab eine „erste und größte Metropolis der Provinz“, und Metropoleis, die sich mit dem fünften oder siebten Rang zufrieden geben mussten; diese Art der Titulatur führte zwangsläufig zu ständigem Streit unter den Städten der Provinz. In Lykien hatte man sich offenbar darauf geeinigt, nur den Titel „Metropolis“ an die führenden Städte des Bundes zu vergeben und keine weitere Rangstufung vorzunehmen, eine kluge Maßnahme, die dem Land manch unnützen Streit erspart hat.

## b) Archiprophetis

Patara besaß das älteste und wichtigste Orakel Lykiens; daher nannte sich die Stadt ἡ ἀρχιπροφήτις<sup>6</sup>.

## c) Neokoros

Die Stadt war zweifache Neokoros des lykischen Bundes, δις νεωκόρος τοῦ Λυκίων ἔθνους<sup>7</sup>. Man darf in Analogie zu den bekannten Formulierungen in der Provinz Asia wohl annehmen, daß der lykische Bund zwei Kaisertempel in Patara unterhielt, welche die Stadt betreut hat<sup>8</sup>.

## 2) Kulte

## a) Kultgesetz des Zeus von Labraunda (Taf. 15, Abb. 40)

Die nach Buchstabenformen und Orthographie eindeutig hellenistische *lex sacra* steht auf einer Quader, die in der byzantinischen Stadtmauer in einiger Höhe verbaut ist. Die Maße konnten deshalb nicht ermittelt werden.

Τοὺς θύοντας

Διὶ Λαβραύνδωι

ἢ τῶν ἐντεμενίων θεῶν τινι

4 διδόναι τῶι ἱερεὶ ἀπαρχήν

ἀφ' ἐκάστου ἱερε<ί>ου πλάτα ἴσον·

ἄλλωι δὲ μηθενὶ ἐξέστω συναγωγὴν

ποιῆσθαι μηδὲ καταλύειν

8 ἐμ τῶι τεμένει πλὴν τῶν θυόντων.

*Wer dem Zeus von Labraunda opfert oder einem Gott, der mit ihm den heiligen Bezirk teilt, soll dem Priester als Erstlingsgabe ein gleich (großes) Stück der Platas von jedem Opfer(tier) geben. Sonst sei es keinem erlaubt, im heiligen Bezirk eine Versammlung abzuhalten oder sich zu lagern, ausgenommen die Leute, die ein Opfer darbringen.*

1 Zeus gehört zu den in Lykien am häufigsten verehrten Gottheiten<sup>9</sup>. Ein Kult des in Karien beheimateten Zeus von Labraunda<sup>10</sup> ist jedoch in Patara und der gesamten Region eine Neuheit. Der Streufund erlaubt keine Aussage darüber, wo das Temenos, in dem neben Zeus auch andere Gottheiten verehrt wurden, innerhalb des Stadtgebietes von Patara zu lokalisieren ist.

<sup>6</sup> SEG 44, 1210; vgl. unten den Abschnitt „Kulte“.

<sup>7</sup> SEG 44, 1210.

<sup>8</sup> Vgl. die Inschrift aus Akalissos TAM II 879 und A. BALLAND, Fouilles de Xanthos VII, Paris 1981, 237 mit Anm. 92.

<sup>9</sup> Einen Überblick bietet P. FREI, Die Götterkulte Lykiens in der Kaiserzeit, ANRW II.18.3, 1990, 1839–1846.

<sup>10</sup> H. SCHWABL, s. v. Zeus, RE Suppl. 15, 1978, 1462f.

5 πλάτα ist wohl Akkusativ zu einem – zumindest in diesem Umfeld<sup>11</sup> – bisher nicht belegten πλάτας; vgl. ἡ πλάξ, „die glatte Fläche am Unterleib der Tiere“, ferner πλάτη und ὠμοπλάτη, „das Schulterblatt“.

7 καταλύειν: „vom bloßen Lagern zu verstehen“, im Gegensatz zu σκηνοῦν, ein Zelt aufschlagen (A. WILHELM, ÖJh 8, 1905, 13); vgl. μηδ' ἐν ταῖς στοιαῖς καταλύειν μηθένα ἀλλ' ἢ τοὺς θύοντας<sup>12</sup>; μὴ ἐξήμεν καταλύειν ἐν τῷ ἱερῷ ... μηδένα.<sup>13</sup>

#### b) Das Orakel

Nach antiker Anschauung verbrachte Apoll die Wintermonate in Patara<sup>14</sup>, während er den Sommer über in Hellas weilte. Als Medium diente dem Gott eine Frau; sie trug wie ihr delphisches Pendant den Namen Promantis<sup>15</sup>. Auch der Terminus *prophetes*, den man in Delphi kennt<sup>16</sup>, kehrt in Patara wieder; der „Prophet“ war verantwortlich für die Organisation und die Verwaltung des Orakels<sup>17</sup>. Ein Neufund belegt die Funktion des „Schmückers“ (κοσμητής); er legte anscheinend der Kultstatue ihre Kleider und ihren Schmuck an, ähnlich wie die „Schmückerinnen“ im Tempel der ephesischen Artemis.

#### c) Juppiter Capitolinus

Ein Bürger von Patara, der lange Jahre im römischen Militär gedient hatte, stellte die Statue des Juppiter vom Kapitol in seiner Heimatstadt auf.

#### 3) Gerusie

Der Archiereus C. Julius Demosthenes führte die Gerusie als neue Körperschaft der Stadt ein. Anträge, welche der Bule und dem Demos vorlagen, wurden seitdem auch von der Gerusie beraten. Ihre Zustimmung wird in Dekreten vermerkt („*Der Rat und das Volk und die Gerusie der Bürger von Patara ehrten ...*“). Es ist derzeit nicht bekannt, wie die Gerusie in Patara zusammengesetzt war; sie wird aber wohl, ähnlich wie in der Nachbarstadt Sidyma<sup>18</sup>, zu einer Hälfte aus Ratsherren, zur anderen aus Bürgern der Stadt bestanden haben.

#### 4) Gymnasium

Ein Neufund belegt drei Altersklassen im gymnasialen Bereich, die Neoi, die Epheben und die Gerontes (καὶ γυμνασιάρχου νέων, ἐφήβων, γερόντων). Die Stadt stiftete ihren Neoi eine Statue des Herakles Kallinikos.

#### 5) Agonistik

##### a) Der Athlet L. Septimius Theronides

L. Septimius Theronides, ein *paradoxonikes*, ließ die Trophäen, die er bei den großen Agonen der antiken Welt in Olympia, Delphi und Rom erworben hatte, auf seinem Sarkophag darstellen. Der kunsthistorisch bedeutsame Sarkophag wurde von Havva İŞKAN in den Asia Minor Studien 44, 2002, 145–164, Taf. 37–44, vorgelegt.

##### b) Wettkämpfe

Eine größere Anzahl agonistischer Inschriften wurde gefunden. Die Stadt Patara veranstaltete Wettkämpfe, an denen Bürger aller lykischen Städte teilnehmen konnten. Knaben und Männer maßen dabei ihre Kräfte im Ringen, während im Theater oder im Odeion entschieden wurde, wer die beste Festrede (ἐγκώμιον) verfaßt

<sup>11</sup> In anderem Kontext, als Bezeichnung eines Teils einer Grabanlage, ist das seltene Wort jedoch gerade in Patara belegt (TAM II 438 Z. 2).

<sup>12</sup> Lex sacra aus dem Letoon (SEG 36, 1221); vgl. E. LUPU, Greek Sacred Law, Leiden 2005, 16 u. 26.

<sup>13</sup> Lex sacra des Dionysosheiligtums in Knidos: Syll.<sup>3</sup> 978; I. Knidos 160.

<sup>14</sup> Vergil, Aen. IV 143ff. mit dem Kommentar von Servius; Horaz, c. III 4, 64; Mela I 82.

<sup>15</sup> Herodot I 182.

<sup>16</sup> Zum *prophetes* in Delphi vgl. Plutarch, De defectu oraculorum 51 p. 438B und St. SCHRÖDER, Plutarchs Schrift De Pythiae Oraculis, Stuttgart 1990, S. 151.

<sup>17</sup> Vgl. das Dekret aus Kolophon, SEG 42, 1065.

<sup>18</sup> Vgl. TAM II 176.



und vorgetragen hatte. Hierüber befand ein Gremium von Schiedsrichtern aus ganz Lykien. Als der Statthalter Marcus Flavius Carminius Athenagoras an einer Veranstaltung teilnahm, überließ man ihm die Aufgabe, den Sieger im rhetorischen Wettstreit zu benennen.

## 6) Theater

### a) Der Mime Eucharistos

Im Theater von Patara begeisterte der Mime Eucharistos, ein sogenannter Biologe, mit seinem Sohn die Zuschauer; in der Grabinschrift seines Sohnes liest man: *„der allein, wenn er auf der Bühne die biologischen (das Alltagsleben darstellenden) Stücke vortrug, auf den Brettern und durch seine (schöne) Stimme im Theater mehr Gefallen gefunden hat als alle anderen.“*<sup>19</sup>

### b) Acclamation

Eine Acclamation, die das Volk in Sprechchören anstimmte, wenn ein (neuer) Statthalter im Theater erschien, findet sich in großen Lettern auf einer Reihe der Sitzstufen eingetragen.

### c) Umbau des Theaters

Das Theater von Patara wurde nach einem Umbau im Jahre 147 n. Chr. neu eröffnet. Der Umbau wurde im wesentlichen von zwei Familien bezahlt. Welche Bauleistungen sie erbracht haben, überliefert eine Tabula ansata der Nachwelt, die an der östlichen Schmalseite des Bühnenhauses angebracht ist, und eine Statuenbasis, die unter dem Sandberg zutagekam, der aus dem Theater abgefahren wurde<sup>20</sup>. In den beiden Texten liest man von folgenden Baumaßnahmen: *proskenion* und *logeion* wurden neu errichtet; ein zweites *diazoma* entstand; ein Tempel wurde über dem zweiten *diazoma* gebaut; Sonnensegel über dem Zuschauerraum wurden installiert. Die Umfassungsmauern scheinen verstärkt worden zu sein, und der Platz vor dem Theater wurde neu angelegt.

## 7) Gräber

Von den zahlreichen neuen Gräbern sei das Grabmal der Marcia Aurelia ChrySION erwähnt, an dessen Anastyllose derzeit gearbeitet wird. Etwa um die Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts errichtete die Witwe einen Grabtempel. In seiner *cella* (*ναός*) standen zwei Sarkophage aus attischem Marmor; im Sarkophag, der dem Eingang gegenüber stand, war der Gatte der Marcia, im zweiten Sarkophag waren ihr Vater und ihr Bruder bestattet<sup>21</sup>. Den beiden Töchtern, Lalla mit Beinamen Nemeso und Alkimias mit Beinamen Iasonis, war es gestattet, Sarkophage im Vorraum (*πρόναος*) aufzustellen. Ein Hain war um den Grabtempel angelegt, und eine Umfassungsmauer schützte die gesamte Anlage. Eigene Sklaven besorgten die Pflege der Anlage (*ταφόδουλοι*); sie erhielten jährlich fünfhundert Denare für ihren Lebensunterhalt ausbezahlt.

## DAS LYKISCHE KOINON

Bei der Grabung kam eine Gruppe von Texten zutage, die man als „Dossier des Lykiarchen Marcus Aurelius Dionysios II.“ bezeichnen könnte; dieses Dossier soll hier vorgestellt werden. Dionysios II. ließ auf Geheiß der Bundesversammlung eine Reihe von Ehrenstatuen in Patara errichten. Der lykische Bund hatte diese Auszeichnung Personen zuerkannt, die den Bund als (Mit)erben in ihrem Testament eingesetzt hatten. Die Stifter kamen aus verschiedenen Städten Lykiens; sie waren Bürger von Arneai, Arykanda, Gagai, Kyaneai und Podalia. Es war wohl ihr persönlicher Wunsch, ihre Statuen in Patara aufgestellt zu wissen; bekannt ist, daß es der Bund Opramoas überließ, selbst zu entscheiden, in welchen Städten seine Ehrenstatuen stehen sollten<sup>22</sup>.

<sup>19</sup> R. MERKELBACH – J. STAUBER, *Steinepigramme aus dem griech. Osten IV*, Leipzig 2002, Nr. 17/ 09/ 01.

<sup>20</sup> TAM II 408; H. ENGELMANN in: FS Fahri İŞIK (s. Anm. 4), 293–296; vgl. G. PETZL, EA 38, 2005, 35f.

<sup>21</sup> Zu den erhaltenen Portraits der Verstorbenen s. H. İŞKAN, JdI 117, 2002, 251–282.

<sup>22</sup> Vgl. TAM II 905, IX D τὰς δὲ τῶν ἐψήφισμέων ἀνδριάντων ἀναστά[σεις], ὀφειλούσας γενέσθαι ἐν αἷς ἂν [πρ]οαιρηται (sc. Opramoas) πόλεσιν.

Als Beispiel führe ich die Ehrung des Archepolis an, der das Bürgerrecht von Podalia und Arneai besaß.

Basis, oberes Profil ganz, unteres Profil teilweise abgearbeitet, Rückseite nicht geglättet; 143 cm hoch, 63–69 cm tief, der Schaft 71 cm hoch, 55–62 cm breit, Bh 3,5 cm.

Mitte des dritten nachchristl. Jahrhunderts. Foto bei KORKUT-GROSCHKE in FS Fahri IŞIK (s. Anm. 4) 449, Abb. 4.

Λυκίων τὸ κοινὸν  
 Ἀρχέπολιν Τειμάρ-  
 χου Ποδαλιώτην  
 4 καὶ Ἀρνεάτην κατα-  
 λιπόντα καὶ τὸ ἔθνο[ς]  
 κληρονόμον ἀκο-  
 λούθως ἢ ἔθετο δι-  
 8 αθήκη· (v.) διὰ τοῦ ἀξι-  
 ολογωτάτου λυκι-  
 άρχου Διονυσίου  
 Διονυσίου Διογένους  
 12 δις τοῦ Μητροδώρου.

*Der lykische Bund (ehrt) Archepolis Sohn des Timarchos, Bürger von Podalia und Arneai, (mit einer Statue), da er nach dem Testament, das er verfasst hat, auch den Stammesverband als seinen Erben eingesetzt hat. (Die Ausführung veranlaßte) der hochgeachtete Lykiarch Dionysios, Sohn des Dionysios, Enkel des Diogenes II., Urenkel des Metrodoros.*

Der Wortlaut dieser Ehrung wiederholt sich auf den anderen Basen, nur Name und Herkunftsangabe werden angepasst. Das Vorgehen, einen einmal formulierten Text gleichsam wie eine Schablone bei nächster Gelegenheit erneut anzuwenden, läßt sich in Lykien häufig beobachten; das Verfahren scheint mir für den nüchternen Sinn der Lykier bezeichnend.

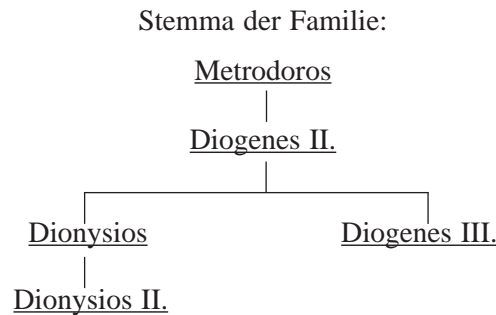
Als der Lykiarch Dionysios die Statuen der Stifter in Patara errichten ließ, führte er Beschlüsse aus, die das Koinon unter seinem Vorgänger gefaßt hatte. Dieser Sachverhalt ergibt sich aus dem Gebrauch der Präposition διὰ in der achten Zeile obiger Inschrift sowie aus dem Vergleich der Aufschriften zweier Basen, die für Sextus Claudius Clementianus Ktesikles im Letoon und in Patara errichtet wurden.

Patara (Neufund, Taf. 15, Abb. 41)      Letoon (TAM II 497, Taf. 15, Abb. 42)

Λυκίων τὸ κοινὸν Σέξτον Κλ. Κλημεν- τιανὸν Κτησικλέα, 4 καθὰ ἐψηφίσατο τὸ ἔθνος, διὰ τοῦ ἀξι- ολογωτάτου λυκι- άρχου Διονυσίου Δι- 8 ονυσίου Διογένους δις τοῦ Μητροδώρου.	Λυκίων τὸ κοινὸν Σέξτον Κλ. Κλημεντια- νὸν Κτησικλέα καθὼς ἐψηφίσατο τὸ ἔθνος λυκιάρχου τῶν τοῦ ἀξιολογωτάτου Μαρ. Αὐρ. Κυρεῖνα Λαίτου τοῦ καὶ Παίτου.
--	---

Unter dem Lykiarchen M. Aurelius Laetus hatte der lykische Bund dem Cl. Clementianus Ktesikles zwei Statuen zuerkannt; dies geschah wohl auf der traditionellen Herbsttagung der Bundesversammlung. Nicht alle Beschlüsse, die der Bund auf einer Herbsttagung fasste, ließen sich im laufenden Jahr noch verwirklichen, da die amtierende Regierung bereits wenige Monate später mit Ablauf des Jahres abtrat. Zwangsläufig kam so auf den nächsten Lykiarchen die Aufgabe zu, Beschlüsse auszuführen, die sein Vorgänger aus Zeitmangel nicht mehr hatte umsetzen können. Im Fall des Clementianus Ktesikles wurde eine Statue noch unter dem Lykiarchen Aur. Laetus aufgestellt, die zweite erst im nächsten Jahr unter Dionysios, der dem Aur. Laetus als Lykiarch folgte.

Der Lykiarch M. Aur. Dionysius stammte aus Nisa. Auch sein Vater Dionysios, Sohn des Diogenes II., ist auf einer neuen Inschrift belegt: er war Lykiarch, als man während einer Panegyris eine Statue des Kaisers Commodus in Patara aufstellte; sein Onkel Diogenes III. war Archiereus<sup>23</sup>.



## ROM

### 1) Mithridatischer Krieg

Krinolaos, der Sohn des Artapates, aus Patara führte die lykischen Verbände, welche Rhodos im Kampf gegen Mithridates unterstützten<sup>24</sup>.

### 2) Lykien unter römischer Verwaltung

Der Claudius-Pfeiler von Patara besiegelt das Ende des freien Lykien und markiert mit seiner imperialen Architektur den Beginn der Provinz Lycia. Die Ausgräber haben das einmalige Monument Quader um Quader unter größten Schwierigkeiten aus dem Sumpf geborgen<sup>25</sup>.

### 3) Der Statthalter Sextus Marcius Priscus

Unter den Trümmern des Leuchtturms, der eben freigelegt wird, liegt eine Ehrung des Statthalters Sextus Marcius Priscus. Man rühmt, er habe die Stadt mit schönen Bauwerken geschmückt und den Leuchtturm errichtet (κοσμήσαντα τὴν πόλιν ἔργοις περικαλλεστάτοις, κατασκευάσαντα δὲ φᾶρον). Aus einer Zeile, die zur Zeit weitgehend verdeckt und noch nicht mit voller Sicherheit gelesen ist, geht wohl hervor, daß Marcius Priscus die Provinz über mehrere Jahre geleitet hat. Der Neufund bestätigt, was Werner Eck zur Laufbahn dieses Statthalters vor langen Jahren erschlossen hatte<sup>26</sup>.

### 4) Veteranen, Arbeitswelt

Mehrere Neufunde berichten von Bürgern, die in die römische Armee eintraten, sich dort hochdienten und, teilweise hochdekoriert, den Dienst quittierten. Sie übernahmen nach ihrer Rückkehr wichtige politische Ämter in ihrer Vaterstadt und unterstützten sie in vielfacher Weise.

Publius Glitius Aristo, der Medizin studiert hatte, wanderte nach Rom aus und praktizierte dort lange Jahre mit großem Erfolg (ιατρεύσαντα ἐν Ῥώμῃ ἐπισήμως ἀπὸ ἐτῶν).

<sup>23</sup> Der Onkel war Archiereus, als unter Commodus eine Gerusie in Sidyma eingerichtet wurde, ἐπὶ ἀ[ρχ]ιτερός τ[ῶν Σεβα]στῶν Διογένους γ' τοῦ Μητροδώρου (TAM II 175). Seiner Vaterstadt hatte Diogenes III. eine Themis gestiftet, die seinen Namen trug: θέμιδος ἐβδόμης Διογενείων, καταλιφθείσης ὑπὸ τοῦ ἀξιωματιομένου λυκιάρχου Διογένους τρίς τοῦ Μητροδώρου Νεισέος (TAM II 741).

<sup>24</sup> C. MAREK, *Lykia* 2, 1995, 9–21 (SEG 45, 1825).

<sup>25</sup> F. İŞİK – H. İŞKAN – N. ÇEVİK, *Miliarium Lyciae. Das Wegweisermonument von Patara. Vorbericht*, *Lykia* 4, 1998/1999 (Antalya 2001); vgl. C.P. JONES, *ZPE* 137, 2001, 161–168; M. WÖRRLE, *Chiron* 32, 2002, 557–564.

<sup>26</sup> *ZPE* 6, 1970, 65–75.

## 5) Lateinische Sprache

Da das Militär und römische Kaufleute den Hafen benutzten und römische Verwaltung in der Stadt arbeitete, war die lateinische Sprache in der Stadt vielfach zu hören. Es wurden mehrere zweisprachige Texte gefunden. Ein schönes lateinisches Epigramm auf den Freigelassenen des Placidus<sup>27</sup> sei hier angeführt:

Hic situs est Graiis deflendus saepe Cameni[s]  
servos fortuna, moribus Ingenuus.  
set cito Romanum vertit fecitque tribulem  
indulgens Placidi dextera mollis eri.  
pascua vitiferi genitum prope Lydia Tmoli  
contextit Lycii terra beata Cragi.

Die kurze Übersicht dürfte einen Eindruck vermittelt haben, wie sehr die türkischen Grabungen die Epigraphik von Patara bereichern.

---

<sup>27</sup> Steinepigramme aus dem griech. Osten IV (s. Anm. 14) Nr. 17 / 09/ 07; vgl. G. PETZL, EA 38, 2005, 35.



WILLIAM L. LEADBETTER

## The Heroön of Erpidase Sarpedonis and the Aperlite Sympolity\*

West of Andriake, the coastline of central Lycia splits into parallel ridges running approximately south-west to north-east. The southernmost of these is the long, narrow island of Kekova. The long lee of this island, Kekova Roads, provides relatively safe and calm waters for local boatmen. It is dominated by the high point of the modern village of Kale – so-called for the fortress at its height, but known in antiquity as Simena. To the north-west of Simena, a bay opens up providing the most sheltered waters in the region. Here is the village of Üçagız – ancient Timiussa – or “three mouths” for the three mouths of the bay upon which the tiny port sits. To the south-west of Simena, Kekova Roads continues in the lee of Kekova itself, and then after the brief punctuation of an opening to the sea, in the lee of the lofty peninsula of Sıçak Yarımadası. The end of Kekova Roads is so placid that the locals call it Öludeniz – or Dead Water – Bay. It is beyond this busy little series of communities, with their orientations towards each other, that Aperlae can be found.

The south-western end of Öludeniz Bay laps the rocky shore of the small isthmus connecting Sıçak Yarımadası to the southernmost of the mainland ridges. The isthmus is a kilometre or so across, and it is when one comes to that shore, the bay now called Asar Bay, that one finds the ruins of Aperlae. Asar Bay is not merely difficult of access by land. By sea, the mariner faces a strong surface current which flows into the bay from mid-morning. Today local traffic and the gulets carrying tourists alike must motor out of the bay after about 10 am. It would be no exaggeration to say that this is the most isolated of Lycia’s many bays. Fenced in by terrestrial ridges and by marine currents, it remained a haven for its aquatic life until the Hellenistic period.

This is the time that we find the first urban habitation at this site. Curiously, however, the name Aperlae predates the Hellenistic period, as does its political identity. The name “Aperlae” is a Hellenisation of the Lycian APRLL, a legend which appears on Lycian coins of the fifth century BCE<sup>1</sup>. A maritime focus for this community is further suggested by the dolphin motif which features on the reverse of these coins<sup>2</sup>. It has been suggested most plausibly that these issues derive from Apollonia, as it was called in the Roman period, a town two hours walk over the ridge to the north of Aperlae, and subsequently linked in *sympoliteia* with it. During the fifth century, Apollonia may well have been the seat of a local warlord, since a number of monumental funerary structures from this period are still extant on the site. It has been noted that one contemporary name for the head of Asar Bay is Sıçak Iskelesi – the landing-place of Sıçak, the contemporary village closest to Apollonia<sup>3</sup>. Just as Asar Bay functioned in less well-policed times as a smugglers’ cove for Sıçak, so too may the bay have served a more legitimate function for the town of Apollonia (perhaps then styled Aperlae) in the classical period<sup>4</sup>. Moreover the remains of a single rock cut Lycian tomb have been identified, high

\* The author would like to thank a number of members of the audience of the original presentation in Munich for advice and correction, Trevor EVANS for sound advice on matters of Greek, Robert H. HOHLFELDER and Robert L. VANN for inviting him to participate in the Aperlae project, the Librarian and staff of the Library of the Dumbarton Oaks Centre where much of this paper was initially composed, numerous correspondents and, most especially Dr. Christof SCHULER both for the original invitation to participate in the conference, and for his hospitality during my visit to Munich, and also the German Research Foundation (DFG) and the German Archaeological Institute for their generous financial support.

<sup>1</sup> L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Ortsnamen*, Heidelberg, 1984, p. 83; G. F. HILL, *Catalogue of the Greek Coins of Lycia, Pamphylia and Pisidia*, London, 1897, lxi–lxiii; H. VON AULOCK, *Die Münzprägung des Gordian III und der Tranquillina in Lykien*, Tübingen, 1974, p. 37f; K. KJELDSSEN – J. ZAHLE, “A Dynastic Tomb in Central Lycia: new evidence for the study of Lycian architecture and history in the classical period”, *AArch*, 47, 1976, pp. 29–46, 45f.

<sup>2</sup> HILL l.c., p. 10; plate 3 nos. 6, 8.

<sup>3</sup> KJELDSSEN – ZAHLE, *AArch*, 47, 1976, 45.

<sup>4</sup> F. KOLB – W. TIETZ, “Zagaba: Münzprägung und politische Geographie in Zentrallykien”, *Chiron*, 31, 2001, pp. 347–416, 355–357.

on the site but within, and possibly underneath, the Hellenistic curtain wall<sup>5</sup>. It appears at first glance that the tomb was smashed by the builders of the wall in order to flatten the ground immediately inside the gate at the north side of the site (Taf. 16, Abb. 43). This leads to two probabilities: the first is that, since the founders of Hellenistic Aperlae had no regard for the customs and sensibilities of Lycian Aperlae, they were more likely to be Hellenistic Greeks or Macedonians than local Lycian emigrants moving over the hill from Apollonia; the second probability is that these founders came to stay. This was not a watchtower or a simple garrison of a strategic point.

The first stage of wall construction at the site discloses a generally rectangular curtain wall, oriented on a north-west/south-east axis enclosing an area of about 2.8 hectares. It is strengthened by towers, especially on its less precipitous north-west and south-western faces, and provided with three gates: one on the north-west wall, one in the north-east wall and one on the south-east wall<sup>6</sup>. This last gate, which faces the water, appears to have been the principal gate in the earliest phase of the town.

Further evidence for Hellenistic habitation at Aperlae is clear. There are the remains of two towers in the vicinity of the site – one to the east and one to the west – which are clearly of Hellenistic date and might either be fortified farms or lock-ups for slaves<sup>7</sup>. Masonry of Hellenistic date has been identified in the first stage of the fortifications at Aperlae, and in 2001 a small fragment of Hellenistic pottery was identified in a very preliminary sherding exercise. What is particularly interesting about this late date for the foundation of Aperlae is that its neighbours are far older. Apollonia has already been noted. There are also monumental Lycian tombs at Isinda and good evidence of Lycian urban habitation at Simena and Timiussa: at all three sites there are rock-cut tombs, and at Timiussa and Isinda some of these feature inscriptions in the Lycian language. At Simena, there are also inscriptions attesting the existence of a *demos*, but not what the *demos* called itself<sup>8</sup>.

In the early third century, the probable period of the foundation of urban settlement at the site, Lycia was very much a contested zone. The Ptolemies had competed for control of the Mediterranean coast of Anatolia with the Antigonids from the time both dynasties were established. Antigonos Monophthalmos garrisoned a number of Lycian cities, and drew upon the manpower of the region for his army<sup>9</sup>. Aperlae might have been founded at the time of this intense competition. There is certainly good evidence for the foundation of Andriake in the same period<sup>10</sup>.

The isolation of the site has led, over time, to confusion about its identity. Visited by Francis BEAUFORT and Charles Robert COCKERELL in the early nineteenth century, and by David Ross slightly later, it was initially identified as Aperlae by William LEAKE in 1824<sup>11</sup>. LEAKE did not go to Lycia, but he did offer a com-

<sup>5</sup> B. LEADBETTER – R. L. VANN – J. HOBBS, “Survey of Aperlae in Lycia: the 2001 Season”, *Araştırma Sonuçları Toplantısı*, XX II, 2002, pp. 325–334, 326.

<sup>6</sup> R. L. VANN – R. L. HOHLFELDER, “Survey of Classical Harbors in Turkey. The 1996 Season at Aperlae in Lycia”, *Araştırma Sonuçları Toplantısı*, XV II, 1997, pp. 423–435, 425–427; id., “Survey of Ancient Harbors in Turkey. The 1997 Season at Aperlae in Lycia”, *Araştırma Sonuçları Toplantısı*, XVI II, 1998, pp. 443–460, 444.

<sup>7</sup> A. KONECNY, *Hellenistische Turmgehöfte in Zentral- und Ostlykien*, Vienna, 1997, p. 41f discusses the tower to the west of the site. The eastern tower was identified during the 2001 season (Taf. 16, Abb. 44). For the dating, KONECNY l.c., p. 82f.

<sup>8</sup> On Isinda, see J. ZAHLE, “Lycian Tombs and Lycian Cities” *Actes du Colloque sur la Lycie Antique*, Paris, 1980, pp. 37–49, 46; J. BORCHHARDT, “Lykische Inschriften im archäologischen Kontext”, in: M. GIORGIERI – M. SALVINI – M.-C. TREMOUILLE – P. VANNICELLI (eds.), *Licia e Lidia Prima dell’Ellenizzazione*, Roma, 2003, pp. 37–68, 49f; on Timiussa, M. ZIMMERMANN, “Teimiussa – Ein zentrallykischer Hafenplatz als Mittler kulturellen Wandels”, *AW*, 31, 2000, pp. 333–342; on the *demos* of Simena, D. MAGIE, *Roman Rule in Asia Minor*, Princeton, 1950, p. 1376 n. 17; E. PETERSEN – F. VON LUSCHAN, *Reisen im südwestlichen Kleinasien II: Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis*, Vienna, 1889, p. 50 nos. 87, 88.

<sup>9</sup> Diodoros 20. 27 1–2; 37.1; 46. 6–47; R. A. BILLOWS, *Antigonos the One-Eyed and the Creation of the Hellenistic State*, Berkeley, Los Angeles and London, 1990, pp. 143, 147, 205–207, 356f; A. G. KEEN, “Gateway from the Aegean to the Mediterranean: the strategic value of Lycia down to the fourth century B.C.”, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (eds.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums, Wien 6–12 Mai 1990*, Vienna, 1993, pp. 71–78.

<sup>10</sup> M. ZIMMERMANN, *Untersuchungen zur Landeskunde Zentrallykiens*, Bonn, 1992, p. 220f; E. UĞURLU, “Sarcophagi in the necropoleis of Andriake, near Myra (Lycia)”, *JRA*, 16, 2003, pp. 355–366, 355.

<sup>11</sup> F. BEAUFORT, *Karamania: or a brief description of the south coast of Asia Minor*, 2<sup>nd</sup> edition, London, 1818, p. vii; C. R. COCKERELL, *Travels in Southern Europe and the Levant 1810–1817: the Journal of C.R. Cockerell R.A. edited by his son, Samuel Pepys Cockerell*, London, 1903, p. 163; E. A. GARDNER, “Inscriptions copied by Cockerell in Greece” *JHS*, 6, 1885, pp. 143–152; 340–363. Aperrae is the version provided by Ptolemy in his *Geography* (5.33). On Ross, see D. WHITEHEAD, “David Robert Ross of Bladensburg, a nineteenth century Ulsterman in the Mediterranean”, *Hermathena*, 164, 1997, pp. 89–99.

mentary on BEAUFORT's text against that of the late antique *Stadiasmos*. LEAKE was a careful scholar and matching the two texts, together with COCKERELL's unpublished notes, was the first to identify the ruins of Asar Bay as Aperlae<sup>12</sup>. His suggestion was ignored by the next three generations of scholars and it was not until 1891 when Gustav HIRSCHFELD decisively settled the matter, employing both LEAKE's arguments and also additional epigraphic evidence<sup>13</sup>.

Although the site has been visited several times by scholars, systematic investigation was not commenced until after the visit of Robert CARTER in the 1970's. He published an article on the site in the *International Journal of Nautical Archaeology* noting, *inter alia*, that the ancient shoreline had sunk and a significant proportion of the site was now inundated<sup>14</sup>. His enthusiasm and support, both moral and financial, prompted the commencement of systematic study and intensive archaeological survey by teams from the University of Maryland (College Park), the University of Colorado (Boulder) and, for two field seasons, Edith Cowan University.

As a result of this work, a few things can be said about the chronology of habitation at Aperlae. It certainly flourished throughout the Hellenistic period and Roman High Empire, even minting some coinage, along with a number of other Lycian cities, on the occasion of Gordian III's march through Asia Minor in 242/3 en route to his Persian campaign<sup>15</sup>. The great Roman peace which pertained for 250 years until the middle of the third century CE guaranteed prosperity and regular trade for all of the towns of the Roman world. The most enduring monuments of these years in Aperlae are the great stone sarcophagi which litter the site. Aperlae, moreover, continued to flourish into the Byzantine period, as indicated by the large number of churches constructed there<sup>16</sup>. Town life seems to have ceased at Aperlae in the middle of the seventh century. The abandonment of the site in the seventh century was, in all probability, the consequence of military defeat. In 655, an Ummayyad fleet based in Egypt destroyed a Byzantine fleet at nearby Phoenix (modern Finike) and rendered the whole coast vulnerable to attacks from the south<sup>17</sup>. The world which had sustained the Aperlites for a thousand years was no longer safe. They joined a larger exodus of coastal communities, withdrawing to the relative safety of the hinterland.

When HIRSCHFELD pronounced the final word upon the identity of the site, he relied upon a text which well repays examination. HIRSCHFELD notes that an inscription records Erpidase Sarpedonis, daughter of Lysander, as an Aperlite, and her great-grandfather Lysander, as an Aperlite from Apollonia. This was sufficient for HIRSCHFELD's purpose, and even then did not convince BENNDORF who, in a brief postscript to HIRSCHFELD's article, reiterated his view that Aperlae was at Kekova<sup>18</sup>. This inscription is of far greater significance than HIRSCHFELD realised at the time. It is one of a series of related texts recorded by ROSS OF BLADENSBURG, then

<sup>12</sup> W. M. LEAKE, *Journal of a Tour in Asia Minor with Comparative Remarks on the Ancient and Modern Geography of that Country*, London, 1824, p. 188.

<sup>13</sup> G. HIRSCHFELD, "Das Gebiet von Aperlai. Ein Beitrag zur historischen Topographie Lykiens", *Archaeologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Oesterreich-Ungarn*, 9, 1885, pp. 192–201.

<sup>14</sup> R. CARTER, "The Submerged Seaport of Aperlae in Turkey", *International Journal of Nautical Archaeology*, 7, 1978, pp. 177–185.

<sup>15</sup> VON AULOCK, Gordian III (n. 1), pp. 37–38, 56–57. There is no certainty as to the reason for these extraordinary issues from Lycian towns. VON AULOCK discusses a number of possibilities without expressing confidence in any (pp. 20–21). Aperlae was one of twenty towns that struck for the imperial couple at this time. Since coins were principally struck to pay troops, it seems likely that Gordian wintered his army in Lycia (a suggestion entertained by VON AULOCK). That would explain both the necessity for and the brevity of the issue.

<sup>16</sup> J. HOBBS, *The Tombs of Aperlae in Ancient Lycia: a Catalogue and Discussion* (unpublished Honours Thesis, Edith Cowan University, 2001); R. L. HOHLFELDER – R. L. VANN, "A Church beneath the sea at Aperlae, Lycia", *Adalya*, 4, 1998, pp. 207–212; M. G. TINDLE, *The Churches of Aperlae, A Coastal Town in Ancient Lycia* (unpublished Master of Arts, University of Colorado, 2000); B. LEADBETTER, "Violence, Coercion and Resistance in Late Antique Aperlae", in: H. A. DRAKE (ed.), *Shifting Frontiers in Late Antiquity*, Ashgate (in press).

<sup>17</sup> Theophanes, *Chron.* s.a. 653/4; R. M. HARRISON, "The Churches and Chapels of Central Lycia", *AS*, 13, 1963, pp. 117–151, 121; H. HELLENKEMPER, "Lykien und die Araber", in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (eds.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums, Wien 6–12 Mai 1990*, Vienna, 1993, pp. 99–106; C. FOSS, "The Lycian Coast in the Byzantine Age," *DOP*, 48, 1994, 1–52; cf. A. N. STRATOS, "The naval engagement at Phoenix," in: id., *Studies in Seventh Century Byzantine Political History*, London, 1983, pp. 229–247.

<sup>18</sup> HIRSCHFELD, Aperlai (n. 13), pp. 199–201.



copied by BORRELL and published by the unscrupulous Irish cleric James KENNEDY BAILIE<sup>19</sup>. They were then republished in majuscule and minuscule by Philippe LE BAS and William Henry WADDINGTON. A further text was copied by COCKERELL, recopied by Johan AKERBLAD (with emendations) and published by Ernest Arthur GARDNER in 1885<sup>20</sup>. This final text is the only one of the small collection still visible. The others are either buried in the rubble of the site, or have been illegitimately removed. Nevertheless, sufficient is recorded of their content and nature to make to provide information material to this study. Before entering into the discussion, a new edition of the extant text (Taf. 17, Abb. 46) is necessary, since the text given by GARDNER has to be corrected in several respects.

The inscription is situated on the south-west face of a sarcophagus located in a small group of tombs 14 m north-east of the east baths at Aperlae. The tomb is carved out of limestone, much of which has weathered so that the surface is pitted and corrugated. The tomb is evidently buried to some depth, since the base is not visible, and only the top 226 cm of the box is above ground. This is nevertheless sufficient for our purposes. A pediment (11 cm wide) has been carved in low relief (2 cm) on the south-west side of the lid. The ends of this pediment meet two pilasters which have been carved on the stone box itself. The inscription is at the centre of the face, and surrounded by a tabula ansata in low relief (1.5 cm). The frame surrounding the inscription is 4 cm wide, 72 cm long and 51 cm high. The wings of the tabula are hourglass in shape, and extend 20 cm on the south-west side of the frame and 18 cm on the north-east. The letters of the inscription are fine in quality and relatively legible, varying in size from 3.5 to 4 cm.

Τὸ μνημεῖον κατεσκεύασατο  
 Ερπιδάση ἢ καὶ Σαρπηδονίς Λυσάν-  
 δρου Ἄπερλειτίς θρεπτοῖς αὐτῆς  
 Συναλλαγῇ καὶ Μουσαροῦτι καὶ Νει-  
 5 κητικῷ ἰς ὃ συνχωρεῖ ἐνκηδευθῆ-  
 ναι κα[ῖ] Λέοντι καὶ Ἀσκληπιάδι θυ-  
 γατρὶ αὐτοῦ· ἕτερος δὲ οὐδὲ εἰς  
 ἐνταφήσενται ἢ οἷς ἂν αὐτὴ συν-  
 χωρήσῃ· ἐὰν δὲ τις ἕτερος ἐνκη-  
 10 δεύσῃ τινά, ὀφιλέσι τῇ Ἄπερ-  
 λειτῶν πόλι Χ φ'.

L. 4sq. NE | KHTIKΩΙΣΟΞΥΝ COCKERELL, interpreted by GARDNER as Νέ[κητι κ(α)]ι ο[ῖ]ς συν-. I. 6 ΛΕΟΝΗ COCKERELL, Λεόνη GARDNER, ΛΕΟΝΤΙ on the stone. Several minor corrections of GARDNER's text are omitted here.

*Erpidase, who is also called Sarpedonis, the daughter of Lysander, of Aperlai, erected the tomb for her freed slaves Synallage, and Mousarous, and Neiketikos, in which she also allows to be buried Leon and his daughter Asklepias. But no one else will be buried in it other than whomever she allows. But if anyone else buries someone in it, he will owe the city of Aperlae 500 denarii.*

This text begins to disclose the history of a remarkable family. The principal name in the text is that of Erpidase Sarpedonis, daughter of Lysander. Also named as entitled to burial are her freed slaves (*threptois*): Sunallage, Mousarous and Neiketikos, and also Leon and his daughter Asclepias<sup>21</sup>. This is a household tomb: none of the named recipients of burial in this text are blood relatives of Erpidase. To the contrary, her immediate family is attested in a series of other texts (see below). A number of points of interest emerge from this text: the names of Erpidase Sarpedonis; the clear intention that the tomb house members of the household; the feminine focus of the text and, most importantly, its location.

<sup>19</sup> On BAILIE, see L. ROBERT, *Hellenica* 13, Paris, 1965, pp. 152–154, citing, amongst others WADDINGTON's frequent criticisms; D. N. WHITEHEAD, "From Smyrna to Stewartstown: a numismatist's epigraphic notebook", *PRIA*, 1999, pp. 73–117.

<sup>20</sup> CIG 4289 = LW 1297 = IGR III 693: honorary inscription erected by Erpidase for her late great-grandfather Lysander; CIG 4290 = LW 1299: sarcophagus of Platonis, daughter of Erpidase; CIG add. 4300q = LW 1298: further sepulchral inscription erected by Erpidase and mentioning Platonis; E. A. GARDNER, "Some Inscriptions Copied by Cockerell II", *JHS*, 6, 1885, p. 355 no. 119.

<sup>21</sup> On the translation of θρεπτοί as "freed slaves", see A. CAMERON, "ΘΡΕΠΤΟΣ and related terms in the inscriptions of Asia Minor", in: W. M. CALDER – J. KEIL, *Anatolian Studies Presented to William Hepburn Buckler*, Manchester, 1939, pp. 27–62, 41–46. For Mousarous cp. L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Personennamen*, Prague, 1964, p. 338 n. 326. I am indebted to Trevor EVANS for his provision of a clear and readable translation.

The heroön itself is one of a group of tombs. It seems, in some sense, the central tomb while others in the immediate vicinity locate themselves in reference to it. There are three others within a few metres: one to the east, one to the north, and to the west, and a further tomb identified as a part of this group in 2001 to the south-west. These are the most ornate tombs at Aperlae: apart from the heroön itself, its three most proximate neighbours all feature decorated bosses – Tomb 52 carved as cow's heads; Tomb 51 carved as human busts and Tomb 48, as female heads. These are the most elaborate tombs at Aperlae and represent the height of affluence in the imperial town.

As far as the onomastic evidence is concerned, there is little that is singular about the name Erpidase Sarpedonis. Binominalism is not uncommon in Lycia. There is no particular pattern of Greek names matched with Lycian ones<sup>22</sup>. It seems clear, however, that here we have evidence of a public, Greek, name and a private, Lycian, one. The name Sarpedonis is simply the feminine of the great Lycian Homeric hero Sarpedon. Sarpedon, along with Glaucus, remained of considerable significance for the Lycians. They proclaimed Lycian integrity within the mythological thought-world of the Greeks. There was a Sarpedonion – a hero-centre – at Xanthos, and Sarpedon is one of the „herophoric“ names noted by Louis ROBERT<sup>23</sup>. What is unusual here is the evidence of onomastic creativity, with the conversion of a famous masculine name into a feminine. Moreover, she is not alone: at least one other Sarpedonis is known from a funerary text from Patara<sup>24</sup>. Her Lycian name, Erpidase, is rare, but attested elsewhere<sup>25</sup>. It is, however, clearly a Lycian name and has been identified, on secure philological grounds, as such<sup>26</sup>.

The next point is again a reasonably common one for those who spend time looking at Lycian tombs. The chests surmounted by lids – either gabled or ogival – were themselves only part of the tomb. The tomb also consisted of a chamber underneath the chest, usually accessed by means of a removable block or panel. This chamber (the *hyposorion*) was, in some cases, hollowed out of bedrock, and, more frequently, the hollow formed by the three-stepped base of the chest. Each individual tomb, then, represented the resting place of a number of people. Lycian tombs were, from the beginning, multiple occupancy, and this is reflected by the curse-formulae encountered on many tombs. It is normal, where there is an inscription, to list the principal occupants of a tomb, to include an escape clause so that others (with proper permission) might also be interred there, and to curse those who would usurp a place in the tomb, both with an atavistic appeal to the „chthonic gods“ and with a financial penalty<sup>27</sup>. This tomb is no different, requiring a fine of 500 denarii to be paid for the offence of usurping a burial herein.

But this is not a comprehensive family tomb. It is a tomb for listed occupants, all of whom are freed slaves and, as such, family dependants. Erpidase's blood kin are elsewhere – she had a daughter and, at least, one husband, if not two. It is clear that it is she who has taken the initiative here in the authorisation and construction of this tomb. Again, this is not unusual in the context of Lycian funerary texts. Other women take analogous initiative. This is not evidence for matriarchy. At the very most, it is evidence for the piety and domestic devotion, not to mention the passion for self-advertisement – of one Lycian noble woman.

If we were to concentrate upon this text, we might stop there. This is, after all, the only extant text of the group which I mentioned. But the context of this text is most remarkable. It is located on a panel on a tomb which has been numbered Ap.01.50 by Justine HOBBS in her survey of the sarcophagi of the site. This tomb is quite different from most of the tombs at Aperlae. The overwhelming majority of these have ogival lids; some have gabled lids; two have rectangular lids<sup>28</sup>. Only three tombs at Aperlae do not fit this pattern: the

<sup>22</sup> S. COLVIN, „Names in Hellenistic and Roman Lycia“ in: id. (ed.), *The Greco-Roman East: Politics, Culture and Society*, New Haven, 2004, pp. 44–84, 67.

<sup>23</sup> COLVIN l.c., pp. 44, 64; on the cult of Sarpedon at Xanthos, see Appian, *BC*, 4.79; L. ROBERT, „Les conquêtes d'Arbinas“, *JS*, 165, 1978, pp. 3–48, 35.

<sup>24</sup> *CIG* III 4295; also in sepulchral texts from Idebessos (*TAM* II 866).

<sup>25</sup> At Phellos (G. DAVIES, „Greek Inscriptions from Lycia“, *JHS*, 15, 1895, pp. 100–115, 108) and Tyberissos (A.-V. SCHWEYER, *Les Lyciens et la Mort: une étude d'histoire sociale*, Paris, 2002, p. 272).

<sup>26</sup> Ph. H. J. HOUWINK TEN CATE, *The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic Period*, Leiden, 1961, p. 173; L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Personennamen*, Prague, 1964, p. 174, § 358-2; C. MELCHERT, pers. comm.

<sup>27</sup> W. ARKWRIGHT, „Penalties in Lycian epitaphs of Hellenistic and Roman times“, *JHS*, 31, 1911, pp. 269–275; SCHWEYER, *Lyciens* (n. 25), pp. 61–89.

<sup>28</sup> For a recent discussion of the typology of Lycian sarcophagi, see UĞURLU, *JRA*, 16, 2003.

shattered rock-cut Lycian tomb predating the urban settlement; a heroön of Roman date below the south gate and Tomb 50.

As can be seen from the photograph (Taf. 17, Abb. 45), Tomb 50 is in the form of a heroön upon which the carving of the chest and lid and the tomb have been so executed as to mimic the appearance of a temple. As the photograph also makes plain, the tomb is buried relatively deeply into the soil and tumble that makes up the overburden at Aperlae. That means that the base remains buried, and that a number of other inscriptions, seen and transcribed in the nineteenth century, might still be available to be studied should the site be properly and scientifically cleared.

It is these other texts which cast considerable light both upon Erpidase Sarpedonis herself and her remarkable family. Hers is the first Aperlite family to emerge from this epigraphic study but, in truth, they could already have emerged from the pages of *CIG* or *IG* which already record the texts which will form the basis of the rest of this discussion. All of these texts were originally recorded either by COCKERELL or by ROSS of BLADENSBURG. They were first published with emendations and restorations by FRANZ in the *Corpus Inscriptionum Graecarum*, republished in *Inscriptiones Graecae*, and then a third time in majuscule and minuscule by LE BAS and WADDINGTON. One of these texts was then excerpted by René CAGNAT, and this was for very good reason<sup>29</sup>. It is this text (*IGRR* 693) which highlights this most remarkable family. In this text Erpidase Sarpedonis describes herself as ἀρχιέρεια ἐν τῷ ἔθνεϊ, Chief Priestess of the *ethnos*, that is, the Lycian League. There has been some speculation in the past that Lycian women could hold municipal and federal office in their own right, but this possibility has been more recently decisively rejected. Jameson has sought to take a slightly more ambiguous line and leave the question open on the basis of the paucity of evidence, but this argument is not sufficient<sup>30</sup>. The probability is that Erpidase was not High Priestess in her own right, but that she held the title as the wife of one who had been High Priest. Two candidates suggest themselves: Marcius Eutribus, the father of her daughter, Platonis Arsasis; and Tiberius Claudius Ptolemaios, who is listed on another sepulchral text<sup>31</sup>.

Of these, Marcius Eutribus is the more compelling candidate. He is known elsewhere from an unpublished text from Kyaneai<sup>32</sup>. There, his full name is given as Sextus Marcius Hegelochianus Eutribus. The name Hegelochos is attested at Kyaneai in a number of texts. One is from a statue base, in which the dedication is to Ptolemaios, son of Hegelochos, from his daughter, Lykia Sthenele; another from a sarcophagus attesting a Hegelochos as a member of an extended family<sup>33</sup>. Most significantly, a further text from Kyaneai attests one Kallippos, son of Hegelochos, son of Kallippos, son of Hegelochos as builder of a temple of Eleuthera<sup>34</sup>. An earlier Hegelochos is attested in a tomb inscription from near Trysa. A further Hegelochos of Kyaneai is attested in a funerary text at Olympos. Moreover, in her testament Sthenele donated money for a public building – the Stheneleion – that bore her name<sup>35</sup>. It seems clear from the weight of these texts that a family which used the names Hegelochos and Kallippos was prominent amongst the Kyaneaites élite. They acted as patrons and communal benefactors. Citizenship must have been bestowed in the early Flavian period as the gift of the legate Sex. Marcius Priscus, who was the first governor of Lycia under Vespasian<sup>36</sup>. As such, a member

<sup>29</sup> *CIG* III 4289, 4290; BAILIE (1842) pp. 40–46 CCLXXV–CCLXXVIII; LE BAS – WADDINGTON, 1297–1299; *IGRR* 693.

<sup>30</sup> S. JAMESON, “The Lycian League: some problems in its administration”, *ANRW* 7.2, 1980, pp. 832–855, 847–849. There are parallels of women holding office elsewhere in the Asian provinces. See, for example, R. A. KEARSLEY, “Asiarchs, archiereis and archeireiai of Asia: new evidence from Amorium in Phrygia”, *EA*, 16, 1990, pp. 69–80. For a full and recent critical discussion, see R. BEHRWALD, *Der Lykische Bund: Untersuchungen zu Geschichte und Verfassung*, Bonn, 2000, pp. 209–216.

<sup>31</sup> *CIG* III 4290.

<sup>32</sup> ZGUSTA, *Personennamen* (n. 26), p. 174, § 358-2.

<sup>33</sup> M. ZIMMERMANN, “Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung II”, in: F. KOLB (ed.), *Lykische Studien I. Die Siedlungskammer von Kyaneai*, Bonn, 1993, pp. 139–151, 139f; see also R. BEHRWALD – H. BLUM – C. SCHULER – M. ZIMMERMANN, “Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung IV”, in: F. KOLB (ed.), *Lykische Studien IV. Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai*, Bonn, 1998, pp. 177–205, 181f.

<sup>34</sup> F. KOLB – M. ZIMMERMANN, “Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung”, *EA*, 16, 1990, pp. 115–137, 115–122.

<sup>35</sup> TAM II 1012 (Olympos, attesting a “Leon, son of Hegelochos, son of Hegelochos, of Kyaneai”); E. PETERSEN – F. VON LUSCHAN, *Reisen in Südwestkleinasien II. Reisen in Lykien, Milyas und Kibyrtis*, Vienna, 1889, p. 19 (Trysa – for discussions of this text, see ZIMMERMANN [n. 10] p. 90f; L. MIGEOTTE, *L’Emprunt public dans les cités grecques*, Paris, 1984, p. 335f). On Sthenele, see ZIMMERMANN (n. 33) p. 140, citing E. KALINKA, “Auszüge aus lykischen Bundesprotokollen”, *Eranos Vindobonensis*, 1892, pp. 83ff (unfortunately unavailable to me).

<sup>36</sup> W. ECK, “Die Legaten von Lykien und Pamphylien unter Vespasian”, *ZPE*, 6, 1970, pp. 65–75.

of this family would be a very likely holder of a High Priesthood at federal level. It is, moreover, tempting (but not compelling) to see the family as the descendants of Macedonian colonists. The name Hegelochos was carried by one of Alexander's generals who commanded a fleet in the Aegean and later died at Gaugamela<sup>37</sup>. As has been noted in a number of onomastic studies, however (most recently that of COLVIN), nomenclature is less a sign of ethnicity than it is of identity. At the very least we can be certain that these are Greek names, and we can be reasonably confident that they are borne by members of a Hellenizing native élite rather than a superimposed colonial one.

Much less can be said or known about Erpidase's second husband, Tiberius Claudius Ptolemaios. Described as a citizen of Aperlae, Myra and Patara, he was clearly a man of some consequence. Like Hegelochianus, he held multiple citizenships and, as Hegelochianus had been both a citizen of Kyaneai and Aperlae (presumably during the period of his marriage to Erpidase), it is also likely that Ptolemaios' Aperlite citizenship was a consequence of his marriage to Erpidase. His citizenships of Myra and Patara, both metropolitan cities, clearly attest his élite social standing, and the consequent ease of his movement amongst the municipal aristocracies of the central Lycian coast.

Clearly both of Erpidase's marriages were élite transactions and of considerable economic value to all parties. For Erpidase, they brought access to the municipal aristocracies of Kyaneai, Myra, and Patara. The latter two cities were Lycian metropoleis, with Myra commanding the maximum three votes in League affairs<sup>38</sup>. But for her family, this was not a new status. Indeed, Erpidase was a most desirable match. Just as the Hegelochid family was prominent in Kyaneai, so too was hers in Aperlae. The inscription which notes her status as High Priestess honours her great-grandfather, Lysander, who had been a Lyciarch. This text notes too that Lysander had been an „Aperlite from Apollonia“, a reference to the political union, or sympolity, which existed between the towns of Aperlae, Apollonia, Simena and Isinda. As already noted, Apollonia had been a town of some significance, even before the Hellenistic period<sup>39</sup>. It is here, and not at the coastal site from which the great local family of the Lysandrids emerged and where they had at least one family tomb<sup>40</sup>.

Evidence of pre-Hellenistic habitation at the site of Aperlae is marginal, and the site itself seems far more industrial than anything else. It lacks a number of civic amenities, most notably a theatre, whereas both Apollonia and Simena have theatres<sup>41</sup>. But it was Aperlae and not Apollonia which led the sympolity, and it is at Aperlae and not Apollonia that Erpidase constructed her own family heroön. Although the family of the Lysandrids must have originated at Apollonia as local gentry (Lysander I was a doctor before he went into politics), they clearly relocated to the less salubrious coastal site in the generations intervening between Lysander's Lyciarchate and the time of Erpidase. Clearly power and wealth had shifted, in four generations, from the hinterland town to the coastal one. That power and wealth was sufficient to attract the magnates of other great central Lycian towns. And the source of that power and wealth, and the reason that Aperlae headed the sympolity, became evident in the first field seasons at Aperlae.

To the west of the site, across a ravine bridged by a span of Roman date, there is a vast midden of crushed shells<sup>42</sup>. These shells are readily identified as *murex trunculus*, a principal source of Tyrian purple dye. The geography of the local region assists greatly in the cultivation of *murex trunculus*. It is isolated, rugged and overgrown – more so in antiquity before the pines had been cut down. Asar Bay itself is a deep inlet on the southern coast, difficult of access by land and problematic even by sea (the south-western cape of Asar Bay is Ulu Burun). Moreover, the region is not well-watered, leaving ancient inhabitants as dependent upon stored

<sup>37</sup> W. HECKEL, *The Marshals of Alexander's Empire*, London, 1992, pp. 6–9. On the employment of the names of Alexander's generals, see COLVIN, *Names* (n. 22), p. 64f.

<sup>38</sup> At least, it did in the time of Strabo (*Geog.* 14.3.3, citing Artemidoros). See BEHRWALD, *Lykischer Bund* (n. 30), pp. 161–169 for a discussion of this text.

<sup>39</sup> Apollonia may well have been the last town to join the sympolity. Its *demos* honoured Claudius in an inscription (*IGRR* 3. 694), perhaps at the time of the annexation of the province. It is possible, although this can be no more than a suggestion at this stage, that the sympolity was one immediate consequence of the annexation of Lycia.

<sup>40</sup> ZIMMERMANN, *Landeskunde* (n. 10), p. 208, n. 125.

<sup>41</sup> W. W. WURSTER, „Antike Siedlungen in Lykien. Vorbericht über ein Survey-Unternehmen im Sommer 1974“, *AA*, 1976, pp. 23–49, 43 (Apollonia); G. E. BEAN, *Lycian Turkey*, London, 1978, p. 117; C. FOSS, „The Lycian Coast in the Byzantine Age“, *DOP*, 48, 1994, pp. 1–52, 18 (Simena).

<sup>42</sup> R. L. VANN – R. L. HOHLFELDER, *AST XVI* (n. 6), p. 449f.

winter rainfall as contemporaries are upon the bounties of trucked water. Thus sheltered, the shellfish were permitted to proliferate without too much fear of predation, most particularly by humans. This had certainly ended by the Hellenistic period. Not only is it evident from the material remains at Aperlae that there was a town there in the Hellenistic period, but papyrological evidence makes it clear that the Ptolemaic treasury was enjoying the modest but handy annual income of one talent and 1800 drachmas from Lycian purple. The dependence of Aperlae upon the harvest and manufacture of purple dye from murex is clear from the archaeological remains. In addition to the shell midden, there are also huge tanks, waterproofed with hydraulic mortar, now below the waterline, but which in antiquity were above it. These tanks can only be *vivaria*, that is, holding tanks in which live shellfish were kept after harvest until there was a sufficient amount for the manufacture of a commercial quantity of dye<sup>43</sup>.

Purple has always been a colour of opulence and power. Princes – both secular and sacred – have worn it to signify their command of resources. The reason that purple was so costly – a great rarity – was the circumstance of its manufacture. It was the small product of a small creature – each drop being composed of the pinhead secretions of the murex sea-snail. Each produces a tiny spot of raw dye so that it takes many thousand to manufacture a commercial amount<sup>44</sup>. The *vivaria* of Aperlae, great holding tanks, represent the first stage in the process of dye manufacture: the great shell middens, the last. In between was an industrial process, famous for its stench and for the difficulty of fixing the dye. The evidence suggests that this is the industry which is the source of the town's disproportionate influence in local affairs. It made Aperlite aristocrats very rich indeed, and also desirous of cultivating links with local aristocratic and trading families. It also induced the Lysandrids to move over the hill from Apollonia and relocate to the newer industrial town. They have tombs in both places: the earlier phase in Apollonia; the later in Aperlae. This suggests that the Hellenistic foundation of the town, while perhaps initially for geopolitical reasons, rapidly became transformed, with the discovery of the *murex trunculus* colony, into an industrial affair upon which local élites, particularly the immediately neighbouring Apollonian, sought to capitalise. Members of those élites actually relocated, recentring power in the industrial town on the coast.

It was this that made Aperlae the natural titular head of the regional sympolity. There is much about this arrangement that, at this stage, can only be supposed or inferred. Survey and epigraphic work is only partial, and only with a much more complete published epigraphic record will we begin to gain something of a coherent picture of relations between the towns of the sympolity and between the sympolity itself and its neighbours. What is unusual about Aperlae, and what these texts more than hint at, is the critical nature of manufacture to its economy. Unlike many communities of the classical age, the disproportionate wealth of Aperlae derived from industry rather than agriculture – so much so that it altered a local balance of power between hinterland and coast in favour of the coast.

The heroön erected by Erpidase for her ancestor, and the tombs which encircle it, provide a powerful advertisement of family stability and strength. Texts on at least two of these tombs also mention her, although the texts are fragmentary. A further tomb relates to this group, but only indirectly. Identified in the 2001 season, this largely buried sarcophagus bears two texts, the second from the third century, recording a woman named Aurelia Euterpe Erpidase. Here is evidence of family continuity as well as public service. The texts on Lycian tombs, as already noted, provide only the barest of information about their occupants. This tomb group, however, forms a distinct small necropolis which provided a permanent means of self-advertisement for one of Aperlae's great families. These few tomb inscriptions and dedications from Aperlae, together with documents from its immediate neighbours, form an image of a strong local economy in which élite families pursue wealth and social standing through the customary mixture of human and mercantile commerce. In time, and with the publication of increasing numbers of sepulchral inscriptions with the prosopographical information which they bear, such a picture can only improve and clarify.

<sup>43</sup> On the *vivaria*, see R. L. HOHLFELDER – R. L. VANN, "Uncovering the Secrets of Aperlae, a Coastal Settlement of Ancient Lycia", *Near Eastern Archaeology*, 61.1, 1998, p. 34.

<sup>44</sup> For an ancient description of the process, see Pliny *Natural History*, 9.125–127.

CHRISTIAN LE ROY - DENIS ROUSSET

avec la collaboration de  
ORHAN KÖSE

## Une base de statue du peuple d'Oinoanda élevée par la cité de Tlos

En octobre 1998, Chr. LE ROY, qui préparait avec D. ROUSSET la publication de la convention entre les Termessiens près d'Oinoanda et les Lyciens découverte au Létôon de Xanthos en 1993<sup>1</sup>, fut amené à revisiter non seulement la ville d'Oinoanda, mais aussi un site antique distant d'environ 2,5 km au Nord connu sous le nom d'Assarkemer ou Kemerarası, qui avait été considéré comme le site des Termessiens près d'Oinoanda, et qui fut souvent appelé Termessos Minor (voir la carte Taf. 18, Abb. 47). Sur la partie du site de Kemerarası qui domine depuis le Sud la route Fethiye-Korkuteli, était alors visible une grande base dont seule la face inscrite sortait de terre (Taf. 20, Abb. 50). Grâce aux soins des responsables du musée de Fethiye, la base y fut transportée dès novembre 1998, avec trois autres blocs de Kemerarası. C'est en 2002, alors que nous menions une étude topographique de la région d'Oinoanda et de Tlos avec l'aide du représentant du Ministère de la Culture Y. BENLİ<sup>2</sup>, qu'O. KÖSE, conservateur au musée de Fethiye, voulut bien autoriser C. L. R. et D. R. à étudier cette base<sup>3</sup>.

Musée de Fethiye. Inv. 3570. Base en calcaire marbrier blanc à veinage rouge : sur la provenance possible de ce matériau, cf. *infra*. Ht. : 172 cm ; lg. à la moulure supérieure : 69,5 ; pf. : 69 cm. D'après ces dimensions et la densité vraisemblable de ce matériau, cette base doit peser au moins quelque 1500 kg (cf. *infra*). La face arrière de la base, dépourvue de moulure et seulement dégrossie, était adossée à un mur. Sur le lit d'attente sont visibles quatre mortaises : deux, en forme de semelle, recevaient les pieds d'une statue se présentant debout ; des deux autres, placées en arrière, l'une, ronde, devait recevoir un élément de soutien, tandis que l'autre, plus petite et rectangulaire, portait un accessoire, qui ne peut pas être une hampe de sceptre ou d'enseigne, en raison de sa situation à l'arrière du lit d'attente<sup>4</sup>. Le bandeau supérieur de la base est creusé, entre les angles en forme de palmettes, d'un caisson trapézoïdal aux bords évasés (Taf. 19–20, Abb. 48 et 50). Ce décor, la forme générale et les dimensions de la base la rapprochent pour le style de plusieurs bases découvertes sur le site de la ville d'Oinoanda et portant des dédicaces du III<sup>e</sup> s. ap. J.-C., bases qu'A. HALL et N. P. MILNER ont d'ailleurs pensé être issues d'un même atelier<sup>5</sup>. Des bases de même style sont visibles éga-

<sup>1</sup> Voir Chr. LE ROY, « Une convention entre cités en Lycie du Nord », *CRAI* 1996, p. 962–980.

<sup>2</sup> Voir Chr. LE ROY, D. ROUSSET, « La convention entre les Lyciens et Termessos près d'Oinoanda et la topographie des territoires de Termessos près d'Oinoanda et de Tlos », *Anatolia antiqua* 11 (2003), p. 452–456 : nous y annonçons, p. 453–454, la publication de cette base, la mentionnant par erreur comme celle du peuple de Tlos. Le texte de cette inscription a été présenté par Chr. LE ROY dans sa communication au colloque de Munich intitulée « Le statut politique des Termessiens près d'Oinoanda et les relations entre Oinoanda et Tlos à l'époque impériale », tandis que D. R. soumettait à l'auditoire de ce même colloque deux questions géographiques posées par la convention inédite (« La convention territoriale du Létôon de Xanthos et la frontière septentrionale de la Lycie au II<sup>e</sup> s. et au I<sup>er</sup> s. av. J.-C. »). Nous remercions Chr. SCHULER d'avoir convenu avec nous que l'étude du statut des Termessiens et des relations entre Oinoanda et Tlos devait paraître avec la publication de la convention, maintenant toute proche.

<sup>3</sup> C. L. R. et D. R. remercient O. KÖSE de les avoir associés à cette publication, H. KÖKTÜRK de leur avoir procuré deux estampages de l'inscription, et D. LAROCHE pour son aide au musée de Fethiye. Ils remercient également N. P. MILNER et M. F. SMITH de leur avoir laissé le soin de publier cette inscription découverte sur le territoire d'Oinoanda, et N. P. MILNER, M. F. SMITH et M. WÖRRLE pour leurs remarques sur le présent article.

<sup>4</sup> Pour des statues du Démos au II<sup>e</sup> s. ap. J.-C. à Aphrodisias, voir O. ALEXANDRI-TZAHOU, *LIMC* III 1 (1986), s.v. « Dèmos », p. 376, et III 2, p. 271, fig. 1 et 2.

<sup>5</sup> Cf. A. HALL, N. P. MILNER, « Education and Athletics. Documents illustrating the festivals of Oenoanda », in D. FRENCH (ed.), *Studies in the History and Topography of Lycia and Pisidia in memoriam A.S. Hall* (1994), p. 7–47, particulièrement p. 44, à propos notamment des bases n° 3 p. 13 et n° 7 p. 17. Du même modèle est la base portant l'inscription *OGIS* 565 (*infra*, n. 46), visible sur l'agora d'Oinoanda.

lement sur les sites de Balboura, Boubon et Xanthos. Le bloc de Kemerarasi ne présente pas de trace d'un emploi ultérieur.

La face inscrite montre d'une part un texte de 14 l. et d'autre part, à 9,5 cm sous celui-ci, des traces de lettres gravées sur trois lignes (Taf. 19–20, Abb. 48, 50 et 51).

1. Lettres hautes de 2,7 à 3 cm, interligne de 1,5 cm. Outre les *apices* et la forme des lettres, notamment le Ξ et Ω, on remarque les ligatures entre N et Γ l. 7 et entre les deux M l. 11. Le texte est ponctué aux l. 8 et 13 par des points gravés après ΔΗΜΟΝ et ΜΑΡ, et aux l. 5, 7, 9 et 13 par des *vacat*, qui sont doubles aux l. 5 et 9, séparant les trois parties du texte.

Τλωέων τῆς λαμ-  
 προτάτης πόλεως  
 μητροπόλεως τοῦ  
 4 Λυκίων ἔθνους ὁ δῆ-  
 [μ]ορ<sup>ν</sup> Οἰνοανδέων  
 τῆς λαμπροτάτης  
 πόλεως<sup>ν</sup> τὸν συνγε-  
 8 νῆ δῆμον<sup>ν</sup> ἐπὶ τῆι διη-  
 νεκεῖ ὁμονοία<sup>ν</sup> προ-  
 νοησαμένου τοῦ ἄξι-  
 ολογωτάτου γραμμα-  
 12 τέως τῆς βουλῆς καὶ  
 τὸ β' Μάρ.<sup>ν</sup> Αὐρ.<sup>ν</sup> Σαραπί-  
 ωνος Σαραπίωνος.

l. 7 – πόλεως: le Σ avait d'abord été gravé L. ¶l. 8–9 – τῆι: le I, serré contre le H, a sans doute été rajouté après la gravure initiale du texte. On n'a pas procédé à la même correction pour ὁμονοία. ¶l. 12 – βουλῆς: à la place de l'H avait été gravé initialement N. ¶l. 13 – ΤΩΒ: haste horizontale au dessus de l'O.

*Le peuple des Tloens, très illustre cité, métropole du peuple lycien, (a honoré) le peuple des Oinoandiens, très illustre cité, son parent, pour leur durable concorde, grâce au soin du très éminent secrétaire du conseil pour la deuxième fois, Markos Aurélios Sarapiôn fils de Sarapiôn.*

2. On aperçoit, 9,5 cm sous la première inscription, les traces de lettres, hautes de 2,5 cm, gravées sur trois lignes, dont la deuxième paraît chevaucher ses voisines. Plutôt que d'une inscription antérieure rasurée, il doit s'agir d'un graffiti postérieur, que nous ne pouvons interpréter:

| | Λ | |  
 ΟΥ  
 |

## UN MONUMENT PUBLIC D'OINOANDA À KEMERARASI

Découverte à Kemerarasi, la base de la statue du peuple des Oinoandiens offerte par celui de Tlos fut-elle dans l'Antiquité érigée sur ce site, ou bien était-elle à l'origine dans la ville haute d'Oinoanda, située à quelque 2,5 km au Sud, d'où elle aurait été descendue pour un emploi ultérieur à Kemerarasi? Pour donner une réponse à cette question et en saisir les implications, il faut rappeler brièvement la situation de chacun des deux sites, le caractère des vestiges antiques qui y ont été repérés et la question de leur identification (voir la carte Taf. 18, Abb. 47).

Le site le plus anciennement et le mieux connu est celui autrefois appelé Urludscha, situé à quelque 1400–1450 m d'altitude, et surplombant depuis le Sud-Ouest le plateau où se trouvent les villages d'Incealiler et plus loin de Kınık et Seki (respectivement Indschallar, Günik et Seidler Jaila sur la carte Abb. 47). C'est sur un ensellement entre deux sommets de la chaîne que s'étendent les nombreux et importants vestiges de la ville dite Oinoanda, datant pour la plupart des époques hellénistique et surtout impériale (fortifications,

théâtre, deux agoras, bains, aqueduc)<sup>6</sup>. Et c'est sur ce site également qu'ont été découvertes presque toutes les inscriptions des Oinoandiens et Termessiens près d'Oinoanda, non seulement la célèbre inscription de l'épicurien Diogène, mais aussi, entre autres, de nombreuses bases d'époque hellénistique et impériale. Sans entrer ici dans la question complexe des relations entre les Oinoandiens et les Termessiens près d'Oinoanda, question qui sera reprise dans la publication de la convention du <sup>ii</sup>e s. trouvée au Létôn de Xanthos, nous suivrons ici J. J. COULTON en considérant que les Termessiens près d'Oinoanda, colons venus à l'époque hellénistique de Termessos de Pisidie, ne constituaient pas à l'époque impériale une cité indépendante des Oinoandiens, et que les uns et les autres avaient alors comme centre poliade l'acropole fortifiée d'Urluca (Urludscha), que les savants d'aujourd'hui désignent généralement sous le nom d'Oinoanda<sup>7</sup>.

Si l'on descend de ce site haut perché pour rejoindre le plateau quelque 300 m plus bas, on peut atteindre, en cheminant environ 2,5 km vers le Nord, le site de Kemerarası (autrefois Assarkemer)<sup>8</sup>. Placé au pied de l'extrémité septentrionale de la chaîne sur laquelle est établie la ville haute d'Oinoanda, ce site en est néanmoins séparé par le cours d'eau du Seki Çayı (Seidler-Tschai), l'un des affluents du Xanthe, qu'enjambent là un pont ottoman contenant de nombreux remplois antiques et le pont de la route contemporaine entre Fethiye et Korkuteli. Le site antique, aujourd'hui coupé par cette route en deux éminences de faible hauteur, s'étendait sur environ 400 x 200 m. Parmi les nombreux blocs, murs et vestiges de constructions visibles sur l'éminence au Sud de la route et surtout sur celle qui lui fait face, ont été notamment signalés des morceaux de colonnes, un fragment de piédestal quadrangulaire pour une statue de bronze, un fronton de type syrien appartenant peut-être à un temple et quelques bases de statue non inscrites<sup>9</sup>. On a reconnu comme constructions une grande basilique, mais aussi, selon A. S. HALL, un segment de rue à colonnade et un mur d'enceinte<sup>10</sup>, et il y a assurément des murs antiques en place sur le site. Depuis celui-ci ont été transportés en 1998 au musée de Fethiye une base de colonne, un torse de statue cuirassée, un autel portant une dédicace, et notre base<sup>11</sup>. Si l'on a trouvé à proximité de Kemerarası la dédicace d'un pont datant de 50 ap. J.-C., on ne peut en revanche dater de façon aussi précise les autres vestiges, qui remontent cependant en partie au moins à l'époque impériale, plus précisément sévérienne pour certaines blocs d'architecture<sup>12</sup>.

Comme l'avait souligné J. J. COULTON, les vestiges de Kemerarası, tels du moins qu'ils subsistent aujourd'hui, sont trop modestes pour pouvoir être comparés à ceux des villes de la région, et le site géographique est trop faible pour avoir constitué le centre urbain d'une cité indépendante, comme on l'avait pensé autrefois en proposant d'y placer la ville de Termessos Minor, c'est-à-dire celle des Termessiens près d'Oinoanda<sup>13</sup>.

Il ne faut pas pour autant enlever au site de Kemerarası toute existence archéologique avant l'Antiquité tardive. Car, parmi les blocs, les murs et les vestiges d'époque impériale qui y sont visibles, il est vraisemblable que tous ne sont pas des pierres descendues de la ville haute pour être remployées ultérieurement. Le

<sup>6</sup> Sur Oinoanda antique, voir la notice détaillée s.v. d'H. HELLENKEMPER, Fr. HILD, *Tabula imperii byzantini VIII. Lykien und Pamphylien*, 2004, qui indiquent la bibliographie antérieure.

<sup>7</sup> J. J. COULTON, « Termessians at Oinoanda », *AS* 32 (1982), p. 115–131, en particulier p. 122; sur la nature de l'association entre les deux communautés, qui demeure difficile à définir, voir les p. 124–128.

<sup>8</sup> Cf. H. HELLENKEMPER, Fr. HILD, *op. cit.*, s. v. « Kemerarası », qui donnent des observations personnelles et d'autre part utilisent la bibliographie antérieure, à laquelle on peut ajouter Ch. FELLOWS, *An Account of Discoveries in Lycia* (1841), p. 249: « we observed several columns and ornamented stones, of the Corinthian order, and evidently on their original site. These have probably belonged to a temple, but not of a very early Greek date ». La présente description du site prend en compte nos propres observations sur place en 2002.

<sup>9</sup> Observations des auteurs de *TIB* en 1993 (le piédestal quadrangulaire pour une statue de bronze vu par eux comme un fragment était-il une partie de notre base?). Le fronton de type syrien appartenant peut-être à un temple avait été signalé par J. J. COULTON, *AS* 32 (1982), p. 121–122, *PCPS* 29 (1983), p. 4, et *AS* 36 (1986), p. 78 (cf. Ch. FELLOWS cité n. précéd.); les quelques bases de statues non inscrites dans *AS* 32 (1982), p. 121–122.

<sup>10</sup> Cf. A. S. HALL, *AST* 2 (1984) [1985], p. 80 et *AS* 34 (1984), p. 12, qui évoque l'idée que les matériaux de la rue à colonnade et de l'enceinte ont été apportés depuis la ville d'Oinoanda.

<sup>11</sup> Nous remercions O. KÖSE de nous avoir montré en septembre 2005 ces blocs au musée de Fethiye, et d'avoir accepté de nous associer à la prochaine publication de l'autel inscrit portant une dédicace d'époque impériale (inv. 3571), qui provient du même point du site de Kemerarası que notre base.

<sup>12</sup> Cf. N. P. MILNER, « A Roman Bridge at Oenoanda », *AS* 48 (1998), p. 117–123 (*AE* 1998, 1399).

<sup>13</sup> Voir R. HEBERDEY, E. KALINKA, *Bericht über zwei Reisen im südwestlichen Kleinasien* (1896), p. 55. Voir sur la carte Abb. 47 l'indication « Termessos? » près d'Assarkemer.



site antique de Kemerarası fut certainement celui d'un habitat groupé d'époque impériale, qui était situé à proximité d'un abondant approvisionnement en eau et d'une route antique traversant le plateau. On peut donc sans doute parler, avec J. J. COULTON, H. HELLENKEMPER et Fr. HILD, d'une *kômé* qui, par sa position à proximité immédiate de l'acropole d'Urluca et en contrebas de celle-ci, était nécessairement située sur le territoire de la cité des Oinoandiens et Termessiens près d'Oinoanda<sup>14</sup>.

Peut-être y eut-il dans cette *kômé* une zone publique où se trouvaient la rue à colonnades et le temple dont on a signalé les vestiges. Il n'est donc nullement impossible qu'aient été également exposés dans la *kômé* de Kemerarası des documents publics de la cité d'Oinoanda-Termessos Minor. J. J. COULTON l'avait pour sa part exclu, supposant que c'est de la ville haute que furent rapportées, plus tardivement, les bases de statue non inscrites qu'il signalait, ainsi que la stèle des Démosthénéia de 124–125 ap. J.-C., trouvée sur place et alors inédite<sup>15</sup>.

Sur cette question, M. WÖRRLE se montra plus prudent lorsqu'il édita l'inscription gravée sur cette stèle. La stèle, qui porte successivement une lettre d'Hadrien à la cité des Termessiens, le règlement des concours fondés par C. Ioulios Démosthénès d'Oinoanda et les décrets du conseil et du peuple des Termessiens d'Oinoanda relatifs à cette panégyrie, devait être, d'après l'indication contenue dans l'inscription, placée « dans le portique faisant face au marché près de la statue de l'excellent C. Ioulios Démosthénès »<sup>16</sup>. Et un passage précédent de la même inscription rappelle que le même personnage avait « fait construire le marché et trois portiques lui faisant face, deux à un étage et un à deux étages, en dépensant pour cela plus de 15 000 deniers, y compris l'achat des maisons qui ont cédé la place à la construction »<sup>17</sup>.

Où était donc cet ensemble de monuments, dont le coût relativement modeste indique une taille limitée<sup>18</sup>? C'est plutôt dans la ville haute d'Oinoanda que l'on a spontanément songé à le chercher, en raison du nombre d'édifices publics dont les vestiges y sont visibles, et de la dense occupation préalable qu'implique l'opération d'expropriation mentionnée dans l'inscription. Il ne nous semble pas que l'exploration archéologique ait jusqu'à présent réussi à localiser ou à identifier cet ensemble monumental, ni la statue de C. Ioulios Démosthénès que mentionne l'inscription<sup>19</sup>. M. F. SMITH affirmait néanmoins que la stèle des Démosthénéia avait été initialement érigée dans la ville d'Oinoanda, peut-être du côté de l'agora haute, et qu'elle fut transportée à une époque ultérieure à Kemerarası, comme cela fut assurément le cas pour trois fragments, de taille certes plus modeste, de l'inscription de Diogène<sup>20</sup>. M. WÖRRLE s'était pour sa part abstenu de se prononcer, signalant la difficulté qu'il y aurait eu à transporter cette haute et large stèle de calcaire (1,87 x *ca* 1,05 x 0,25), qui devait peser environ 1 000 kg<sup>21</sup>. Faut-il totalement écarter l'idée que cette stèle, le marché et ses trois portiques ainsi que la statue du bienfaiteur aient été érigés, non pas dans la ville haute d'Oinoanda, mais dans la *kômé* de Kemerarası même, dont la situation sur le plateau et près d'une route en faisait une place de marché accessible pour les habitants de toute la région? Il est vrai, comme nous le fait remarquer M. WÖRRLE, que, pour les habitants de la ville haute, ce lieu d'approvisionnement n'était pas des plus commode.

<sup>14</sup> J. J. COULTON, *AS* 32 (1982), p. 123; *TIB*, *loc. cit.*

<sup>15</sup> J. J. COULTON, *op. cit.*, p. 122 n. 51.

<sup>16</sup> M. WÖRRLE, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda* (1988), p. 14 l. 96: ταύτην (τὴν στήλην λιθίνην) τεθῆναι ἐν τῇ πρὸ τῆς βιω[τικῆς στοᾶ] πρὸς τῷ ἐσθῶτι ἀνδριάντι τοῦ κρατίστου Ἰουλίου Δημοσθένους.

<sup>17</sup> M. WÖRRLE, *op. cit.*, p. 4 l. 10–11: ἀγοράν τε βιωτικὴν κατεσκευασκῶς καὶ τρεῖς πρὸ αὐτῆς στοᾶς δύο μὲν ἐπιπέδους μίαν δὲ ὑπερφῶν κα[ὶ εἰς ταῦ]τα σὺν τοῖς ἀγορασμοῖς τῶν εἰς τὸ ἔργον κειρωρηκτιῶν οἰκιῶν ἀνηλωκῶς ὑπὲρ wie S. 103 Z. 9 der Inschrift ιε.

<sup>18</sup> 15 000 deniers sont en effet, comme l'indique M. WÖRRLE, *op. cit.*, p. 68, une somme relativement modeste par rapport aux coûts d'autres agoras en Lycie à l'époque d'Opramoas.

<sup>19</sup> Voir sur ce point A. HALL, N. P. MILNER, *op. cit.*, p. 32 et 45 à propos d'une base de statue de C. Ioulios Démosthénès trouvée à l'entrée de l'agora haute d'Oinoanda (l'« Esplanade »). Cette statue est une offrande privée, sans doute différente de la statue probablement publique que mentionne la stèle des Démosthénéia. N. P. MILNER et S. MITCHELL, *AS* 45 (1995), p. 96 n. 16, ont finalement écarté l'idée que le bâtiment au Sud de cette agora soit le marché.

<sup>20</sup> M. F. SMITH, *Diogenes of Oinoanda. The Epicurean Inscription* (1993), p. 46–47, 58 et 73–74, et *AS* 44 (1994), p. 59. Pour les trois fragments de l'inscription de Diogène trouvés à Kınık (Günik), à quelque sept km au Nord-Est d'Oinoanda, et, apportés, non pas directement de là, mais via le site de Kemerarası, cf. aussi M. F. SMITH, *AS* 34 (1984), p. 43–57, en particulier 43–44 et *The Philosophical Inscription of Diogenes of Oenoanda* (1996), p. 84, 173 et 189 pour leurs dimensions (28,5 x 91,5 x ?; 38 x 24 x >35; 41 x 57,2 x 30,5).

<sup>21</sup> M. WÖRRLE, *op. cit.*, p. 53: « Immerhin mußte die Beförderung ein erhebliches technisches Problem gewesen sein ». Cf. p. 68 n. 104.

De quelque façon que l'exploration archéologique tranche la question de l'emplacement de l'*agora biôtikè*, et même si le cas de la stèle des Démosthéneia est incertain, la nouvelle base inscrite découverte à Kemerarası montre qu'il ne faut pas rabaisser l'importance de ce site pour en faire le lieu de seuls remplois venus de la ville haute. Car, s'il est certain que l'on a pu transporter des fragments de taille modeste de la ville haute d'Oinoanda jusqu'à Kemerarası, c'eût été en revanche une autre affaire que de descendre de là-haut notre base, qui pèse au minimum 1 500 kg<sup>22</sup>. Ajoutons que l'examen du bloc, qui ne présente aucune trace de remploi, ne plaide pas en faveur d'une réutilisation ultérieure.

À l'hypothèse d'un transport de la ville haute jusqu'à Kemerarası s'oppose en outre la nature de la pierre utilisée pour notre base. À la différence des bases contemporaines de la ville haute qui paraissent pour la plupart taillées dans du calcaire gris extrait sur place, lequel servit aussi entre autres aux fortifications, notre base fut taillée dans du calcaire marbrier blanc à veinage rouge, qui pourrait bien avoir été extrait à proximité même du site de Kemerarası. Car, à quelque trois cents mètres au Sud-Ouest de ce site, le piémont de la montagne est creusé par une carrière contemporaine, aujourd'hui abandonnée, où l'on voit encore la même pierre (voir Taf. 19, Abb. 49)<sup>23</sup>. Il nous paraît peu vraisemblable qu'un bloc de cette pierre peut-être extraite au pied de la montagne ait été d'abord monté jusqu'à la ville haute d'Oinoanda, avant d'être ensuite redescendu à Kemerarası. On pourrait supposer inversement que notre base avait été extraite d'une autre carrière toute proche de l'acropole d'Oinoanda, s'il y en eut une, pour être exposée d'abord là-haut. Mais quelle nécessité y aurait-il eu de la descendre ensuite pour un hypothétique remploi, alors que le même matériau était disponible à proximité même de Kemerarası?

Il nous semble donc que la base portant la statue du peuple des Oinoandiens fut dès l'origine dressée à Kemerarası, *kômè* qui serait alors un des lieux d'érection de monuments officiels de la cité.

#### LA CONCORDE ET LA PARENTÉ ENTRE TLOS ET OINOANDA-TERMESSOS MINOR

Le monument officiel érigé peut-être à Kemerarası n'était pas l'un des moindres d'Oinoanda, puisqu'il s'agissait de la statue du peuple des Oinoandiens élevée par les Tloens. Dans la série des statues ainsi élevées par une cité à une autre cité, on trouve des dédicaces évoquant la parenté entre les deux peuples, par exemple à Olympie et à Sardes<sup>24</sup>. Mais le parallèle le plus proche à la fois pour la statue d'un peuple élevée dans la cité elle-même par une cité étrangère et pour le formulaire de notre dédicace se trouve à Tlos, puisque c'est là qu'une statue du peuple de Tlos avait été érigée par la cité de Xanthos, métropole des Lyciens : [Ξ]ανθίων ἡ πόλις ἢ τοῦ Λυκίων ἔθνους μητ[ρό]πολις Τλωέων τὸν δῆμον τὸν συγγενῆ ἐπὶ τῇ διηνεκεῖ ὁμονοία<sup>25</sup>. D'un point de vue chronologique, cette dernière dédicace doit être antérieure à la fin du règne d'Hadrien. Car à partir de cette époque la cité de Tlos est désormais elle aussi dite « métropole des Lyciens », comme c'est le cas également dans notre dédicace d'Oinoanda<sup>26</sup>.

<sup>22</sup> Notons qu'A. HALL et N. P. MILNER, *op. cit.*, p. 45, étudiant une série de bases de statue trouvées en partie en place dans la ville haute d'Oinoanda et de taille plus modeste que la nôtre, soulignent la difficulté qu'il y aurait eu à les emporter comme matériaux de construction pour les villages du plateau, à la différence de fragments plus petits.

<sup>23</sup> Sur le plateau de Seki (Seidler Jaila) se trouvent d'autres carrières de la même pierre, l'une à Karaçulha (Karadschulfa) d'après O. KÖSE, et l'autre à mi-chemin entre Seki et Boğalar, sur le bord de la route qui les relie.

<sup>24</sup> Voir *e. g.* les sept dédicaces de statues du milieu du III<sup>e</sup> s. que la cité d'Aphrodisias éleva à des cités de Carie, de Cibyratide et de Phrygie, Ch. ROUCHE, *Performers and Partisans at Aphrodisias* (1993), n° 58–64. Voir également *I. Ephesos 2053–2056* (III<sup>e</sup> s.) et *I. Selge 6* (époque sévérienne). — Pour les dédicaces évoquant la parenté, cf. L. ROBERT, *Studi Clasice* 16 (1974), p. 68 (= *OMS VI*, p. 290), citant *I. Olympia 316* (époque impériale), inscription reprise par O. CURTY, *Les parentés légendaires entre cités grecques* (1995), n° 7. Voir d'autre part *I. Sardis 40* (1<sup>re</sup> moitié du I<sup>er</sup> s. ap. J.-C.). On peut en rapprocher les statues d'Homonoia offertes pour célébrer l'entente entre deux cités, dont le lien de parenté est évoqué dans la dédicace : cf. L. ROBERT, *loc. cit.* ; G. THÉRIAULT, *Le culte d'Homonoia dans les cités grecques* (1996), p. 90–92 ; Th. DREW-BEAR, G. LABARRE, « Les trois statues de la Concorde à Antioche de Pisidie », *EA* 34 (2002), p. 71–92.

<sup>25</sup> *TAM II*, 555 ; cf. L. ROBERT, *loc. cit.* et *JS* 1978, p. 21–22 (*OMS VII*, p. 399–400) ; O. CURTY, *op. cit.*, n° 78 ; G. THÉRIAULT, *op. cit.*, p. 73.

<sup>26</sup> L. ROBERT, *JS* 1978, p. 22 n. 42 (*OMS VII*, p. 400) : « Dans une telle inscription par laquelle Xanthos honore Tlos et dans une inscription érigée à Tlos même, il faut admettre que Xanthos a donné au peuple de Tlos les titres auxquels il a droit, alors que le peuple de Xanthos met en avant son titre de métropole fédérale. L'inscription doit donc être antérieure à toutes celles qui émanent de Τλωέων τῆς μητροπόλεως τοῦ Λυκίων ἔθνους ἢ βουλῆ καὶ ὁ δῆμος ; ainsi *TAM*, II, 577, 578, 579, 585, 586, 588 ; il faut peut-être restituer la formule à la fin de 571. Certaines de ces inscriptions ont même ἡ λαμπροτάτη Τλωέων πόλις ἢ μητρόπολις τοῦ

La statue offerte à Oinoanda par les Tloens fut confiée aux soins d'un magistrat qui était secrétaire du conseil pour la deuxième fois, suivant l'interprétation la plus vraisemblable de l'expression *καὶ τὸ β'*<sup>27</sup>. Ce magistrat était-il lui-même Tloen ou Oinoandien ? S'il veilla à l'érection de la statue, comme cela est dit dans des dédicaces contemporaines d'autres cités, peut-être était-il plutôt d'Oinoanda<sup>28</sup>. On remarquera d'ailleurs que la fonction de secrétaire du conseil est connue à Oinoanda et dans plusieurs cités lyciennes, mais point à Tlos<sup>29</sup>. Que le magistrat ait été oinoandien plutôt que tloen n'est ni confirmé ni infirmé par son nom, Μᾶρ. Αὐρ. Σαραπίων Σαραπίωνος : le nom Σαραπίων/Σεραπίων, qui paraît relativement rare en Lycie et en Kibyratide, ne semble pas attesté à Oinoanda, et il ne l'est qu'une fois à Tlos, à la fin du 1<sup>er</sup> s. av. J.-C., soit environ deux siècles avant notre dédicace<sup>30</sup>.

Car il est probable que celle-ci date de l'époque sévérienne. Un *terminus post quem* est fourni par les titres que portent les deux cités, Tlos désormais appelée λαμπροτάτη et μητρόπολις, et Oinoanda dite λαμπροτάτη, trois qualifications qui apparaissent dans une inscription d'Oinoanda datant peut-être de la fin du règne d'Hadrien<sup>31</sup>. Le *praenomen* et le *nomen* du magistrat, Μᾶρ. Αὐρ. Σαραπίων, placent l'inscription au plus tôt sous Marc-Aurèle, et peut-être après 212 d'après les usages observés à Oinoanda ainsi qu'à Balboura<sup>32</sup>. Enfin, c'est plus précisément à l'époque sévérienne que font penser à la fois le titre ἀξιολογώτατος, le type d'offrande et le formulaire de sa dédicace, et le style même de la base, analogue à d'autres bases de l'acropole d'Oinoanda<sup>33</sup>. Ainsi datée, cette base constitue un nouveau témoignage de l'occupation du site de Kemerarasi à cette époque (cf. *supra*).

Notre dédicace est donc nettement postérieure à la statue des Tloens que les Xanthiens avaient offerte avant la fin du règne d'Hadrien à Tlos. Dans cette dédicace, les Xanthiens invoquaient de façon analogue la durable concorde avec le peuple de Tlos leur parent (τὸν δῆμον τὸν συγγενῆ ἐπὶ τῇ διηνεκεῖ ὁμονοίᾳ). À l'appui du lien de parenté ainsi évoqué, L. ROBERT avait souligné les relations géographiques et historiques entre trois des cités de la vallée du Xanthe, Tlos, Xanthos et Pinara<sup>34</sup>.

Λυκίων ἔθνους, 585, 586 ». On ajoutera la dédicace de la cité pour Septime Sévère *SEG* 27, 939, republiée par M. ADAK, S. ŞAHİN, *Gephyra* 1 (2004), p. 93–94, ainsi que Λύκιοι Τλωεῖς μητροπολεῖται dans *I. Mylasa* 366, et ἡ λαμπροτάτη Τλωέων μητρόπολις dans *IGR* III 492 (à Oinoanda). Cette dernière inscription, honorant de façon posthume Licinnius Longus (lykiarque entre 126 et 133), peut dater de la fin du règne d'Hadrien (cf. M. WÖRRLE, *op. cit.*, p. 43, 64 et 124), et elle doit être antérieure aux dédicaces de Tlos pour Opramoas (*TAM* II, 578 et 579).

<sup>27</sup> Comme parallèle pour καὶ avant l'ordinal dans l'indication d'une itération de magistrature nous ne voyons guère que *Syll.*<sup>3</sup> 547, l. 21 (Éleusis, fin III<sup>e</sup> s. av. J.-C.). Καὶ devant un ordinal se trouve dans des contextes un peu différents à Panamara, *I. Stratonikeia*, n° 172, 183, 185 et 190 (I<sup>er</sup>–II<sup>e</sup> s. ap. J.-C.) et à Rhodiapolis, *TAM* II, 905 V G l. 10 (ca 130 ap. J.-C.). Nous remercions Chr. ΚΟΚΚΙΝΙΑ pour son aide sur ce point.

<sup>28</sup> Nombreux exemples au II<sup>e</sup> et au III<sup>e</sup> s. ap. J.-C. de προνοησαμένου τῆς ἀναστάσεως τοῦ ἀνδριάντος *vel tale* : cf. e. g. dans la voisine Kibyra, *I. Kibyra* 45 et 46, où c'est le secrétaire du conseil qui s'occupe de la statue, comme aussi dans le n° 37 ; Ch. ROUECHÉ, *Aphrodisias in Late Antiquity* (1989), n° 4, 5 et 6, et *Performers and Partisans at Aphrodisias* (1993), n° 70 ; *I. Lindos* 469 ; *I. Ephesos* 627, 892, 896, 2055 et 3058. Προνοησαμένου seul dans les dédicaces de statues de peuples du milieu du III<sup>e</sup> s. à Aphrodisias, Ch. ROUECHÉ, *Performers and Partisans at Aphrodisias* (1993), n° 58–62.

<sup>29</sup> Voir M. WÖRRLE, *op. cit.*, p. 4 l. 7 (C. Ioulios Démosthénès) et l. 70, avec le commentaire p. 107–111 ; cf. aussi *IGR* III, 487.

<sup>30</sup> Δημήτριος Σεραπίωνος τοῦ Δημητρίο[v] dans *TAM* II 551, l. 10 (fin du I<sup>er</sup> s. av. J.-C.). Le nom à Myra, E. PETERSEN, F. VON LUSCHAN, *Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratiss* II (1889), n° 77 ; à Dereköy, M. WÖRRLE, *Chiron* 27 (1997), p. 405 I 31 ; à Xanthos, J. BOUSQUET, Ph. GAUTHIER, *REG* 107 (1994), p. 349, a 16 et b 19. — Pour l'omission de l'article entre le nom et le patronyme, tous deux au génitif, de notre magistrat, nombreux parallèles à Oinoanda, e. g. A. HALL, N. P. MILNER, *op. cit.* (*supra*, n. 5), n° 14, 15, 19, 20, 22, etc. ; à Tlos, *TAM* II, 585, 628 et 722 ; de façon générale, R. KOERNER, *Die Abkürzung der Homonymität in griechischen Inschriften* (1961), p. 74–75.

<sup>31</sup> Voir *IGR* III 492, dont la chronologie a été commentée *supra* n. 26. Tlos est aussi dite λαμπροτάτη dans *TAM* II, 585 et 586, de la fin du II<sup>e</sup> s. ou du III<sup>e</sup> s. ap. J.-C. Oinoanda est λαμπροτάτη aussi dans A. HALL, N. P. MILNER, *op. cit.* (*supra*, n. 5), n° 3, 4, 12, 13 et 16 (époque de Sévère Alexandre).

<sup>32</sup> Voir les remarques de N. P. MILNER, S. MITCHELL, *AS* 45 (1995), p. 103 et n. 63.

<sup>33</sup> J. et L. ROBERT, *Bull.* 1973, 475 : « l'épithète ἀξιολογώτατος nous mène à une époque qui n'est guère antérieure à celle des Sévères ». Cette chronologie est confirmée à Oinoanda par les inscriptions publiées par A. HALL, N. P. MILNER, *op. cit.* (*supra*, n. 5), n° 9, 15 et commentaire, 19, 20, 22, 23, 34 et 35. À Tlos, cf. *TAM* II, 585. Pour les autres indices mentionnés, cf. *supra*, p. 149 et les n. 24 et 28.

<sup>34</sup> Cf. L. ROBERT, *JS* 1978, p. 21–22 (*OMS* VII, p. 399–400), qui avait également allégué en ce sens un fragment de Panyassis transmis par Stéphane de Byzance, s.v. « Τρεμίλη ». Voir cependant la discussion sur l'établissement du vers 4, qui remet en cause la mention de Xanthos ; cf. V. J. MATTHEWS, *Panyassis of Halikarnassos. Text and Commentary* (1974), p. 100–108, spéc. p. 101–102 ;

En revanche, entre la lycienne Tlos, sise à environ 500 m, contrôlant la vallée du Xanthe, et Oinoanda, hors de vue de cette vallée, dominant à plus de 1400 m le plateau à la limite de la Lycie et de la Kibyratide, le contraste et la coupure géographiques sont forts. Oinoanda, loin d'être considérée initialement comme lycienne, était rattachée à la Kabalide ou à la Kibyratide<sup>35</sup>. J. et L. ROBERT avaient d'autre part rappelé l'hostilité qui régnait, d'après le décret pour Orthagoras d'Araxa, entre les Lyciens de la vallée et les montagnards de Kibyra et de Boubôn au II<sup>e</sup> s. av. J.-C.<sup>36</sup>. Ces conflits sont confirmés et éclairés par la convention inédite du Létôon conclue à la même époque entre les Termessiens près d'Oinoanda et les Lyciens : cette convention met fin à un conflit sans doute armé entre ces deux parties et accorde aux Termessiens près d'Oinoanda le droit de faire paître et de recueillir du bois dans une montagne du nom de Masa sise entre cette cité et celle des Tloens, qui sont proclamés propriétaires de la montagne<sup>37</sup>. C'était donc un conflit frontalier pour la propriété et l'usufruit d'une zone montagneuse située entre la vallée du Xanthe et le plateau d'Oinoanda-Termessos Minor que devait régler cette convention. Un siècle plus tard, c'est dans la même région que passe la frontière septentrionale de la Lycie telle que la définit le traité entre Rome et les Lyciens de 46 av. J.-C. : la montagne Masa fait partie des lieux dont le traité confirme aux Lyciens la propriété et les droits d'exploitation<sup>38</sup>. Cette confirmation implique-t-elle que la zone frontalière a continué à être disputée entre le milieu du II<sup>e</sup> s. et le milieu du I<sup>er</sup> s. av. J.-C. entre Tlos et sa voisine septentrionale Oinoanda-Termessos Minor<sup>39</sup> ?

Cela n'empêcha pas les Tloens, quelque 250 années plus tard, à l'époque sévérienne, d'honorer par la base de Kemerarasi le peuple des Oinoandiens, « son parent, pour leur durable concorde » (τὸν συνγενῆ δῆμον ἐπὶ τῆι διηνεκεῖ ὁμοιοίᾳ). Commentant cette dernière expression dans la dédicace des Xanthiens à Tlos, L. ROBERT écrivait que « l'adjectif tend à prouver que la concorde ne fut pas troublée, alors que souvent l'invocation à la concorde témoigne d'une discorde antérieure »<sup>40</sup>. Est-ce surinterroger notre dédicace que de supposer, derrière la proclamation de la durable concorde, le souvenir masqué des conflits qui avaient à l'époque hellénistique opposé aux Termessiens d'Oinoanda les Lyciens, au premier rang desquels les Tloens ?

Quant à l'invocation de la parenté que notre inscription révèle à l'époque sévérienne entre Tlos et Oinoanda, sur quoi pouvait-elle se fonder ? Vers la même époque c'est avec leur métropole Termessos « de Pamphylie » que les Termessiens d'Oinoanda rappelaient leurs liens « remontant aux origines »<sup>41</sup>. Mais peut-être les Tloens pouvaient-ils de leur côté puiser dans la mythologie lycienne pour trouver des liens de parenté, sinon avec les Oinoandiens, du moins avec les Termessiens d'Oinoanda. Le héros éponyme de la cité, Tlôos, n'était-il pas, selon le poète Panyassis et la chronique mythologique que la cité de Tlos adressa au II<sup>e</sup> s. ap. J.-C. à Sidyma, le fils de Trémilès, éponyme du peuple ancien de la Lycie, les Termiles<sup>42</sup> ? Or de ces noms de peuple

A. BERNABÉ, *Poetae epici graeci. Testimonia et fragmenta* I (1987), p. 183 n° 23 ; C. P. JONES, *Kinship Diplomacy in the Ancient World* (1999), p. 144–150.

<sup>35</sup> Cf. Strabon XIII 4, 17 C 631 ; Ptolémée V 3, 5 ; Plin V, 101. Ce n'est qu'après la dissolution de la tétrapole de Kibyratide en 84 av. J.-C. qu'Oinoanda devient lycienne, ayant probablement été rattachée à la confédération comme le furent Balboura et Boubôn.

<sup>36</sup> J. et L. ROBERT, *Bull.* 1950, 183, p. 194–195, à propos du décret pour Orthagoras publié par G. E. BEAN, *JHS* 68 (1948), p. 46–56 ; L. ROBERT, *JS* 1983, p. 253–255 (*OMS* VII, p. 543–545).

<sup>37</sup> Chr. LE ROY et D. ROUSSET reviendront sur ces questions dans la publication à venir (cf. *supra*, n. 2) de la convention, qui éclaire la mention dans le décret d'Araxa (l. 46–49) de Termessos : celle-ci n'est sans doute autre que Termessos Minor. Cf. déjà *Anatolia antiqua* 11 (2003), p. 452, et pour le décret d'Araxa, D. ROUSSET, *École Pratique des Hautes Études, Livret-Annuaire* 20 (2004–2005) [2006], p. 115–116.

<sup>38</sup> Cf. S. MITCHELL, « The Treaty between Rome and Lycia of 46 BC (MS 2070) », in R. PINTAUDI (éd.), *Papyri graecae Schøyen (PSchøyen I)* (2005), p. 163–258 ; mention du mont Masa dans l'inscription, p. 169 l. 58. Cf. J.-L. FERRARY, D. ROUSSET, *Bull.* 2006, 143.

<sup>39</sup> S. MITCHELL, *op. cit.*, p. 216 : « it is significant that, despite this second century agreement [la convention trouvée au Létôon], the region should have continued to be disputed border territory between Lycia and Oinoanda in the middle of the first century B.C. ».

<sup>40</sup> L. ROBERT, *Studi Classice* 16 (1974), p. 68 n. 47 (= *OMS* VI, p. 290). Pour l'emploi de l'adjectif, cf. *Diccionario griego-español s.v.* et, dans d'autres contextes à Oinoanda, M. WÖRRLE, *op. cit.*, p. 4 l. 54 et A. HALL, N. P. MILNER, *op. cit.* (*supra*, n. 5), n° 23 l. 28.

<sup>41</sup> Voir la dédicace des Termessiens d'Oinoanda du milieu du III<sup>e</sup> s. ap. J.-C. pour un homme qui y avait fondé avec son épouse un concours où ils avaient invité entre autres Τερμησσὸν τῆς Παμφυλίας τὴν ἀνεκαθεν συνγενίδα : *IGR* III, 489, aussi *OGIS* 566 ; A. HALL, N. P. MILNER, *op. cit.* (*supra*, n. 5), n° 22, ainsi que n° 23 ; O. CURTY, *op. cit.*, n° 80.

<sup>42</sup> Pour Panyassis, cf. *supra*, n. 34. Pour la chronique mythologique origininaire de Tlos et gravée à Sidyma dans la deuxième moitié du II<sup>e</sup> s. ap. J.-C., cf. *TAM* II, 174, rééditée par R. MERKELBACH, *EA* 32 (2000), p. 115–125 : mention des héros aux l. 32–33. — Sur les Termilai, nom épichôrique des Lyciens, cf. W. RUGE, *RE* VA (1934), 778–779, s.v. « Termilai », H. OPPERMAN, *RE* VIA (1937),

et de héros on doit désormais rapprocher un toponyme antique de la Kibyratide au Nord de Balboursa, Τριμίλιον[δ]ων<sup>43</sup>. À ces noms serait également lié, selon É. LAROCHE, le toponyme même de Termessos, se rattachant à un même radical louvite, et signifiant le « (lieu) du pic »<sup>44</sup>. Que cette étymologie soit discutée n'empêche sans doute pas que les habitants de la région aient pu être sensibles à la proximité toponymique entre Trémilès, les Termiles et Termessos.

Entre les Termessiens d'Oinoanda et leurs voisins lyciens de Tlos, la mythologie permettait également d'établir d'autres liens, par le troisième fils de Termilès, Kragos, qui était sans doute honoré d'un culte à Tlos avec ses deux frères Tlôos et Pinalos<sup>45</sup>. Or Kragos est aussi d'une part le nom du massif formant le centre de la Lycie montagnaise, à laquelle touchait Oinoanda, en raison de la position de la ville et de l'extension du territoire de la cité, et d'autre part le nom d'un district régional de la confédération lycienne dont faisait peut-être partie Oinoanda<sup>46</sup>. Peut-être faut-il enfin rappeler que le héros Kragos avait épousé Milyè, la sœur de Solymos, éponyme du peuple originel de Termessos de Pisidie, la métropole des Termessiens près d'Oinoanda<sup>47</sup>.

Sans doute est-ce grâce à ces liens mythologiques et toponymiques entre l'hinterland montagnais et les Lyciens de la vallée du Xanthe que la cité de Tlos, parente de Xanthos, de Pinara et de Sidyma, rattachait également à sa famille les Termessiens d'Oinoanda, suivant un goût pour les parentés légendaires alors bien affirmé dans l'Orient hellénique<sup>48</sup>. Ainsi pouvait-elle invoquer dans la dédicace de Kemerarasi la parenté entre Tloens et « Oinoandiens » à l'appui de la durable concorde unissant et devant unir les deux communautés limitrophes dans la montagne lycienne.

2289–2290, s.v. « Tremiles », et pour les sources en langue lycienne, H. C. MELCHERT, *A Dictionary of the Lycian Language* (2004), p. 70–71.

<sup>43</sup> Voir l'inscription itinéraire de Patara (45/46 ap. J.-C.) publiée par F. ISIK, H. ISKAN et N. ÇEVİK, *Miliarium Lyciae. Das Wegweisermonument von Patara, Lykia* 4 (1998–99) [2001], qui mentionne p. 108 l. B 32 et commentaire p. 35 et 90, une route entre Balboursa et Kibyra passant διὰ Τριμίλιον[δ]ων; S. ŞAHİN et M. ADAK, « Stadiasmus Patarensis – Ein zweiter Vorbericht über das claudische Strassenprogramm in Lykien », *Siedlung und Verkehr im römischen Reich* (2004), p. 235, éditent Τριμίλιον[δ]ων. Les éditeurs mettent à juste titre ce nom en relation avec le toponyme Dermil/Dirmil au Nord de Balboursa (voir ici la carte Abb. 47), aujourd'hui Altınyayla, près de laquelle se trouvent les vestiges d'un établissement antique. Cf. H. HELLENKEMPER, Fr. HILD, *op. cit.*, s.v. « Trimilis ».

<sup>44</sup> Cf. E. LAROCHE, *RA* 1976, p. 19. Cette étymologie a été écartée par des commentateurs postérieurs : cf. T. R. BRYCE, *The Lycians in Literary and Epigraphic Sources* (1986), p. 30, et H. C. MELCHERT, *loc. cit.*

<sup>45</sup> Cf. Ad. WILHELM, *Prakt. Akad. Ath.* 6 (1931), p. 325–327; L. ROBERT, *JS* 1983, p. 247 (*OMS* VII, p. 537); P. WEISS, *LIMC* VIII (1997), p. 42–44 s.v. « Tloos »; M. ADAK, S. ŞAHİN, *Gephyra* 1 (2004), p. 86–87.

<sup>46</sup> Voir, après W. RUGE, *RE* XI (1922) s.v. H. HELLENKEMPER, Fr. HILD, *op. cit.*, s.v. « Antikragos » et « Kragos » et leur carte. Sur la localisation du mont Kragos, qui est la chaîne centrale de la péninsule lycienne, celle de l'Ak Dağ, à l'Est du Xanthe, plutôt que le massif à l'Ouest de cette vallée où se trouvent Pinara et Sidyma, voir aussi S. ŞAHİN, M. ADAK, *op. cit.*, p. 243–245. — Pour Kragos comme nom de district en rapport possible avec Oinoanda, voir la dédicace de la confédération lycienne trouvée dans cette cité, *OGIS* 565, qui honore l'Oinoandien M. Aur. Apollonios ἀρχιφυλακῆσαντα ἐν τῇ πρὸς τῷ Κράγῳ συντελε[εῖα], charge fédérale exercée dans un district du *koinon* dont pouvait faire partie sa cité; sur la magistrature, cf. R. BEHRWALD, *Der lykische Bund* (2000), p. 217–218.

<sup>47</sup> Cf. Stéphane de Byzance, s.v. « Μιλύαι » : Milyè, sœur de Solymos, l'épousa d'abord, et devint ensuite l'épouse de Kragos. Sur Solymos et les Solymes, cf. G. TÜRK et W. RUGE dans *RE* IIIA (1927), 989 et 990, ainsi que R. HEBERDEY, *RE* VA (1934) s.v. « Termessos », 737; P. WEISS, *LIMC* VII (1994), p. 796–798 s.v. « Solymos ».

<sup>48</sup> Cf. O. CURTY, *Les parentés légendaires entre cités grecques* (1995), p. 259–263; C. P. JONES, *Kinship Diplomacy in the Ancient World* (1999), p. 106–121.

NICHOLAS P. MILNER

## A Hellenistic Treaty from Boubon

An article by H. Ali EKINCI, Director of Burdur Museum (EKINCI 1994: 333–343, at 343, pl. 7, 339, fig. 3), published a photograph and drawing of a fragmentary limestone block inscribed with what was deemed to be a Roman funerary text of imperial date. The block was found in the ruins of a presumably Roman public building, incorporating Doric spolia, about 40 m. south of the theatre at Boubon. It is now in the museum collection.

The editors of *L'Année Épigraphique* (AE 1995: 1536) judged, on the contrary, that it was a treaty text from the end of the second century BC. They pointed out the mention of three cities (line 9), and of Boubon's neighbour, Oinoanda (line 2), and suggested that it was a fragment of the foundation-treaty of the tetrapolis headed by Kibyra, which Strabo (13.4.17, 631) reports, probably after Artemidorus of Ephesus, whose floruit is c. 100 BC (LARSEN 1945: 76, 80). The parties' agreement to respect Roman dogmata (line 8) evoked parallels with the convention between Aphrodisias/Plarasa, Kibyra, and Tabai (REYNOLDS 1982: 6 no. 1, IK 60 Kibyra I.2), tentatively dated by REYNOLDS to c. 120 BC.

The object of this paper is to present full readings obtained from photographs and a squeeze kindly supplied by Thomas CORSTEN, to propose supplements, and to discuss briefly the date and significance of the find.

## DESCRIPTION

A roughly oval block of limestone, broken all round, back not described; the front face having traces of 10 lines of text. Height c. 12 cm., width c. 24 cm. Letter height tapering, lines 2–7 c. 1.0 cm. (omicron 0.8 cm.); line 8 c. 0.9 cm. (omicron 0.7 cm.); lines 9–10 c. 0.8 cm. (omicron 0.6 cm.). Letters unevenly spaced horizontally, slightly apicated, alpha with broken crossbar (but some rounded or straight), omega arcuated with horizontal out-turned feet, pi with right vertical hasta slightly shorter than the left, sigma four-barred with top and bottom hastae horizontal, epsilon rectangular. Interlinear spacing c. 0.2 cm., traces of guidelines marking the interlinear spaces. Taf. 21, Abb. 52, 53.

## Text

“-----

[- - - - -]Σ[ . . ]Ο[ - - - - - ]

[- - - - - πρὸς Οἰνοά[νδοις - - - - - ]

[- - - c.8 - - εὐσε]βουῦντες τοῖς κ[αιροῖς βοιηθήσομεν, ἀγω]-

4 [νιζόμενοι καὶ] λόγῳ καὶ ἔργοις καὶ ὄπλ[οις, σπουδῆς καὶ]

[φιλοτιμίας μ]ηθὲν ἐλλίποντες κατὰ δύνα[μιν τὴν ἡμῶν]

[αὐτῶν, διατηρο]ῦντες καὶ τὴν πρὸς Ῥωμαίους το[ὺς κοι]-

[νοὺς σωτήρας] καὶ εὐεργέτας εὐνοίαν τε καὶ συμμα[χίαν],

8 [μηθὲν ὑπεναντ]ίον πράσσοντες τοῖς ἐκείνων δόγμ[ασιν].”

[ὁμοῦνται δ' αἱ διαλ]λασ[σό]μεναι τρεῖς πόλεις δι' ἐντόμ[ων]

[νεοκαύτων - - c.7 - - τοὺς ὄρκο]υς τὸν ὑπογεγ[ραμμένον]

[τρόπον κ.τ.λ.]

## TRANSLATION AND PARTIAL RECONSTRUCTION

*“[We swear... by Zeus (? for example) ... that if we perceive that anyone plots against/attacks... the Boubonians, the Balbourans, or the Termessians at] Oinoanda, [or their territories(?), then...] as god-fearing men we will to come to [their] aid in [the time of peril, striving] by word, and deeds, and with arms, abating none of our zeal and spirit, to the best of our ability, preserving the treaty of goodwill and alliance with the Romans, the Common Saviours and Benefactors, doing nothing contrary to their decrees.” [The] three cities being reconciled [will also swear the oaths] over [new-burnt...] victims, in the [manner] written below...*

## MORPHOLOGY

λόγῳ (line 4), with no iota adscript; cf. GIGNAC 1976: 183. The loss of iota adscript in -οι was usually shown in spelling in the first and second centuries AD, but was already frequent in Attic inscriptions, for example, from 200–100 BC onwards. There is extensive evidence for the elimination of the ω-diphthong in second century BC Ptolemaic papyri.

ἐλλίποντες (line 5); cf. GIGNAC 1976: 189, 191 n.2, 325, n.2, on the interchange ει/ι in demotic spellings to represent the phoneme /i/ (long or short) in Asiatic koine from the third/second century BC onwards.

συνμα[χίαν] (line 7), with nu dissimilated from mu, was an etymological spelling, which did not correspond to the contemporary pronunciation. It is very common for example in Egyptian papyri from the second century BC, becoming the norm, even, in the Roman period; cf. GIGNAC 1976: 166, 168 n.1, 170.

πράσοντες (line 8), with simplification of the double sibilant; cf. GIGNAC 1976: 154, 158–9. With the adoption of a stress-accent, koine ceased to distinguish double sibilants from single in pronunciation, leading to variation in spelling, though the original was never ousted as the correct form.

## COMMENTARY

Line 1: Only traces of two letters are preserved from this line.

Line 2: The political name of Boubon’s neighbour, Oinoanda, was οἱ Τερμησσεῖς οἱ πρὸς Οἰνοάνδοις (see COULTON 1982). There follow several phrases proclaiming the commitment and zeal of the speakers. In lines 3–5, these are more colourfully phrased than is normally found in the stipulation clauses of a treaty, which are written in drier, legal language, but the more colourful language occurs naturally in the oaths sworn to treaties (see below), or in honorific decrees praising the honorand, which latter is not the point here. The phrase κατὰ δύνα[μιν τὴν ἡμῶν αὐτῶν], however, is found both in oaths and stipulation clauses.

Boubon’s neighbour, Kibyra, will be the only city capable of giving the oath in lines 1–8. For, so far as we know, only Kibyra had a treaty with Rome and only the Kibyrates could swear to preserve it. The fragmentary text, then, implicitly refers to this city. Because “the cities being reconciled”, according to line 9, were three in number, and as line 9 appears to introduce a new sentence, there were perhaps three cities in addition to Kibyra. It makes sense that Oinoanda and Balboura should have made a threesome with Boubon, being reconciled or bonded to Kibyra in the treaty. In the tetrapolis, Strabo tells us, Kibyra was the dominant party, with two votes, as compared to one each for the other three cities. Therefore, the reference to Oinoanda in line 2 is likely to have accompanied Balboura and Boubon, as beneficiaries of the military and political obligations being sworn to in lines 1–8.

Of course, if another city such as Boubon or Oinoanda also had a treaty with the Romans, other possibilities arise for the threesome, with only these two named cities being fixed parties.

The oath, if that is what it is, will have included an invocation to the gods, probably others as well as Zeus, likely to have been named at the start of the oath. Compare the oath of Plarasa/Aphrodisias, Kibyra and Tabai, second century BC (IK 60 Kibyra I.2), which appears to have been sworn Διὶ Φιλίῳ καὶ Ὁμονοίᾳ κα[ὶ] θεᾷ Ἰώμῃ, or the oath of Smyrna to Magnesia on Sipylos, post 243 BC (SCHMITT 1969: 167 line 70), ὀμνύω Δία, Γῆν, Ἥλιον, Ἄρη, Ἀθηνᾶν Ἀρείαν καὶ τὴν Ταυροπόλον καὶ τὴν Μητέρα τὴν Σιπυληνὴν καὶ Ἀφροδίτην Στρατονικίδα καὶ τοὺς ἄλλους θεοὺς πάντα καὶ πάσας.

Lines 3–8: The hypothesis that the treaty text contains an oath in oratio recta chimes with the syntax, where there is a series of nominative plural present participles, the negatives are μή, μηθέν, etc., as in a sentence governed by a verb of swearing, and the participial phrases are superlative expressions of personal endeavour, rather than limitations or conditions, so that the translations of the negative, “unless ..., if not ...” are inappropriate to the context. The nominative phrases cannot depend on an imperatival infinitive, such as is common in decrees, since in that case the subject is accusative. They may be the subject of a third person imperative verb, as is common in the stipulation clauses of a treaty, but the highly coloured language is less likely in such a context. The missing main verb, then, will most probably be future indicative, and the appropriate expression is suggested by one of the oaths from the treaty between Smyrna and Magnesia on Sipylos (line 68): βοιηθήσω ἀγωνιζόμενος μετὰ πάσης φιλοτιμίας. Indeed, since our treaty is concerned with military assistance, the earlier lines may have run similarly to *ibid.* line 67: καὶ ἐάν τινα αισθάνωμαι ἐπιβουλεύοντα τῆι πόλει ἢ τοῖς χωρίοις τοῖς τῆς πόλεως..., with the substitution of the names of the three cities aforementioned.

[εὐσε]βοῦντες. The bottom loop of beta is visible on the squeeze, and looks too tight for theta or omicron. The theta in line 5 below, at least, is set higher in the line as well. Should the supplement be right, the meaning will have reference to the piety (to the gods) of the oath-takers, “discharging our duty reverently, god-fearing.” An object does not seem to be necessary, though such expressions as τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς are possible. [εὐσε]βοῦντες does not appear to be paralleled in a treaty or oath, but reference to abiding by the oaths and not abandoning one’s allies does occur naturally in such contexts after the statement of the conditions for immediate military assistance stipulated by the treaty, and may be relevant to this interpretation. Otherwise one might attempt to restore [βοιη]θοῦντες and seek another main verb, but this stumbles against the difficulty that this is precisely the main verb in other treaty texts, and does not appear as a participle.

τοῖς κ[αιροῖς βοιηθήσομεν]. Of the kappa, the vertical hasta is clear on the squeeze, but there is only the faintest suggestion of a lower diagonal hasta joining it. Cf. Syll.<sup>3</sup> 495.37 (Olbia, third century BC): βοιηθῆσαι τοῖς καιροῖς.

Line 4. [καὶ] λόγῳ καὶ ἔργοις καὶ ὄπλ[οις]. The phrase is a variant of the common pair, καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ. The variant may be influenced by phrases used in treaties with Rome, for example Syll.<sup>3</sup> 693.8 (Methymna, c. 129 BC): μήτε ὄπλοις μήτε χρήμασιν μήτε ναυσὶν βοιηθείτωσαν, SEG 35 (1985) 823.26–28 (Maroneia, c. 167 BC): μήτε αὐτοὺς σίτωι μήτε ὄπλοις μήτε ναυσὶν μήτε χρήμασιν χορηγείτωσαν, and the new text published by SCHULER in the present volume.

Lines 4–6. [σπουδῆς καὶ | φιλοτιμίας μ]ηθὲν ἐλλίποντες κατὰ δύνα[μιν τὴν ἡμῶν | αὐτῶν]. Compare the oath to the treaty of Smyrna and Magnesia on Sipylos (lines 68–69: βοιηθήσω ἀγωνιζόμενος μετὰ πάσης φιλοτιμίας, καὶ οὐκ ἐγκαταλείψω κατὰ δύναμιν τὴν ἐμαυτοῦ; the letter of Eumenes II to the Ionians, Smyrna 167 BC (OGIS 763.44): οὐδέποτ’ ἐλλείποντες κατὰ γε τὴν ἐμὴν δύναμιν; and several examples of σπουδῆς καὶ φιλοτιμίας οὐθὲν ἐλλείποντες/ων, e.g., Syll.<sup>3</sup> 614.25 (Delphi 180 BC), 748.5 (Gytheum 71 BC), 569.13 (Kos c. 204 BC), 1107.15 (Kos c. 200 BC), DEROW 1991: 261–2 (A) 39–40 (Pharos c. 218 BC), SCHMITT 1969: III 321 no. 552.25–26 (Olus, Crete, c. 200 BC), or φιλοτιμίας καὶ σπουδῆς οὐθὲν ἐλλε[ί]πτων, Syll.<sup>3</sup> 691.15 (Salamis, Attica 130 BC).

Lines 6–7. [διατηρο]ῦντες καὶ τὴν πρὸς Ῥωμαίους τ[οὺς κοι]νοὺς σωτήρας] καὶ εὐεργέτας εὐνοϊάν τε καὶ συμμα[χίαν]. Compare Syll.<sup>3</sup> 630 (Delphi 182 BC): διατηροῦντες τὴν πρὸς Ῥωμαίους τοὺς κοινούς [εὐεργέτας φιλία]ν, REYNOLDS 1982: 11 no. 2.4 (Aphrodisias 88 BC): πρὸς Ῥωμαίους ὄντας σωτήρας καὶ εὐεργέτας, and IK 28 Iasos 152 (mid-second century BC): [ὑπὸ Ῥωμ]αίων τῶν κοινῶν [εὐ]ε[ρ]γ[ε]τῶν [κ]α[ί] σωτήρων. On this unofficial title of the Romans, bestowed on them by the Greeks in their political discourses with one another, FERRARY 1988: 124–32 observes that it became frequent only after the battle of Pydna, 168 BC, continued until the late first century BC, and expressed the Greek interpretation of their new dependency on Rome in terms of their recognition of Roman hegemony in return for benefits from the universal benefactor, in parallel to Roman state clientela. ERSKINE 1994: 84–87 finds that it alludes also to the Roman policy of “liberation” of the Greeks, first proclaimed at the Isthmian Games by T. Quinctius Flaminius in 196 BC (Polyb. 18.46.15). This suggests that in our inscription, the phraseology is to be taken closely with line 8, and



the benefactions alluded to in the title were of the same kind as the freedom of the Lycians and Carians, and of Kaunos and Stratonikeia decreed by the Senate in 167–66 BC.

εὐνοϊάν τε καὶ συνμα[χίαν]. Compare εὐνοϊάν τε καὶ φιλίαν, oath to the treaty between Smyrna and Magnesia on Sipylos, line 37, διατηρήσω τὴν τε συμμαχίαν καὶ τὴν εὐνοϊαν, *ibid.*, line 62; also [φ]υλασσόντ<ω>ν Τερμησσέων τε καὶ Ἀδα|[δέων τὴν πρὸς ἀλλήλους] συμμαχίαν καὶ εὐνοϊαν, treaty between Termessos and Adada, second century BC, TAM III 2, 10–11.

Line 8. [μηθὲν ὑπεναντ]ίον πράσοντες τοῖς ἐκείνων δόγμ[ασιν]. Compare the treaty between Pharnakes I of Pontos and Chersonnesos of 155 BC (LATYSHEV 1916: 1.402, redated BURSTEIN 1980: 1–12, cf. now HEINEN 2005: 31–54): τὴν τε πρὸς Ῥωμαίους φιλίαν διαφυλασσόντων καὶ μηδὲν ἐναντίον αὐτοῖς πρασσόντων, the oath of Plarasa/Aphrodisias, Kibyra, and Tabai (IK 60 Kibyra I.2): [ὑ]πὲρ τοῦ μηθὲν ὑ<π>εναντίον | [π]ράξειν μήτε Ῥωμαίοις μή[τε] | αὐτοῖς, and a decree of the Amphictyons at Delphi (Syll.<sup>3</sup> 692.61, ante 130 BC), which ends: εἶναι δὲ ταῦτα τοῖς ἐν Ἀθήναις τεχνίταις, ἐὰμ μή τι Ῥωμαίοις ὑπεναντίον ἦι. After the defeat of Macedon in 168 BC, many Greek foreign policy documents were drafted so as to fit in with whatever the Romans wanted. It remains debatable to what extent the policies were actually instigated by the Romans. δόγμ[ασιν] is the standard translation of *senatus consulta*, and occurs, for instance, in REYNOLDS 1982: doc. 8.1 referring to senatorial decrees of 39 BC; see also DREYER, ENGELMANN 2003: 23 and n. 25 with further references.

Line 9. [ὁμοῦνται δ' αἱ διαλ]λασ[σό]μεναι τρεῖς πόλεις. The subject changes at the start of the line to the “three cities” which, since Greeks did not naturally speak of “we cities”, but “we citizens”, appear to be third person plural. Therefore, the passage in *oratio recta* will have ended, and the subject of the next sentence, at least, is in the third person. The treaty between Smyrna and Magnesia on Sipylos provides parallels: in the dossier of the decrees and oaths together forming the treaty, lines 40–41 introduce an oath with the future indicative (ὁμοῦνται) and subject in the nominative, which provides a neat solution to the lacuna at the start of our line 8: [ὁμ]οῦνται δὲ καὶ οἱ ἐμ Μαγνησίαι Συμυρναίοις καὶ Συμυρναίοι τοῖς ἐμ Μαγνησίαι ἑκατέρω αὐτῶν τὸν ὄρκον τὸν ἐν τῇ ὁμολογίᾳ ὑπογ[ε]γραμμένον. The three cities, then, were to swear the oath written below, lost from our fragment. The oath will have complemented and echoed that sworn by the Kibyrates, but will not have referred specifically to keeping the treaty with the Romans.

[αἱ διαλ]λασ[σό]μεναι τρεῖς πόλεις. There are traces of the upper parts of two triangular letters and what may be the top corner and upper middle hasta of sigma immediately before the second lacuna, which has space for two letters, and the damaged letter immediately after the second lacuna looks mu- or nu-shaped. The supplement is hard to avoid and suggests a conflict between the cities, or between them and Kibyra, which was ended by the treaty. Conflict between neighbouring cities was endemic in the ancient world, and often leagues were formed by the dominant city or group of cities to avoid or at least regulate such conflicts in the Classical and Hellenistic periods.

Lines 9–10. δι' ἐντόμ[ων | νεοκαύτων]. ἔντομα is a very rarely attested (Herodotean) word for victims, σφάγια, see CASABONA 1966: 227–29; the verb ἐντέμνω, however, was commonplace, and it seems possible that the banal-looking word ἔντομα is rare by accident of our sources. At any rate, the reading ἐντόμ[ - - ] is certain, and a synonym of τόμια, σφάγια makes sense here. As CASABONA has pointed out, LSJ<sup>9</sup> incorrectly distinguish ἔντομα as being special to sacrifice for the dead.

For the suggested supplement νεοκαύτων, compare the treaty between Smyrna and Magnesia on Sipylos, lines 48–49: ὀρκισάτωσαν [αὐ]τοὺς οἱ ἐξετασται ἐπὶ τοῦ μητρῷου ἱεροῖς νεοκαύτοι[ς], and the oath of Plarasa/Aphrodisias, Kibyra and Tabai (IK 60 Kibyra I.2.5–7): ποιησάμενοι καὶ ὄρκι[α] | καθ' ἱερῶν νεοκαύτων καὶ σφ[ά]για. For διὰ with instrumental genitive in reference to sacrifice, compare Plut. Num. 8: θυσίαι δι' ἀλφίτου καὶ σπονδῆς πεποημένα. Compare generally ἐπὶ τὸν βωμὸν τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Λευκοφρυγῆς σφαιασθέντος ἱερείου ὠμόσαμεν καθ' ἱερῶν (Syll.<sup>3</sup> 685.26–27, arbitration between Itanos and Hierapytna by Magnesian judges, 139 BC).

[τοὺς ὄρκο]υς. The surface of the stone is more damaged along the lower edge. The photograph suggests that the surface is destroyed before τὸν, but the squeeze suggests there the upper hastae of upsilon and then a hole bounded by the lines of a four-bar sigma. The expected reading [τὸν ὄρκον] τὸν ὑπογεγ[ραμμένον] may possibly be correct. Following the squeeze, however, one will explain [τοὺς ὄρκο]υς as plural because each of

the three cities will swear the (same) oath, different from the one above, which was specific to Kibyra as it referred to Kibyra's treaty with the Romans, but no doubt otherwise setting out similar obligations.

τὸν ὑπογεγ[ραμμένον | τρόπον] κ.τ.λ. An adverbial accusative, equivalent to τοῦτον τὸν τρόπον, is conceivable, though not readily paralleled.

#### DATE AND HISTORICAL CONTEXT

At least three of the four members of the Tetrapolis are embraced by the fragment: Boubon (the findspot), Oinoanda (line 2), and Kibyra (the only member known to have a treaty with the Romans). The fragment refers to “three cities” apparently after the oath sworn by the Kibyrates, so that one may infer that one of these three was the fourth member of the Tetrapolis, Balboura.

The letter-forms would support a date in the second or first centuries BC (see, generally, LARFELD 1902: 472–83). The morphology would support a date more easily in the first century BC. If, however, our inscription is the foundation-treaty of the Kibyritic tetrapolis, which was dissolved about 84 BC (Strabo 13.4.17, 631), and it was inscribed at the foundation, a date in the second century is likely, since there is reason to believe that the tetrapolis did not predate the independence of the Lycians from Rhodian control in 167 BC, and Strabo implies that it existed for a long time.

As suggested above, in the absence of any known treaty between Boubon and Rome, the reference in the text to the “goodwill and alliance” with the Romans will most likely be to that between Boubon's near neighbour, Kibyra, and Rome, of which the lower half survived to be recorded in an inscription found at Kibyra (IK 60 Kibyra I.1, OGIS 762); a notable feature is that it was to be set up on the base of the gilded statue of the goddess Roma, which they had (just) voted. This is dated to the second century BC, though precisely when is unclear.

It was doubtless as a supporter of the Seleucids, that Kibyra was made to pay the Romans a huge war indemnity, 100 talents and 10,000 medimnoi of wheat, in the aftermath of the battle of Magnesia, which occurred at the end of 190 BC – a disaster for Antiochus the Great and his Asiatic allies. After extremely frosty dealings between Cn. Manlius Vulso, proconsul, at the head of a Roman army, and the tyrant of Kibyra, Moagetes, in 188 BC, as reported by Polybius (21.34) and by Livy (38.14), Kibyra was admitted into the φιλία – “friendship” – of Rome, not a treaty-relationship, but a form of clientela (BADIAN 1958: 4–7). It was presumably then handed over to the Attalids, along with the rest of Asia “on this side of the Taurus,” except Caria and Lycia (on the dispositions of territory, see MAGIE 1950: 958 n.75).

In the present state of the evidence, the extent of Attalid control of the region between Phrygia and Pamphylia is hard to gauge, but Kibyra's neighbour, Oinoanda, had architectural affinities with the Pergamene kingdom (MILNER 1998: 116). Oinoanda's considerable issue of silver didrachms, dated to the 180's BC, may have been designed to facilitate exchange with new cistophoric Attalid tetradrachms in the context of a wall-building programme (ASHTON 2005: 73–74). Kibyra's more distant eastern neighbour, Olbasa, at least, was in the kingdom of Attalos II in 159 BC (KEARSLEY 1994: 47).

During the Rhodian mandate over Lycia and Caria, from the treaty of Apameia in 188 BC to the end of the mandate by senatorial decree in 167, the Kibyrates appear to have become close to Rhodes, for Polybius tells us that the tyrant of Kibyra, Pankrates', sons were brought up in Polyaratos' house on Rhodes (Polyb. 30.9.14ff.). It seems therefore possible that, during this time, Kibyra became aligned more closely with Rhodes, than with Pergamon, and perhaps subject to Rhodes, if for example one envisages the sons as diplomatic hostages like Demetrius, second son of Philip V of Macedon, who was sent to Rome for this purpose at the age of 10 or 11 with some of his friends in 197 BC (Polyb. 18.39.5, 21.11.9). This relationship would have been severed in 167 BC, when Rhodes became *persona non grata* with Rome. Kibyra will not, it seems, have had an independent foreign policy, much less a treaty with Rome, before 167 BC, but what is clear is that it immediately began exerting its autonomy and projecting military power then. Accordingly, DEROW (1991: 270 n.27) dates the Rome-Kibyra treaty to this juncture.

The Kibyrates' co-operativeness in handing over the Rhodian renegade Polyaratos, who had fled to them for refuge from the Romans (Polyb. 30.9.12–19) may have earned them some credit. Rome's convergence

with Kibyra is suggested in the latter's battle with the Rhodians over the liberty of Kaunos, as becomes clear when the Senate declared Kaunos free in 166 BC, along with Stratonikeia (Polyb. 30.5.11–16, 30.21.3).

If, as seems likely, 166 BC was an opportunity for a new relationship with Rome, it was also an opportunity for the creation of a new political league with neighbouring cities, as part of a general expansion of influence taking advantage of the contraction of Rhodian power, following the switch in Roman support. It was with Roman goodwill that it could intervene in Kaunos against the Rhodians, and it was most likely only in this context that it could extend its territory in the words of Strabo "from Pisidia and the Milyas district as far as Lycia and the Rhodian Peraea", which expression must include the territories of the Tetrapolis cities. Strabo's emphasis on Kibyra's εὐνομία may reflect Roman approval of its expansive political and military arrangements.

Unless future δόγματα of the Senate are meant, the Roman decrees the new text refers to, against which nothing contrary was to be done, will on this dating be that freeing the Lycians and Carians south of the river Maeander from Rhodian control in 167, and that declaring Kaunos and Stratonikeia free from Rhodes in 166 (Polyb. 30.21.3, 30.9.14 ff.) in particular.

The movement will, then, describe a political expansion within constraints set by Rome. Kibyra could with Roman acquiescence form a federation with its neighbours, Boubon, Balboura and Oinoanda. How, if at all, this affected Oinoanda's ability to strike a treaty with the Lycian city of Tlos about the same time, remains to be seen when the treaty is published in full (see LE ROY 1996: 980). Certainly, it does not seem to have limited Oinoanda's ability to form a clientela-relationship with the Roman governor of Asia, Q. Mucius Scaevola, in or about 98 BC (EILERS, MILNER 1995: 87; the date of Scaevola's governorship now appears to be the early 90's, that is, a praetorian one, before his consulship in 95, see GORDON 2003: 225 n. 66).

While other dates for the formation of the Tetrapolis may well have been possible between 167 and 84 BC, the start of this period offers senatorial decrees suitable for the references in the new inscription, and reasons for a strongly pro-Roman policy in Kibyra. The confidence they felt may have been multi-lateral. The alliance with their western neighbours, Tabai and Plarasa/Aphrodisias, of which Tabai was certainly freed from Rhodian control by Rome's volte-face, may also date to this period (ERRINGTON 1987: 97–118). That relationship too seems to trade on Roman approval and Roman popularity, having the cult of the goddess Roma on prominent display. Rome may well have been interested in the military potential of these alliances. The size of the Tetrapolis' forces was noted by Strabo as 30,000 infantry and 2,000 cavalry (Strabo 13.4.17, 631). But evidence of direct Roman involvement remains elusive.

WILHELM 1912: 6 suggested that the Tetrapolis was only founded after the end of Attalid power in 133 BC. Certainly, the Pergamenes were active in the area to the east, as has recently been demonstrated by a new inscription from Olbasa, mentioned above. Yet the absence of Pergamon from the history of the Tetrapolis may not be significant. Any need for Kibyra to defer to the Attalids may have been superseded first by the relationship with Rhodes, and then the Roman treaty, if it is datable in the context of the Roman guarantees of freedom for states formerly subject to Rhodes in 167–166.

It is true, too, that possible decrees of the Senate might have been invoked by our treaty in connexion with the foundation of the province of Asia, and the Romans might have been involved in the settlement of wars between members of the Tetrapolis and the Lycian League listed by the second century BC Araxa decree in honour of their statesman, Orthagoras (SEG 18.570). The Araxa decree also makes no reference to the Attalids, while it does refer to embassies to and from the Romans, and by implication refers to the Tetrapolis in lines 11–13: ἀποσταλείς | τε πρεσβευτῆς δις κατὰ Μοαγέτου καὶ Βουβωνέω[v] | πρὸς Κιβυράτα[ς ὕ]πὲρ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον. The Araxians complained to the Kibyrates about Boubon, in virtue of some ostensible authority over them. The same thing then occurred when the Lycian League complained to the Kibyrates about Moagetes (lines 19–21).

These events, which resulted in accusations against the Kibyrates before the Lycian League, war between Lycian-supported Araxa and Kibyra, short-lived revolutions by tyrants in Tlos and Xanthos (presumably pro-Kibyrate), and war between the "Termessians", presumably Oinoanda (so LARSEN 1956: 162) (supported by the Tetrapolis?), and the Lycian League, are all undated, and they might extend after 133. ERRINGTON 1987: 114–118 dates them between the 160's and the 120's, whereas ZIMMERMANN 1993: 147–48 has argued that they are between 189 and 167 BC. ROUSSET 2006: 115–116 concluded that these events straddle 167 BC.

The tale of dynastic feuding between members of the family of the tyrant of Boubon, Molkestes/Molketes/Mokeltes (the MSS readings vary, and may or may not be a corruption of Moagetes), recorded by Diodorus Siculus 33.5a and dated between 155 and 139 BC (Errington 1987: 116), does not help to date the Tetrapolis, which is not mentioned.

In the end, it is not possible to date the foundation of the Tetrapolis certainly, but our treaty fragment is consistent with what we know of the Tetrapolis, embraces at least three members of it, and may well be its foundation-document. If so, it appears to fit the same historical context as Kibyra's treaty with Rome, and its treaty with Plarasa/Aphrodisias and Tabai, and all three appear to depend on very friendly relations with Rome, which may not have continued through the wars with Araxa, and the Lycians. In the first century BC, at any rate, Rome intervened on the side of the Lycians in their endemic territorial struggle with their northern neighbours (MITCHELL 2005: 229–230). The weight of the evidence, wobbly as it is, can be said to support a date in the period 167–166 or shortly after, on a balance of probabilities, but does not prove it beyond reasonable doubt.

#### ACKNOWLEDGMENTS

It is a pleasure to acknowledge the kind permission of Hacı Ali EKINCI, Director, Burdur Museum, and the generous assistance of Thomas CORSTEN, who sent me photographs and a squeeze he had taken in Burdur. Earlier versions of the material in this article were delivered to the British Epigraphy Society in November 2000 and to Joyce REYNOLDS's Epigraphical Saturday in January 2005. I am grateful for suggestions made at these meetings, especially to Michael CRAWFORD, and also to Jim COULTON, Stephen MITCHELL, and Christof SCHULER, who commented on earlier drafts of this paper.

#### BIBLIOGRAPHY

- ASHTON, R. H. J., 2005  
 BADIAN, E., 1958  
 BURSTEIN, S. M., 1980  
 CASABONA, J., 1966  
 COULTON, J. J., 1982  
 DEROW, P., 1991  
 DREYER, B., ENGELMANN, H., 2003  
 EILERS, C., MILNER, N. P., 1995  
 EKINCI, H. A., 1994  
 ERRINGTON, R. M., 1987  
 ERSKINE, A., 1994  
 FERRARY, J.-L., 1988  
 GIGNAC, F. T., 1976  
 GORDON, R., 2003  
 HEINEN, H., 2005  
 KEARSLEY, R. A., 1994  
 LARFELD, W., 1902  
 LARSEN, J. A. O., 1945  
 LARSEN, J. A. O., 1956  
 LATYSHEV, B., 1916  
 LE ROY, C., 1996  
 MAGIE, D., 1950
- “The coinage of Oinoanda”, *The Numismatic Chronicle* 165: 65–84  
*Foreign Clientelae (264–70 BC)* (Oxford)  
 “The Aftermath of the Peace of Apamea”, *American Journal of Ancient History* 5: 1–12  
*Recherches sur le vocabulaire des sacrifices en grec (Aix-en-Provence)*  
 “Termessians at Oenoanda”, *Anatolian Studies* 32: 115–31  
 “Pharos and Rome”, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 88: 261–70  
*Metropolis I (IK 63, Bonn)*  
 “Q. Mucius Scaevola and Oenoanda: a new inscription”, *Anatolian Studies* 45: 73–89  
 “Boubon Kurtama Kazısı 1993”, *Müze Kurtama Kazıları Seminesi* 5: 333–43  
 “Θεὰ Ῥώμη und römischer Einfluß südlich des Mäanders im 2. Jh. v. Chr.”, *Chiron* 17: 97–118  
 “The Romans as Common Benefactors”, *Historia* 43: 70–87  
*Philhellénism et impérialisme: aspects idéologiques de la conquête romaine du monde hellénistique, de la seconde guerre de Macédoine à la guerre contre Mithridate (BEFAR 271, Rome)*  
*A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods I. Phonology* (Milan)  
 in collaboration with Joyce REYNOLDS, “Roman Inscriptions 1995–2000”, *Journal of Roman Studies* 93: 212–94  
 “Die Anfänge der Beziehungen Roms zum nördlichen Schwarzmeerraum. Die Romfreundschaft der Chersonesiten (IOSPE I<sup>2</sup> 402)”, in Coşkun, A. (ed.), *Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat* (Göttingen)  
 “The Milyas and the Attalids: a Decree of the city of Olbasa and a new Royal Letter of the second century BC”, *Anatolian Studies* 44: 47–57  
*Handbuch der griechischen Epigraphik II* (Leipzig)  
 “Representation and Democracy in Hellenistic Federalism”, *Classical Philology* 45: 65–97  
 “The Araxa Inscription and the Lycian Confederacy”, *Classical Philology* 51: 151–69  
*Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et Latinae I* (2<sup>nd</sup> edition, Petrograd)  
 “Une convention entre cités en Lycie du nord”, *Académie des inscriptions et belles-lettres, Comptes rendus* 1996, 961–80.  
*Roman Rule in Asia Minor* (Princeton)

- MILNER, N. P., 1998 "A Hellenistic statue base in the Upper Agora at Oinoanda", *Anatolian Studies* 48: 113–16
- MITCHELL, S., 2005 "The treaty between Rome and Lycia of 46 BC (MS 2070)", in Pintaudi, R. (ed.), *Papyri Graecae Schøyen* (Papyrologica Florentina 25, Florence)
- REYNOLDS, J., 1982 *Aphrodisias and Rome* (Journal of Roman Studies Monograph 1, London)
- ROUSSET, D., 2006 "Épigraphie grecque et géographie historique du monde hellénique", *École Pratique des Hautes Études, Livret-Annuaire* 20 (2004–05 [2006]): 114–18
- SCHMITT, H. H., 1969 *Die Staatsverträge des Altertums III. Die Verträge der griechisch-römischen Welt von 338 bis 200 v. Chr.* (Munich)
- WILHELM, A., 1912 *Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde II* (Vienna)
- ZIMMERMANN, M., 1993 "Kyaneai und seine Nachbarn. Zur Geschichte der zentrallykischen Poleis unter rhodischer Herrschaft", in BORCHHARDT, J., DOBESCH, G. (ed.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums I* (Öst. Ak. d. Wiss. Denkschr. Ph.-h. Kl. Bd. 231, Vienna): 143–48.

CHRISTINA KOKKINIA

## Junge Honoratioren in Lykien und eine neue Ehreninschrift aus Bubon

Aus vielen Städten des griechischen Ostens sind postume Ehrendekrete und sog. Trostdekrete erhalten. Oft wortreich und formelhaft formuliert mit langen Nebensätzen und in vielen Fällen mit rührseligen Exkursen zu privaten Charaktereigenschaften des Verstorbenen, gelten diese Dekrete oft Kindern und manchmal Frauen und lösen in der Regel keine Bewunderung unter den Gelehrten aus. Karl BURESCH, der den Trostbeschlüssen als erster eine eingehende Studie widmete, äußerte sich über ihren Stil und Inhalt überaus abschätzig. Er sprach z. B. von der „kleinbürgerlichen Geschwätzigkeit“ oder vom „völlig barbarischen Schwulst“ dieser Dokumente<sup>1</sup>, sogar vom darin enthaltenen „Unsinn“<sup>2</sup>.

Mit Sicherheit darf man sie zu den Zeugnissen antiker Mentalität zählen, die dem modernen Betrachter befremdlich erscheinen, besonders, wenn sie emotionale Formulierungen enthalten<sup>3</sup>. Das liegt gewiß einerseits daran, daß sie viel mehr als andere Gattungen Verbindungen zum uns weitgehend unbekanntem Bereich des Privat- und Familienlebens aufweisen. Andererseits mag ihre Eigenart in vielen Fällen auch das Ergebnis antiker Vorstellungen von der Jugend und jung verstorbenen Menschen sein, die nicht wenige Rätsel aufwerfen. Die folgenden Überlegungen sind einer Frage gewidmet, die der epigraphischen Überlieferung von Dekreten und Ehreninschriften für junge Menschen entspringt und die nun durch einen Neufund aus dem lykischen Bubon unterstrichen wird.

Unter den erhaltenen Monumenten für junge Honoratioren sind sehr häufig postum beschlossene Ehrungen für männliche Mitglieder der Elite im Alter zwischen 15 und 30 Jahren bezeugt. Es gibt jedoch direkte und indirekte Hinweise darauf, daß junge Honoratioren schon zu Lebzeiten von ihren Familien stark in den Vordergrund gestellt und von den Städten öffentlich geehrt wurden. Wie es ein athenisches Dekret für einen jungen Menschen zum Ausdruck bringt, wollten die Städte verdiente junge Leute ehren „im Leben und nach ihrem Tod“<sup>4</sup>. In diesem Fall aber müssen Gründe dafür auszumachen sein, warum die meisten der erhaltenen Ehrungen für junge Honoratioren anscheinend postum erteilt wurden. Wie ich im folgenden aufzeigen möchte, muß dafür wie allgemein für die hohe Anzahl von Trostbeschlüssen und Dekreten *post mortem* in den griechischen Städten der Kaiserzeit jedoch nicht – oder jedenfalls nicht nur – eine „Verinnerlichung“ der

<sup>1</sup> K. BURESCH, Die griechischen Trostbeschlüsse, RhM 49, 1894, 424–460, das Zitat S. 441. Zur Sprache dieser Dokumente ebd. 442: „in einem langen, öfters von üblen Anakoluten ganz aus den Fugen gebrachten Vordersatze werden die Vorzüge und Verdienste des oder der Verstorbenen (...) gepriesen“.

<sup>2</sup> BURESCH, a. O. 443.

<sup>3</sup> R. VAN BREMEN nennt postume Dekrete, die starke Trauer und überhaupt starke Gefühle zum Ausdruck bringen, *commotion decrees* (The Limits of Participation. Women and Civic Life in the Greek East in the Hellenistic and Roman Periods, Amsterdam 1996, 160–163). Es scheint sinnvoll, wenn überhaupt, lediglich zwischen diesen und den übrigen *post mortem* beschlossenen Dekreten zu unterscheiden, denn die sogenannten Trostbeschlüsse sind von den Ehrendekreten *post mortem* stilistisch sowie inhaltlich sonst kaum zu unterscheiden. Vgl. O. GOTTWALD, Zu den griechischen Trostbeschlüssen, CV 3, 1937, 11. 15; N. EHRHARDT, Tod, Trost und Trauer. Zur Funktion griechischer Trostbeschlüsse und Ehrendekrete *post mortem*, Laverna 5, 1994, 38–55, bes. 43. Der gängigen Kategorisierung zufolge spricht man von einem Trostdekret, wenn die Begriffe *paramythia*, *paregoria* u.ä. darin vorkommen, andernfalls ist von Ehrendekreten *post mortem* die Rede (L. ROBERT, Hellenica III, 1946, 15). Vgl. S. STRUBBE, Posthumous honours for members of the municipal elite in Asia Minor, 2nd–3rd cent. A.D., in: Atti dell' XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina (Roma 1997), Rom 1999, Bd. II, 489–499. Alle Trostbeschlüsse wurden aber natürlich postum verabschiedet, und *post mortem* beschlossene Ehrendekrete dienten mit Sicherheit u.a. auch der Tröstung der Hinterbliebenen, auch wenn dies im Text des Dekretes nirgends ausdrücklich erwähnt wird. Ich gehe deshalb von einer grundsätzlichen Ähnlichkeit beider Kategorien aus und möchte im folgenden die Begriffe Trostbeschluss und Dekret *post mortem* synonym verwenden.

<sup>4</sup> IG II/III<sup>2</sup> 1072: τοὺς ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος ἀγαθοὺς ἀνδρας καὶ εἰς γεγονότας τειμᾶν καὶ ζῶντας κᾶν τοῦ βίου μεταστῶσιν. Vgl. I. Priene 108: τὴν πόλιν (...) τοὺς ἀρίστους ἀνδρας μὴ μόνον [ζῶ]ντας, ἀλλ[ὰ] καὶ μεταλλαγέντας τιμῶσαν.

Polis<sup>5</sup> verantwortlich gemacht werden. Eine Tendenz, das Private, in diesem Fall die Trauer der Honoratio-familien, zum Öffentlichen zu machen, ist im Fall der postumen Ehrungen für junge Menschen vielleicht nicht die einzige Erklärungsmöglichkeit. Auch die allgemein geringe Lebenserwartung in der Antike kann dieses Phänomen nicht allein erklären, denn sie betraf, vor allem in Friedenszeiten, männliche Mitglieder der Elite im Alter zwischen 15 und 30 Jahren am wenigsten<sup>6</sup>. Man könnte vielmehr an ein bestehendes *honorific habit* und an traditionsabhängige Einschränkungen der öffentlichen Repräsentation von Familien denken, welche die dauerhafte Aufzeichnung von Ehrungen für junge Honoratioren begrenzten und in den funerären Kontext verwiesen<sup>7</sup>.

#### DEKRETE UND STATUEN FÜR JUNGE HONORATIOREN

Eine Inschrift aus Oinoanda verkündet: „Der Rat und das Volk haben geehrt Valerius Hermaios des Artemon des Hermaios des Artemon des Krateros, den vorzeitig verstorbenen, gut gesitteten jungen Mann, Sohn ausgezeichneten Eltern, die sehr viele Ämter für ihre Heimat übernahmen, den ruhmvollen Teilnehmer am Ringen der Kinder im zweiten Wettkampf des Festes der Meleagreia, unter der Spielleitung des Simonides, Sohnes des Kroisos, Enkels des Tlepolemos, Urenkels des Tlepolemos“<sup>8</sup>.

Der junge Hermaios hatte keine Zeit gehabt, die in ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Seine Teilnahme an einem lokalen athletischen Wettbewerb war offenbar sein erster und einziger öffentlicher Auftritt. Er starb, ohne einmal den Sieg errungen zu haben. Als Sproß einer wohlhabenden Familie im Lykien des 2. Jhs. n. Chr. hatte der unglückliche Jüngling trotzdem gute Chancen, zumindest seinen Namen der Nachwelt zu hinterlassen. In Lykien und seinen benachbarten Gebieten scheint nämlich der Brauch, jung verstorbene Menschen öffentlich zu ehren und, vor allem, die Ehrung auf Stein zu verewigen, besonders verbreitet gewesen zu sein.

Nebst diesem erfolglosen Athleten ist uns noch eine Reihe von Ehrungen erhalten, die in vielen Fällen kaum denkwürdige junge Individuen betreffen, zumindest was ihre Rolle in der Öffentlichkeit anlangt. J. und L. ROBERT haben die Ansicht vertreten, daß es sich bei Ehrendekreten und vor allem bei Statuen für junge Mitglieder der Elite in den griechischen Städten der Kaiserzeit häufig um postum beschlossene Ehrungen handelte, auch wenn die Inschriften keine Auskunft darüber geben<sup>9</sup>. Besonders Funde aus dem südwestlichen Kleinasien untermauern diese Ansicht<sup>10</sup>. Wenn der Geehrte in einer Inschrift *neanias* genannt wird, folgt in der Regel ein Hinweis auf sein Dahinscheiden; und umgekehrt, bei Ehrungen, die als postum erkennbar sind, besteht oft Grund zur Annahme, daß der Geehrte früh verstorben ist, wenn z.B. die ausgeübten Ämter hauptsächlich für junge Amtsträger bezeugt sind<sup>11</sup> oder wenn ein ausführliches Lob der Vorfahren einer knappen, allgemein gehaltenen Angabe zur eigenen Leistung des Geehrten gegenübersteht<sup>12</sup>.

<sup>5</sup> D. NÖRR, *Imperium und Polis*, München 1969, 78: die große Anzahl von „Trostinschriften“ zeige, daß die „Verrinnerlichung“, d.h. die Abdrängung der griechischen Poleis der Kaiserzeit auf ihren inneren Bereich, „bis in die Seele der Politen hinabreiche“.

<sup>6</sup> Siehe u.a. T. PARKIN, *Demography and Roman Society*, Baltimore 1992, 92; ebd. 102–105 hingegen zur hohen Sterblichkeit von Frauen in diesem Alter. Vgl. B. W. FRIER, *Demography*, CAH<sup>2</sup> XI, Cambridge 2000, 794–796.

<sup>7</sup> Der Begriff *honorific habit* verweist natürlich auf R. MACMULLEN, *The Epigraphic Habit in the Roman Empire*, *AJPh* 103, 1982, 233–46. Vgl. besonders auch E. MEYER, *Explaining the epigraphic habit in the Roman Empire: the evidence of the epitaphs*, *JRS* 80, 74–96.

<sup>8</sup> R. HEBERDEY – E. KALINKA, Bericht über zwei Reisen im südwestlichen Kleinasien (DAW Phil.-Hist. Kl. Bd. 45), Wien 1897, 50 Nr. 67: Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος | ἐτίμησεν Οὐαλέριον Ἑρμαῖον Ἀρτέμωνος Ἑρμαίου Ἀρτέμωνος Κρατέρου τελευτήσαντα |<sup>5</sup> προμοίρω, νεανίαν κόσμιον, | γονέων ἐπισήμων καὶ πλείστας | ἀρχὰς τῆ πατρίδι τετελεκότων, | ἀγωνισάμενον ἐνδόξως τὴν | τῶν παίδων πάλην ἐν τῇ |<sup>10</sup> ἀχθείσῃ δευτέρᾳ θέμιδι πανηγύρεως Μελεαγρείων ὑπὸ ἀγνονοθέτου Σιμωνίδου | Κροίσου Τληπολέμου δῖς.

<sup>9</sup> BE 1973, 458, S. 176.

<sup>10</sup> Zur großen Verbreitung von postumen Ehrungen in diesem Gebiet allgemein und besonders in Karien, s. J. H. M. STRUBBE, *Epigrams and consolation decrees for deceased youths*, *AC* 67, 1998, 45–75, bes. 64.

<sup>11</sup> S. M. KLEIJWEGT, *Ancient Youth. The Ambiguity of Youth and the Absence of Adolescence in Greco-Roman Society*, Amsterdam 1991, 247–253.

<sup>12</sup> STRUBBE (wie Anm. 3) äußert sich eher pessimistisch über die Anzahl der Ehrendekrete *post mortem* für junge Menschen, die mit Sicherheit als solche zu identifizieren seien. Die indirekten Hinweise darauf sind jedoch zahlreich, besonders wenn man die Altersgrenze für ‚jung‘ nach oben versetzt. Dies würde mit den antiken Vorstellungen übereinstimmen, da die Begriffe *pais* und *neanias* in etlichen Fällen nachweislich Menschen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren bezeichnen. In einem Fall wird sogar ein 32-jähriger Mann ἀπίχουος νεανίας genannt: CIRB 134 aus Pantikapaion. Zum Problem des Alters von *neaniai* und *paides* s.

J. und L. ROBERT hielten es aber auch für möglich, daß viele der bekannten Statuenbasen überhaupt für früh verstorbene Honoratioren errichtet wurden. Sie warnten davor, den Charakter und die Wirkung statuariescher Ehrungen in den griechischen Städten grundsätzlich mißzuverstehen: Sie könnten statt der Eitelkeit der Lebenden, wie oft behauptet wird, häufig der Erinnerung an Verstorbene dienen, auch wenn die Inschriften keinen direkten Hinweis darauf enthalten<sup>13</sup>. Leider läßt sich diese Auffassung, die so wichtige Folgen für unser Verständnis der öffentlichen Repräsentation von Eliten hätte, kaum schlüssig und endgültig beweisen oder widerlegen. Ihre Gültigkeit sollte man aber zumindest an konkreten Beispielen überprüfen können. Der Fund eines neuen Textes aus Lykien bietet einen guten Anlaß, dies zu tun und vielleicht etwas tiefer in diese Problematik einzudringen.

Eine Eigenart städtischer Ehrungen für junge Leute springt sofort ins Auge: Sie alle betreffen gleichsam – wenn nicht sogar vorrangig – die gesamte Familie des Geehrten. Gewiß betonen auch Dekrete für erwachsene Euergeten die Familientradition und die Leistung ihrer Vorfahren. In Ehrungen für junge Honoratioren findet sich jedoch die Tendenz, das Individuum als unabtrennbaren Teil einer Verwandtschaftsgruppe darzustellen, in übersteigerter Form wieder. Diese jungen Menschen werden in der Regel nicht *mit*, sondern *wegen* ihrer Familie geehrt, und die häufige Wiederholung entsprechender Formulierungen in den Inschriften Lykiens ergänzt ein Bild der öffentlichen Repräsentation von Verwandtschaftsgruppen in dieser Region, das bereits durch andere Besonderheiten hervorsteicht.

In den Städten Lykiens, Pamphylens und Kariens sind Namensweiterungen mit homonymen Ahnenreihen sehr häufig belegt, und sie werden oft durch den Gebrauch von Zahlen oder Zahladverbien abgekürzt. Solche Namensformen betonen aber demonstrativ Kontinuität und Familientradition<sup>14</sup>. Sehr charakteristisch für die Region ist außerdem die gemeinsame Amtsübernahme, in der Regel von Vater und Sohn, bzw. die Übernahme von Ämtern stellvertretend für einen oder mehrere Söhne. Es wird oft darüber gerätselt, was in solchen Fällen konkret geschah. Haben Väter für ihre Söhne nur die Kosten oder vielleicht sogar die Verantwortung für die Amtsführung übernommen? Was geschah, wenn Kinder aus eigener Tasche, wie es oft heißt, ihre Ämter finanzierten<sup>15</sup>? Neben unmündigen Söhnen sind auch erwachsene Familienangehörige beider Geschlechter als Mitglieder solcher Amtskollegien bezeugt<sup>16</sup>. Welche Rolle kam in solchen Fällen jedem einzelnen Familienmitglied bei der Amtsausübung zu? Diese Fragen sind deshalb so schwierig zu beantworten, weil die Formulierungen in den Dokumenten eben darauf abzielen, ein einheitliches Bild der Tätigkeit der Mitglieder einer Familie zu geben. Die Absicht, genau zwischen den verschiedenen Individuen zu differenzieren, ist nicht erkennbar. Dadurch aber wird für uns die Möglichkeit, die Verbreitung der stellvertretenden Ableistung von Ämtern für Verwandte abzuschätzen, erheblich beschränkt. Plutarchs *praecepta gerendae rei publicae* legen jedenfalls nahe, daß die stellvertretende Amtsausübung durch Freunde, also auch außerhalb der Familie, ein bekanntes und bewußt eingesetztes Mittel in der politischen Arena der kaiserzeitlichen Polis war. Dieses Mittel konnte man auch zur Förderung junger Politiker und Protégés verwenden<sup>17</sup>. Für unsere Fragestellung wäre es aber wichtig zu klären, wie oft sowohl Amtsinhaber wie auch Stellvertreter und jedes Mitglied eines Amtskollegiums von der Stadt geehrt wurden und ob die Ehrung mit dem Recht verbunden war, die Dekrete dauerhaft zu publizieren. Denn in diesem Fall wäre die Zahl potentieller Empfänger von Ehrendekreten jedes Jahr beträchtlich höher als die der eigentlichen Ämter. Außerdem wären Ehrungen für lebende junge Menschen, die zur monumentalen Publikation freigegeben waren, sehr viel zahlreicher vorhanden. Das Überwiegen von epigraphisch bezeugten Ehrungen für verstorbene Jugendliche wäre dann noch auffälliger.

Leider ist der Zufall der Überlieferung selten so glücklich, daß gleichzeitig für Vater und Sohn beschlossene Ehrungen in beiden Fällen dokumentiert wären. Wir kennen mehrere Dekrete zu Ehren des jungen

Strubbe (Anm. 10), 45–46 and passim; vgl. für die hellenistische Zeit Ph. GAUTHIER – M. B. HATZOPOULOS, *La loi gymnasiarchique de Beroia*, Athen 1993, 76–78.

<sup>13</sup> A. O. (wie Anm. 9).

<sup>14</sup> R. KÖRNER, *Die Abkürzung der Homonymität in griechischen Inschriften*, Berlin 1961; F. QUASS, *Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens: Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit*, Stuttgart 1993, 62–67; C. KOKKINIA, *Zur Abkürzung der Homonymität in griechischen Inschriften*, ZPE 111, 1996, 133–134.

<sup>15</sup> S. zuletzt J. H. M. STRUBBE, *Young Magistrates in the Greek East*, *Mnemosyne* 58, 2005, 88–111, bes. 96.

<sup>16</sup> QUASS, a. O. 338–341.

<sup>17</sup> Amtsausübung durch Freunde: 811; der „sichere und gemächliche Weg“ (ὁδὸς ἀσφαλῆς καὶ σχολαία) in die Politik mit Hilfe eines Förderers: 805 ff.



Opramoas von Rhodiapolis, noch aus einer Zeit, als sein Vater stellvertretend für die Söhne Bundesämter übernahm. Es ist zweifelsfrei überliefert, daß sein Vater anläßlich der Ämter, die er für seine Söhne übernahm, öffentlich geehrt wurde<sup>18</sup>. Keines jener Dekrete ist erhalten. Noch wichtiger scheint mir in diesem Zusammenhang aber, daß auch die Dekrete für den jungen Opramoas, zumindest in der uns vorliegenden Form, erst viele Jahre später auf den Stein gelangten, und zwar als Teil eines ganzen Dossiers von Ehrungen, die dem inzwischen erwachsenen Euergeten galten.

Der Tatenbericht des Heroons von Rhodiapolis enthält im übrigen nicht alle Unternehmungen dieses Lykiers<sup>19</sup>, und es gibt auch keinen Grund anzunehmen, daß das Monument nach Opramoas' Tod errichtet wurde. Ganz im Gegenteil – die Verteilung der Dokumente auf den Wänden dieses Baus untermauert die Annahme, daß das Mausoleum nicht nach Opramoas' Tod oder gar im letzten Abschnitt seines Lebens, sondern vielmehr aus Anlaß eines Wendepunkts in seiner Karriere entstand<sup>20</sup>. Diese Vorgehensweise war aber keineswegs einzigartig<sup>21</sup>. Daß auch andere lykische Familien wichtige Ereignisse in der Laufbahn ihrer Mitglieder auf diese makabre Weise feierten, zeigt ein Beispiel aus Idebessos<sup>22</sup>:

Κτησικλῆς ὁ καὶ Κτασάδας δις, γραμματεύσας καὶ πρυτανεύσας καὶ ταμειύσας δις καὶ γυμνασιαρχήσας καὶ ἐπιμελετεύσας ἔργων δημοσίων |<sup>5</sup> καὶ ἱερατεύσας τῶν Σεβαστῶν μετὰ καὶ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ Πόττειτος τῆς Χαρεισίου καὶ ἀγορανομήσας καὶ εἰκοσαπρωτεύσας ἀπὸ νέας ἡλικίας, ὡς πολλὰκις τετειμηθῆσαι καὶ μεμαρ|<sup>10</sup>τυρῆσθαι ὑπὸ τῆς πατρίδος, καὶ ὑποφυλακῆσας Λυκίων καὶ ὑπὲρ τῶν υἱῶν Κτασάδου καὶ Τρεβήμου καὶ Κτησικλέους καὶ Χαρεισίου, ὑπὲρ δὲ Κτησικλέους καὶ ἀγελαρχίαν, οὐ καὶ νικήσαντος |<sup>15</sup> ἐν τῇ ἀγελαρχίᾳ καὶ τειμηθέντος τοῦ Κτησικλέους ἐν τῇ ἀγελαρχίᾳ ὑπὸ Λυκίων τοῦ κοινῶ τὸ μνημεῖον καὶ τὸ ἐξέδριον κατεσκεύασεν κτλ.

*Ktesikles alias Ktasadas, Sohn des Ktasadas, Enkel des Ktasadas, gewesener Schreiber, Prytane, Schatzmeister, Gymnasiarch, Aufseher der öffentlichen Bauarbeiten, Priester der Augusti zusammen mit seiner Frau Potteis, Tochter des Charisios, Marktaufseher und Mitglied des Kollegiums der zwanzig Männer seit seiner Jugend, so daß er mehrmals geehrt und gelobt wurde von der Heimat, der die Hypophylakie der Lykier auch für seine Söhne Ktasadas, Trebemos, Ktesikles und Charisios bekleidete, der für Ktesikles aber auch die Agelarchie übernahm, und als dieser in der Agelarchie siegte, und Ktesikles vom Bund der Lykier in der Agelarchie geehrt wurde, stellte er das Grabmal und den Sitzplatz<sup>23</sup> auf usw.*

Die siegreiche Agelarchie des jüngeren Ktesikles wird hier als die neueste Auszeichnung der Familie gefeiert. Ein aus diesem Anlaß zu Ehren des älteren Ktesikles verabschiedeter Bundesbeschluß galt der Familie als wichtigster Grund zur Freude<sup>24</sup>. Trotzdem ließ der Vater auf dem Grab ein Ehrendekret der benachbarten und

<sup>18</sup> Siehe die Inschriften des Mausoleums: C. KOKKINIA, Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis, Bonn 2000, Dok. Nr. 15 und IV D 7-10, V A 15-B 4, V G 3-11, cf. II B 16, III E 16-F 5.

<sup>19</sup> A. BALLAND, Fouilles de Xanthos VII, 173–224; vgl. dagegen J. J. COULTON, Opramoas and the anonymous benefactor, JHS 107, 1987, 171–178. In Übereinstimmung mit BALLAND KOKKINIA, a. O. 233–235.

<sup>20</sup> Das zentrale Element im epigraphischen Dekor des Opramoasbaus bildet der ehrenvolle Dialog zwischen dem lykischen Bund und Antoninus Pius bezüglich Opramoas' Stiftungen zum Wiederaufbau nach einem Erdbeben. Ein wortreiches Bundesdekret, das eine erste Reaktion des Kaisers auf die wiederholten *martyriai* der Lykier erzielte, sowie die kaiserlichen Bezeugungsbriefe wurden zur Verschönerung der Fassade des Mausoleums ausgewählt. Zweifellos galten die Zeugnisse der Anerkennung durch den Kaiser dem Erbauer dieses Monuments als die wichtigste Ehre, die Opramoas oder seiner Familie bis dahin erteilt worden war. Vgl. KOKKINIA, a. O. 194. 233.

<sup>21</sup> Und anscheinend nicht auf den Osten des Reiches beschränkt: P. ZANKER, Bürgerliche Selbstdarstellung am Grab im römischen Kaiserreich, in: H. J. u. A. SCHALLES (Hg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Kolloquium in Xanten vom 2. bis 4. Mai 1990, Köln 1992, 348 zu jenen, „die sich, nachdem sie bereits im Besitz eines Grabes waren, ein zweites errichten ließen, nachdem sie wider Erwarten noch eine Stufe höher auf der sozialen Leiter geklettert waren“ (mit Bezug auf die Pompejanerin Naevoleia Tyche).

<sup>22</sup> TAM II 838.

<sup>23</sup> Oder Sitzstufe; siehe J. KUBIŃSKA, Les monuments funéraires dans les inscriptions grecques de l'Asie Mineure, Warschau 1968, 116–119; vgl. F. v. THUNGEN, Die frei stehende griechische Exedra, Mainz 1994; C. BERNS, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien, Bonn 2003, 37 mit Anm. 196.

<sup>24</sup> Der Bundesbeschluß galt offenbar dem Vater, sonst würde der Name hier nicht eigens erwähnt (καὶ τειμηθέντος τοῦ Κτησικλέους). Abgesehen davon wird aber kein Versuch unternommen, deutlich zwischen den zwei an der Agelarchie beteiligten Ktesikleis zu unterscheiden.

mit Idebessos in einer Sympolitie verbundenen Stadt Akalissos einmeißeln. Dieses ehrte den älteren Ktesikles für seine Verdienste auf städtischer und Bundesebene und für seine Amtsübernahmen zugunsten der Söhne, zuletzt für die Agelarchie des jungen Ktesikles<sup>25</sup>.

Warum auf dem Familiengrab statt des Bundesdekrets ein Dokument lokalen Ursprungs verewigt wurde, dürfte vielleicht der letzte Satz jenes Dekrets erklären. Im Fall der Ehrung durch Akalissos war eine dauerhafte Aufzeichnung des Beschlusses vorgesehen (Z. d-f-e 19–20): ἐπιβοησαμένω[v] πάντων μετὰ πάσης προθυμίας καὶ εὐφημίας γραφήναι. Wir erfahren nicht, wo die im Dekret erwähnte Aufzeichnung stattfinden sollte, wer dafür die Kosten übernahm, und ob eine Aufzeichnung auf dem Grabmal eigens genehmigt werden mußte. Eine Verfügung zur Aufzeichnung eines Ehrendekrets oder zur Aufstellung einer Statue muß zunächst einmal nichts weiter als eine grundsätzliche Bereitschaft zum Ausdruck bringen, solche Ehrungen vorzunehmen. Ihre Umsetzung wurde mit Sicherheit beschleunigt, wenn der Geehrte selbst oder seine Familie und Freunde die finanziellen Mittel dazu bereitstellten. Ktesikles' Wahl des Dekrets von Akalissos zur Aufzeichnung auf dem Grab mag auf eine allgemein formulierte Verfügung zurückgehen, die ihm im Gegensatz zum Bundesbeschluß gewisse Freiheiten bei der Umsetzung der beschlossenen Ehrungen ließ<sup>26</sup>.

Ein Grab mochte gekauft oder auf eigene Kosten errichtet und demnach Privateigentum gewesen sein, und die Aufstellung einer Statue mochte gänzlich von Verwandten bezahlt worden sein. Trotzdem haben wir es in beiden Fällen nicht immer mit Monumenten rein privaten Charakters zu tun. Die prominentesten und meistfrequentierten Plätze, die sich am besten zur Errichtung eines Monuments eigneten, waren nicht unbedingt auf dem eigenen Grund und Boden vorhanden<sup>27</sup>. Die Gestaltung eines auf öffentlichem Grund errichteten Monuments aber, sei es eine Statue oder ein Grabmonument, einschließlich seines epigraphischen Schmucks, dürfte natürlich der Kontrolle der Polis unterlegen haben. Dies legen zumindest jene Grabinschriften nahe, wonach ein Grabbau „wie die Boule erlaubte“ oder „nach Erlaubnis des Statthalters“ errichtet wurde<sup>28</sup>. Besonders die Aufzeichnung eines städtischen Dekrets auf einem Grab ist wohl keine rein private Angelegenheit der Familie gewesen. Aus Aphrodisias kennen wir den traurigen Fall eines Ehepaars, das drei Söhne nacheinander verlor<sup>29</sup>. Wie die Inschriften auf dem gemeinsamen Grab erkennen lassen, erließ die Stadt für den

<sup>25</sup> Das Ehrendekret von Akalissos bezeugt ebenfalls, obwohl weniger deutlich als die oben zitierten Zeilen der Grabinschrift, daß Ktesikles' Übernahme der Agelarchie für seinen Sohn seine letzte, der Ehrung unmittelbar vorausgehende Leistung war (Z. d-f-e 17–19): ἐν δὲ τῷ ἔθνει ἤδη ὑποφυλακίας Κτασάδου καὶ Τρεβήμου, Κτησικλέους δὲ ἀγελαρχίαν καὶ διὰ τὴν λοιπὴν καὶ τῶν προδηλουμένων υἱῶν αὐτοῦ πρὸς πάντας καλλίστη[v] τοῦ βίου ἀναστροφήν. Sehr bemerkenswert ist die Diskrepanz zwischen der Aussage Ktesikles' des Älteren, bzw. der von ihm in Auftrag gegebenen Grabinschrift, und jener des Dekrets von Akalissos bezüglich der Hypophylakien seiner Söhne: Nach Ktesikles' Auffassung waren alle vier Amtsübernahmen ihm zu verdanken (Z. a 10–14): καὶ ὑποφυλακίᾳ Λυκίων καὶ ὑπὲρ τῶν υἱῶν Κτασάδου καὶ Τρεβήμου καὶ Κτησικλέους καὶ Χαρειοῦ. Laut des Dekretes dagegen hatte er nur die Hypophylakie von Ktasadas und Trebemos ermöglicht. Offenbar konnten solche ‚joint ventures‘ der Honoratiorenfamilien Verwirrung stiften oder vielleicht zu Spannungen innerhalb der Verwandtschaftsgruppe führen. Vgl. die von STRUBBE (wie Anm. 15), 96 f. diskutierten Fälle.

<sup>26</sup> Vgl. W. ECK, Ehrungen für Personen hohen soziopolitischen Ranges im öffentlichen und privaten Bereich, in: SCHALLES (wie Anm. 21), 359–376, zu Ehreninschriften, die auf öffentlich beschlossenen Ehrungen zurückgingen, die aber im „privaten oder zumindest nicht unmittelbar öffentlichen Bereich aufgestellt“ wurden.

<sup>27</sup> H. v. HESBERG, Römische Grabbauten, Darmstadt 1992, 5–6, allerdings vorwiegend den Westen des römischen Reiches betreffend.

<sup>28</sup> TAM II 250: τὸ μνημεῖον κατεσκεύασεν Εὐτύχης Ἐρμαόρτου καθὼς ἡ βουλή ἐπέτρεπεν ἐπὶ ἀρχιερέος κτλ.; TAM II 605: τὸ ἡρῶν κατεσκεύασαν Ἰάσων καὶ Μενέλαος οἱ Μενελάου γ' κὲ Ἀρίστιππος Κρατέρου, ἐν ᾧ κλείναι δ' ἐ{v} αυτοῖς καὶ γυν<α>ίξι [καὶ τέκν]οις ἐξ αὐτῶν κατὰ γένος ἐσομένοις, καθὼς (sic) ἐπέτρεπεν ἡ βουλή. Zwei weitere Inschriften scheinen dafür zu sprechen, daß staatliche Instanzen – im einen Fall der Stadtarchivar, im anderen der römische Statthalter – den Text einer sehr einfachen Grabinschrift bewilligen. Beim ersten Text handelt es sich um eine leider sehr fragmentarische Inschrift aus Rhodiapolis (TAM II 929): [ἄλλω δὲ μηδεν]ῖ ἐξέστ[ω κηδεύσαι ἕτερον π]τῶμα, ἢ ὀφει[λήσει Ῥοδιαπολ]ει[τ]ῶ[v] τῷ δήμω [ — — — — ]ΣΑΜΕΝΟΥΤ.[ — — — — ] ἢ δὲ] ἐπιγραφή ἐνετάγη καὶ δ[ιὰ τῶν ἀρχ]εῖων vacat ἐπὶ ἀρχιερέος τῶν [Σεβα]στ[ῶν] Ἀριστάνδρου κτλ... Die zweite ist wieder ein Text aus Idebessos, der aber auch so verstanden werden kann, daß der Statthalter das Grabmonument als solches und nicht nur die Inschrift bewilligt hat (TAM II 3 [1944], 856): κατεσκεύασεν τὸ ἀνγείον Τερτία Τρεβήμιος εἰσή: τὴν δὲ ἐπιγραφήν ἐποίησατο Συνέγδημος Τρεβήμιος, ἀδελφὸς αὐτῆς, κατὰ συνχώρημα Κασίου (sic) Ἀπρωνιανοῦ ἀνθυπάτου. Die Herausgeber haben κατὰ συνχώρημα nur auf ἐποίησατο, und somit nur auf die Inschrift (ἐπιγραφήν), bezogen, was in der Tat am wahrscheinlichsten ist. Es ist aber nicht auszuschließen, daß die Erlaubnis (συνχώρημα) des Proconsuls auch die Errichtung (κατεσκεύασεν) des Monuments betraf; vgl. TAM II 122 für einen ähnlichen Fall.

<sup>29</sup> MAMA VIII 412: Καλλίας Ζήνωνος τοῦ Εὐδήμου und Ἀφία Εὐδήμου τοῦ Μητροδώρου; ihre Söhne Ζήνων, Καλλίας und Εὐδημος starben in dieser Reihenfolge aus uns unbekanntem Gründen und in unbekanntem Zeitabständen.

ersten Jungen zwar ein Ehrendekret, beschloß aber erst nach dem zweiten Trauerfall, der Familie durch die dauerhafte Aufzeichnung der öffentlichen Ehren zusätzlich Trost zu spenden<sup>30</sup>.

Für die Entscheidung, die Aufzeichnung eines *post mortem* gefaßten Beschlusses auf einem Familiengrab zu ermöglichen, war die Absicht der Stadt, den Hinterbliebenen Trost zu spenden, mit Sicherheit ein wichtiger Grund. Auch junge und besonders unverheiratet verstorbene Menschen betreffende religiöse Vorstellungen dürften hier eine Rolle gespielt haben<sup>31</sup>. Solche Überlegungen könnten jedoch eine auffällige Häufung postumer Ehrungen in der epigraphischen Überlieferung kaum erklären<sup>32</sup>. Es sollte nämlich am Wunsch der Honoratiorenfamilien, auch lebende junge Mitglieder durch Statuen und Inschriften geehrt zu sehen, kein Zweifel bestehen. Der wirtschaftliche Aufschwung der hohen Kaiserzeit wird manch einer Familie den sozialen Aufstieg ermöglicht und ihren jungen Sprößlingen neue Perspektiven eröffnet haben. Eine Intensivierung des Wettbewerbs unter den führenden Familien erhöhte auch die Nachfrage an Ehrungen.

Doch letztere schöpfen ihren Wert aus den Traditionen, die sie verkörpern und voraussetzen. Unabhängig davon, wie viele Familien in den griechischen Städten der Kaiserzeit öffentliche Ehrungen ihrer jungen Mitglieder erreichen wollten, waren die Formen, in welchen dies möglich war, durch bestehende Traditionen zumindest teilweise begrenzt. Das Argument der Tradition bot sich außerdem denjenigen an, die bestimmte Formen der Ehrung verweigert sehen wollten. Ehrenbeschlüsse für (lebende) junge Mitbürger durchzusetzen, die sich noch kaum wirklich bewährt hatten, und deren Persönlichkeit – aller Behauptungen der Dekrete zum Trotz – noch ungefestigt war, war eine Sache; ihre dauerhafte Publikation auf öffentlichem Grund durchzusetzen mag jedoch eine ganz andere gewesen sein. Nicht nur wieviel, sondern auch was auf den Stein gelangte, war vom *habit*, von der Gewohnheit abhängig, und die dauerhafte Aufzeichnung ihrer Beschlüsse unterlag der Kontrolle der Städte. Es würde deshalb kaum überraschen, wenn – mancherorts zumindest – jede monumentale Zurschaustellung eines städtischen Beschlusses im Rahmen der Stadt auch ihrer Bewilligung bedurfte. Ähnliches muß für Ehreninschriften auf Statuenbasen gegolten haben, da sie ja teilweise den Wortlaut städtischer Beschlüsse wiedergaben.

Es mag also durchaus sein, daß Vater und Sohn – sowohl der junge Opramoas und sein Vater Apollonios als auch Ktesikles der Erste und Ktesikles der Zweite – für eine erfolgreiche Amtsausführung geehrt wurden. Dies bedeutet aber nicht, daß sie jeweils beide das Recht erhielten, ihren Erfolg mittels Statuen und Inschriften auf öffentlichen Plätzen zu verewigen. Auch wenn Verwandte und Freunde bereit waren, die Kosten für Statuen und Ehreninschriften zu tragen<sup>33</sup>, werden sich junge Politiker in der Regel mit der feierlichen Ausrufung eines Ehrendekrets im Theater begnügt haben müssen. Eine epigraphische Verewigung solcher Auszeichnungen sowie die Aufstellung von Statuen dürfte im Fall von jungen Politikern unüblich gewesen sein.

<sup>30</sup> Als der erste Sohn starb, beschloß die Stadt, ihn zu ehren, und erlaubte seinem Vater ausdrücklich, Statuen, Büsten und gemalte Porträts des verstorbenen Sohnes an öffentlichen Plätzen der Stadt aufzustellen (MAMA VIII 412, a 7–10: ἀνατεθῆναι δὲ αὐτοῦ καὶ ἀνδριάντας καὶ ἀγάλματα καὶ εἰκόνας ἐν ἱεροῖς ἢ δημοσίοις τόποις ὑπὸ Καλλίου τοῦ πατρὸς αὐτοῦ). Nach dem Tod des zweiten Sohnes kommt zur Bewilligung, Statuen, Büsten und gemalte Porträts aufzustellen, nun die ausdrückliche Erlaubnis seitens der Stadt hinzu, „die Ehren“ auf diesen Monumenten sowie auf dem Grab der verstorbenen Brüder inschriftlich zu verewigen (b 9–15: ἐφ’ ὧν καὶ ἐπιγραφῆναι καὶ τὰς ἀξίας καὶ πρεπούσας καὶ ἀναλογούσας τῷ γένει καὶ τῇ περὶ τὸν βίον αὐτοῦ ἀναστροφῇ τειμᾶς· ἐπιγραφῆναι δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ μνημείου ἐν ᾧ τέθραπται καὶ Ζήνων ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ τὰς ἀξίας ἐπιγραφὰς αὐτῷ). Dasselbe Recht wird bezüglich der Ehren für den dritten Sohn gewährt, nachdem auch dieser verschieden ist. In der uns vorliegenden Form wurden die drei Dekrete erst nach dem Tod des dritten Sohnes auf ein allen drei gemeinsames Grab übertragen.

<sup>31</sup> Zur Heroisierung verstorbener Jugendlicher siehe A.-M. VÉRILHAC, ΠΑΙΔΕΣ ΑΩΠΟΙ. Poésie funéraire, Bd. 2, Athen 1982, 313–335. Ein anderer Ausdruck solcher Vorstellungen ist in einer Fluchtafel aus Athen dokumentiert, in der statt der Unterweltgötter die Seelen der unverheiratet Verstorbenen angerufen werden (Defixionum Tabellae, ed. A. AUDOLLENT, Paris 1904 [ND Frankfurt 1967], Nr. 52): Κέρκιν καταδῶ καὶ λόγους καὶ ἔργα τὰ Κέρκιδος καὶ τὴν γλῶσσαν παρὰ τοῖς ἡϊθέοις.

<sup>32</sup> Nach EHRHARDT (Anm. 3), 51 f., mußte das Privileg der postumen Ehrung, wenn es einmal einer Familie gewährt wurde, wegen des Gleichheitsprinzips auch allen anderen gewährt werden. Es ist aber zweifelhaft, daß unter den Honoratiorenfamilien jenes Gleichheitsprinzip herrschte; vielmehr kann von einem wechselseitigen Konkurrenzsystem ausgegangen werden. Eine bereits mehrmals verliehene Auszeichnung könnte gerade dadurch, daß sie verbreitet war, ihren Reiz verloren haben. Andererseits konnte die von einer Seite vorgeschlagene Ehrenverleihung durchaus von anderer Seite angefochten und gegebenenfalls auch verweigert werden; siehe C. KOKKINIA, Verdiente Ehren. Zu den Inschriften für Opramoas von Rhodiapolis und Iason von Kyaneai, AW 32, 2001, 17–23.

<sup>33</sup> Sie werden die Ehrungen auch häufig vorgeschlagen haben. Allerdings ist das aus dem klassischen und hellenistischen Athen bekannte Ehrengesuch, das vom Geehrten selbst ausging (Ph. GAUTHIER, Les cités grecques et leurs bienfaiteurs, Paris 1985, 77–128 und 191–195; vgl. QUASS [Anm. 14], 27), in den kaiserzeitlichen Poleis m. W. nicht nachgewiesen.

Besonders Statuen waren den Göttern und nur einigen wenigen Personengruppen, hauptsächlich Kaisern, Athleten und herausragenden Euergeten, vorbehalten.

Nebst diesen sah man aber insbesondere in lykischen Städten seit eh und je häufig eine andere Sorte von Monumenten. Grabmonumente im Weichbild der Städte oder gar in der Nähe des Stadtzentrums waren hier ein vertrauter Anblick und ein wichtiger Bestandteil des Stadtbildes<sup>34</sup>. Die Lykier räumten den Toten gern einen Platz unter den Lebenden ein, und eine solche Integrierung von Grabmonumenten ins Stadtbild brachte zwangsläufig auch eine engere Verflechtung von Privatem und Öffentlichem mit sich. Für die besonders herausragenden Familien dürfte das Grabmonument ein wenig umstrittener Ort für die stolze Aufzählung ihrer Verdienste gewesen sein, da es am tiefsten in lokalen Traditionen verwurzelt war<sup>35</sup>. Für die meisten Familien der mittleren Oberschicht wiederum wird das gemeinsame Grabmonument das einzige Mittel der öffentlichen Repräsentation gewesen sein, und in beiden Fällen war es manchmal möglich, ein Grabmal mitten in der Stadt errichten zu lassen. Die Städte ehrten demzufolge nicht unbedingt nur tote Jugendliche, wie sie bekanntlich nicht nur tote Euergeten ehrten. Vielleicht haben sie aber leichter die monumentale Publikation von Dekreten und die Aufstellung von Statuen beschlossen bzw. die Genehmigung dazu gegeben, wenn es sich um Verstorbene handelte; oder – im Fall von Dekreten für lebende Honoratioren – wenn die Publikation im sepulkralen Kontext stattfand.

Vor diesem Hintergrund wäre der epigraphische Schmuck solcher Monumente wie jenes des Opramoas in Rhodiapolis oder des Ktesikles in Idebessos zu verstehen, die ohne den Anlaß eines Todesfalls in der Familie entstanden und die offenbar als Träger von epigraphisch festgehaltenen Ehrungen für lebende, z. T. junge Familienmitglieder dienten. Eine enge Verbindung der epigraphisch bezeugten, und besonders der statuarischen, Ehrungen für junge Honoratioren mit dem Bestattungswesen wäre verständlich, wenn ein *honorific habit* keine derartigen Ehrungen für junge Menschen vorsah, es sei denn, sie seien siegreiche Athleten. Der Wunsch, die Ehrungen für junge Familienmitglieder im öffentlichen Raum zu verewigen, hätte in diesem Fall im funerären Kontext und zumeist postum, dann aber wohl häufig realisiert werden können. So ließe sich vielleicht die Häufigkeit epigraphisch bezeugter Ehrungen für jung Verstorbene erklären. Denn auch Inschriften, die auf den ersten Blick lebende Euergeten zu ehren scheinen, entpuppen sich bei näherer Betrachtung als Monumente für früh Verstorbene.

#### (NOCH) EIN JUNG VERSTORBENER IN LYKIEN<sup>36</sup>

Wenn man heute vom Südwesten her zur Ruinenstätte des antiken Bubon aufsteigt, kommt man zunächst auf ein kleines Plateau. Im Westen befindet sich die Mauer eines anscheinend repräsentativen Baus. Vier Sitzbänke zeugen davon, daß man sich hier aufhielt oder aufhalten sollte, und mehrere Statuenbasen, zwei davon offensichtlich in situ, sprechen dafür, daß man während seines Aufenthalts auch etwas zum Bestaunen hatte. Die Basen sind z. T. verwittert, z. T. durch Raubgräber mehr oder weniger kürzlich ans Licht gebracht. Unter ihnen fanden wir im August 2004 zwei Fragmente einer Basis mit einer bisher unbekanntem Inschrift.

Das größere Fragment (A) liegt auf der Seite, so daß die Schrift gut sichtbar ist (Höhe 85 cm, Breite des Schaftes 37 cm, Tiefe 54 cm, Buchstaben 2–2,5 cm. Taf. 22, Abb. 54). Die Buchstaben sind recht sorgfältig gemeißelt, Variationen in ihrer Größe sind offensichtlich gewollt. Der Steinmetz war so sehr darum bemüht, die Silbentrennung einzuhalten, daß er in drei Fällen Buchstaben lieber auf den Rand einmeißelte, als sie der nächsten Zeile zuzuordnen<sup>37</sup>. In unmittelbarer Nähe dieses Steins fanden wir ein weiteres Fragment (B) mit Resten von acht Zeilen, das offenbar zu derselben Basis gehört (Höhe 23 cm, Breite 26 cm, Tiefe 54 cm,

<sup>34</sup> Zur Verflechtung von Sepulkral- und Wohnarchitektur innerhalb der Siedlungsmauer einer klassisch lykischen Siedlung anschaulich A. THOMSEN, Die lykische Dynastensiedlung auf dem Avşar Tepesi, Bonn 2002, 390–392 und Beilage 2. Vgl. BERNS (wie Anm. 23), 127 mit Anm. 55.

<sup>35</sup> Zu Ehrendekreten *post mortem* auf Gräbern siehe L. ROBERT in: J. DES GAGNIERS, Laodicée du Lycos, Québec 1969, 265 f. mit Anm. 2; ders., Études Anatoliennes, Paris 1937, 100 Anm. 3. Allgemein zum Bestattungswesen in Lykien A.-V. SCHWEYER, Les Lyciens et la mort. Une étude d'histoire sociale, Istanbul 2002, jedoch ohne Berücksichtigung der Kaiserzeit.

<sup>36</sup> Die folgenden Ausführungen basieren auf den ersten Ergebnissen epigraphischer Forschungen in Bubon, die im Rahmen des von Th. CORSTEN (Heidelberg) geleiteten Surveys der Kibyris stattfinden. Ihm danke ich herzlich sowohl für die Erlaubnis, unsere Funde aus Bubon zu publizieren, als auch für seine stets freundliche Unterstützung und wertvolle Mitarbeit.

<sup>37</sup> Die Tatsache, daß zwei der auf dem Rand angebrachten Buchstaben Iotas sind, zeigt ebenfalls, daß hier die Lehre der Grammatiker und nicht etwa Platzgründe maßgebend waren.

Buchstaben 2 cm. Taf. 22, Abb. 55). Von seinen ursprünglichen Dimensionen ist nur die Tiefe erhalten (54 cm). Sie entspricht jener des oberen Fragments, und auch die Buchstaben entsprechen nach Form und Größe jenen des größeren Teils.

Bei dem Text handelt es sich zweifelsohne um eine Ehreninschrift, auch ohne daß der Stein als Statuenbasis erkennbar wäre. Die erhaltenen rechten Zeilenabschlüsse auf dem großen Fragment sprechen für sich selbst: die ersten beiden Zeilen lassen sich sehr leicht ergänzen, der Rat und das Volk ehrten (jemanden), und anhand dieser Zeilen läßt sich auch die ursprüngliche Zeilenlänge rekonstruieren. Weiter unten ist die Rede von der Archiphylakie, von Großzügigkeit (*μεγαλοφρόνως*) und zweimal vom Lykischen Bund. Das kleinere Fragment enthält zwei Genitiv Plural-Formen (*-άντων*, *-αμένων*) und im Anschluß werden *ἦθος* und *σεμνότης* erwähnt, wie so oft, wenn Ehrendekrete die Verdienste der Vorfahren eines Honoratioren aufzählen. Die letzte Zeile des großen Fragments liefert die inhaltliche Verbindung zum kleineren mit den Wortresten *ΤΙΚΩΝ ΚΑΙ Υ*. Diese Überreste können nur aus der Wendung *συνκλητικῶν καὶ ὑπατικῶν* stammen, wobei davor *ἔκγονον*, *πρόγονον*, *ἀνεπίον* oder *συνγενῆ* zu ergänzen wäre. Damit dürfte gesichert sein, daß die Zeilen ab A 16 einen Abschnitt mit den Verdiensten anderer Mitglieder der Familie enthielten, wobei ΠΡΟ in Zeile B1 vielleicht als *προγόνων* zu vervollständigen wäre. Des weiteren läßt sich bezüglich der Struktur dieser Ehreninschrift erschließen, daß die Zeilen A 2–4 die beschlossenen Ehren enthielten und die Zeilen A 5–7 den Namen des Geehrten. Die Zeilen A 9–15 bezogen sich auf seine Ämterlaufbahn und ab A 17 war von den Verwandten und Vorfahren die Rede<sup>38</sup>.

Die Buchstaben TETE in Z. 7 des großen Fragments müssen zum Wort *τετελευτηκότα* gehören, das problemlos durch ein einziges Wort wie *ἄώρως* oder *προμοίρως* ergänzt werden kann, oder – was noch wahrscheinlicher ist – für sich allein stand<sup>39</sup>. Wenn dann in der nächsten Zeile NENΔΟ steht, ist man sofort versucht, [*νεανία*]ν *ἔνδο[ξον]* zu lesen<sup>40</sup>. In der letzten Zeile des kleineren Fragments sind nur die oberen Abschlüsse von 4–6 Buchstaben erhalten.

Auf den ersten Blick besteht kein zwingender Grund zur Annahme, daß diese Ehreninschrift auf ein Dekret *post mortem* zurückgeht. Der Abschnitt, der auf die Verdienste des Geehrten Bezug nahm, scheint im Vergleich zum Lob seiner Vorfahren nicht besonders kurz gewesen zu sein, und der Mann hatte mindestens zwei wichtige Bundesämter ausgeübt. Da die Archiphylakie mehrmals für junge Leute bezeugt ist und die Hypophylakie in der Regel noch davor bekleidet worden zu sein scheint<sup>41</sup>, hätte man zunächst vermuten können, daß hier ein junger Amtsträger geehrt wurde, um ihn und seine Familie anzuspornen, dem hoffnungsvollen Beginn weitere Euergesien folgen zu lassen. Das scheint aber hier nicht der Fall gewesen zu sein. Durch einen Überlieferungszufall läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit die Hypothese von J. und L. ROBERT bestätigen, wonach es sich in solchen Fällen oft um Verstorbene handelte. Die oben vorgeschlagene Rekonstruktion könnte sich nämlich mit Hilfe einer anderen Ehreninschrift aus Bubon ergänzen lassen<sup>42</sup>:

Βου[β]ωνέων ἡ βουλή  
 2 καὶ ὁ δῆμος ἐτείμησεν  
 [τ]αῖς ἀξίαις τειμαῖς καὶ  
 4 [ἀνδ]ριάντος ἀναστά-  
 [σει] Μάρ. Αὐρ. Μάγαντα  
 6 Μάγαντος τρις τοῦ  
 [Τρω]ίλου Βουβωνέα

<sup>38</sup> Eine Unklarheit besteht bezüglich Z. 7 f. von Frg. A. Für die hier erhaltenen Reste läßt sich der Zusammenhang nicht zweifelsfrei erschließen. Die Wortfragmente könnten sowohl den Geehrten selbst wie auch seine Familie betreffen. Letztere Möglichkeit läßt sich aus Platzgründen jedoch ausschließen, denn für einen Verweis auf die Tätigkeit der Vorfahren mit einer der aus vielen anderen Inschriften bekannten Formeln findet sich in den engen Zeilen nicht genügend Platz. Es ist viel wahrscheinlicher, daß hier weiterhin vom Geehrten selbst im Akkusativ die Rede war.

<sup>39</sup> Vgl. F. SCHINDLER, *Die Inschriften von Bubon*, Wien 1972, 31; TAM II 767 (Arneai); TAM IV 133 (Nikomedia).

<sup>40</sup> Andere Möglichkeiten: *ἀπὸ προγόνων ἔνδοξον* (IG IV 715, Argolis), *λειτουργῶν ἔνδοξον* (häufig in Ephesos), *προγόνων ἐνδόξων* (Karien: Aphrodisias, Keramos).

<sup>41</sup> M. ZIMMERMANN, *Zwischen Polis und Koinon: Zum ὑποφύλαξ im Lykischen Bund*, EA 21, 1993, 107–120; R. BEHRWALD, *Der Lykische Bund. Untersuchungen zu Geschichte und Verfassung*, Bonn 2000, 222–224.

<sup>42</sup> SCHINDLER (wie Anm. 39), 14.

- 8 νεα[νία]ν ἔνδοξον,  
 ὑποφυλακήσαντα καὶ  
 10 ἀρχιφυλακήσαντα το[ῦ]  
 λαμπροτάτο[υ] Λ[υ]κίων  
 12 [ἔ]θνους, τελευτήσαντ[α]  
 ὀκτωκαί[δ]εκα ἐτῶν, συ[ν]-  
 14 [γενῆ] συνκλητικῶν καὶ  
 [ὑπα]τικῶ[ν], ἀπόγονον  
 16 πάντων λ[υκι]αρχῶν, παι-  
 [δε]ί[α]ς ὑπεροχῆ διαπρέ-  
 18 ψ[αντα - - ca. 8 - -]ΗΣΕΙΣ  
 [ - - ca. 10 - -]ΘΗΣ χάριν  
 -----

*Der Rat und das Volk von Bubon haben geehrt durch die ihm gebührenden Ehren und die Aufstellung einer Statue Marcus Aurelius Magas, Sohn des Magas, Enkel des Magas, Urenkel des Magas, Ururenkel des Troilos, Bürger von Bubon, den großartigen jungen Mann, der die Hypophylakie und die Archiphylakie des aller-ehrwürdigsten Lykischen Bundes bekleidete und im Alter von achtzehn Jahren starb, den Verwandten von Senatoren und Konsuln, dessen sämtliche Vorfahren Lykiarchen gewesen sind, der sich durch außerordentliche Bildung hervorgetan hat usw.*

Auch in diesem Fall handelt es sich um eine Statuenbasis, diesmal um eine längst bekannte, die wir aber leider nicht wiederfinden konnten. Hier wird geehrt Aurelius Magas „der dritte“ des Troilos, νεανίας ἔνδοξος, ὑποφυλακήσας, ἀρχιφυλακήσας, verstorben in seinem 18. Lebensjahr, Verwandter (συγγενής) von Senatoren und Konsuln, Nachkomme von Lykiarchen usw. Der Name paßt in die Lücke der Zeilen A 5–7 des neuen Dekrets, der Rest läßt sich mehr oder weniger genau errahnen.

## A

- [Βουβω]νέων ἢ βουλή καὶ  
 2 [ὁ δῆμος] ἐ[τείμ]ησεν ταῖς  
 [ἀξίαις τειμαῖς] καὶ ἀνδρι-  
 4 [άντος ἀναστ]άσει  
 [Μᾶρκον Αὐρήλι]ον Μά-  
 6 [γαντα Μάγαντος τρι]ς τοῦ  
 [Τρωίλου, Βουβωνέα,] τετε-  
 8 [λευτηκότα, νεανία]ν ἔνδο-  
 [ξον, ὑποφυλακή]σαντα  
 10 [λαμπρῶς? καὶ φι]λοτείμως  
 [καὶ ἐνδόξως? ] καὶ ἀρχιφυ-  
 12 [λακήσαντα με]γαλοφρόνως  
 [τῷ λαμπροτ]άτῳ Λυκίων  
 14 [ἔθνει, τειμηθέ?]γτα οὐ μόνον  
 [ἐν τῇ πατρίδι ἀλλὰ κ]αὶ ἐν τῷ ἔθνει,  
 16 [συγγενῆ συνκλη]τικῶν καὶ ὑ-  
 [πατικῶν ----- ]

## B

- [- - - -]ΠΡΟ[- - - -]  
 2 [- - - -]ΙΚΑΙ[- - - -]  
 [- - - -]ΓΕΝ[- - - -]  
 4 [- - - -]σάντων[- - - -]  
 [- - - -]αμένων το[- - - ]

6 [- - - -] ἦθους τε[- - -]  
 [- - - -σε]μνότητι [- - -]  
 -----

*Der Rat und das Volk von Bubon haben geehrt durch die ihm gebührenden Ehren und die Aufstellung einer Statue Marcus Aurelius Magas, Sohn des Magas, Enkel des Magas, Urenkel des Magas, Ururenkel des Troilos, Bürger von Bubon, den verstorbenen, großartigen jungen Mann, der die Hypophylakie hervorragend (?), mit großem Aufwand und mit Würde (?), sowie die Archiphylakie des allerehrwürdigsten Lykischen Bundes großmütig bekleidete, der nicht nur in der Heimat, sondern auch im Bund geehrt (?) wurde, den Verwandten von Senatoren und von Konsuln usw.*

Offenbar haben wir es erneut mit einer postumen Ehrung zu tun, und zwar wahrscheinlich mit einer ausführlicheren Version der Ehreninschrift, die auf ein Dekret *post mortem* für den jungen Marcus Aurelius Magas zurückgeht<sup>43</sup>. Gegebenenfalls könnte es sich um ein anderes Mitglied dieser in Bubon zahlreich vertretenen Familie, die eine deutliche Vorliebe für den Namen Magas hatte<sup>44</sup>, handeln. Aber auch in diesem Fall sehe ich kaum überzeugende Alternativen zur Ergänzung der Zeilen A 7 bis 9. Das hier zugrundeliegende Dekret wäre trotzdem als ein Dekret *post mortem* anzusehen.

Dies wäre das vierte postume Ehrenmonument, das in Bubon entdeckt wurde<sup>45</sup>. Auch nach einer eingehenden Untersuchung dieses für die Topographie der Stadt hochinteressanten Ortes wird die Frage, ob die übrigen Inschriften zu Lebzeiten der Geehrten aufgestellt wurden, wohl kaum definitiv geklärt werden können, zumal die meisten davon nur fragmentarisch erhalten sind. Für unser Verständnis der Funktion von Statuen und inschriftlich verewigten Ehrendekreten ist es aber wichtig, sich die Möglichkeit vor Augen zu halten, daß dieses kleine Plateau mit dem schönen Ausblick, den Sitzbänken und den vielen Statuen weniger als ein Ort anzusehen ist, wo die Familien der Elite ihrer Eitelkeit freien Lauf lassen konnten, sondern vielmehr als Stätte begriffen werden muß, an der geliebter, und vielleicht auch beliebter, früh verstorbener Menschen gedacht wurde<sup>46</sup>.

<sup>43</sup> Mehrere Statuen, in diesem Fall vier, die alle auf den gleichen Beschluß zurückgehen, eine Person postum zu ehren, wobei trotzdem auf jeder Statuenbasis von ἀνδριάς im Singular die Rede ist: M. ADAK, Claudia Anassa – Eine Wohltäterin aus Patara, EA 27, 1996, 127–142. Allerdings könnten die vier Büsten für Claudia Anassa in aufeinander folgenden Jahren aufgestellt worden sein, denn ihre Finanzierung wurde aus dem Überschuß an Zinsen aus Anassas Öl Stiftung gewonnen.

<sup>44</sup> Der Name ist makedonisch: J. REYNOLDS – O. MASSON, ZPE 20, 1976, 96 (= O. MASSON, Onomastica Graeca Selecta, 252); vgl. O. MASSON, ZPE 55, 1984, 133–136 (= Onomastica Graeca Selecta 417–420) mit Verweis auf ältere Literatur.

<sup>45</sup> Vgl. außer SCHINDLER (Anm. 39), Nr. 14 auch Nr. 6 und 9.

<sup>46</sup> John MA, Rudolf HAENSCH und Emmanuel VOUTIRAS gilt mein bester Dank für ihre wertvollen Anregungen, Herle JESSEN für die Durchsicht des Manuskripts.

THOMAS CORSTEN

## Kibyra und Lykien

Im Falle von Städten an den Grenzen römischer Provinzen erhebt sich bisweilen die Frage, zu welcher der beiden möglichen Verwaltungseinheiten sie gehörten<sup>1</sup>; dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Zugehörigkeit einer gegebenen Stadt sich im Laufe der Geschichte durch administrative Umgestaltungen durchaus ändern konnte. Kibyra, im Südwesten Kleinasien an der Grenze zwischen den Provinzen *Asia* und *Lycia* gelegen, gehört in diese Kategorie von Städten, und es scheint immer noch keine Übereinstimmung darüber erzielt worden zu sein, ob die Stadt seit der Einrichtung der Provinz *Lycia* (43 n. Chr.) zu dieser gehörte, ob sie in *Asia* blieb oder ob sie gar im Laufe der Zeit von der einen Provinz der anderen zugeschlagen wurde. Für die Zugehörigkeit Kibyras zur Provinz *Lycia* haben sich unter anderen D. MAGIE, Sh. JAMESON, B. LEVICK, R. SYME und F. KOLB ausgesprochen<sup>2</sup>, für eine Zugehörigkeit zur Provinz *Asia* z. B. G. FORNI, A. BALLAND und M. WÖRRLE<sup>3</sup>, während B. RÉMY und die Herausgeber von RPC I die Frage unentschieden ließen<sup>4</sup>. Zuletzt hat D. ERKELENZ in einem gründlichen und gut argumentierten Artikel die Meinung vertreten, daß Kibyra von 43 n. Chr. an kontinuierlich zur Provinz *Lycia* gehörte<sup>5</sup>. Dieser Aufsatz wird daher – aber nicht ausschließlich – die Grundlage für die folgende Untersuchung bilden, die das Gegenteil beweisen soll. Ich werde dabei so vorgehen, daß ich die angeführten Belege einzeln wiederhole und jeweils auf ihre Stichhaltigkeit untersuche; anschließend sollen Argumente angeführt werden, die meiner Meinung nach für die Zugehörigkeit der Stadt zur Provinz *Asia* sprechen.

DIE ANGEFÜHRTEN ARGUMENTE FÜR DIE ZUGEHÖRIGKEIT KIBYRAS  
ZUR PROVINZ *LYCIA*

1. Eine wichtige Rolle in der Argumentationskette spielt die Inschrift auf einer heute verlorenen Basis für eine Statue des Q. Veranius, die zu Ende des 19. Jh. in Kibyra gefunden wurde<sup>6</sup>. Mit ihr wird Veranius geehrt, weil er „kaiserliche Werke“ (σεβαστὰ ἔργα) durchgeführt habe. Was mit diesen „kaiserlichen Werken“ gemeint ist, bleibt leider unklar. Man hat an Straßen oder Brücken gedacht<sup>7</sup>, auch an (öffentliche) Bauten<sup>8</sup>, aber letzt-

Abkürzungen: I.Kibyra = Th. CORSTEN, Die Inschriften von Kibyra I (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 60, Bonn 2002). RPC I = A. BURNETT – M. AMANDRY – P. PAU RIPOLLÈS, Roman Provincial Coinage I (London/Paris 1992). RPC II = A. BURNETT – M. AMANDRY – I. CARRADICE, Roman Provincial Coinage II (London/Paris 1999).

<sup>1</sup> Vgl. D. ERKELENZ, EA 30, 1998, 84 mit Anm. 20.

<sup>2</sup> D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor (Princeton 1950) I 530; II 1387 Anm. 49; Sh. JAMESON, JRS 55, 1965, 57 Anm. 32; B. LEVICK, Claudius, Emperor of Rome (London 1990) 150; 178; R. SYME, Anatolica (Oxford 1995) 271–273; F. KOLB, in: N. EHRHARDT – L.-M. GÜNTHER (Hg.), Widerstand – Anpassung – Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom. FS J. DEININGER (Stuttgart 2002) 216; 220 f. (siehe aber unten Anm. 34). Vgl. auch die Grabinschrift des Q. Veranius (CIL VI 41075), in deren Kommentar die Herausgeber sich ebenfalls dieser Meinung angeschlossen und entsprechend in Z. 6 ergänzt haben: [*provinciae Lyciae Cibyrā addidit*].

<sup>3</sup> G. FORNI, Giornale Italiano di Filologia 7, 1954, 179–181; A. BALLAND, Fouilles de Xanthos VII. Inscriptions d'époque impériale du Létôon (Paris 1981) 26 mit Anm. 101; M. WÖRRLE, Chiron 27, 1997, 454 Anm. 282 (BALLAND folgend).

<sup>4</sup> B. RÉMY, Les carrières sénatoriales dans les provinces romaines d'Anatolie au Haut-Empire (Istanbul/Paris 1989) 279 mit Anm. 2; RPC I S. 473 f.

<sup>5</sup> ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 81–95.

<sup>6</sup> Erstpublikation: E. PETERSEN – F. v. LUSCHAN, Reisen im südwestlichen Kleinasien II. Reisen in Lykien, Milyas und Kibyrtien (Wien 1889) 189 Nr. 252; danach u. a. IGR IV 902 und zuletzt I.Kibyra 36. – Zu Q. Veranius siehe A. E. GORDON, Quintus Veranius Consul A. D. 49 (University of California Publications in Classical Archaeology II 5, 1952); ders., RE VIII A 1 (1955) 938–959 s. v. Veranius (3) sowie jetzt CIL VI 41075 mit Kommentar.

<sup>7</sup> R. CAGNAT in IGR IV 902, ihm folgend C. P. JONES, ZPE 137, 2001, 165; siehe dazu auch unten am Schluß dieser Ausführungen.

<sup>8</sup> So z. B. R. SYME, Anatolica (Oxford 1995) 273. L. ROBERT, Études anatoliennes (Paris 1937; ND Amsterdam 1970) 89 Anm. 2 und Hellenica III (Paris 1946) 21 Anm. 1 brachte die Errichtung von Bauwerken auf Kosten und unter der Fürsorge des Kaisers mit den Aufbauarbeiten nach dem Erdbeben des Jahres 23 n. Chr. in Verbindung; vgl. St. MITCHELL, HSPH 91, 1987, 350.



endlich spielt es für die hier diskutierte Frage keine große Rolle, was diese σεβαστὰ ἔργα waren. Wichtig ist hingegen die Tatsache, die in diesem Zusammenhang auch stets angeführt wird, daß dieser Q. Veranius von 43–48 n. Chr. der erste Statthalter der von Claudius im Jahre 43 n. Chr. eingerichteten Provinz *Lycia* war. Die Argumentation lautet dabei, daß Veranius nur dann in Kibyra habe tätig werden können, wenn die Stadt in dieser Zeit zu Lykien gehört habe, da es einem Gouverneur grundsätzlich nicht erlaubt gewesen sei, Amtshandlungen über die Grenzen seiner Provinz hinaus vorzunehmen<sup>9</sup>.

2. Auf kibyratischen Münzen, die wohl in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind, erscheinen bisweilen Porträts mit einer Legende, die den abgebildeten Mann identifizieren soll. Im einzelnen begegnen folgende Namen, alle auf den Vorderseiten um einen nach rechts gewandten Kopf<sup>10</sup>:

- a) Οὐηράνιος: RPC I 2889.
- b) Μάρκελλος: RPC I 2890.
- c) Ἀρρώντιος (*sic*): RPC I 2887.

Die Identität der Dargestellten ist nicht sicher, und man hat an einflußreiche Personen der Stadt Kibyra<sup>11</sup> oder an Statthalter gedacht. Die ersten beiden Namen können in der Tat leicht mit Statthaltern der Provinz *Lycia* in Verbindung gebracht werden. Q. Veranius war, wie oben schon erwähnt, von 43–48 n. Chr. Statthalter, und T. Clodius Eprius Marcellus hatte denselben Posten um 54 n. Chr. inne<sup>12</sup>. Daß aber auch diese beiden Namen nicht so eindeutig zu verwenden sind, wird sich sofort zeigen; einige Bemerkungen zu Arruntius folgen im Anschluß.

Ich beginne mit T. Clodius Eprius Marcellus. Nach seiner Statthalterschaft Lykiens war er von 70 bis 73 n. Chr. Proconsul von *Asia*<sup>13</sup>, und es ist nicht von vorneherein ausgeschlossen, daß die Münzen mit seinem Porträt – wenn mit Μάρκελλος überhaupt der Gouverneur gemeint ist – aus dieser Zeit stammen. Diese Möglichkeit erwähnt auch D. ERKELENZ, aber er zieht die Zeit der lykischen Statthalterschaft vor, weil in Kibyra aus den 70er Jahren keine Porträts auf Münzen außer denen des jeweiligen Kaisers bekannt seien.

Das Datierungsproblem bliebe, wenn man annähme, daß nicht ein Statthalter, sondern eine Privatperson genannt ist. Denn es sind in Kibyra mehrere Personen bekannt, die das Gentiliz Eprius tragen, welches sie ohne Zweifel von eben diesem T. Clodius Eprius Marcellus erhalten haben<sup>14</sup>. Entsprechend könnte ein Bürger von Kibyra auch den Namen Eprius Marcellus getragen haben; er hätte das römische Bürgerrecht entweder erlangt, als T. Clodius Eprius Marcellus Legat von *Lycia* oder Proconsul von *Asia* war. Ähnliches gilt für den auf einer Münze genannten Οὐηράνιος: Auch dieser kann ein Privatmann sein, und man könnte an Q. Veranius Philagrus denken, der um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. der wohl einflußreichste Mann Kibyras war<sup>15</sup>; es ist klar, daß er sein römisches Bürgerrecht von Q. Veranius erhalten hat, als dieser Statthalter von Lykien war. Es ist allerdings richtig, daß Porträts von Privatpersonen auf Münzen äußerst selten sind<sup>16</sup>.

Das größte Problem stellt in dieser Hinsicht die dritte Münze dar, diejenige mit der Namensbeischrift Ἀρρώντιος, womit nur der lateinische Name *Arruntius* gemeint sein kann. Denn ein Statthalter mit diesem Namen ist nicht bekannt, und die Identität des Mannes ist bisher rätselhaft<sup>17</sup>. Nun weisen aber H. BRANDT und F. KOLB in anderem Zusammenhang darauf hin, daß ein M. Arruntius Aquila, der als Procurator der Provinz *Galatia* bezeugt ist, um das Jahr 50 n. Chr. in Attaleia Straßenbauarbeiten durchführte und in Xanthos in einer Inschrift geehrt wurde; sie erklären dies damit, daß er als Procurator für die beiden Provinzen *Galatia* und *Lycia et Pamphylia* zuständig war<sup>18</sup>. Somit ergäbe sich in der Tat die Möglichkeit, den Arruntius auf der kibyratischen Münze mit dem Procurator M. Arruntius Aquila zu identifizieren, und wenn man nicht annehmen

<sup>9</sup> ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 82–84 mit früherer Literatur.

<sup>10</sup> ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 85–89.

<sup>11</sup> B. V. HEAD, *Historia Numorum* (Oxford 1911) 670.

<sup>12</sup> N. P. MILNER, *AS* 48, 1998, 117–123.

<sup>13</sup> W. ECK, *Chiron* 12, 1982, 287; 290; 291; 13, 1983, 213; B. E. THOMASSON, *Laterculi Praesidum I* (Göteborg 1984) 215 Nr. 65.

<sup>14</sup> Eprius Agathinus: I.Kibyra 93; 94; Eprius Pancrates: ebd. 42 A; 44 A; Epria Prima: ebd. 179.

<sup>15</sup> Siehe I.Kibyra 41 (mit Kommentar) und 42 A-E.

<sup>16</sup> Die wenigen Belege bei ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 86 mit Anm. 32.

<sup>17</sup> Ein kurzer Überblick über die Problematik bei ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 88.

<sup>18</sup> H. BRANDT – F. KOLB, *Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasiens* (Mainz 2005) 24 mit Verweisen auf IGR III 768 (Attaleia) und BALLAND, a. O. (Anm. 3) 157–165 Nr. 64.

will, daß dieser auch in *Asia* über Befugnisse verfügte, könnte dies für eine (zeitweilige?) Zugehörigkeit von Kibyra zur Provinz *Lycia (et Pamphylia)* sprechen.

3. Schließlich wird noch die Einbindung von Kibyra in das Straßennetz der Umgebung herangezogen. D. ERKELENZ weist darauf hin, daß Kibyra in einem, von *Asia* aus betrachtet, ziemlich abgelegenen Winkel liegt, zu dem nur *eine* von Norden herkommende Straße führt (die allerdings kurz vor Kibyra zwei Routen zusammenfaßt, von denen die eine aus der Gegend von Hierapolis/Laodikeia, die andere aus der Region des phrygischen Apameia kommt); dagegen ist die Stadt recht gut durch mehrere Routen mit *Lycia* verbunden<sup>19</sup>. Das ist eine kaum bestreitbare Tatsache, aber sie sagt nichts über die Provinzzugehörigkeit aus.

4. Von der „Gegenseite“, also von denjenigen Historikern, die Kibyra der Provinz *Asia* zuschreiben wollen, wird bisweilen ein prosopographisches Argument herangezogen: Münzen von Kibyra aus der Regierungszeit Domitians wurden ἐπὶ ἀρχιερέως Κλαυ(δίου) Βίαντος geprägt<sup>20</sup>. Zwar mag es sein, daß hier das städtische und nicht das provinziale Kaiserpriestertum gemeint ist<sup>21</sup>, aber derselbe Claudius Bias wird in einer Inschrift aus Xanthos als ἀρχιερεὺς Ἀσίας genannt<sup>22</sup>, und das beweise, daß Kibyra zu Ende des 1. Jh. n. Chr. zur Provinz *Asia* gehört habe. Diesen Beleg will D. ERKELENZ nun mit folgender Argumentation entkräften<sup>23</sup>: Claudius Bias entstammt einer der einflußreichsten Familien Kibyras<sup>24</sup>, und diese Familie hatte über mehrere Generationen enge Beziehungen zu Lykien. Des weiteren stammen aus seiner Familie mehrere Lykiarchen. Für diese Feststellung verweist er auf eine Untersuchung von R. KEARSLEY, die gezeigt habe, daß die Familie „fast ebensoviele Lykiarchen wie Asiarchen aufzuweisen hat“<sup>25</sup>. R. KEARSLEY wiederum verweist auf die *Prosopographia Imperii Romani*, wo ein Stammbaum der Familie abgedruckt ist, in dem sich tatsächlich drei Lykiarchen und vier Asiarchen finden<sup>26</sup>. Wenn man sich jedoch diesen Stammbaum genauer ansieht, wird sofort klar, was es mit den Asiarchen und Lykiarchen eigentlich auf sich hat, denn die Verteilung dieser Ämter innerhalb dessen, was R. KEARSLEY und D. ERKELENZ „eine Familie“ nennen, ist höchst charakteristisch. Tatsächlich handelt es sich nämlich keineswegs um *eine* Familie, sondern um deren drei, die allerdings miteinander verschwägert waren. Neben der Familie der Claudii aus Kibyra sind dies die Familie der Marcii aus Balbura und die Familie der Licinii aus Oinoanda. Die Verbindung der drei Familien wurde dadurch hergestellt, daß Marcia Tlepolemis, die Tochter des T. Marcius Deiotarianus aus Balbura, den Kibyraten Tib. Claudius Hiero heiratete (der sicher ein Nachkomme des oben genannten Claudius Bias war, zumindest aber aus derselben Familie stammte<sup>27</sup>), und Marcia Lycia, die Schwester desselben T. Marcius Deiotarianus, den Licinius Longus aus Oinoanda. Demnach waren also die Claudii aus Kibyra überhaupt nicht mit den Licinii aus Oinoanda verschwägert. Balbura und Oinoanda gehörten zur Provinz *Lycia*, und es überrascht nicht, daß wir in den dort ansässigen Familien der Marcii und Licinii die von R. KEARSLEY und D. ERKELENZ angeführten Lykiarchen finden – und zwar *nur* dort. Das beigelegte, aus der PIR übernommene und ergänzte Stemma

<sup>19</sup> ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 89–91 mit Karte.

<sup>20</sup> RPC II 1262–1267.

<sup>21</sup> Vgl. AE 1998, 1374. In RPC II S. 192 wird jedoch auf ein „general improvement in style“ dieser Münzen gegenüber den früheren Prägungen der Stadt hingewiesen, so daß sie eher der Provinz *Asia* zuzuschreiben seien. Das würde jedoch wiederum bedeuten, daß Claudius Bias hier als provinzieller Kaiserpriester genannt gewesen wäre; dieses Amt ist für ihn in einer Inschrift aus Xanthos bezeugt, siehe die nächste Anmerkung.

<sup>22</sup> BALLAND, a. O. (Anm. 3) 231 Nr. 70 Z. 5–6.

<sup>23</sup> ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 93.

<sup>24</sup> Zu dieser Familie siehe z. B. PIR<sup>2</sup> C 947/948, 963 mit einem Stammbaum (siehe auch unten); H. HALFMANN, Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr. (Göttingen 1979) 149–151 Nr. 61; P. HERZ, Tyche 7, 1992, 93–115; M. D. CAMPANILE, I sacerdoti del koinon d'Asia (I sec. a. C. – III sec. d. C.). Contributo allo studio della romanizzazione delle élites provinciali nell'Oriente greco (Pisa 1994) 74–76 Nr. 62 (mit Stammbaum auf S. 181); A. S. HALL – N. P. MILNER – J. J. COULTON, AS 46, 1996, 133–137. – Die Inschriften zu dieser Familie sind jetzt gesammelt in I.Kibyra 62; 63; 67; 69–71; 149; dazu kommt noch IGR IV 883, die außerhalb des in I.Kibyra I erfaßten Gebietes gefunden wurde.

<sup>25</sup> R. KEARSLEY, AS 38, 1988, 46: es gebe „a sizable group of three lyciarchs and four asiarchs among the ancestors of Claudius Orestianus“.

<sup>26</sup> PIR<sup>2</sup> C 947 mit einem Stammbaum der Familie und ihren Verbindungen zu anderen Familien auf Seite 230 f.

<sup>27</sup> Der Name Bias kommt später in der Familie noch einmal vor: N. P. MILNER, An Epigraphical Survey in the Kibyra-Olbasa Region, conducted by A. S. HALL (The British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph 24, Oxford 1998) 25 Nr. 50 mit Kommentar (I.Kibyra 149 b).

(Fig. 1) verdeutlicht die Situation: Aisarchen haben nur die Claudii von Kibyra gestellt, Lykiarchen hingegen nur die Familien der Marcii und Licinii. Die Verteilung von Asiarchen und Lykiarchen innerhalb dieser „Pseudo-Familie“ enthält also nicht die geringsten Hinweise auf eine Zugehörigkeit von Kibyra zu *Lycia*. Vielmehr haben die Kibyraten, angefangen mit Flavius Craterus (ca. 75 n. Chr.) und weiter mit mehreren Mitgliedern der Familie der Claudii in mindestens drei aufeinander folgenden Generationen, seit ca. 75 n. Chr. durchgehend Asiarchen gestellt, aber keinen einzigen Lykiarchen. Dieses Argument ist damit hinfällig<sup>28</sup>.

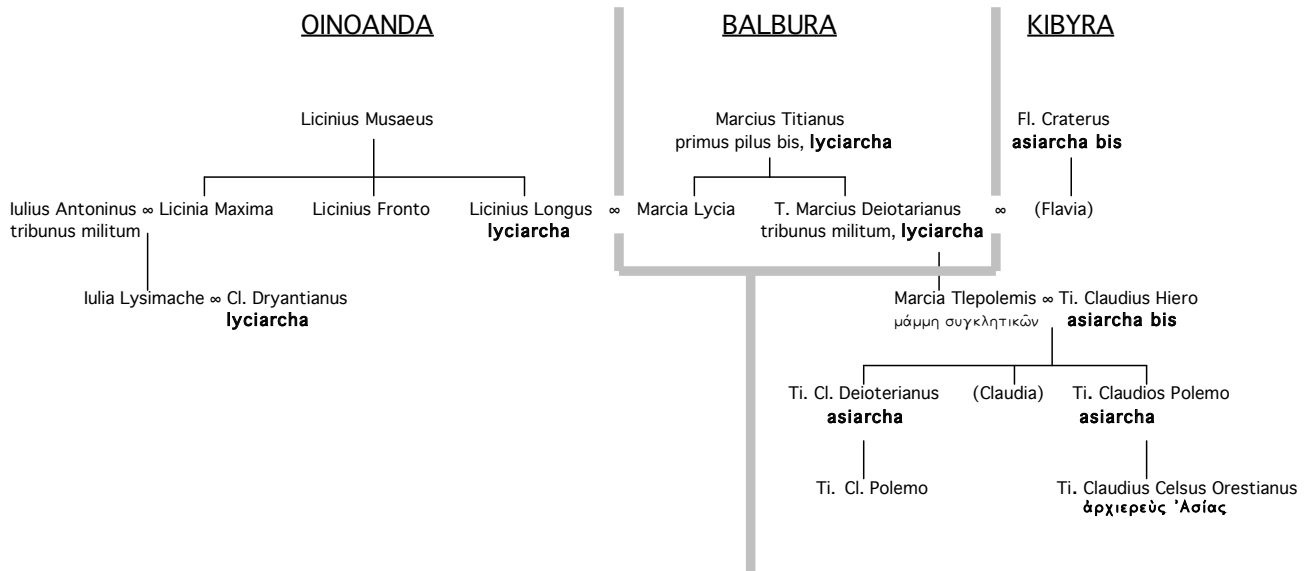


Fig. 1: Stemma der Claudii aus Kibyra, der Marcii aus Balbura und der Licinii aus Oinoanda.

5. Unabhängig davon hat F. KOLB ein vermeintliches zusätzliches Argument für die Zugehörigkeit Kibyras zur Provinz *Lycia* angeführt. Ihm geht es darum zu zeigen, daß Lykien bei der Provinzeinrichtung mit Pamphylien zu einer Doppelprovinz vereinigt, im Jahre 68 n. Chr. von Galba in die Freiheit entlassen, von Vespasian aber umgehend wieder zur Provinz gemacht und erst später erneut mit *Pamphylia* vereinigt wurde<sup>29</sup>. Den Zeitpunkt der Wiedervereinigung von *Lycia et Pamphylia* versucht Kolb, mit Hilfe einer Inschrift zu bestimmen, die vermeintlich aus Kibyra stammt<sup>30</sup>. Bei diesem Text handelt es sich um eine Weihinschrift auf einem Altar, der von einem gewissen Τρωῖλος, Sohn des Ὀφελίων, aufgestellt und in die Jahre 102 und 150 nach zwei verschiedenen Ären datiert wurde. Weil der Altar von einem Steinmetzen aus Kibyra mit Namen Seleukos gearbeitet und der Fundort zur Provinz *Lycia et Pamphylia* gerechnet wurde, hat der Erstherausgeber der Inschrift, W. M. RAMSAY, eine dieser Ären als die kibyratische interpretiert, und zwar diejenige, nach der man das Jahr 150 zählte. Die kibyratische Ära habe im Jahre 25/6 n. Chr. begonnen, und damit wäre die Inschrift in das Jahr 175/6 n. Chr. datiert. Die zweite Jahreszahl, 102, gehe – so W. M. RAMSAY – auf die Ära der Provinz *Lycia et Pamphylia* zurück, für die sich dann ein Beginn im Jahre 73/4 n. Chr. ergebe. In diesem Jahr sei der Aufstellungsort des Altars dieser Provinz zugeschlagen worden. Die meisten Historiker sind ihm darin gefolgt, außer daß man den Grund für den Beginn der angeblichen Provinzära von *Lycia et Pamphylia* später in der (Neu-)Gründung der Provinz sah. So unterstützte W. ECK diese Ansicht, indem er darauf hinwies, daß erstens auch die Chronik des Eusebius-Hieronymus dasselbe Datum für die Provinzgründung überliefert

<sup>28</sup> Vgl. AE 1998, 1374 (S. 538).

<sup>29</sup> F. KOLB, in: EHRHARDT – GÜNTHER, *Widerstand – Anpassung – Integration* (Anm. 2) 212–221; vgl. auch BRANDT – KOLB, a. O. (Anm. 18) 22–24.

<sup>30</sup> W. M. RAMSAY, *The Social Basis of Roman Power in Asia Minor* (Aberdeen 1941) 17 f. Nr. 6. – W. M. RAMSAY hatte die Inschrift zum ersten Mal in AJA 4, 1888, 19–21 unter dem Namen der antiken Stadt Palaiopolis publiziert, dann noch einmal in *Cities and Bishoprics of Phrygia* (Oxford 1895) I 308 f. Nr. 120 f., wobei er sie zunächst ins Jahr 174/5 n. Chr. datierte.

und daß dies zweitens auch gut mit den entsprechenden Provinzialfasten in Einklang zu bringen sei<sup>31</sup>. F. KOLB wiederum stützt sich auf die Überlegungen von W. ECK und zieht den demzufolge unausweichlich scheinenden Schluß, daß Kibyra zumindest in dieser Zeit zur Provinz *Lycia (et Pamphylia)* gehört haben müsse.

Die Inschrift ist jedoch in der Zwischenzeit mehrmals behandelt worden, wobei sich herausgestellt hat, daß sie anders zu interpretieren ist. Zunächst hat W. LESCHHORN sie in Hinsicht auf die in ihr verwendeten Ären untersucht, und vor wenigen Jahren ist sie von G. H. R. HORSLEY neu publiziert worden<sup>32</sup>. W. Leschhorn hat gezeigt, daß der Fundort der Inschrift zur Provinz *Galatia* gehörte, die eine eigene Ära mit dem Beginn im Jahre 25/4 v. Chr. hatte. Der Unterschied zwischen den beiden auf dem Altar genannten Jahreszahlen (102 und 150) entspricht somit genau dem Unterschied zwischen den Anfangsjahren der galatischen und der kibyatischen Ära (25/4 v. Chr. bzw. 24/5 n. Chr.<sup>33</sup>). Daher ist W. LESCHHORN sicher darin zuzustimmen, daß das Jahr 150 nach der galatischen, das Jahr 102 aber nach der kibyatischen Ära berechnet und der Altar im Jahre 126/7 n. Chr. aufgestellt wurde, mithin etwa fünfzig Jahre früher als bis dahin angenommen. Damit entfällt auch jede Verbindung mit einem Epochenjahr für eine Neugründung der Provinz *Lycia et Pamphylia* unter Vespasian – und vor allem fällt das Argument, daß Kibyra deswegen zur Provinz *Lycia (et Pamphylia)* gehört haben müsse<sup>34</sup>.

### ARGUMENTE FÜR DIE ZUGEHÖRIGKEIT KIBYRAS ZUR PROVINZ ASIA

Nachdem nun, wie ich glaube, die Stichhaltigkeit der vorgebrachten Argumente für eine Zugehörigkeit Kibyras zur Provinz *Lycia* teilweise entkräftet, teilweise zumindest stark eingeschränkt worden ist, sollen jetzt einige Belege dafür folgen, daß Kibyra, möglicherweise ohne Unterbrechung, zu *Asia* gehört hat.

1. Der im lykischen Patara gefundene sog. *Stadiasmus Lyciae* aus dem Jahre 45/6 n. Chr. enthält ein Verzeichnis aller Straßenverbindungen zwischen den Städten der Provinz *Lycia* gleich nach ihrer Einrichtung<sup>35</sup>. Die Inschrift stand auf einem großen Pfeiler, den sie fast ganz bedeckte. Auf der rechten Nebenseite (C) dieses Monuments ist in Z. 28 f. auch Kibyra erwähnt, und aus dem Wortlaut geht nach einer neuen Wiederherstellung durch S. ŞAHİN und M. ADAK hervor, daß die Stadt zu *Asia* gehörte. Der Text lautet: *καὶ ἐν τῇ Ἀσίᾳ[ι] μεταξύ Κ[ιβ]ύρας | καὶ Λαοδικῆς ἐν τῷ ΕΠΙΚΑ[- -]*<sup>36</sup>.

2. In chronologischer Reihung fortschreitend, kann eine Inschrift aus Kibyra selbst angeführt werden. Im „Großen Theater“ der Stadt sind auf der Rückwand des Diazoma mehrere teilweise umfangreiche Inschriften eingemeißelt<sup>37</sup>. Eine unter ihnen ist die Stiftungsinschrift einer „Ewigen Gymnasiarchie“, die im Jahre 49 der kibyatischen Ära, also 72/3 n. Chr., von Q. Veranius Philagrus eingerichtet wurde<sup>38</sup>. Dieses Dokument enthält eine Sicherungsklausel, die festlegt, daß diejenigen, die den Verfügungen der Stiftung zuwiderhandeln, gegenüber Kaiser und Senat verantwortlich sein sollen (Z. 11–19 und 26–27); die wichtigsten Abschnitte seien hier zitiert:

Z. 13–14: *ὕπεύθυνος ἔστω ὁ δῆμος τῷ αὐτοκράτορι καὶ τῇ συνκλήτῳ.*

Z. 26–27: *ὡς περὶ τούτου τῷ αὐτοκράτορι καὶ τῇ συνκλήτῳ λόγου ἀποδοθησομέ[νου].*

<sup>31</sup> W. ECK, ZPE 6, 1970, 70–74.

<sup>32</sup> W. LESCHHORN, Antike Ären (Stuttgart 1993) 409; G. H. R. HORSLEY, EA 29, 1997, 45–58 (SEG 47, 1819 mit weiteren neueren Publikationen der Inschrift).

<sup>33</sup> Zur Ära von Kibyra siehe LESCHHORN, a. O. 352–359.

<sup>34</sup> In BRANDT – KOLB, a. O. (Anm. 18) 22–24 ist die Inschrift nicht mehr erwähnt, und Kibyra wird auch an keiner anderen Stelle des Buches der Provinz *Lycia* zugeschrieben.

<sup>35</sup> Eine vorläufige Publikation haben F. İŞİK, H. İŞKAN und N. ÇEVİK mit einer Lesung des Textes durch H. ENGELMANN in *Lykia* 4, 1998/1999 [2001] vorgelegt (nur in Majuskeln). In Vorwegnahme ihrer endgültigen Publikation haben dann S. ŞAHİN und M. ADAK in: R. FREI-STOLBA (Hg.), Siedlung und Verkehr im römischen Reich (Kolloquium Bern 2001; Bern 2004) 227–262 die Inschrift in Minuskeln und mit einem vorläufigen Kommentar veröffentlicht; siehe zusammenfassend: SEG 51, 1832.

<sup>36</sup> S. ŞAHİN und M. ADAK sei herzlich für die Mitteilung ihrer neuen Lesung gedankt (auch aufgenommen in SEG 51, 2001, 1832).

<sup>37</sup> I. Kibyra 37; 40–44.

<sup>38</sup> I. Kibyra 43.

Nun ist die Einschaltung des Senats in eine solche Angelegenheit nur sinnvoll, wenn diese Verfügung in einer Stadt getroffen wurde, die in einer senatorischen Provinz lag<sup>39</sup>. *Asia* war eine senatorische Provinz, *Lycia* hingegen in dieser Zeit eine kaiserliche. Somit spricht auch diese Inschrift für die Zugehörigkeit Kibyras zur Provinz *Asia*, zumal die Stiftungsurkunde aus ungefähr der Zeit stammt, in der Flavius Krateros Asiarch war (siehe oben).

**3.** In der Besprechung des Artikels von D. ERKELENZ in der *Année Épigraphique* wird auf eine Inschrift aufmerksam gemacht, die dem Autor entgangen ist und die eindeutig für die Zugehörigkeit Kibyras zu *Asia* spricht<sup>40</sup>. Um das Jahr 140 n. Chr. stellte die Stadt dem Kaiser Antoninus Pius als ihrem Wohltäter eine Statue auf, und dafür zeichnete Claudius Paulinus verantwortlich<sup>41</sup>. Dieser Mann, einer der herausragenden Bürger von Kibyra, wird in Z. 10 als ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας bezeichnet, was sich schlecht mit einer angeblichen Zugehörigkeit seiner Heimatstadt zu Lykien verträgt.

**4.** Das antike Territorium von Kibyra muß beträchtlich gewesen sein, denn allem Anschein nach erstreckte es sich u. a. mindestens 30 Kilometer weit nach Norden, dorthin, wo heute die Kreisstädte Tefenni und Karamanlı liegen<sup>42</sup>. In dem letztgenannten Ort hat A. HALL eine leider stark zerstörte Inschrift gefunden, die wahrscheinlich Briefe eines Statthalters und eines Kaisers enthält und von N. P. MILNER vor wenigen Jahren veröffentlicht wurde<sup>43</sup>. Aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes ist die Datierung ganz unklar, aber immerhin scheint festzustehen, daß sie in die Zeit zwischen 160 und 260 n. Chr. gehört. Was den Text für unseren Zweck interessant macht, ist die Nennung eines ἀνθύπατος, also eines Proconsuls, in Z. 12, an den der Kaiser zu schreiben gedacht hatte (so ist wohl mit N. P. MILNER zu verstehen), und das ist nur möglich in einer senatorischen Provinz wie *Asia*, nicht aber in einer kaiserlichen wie *Lycia*.

Schließlich seien zwei weitere Hinweise angeführt, die aus verschiedenen Gründen zwar nicht eindeutig sind, aber in ihrer Gesamtheit und in Verbindung mit den bis hierher vorgelegten Argumenten doch ein wenig Gewicht erhalten.

**5.** In Gölhisar, der modernen Kreisstadt am Fuße des Berges, an dessen Hang Kibyra liegt, ist eine Säule mit einem lateinischen Text zutage gekommen, eine der wenigen lateinischen Inschriften, die Kibyra zu bieten hat. Es ist die Grabinschrift eines Vaters für seinen Sohn, die beide Leiter einer Zollstation waren<sup>44</sup>. Aus dem Text geht hervor, daß in der Grenzstadt Kibyra eine Zollstation des Bezirks *Asia* lag (der mit der Provinz *Asia* deckungsgleich war). Auch diese Inschrift ist nicht genauer zu datieren als in die spätrepublikanische bis severische Zeit.

**6.** Der reiche Protz Opramoas aus dem Städtchen Rhodiapolis in Lykien hat etwa im zweiten Viertel des 2. Jh. n. Chr. offenbar alle Städte der Provinz mit großzügigen Spenden bedacht. Zwar ist das riesenhafte Inschriftendossier, welches davon Zeugnis ablegt, nicht lückenlos erhalten<sup>45</sup>, aber es ist auffällig und wohl

<sup>39</sup> Vgl. z. B. C. S. WALTON, *JRS* 19, 1929, 52 Anm. 3; P. HERRMANN, in: W. ECK – H. GALSTERER – H. WOLFF (Hg.), *Studien zur antiken Sozialgeschichte*. FS VITTINGHOFF (Köln/Wien 1980) 355 f. Anm. 30.

<sup>40</sup> AE 1998, 1374. – Des weiteren hat ERKELENZ das Zeugnis der Inschrift IGR III 489 für eine Zugehörigkeit zu *Asia* in Frage gestellt, in der die Stadt in Z. 26 f. als ἡ Καισαρέων Κιβυρατῶν τῆς Ἀσίας πόλις bezeichnet wird. ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 92 will diesen Zusatz nicht auf *Asia* als Provinz beziehen, sondern auf *Asia* als Landschaft, was in der *Année Épigraphique* jedoch mit Recht zurückgewiesen wird.

<sup>41</sup> I.Kibyra 12.

<sup>42</sup> Siehe z. B. die Karten im BARRINGTON Atlas (Karte 65, wo allerdings Alassos zu weit nach Nordosten eingetragen ist; der Ort liegt vielmehr im Gebiet der Ormeleis und damit sehr wahrscheinlich auf dem Territorium von Kibyra) und in I.Kibyra I (S. 384: „Umgebung von Kibyra“).

<sup>43</sup> N. P. MILNER, *An Epigraphical Survey in the Kibyra-Olbasa Region*, conducted by A. S. HALL (The British Institute of Archaeology at Ankara, *Monograph* 24, Oxford 1998) 45–48 Nr. 112 (SEG 48, 1998, 1583).

<sup>44</sup> I.Kibyra 107.

<sup>45</sup> TAM II 905. Das Dossier wurde vor wenigen Jahren vorzüglich neu ediert: Chr. KOKKINIA, *Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis*. Euergetismus und soziale Elite in Lykien (*Antiquitas* Reihe 3, Band 40, Bonn 2000).

kaum dem Zufall zuzuschreiben, daß zwar die nordlykischen Städte Oinoanda, Bubon und Balbura Erwähnung finden, nicht aber Kibyra<sup>46</sup>.

### ERGEBNIS

Diese kurze Untersuchung hat gezeigt, daß Kibyra mindestens bis zur Abfassung des Stadiasmus im Jahre 45/6 n. Chr. und spätestens (wieder) seit 75 n. Chr. (als Flavius Krateros aus Kibyra Asiarch war) zur Provinz *Asia* gehörte, und ich sehe keinen Grund, warum die Provinzzugehörigkeit zwischen diesen beiden Eckdaten gewechselt haben sollte. Allerdings möchte ich dies auch nicht gänzlich ausschließen angesichts der beiden Fragen, die nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse vorläufig noch offen bleiben müssen. Da ist einmal das oben dargelegte Problem der Münzporträts mit Namensbeischriften, die nicht so recht zu erklären sind. Und zweitens wäre die Tätigkeit des Legaten der Provinz *Lycia*, Q. Veranius, in Kibyra tatsächlich wesentlich leichter zu begründen, wenn die Stadt wenigstens in dieser Zeit zu seinem Amtsbereich gehört hätte. Das ist jedoch andererseits wiederum nur schwer vorstellbar, weil der Stadiasmus noch im Jahre 45/6 die Zugehörigkeit von Kibyra zu *Asia* bezeugt, Q. Veranius aber nur bis 47/8 Statthalter war und seine Wohltaten für Kibyra dann in den höchstens zwei Jahren dazwischen vollbracht haben mußte – zwei Jahre, nachdem die Provinz *Lycia* eingerichtet worden war. Ein etwaiges Eingreifen des Gouverneurs von Lykien in der Nachbarprovinz müßte allerdings erklärt werden, und das ist auch versucht worden, denn es gibt in der Tat solche Fälle<sup>47</sup>; man hat jedoch zugegebenermaßen noch keine Lösung gefunden, die sich allgemeiner Zustimmung erfreuen könnte. Am ehesten möglich scheint mir eine Erklärung, die schon von R. CAGNAT vorgeschlagen und neulich noch einmal von C. P. JONES bekräftigt wurde, daß Q. Veranius nämlich für Straßenbauarbeiten um Kibyra verantwortlich war und daß die in diesem Zusammenhang durchgeführten Arbeiten die  $\sigma\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}$   $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$  gewesen seien, wegen derer er in der kibyrischen Inschrift geehrt wird<sup>48</sup>; man könnte sich unter diesen Umständen gut vorstellen, daß der Straßenbau mit der Anbindung von Kibyra an das lykische Straßennetz in Verbindung gestanden hätte. Es gibt sicherlich auch noch andere mögliche Lösungen dieses Problems, die aber ohne weitere Hinweise lediglich zu unbeweisbaren Spekulationen führen würden<sup>49</sup>. So kann man nur hoffen, daß zukünftige Funde und Forschungen Licht in das Dunkel bringen.

<sup>46</sup> Die Städte, die Spenden von Opramoas empfangen haben, hat A. D’HAUTCOURT, *Journal of Economics, Business and Law* 5, 2003, 45–7 bequem zusammengestellt.

<sup>47</sup> Einige Fälle zählt ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 83 auf.

<sup>48</sup> Z. B. IGR IV 902; zuletzt C. P. JONES, ZPE 137, 2001, 165.

<sup>49</sup> Vgl. die diesbezüglichen Anmerkungen von ERKELENZ, a. O. (Anm. 1) 83 f.



# Indices

## I. Quellen

### a) Inschriften

- AE 1994, 1729: 117; 1995, 1536: 157; 1998, 1374: 180; 1998, 1399: 151
- AncSoc 9, 1978, 166 Nr. 1: 109
- AvPergamon VIII 3, 36: 90
- Balland, Fouilles des Xanthos VII, 1981, 12: 106. 108; 23f.: 85; 37: 112; 57: 112. 115..118; 61: 128; 64: 176; 68: 128; 70: 177; 71: 119; 75: 112; 76: 112f.; 77: 115; 90–92: 128
- BCH 57, 1933, 529–533: 95; 124, 2000, 368–370: 89
- BGU 913: 115
- Canali de Rossi, Le ambascerie dal mondo greco a Roma, 1997, 301: 67; 320 b: 68; 321: 67; 266b: 74; 282: 74
- Canali de Rossi, Iscrizioni storiche ellenistiche III, 2002, 135: 73; 151: 68; 169: 74
- CIG 4289f.: 144. 146; 4295: 145; add. 4300q: 144
- CIL VI 36910f.: 96; 40307: 96; 41075: 175
- CIRB 134: 166
- Chiron 7, 1977, 43–66: 15; 8, 1978, 201–246: 15; 9, 1979, 83–111: 15; 21, 1991, 203–239: 15; 25, 1995, 387–417: 27; 28, 1998, 77–83: 15. 44; 32, 2002, 555–569: 12. 90. 92. 111. 138; 36, 2006, 400 Nr. 5: 35; 425–428: 29
- EA 34, 2002, 20f. Nr. 46f.: 87
- Gauthier, Nouvelles inscriptions de Sardes II, 1989, Nr. 1: 77
- Gephyra 1, 2004, 53f.: 42; 59f.: 108; 87–91: 113
- Heberdey – Kalinka, Bericht über zwei Reisen im südwestlichen Kleinasien, 1897, Nr. 67: 166
- I.Anazarbos 20: 109
- I.Arykanda 44–53: 117f.; 147: 77
- I.Cret IV 300: 94f.
- I.Ephesos 21: 95; 402: 109; 419: 109; 627: 154; 892: 154; 896: 154; 2053–2056: 153; 2055: 154; 3058: 154
- I.Hadrianoi / Hadrianeia 44: 109
- IG II<sup>2</sup> 1072: 165; 3250: 86. IV<sup>2</sup> 66: 73; 715: 172. IX<sup>2</sup> 1, 242: 68. IX<sup>3</sup> 1, 2 241: 54. XII.2 510: 67. XII.3 173: 68. XII Suppl. 116: 68
- IGR III 83: 92; 466: 109; 474: 64. 87; 487: 154; 489: 180; 492: 154; 493f.: 112; 496: 112. 118; 500: 112. 115. 117; 507f.: 107; 690: 108; 692: 90. 94; 693: 144. 146; 694: 85. 147; 703: 90; 705: 120; 715: 87; 716f.: 87; 719–722: 87; 739: 117; 767: 115; 768: 176; 905: 117
- IGR IV 883: 177; 902: 90. 175. 181; 948: 95; 1090: 94
- IGUR 5: 60
- I.Ilion 90: 96; 91: 94
- I.Ital XIII 2, 44: 94
- I.Kalchedon 18: 109
- I.Kibyra 1: 67. 161; 12: 180; 19: 109; 36: 175; 37: 179; 41f.: 176; 43: 179; 45f.: 154; 62: 177; 63: 118. 177; 67: 177; 69: 118; 69–71: 177; 93f.: 176; 107: 180; 149: 177
- I.Knidos 33: 71; 43: 94; 160: 135
- ILLRP 174: 60; 175: 61
- ILS 222f.: 96; 5883: 92
- I.Lindos 469: 154
- I.Magnesia 111: 91
- I.Mylasa 366: 154
- I.Nikaia 1: 109
- I.Olympia 316: 153
- I.Sardis 30: 109; 40: 153
- I.Selge 6: 153
- I.Smyrna 598: 95
- IstMitt 55, 2005, 257 Nr. 3: 64. 87. 113
- I.Stratonikeia 172. 183. 185. 190: 154
- JHS 6, 1885, 355 Nr. 119: 144; 34, 1914, 32 Nr. 48: 45
- Ktema 10, 1985, 233f. Nr. 1: 90
- Labarre, Les cités de Lesbos, 1996, 277–284 Nr. 20: 71; 324 Nr. 64: 67
- LW 1297–1299: 144
- MAMA IV 333: 109. VII 11: 109. VIII 412: 169f. IX 10: 109
- Merkelbach – Stauber, Steinepigramme IV, 2002, 17/09/01: 136; Nr. 17/09/07: 139
- Milet VI 2, 666: 94; 944f.: 95
- Neumann, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901, 1979, N 304: 29; N 306: 29; N 309: 28f. 33; N 310: 31; N 311: 30; N 312: 34; N 313a: 32; N 313c: 34; N 314: 34f.; N 320: 28. 31; N 324: 29
- OGIS 762: 67
- Petersen – v. Luschan, Reisen im südwestlichen Kleinasien II, 1889, 189 Nr. 252: 175
- Mitchell, in: P. Graecae Schøyen, 2005, 165–258: 12. 74–78. 155
- Reynolds, Aphrodisias and Rome, 1982, Nr. 6: 76
- RDGE 16: 68; 19: 62; 26: 71; 70: 62
- Schindler, Die Inschriften von Bubon, 1972, 6: 118; 14: 118; 15: 115
- SEG 3, 710: 68; 11, 923: 87; 17, 582: 87; 18, 570: 55. 162; 27, 939: 154; 30, 1530: 113; 31, 913f.: 90; 35, 823: 69. 159; 36, 968: 90; 36, 1220: 56; 36, 1221: 135; 37, 1221: 90. 93; 38, 1450: 87. 113; 38, 1476: 56; 41, 328: 95; 41, 1364f.: 78; 42, 1065: 135; 44, 1210: 134; 44, 1219: 78; 45, 1825: 138; 47, 1819: 179; 48, 1583: 180; 48, 1693: 115; 50, 1350: 90; 51, 1832: 12. 35. 92. 99. 111. 179
- Syll.<sup>3</sup> 495: 159; 547: 154; 569: 159; 630: 159; 685: 160; 691:



- 159; 692: 160; 693: 67. 159; 694: 72; 732: 68; 748: 159;  
807: 91; 978: 135; 1107: 159; 1234: 112
- TAM I 10: 36; 13: 36; 19: 36; 25: 34. 36; 27: 36; 44: 29–37;  
45: 28–31; 55: 34. 38; 56: 38; 59: 36; 70: 34; 72: 31. 37;  
102: 33; 104: 35f.; 106: 34; 107: 35; 112: 34; 114f.: 33; 117:  
27. 37; 118: 28; 131: 28f.; 139: 27; 149f.: 44
- TAM II 15: 115; 16: 118; 19: 117; 122: 169; 131: 107f.; 136:  
116; 143: 120; 145: 118; 146: 116; 174: 155; 175: 113. 138;  
176: 135; 177: 89; 178: 90. 93; 183: 85; 184: 90; 188f.: 120;  
190: 118. 120; 240: 115; 250: 169; 259: 115f.; 260: 115;  
264f.: 127; 270: 101. 108; 275: 108; 277: 115; 280: 128;  
288: 128; 301–306: 129; 307: 128f.; 308: 129; 319: 127;  
330: 115; 331: 115f.; 351: 115f.; 396: 107f.; 408: 96. 106.
- 136; 409–412: 100; 420: 87. 112; 421: 100; 422–425: 118;  
438: 135; 461: 108; 495: 118; 497: 137; 549: 88; 550: 78.  
85; 551: 85. 154; 555: 153; 556: 85; 562: 107; 577: 153;  
578f.: 153f.; 583: 112; 585: 153f.; 586: 153f.; 588: 153; 605:  
169; 628: 154; 651f.: 107; 667f.: 106. 118; 722: 154; 741:  
138; 760: 93. 96; 767: 172; 771: 115. 117; 794: 77; 836:  
168; 852: 169; 866: 145; 879: 134; 899: 62; 905: 11. 105.  
115. 120. 136. 154. 180; 915f.: 117; 929: 169; 1012: 146;  
1183: 42; 1184f.: 41
- TAM III 2: 160; 5: 95
- TAM IV 133: 172
- TL siehe TAM I
- Wörrle, Stadt und Fest, 1988, 14: 152

## b) Literarische Quellen

- Appian, civ. 4,66–70: 63; 4,77–80: 127; 4,79: 145; 4,82: 85.  
Mith. 61: 61
- Arrian, an. 1,26,4: 47
- Athenaios 7, 297f–298a: 48
- Caesar, bell. Alex. 13,5: 63
- Cassius Dio 47,34: 127; 60,17,3: 99
- Cicero, Att. 16,16: 75; fam. 9,24: 118; fam. 13,64: 94; leg.  
3,41: 65; Phil. 1,17–20: 76; Sest. 135: 76
- Curtius Rufus 3.4: 46
- Diodor 33,5a: 163
- Euripides, Bellerophonates frg. 212: 37
- Gellius 13,20: 118
- Herodot 1,182: 135; 4,35: 37; 7,82: 32; 7,98: 32
- Hesiod, theog. 286: 37
- Homer, Il. 2,877: 33; 7,168ff.: 39; 16,457: 30; 16,514f.: 38
- Horaz, c. 3,4,64: 135
- Josephus, ant. 14,190: 75
- Livius 37,56,2: 77; 38,11,2: 54; 38,14: 161
- Philostrat, soph. 2,26 : 64
- Plinius, nat. 5,96: 45; 5,101: 155; 5, 131: 46; 9, 125—127:  
148; 35,8: 118
- Plutarch, de defectu oraculorum 438B: 135; de mulierum  
virtutibus 248A–B: 104; Brutus 30,4f.: 78; 30f.: 127; Numa  
8: 160
- Polybios 18,39,5: 161; 18,46,15: 159; 21,11,9: 161; 21,32,2:  
54; 21,34: 161; 30,5,11–16: 162; 30,9,12–19: 161;  
30,9,14ff.: 161f.; 30,21,3: 162
- Pomponius Mela 1,82: 135
- Pseudo-Skylax, Periplus (ed. Müller) § 100: 46; § 101: 47
- Ptolemaios 5,3,5: 155; 5,5,9: 46; 5,33: 142
- Quintus Smyrnaeus 3.230 –236: 43
- Stephanos Byzantios 376: 42; 418: 46; 423: 46; 441f.: 43;
- Strabon 12,4,1: 47; 13,1,61: 46; 13,4,17: 155. 157. 161;  
14,3,2f.: 16. 112; 14,3,3: 147; 14,4,1: 45f. 48; 14,5,21: 45f.
- Sueton, Claud. 25,3: 99; Vesp. 8,5: 65
- Tacitus, ann. 3,76: 118; 4,42,3: 76; 4,55: 64; 11,22,6: 76;  
12,62: 64; 13,33,3: 107; 14,40,13: 76
- Thukydides 8,57: 30
- Vergil, Aen. 4,143ff.: 135

## II. Lykisch

- |                      |                                  |                                 |
|----------------------|----------------------------------|---------------------------------|
| <i>aryyazuma</i> 36  | <i>kizzaprīna-</i> 34            | <i>padritahi</i> 37             |
| <i>aprlaz</i> 33     | <i>krbbe[s?]eh</i> 34            | <i>pa[r]mīnah</i> 37            |
| <i>arīna</i> 33      | <i>krups-</i> 34                 | <i>pddēχba</i> 33 <sup>16</sup> |
| <i>ebēnē</i> 31      | <i>kuprimi</i> 32                | <i>pigasa</i> 37                |
| <i>eseimija</i> 36   | <i>kuprlli</i> 32f.              | <i>pije-</i> 36                 |
| <i>epi-tuwe-</i> 28  | <i>layra</i> 29f.                | <i>pilleñni</i> 32              |
| <i>erbbina</i> 29–33 | <i>lātāi</i> 29                  | <i>pillewi</i> 32               |
| <i>ertemehi</i> 37   | <i>māhāi</i> 29. 31 <sup>8</sup> | <i>pinale</i> 32                |
| <i>gasabala</i> 35   | <i>malija wedrēñni</i> 44        | <i>pleliz</i> 34                |
| <i>hātahe</i> 32     | <i>mara</i> 28. 30f.             | <i>prlleli</i> 33               |
| <i>heledi</i> 29     | <i>medbijahē</i> 35              | <i>pttara</i> 28. 35            |
| <i>herikle</i> 34    | <i>mexisttēnē</i> 36             | <i>pubieli</i> 27               |
| <i>hrppide-</i> 37   | <i>miñti</i> 29                  | <i>purihime[teh]</i> 36         |
| <i>hrppidahi</i> 36  | <i>muni</i> 29f.                 | <i>sbikaza</i> 34               |
| <i>hrppidube</i> 36  | <i>natri</i> 36. 38              | <i>stta-</i> 30                 |
| <i>hruttla</i> 29    | <i>natrbbijēmi</i> 36            | <i>sttala</i> 30f.              |
| <i>ijeru</i> 37      | <i>nelede, neleze</i> 31         | <i>tabahaza</i> 29              |

*tebursseli* 35f.  
*teθθiweiβi* 30<sup>6</sup>  
*tiwiθeimija* 36  
*tike* 34  
*tikeukēprē* 34  
*trbbāmara* 28f.  
*trbbdi* 29f.  
*trepeχba* 33<sup>16</sup>  
*tus-* 28  
*urēni* 30

*urtaqijahñ* 34  
*uwadra* 30  
*waxsseppdimi* 33. 35  
*wedri* 34. 44  
*wehñtezi* 34  
*χākbi* 34  
*χāzbi* 34  
*χαχakba* 34  
*χbane* 33<sup>16</sup>  
*χερεi* 31–33. 35

*χεριγα* 31<sup>7</sup>. 32f.  
*χεziγah* 32  
*χssbezē* 36  
*χtta(i)* 28  
*χzzātā-pe* 33  
*χzzbāseh* 36  
*χzzubezeh* 36  
*zēmuħ* 34  
*zrppedu* 37

### III. Griechisch

#### a) Personennamen

Ἄθηναγόρας 127  
 Αἶχμων 127  
 Ἀπολλόδοτος 36. 127  
 Ἀπολλώνιος 44. 129f.  
 Ἀρβινας 32  
 Ἀρκεσιμας 36  
 Ἀρσειδαβη 34f. 37  
 Ἀρίστανδρος 169<sup>28</sup>  
 Ἀρίστιππος 169<sup>28</sup>  
 Ἀριστοκράτεια 41  
 Ἀρμαπιας 27  
 Ἀρματις 129f.  
 Ἄρπαγος 32  
 Ἀρπιδοβας 36  
 Ἀρσασις 35–37  
 Ἀρτέμων 166<sup>8</sup>  
 Ἀρχέπολις 137  
 Ἀσκληπιάς 144  
 Ἀφφία, Ἄφφια 36. 169<sup>29</sup>  
 Βίας 177  
 Δημητρία 45  
 Δημήτριος 154<sup>30</sup>  
 Δημοσθένης 152<sup>16</sup>  
 Διογένης 137f.  
 Διονύσιος 137  
 Εἰρηναῖος 85<sup>5</sup>  
 Ἐλένη 36  
 Ἐλλάφιλος 44  
 Ερπιδαρσασις 36f.  
 Ερβιγεσις 37. 129f.  
 Ἐρμαῖος 166<sup>8</sup>  
 Ερμαορτας 169<sup>28</sup>  
 Ερμαπιας 35  
 Ερσιδαβη 35  
 Ερουσιδαβη 34  
 Ερσιδαση 36. 144  
 Ερσιδεμονις 36f.  
 Ερσιδενηνις 36

Εὔδημος 128<sup>15</sup>. 169<sup>29</sup>  
 Εὐτύχης 169<sup>25</sup>  
 Ζήνων 169<sup>29</sup>. 170<sup>30</sup>  
 Ἠγέλοχος 146f.  
 Ἡρόδοτος 49  
 Θερβεις 34  
 Θρυψις 34  
 Ἰάσων 169<sup>28</sup>  
 Ἰερων 37  
 Ἰππόλοχος 85<sup>5</sup>  
 Καλλίας 169<sup>29</sup>. 170<sup>30</sup>  
 Καρικᾶς 32f.  
 Κόπριλις 32  
 Κράτερος 166<sup>8</sup>. 169<sup>28</sup>  
 Κροῖσος 166<sup>8</sup>  
 Κτασαδας 169<sup>25</sup>  
 Κτησικλῆς 127. 137. 166<sup>8</sup>. 169<sup>25</sup>  
 Κύβερνις 32f.  
 Κυβερνίσκος 32  
 Λέων 144  
 Λύσανδρος 144  
 Μάγας 172f.  
 Μαύσωλος 129f.  
 Μεγασθένης 36  
 Μεγιστόδοτος 36  
 Μενέλαος 137. 169<sup>28</sup>  
 Μενίτης 53. 59  
 Μητρόδωρος 138. 169<sup>29</sup>  
 Μοαγέτης 162  
 Μολης 45  
 Μονιδαβη 34–36  
 Μονις 30. 35f.  
 Μουσαρους 144  
 Νίκανδρος 41  
 Νικάρης 41  
 Νικητικός 144  
 Νικίων 41  
 Ξένος 49  
 Ὀπλων 129f.

Ὀρτακία 34  
 Ορνειπιμις 36  
 Ορνυμυθος 36  
 Ορπειγεσις 37  
 Ουραμουτας 36  
 Παρμένων 27. 34  
 Πιγασις 37  
 Πιγεσαρμας 37  
 Πολυαίνετος 41  
 Πολυκράτερος 41  
 Πόρπαξ 36  
 Πτολεμαῖος 127  
 Σαραπίων, Σεραπίων 150. 154<sup>30</sup>  
 Σαρπηδονίς 36. 144  
 Σιδάριος 27  
 Σιμίαις 36  
 Σιμωνίδης 166<sup>8</sup>  
 Σπιγασα 34  
 Στασιθεμις 128  
 Συνέγδημος 169<sup>28</sup>  
 Συναλλαγή 144  
 Ταμμας 130  
 Τατα 129f.  
 Τεβλιδαβη 34f.  
 Τεδιαρσασις 37  
 Τεδιμονις 36  
 Τεμβλιμις 35  
 Τηλέμαχος 128  
 Τίμαρχος 137  
 Τισευσεμβρα 34  
 Τληπόλεμος 130. 166<sup>8</sup>  
 Τληπολεμίς 128  
 Τρεβημις 169<sup>25</sup>. 28  
 Τρωίλος 172f. 178  
 Φοῖβος 130  
 Χαρείσιος 169<sup>25</sup>  
 Ὠλήν 37  
 Ὠφελίων 178

## b) Ortsnamen, Ethnika

- Ἄδαδεύς 160  
 Αἴγυπτος 93. 105  
 Ἄπερλίτης 144  
 Ἄρνα 33  
 Ἄρνεάτης 137  
 Ἀσία 61. 68. 82. 177. 179f.  
 Ἄρुकανδής 77  
 Βουβωνεύς 162. 172f.  
 Δέλτα 81  
 Ἐρευάτης 36  
 Ἰλιεύς 61  
 Καισαρεῖς Κιβυράται 180<sup>4</sup>  
 Καλαινόν 33  
 Κάλβις 33  
 Κάνδυβα 34  
 Κάρπος 45  
 Κασταβαρά 35  
 Κίβυρα, Κιβυράτης 162. 179f.  
 Κιτανευρίσσα 42  
 Κνίδιος 71  
 Κοδοπηνή 77  
 Κράγος 156<sup>46</sup>  
 Κυάναει 34  
 Κυζικηνός 49  
 Κυμαῖος 47<sup>43</sup>  
 Λαοδίκεια 179  
 Λιμυρεύς 34. 86  
 Λίσσα 76  
 Λυκία 33. 53. 55f. 59. 62<sup>56</sup>. 76. 92<sup>43</sup>. 105  
 Λύκιοι, Λύκιος 31. 53. 58f. 61. 64. 71.  
 76f. 81f. 90<sup>31</sup>. 92<sup>44</sup>. 99<sup>1</sup>. 112. 127f.  
 134. 137. 150. 153. 169<sup>25</sup>. 173  
 Μεικρο- 81  
 Μελανίππιον 43  
 Μιλυάς 82  
 Μυρεύς 54  
 Νισεύς 138  
 Ξάνθιος 56. 127. 129. 130<sup>28</sup>. 153  
 Οἰνόανδα 157f.  
 Οἰνοανδεύς 150  
 Ὀλβιανός 49  
 Παμφυλία 48. 99<sup>1</sup>. 155<sup>41</sup>  
 Πάταρα 28. 35. 108. 134  
 Παταρεύς 105  
 Πίναρα 32. 35  
 Ποδαλιώτης 137  
 Ποτάμια 100  
 Ῥοδιαπολίτης 169<sup>28</sup>  
 Ῥόδιος 43. 61  
 Ῥωμαῖος 53. 59. 61f. 68f. 71. 99<sup>1</sup>. 157.  
 159f.  
 Ῥώμη 53. 59. 138  
 Σίβρος 33  
 ΣΙΛΟΥΑΣΕΡΡΑ 77  
 Τελμησσός 76  
 Τένεδος 45  
 Τερμησεύς 81. 158. 160  
 Τερμησσός 155<sup>41</sup>  
 Τερπειτής 77  
 Τερπονελλεύς, Τερπονελλῖς 77  
 Τλωεύς 130. 150. 153  
 Τρεμίλη 33  
 Τριμιλινδων 156  
 Φάσηλις 45. 76  
 Φελλός 34  
 Χίος 61  
 Χάμα 76

## c) Gottheiten

- Ἄθῆνη 41. 43. 158; Ἄ. Πολιάς 41  
 Ἄπόλλων 53. 55f. 59; Ἄ. Πατρῶος 56  
 Ἄρης 87<sup>13</sup>. 158  
 Ἄρτεμις Κιτανευρίσσα 42  
 Ἄφροδίτη Στρατονικῖς 158  
 Γῆ 158  
 Εἰρήνη, Κλαυδιανὴ Σεβαστή 93  
 Ἐρμῆς 41. 45  
 Ἐστία 41  
 Ζεὺς 56. 61; Ζ. Λαβραῦνδος 134; Ζ.  
 Παναμαρος 29; Ζ. Φίλιος 158  
 Ἕλιος 158  
 Ἡρακλῆς 34  
 Θεοὶ Σωτῆρες Σεβαστοὶ 88  
 Κάκασβος 34  
 Λητώ 56. 129  
 Ῥώμη 56. 158

## d) Vokabular

- ἄγαλμα 91. 170<sup>30</sup>  
 ἄγγειον 169<sup>28</sup>  
 ἀγελαρχία 169<sup>25</sup>  
 ἀγορά 31. 152<sup>17</sup>  
 ἀγορασμός 152<sup>17</sup>  
 ἀγών 95. 128  
 ἀγωνίζομαι 159. 166<sup>8</sup>  
 ἀγωνοθέτης 166<sup>8</sup>  
 ἀδελφή 130<sup>25</sup>  
 ἀδελφός 169<sup>28</sup>. 170<sup>30</sup>  
 ἀδιάλειπτος 103  
 αἰρέω 69<sup>92</sup>  
 αἰσθάνομαι 159  
 ἄκκησος 90  
 ἀκόλουθος 137  
 ἄκριτος 99  
 ἄλφιτον 160  
 ἀμείβω 61  
 ἄμεμπτος 130  
 ἀμετάθετος 58  
 ἀμφισβήτησις 81  
 ἀναγιγνώσκω 81f.  
 ἀναγράφω 53. 56. 59. 61  
 ἀνάλημμα 102–104  
 ἀναλίσκω 152<sup>17</sup>  
 ἀναλογέω 170<sup>30</sup>  
 ἀνανεόω 74  
 ἀνάστασις 136<sup>22</sup>. 154<sup>28</sup>. 172f.  
 ἀναστροφή 169<sup>25</sup>. 170<sup>30</sup>  
 ἀνασφάζω 107<sup>56</sup>. 108<sup>58</sup>  
 ἀνατίθημι 31. 41. 53. 56. 59. 91. 95.  
 170<sup>30</sup>  
 ἀνδριάς 93. 130. 136<sup>22</sup>. 152<sup>16</sup>. 154<sup>28</sup>.  
 170<sup>30</sup>. 172f. 174<sup>43</sup>  
 ἄνθρωπος 81  
 ἀνθύπατος 82. 169<sup>28</sup>. 180  
 ANKYPEION 82  
 ἀνομία 92<sup>46</sup>  
 ἀντιστράτηγος 81. 89f. 93<sup>54</sup>. 103f. 108<sup>58</sup>  
 ἀξιόλογος 137. 150. 154  
 ἀξιομνημόνευτος 138  
 ἄξιος 43. 71. 170<sup>30</sup>. 172f.  
 ἀπαρχή 134  
 ἀπελεύθερος 90  
 ἀπόγονος 173  
 ἀποδίδωμι 43. 179  
 ἀποικία 47<sup>43</sup>  
 ἀποκαθίστημι 76. 103. 130  
 ἀποκτείνω 99<sup>1</sup>  
 ἀπολύω 81  
 ἀποστέλλω 162  
 ἀποφαίνομαι 82  
 ἀρέσκω 82  
 ἄριστος 91<sup>40</sup>. 165<sup>4</sup>; ἄριστοι ἄνδρες 91.  
 112  
 ἀρχεῖον 169<sup>28</sup>  
 ἀρχή 48. 68. 69<sup>92</sup>. 71. 112. 166<sup>8</sup>

ἀρχιερεύς 64. 87<sup>16</sup>. 127. 138. 169<sup>28</sup>. 177.  
180  
ἀρχιπροφήτης 134  
ἀρχιφυλακέω 156<sup>46</sup>. 173  
ἄρχομαι 106  
ἀσφαλής 166<sup>8</sup>  
ἀτέλεια 82  
ἀτελής 82  
ἀφαιρετός 81f.  
ἀφίημι 61  
ἀφίστημι 71  
ἄωρος 172  
βαλανεῖον 107f.  
βασιλικός 77  
βέβαιος 58. 71  
βιάζω 81  
βίος 44. 87<sup>16</sup>. 165<sup>4</sup>. 169<sup>25</sup>. 170<sup>30</sup>  
βιωτικός 152<sup>16</sup>  
βοηθέω 53. 58f. 68. 159  
βουλευτής 91<sup>40</sup>  
βουλή 53. 59. 75. 108<sup>58</sup>. 127. 150. 153<sup>26</sup>.  
166<sup>8</sup>. 169<sup>28</sup>. 172f.  
βωμός 29. 91  
γενέθλιος 91. 95  
γένος 169<sup>28</sup>. 170<sup>30</sup>  
γέρας 81f.  
γέρον 135  
γῆ 54. 82  
γίγνομαι 69. 76. 81f. 103. 136<sup>22</sup>. 165<sup>4</sup>  
γλώσσα 170<sup>31</sup>  
γνώμη 75<sup>109</sup>  
γονεῖς 82. 166<sup>8</sup>  
γραμματεὺς 150  
γράφω 99<sup>1</sup>. 169  
γυμνασίαρχος 135  
γυμνικός 95  
γυνή 45. 96. 100<sup>12</sup>. 169<sup>28</sup>  
δαμοργέω 41  
δεκάς 41  
δεκάτη 82  
δέομαι 103  
δεύτερος 166<sup>8</sup>  
δημοκρατία 58  
δῆμος 43. 53f. 58f. 68f. 71. 75. 85<sup>4</sup>. 86.  
108<sup>58</sup>. 127. 130. 150. 153–155. 166<sup>8</sup>.  
169<sup>28</sup>. 172 f. 179; Ἰοβάτειος δῆμος  
130  
δημόσιος 53. 59. 75. 170<sup>30</sup>  
διαθήκη 137  
διάκειμαι 85<sup>4</sup>  
διακούω 81  
διαλλάσσω 157. 160  
διανομή 94f.  
διαπρέπω 173  
διαταγή 81f.  
διατελέω 49  
διατηρέω 71. 157. 159f.  
διαφυλάσσω 71. 160  
δίδωμι 76. 81. 134  
διηλεκτής 150. 153–155  
δικαιοδοσία 92<sup>46</sup>

δίκαιος 44. 69. 82  
δόγμα 70. 76. 157. 160. 162  
δογματίζω 75  
δόλος 53. 59. 71. 75  
δουλεύω 99<sup>1</sup>  
δρόμος 103  
δύναμις 157–159  
δυναστεία 71  
δύο 103. 152<sup>17</sup>  
δώδεκα 31  
ἔβδομος 138  
ἐγκαταλείπω 159  
ἐγκηδεύω 144  
ἐγκτησις 82  
ἐγκώμιον 135  
ἐθνικός 89<sup>28</sup>  
ἔθνος 81. 87. 90<sup>31</sup>. 103. 108. 134. 137.  
150. 153. 169<sup>25</sup>  
εἰκόν 127. 170<sup>30</sup>. 173  
εἰρήνη 43. 91–93  
εἰσάγω 103–105. 109  
εἰσαγωγή 109  
εἰσφορά 81  
ἔκγονος 49. 82  
ἐλευθερία 70  
ἐλεύθερος 43. 61  
ἐλλείπω 157–159  
ἐναντίος 160  
ἐνδοξος 166<sup>8</sup>. 173  
ἐνδέχομαι 58<sup>37</sup>  
ἐντάσσω 169<sup>28</sup>  
ἐνίστημι 81  
ἐνσπονδος 70  
ἐνσύνθηκος 70  
ἐντάφω 144  
ἐντεμένιος 134  
ἐντέμνω 160  
ἐντομον 157. 160  
ἔξεστιν 68. 100<sup>12</sup>. 134f. 169<sup>28</sup>  
ἐξεταστής 160  
ἐξουσία 71  
ἐπαγγέλλω 85<sup>4</sup>  
ἐπαρχεῖα 116. 119  
ἐπιβοάω 166<sup>8</sup>  
ἐπιβουλεύω 159  
ἐπιγραφή 103. 130. 169<sup>28</sup>. 170<sup>30</sup>  
ἐπιγράφω 170<sup>30</sup>  
ἐπιδέχομαι 75  
ἐπικαλέω 81  
ἐπικρατέω 92<sup>41</sup>  
ἐπικρίνω 75<sup>109</sup>  
ἐπίκριμα 76. 90<sup>30</sup>  
ἐπικρίσις 82  
ἐπιλέγω 91<sup>40</sup>  
ἐπίσημος 138. 166<sup>8</sup>  
ἐπισκευάζω 101. 103  
ἐπισκευή 103  
ἐπίσταμαι 43  
ἐπιταγή 82  
ἐπιτελέω 95  
ἐπιτρέπω 169<sup>28</sup>

ἐπιφαίνω 87<sup>16</sup>  
ἐπιφανής 43. 81f.  
ἐπιφέρω 53. 58f.  
ἔργον 56. 103. 138. 152<sup>17</sup>. 157. 159.  
170<sup>31</sup>  
ἔρυμα 48  
ἐσθίω 44  
ἔτος 81. 138. 173  
εὐεργέτης 43. 86f. 94. 157. 159  
εὐκαιρος 58. 68  
εὐνοια 68. 157. 159f. 162  
εὐσέβεια 93  
εὐσεβέω, εὐσεβής 85<sup>4</sup>. 157. 159  
εὐφημία 169  
εὐχαριστέω 92<sup>44</sup>  
εὐχομαι 42  
ἔχω 44. 81f. 130  
ἔφηβος 95. 135  
ζάω 130. 165<sup>4</sup>  
ἡγεμονία 69  
ἡγεμών 100  
ἦθος 174  
ἠίθεος 170<sup>31</sup>  
ἡμέρα 91. 95; γενέθλιοι ἡμέραι 93f.  
ἠρῶν 100<sup>12</sup>. 169<sup>28</sup>  
ἠρως 130<sup>25</sup>  
θάλασσα 53f. 59. 105  
θάπτω 170<sup>30</sup>  
θεά 95. 158  
θέατρον 85<sup>4</sup>  
θεμέλιος 102f. 107. 108<sup>58</sup>  
θέμις 138. 166<sup>8</sup>  
θεός 29. 31. 81f. 85–89. 105. 130. 134.  
158f.  
θεσπίζω 106  
θλιμματικός 103f.  
θραύω 69  
θρεπτός 144  
θυγάτηρ 96. 127. 144  
θύω 134f. 160  
ιατρέω 138  
ιατρός 90  
ἴδιος 43. 55. 90<sup>30</sup>. 93<sup>54</sup>  
ιδιωτικός 82  
ιεράομαι 130<sup>28</sup>  
ιερεῖον 134  
ιερεύς 134  
ιερόν 43. 53. 56. 59. 61. 129. 135  
ιερός 160. 170<sup>30</sup>  
ἵππικός 95  
ἴσος 92<sup>46</sup>. 134  
ἴστημι 77. 152<sup>16</sup>  
καθαρός 31  
καθιερόω 130  
καθίστημι 43  
Καيسάρειον 89<sup>28</sup>. 95  
καλός 58. 169<sup>25</sup>  
καρπία 81  
καρπός 81  
καταδίδωμι 170<sup>31</sup>  
κατάκλισις 95

- καταλαμβάνω 105  
καταλείπω 137f.  
καταλύω 134f.  
κατάρχω 103  
κατασκευάζω 45. 85<sup>4</sup>. 92. 100<sup>12</sup>. 107.  
108<sup>58</sup>. 138. 144. 152<sup>17</sup>. 169<sup>25. 28</sup>  
κατασφαλίζω 75  
καταχθόνιος 29  
κατέχω 82  
κεῖμαι 44  
κελεύω 81f.  
κεφάλαιος 103. 108  
κηδεύω 169<sup>28</sup>  
κληρονόμος 137  
κλίνη 169<sup>28</sup>  
κοινόν 55. 128f. 137  
κοινός 159  
κοινωνέω 68  
κοσμέω 138  
κοσμητής 135  
κόσμιος 166<sup>8</sup>  
κόσμος 87  
κράτιστος 152<sup>16</sup>  
κρήνη 33. 109  
κρίνω 70. 75  
κτήσις 81f.  
κυριεύω 43  
κώμη 76. 152f.  
λαμβάνω 70  
λαμπρός 153<sup>26</sup>. 154  
λαμπρότατος 150. 173  
λέγω 81f.  
λειτουργός 172<sup>40</sup>  
ληστεία 92<sup>46</sup>  
λίθινος 103f. 152<sup>16</sup>  
λίθος 103f.  
λιμήν 76f.  
λόγος 105. 157–159. 170<sup>31</sup>. 179  
λοιπός 61. 101–103. 105. 169<sup>25</sup>  
λυκιαρχέω 137  
λυκίαρχης 137f. 173  
μαντεῖον 106  
μεγαλόφρων 172f.  
μέγας 48. 105  
μεθίστημι 165<sup>4</sup>  
μενδῖται 29  
μένω 103  
μέρος 81f. 105  
μετακινέω 28  
μεταλλάσσω 165<sup>4</sup>  
μεταξύ 179  
μήν 103–105  
μήτηρ 130<sup>25</sup>. 158  
μητρόπολις 134. 150. 153f.  
μητροπολίτης 154<sup>26</sup>  
μητρῶος 160  
μίνδις 29  
μνᾶμα 42  
μνημεῖον 144. 169<sup>25</sup>. 170<sup>30</sup>  
νάος 136  
νάυς 53. 59. 159  
ναυτιλία 41  
νεανίας 166. 173  
νεόκαντος 160  
νέος 87<sup>13</sup>. 95. 135  
νεωκόρος 134  
νικάω 95  
νόμος 70. 75. 78. 92f. 99<sup>1</sup>  
ξένος 54  
ὁδός 92. 166<sup>8</sup>  
οἰκοδομή 77  
οἶκος 87<sup>16</sup>. 93  
ὀκτωκαίδεκα 173  
ὀλκάς 86  
ὄμνυμι 160  
ὄμνύω 158  
ὁμολογία 160  
ὁμόνοια 43. 92<sup>46</sup>. 150. 153–155  
ὄπλον 95. 157. 159  
ὄριον 76f.  
ὀρίζω 82  
ὀρκίζω 160  
ὄρκιος 68. 71. 76. 160  
ὄρκος 157. 160  
ὀρκωμόσιον 75f.  
ὄστράκινος 103f.  
οὐρανός 29  
ὄφειλω 81. 136<sup>22</sup>. 144. 169<sup>28</sup>  
ὀχύρωμα 76  
παιδεία 173  
παῖς 44. 95. 166<sup>8</sup>  
παίζω 44  
παλαιός 64. 67  
παλαιστή 104  
παλαιστιάος 103f.  
πάλη 128. 166<sup>8</sup>  
πανήγυρις 166<sup>8</sup>  
παραβαίνω 58  
παραγίγνομαι 69  
παραδοξονίκη 135  
παραπίπτω 103. 105  
πάρεμι 75  
παρέρχομαι 81  
πατήρ 41  
πατρὶς 92<sup>42</sup>. 127. 166<sup>8</sup>. 170<sup>30</sup>. 173  
πάτρων 87. 90. 94  
πατρῶος 105. 130  
πέμπτος 81f.  
πέντε 95  
περικαλλής 138  
περιπέμπω 61  
πίατρα, πέτρα 28  
πίνω 44  
πιστός 64  
πλάξ 135  
πλάτας 134f.  
πλάτη 135  
πλήθος 95. 99  
ποιέω 68. 75. 81f. 92<sup>43</sup>. 134. 160. 169<sup>28</sup>  
πολεμέω 75  
πολέμιος 53. 59  
πόλεμος 53. 59. 58. 68. 162  
πόλις 43. 45. 49. 55. 58. 76. 103. 107<sup>56</sup>.  
108. 134. 136<sup>22</sup>. 138. 144. 150. 153.  
157. 159f. 165<sup>4</sup>. 180  
πολιτεία 77  
πολιτεύω 43  
πολίτης 54  
πονηρός 53. 59. 71. 75  
πράγμα 69<sup>92</sup>  
πράξις 81  
πράσσω 157f. 160  
πρέπω 71. 170<sup>30</sup>  
πρεσβευτής 71. 81. 89f. 93<sup>54</sup>. 96. 103f.  
107. 108<sup>58</sup>. 162  
πρεσβεύω 127  
προαιρέω 136<sup>22</sup>  
πρόγονος 81. 94. 172<sup>40</sup>  
προγράφω 130  
προδηλώω 169<sup>25</sup>  
προθυμία 61. 169  
πρόικα 127  
πρόμαντις 135  
προμήτωρ 90<sup>32</sup>  
πρόμοιρος 166<sup>8</sup>. 172  
πρόναος 136  
προνοέομαι 150. 154<sup>28</sup>  
πρόνοια 108<sup>58</sup>  
πρόξενος 49  
προσαγορεύω 70<sup>97</sup>  
προσέχομαι 62<sup>55</sup>  
προσοφείλω 81  
προστίθημι 53. 59. 103  
προστῶν 108<sup>58</sup>  
προφήτης 135  
πρώτος 116. 119  
πτῶμα 169<sup>28</sup>  
πυνθάνομαι 82  
σάμα 42  
σεβαστός 85<sup>4</sup>. 86<sup>13</sup>. 87<sup>19</sup>. 89f. 92f. 95.  
107. 138. 169<sup>28</sup>; σεβαστὰ ἔργα 175f.  
181; σεβαστὴ ἡμέρα 93  
σεισμός 103. 106<sup>37</sup>  
σεμνότης 174  
σιγάω 105f.  
σίτος 159  
σκηνώω 135  
σπονδή 160  
σπουδή 159  
στασιάζω 99<sup>1</sup>  
στάσις 92<sup>46</sup>  
στέφανος 127  
στεφάνωσις 95  
στήλη 30f. 152<sup>16</sup>  
στηλογραφία 94  
στοά 135. 152<sup>16f</sup>.  
στρατεύω 82  
στρατηγέω 54  
συγγενής 150. 153–155. 173  
συγκλητικός 173  
σύγκλητος 70. 75. 179  
συγχωρέω 82. 144  
συγχώρημα 169<sup>28</sup>

- συμβαίνω 43  
 συμβούλιον 75<sup>109</sup>  
 συμμαχία 43. 58. 61. 64f. 67f. 71. 157–160  
 σύμμαχος 64. 69f.  
 συμπαρήμι 71  
 σύμπας 87. 95  
 συμπίπτω 103  
 συμφέρω 103. 108  
 συναγωγή 134  
 συνεισφέρω 81  
 συνεπικουρέω 75  
 συνήθης 81  
 συνθήκη 53. 56. 58f. 68. 81f.  
 συνίστημι 68f.  
 συντέλεια 156<sup>46</sup>  
 συντελέω 75. 103f.  
 συντηρέω 103. 108  
 σφάγιον 160  
 σχολαῖος 166<sup>8</sup>  
 σωλήν 103f.  
 σωματοθήκη 45  
 σωτήρ 87–90. 159  
 ταμίας 96  
 ταφόδουλος 136  
 τιμή 92<sup>50</sup>. 165<sup>4</sup>. 170<sup>30</sup>. 172f.  
 τέκνον 100<sup>12</sup>. 169<sup>28</sup>  
 τελευτάω 166<sup>8</sup>. 172f.  
 τελέω 82. 166<sup>8</sup>  
 τέμενος 31. 134  
 τετράπεδος 103f.  
 τεχνίτης 160  
 τίθημι 137  
 τιμάω 165<sup>4</sup>. 166<sup>8</sup>. 172f.  
 τόμιον 160  
 τόπος 43. 77. 170<sup>30</sup>  
 τρεῖς 152<sup>17</sup>  
 τρίς 138. 157. 160  
 τρίστιχος 103f.  
 τρόπος 161  
 ὕδραγωγίον 101–105. 109  
 ὕδρεῖον 109  
 ὕδωρ 103–105. 109  
 υἰοθεσία 53. 59  
 υἰός 32. 71. 86<sup>13</sup>. 87<sup>14</sup>. 169<sup>25</sup>  
 ὕλη 77  
 ὑπαναχωρέω 105  
 ὑπάρχω 68  
 ὑπατικός 173  
 ὑπεναντίος 53. 59. 160  
 ὑπεροχή 71. 173  
 ὑπερῶς 152<sup>17</sup>  
 ὑπεύθυνος 179  
 ὑπηρεσία 90<sup>30</sup>. 93<sup>54</sup>  
 ὑπογράφω 157. 160f.  
 ὑπόκειμαι 81  
 ὑποφυλακέω 169<sup>25</sup>. 173  
 ὑποφυλακία 169<sup>25</sup>  
 ὑποφύλαξ 172<sup>41</sup>  
 φαίνω 68. 75  
 φανερός 43  
 φᾶρος 138  
 φιλόανθρωπος 70  
 φιλία 43. 58. 62<sup>55</sup>. 65. 68. 70f. 159f.  
 φιλόδοξος 85<sup>4</sup>  
 φιλόκαισαρ 64. 90<sup>31</sup>. 92<sup>44</sup>  
 φιλωώμαιος 64. 90<sup>31</sup>. 92<sup>44</sup>  
 φίλος 61. 69f.  
 φιλοτιμία 159  
 φιλότιμος 173  
 φόρος 82  
 φρούριον 76  
 φυλάσσω 75. 160  
 χαίρω 44  
 χαλκοῦς 127  
 χάλκωμα 56  
 χάριν 43. 71. 173  
 χορηγέω 53. 58f. 159  
 χράομαι 81  
 χρήμα, χρήματα 103. 107<sup>56</sup>. 108. 159  
 χρήσιμος 49  
 χρήσις 103  
 χρόνος 54. 82  
 χρυσοῦς 93. 127  
 χώρα 53. 59. 76f.  
 χωρέω 152<sup>17</sup>  
 χωρίον 159  
 χῶρος 82  
 ψηφίζομαι 136<sup>22</sup>. 137  
 ὠμοπλάτη 135

#### IV. Namen und Sachen

- accensus* 90  
 Achäischer Bund 65  
 Adada 160  
 Adramytteion (Edremit) 46<sup>40</sup>  
 M. Aelius 117  
 L. Aemilius Paullus 69f.  
 Agathokles 130  
 Agelarchie 168f.  
 Agon, Agonistik 9. 126. 128f. 135  
 Agonothese 127. 129  
 Agrippa 85. 87. 113<sup>18</sup>. 129  
 Agrippeia (Agon) 129  
 Agrippina Minor 87. 94–96  
 Ägypten 93. 105  
 Akalissos 11 Fig. 1. 134<sup>8</sup>. 169  
 Akkulturation 27–40  
 Alabanda 65. 74  
 Alassos 180<sup>42</sup>  
 Alexandria 63. 93  
 Alexandria Troas 86<sup>13</sup>  
 Alkimias alias Asonis 119 Fig. 2  
 Alkimias Iasonis 136  
 Alkimos I., II., III., IV. 119 mit Fig. 2  
 Altar 29. 90<sup>30</sup>. 92–94. 178f.  
 Amastris 92  
 Amt, Magistratur 16f. 41. 64. 75. 103. 106–108. 111–120. 138. 165–174. 176f. 181  
 Andızlıtaş Tepesi 42. 44  
 Andriake 9. 11 Fig. 1. 12. 16. 85. 87. 142  
 Antalya 41–49. 81  
 Antigonos Monophthalmos 142  
 Antiochos III. 15. 60. 62<sup>55</sup>. 70<sup>96</sup>. 72. 161  
 Antipatreia (Agon) 128f.  
 Antiphellos (Kaş) 11 Fig. 1. 13. 34–36. 38. 52  
 C. Antius Aulus Iulius Quadratus 128  
 Antoninus Pius 95. 97. 109. 129. 168<sup>30</sup>. 180  
 Äoler 41–49  
 Apameia 177; Frieden von 15. 43. 60. 62f. 67. 77. 161  
 Aperlai 10. 11 Fig. 1. 33. 36. 90<sup>33</sup>. 93<sup>56</sup>. 94<sup>56</sup>. 141–148  
 Aphrodisias/Plarasa 65<sup>75</sup>. 76. 87<sup>17</sup>. 89<sup>28</sup>. 90<sup>32</sup>. 149<sup>4</sup>. 153<sup>24</sup>. 154<sup>28</sup>. 157–164. 170. 172<sup>40</sup>  
 Aphrodite 38. 90<sup>32</sup>  
 Apollon 38. 52f. 55f. 59. 105f.  
 Apollonia 11 Fig. 1. 33. 85. 90<sup>34</sup>. 141–143. 147f.  
 Apollonios, Sohn des Hellaphilos 44  
 Aquädukt 16. 45. 86<sup>9</sup>. 97. 99–109  
 Arapsuyu 44f. 48  
 Araxa 11 Fig. 1. 55. 155. 162f.

- Archepolis, Sohn des Timarchos, aus Podalia und Arneai 137  
 Archiereus 10. 14. 17. 64. 111–120. 128. 135. 138  
 Archiphylax 14. 17. 111<sup>4</sup>. 112f. 119 Fig. 2. 120. 172–174  
 Archon 15  
 Aristainetos, Sohn des M. Aurelius Pigres, aus Arykanda 117<sup>48</sup>  
   mit Fig. 1  
 Aristonikos 61f. 66<sup>80</sup>. 67–69. 72f.  
 Arneai 11 Fig. 1. 96. 136f. 172<sup>39</sup>  
 Arpabeleni 44<sup>22</sup>  
 Arruntii 112. 115. 176  
 M. Arruntius Aquila 176  
 M. Arruntius Claudianus 116<sup>43</sup>  
 M. Arruntius Theitonos 115<sup>36</sup>  
 Arsada 11 Fig. 1  
 Artemidoros aus Ephesos 15. 112<sup>16</sup>. 147<sup>38</sup>. 157  
 Artemis 30. 38. 56; A. Ephesia 135; A. Kitaneurissa 42  
 Arykanda 11 Fig. 1. 14. 36. 117f. 120. 136  
 Arzt, Medizin 90. 138. 147  
 Asarpınar 44<sup>22</sup>  
 Asartaş (Topal Gavur) 43f.  
 Asia 62. 67. 92f. 113<sup>25</sup>. 115. 134. 143. 146<sup>30</sup>. 161f. 175–181  
 Asiarch 113<sup>25</sup>. 114<sup>31</sup>. 115. 177f. mit Fig. 1. 180f.  
 Aspendos 47  
 Assarkemer 149. 151  
 Astypalaia 54<sup>9</sup>. 57f. 62. 65<sup>75</sup>. 67f. 73<sup>103</sup>  
 Athena 30. 43f.; A. Polias 41. 44  
 Athlet 128. 135. 166. 171  
 Ätoler, Ätolischer Bund 54. 65  
 Attaleia 44. 46. 49. 106. 176  
 Attaliden 161f.  
 Attalos II. 161  
 Attalos III. 73  
 Augustus 16. 64. 82. 85. 87. 89. 92–94  
 M. Aurelia Chryson alias Jasonis 119 Fig. 2. 136  
 Aurelia Euterpe Erpidase 148  
 M. Aurelia Nemeso alias Chryson 119 Fig. 2  
 Aurelia Nikiane Dibidoriane Harmasta 115<sup>37</sup>  
 M. Aurelius Apollonios 156<sup>46</sup>  
 M. Aurelius Antipatros 128  
 M. Aurelius Athenagoras 127  
 M. Aurelius Dionysios II. 115<sup>37</sup>. 128. 136. 138  
 Aurelius Epagathos 128  
 M. Aurelius Eukarpos II., III. 119 Fig. 2. 120  
 M. Aurelius Laetus alias Paetus 115<sup>37</sup>. 137  
 M. Aurelius Magas 115<sup>37</sup>. 172–174  
 M. Aurelius Neikostratos 115<sup>37</sup>  
 Aurelius Pamphilos 115<sup>37</sup>. 117<sup>48</sup> Fig. 1  
 M. Aurelius Pigres 117 Fig. 1  
 Ti. Aurelius Quietus 108<sup>38</sup>  
 M. Aurelius Sarapion 150. 154  
 M. Aurelius Solon 115<sup>37</sup>  
 M. Aurelius Tlepolemos 129  
 M. Aurelius Torquatus 115  
 M. Aurelius Troilos 115<sup>37</sup>  
 Balbura 10. 11 Fig. 1. 13<sup>15</sup>. 150. 154–156. 158. 161. 177f. 181  
*beneficium* 61  
 Bilingue 27. 31<sup>8</sup>. 34. 37f.  
 Bonda tepesi 85. 92f.  
 Böotien 47  
 Boule 49. 135. 169; Bouleut 90<sup>30</sup>. 95. 129; Bouleuterion 45.  
   72f.  
 Bozcaada 47  
 Britannicus 94. 96  
 Brutus 63. 78. 127  
 Bubon 10. 11 Fig. 1. 13<sup>15</sup>. 120. 150. 155. 157–164. 165–174.  
   181  
 Bund s. Achäischer, Ätolischer, Lykischer Bund  
 Bündnis 43. 51–80. 157–163  
 Bürgerrecht 78. 85. 106. 112. 115f. 137. 146f. 176  
 Çağman 29  
 Caesar 12. 16. 60. 63. 70f. 75f.  
 Caligula 95  
 M. Calpurnius Rufus 97<sup>88</sup>. 106  
 Capitolium (in Rom) 56f.  
 Cassius 63  
 Cassius Apronianus 169<sup>28</sup>  
 Charisios 168  
 Chios 61f. 95  
 Choma 11 Fig. 1. 35. 76f.  
 Claudia Anassa 119<sup>70</sup>. 174<sup>43</sup>  
 Claudii 177f.  
 Claudius 12. 69. 81f. 87. 89–97. 99. 101. 103f. 106–109. 111f.  
   114f. 147. 176  
 Ti. Claudius Agrippinus 116f.  
 Ti. Claudius Alexandros 117  
 Ti. Claudius Barbillus 93<sup>53</sup>  
 Claudius Bias 177  
 Ti. Claudius Caesianus Agrippa 129  
 Ti. Claudius Celsus Orestianus 178 Fig. 1  
 Sex. Claudius Clementianus Ktesikles 137  
 Ti. Claudius Deiotarianus 177f.  
 Ti. Claudius Dryantianus Antoninus 116<sup>43</sup>. 117  
 Ti. Claudius Epagathos 90  
 Ti. Claudius Epimachos alias Aristainetos 117 Fig. 1  
 Ti. Claudius Flavianus Titianus 116<sup>43</sup>  
 Ti. Claudius Hiero 177f.  
 Ti. Claudius (Iulius?) 117<sup>48</sup>  
 Ti. Claudius Livianus 90  
 Ti. Claudius Nero 93f.  
 Claudius Paulinus 180  
 Ti. Claudius Polemo 178 Fig. 1  
 Ti. Claudius Ptolemaios 146f.  
 Ti. Claudius Stasithemis 128  
 Ti. Claudius Telemachos 115<sup>36</sup>. 128f.  
 Ti. Claudius Tyrannos 90  
 Ti. Claudius ... Q. Vilius Proculus ... Longus 97<sup>86</sup>  
*comitium* in Rom 75  
 Commodus 94f. 138  
*concilium* 11<sup>7</sup>  
 L. Cornelius Dionysios 14  
 Cornelius Lentulus 85  
 P. Cornelius Scipio 93<sup>54</sup>  
 Cornelius Sulla 60<sup>45</sup>. 61–63. 69f. 76  
*damnatio memoriae* 96  
 Dardanos, Frieden von 60f. 69f.  
 Dekaprotie 113<sup>17</sup>  
 Dekret 12. 15. 17. 30. 54f. 57. 67. 69f. 72–74. 126. 135. 152.  
   155. 165–174; Ehrendekret 55. 57<sup>32</sup>. 73f. 112<sup>15</sup>. 126. 165–  
   174; Trostdekret 165  
 Delikkemer 99–109  
 Delos 37f.  
 Delphi 135. 159f.

- Demeas aus Tlos, Lykiarch 112f.  
 Demeter 72  
 Demokratia 73  
 Demos 10. 55. 57. 67. 69f. 74. 85. 135. 142  
 Demostheneia (Agon) 12. 17. 152f.  
 Diogeneia (Agon) 138  
 Diogenes aus Oinoanda 11. 151f.  
 Diogenes II., III., aus Nisa 137f.  
 Dionysios II., aus Nisa 137f.  
 Domitian 109. 177  
 Doppelname 33. 36. 39  
 Dorer 10. 41–49  
 Drusus Maior 87. 94  
 Drusus Minor 86–88. 97  
 Ehrung 10. 93. 107. 112. 120. 136–138. 165–174  
 Eid 56f. 71. 76. 78. 158–161  
 Eirenaios aus Xanthos, Archiereus 112. 115. 127  
 Elaia 54–57. 62. 65. 70. 72–74  
 Elmali, Ebene von 13<sup>15</sup>. 16. 77  
 Embromos, Sohn des Pantainetos, aus Arykanda 117 Fig. 1<sup>48</sup>  
 Ephesos 95. 102<sup>23</sup>. 172<sup>40</sup>  
 Epidauros 73. 94<sup>62</sup>  
 Eponymität 113f. 116  
 Eprius Agathinus 176<sup>14</sup>  
 T. Clodius Eprius Marcellus 97. 101. 103f. 106–108. 176  
 Eprius Pancrates 176<sup>14</sup>  
 Erdbeben 52. 103–108. 168<sup>20</sup>. 175<sup>8</sup>  
 Eren Köy 44<sup>22</sup>  
 Eren Tepe 44  
 Erpidase Sarpedonis aus Aperlai 36. 141–148  
 Ethnikon 29. 33f. 54. 77  
 Eucharistos, Schauspieler 136  
 Euergetismus 11. 78. 85. 91. 101. 105. 114. 127. 136–138.  
 167f. 171. 180  
 Eumenes II. 159  
 Paullus Fabius Maximus 93<sup>54</sup>  
 Familie 10. 14. 17. 28. 64. 87. 96f. 106. 111–119. 127f. 138.  
 144. 146–148. 156. 165–174. 177f.  
*feriale Cumanum* 94  
 Fest 9. 12. 72. 94f. 135. 166  
 Fethiye 151  
 Flavianus Diogenes 117<sup>49</sup>  
 Sex. Flavius Andronikos 115<sup>36</sup>  
 T. Flavius Antiochos 115<sup>36</sup>. 118  
 M. Flavius Carminius Athenagoras 136  
 Flavius Krateros 178. 180f.  
 Flavius Epagathos 115<sup>36</sup>  
 T. Flavius Hermogenes 128<sup>19</sup>  
 Fluch 28f.  
*foederati* 16. 61. 67  
*formula amicorum* 61  
*forum Iulium* in Rom 76  
 Freiglassener 90. 139  
 Gagai 11 Fig. 1. 42–44. 136  
 Gaius Caesar 75. 85f.  
 Galatia 106. 176. 179  
 Galba 178  
 Ge 42<sup>7</sup>  
 Gelemiş (Kelemischi) 133  
 Genealogie 32. 117f. 128. 138. 177f.  
 Germanicus 86f. 93<sup>55</sup>. 96. 113  
 Gerusie 135. 138<sup>23</sup>  
 Gesandtschaft 55. 57. 64. 66. 71. 73. 78. 93. 116  
 Glaukos 37f. 43<sup>18</sup>. 145  
 P. Glitius Aristo 138  
 Gökdere, Tal von 45. 48  
 Gölbaşı 100  
 Gölhisar 180  
 Görece Dağı 44  
 Gortyn 94f.  
 Göynük 46  
 Grab 27. 31. 35. 42. 119. 136. 141–148. 168–171; Grabpfeiler  
 29–32; Felsgrab 42–44. 129. 141f. 144–146; lykisches G.  
 17. 29. 43f.  
 Graffito 130<sup>25</sup>. 150  
 Gratian 129  
 Grenzen 9f. 13<sup>15</sup>. 41–49. 77. 149. 151. 155. 175–181  
 Gymnasiarchie 127. 168. 179  
 Gymnasium 135  
 Gytheion 87<sup>14</sup>. 159  
 Hadrian 86. 100f. 127–129. 152–154  
 Harmodios, Archiereus 115<sup>37</sup>  
 Heiligtum s. auch Tempel 31. 55. 73; H. des Apollon 55f.; H.  
 der Aphrodite 38; H. der Artemis 56; H. der Artemis in  
 Kaunos 30; H. des Asklepios 90<sup>32</sup>; H. der Athena 43; H. der  
 Athene in Kaunos 30; H. der Demeter 72; H. des Dionysos  
 135<sup>13</sup>; H. des Kaunischen Königs 30; H. der Leto 9–13. 15f.  
 27–30. 34. 36. 38f. 56f. 78. 85. 97. 112. 121–132. 135<sup>12</sup>.  
 137. 149–156; H. des Zeus 56. 61  
 Helios 42<sup>7</sup>  
 Hellenisierung 12. 14f. 31  
 Herakleides, Archiereus 64  
 Herakles 33; H. Kallinikos 135  
 Hermaios aus Arykanda, Archiereus 117  
 Herodotos, Sohn des Xenos, aus Kyzikos 49  
 Heroisierung 170<sup>31</sup>  
 Heroon 11. 100<sup>12</sup>. 114. 141–148. 168  
 Hierapolis 177  
 Hierapytna 160  
 Hierokles alias Eukarpos aus Patara 119 Fig. 2  
 Hipparch 112  
 Hippukome 11 Fig. 1  
 Homonymität 78  
 Honoratioren 10. 91. 165–174  
 Hypatos, Sohn des Aristodemos, aus Tlos und Xanthos 130  
 Hypophylakie 112<sup>14</sup>. 120. 168. 172f.  
 Hytenna 30  
 Iason, Sohn des Nikostratos, aus Kyaneai 120  
 Idebessos 11 Fig. 1. 36. 168f. 171  
 Identität, lykische 33  
 Idyros (Çamyuva) 44. 46. 48f.  
 Ilion 38. 61  
 Incealiler (Indschallar) 150  
 Infrastruktur 16. 99–109  
 Inschrift: Bauinschrift 14. 16. 89<sup>28</sup>. 99–109; Ehreninschrift 11.  
 14. 17. 126. 127. 165–174; Grabinschrift 10. 12. 13. 14. 15.  
 17. 126; Stiftungsinschrift 95. 179; Weihinschrift 126;  
 Epigramm 139; lateinische Inschrift 129. 139; s. auch Zoll u.  
 Stadiasmus von Patara  
 Isinda 11 Fig. 1. 142. 147  
 Isis 130  
 Islamlar 99f.



- Isopolitie 56  
 Isthmische Spiele 159  
 Isthmische Spiele 159  
 Istlada 13<sup>12</sup>. 34–36  
 Itanos 160  
 Iulii 115f.  
 Iulius Antoninus 117. 178 Fig. 1  
 C. Iulius Aquila 92  
 C. Iulius Demosthenes 116. 135. 152. 154  
 C. Iulius Diophantos 116  
 C. Iulius Maximianus Diophantos 116<sup>43</sup>  
 Izmir, Golf von 47  
 Juppiter 60. 135  
 Kadyanda 11 Fig. 1. 14<sup>19</sup>. 36. 108<sup>58</sup>. 128  
 Kaiserkult 16. 87–91. 95. 112. 114. 134  
 Kalender 16. 91–95  
 Kalkan 100f.  
 Kallatis 53. 67f.  
 Kallippos, Sohn des Hegelochos, aus Kyaneai 146  
 Kallistratos, Archiereus 115<sup>37</sup>  
 Kalynda 11 Fig. 1  
 Kandyba 11 Fig. 1. 34  
 Kap Chelidonia 42  
 Karamanlı 180  
 Karien 35. 38. 43. 134. 161f. 166f.  
 Kaunos 10. 11 Fig. 1. 30. 160. 162  
 Kekova 105<sup>35</sup>. 141  
 Kemer 41. 46. 48f.  
 Kemerarası 9. 149–153. 156  
 Kenotaph 86<sup>8</sup>. 95  
 Keramos 172<sup>40</sup>  
 Kestros 89<sup>28</sup>  
 Kibyra 10. 11 Fig. 1. 54. 58. 175–181  
 Kışla Dağ 100  
 Kilikien 35. 37.  
 Killortes I., II. aus Arykanda 117 Fig. 1.  
 Kınık (Günik) 131.150  
 Klaros 89<sup>25</sup>  
 Kloster 46  
 Knidos 57. 66. 71. 75f. 94. 135<sup>13</sup>  
 Kocaköy 45. 48  
 Koinon s. Bund  
 Kolonisation 10. 41–49  
 Konsul, Konsulat 68. 71. 86. 96f. 173f.  
 Korba 29  
 Kormoi 62  
 Korsan Koyu (Karaöz Limanı) 42  
 Korydalla 11 Fig. 1. 42f.  
 Kos 90<sup>32</sup>. 94<sup>58</sup>. 159  
 Köybaşı 100  
 Kragos 120. 156  
 Krinolaos, Sohn des Artapates 138  
 Ktesikles, Sohn des Ktasadas, aus Idebessos 137. 168–171  
 Kultstatue 96. 135  
 Kuumluca 42  
 Kyaneai 11 Fig. 1. 13. 31<sup>8</sup>. 33. 35–37. 52. 90<sup>30</sup>. 120. 136. 146f.  
 Kybernis – Kuprllı, Dynast 39  
 Kyme 47. 94<sup>66</sup>  
 Kyzikos 49  
 Lagina 87  
 Lakios, Oikist von Phaselis 48  
 Land 10. 15. 41. 43. 92. 149. 180<sup>40</sup>  
 Laodikeia 177  
 Leto 38. 56. 121  
 Letoa Traianeia Hadrianeia Antoneia (Agon) 129  
*lex provinciae* 111–113  
*lex sacra* 134  
 Licinnia Maxima 178 Fig. 1  
 Licinnii 115. 118. 120. 177. 178 Fig. 1  
 Licinnius Fronto 117<sup>49</sup>. 178 Fig. 1  
 Licinnius Longus 117<sup>49</sup>. 154<sup>26</sup>. 177f.  
 C. Licinnius Mucianus 112  
 C. Licinnius Musaios 111f. 115<sup>36</sup>. 117<sup>49</sup>. 178 Fig. 1  
 C. Licinnius Quadratus 127  
 Licinnius Stasithemis 10  
 Licinnius Thoas 117<sup>49</sup>  
 Limyra 11 Fig. 1. 12f. 15f. 27f. 34f. 85–97. 106. 119<sup>70</sup>  
 Lindos 41  
 Lissa 11 Fig. 1. 76f.  
 Livia 85. 87. 90. 94  
 Lydai 11 Fig. 1. 107f. 116. 120. 128  
 Lykia Sthenele aus Kyaneai 146  
 Lykiarch 111–120. 129. 136–138. 173. 177f.  
 Lykischer Bund 9–26. 42. 51–79. 81–83. 85–87. 92. 108. 111–  
 120. 127f. 134. 136f. 156. 158. 168. 172–174; Ämter 111–  
 120. 168. 172; Beschlüsse 55. 168f.; Kult 87; Rat 91<sup>40</sup>. 112;  
 Verfassung 15. 55. 137f.; Versammlung 55. 111. 114. 136f.  
 Lyrnateia (Attelebusa) 46  
 Lyrnessos (Lyrnas) 44–48  
 Magnesia a. M. 61. 91  
 Magnesia a. S. 158–160  
 Magydos 47  
 Makedonen 142. 147  
 Makedonien 70. 160  
 Cn. Manlius Vulso 161  
*mansio* 46  
 Marcellus 176  
 Marcia Lykia 117. 177f.  
 Marcia Tlepolemis 128. 177f.  
 Marcii 177. 178 Fig. 1  
 T. Marcius Deiotarianus 177. 178 Fig. 1  
 Sex. Marcius Hegelochianus Eutribus 146f.  
 Sex. Marcius Priscus 101–103. 105–109. 138. 146  
 Marcius Thoas 115<sup>36</sup>  
 Marcius Titianus 178 Fig. 1  
 Marcus Antonius 62. 127  
 Markiz Dağı 44  
 Maroneia 54. 57f. 60. 62. 65. 68–70. 74. 159  
 Maussolos 42  
 Mavikent 44<sup>22</sup>  
 Megiste 11 Fig. 1  
 Melanippion 42–44  
 Meleagreia (Agon) 166<sup>8</sup>  
 Melesandros, athenischer Stratege 35  
 Messalina 96  
 Messene 93<sup>34</sup>. 95  
 Methymna 58. 62. 65–68. 159  
 Metropolis (Polis in Ionien) 66<sup>80</sup>. 69<sup>92</sup>  
 Metropolis (Titel) 10. 13. 100. 133f. 147. 150. 153. 155f.  
 Mettia Kleonis 117  
 Mettius Modestus 100<sup>14</sup>. 101  
 Milet 94<sup>58</sup>. 95  
 Militär 46. 62. 82

- Milyas 35. 82. 162  
 Mithradates 70. 127. 138; M. Krieg 9. 16. 61f. 67. 70. 111. 127. 138  
 Moagetes, Tyrann von Bubon 161–163  
 Molkestes/Molketes/Mokeltes, Dynast 163  
 Mopsos 42<sup>11</sup>  
 Q. Mucius Scaevola 162  
 Münzprägung 33. 92. 141  
*murex trunculus* 147f.  
 Musa Dağı 42. 86<sup>11</sup>  
 Myra (Kale) 10. 11 Fig. 1. 13. 28f. 34. 36. 52. 54. 56. 85–88. 92. 94. 105. 147  
 Myros 52  
 Mytilene 62. 66. 71f.  
 Nauarch 112  
 Neoi 67. 127. 135  
 Neokoros 134  
 Nero 86<sup>9</sup>. 94. 96f. 105–108. 112. 114  
 Nikaia 101<sup>20</sup>  
 Nisa 94. 120. 138  
 Nympe 34. 38. 56  
 Odeion 133<sup>4</sup>. 135.  
 Oinoanda 10. 11 Fig. 1. 12. 16f. 88<sup>22</sup>. 93<sup>54</sup>. 102. 106–108<sup>58</sup>. 112. 115–118. 149–156. 157f. 161f. 166. 177. 178 Fig. 1. 181.  
 Olbasa 161f.  
 Olbia (Kemer) 44–46. 48f.  
 Olen, Dichter 37–39  
 Olympia 135  
 Olympos 11 Fig. 1. 42. 86. 146  
 Onomastik 32–34. 36. 39. 78. 137f. 145–147. 154<sup>30</sup>  
 Opramoas aus Rhodiapolis 11.105. 111. 114. 116<sup>40</sup>. 117. 120. 136. 152<sup>18</sup>. 154<sup>26</sup>. 168. 170f. 180. 181<sup>46</sup>  
 Orakel 105f. 134f.  
 Orloanda 55  
 Orthagoras aus Araxa 55. 155. 162  
 Palaiopolis 178<sup>30</sup>  
 Pamphylien 10. 41–49. 107. 155. 161. 167. 176–179  
 Panyassis, Dichter 33. 154<sup>34</sup>. 155  
 Patara 10. 11 Fig. 1. 12–14. 16. 28. 36. 38. 56f. 64. 77. 86f. 90<sup>30</sup>. 92f. 97. 99–109. 111–113. 116. 119. 120. 133–139. 145. 147. 156<sup>43</sup>. 179  
*pax* 92f.  
 Pegasos 37  
 Pergamon 72. 77. 90<sup>32</sup>. 128. 161f.  
 Perge 47. 100  
 Perikles von Limyra 15. 35  
 Pernitai 15<sup>24</sup>  
 Perseus 63. 70  
 Pharsalos 63. 75  
 Phaselis 11 Fig. 1. 41–49. 76f.  
 Philipp V. 70<sup>96</sup>. 161  
 Philippos, Archiereus 115<sup>36</sup>  
 Phoinix 143  
 Pinalos 156  
 Pinara 11 Fig. 1. 14<sup>19</sup>. 36f. 86. 154. 156  
 Pixodaros 12  
 Platonis Arsasis 146  
 Plautius Silvanus 82  
 Podalia 11 Fig. 1. 136f.  
 Polyaratos aus Rhodos 161  
 Polyperchon aus Patara 87<sup>16</sup>  
 Potamiya (Bodamya) 100  
 Praxion, Sohn des Apollonios 112  
 Proconsul 62<sup>55</sup>. 82. 94<sup>54</sup>. 97. 161. 169<sup>28</sup>. 176. 180  
 Prosopographie 10. 12. 16. 57. 78. 111–120. 123. 127. 130f. 177  
 Protoleon 115<sup>37</sup>  
 Provinz 9f. 15f. 64. 67. 85<sup>4</sup>. 87. 89. 93. 99. 111f. 114. 138. 178  
 Proxenie 43. 49  
 Prytane 113<sup>17</sup>. 168  
 Ptolemais, Tochter des Eirenaios, aus Xanthos 112. 114  
 Purpur 147f.  
 Pydna, Schlacht von 69. 159  
 Pydnai 11 Fig. 1  
 T. Quinctius Flaminius 159  
 Restaurierung 56. 101–103. 106–108  
 Rhodia, Tochter des Mopsos 42<sup>11</sup>  
 Rhodiapolis 11 Fif. 1. 42–44. 111. 118. 120. 168f. 171. 180  
 Rhodos 15. 41. 60–63. 65. 76. 138  
 Rom 10. 15f. 51–79. 85. 113. 131. 133. 135. 138f. 155. 158f. 161–163  
 Roma 113. 162  
 Salamis 159  
 Samadin Tepe 44<sup>22</sup>  
 Sardeis 77<sup>115</sup>. 86<sup>13</sup>. 96<sup>78</sup>  
 Sarpedon 30. 36f. 117<sup>48</sup>. 145  
 Sarpedonion 141–148  
 Seki (Seidler Jaila) 150. 153<sup>23</sup>  
 Seki Çayı (Seidler-Tschai) 151  
 Senator 65f. 99f. 106. 108. 116f. 173f.  
*senatus consultum* 54. 56f. 62. 64f. 68. 71–74. 76. 160–162  
 L. Septimius Flavianus Flavillianus 115<sup>37</sup>  
 L. Septimius Theronides 135  
 Serapis 130  
 Side 45<sup>35</sup>. 47. 128  
 Sidyma 11 Fig. 1. 14<sup>19</sup>. 85. 89f. 113<sup>23</sup>. 119f. 135. 155f.  
 Sillyon 47  
 Simena 11 Fig. 1. 90<sup>34</sup>. 105<sup>35</sup>. 141f. 147  
 Smyrna 158–160  
 Sprache, Äolisch 47; Aramäisch 12; Dorisch 41f.; Lateinisch 53f. 68. 76f. 139. 180; Lykisch 9. 12. 27–40. 42. 44. 126; Pamphyllisch 47  
 Stadiasmos von Patara 12. 16. 35. 64. 77. 90<sup>30f</sup>. 91<sup>40</sup>. 92. 99<sup>2</sup>. 111f. 138. 143. 179. 181  
 Statthalter 12. 16. 62. 81–83. 97. 99–102. 106–109. 112. 136. 169. 176. 180f.  
 C. Stertinius Xenophon 90<sup>32</sup>  
 Stheneleion 146  
 Straßen 35. 46f. 77. 92. 100. 177. 181  
 Strategie 35. 112f.  
 Stratonikeia 160. 162  
 Sura 29  
 Symmachie 58. 67. 74  
 Sympolitie 141–148  
 Syngeneia 153–156  
 Tabai 61<sup>45</sup>. 157f. 160. 162f.  
 Taureinos, Archiereus 115<sup>37</sup>  
 Tefenni 180  
 Telemachi, Familie aus Xanthos 127f.  
 Telmessos 11 Fig. 1. 34. 76f. 88  
 Tempel 43. 45. 52f. 55–57. 89f. 94. 119. 133–136. 146. 151f. s. auch Heiligtum

- Tenedos 44–48  
 Termessos bei Oinoanda 11 Fig. 1. 81–83. 95. 149. 151f. 155f.  
 158. 160. 162  
 Termilen 155f.  
 Tertia, Tochter des Trebemis, aus Idebessos 169<sup>28</sup>  
 Tetrapolis 10. 157f. 161–163  
 Thebe 44. 46–48  
 Theonym 28f. 34. 36. 39  
 Thessalien 47  
 Thrakien 57  
 Thyrrheion 57f. 68f.  
 Tiberius 64. 86–89. 95f. 113  
 Timiussa (Üçağız) 11 Fig. 1. 13<sup>12</sup>. 51f. 112. 141f.  
 Tissaphernes 30. 34  
 Tloos 155  
 Tlos 10. 11 Fig. 1. 13f. 16. 33–36. 78. 85f. 107. 112f. 128.  
 130. 149–156. 162  
 Traian 128f.  
 Trebemos, Sohn des Ktesikles, aus Idebessos 168f.  
 Trebenna 115. 120  
 C. Trebonius Proculus Mettius Modestus 100  
*tribus Clustumina* 128  
 Trilingue 12. 15. 27–30. 36–38  
 Trysa 11 Fig. 1. 35. 146  
 Tyberissos 11 Fig. 1. 13<sup>12</sup>. 16. 34. 36. 51–79. 145<sup>25</sup>  
 Urluca (Urludscha) 151f.  
 Valens 129  
 Valentinian II. 129  
 M. Valerius Messalla Corvinus 96. 106  
 Veranii 115. 127f.  
 Q. Veranius 12. 16. 89–91. 93. 97. 99. 106. 112. 127f. 175f.  
 179. 181  
 Q. Veranius Eudemos 128<sup>15</sup>  
 Veranius Priscianus 128<sup>15</sup>  
 Veranius Priscus 128<sup>15</sup>  
 Q. Veranius Tlepolemos 128  
 Vertrag 9f. 12. 16. 41. 45. 47. 51–79. 157–164  
 Vespasian 86. 101–105. 107f. 111. 114. 146. 178f.  
 Veteran 16. 82. 138  
 Vilia Flaccilla, Tochter des Vilius Flaccus 96f. 106  
 Vilia Procula, Tochter des Q. Vilius Titianus 106  
 Vili 97. 106. 115  
 Vilius Flaccus, Statthalter von Lykien 97. 101. 103f. 106–108  
 Q. Vilius Titianus 97<sup>85</sup>. 106  
 Q. Vilius Titianus ... Quadratus 116<sup>43</sup>  
 Volksversammlung 49. 75f. 114  
 Xanthos 9–14. 28. 30–34. 36. 38. 56. 78. 86. 100f. 105f. 112.  
 120–132. 145. 149f. 151. 153. 156. 162. 176f.  
 Yalburt 28  
 Zeus 37. 134. 158; Z. Panamaros 29; Z. von Labraunda 134  
 Zoll 9. 10. 12. 16. 114. 180  
 Zypern 97

## Liste der Abbildungen

Soweit nicht anders vermerkt, stammen alle Vorlagen von den Autoren der jeweiligen Beiträge.

### Beitrag Adak

- Abb. 1 Münze von Gagai (Athenaeum 90, 2002, 75)
- Abb. 2 Weihung aus Alt-Olympos
- Abb. 3 Proxeniedekret aus Olbia
- Abb. 4 Felsgrab von Andızlıtaş mit Dialektinschrift
- Abb. 5 Felsgrab von Asarınar bei Eretepe
- Abb. 6 Das von Äolern besiedelte Gebiet zwischen Antalya und Kemer

### Beitrag Schuler

- Abb. 7 Fragment eines Vertrages zwischen Rom und den Lykiern aus Tyberissos

### Beitrag İplikçioğlu

- Abb. 8 Inschrift aus Müren, gesamt (Abklatsch)
- Abb. 9 Inschrift aus Müren, Seite A (Abklatsch)
- Abb. 10 Inschrift aus Müren, Seite B (Abklatsch)

### Beitrag Wörrle

- Abb. 11 Limyra, Statuenbasis für Drusus (Abklatsch)
- Abb. 12 Limyra, Fragment eines Festkalenders
- Abb. 13 Limyra, Dedikation des Sebasteions (Montage. Fotos: M. Wörrle [A]; R. Schiele, DAI Istanbul [B; C])
- Abb. 14 Limyra, Statuenbasis für Vilia Flacilla (Foto: W. Schiele, DAI Istanbul)
- Abb. 15 Limyra, Statuenbasis der Agrippina Minor (Foto: W. Schiele, DAI Istanbul)
- Abb. 16 Limyra, Statuenbasis der Agrippina Minor, Oberseite mit sekundärem Ornament
- Abb. 17 Limyra, Statuenbasis der Agrippina Minor, Ober- und linke Nebenseite mit sekundärem Ornament

### Beitrag Şahin

- Abb. 18 Wasserleitung von Patara und Druckrohraquädukt bei Delikkemer (Ausschnitt aus der Türkei-Karte 1:200000, Blatt Kelemiş 29–30 II ğ)
- Abb. 19 Delikkemer aus der Luft
- Abb. 20 Delikkemer von Norden in Fließrichtung
- Abb. 21 Delikkemer von Osten aus der Luft
- Abb. 22 Delikkemer, Westseite: seitliche Klammerlöcher
- Abb. 23 Druckröhre von Norden in Fließrichtung
- Abb. 24 Nördlicher Durchgang mit Inschrift auf der Ostseite
- Abb. 25 Delikkemer, Luftbild
- Abb. 26 Wasserleitungstrasse zwischen Firnaz und Delikkemer
- Abb. 27 Bodamya / İslamlar
- Abb. 28 Einer von zahlreichen Wasserläufen in Potamia
- Abb. 29 Wasserkanal bei Potamia
- Abb. 30 a–c Inschrift auf der Westseite des Delikkemer
- Abb. 31 Inschrift auf der Ostseite des Delikkemer (Foto: K. Grewe)
- Abb. 32 Tonrohr im Vergleich mit dem Steinrohr (Foto: G. Büyükyıldırım)
- Abb. 33 Tonrohr (Foto: G. Büyükyıldırım)
- Abb. 34 Inschrift in der Flur Pınarönü
- Abb. 35 Verstürzte Steinröhre beim Delikkemer
- Abb. 36 Steinrohrglieder mit Entlüftungsloch und Klammerloch
- Abb. 37 Halbkreisförmiges Loch auf herausnehmbarem Steinrohr
- Abb. 38 Entlüftungsloch
- Abb. 39 Loch auf der rechten Nebenseite

**Beitrag Engemann**

- Abb. 40 Patara, Kultgesetz des Zeus von Labraunda  
Abb. 41 Patara, Ehrung für Sex. Claudius Clementianus  
Abb. 42 Letoon, Ehrung für Sex. Claudius Clementianus (TAM II 497)

**Beitrag Leadbetter**

- Abb. 43 Smashed Lykian rock tomb at Aperlae  
Abb. 44 Fortified Hellenistic tower east of Aperlae  
Abb. 45 Tomb 50 at Aperlae  
Abb. 46 Text of the Inscription

**Beitrag Le Roy – Rousset – Köse**

- Abb. 47 La haute vallée du Xanthe et la région d'Oinoanda. Extrait de la carte de R. Heberdey, publiée dans E. Kalinka, *Tituli Asiae Minoris I* (1901)  
Abb. 48 La base de statue au musée de Fethiye (cliché D. Rousset)  
Abb. 49 Vue de Kemerarası en direction du Sud-Sud-Ouest (cliché D. Rousset)  
Abb. 50 La base de statue sur le site de Kemerarası (cliché Chr. LeRoy)  
Abb. 51 La face inscrit de la base (clichés et montage D. Rousset)

**Beitrag Milner**

- Abb. 52 A Hellenistic Treaty from Boubon: view of the block and text (photo Th. Corsten)  
Abb. 53 Scale-drawing of squeeze, N. P. Milner

**Beitrag Kokkinia**

- Abb. 54 Bubon, Ehrenbasis, Fragment A  
Abb. 55 Bubon, Ehrenbasis, Fragment B

# TAFELN





Abb. 1 Münze von Gagai  
(Athenaeum 90, 2002, 75)



Abb. 2 Weihung aus  
Alt-Olympos



Abb. 3 Proxenedekret aus Olbia



Abb. 4  
Felsgrab von  
Andızlitaş mit  
Dialektinschrift



Abb. 5  
Felsgrab von  
Asarpınar bei  
Erentepe



Abb. 6 Das von Äolern besiedelte Gebiet zwischen Antalya und Kemer





Abb. 7 Fragment eines Vertrages zwischen Rom und den Lykiern aus Tyberissos



Abb. 8 Inschrift aus Müren, gesamt (Abklatsch)



Abb. 9 Inschrift aus Müren, Seite A (Abklatsch)



Abb. 10 Inschrift aus Müren, Seite B (Abklatsch)



Abb. 11 Limyra, Statuenbasis für Drusus (Abklatsch)



Abb. 12 Limyra, Fragment eines Festkalenders



Abb. 13 Limyra, Dedikation des Sebasteions (Montage. Fotos: M. Wörrle [A]; R. Schiele, DAI Istanbul [B; C])



Abb. 14 Limyra, Statuenbasis für Vilia Flacilla (Foto: W. Schiele, DAI Istanbul)



Abb. 15 Limyra, Statuenbasis der Agrippina Minor  
(Foto: W. Schiele, DAI Istanbul)



Abb. 16 Limyra, Statuenbasis der Agrippina Minor,  
Oberseite mit sekundärem Ornament



Abb. 17 Limyra, Statuenbasis der Agrippina Minor,  
Ober- und linke Nebenseite mit sekundärem  
Ornament



Abb. 18 Wasserleitung von Patara und Druckrohraquädukt bei Delikkemer (Ausschnitt aus der Türkei-Karte 1:200000, Blatt Kelemiş 29-30 II g)



Abb. 19 Delikkemer aus der Luft



Abb. 20 Delikkemer von Norden in Fließrichtung



Abb. 21 Delikkemer von Osten aus der Luft



Abb. 22 Delikkemer, Westseite: seitliche Klammerlöcher





Abb. 23 Druckröhre von Norden in Fließrichtung



Abb. 24 Nördlicher Durchgang mit Inschrift auf der Ostseite



Abb. 25 Delikkemer, Luftbild



Abb. 26 Wasserleitungstrasse zwischen Firnaz und Delikkemer



Abb. 27 Bodamyia / İslamlar



Abb. 28 Einer von zahlreichen Wasserläufen in Potamia



Abb. 29 Wasserkanal bei Potamia



Abb. 30 a–c    Inschrift auf der Westseite des Delikkemer



Abb. 31 Inschrift auf der Ostseite des Delikkemer (Foto: K. Grewe)



Abb. 32 Tonrohr im Vergleich mit dem Steinrohr (Foto: G. Büyükyıldırım)



Abb. 33 Tonrohr (Foto: G. Büyükyıldırım)



Abb. 34 Inschrift in der Flur Pınarönü



Abb. 35 Verstärzte Steinröhre beim Delikkemer



Abb. 36 Steinrohrglieder mit Entlüftungsloch und Klammerloch



Abb. 37 Halbkreisförmiges Loch auf herausnehmbarem Steinrohr



Abb. 38 Entlüftungsloch



Abb. 39 Loch auf der rechten Nebenseite



Abb. 40 Patara, Kultgesetz des Zeus von Labraunda



Abb. 41 Patara, Ehrung für Sex. Claudius Clementianus



Abb. 42 Letoon, Ehrung für Sex. Claudius Clementianus  
(TAM II 497)



Abb. 43 Smashed Lykian rock tomb at Aperlae



Abb. 44 Fortified Hellenistic tower east of Aperlae



Abb. 45 Tomb 50 at Aperlae



Abb. 46 Text of the Inscription



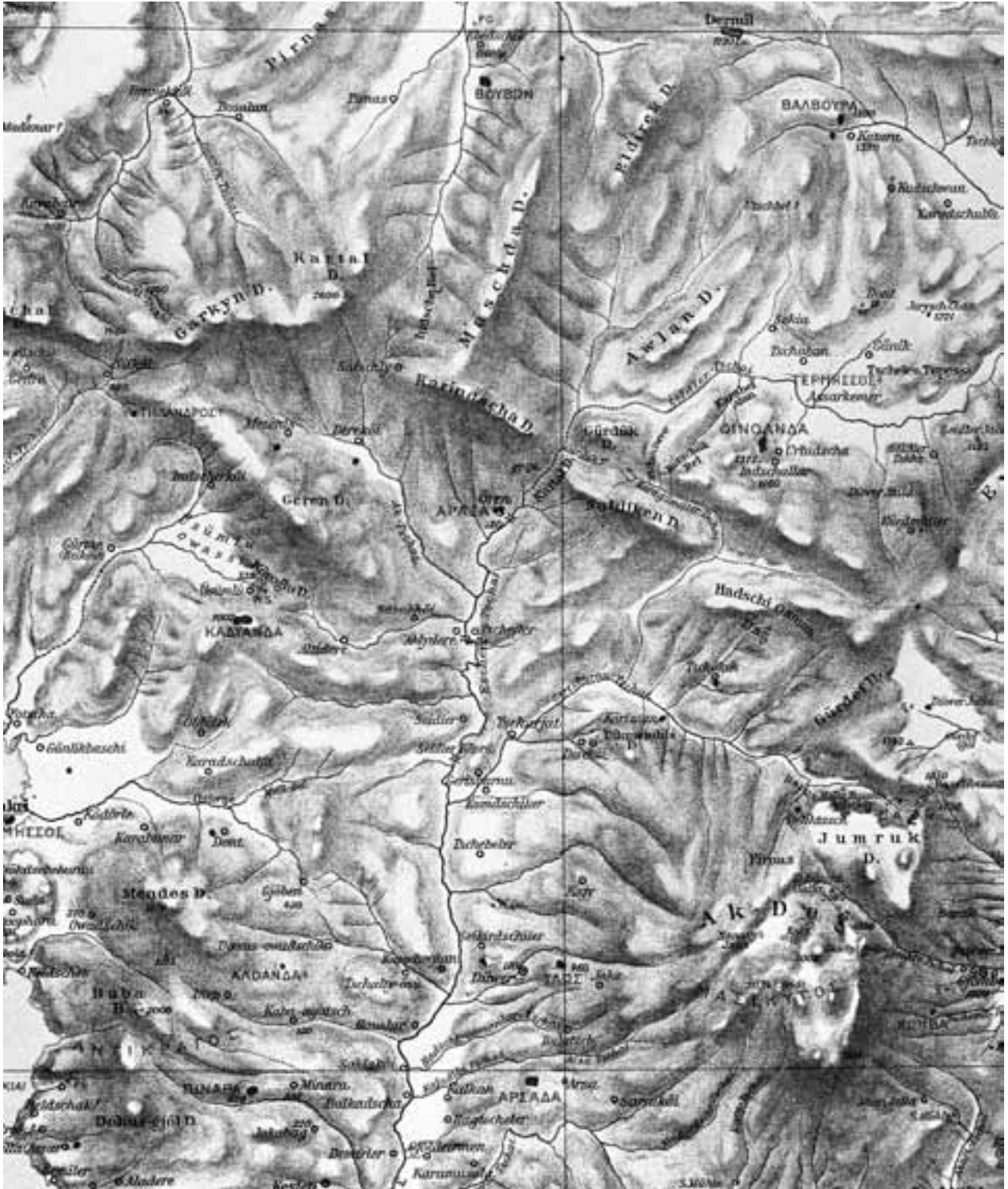


Abb. 47 La haute vallée du Xanthe et la région d'Oinoanda. Extrait de la carte de R. Heberdey, publiée dans E. Kalinka, *Tituli Asiae Minoris I* (1901)



Abb. 48  
La base de statue au  
musée de Fethiye  
(cliché D. Rousset)



Abb. 49 Vue de Kemerarası en direction du Sud-Sud-Ouest. Au premier plan, la partie Sud du site de Kemerarası; au second plan à droite, la carrière de calcaire marbrier entaillant le piémont; c'est dans l'ensellement entre ce piémont et le sommet voisin (en arrière au centre) que se trouve dissimulée la ville d'Oinoanda (cliché D. Rousset)



Abb. 51 La face inscrite de la base (clichés et montage D. Rousset)

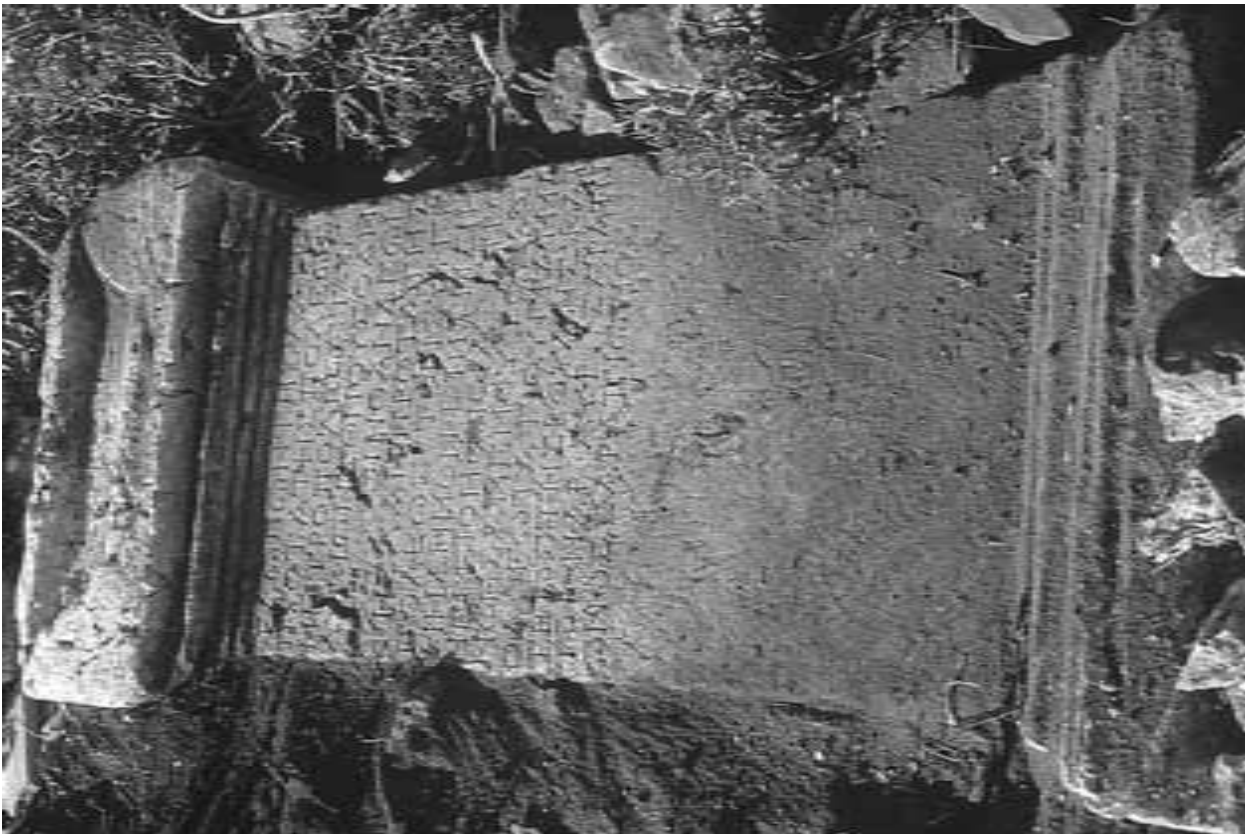


Abb. 50 La base de statue sur le site de Kemerarası (cliché Chr. Le Roy)



Abb. 52 A Hellenistic Treaty from Boubon: view of the block and text (photo Th. Corsten)

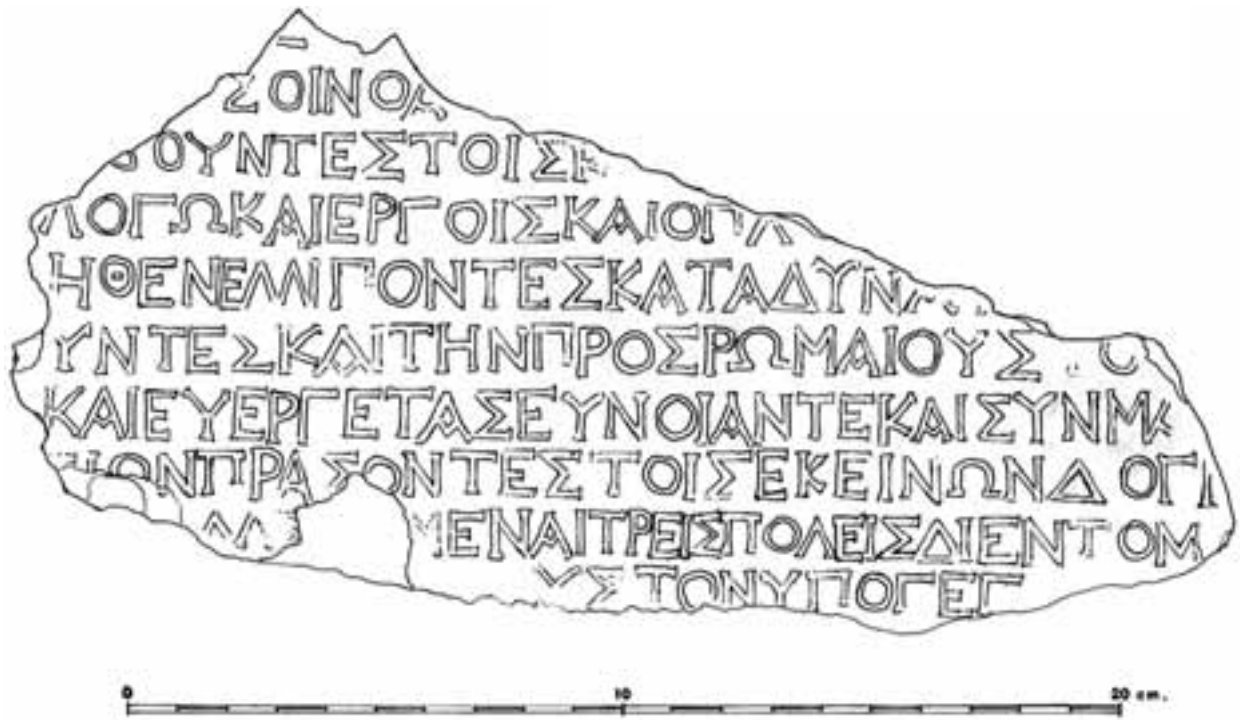


Abb. 53 Scale-drawing of squeeze, N. P. Milner

Abb. 54  
Bubon, Ehrenbasis,  
Fragment A



Abb. 55 Bubon, Ehrenbasis, Fragment B